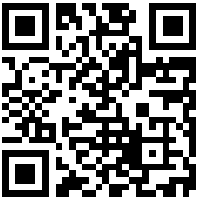
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

UC-NRLF
B 4 512 674

CARL WEYMAN

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER CHRISTLICH-LATEINISCHEN POESIE

MAX HUEBER • VERLAG • MÜNCHEN

Digitized by Google

GIFT OF
JANE K. SATHER

903
W549

Digitized by Google

I 365

Digitized by Google

Digitized by Google

CARL WEYMAN

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE DER CHRISTLICH-LATEINISCHEN POESIE

Univ. of California

MAX HUEBER / VERLAG / MÜNCHEN
1926

Digitized by Google

UNIV. OF CALIFORNIA

COPYRIGHT 1926 BY MAX HUEBER / VERLAG / MÜNCHEN
PRINTED IN GERMANY / DRUCK DR. DATTERER & CIE., FREISING

Digitized by Google

MEINEN LIEBEN EHEMALIGEN ZUHÖRERINNEN

MARIA CALASANTIA AMBROS
I. B. M. V. († 16. II. 1926)

MARIA GODELINDE BRUNNER
ARME SCHULSCHWESTER VON U. L. F.

VIKTORIA KARG

ANGELA WARMUTH

IN TREUEM GEDENKEN GEWIDMET.

C24203

Digitized by Google

Digitized by Google

VORWORT.

Ermunternder Zuspruch von befreundeter Seite und die ernsten Worte des Prudentius „instat terminus et diem vicinum senio iam Deus adplicat" haben mich veranlaßt, eine Reihe von Aufsätzen, Miszellen und Kritiken über die christlich-lateinische Poesie des Altertums und Mittelalters, die bisher in verschiedenen Zeitschriften und Sammelwerken zerstreut und zum Teil schwer zugänglich waren, mit den nötigen Änderungen und Zusätzen zu versehen und zu einem Buche zu vereinigen. Weggelassen wurden z. B. die separat erschienene Publikation „Vier Epigramme des hl. Papstes Damasus I." (München 1905), die „Observationes de carminibus Damasianis et Pseudodamasianis" (Revue d'hist. et de litt. religieuses I, 1896) und — abgesehen von einigen Bemerkungen — die damit verwandten „Studien zu den carmina epigraphica Latina" (Bayerische Blätter f. d. Gymnasialschulw. XXXI, 1895), der längst überholte Beitrag zu den Commentationes Woelfflinianae (Leipzig 1891) über Seneca und Prudentius und zahlreiche Besprechungen, selbstverständlich auch die drei Jahresberichte über die christlich-lateinische Poesie im Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft Bd. LXXXIV (1895 II); LXXXXIII (1897 II); CV (1900 II). Aufgenommen wurden dagegen der Aufsatz über Dracontius, obwohl er sich an weitere gebildete Kreise wendet und dadurch aus dem Rahmen des Buches etwas herausfällt, und einige Notizen über Dichtungen, die zwar der christlichen Zeit angehören, aber nicht spezifisch christlichen Inhalts sind. Die wichtigeren Detailbemerkungen, die in meinen Anzeigen der Analecta hymnica medii aevi Bd. XXIV—LV (Literarische Rundschau f. d. kathol. Deutschland 1899 ff.; Theolog. Revue 1915 Nr. 13/14; Münchener Museum f. Philol. des Mittelalters IV) enthalten sind, werden vielleicht einmal in einem Ergänzungshefte zu dieser großartigen Quellenpublikation einen passenden Platz finden. Warmen Dank schulde ich der Görresgesellschaft für die gütige Gewährung eines namhaften Zuschusses zu den Druckkosten, Herrn Max Hueber für die freundliche Übernahme des Verlags, meinem Freunde Dr. Franz Drexl für die opferwillige

Digitized by Google

Unterstützung bei der Korrektur, meinen ehemaligen Schülern Dr. Matthias Wellnhofer und Dr. Nikolaus Pronberger in der Münchener Staatsbibliothek für ihre gar oft in Anspruch genommene und nie versagende Hilfsbereitschaft, endlich den beiden schon auf dem Widmungsblatt genannten Philologinnen am hiesigen Mädchengymnasium der Armen Schulschwestern, der ehrwürdigen Schwester Maria Godelinde Brunner und Fräulein Viktoria Karg, für die mühevolle Anfertigung der Register.

München, Pfingsten 1926.

CARL WEYMAN.

Digitized by Google

INHALTSÜBERSICHT

MIT ANGABE DER FRÜHEREN PUBLIKATIONSSTELLEN.

	Seite
I. Die Zeit Kommodians. Theolog. Revue 1912 Nr. 1 Sp. 1—10	1—16
II. Zum Carmen de passione Domini (Pseudo-Lactantius). Hist. Jahrb. d. Görresgesellsch. XXIX (1908) S. 586—588	16—20
III. Zu Juvencus	21—28
1. Zur Evangelienharmonie des Juvencus. Wochenschrift f. klass. Philol. 1914 Nr. 7 Sp. 177—181; 1915 Nr. 15 Sp. 408 f.	
2. Juvencus und Optatianus Porfyrius. Hist. Jahrb. XLV (1925) S. 73 f.	
IV. Zu den Hymnen des Hilarius von Poitiers. Berliner philol. Wochenschr. 1917 Nr. 38 Sp. 1171—1174	29—32
V. Zu Ambrosius	32—46
1. Zu den Hymnen. Compte rendu du IV. Congrès scientif. international des catholiques, Freiburg (Schweiz) 1898, VI. Section. Sciences philol. p. 146 f. — Festgabe für H. Grauert, Freiburg i. B. 1910 S. 8. — Bayerische Blätter f. d. Gymnasialschulw. LX (1924) S. 225. — Hist. Jahrb. XLV (1925) S. 74 f.	
2. Die tituli zu den Gemälden der Mailänder Basilika. Zeitschr. f. d. österreich. Gymnasien LIX (1908) S. 699 bis 704. — Münchener Museum f. Philol. des Mittelalters III (1917/18) S. 170—172.	
3. Zu den pseudo-ambrosianischen Versen über die Dreizahl. Münchener Mus. III S. 167—170; IV (1923/24) S. 300.	
VI. Zu Damasus	47—61
1. Zu den Epigrammen. Festgabe für Grauert S. 8—12. — Rheinisches Museum LI (1896) S. 327 f.	
2. Damasus und Aldhelm über die Jungfräulichkeit. Münch. Mus. III S. 172—176.	
3. Ein verschollenes Gedicht des Damasus? Hist. Jahrb. XIX (1898) S. 89 f.	
4. Zu Pseudo-Damasus de cognomentis salvatoris. Bayerische Bl. f. d. Gymnasialschulw. XLIV (1908) S. 271.	
VII. Zu Prudentius	61—87
1. Prudentius und Sulpicius Severus. Hist. Jahrb. XV (1894) S. 370—372.	

Digitized by Google

Seite

2. Zur Chronologie der Dichtungen des Prudentius. Berliner philol. Wochenschr. 1897 Nr. 31/32 Sp. 977–986.
3. Zu Contra Symmachum. Compte rendu etc. p. 148 f.
4. Zum Peristephanon. Rhein. Mus. LXX (1915) S. 153. — Münch. Mus. III S. 176–181. — Compte rendu p. 144 f.; 149 f. — Wiener Studien f. klass. Philol. XX (1898) S. 159.
5. Zum Prudentiuskommentar der Handschrift von Valenciennes. Berliner philol. Wochenschr. 1911 Nr. 22 Sp. 674–677.

Exkurs zu S. 77 f. Compte rendu p. 143 f.

VIII. Zu Claudianus 87–90
1. Zu In Rufinum. Münch. Mus. IV S. 276 f.
2. Zum Panegyrikus auf Manlius Theodorus. Compte rendu p. 147 f.

IX. Ausonius und das Christentum. Münch. Mus. IV S. 274–276 90–92

X. Zu Paulinus von Nola 92–103
1. Textkritisches zu den Carmina. Revue d'histoire et de litt. relig. III (1898) p. 565. — Münch. Mus. IV S. 284–286.
2. Paulinus von Nola und Ambrosius. Münch. Mus. III S. 181–183; IV S. 286 f.
3. Paulinus bei Salvianus. — Paulinus ein Zeuge für die theophorische Prozession? Hist. Jahrb. XV (1894) S. 372 f. — XVIII (1897) S. 600 f.
4. Paulinus und Prudentius bei Faustus von Reji. Beiträge zur Geschichte d. christl. Altertums und der byzant. Literatur. Bonn u. Leipzig 1922 S. 490.

XI. Das Gedicht des Severus Sanctus Endelechius De mortibus boum. Münch. Mus. IV S. 277–284 103–110

XII. Zu den Epigrammen Augustins 110–113
1. Zum Epitaph auf Nabor. Bayerische Bl. f. d. Gymnasialschulw. XLIV S. 267. — Rhein. Mus. LXIV (1909) S. 329 f.
2. Zu den versus in mensa. Bayerische Bl. f. d. Gymnasialschulw. XLIV S. 268 f. — Hist. Jahrb. XL (1920) S. 232. — Münch. Mus. IV S. 287 f.

XIII. Zum gallischen Cyprian 113–117
1. Zu Genesis 1178. Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. XLVI (1896) S. 595 f.
2. Zu Exodus 787. Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. XLV (1895) S. 1075 f.
3. Cyprianus Gallus und Catull. Compte rendu p. 139 bis 141. — Bayerische Bl. f. d. Gymnasialschulw. LIX (1923) S. 138 f.

Digitized by Google

	Seite
XIV. Zum Carmen de Sodoma. Compte rendu p. 137 bis 139	117—119
XV. Zu Claudius Marius Victor. Festgabe für Grauert S. 12 f.	120—121
XVI. Zu Sedulius	121—137
1. Der Preis der Gottesmutter bei Sedulius. Münch. Mus. III S. 183—186. — Festgabe für Grauert S. 15.	
2. Sedulius über Judas. Festgabe für Grauert S. 14 f. — Münch. Mus. IV S. 289—291. — Lit. Zentralblatt 1904 Nr. 6 Sp. 202.	
3. Sedulius und der gute Schächer. Münch. Mus. III S. 186—189.	
4. Zu Pasch. carm. II 290 ff. Festgabe für Grauert S. 13 f.	
5. Benützung von Bibelkommentaren bei Juvencus und Sedulius. Rhein. Mus. LI (1896) S. 327. — Beitr. z. Gesch. d. christl. Altertums S. 487 f.	
6. Sedulius in den lateinischen Acta Pionii. Festgabe für Grauert S. 15—17.	
XVII. Zu Orientius. Compte rendu p. 152—154	137—140
XVIII. Paulinus von Périgueux und Catull. Philologus XLVIII (1889) S. 760 f.	140—141
XIX. Zu Dracontius	142—160
1. Ein römischer Dichter in Afrika zur Zeit der Vandalenherrschaft. Historisch-politische Blätter CLV (1915) S. 441—459.	
2. Textkritisches zu den Laudes Dei und der Orestis tragoedia. Münch. Mus. III S. 189—191.	
3. Dracontius und Catull. Rhein. Mus. XLIII (1888) S. 635 f.	
XX. Zur Imitatio bei Alcimus Avitus. Münch. Mus. III S. 191 f.	161
XXI. Lateinische Verse aus der Ostgotenzeit. Hist. Jahrb. XXXII (1911) S. 66—69; XXXIX (1919) S. 713	162—166
XXII. Zu Venantius Fortunatus	166—171
1. Zu den carmina. Compte rendu p. 154 f. — Neophilologus VII (1922) S. 284.	
2. Zum Marienlob. Münch. Mus. III S. 194—196.	
XXIII. Zu den Versen Isidors von Sevilla über seine Bibliothek. Hist. Jahrb. XXXII (1911) S. 63—66. — Rhein. Mus. LXX (1915) S. 153 f. — Münch. Mus. III S. 192—194	171—177
XXIV. Zur Anthologia Latina. Beitr. zur Gesch. d. christl. Altertums S. 489 f. — Neophilologus VII (1922) S. 284. — Bayerische Bl. f. d. Gymnasialschulw. XLIV S. 267—276. — Rhein. Mus. LIII (1898) S. 318; LXIV (1909) S. 329 f. — Lit. Zentralbl. 1915 Nr. 48 f. Sp. 1201 f. — Hist. Jahrb. XLV (1925) S. 75 f.	177—184

Digitized by Google

Seite

XXV. Zu inschriftlichen Dichtungen . . . . . 184—206
1. Zu Buechelers Carmina Latina epigraphica. Glotta III (1912) S. 191—193; 194 f. — Bayerische Bl. f. d. Gymnasialschulw. XXXI (1895) S. 548; 550; 553. — Rhein. Mus. L (1895) S. 154 f.; LII (1897) S. 302; 328. — Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. LIX (1908) S. 704—706. — Compte rendu p. 155 f. — Hist. Jahrb. XXXII S. 70 bis 74.
2. Inschrift des Papstes Honorius I. Münch. Mus. III S. 196—199. — Archiv f. lat. Lexikogr. XV (1908) S. 578. — Glotta III S. 193.

XXVI. Zu den Gothaer Rythmen. Hist. Jahrb. XLI (1921) S. 76—78 . . . . . 206—208

XXVII. Zu Milo von St. Amand. Compte rendu p. 158 f. 209—211

XXVIII. Zu den Poetae Latini medii aevi t. IV pars III ed. K. Strecker. Münch. Mus. III S. 199—210 . . . 211—222

XXIX. Zu den Versen über Gregor den Großen. Münch. Mus. IV S. 299 f. . . . . 222—223

XXX. Liturgisches bei Hrothsvitha. Neophilol. VII (1922) S. 284 f. . . . . 223—224

XXXI. Zur Occupatio Odos von Clugny. Neophilol. VII (1922) S. 285 f. . . . . 224—225

XXXII. Zum Liber benedictionum Ekkeharts IV. Hist. Jahrb. XXXII S. 561—578 . . . . . 226—245

XXXIII. Zu den Quirinalien des Metellus von Tegernsee. Hist. Jahrb. XXXVI (1915) S. 801—810 . . . . 246—258

XXXIV. Zu den Versen des Guiardinus. Münch. Mus. III S. 211—213 . . . . . 258—261

XXXV. Barbatus debarbatus. Münch. Mus. III S. 213—216 261—264

XXXVI. Randbemerkungen zu den lateinischen Sprichwörtern und Sinnsprüchen des Mittelalters. Münch. Mus. II (1913/14) S. 117—145; 338 f. . 264—291

Nachträge und Berichtigungen . . . . . 292—297

Register 298

Digitized by Google

I. DIE ZEIT KOMMODIANS.

H. BREWER († im Februar 1922 zu München) verteidigt in der unten verzeichnete Schrift[1] gegenüber den Einwendungen seiner Kritiker (hauptsächlich P. Lejay und F. X. Zeller[2] die Anschauungen über Entstehungszeit und Heimat der Kommodianischen Dichtungen, die er in seinem umfangreichen (vom Schreiber dieser Blätter in der Theolog. Revue 1908 Sp. 523 ff. besprochenen) Buche vom Jahre 1906 „Kommodian von Gaza. Ein Arelatensischer Laiendichter aus der Mitte des fünften Jahrhunderts" vorgetragen hat. Nach einer Vorbemerkung über den Stand der Frage werden in zwei Abschnitten abermals Argumente entwickelt, die 1. gegen die Mitte des dritten oder den Anfang des vierten und für die Mitte des fünften Jahrhunderts als Lebenszeit des Dichters sprechen, 2. die Abfassung der Dichtungen zwischen 458—466 festlegen sollen. Eine kurze Erörterung über den diesen Ansatz bestätigenden sprachlichen Charakter der Kommodianischen Poesien bildet den Schluß. Wie das große Buch durch die zur Besprechung vorliegende Schrift, so wird die letztere durch einen Aufsatz des Verfassers in der Literarischen Beilage zur Kölnischen Volkszeitung (Nr. 10 vom 9. März 1911) ergänzt, der einige von G. Rauschen (ebenda Nr. 3) vorgebrachte Bedenken zu zerstreuen sucht und mit den Worten schließt: „Ich würde es als Gewinn betrachten, wenn sie (d. h. die vorangegangenen Darlegungen) die Billigung des bekannten Patrologen zu finden vermöchten." Diesen Gewinn hat Brewer tatsächlich nach einigen Wochen einheimsen dürfen. Denn Rauschen hat sich überzeugen lassen und sein „Letztes Wort über das Zeitalter Kommodians" (Beilage Nr. 15 vom 13. April) klingt aus in einen herzlichen Glückwunsch zu dem Siege, durch den Brewers „eindringende Forschung und mutiges Ausharren gegenüber allen Bedenklichkeiten und Angriffen der Gegenseite" belohnt worden sei. Ich weiß mich in der hohen

[1] Die Frage um das Zeitalter Kommodians. Paderborn, Schöningh 1910 (Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengesch. X 5).

[2] Die Zeit Kommodians. Tübingen 1909. Sonderabdr. aus der Theol. Quartalschr. XCI (1909) S. 161—211 und 352—406. Vgl. mein Referat in der Theolog. Revue 1909 Sp. 485 ff.

Digitized by Google

Wertschätzung von Rauschens literar- und dogmengeschichtlichem Urteil mit Brewer einig, aber im vorliegenden Falle kann ich dem „letzten Worte" des verehrten (inzwischen leider gleichfalls aus dem Leben geschiedenen) Bonner Kollegen doch nicht eine so definitive Bedeutung beimessen wie etwa dem letzten Worte des Benediktiners Odilo Rottmanner über die Clavis Melitonis (jetzt Geistesfrüchte aus der Klosterzelle, München 1908 S. 159ff.) und vermag mich infolgedessen auch seinem an die Adresse Brewers gerichteten Glückwunsch nur insoweit anzuschließen, als ich gleich ihm dessen neuerdings bewiesenen reichen Fähigkeiten und Kenntnissen volle Anerkennung zolle. In der Begründung meiner — weder aus rechthaberischem Eigensinn noch aus „einer praktischen Erwägung" (zu deutsch Bequemlichkeitsrücksicht) entspringenden — ἐποχή will ich mich möglichst kurz fassen, da bereits in der Wochenschrift für klassische Philologie 1911 Sp. 712ff. und 735ff. aus der Feder W. Thieles eine Besprechung der uns beschäftigenden Schrift erschienen ist, in der der alte Ansatz der Kommodianischen Dichtungen gegenüber den neuen Einwürfen ausführlich und geschickt verteidigt wird. Vgl. auch Feulner in der Literarischen Rundschau f. d. kathol. Deutschland 1911 Nr. 10 Sp. 486ff. und A. d'Alès in den Recherches de science religieuse 1911 p. 480ff. und 599ff.[1]

Als Indizien der von ihm befürworteten Chronologie führt Brewer im ersten Abschnitt vor: 1. den Gebrauch des Wortes „iudex" als Amtstitel für die kaiserlichen Statthalter; 2. die Klage über die „seit langem alle marternden tributa"; 3. die geringe Zahl und die Armut der Götzenpriester; 4. den freiwilligen Rückfall ins Heidentum und seine Bestrafung; 5. die Benützung der apostolischen Konstitutionen in den Dichtungen; 6. den formellen Gegensatz Kommodians zum Semipelagianismus und seinen Anschluß an die Gnadenlehre Augustins.

Ad 1. Auch nach meiner Ansicht bezeichnet Kommodian carm. apol. 873f. (instr. I 32,2 „iudex novus" ist zu unsicher)

[1] Auf Brewers Seite sind in neuerer Zeit getreten z. B. K. Holl in seiner Abhandlung über das Gedicht gegen Marcion (Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1915 S. 514ff.) und G. Krüger bei Schanz, Gesch. d. röm. Lit. IV 2 (München 1920) S. 397 und III 3 (1922) S. 300f. Gegen Brewer z. B. P. de Labriolle, Hist. de la litt. chrét., Paris 1920 p. 240ff.; J. de Ghellinck, Pour l'hist. du mot „Sacramentum" I (Louvain-Paris 1924) p. 200f. H. B. Vroom, De Commodiani metro et syntaxi annotationes, Utrecht 1917 geht auf die Zeitfrage nicht ein.

Digitized by Google

„mittunt (die Kaiser) et edicta per iudices omnes ubique, ut genus hoc hominum faciant sine nomine Christi" mit „iudices" die Statthalter. Vgl. die „impii iudices bellum christiano nomini inferentes" bei Optatus von Mileve III 8 p. 90, 14 Ziwsa. Das hat aber nicht notwendig die „generelle Beschränkung des praeses auf das Zivilregiment und die Einrichtung der ständigen Ducate" unter Diokletian zur Voraussetzung, infolge deren „iudex" „die nicht offizielle, aber übliche Bezeichnung des Zivilstatthalters" wurde (Mommsen, Hermes XXV [1890] S. 240 = Gesammelte Schriften VII [1909] S. 313). Denn 1. konnte man schon früher die „praesides provinciarum", wenn es sich nur um ihr „officium iurisdictionis" (Tert. ad Scap. 4) handelt, d. h. ihre Tätigkeit als „Leiter der provinzialen Strafgerichte" (R. Heinze, Berichte der sächs. Gesellsch. d. Wissensch. Philolog.-hist. Kl. LXII [1910] S. 286), vor denen auch die Christenprozesse spielten, in durchaus unmißverständlicher Weise „iudices" nennen; vgl. Pontius, Vita Cypr. 17 p. CVIII, 12 Hartel „legit itaque de tabula iam sententiam iudex", d. h. der Prokonsul von Afrika [1]; 2. war für Kommodian die Wortwahl durch das Metrum beschränkt („praesides" hätte er allerdings ebensogut verwenden können); 3. ist es bei einem Dichter, der sich so viel in biblischen Vorstellungskreisen bewegt, nicht ausgeschlossen, daß auch die Erinnerung an die alttestamentlichen „iudices" als die Träger hoher bzw. höchster Amtsgewalt (vgl. z. B. Jos. 8, 33 „ducesque ac iudices"; 24, 1 „principes et iudices et magistros"; Esther 3, 12 und 9, 3 „iudices provinciarum"!) mit im Spiele war.

Ad 2 Die Klage „quod (imperium) per tributa mala diu macerabat omnes" (carm. apol. 890) konnte, auch wenn „in den ersten Jahrhunderten, abgesehen von Perioden gesteigerter Anforderungen und der Verschleuderung des Staatsgutes durch wahnwitzige Herrscher, die Lage erträglich geblieben" (W. Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreiche, Leipzig 1900 S. 510), sehr wohl schon vor der von Diokletian verfügten Steuererhöhung angestimmt werden. B. Niese schreibt in seinem Grundriß der röm. Gesch., München 1910[4] S. 338: „Über die Höhe des Steuerdrucks ward im ganzen Reiche schon früher (d. h. vor der Zeit von Nerva bis Markus Aurelius)

[1] Juvencus IV 730 „conveniunt onerantque simul sic iudicis aures" (d. h. des Prokurators Pilatus).

Digitized by Google

geklagt. Ein bedenkliches Zeichen ist der große Steuernachlaß Hadrians, den Antoninus Pius und Markus Aurelius wiederholten."

Ad 3. Die Bettelhaftigkeit der instr. I 17 geschilderten heidnischen Priester ist, soviel ich sehe, nicht ärger als die der Priester der dea Syria, von denen Lukian oder Pseudo-Lukian[1] im Λούκιος ἢ ὄνος c. 36ff. und Apuleius im achten und neunten Buche seiner Metamorphosen so anschaulich zu erzählen wissen (vgl. Cumont bei Pauly-Wissowa VII Sp. 680f.). Wie Kommodian, nachdem er die (gespielte) Ekstase und die Selbstverwundung der Duellonarii (nach Dombarts Textgestaltung), d. h. der Bellonapriester (vgl. G. Wissowa, Religion und Kultus der Römer S. 349[2]), erwähnt hat, als Grund ihres Gebarens angibt „stipem ut tollant, ingenia (d. h. „artes") talia quaerunt", so heißt es bei Apuleius VIII 28: „ubi tandem fatigati vel certe suo laniatu satiati pausam carnificinae dedere, stipes aereas, immo vero et argenteas multis certatim offerentibus sinu recepere patulo". Das zweimalige „pauci" (außer I 17, 1 auch I 8, 10) darf nicht streng arithmetisch interpretiert werden, sondern dient, wie die Epitheta „scelerati" und „inanes", zur Herabsetzung der Götzenpriester und zur Aufstachelung des christlichen Ehrgefühls. Vgl. etwa aus der Hetzrede des Percennius an die pannonischen Legionare bei Tacitus ann. I 17 die Frage: „cur paucis centurionibus (es waren ihrer 60 in der Legion), paucioribus tribunis in modum servorum oboedirent?" Was dann die „Nemesiaci" (instr. I 19; vgl. Wissowa a. a. O. S. 378) betrifft, so spricht ja Kommodian selbst von ihrer nicht erfolglosen Propaganda. Die Verse aber, in denen er dies tut: „incopriat civis unus (vgl. v. 3) detestabilis omnes adplicuitque sibi similes collegio facto" (6 f.), enthalten nur die sprichwörtlichen Gedanken: „Ein räudiges Schaf steckt die ganze Herde an" und „Gleich und gleich gesellt sich gern" (vgl. Otto, Sprichw. S. 264 u. 310f.; Archiv f. lat. Lexikogr. XIII [1904] S. 394 u. 398) und bezeugen keineswegs „die gänzliche Neubildung des Kollegiums der Nemesiaci durch den einen Mann", die Brewer, der das Gedicht mit dem Erlaß des Kaisers Honorius vom Jahre 412 über die Rückberufung der „Nemesiaci" und anderer Gilden in ihre Hei-

[1] Nach W. Schmid in seiner Neubearbeitung von Christs Gesch. d. gr. Litt. II[6] S. 736 ist die Echtheit der Schrift jetzt durch die sprachliche Untersuchung Neukamms festgestellt.

Digitized by Google

matgemeinden in Verbindung bringt, aus ihnen herauslesen will. Das Wort „collegium" bei Kommodian ist nicht im technischen, sondern im weiteren Sinne gebraucht, wie z. B. bei Apul. met. IV 15, wo eine Räuberbande als ein „fortissimum collegium" bezeichnet wird. Das Gedicht über Ammudates endlich (instr. I 18), das Brewer wegen v. 18 „gestabatur enim et aluit [1] tale sigillum" (vgl. dazu Apul. met. VIII 24 „deamque Syriam circumferentes mendicare compellunt"?) in diesem Zusammenhang erwähnt, ist bereits als Ganzes von Zeller, Theol. Quartalschr. XCII (1910) S. 170ff. erledigt worden.

Ad 4. Über instr. II 13 „de refugis" bin ich mir noch nicht ganz im Klaren, aber dennoch glaube ich Zellers Auffassung den Vorzug vor der Brewers geben zu dürfen. Liest man unbefangen die beiden Schlußverse: „isti ergo tales (d. h. diejenigen, die sich vom Christentum wieder abgewendet haben, weil sie von seinen sittlichen Anforderungen nichts wissen wollten), quos nulla poena coegit, si cedere nolunt ab idolis, respui debent", so wird man (wenigstens nach meinem Empfinden) viel eher „cogere" in seiner gewöhnlichen Bedeutung „zwingen" verstehen (wobei sich aus dem ganzen Zusammenhang und besonders aus dem folgenden Verse die Ergänzung „ut a Christo deficerent" ergibt) als mit Brewer im Sinne von „bezwingen" oder „zurückhalten". Dann kann aber „poena" nicht die Strafe oder die Rücksicht auf Strafe bezeichnen, sondern nur einen Akt, der eventuell als Entschuldigung bezw. mildernder Umstand für die Apostaten in Betracht kommen würde, d. h. eine physische Marter [2], und damit gelangen wir in das zeitliche Milieu der Christenverfolgungen. Vgl. Cypr. de laps. 13 p. 246, 10f. H. „excusationem doloris obtendere (potest) qui victus est in dolore". Der Beisatz „quos nulla poena coegit" hinkt allerdings etwas nach (man würde die Gedankenfolge erwarten: „nulla poena eos coegit, sed volunt vagi errare etc."), aber „eine leere Tautologie des schon Gesagten" ist er deswegen noch keineswegs. Ich kann daher die Notwendigkeit nicht zugeben, das Gedicht in „eine mehr als hundert Jahre über Cyprian hinausliegende Zeit" zu versetzen und auf die um die Wende des vierten und fünften Jahrhunderts beginnende Abfalls-

[1] J. Martin, Studien und Beiträge zur Erklärung und Zeitbestimmung Commodians, Leipz. 1913 (Texte u. Untersuch. XXXIX 4) S. 88f. hat dafür wohl mit Recht „aliud" hergestellt.

[2] Das scheint auch Dombarts Meinung zu sein, wenn er „cogere" (von ihm absolut gefaßt) mit „contundere, subigere" erklärt.

Digitized by Google

bewegung und die dagegen ergriffenen Maßregeln der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit zu beziehen.

Ad 5. Im Gegensatz zu der herrschenden Anschauung, daß die Apostolischen Konstitutionen „dem Abendlande . . . . abgesehen von einem Teile der Kanones das ganze Mittelalter hindurch fremd geblieben" sind (Bardenhewer, Patrologie 1910³, S. 321) [1], hat Brewer schon in seiner großen Monographie S. 206 Anm. 1 versichert, daß dieselben „um die Mitte des 5. Jahrhunderts in Arles wohlbekannt und hochgeschätzt" waren, und ihre Benützung in den beiden Dichtungen Kommodians nachzuweisen gesucht. In der neuen Schrift soll die Einwirkung der Konstitutionen an instr. II 31 („pauperibus sanis") und II 28 („pastoribus Dei") näher beleuchtet werden. Es werden verglichen: 1. instr. II 31, 1 „ars certe si fuerit, iam et tu communica fratri" mit Const. apost. II 36, 4 (I p. 123 Funk) *‚κοινώνει βίου τοῖς δεομένοις'*. Wenn es überhaupt einer Vorlage für Kommodian bedarf, so liegt Didache 4, 8 *‚οὐκ ἀποστραφήσῃ τὸν ἐνδεόμενον, συγκοινωνήσεις δὲ πάντα τῷ ἀδελφῷ σου'* entschieden näher. 2. instr. II 31, 12ff. „aut operam praebe aut cursum iussu potentis; non pudeat neque pigeat procurrere sanum. in gazo praeterea de labore mittere debes sicut singularis illa etc." mit Const. II 36,7 (p. 123) *‚ἐργοπόνει, ἐνδελέχιζε, κοπία, πρόσφερε κυρίῳ τὰ ἐκούσιά σου. ‚τίμα' γάρ φησιν ‚τὸν κύριον ἀπὸ σῶν δικαίων πόνων'. εἰς τὸν κορβανᾶν ὃ δύνασαι βάλλων κοινώνει τοῖς ξένοις ἓν ἢ δύο ἢ πέντε λεπτά'*. Wenn hier Benützung der Konstitutionen durch Kommodian feststünde, so hätte man nicht sowohl „seine Kunst, aus losen Blumen einen einigermaßen homogenen Strauß zu winden", als vielmehr seine Unachtsamkeit und seine mangelhafte Bibelkenntnis zu konstatieren. Denn er hätte dann das Proverbienzitat (3,9) seiner Vorlage nicht als solches erkannt und einen Teil desselben (*‚ἀπὸ—πόνων'*) unrichtig mit den folgenden Worten der Konstitutionen verbunden. Da dürfte sich doch die Annahme mehr empfehlen, daß er, sei es de suo (vgl. instr. II 22, 12 „de labore

[1] Diese Anschauung kann in der oben mitgeteilten Formulierung jetzt nicht mehr aufrecht erhalten werden, nachdem aus einer Veroneser Hs. s. VI ein die letzten Kapitel von Buch VIII nebst den Kanones enthaltendes Bruchstück einer wohl noch aus dem 5. Jahrhdt. stammenden lateinischen Übersetzung der Konstitutionen veröffentlicht worden ist. Allerdings scheint diese „keine Verbreitung gefunden" zu haben. Vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. IV (1924) S. 273 u. 274.

Digitized by Google

tuo dona"), sei es in Erinnerung an die auch sonst in diesem Gedichte verwerteten Proverbien, zu der bekannten Lukasstelle (denn aus dieser, nicht aus den Konstitutionen stammt die Erwähnung des „gazum") einen verdeutlichenden Zusatz gemacht habe. 3. instr. II 28, 1ff. „apostolus autem tales iubet esse magistros: sit patiens rector; sciat ubi frena remittat; terreat in primis et postea melle perungat observetque prius, ut faciat ipse qui dicit" mit Const. II, 13, 5 (p. 51) ‚*πρῶτον μὲν οὖν ἀπ' ἐξουσίας τὸν ἔνοχον καταδίκαζε* (der Bischof wird angeredet), *ἔπειτα μετὰ ἐλέους καὶ οἰκτιρμοῦ καὶ προσλήψεως οἰκειοῦ*' (vgl. II 20, 1; 8; 9 [p. 71 f.; 75]) und II 17, 1 (p. 63) ‚*εἰ δὲ ἐπίσκοπος αὐτὸς ἐν προσκόμματι ὑπάρχει, πῶς ἔτι ἐπεξέλθοι ἐκζητῆσαι ἀδικήματά τινος ἢ ἐπιτιμῆσαί τινι*'. Der dritte Vers Kommodians und die entsprechende Stelle der Konstitutionen enthalten einen pädagogisch-pastoralen Gemeinplatz, den z. B. noch der hl. Benedikt und Papst Gregor der Große, die beide weder den Kommodian noch die Konstitutionen kennen, in ihrer Ordens- bezw. Pastoralregel ausführen (Bened. c. 2 vom Abte „miscens temporibus tempora, terroribus blandimenta, dirum magistri, pium patris ostendat affectum"; Gregor II 6 bei Migne LXXVII 38 B „miscenda ergo est lenitas cum severitate [vgl. Plin. epist. VIII 21, 1]; faciendum quoddam ex utroque temperamentum etc."; III 17 [79 A] „equos indomitos blanda prius manu tangimus, ut eos nobis plenius postmodum etiam per flagella subigamus, et amaro pigmentorum poculo mellis dulcedo adiungitur etc."; vgl. Lucr. IV 11ff.). Die Zusammenstellung aber von Kommodians fünftem Verse mit dem zweiten Satze der Konstitutionen beruht nur auf der m. E. unrichtigen Interpretation von „qui dicit", das Brewer im Sinne von „qui ius dicit" faßt. Kommodian verlangt einfach, daß die Taten des Bischofs mit seinen Worten übereinstimmen. Schon vor siebenunddreißig Jahren habe ich in meiner Anzeige der Dombartschen Ausgabe (Bayer. Blätter für das Gymnasialschulw. XXV [1888] S. 487 Anm. 2) dazu Ignat. Eph. 15, 1 ‚*καλὸν τὸ διδάσκειν, ἐὰν ὁ λέγων ποιῇ*' (s. auch Didache 11, 10; Reg. Bened. 2 p. 10, 29f. Wölfflin usw.) verglichen. 4. instr. II 28, 6ff. mit Const. II 9 und 10 (p. 45f.). Ich glaube hier vom Ausschreiben des beiderseitigen Wortlautes absehen zu dürfen, denn der gemeinsame Gedanke, daß der schlechte Hirt im Jenseits bestraft wird und auch das Verderben seiner durch ihn schwankend und schwach gewordenen Gemeinde verschuldet, ist doch wirklich zu

Digitized by Google

alltäglich, als daß er zur Bestimmung eines literarischen Abhängigkeitsverhältnisses verwendet werden könnte. Somit vermag ich den Beweis für die Benützung der Apostolischen Konstitutionen in den instructiones durch die von Brewer vorgeführten Beispiele nicht für erbracht zu halten und erblicke in der Berufung auf den „apostolus" (II 28, 2) nicht „eine direkte Andeutung jener Quelle" (das verstieße wohl auch gegen den ständigen Sprachgebrauch der kirchlichen Autoren?), sondern eine Verweisung auf die Pastoralbriefe [1]. Man muß nur nicht mit Dombart gerade an die Ermahnungen I Tim. 3, 2 ff. und Tit. 1, 7 ff. denken, mit denen Kommodians Weisungen allerdings nichts gemein haben, sondern an den Inhalt dieser Briefe im ganzen und etwa an die Stelle, auf die sich auch der hl. Benedikt bei seiner oben angeführten Anweisung für den Abt stützt, II Tim. 4, 2 „argue, obsecra, increpa in omni patientia et doctrina".

Ad 6. Unter den Rubriken a) der Glaube eine Folge göttlicher Prädestination, b) der Glaube bedingt durch eine Berufung Gottes, c) der Glaube ein Werk Gottes und seiner Erleuchtung, d) ohne Gnade Gottes ist der Glaube nicht möglich, werden Stellen des Carmen apologeticum mit Äußerungen des hl. Augustinus bezw. des Prosper zusammengestellt zu dem Zwecke, Kommodians Bekanntschaft und Übereinstimmung mit der Augustinischen Lehre über das „initium fidei" ersichtlich zu machen. Ich habe sofort bei der Lektüre den Eindruck empfangen und bin durch die Unterredung mit zwei in dieser Materie speziell bewanderten Theologen [2] darin bestärkt worden, daß Kommodian in den von Brewer zitierten Versen nicht Augustinische, sondern von Anfang an zum depositum fidei gehörende, weil aus bekannten Schriftstellen (wie z. B. Joh. 6, 44) sich ungezwungen ergebende Gedanken vorträgt. Carm. apol. 287 f. „nec populus noster prosilisset in nova lege, si non omnipotens ordinasset ante de nobis" bedarf keiner Kommentierung aus Augustins Schrift „De praedestinatione sanctorum", sondern weist in dem entscheidenden Worte auf Apostelgesch. 13, 48 „credide-runt, quotquot erant praeordinati ad vitam aeternam" zurück.

[1] Nach Martin a. a. O. S. 35 ff. hat Kommodian nicht die Konstitutionen, sondern deren Grundschrift (für Buch I—VI), die Didaskalia, benützt.

[2] Der eine von ihnen war der im März 1918 aus dem Leben geschiedene Dogmatiker der Münchener Universität, Leonhard Atzberger, in dem der Verf. einen lieben Kollegen betrauert.

Digitized by Google

Carm. apol. 780 „cum modo sit nobis facultas data credendi" gehen die drei letzten Worte nicht auf die Fähigkeit, das Vermögen zu glauben („credere posse"), sondern auf die Gelegenheit, die Möglichkeit zu glauben, wie sie durch das Erscheinen Christi auf Erden (vgl. das unmittelbar Folgende) geboten wurde. Daß aber der Glaube ein Werk bezw. Gnadengeschenk Gottes ist, wird schon von Tertullian mit wünschenswerter Deutlichkeit ausgesprochen, wenn er den Begriff „fideles" mit „his quibus credere datum est" umschreibt (De patient. 3 Schl.; vgl. A. d'Alès, La Théologie de Tert., Paris 1905 p. 280), und zu den Eingangsworten des carmen, in denen der Dichter von seiner eigenen Bekehrung spricht („quis poterit unum proprie deum nosse caelorum, nisi quem is tulerit . . . ab errore nefando[1]? errabam ignarus spatians . . . sed gratias domino — nec sufficit vox mea tantum reddere — qui misero vacillanti tandem adluxit! adgressusque fui tradito in codice legis, quid ibi rescirem; statim mihi lampada fulsit") wüßte ich keine bessere Parallele als den schon von G. Misch, Geschichte der Autobiographie I (Leipzig und Berlin 1907) S. 296f. damit verglichenen Dankeshymnus des neubekehrten Cyprian ad Donat. 4 „et ipse quam plurimis vitae prioris erroribus inplicatus tenebar . . . sed postquam . . . in expiatum pectus ac purum desuper se lumen infudit . . . mirum in modum protinus . . . lucere tenebrosa . . . in proprias laudes odiosa iactatio est: quamvis non iactatum possit esse, sed gratum, quicquid non virtuti hominis adscribitur, sed de dei munere praedicatur". Wenn solche die Wirksamkeit der göttlichen Gnade beim „initium fidei" so stark akzentuierende Äußerungen eines vornizänischen Autors (vgl. auch E. F. K. Müller bei Herzog-Hauck XV S. 588f. und I. Pohle, Lehrb. d. Dogmatik II[4] [Paderborn 1909] S. 386f.) unberücksichtigt bleiben und nur Aussprüche „voraugustinischer Schriftsteller, die trotz richtigen Denkens über die Gnade in ihrer Ausdrucksweise über den Anfang des Glaubens sich leicht zu mißdeutender Wendungen bedienten," angeführt werden (z. B. die Worte des hl. Hilarius von Poitiers „est quidem in fide manendi dei munus, sed incipiendi a nobis origo est", zu denen besonders der von d'Alès a. a. O. Anm. 1 zitierte fünfte Kanon

[1] Unwillkürlich erinnert man sich an den berühmten Vers aus den Astronomica des Manilius II 115 „quis caelum possit sine caeli munere nosse?"

Digitized by Google

des zweiten Konzils von Orange [529] in scharfen Gegensatz tritt), so ergibt sich kein richtiges Bild der dogmengeschichtlichen Entwicklung.

Von den drei Paragraphen des zweiten Abschnittes, in dem die Entstehungszeit der kommodianischen Dichtungen enger begrenzt wird, lasse ich den ersten „Die Bezugnahme des Carmen 805 ff. auf die Eroberung Roms unter Alarich" und den dritten „Die Beziehung der Verse 807—810 des Carmen auf einen feindlichen Einfall über die Donau im Jahre 466" (nach Brewer der hunnische Kriegszug dieses Jahres) hier unbesprochen, da ich nichts vorzubringen habe, was neben den Ausführungen von Thiele und Feulner des Anhörens wert wäre. Nur im Hinblick auf S. 45 Anm. 3, wo der Dichter Rutilius Namatianus als Zeuge für den Einfluß der heidnischen Senatsfraktion am Anfang des fünften Jahrhunderts fungieren muß, möchte ich daran erinnern, daß nach den Ausführungen von H. Schenkl im Rhein. Mus. LXVI (1911) S. 393 ff. aus dem Gedicht „De reditu suo" nicht erwiesen werden kann, „daß Claudius Rutilius Namatianus ein erklärter Anhänger und offener Bekenner des heidnischen Glaubens gewesen sei"[1] und daß „keinenfalls künftighin aus dem Umstande, daß Rutilius hohe Ämter bekleidet hat, irgendwelche Schlüsse für die Lösung der Frage gezogen werden" dürfen, „inwieweit solche Ämter damals denjenigen zugänglich waren, die sich offen zum Heidentum bekannten".

Auf Paragraph 2 „Die Beziehung der Instructio II 10 ‚De infantibus' auf eine von Papst Leo im Jahre 458 entschiedene Tauffrage" muß ich etwas näher eingehen.

Kommodian beginnt folgendermaßen:

Duellum hostis subito venit inundans,
et prius quam fugerent, parvulos occupavit inertes.
inproperandum eis non est, licet capti videntur,
nec quidem excuso: ob delicta forte parentum
fuere promeriti, ideo deus tradidit illos.

Ich bin nach wie vor der Meinung, daß sich der Dichter damit auf die von Cyprian de laps. 9 und 25 (und Optatus; s. u.) berichtete Übergabe kleiner Kinder ins Heidentum bezieht. Man kann nicht in Abrede stellen, daß er in der Darstellung und in der Beurteilung des Vorganges von Cyprian abweicht, aber

[1] Anders Vollmer bei Pauly-Kroll-Witte, II. R. 1. Halbbd. Sp. 1251 f.; Schanz, Gesch. d. röm. Lit. IV 2 S. 38 Anm. 5.

Digitized by Google

die Differenzen sind nicht so groß, daß man um ihretwillen von der Identität der zugrunde liegenden Fakta abgehen muß. Zunächst liegt nach meiner Ansicht keine Veranlassung vor, das erste Wort des Gedichtes, „duellum", nicht in seiner gewöhnlichen Bedeutung „Krieg", sondern mit Dombart und Brewer im Sinne von „Kriegsheer" oder „Kriegsschar" zu fassen. Was für ein Krieg gemeint ist, zeigt besonders deutlich eine bereits von Zeller beigebrachte, aber nicht genügend gewürdigte Stelle des Optatus von Mileve III 8 p. 90, 17ff. ed. Ziwsa. Optatus schildert daselbst die Dezianische Christenverfolgung, gedenkt (wie Cyprian) des Attentates auf den Christenglauben der Kinder („ignorans polluebatur infantia") und beginnt mit den Worten „saeviebat bellum christianis indictum". „inundare" und „occupare" büßen durch die Deutung „duellum" = „bellum persecutionis", um einen bei Novatian epist. 30 (inter Cypr.), 2 p. 549, 17 und in den sogen. tract. Origenis XIV p. 160, 13 Batiffol begegnenden Ausdruck zu gebrauchen [1], keineswegs ihren konkreten Gehalt ein; denn gerade in der Verbindung des Abstraktum „bellum" mit „verba agendi" bezw. in der Personifikation von „bellum" ist das Lateinische, wie z. B. aus den im Archiv f. lat. Lexikogr. XIV (1906) S. 48f. angeführten Belegen hervorgeht, ziemlich weit gegangen. Nur darf man aus „occupare" und „capere" nicht eine wirkliche Entführung und Gefangenschaft der Kinder und damit einen Gegensatz zu Cyprian herauslesen, nach dessen Darstellung sie „den Eltern verbleiben". „occupare" besagt nur, daß die Kleinen, bevor sie fliehen konnten (was sie bezw. ihre Eltern mit ihnen nach Cypr. de laps. 10 Anf. hätten tun sollen), vom „bellum" (also nach meiner Ansicht von der Verfolgung) „erfaßt" (so Brewer selbst in seiner Übersetzung S. 48), d. h. „ereilt" oder „überrascht" wurden. Zur Erläuterung von „capti" aber darf man auf Cypr. de laps. 9 Ende verweisen, wo den Kindern die Klage in den Mund gelegt wird: „illi (d. h. die Eltern) nobis . . . patrem deum negaverunt, ut — aliena fraude capermur". Wenn nach Cyprian alle Schuld an dem Unheil die (zu sehr an ihrem irdischen Besitz hängenden) Eltern trifft, nach Kommodian aber die Kinder vielleicht wegen der Sünden ihrer Eltern

[1] Damasus bezeichnet im Epigramm auf Agnes das Einsetzen der Verfolgung mit den Worten „cum lugubres cantus tuba concrepuisset" (40, 2) und charakterisiert sie damit als einen Krieg.

Digitized by Google

die Heimsuchung verdient haben, so ist das wahrlich kein sehr tiefgehender Auffassungsunterschied, um so weniger als Cyprian sowohl in der Schrift über die Gefallenen (5) als epist. 11, 5 die ganze Verfolgung als eine von Gott über seine sündhafte Familie verhängte Strafe bezeichnet (K. Bihlmeyer, Theol. Quartalschr. XCII [1910] S. 38). In der weiteren Erklärung des Gedichtes handelt es sich um die Frage, ob die Erwachsenen, an die sich Kommodian v. 6 wendet („attamen adultos hortor, in aula recurrant etc."), mit den vorher besprochenen Kindern identisch sind oder nicht, wobei auch die Bedeutung von „attamen" eine Rolle spielt. Brewer, der bei seiner auf dem 166. Briefe Leos des Großen fußenden Interpretation des Ganzen für die Identität der „parvuli" und der „adulti" eintreten muß, betont gegenüber Zeller, daß bei Kommodian „attamen" ebenso wie „tamen" nicht mehr trennend gegensätzlicher, sondern überleitend verknüpfender Art sei, so daß an unserer Stelle „der Gebrauch der Partikel . . . die Verbindung der ‚infantes' und ‚adulti' in der Vorstellung des Dichters" bezeichne „und damit selbst auf die Einheit ihrer Personen" hinweise. Das ist zu rasch geschlossen. Was für „tamen" recht ist, ist für „attamen" billig. Da aber „tamen" bei mehreren späteren Autoren sowohl in dem alten adversativen als in dem (abgeschwächten) anknüpfenden und weiterführenden Sinne gebraucht wird (vgl. darüber die eingehenden Darlegungen von E. Löfstedt, Philologischer Kommentar zur Peregrinatio Aetheriae, Upsala u. Leipzig 1911 S. 27ff.), so wird man auch für „attamen" das Nebeneinander beider Bedeutungen bei einem und demselben Schriftsteller zugeben dürfen und, wenn wir instr. II 8, 1f. „paenitens es factus, noctibus diebusque precare, attamen a matre noli discedere longe" wirklich die überleitende Funktion des Wortes vor uns hätten, was durchaus nicht so sicher ist, wie Brewer S. 55 meint, so würde dies absolut kein Präjudiz für die Auffassung der anderen Stelle bilden, an der der nicht voreingenommene Leser entschieden eher die adversative Bedeutung annehmen wird (vgl. auch Cypr. de laps. 26 zu Anfang „hoc circa infantem quae ad loquendum alienum circa se crimen necdum habuit aetatem, at vero ea quae aetate provecta et in annis adultioribus constituta sacrificantibus latenter obrepsit etc.").

Da die Dichtungen Kommodians sich an „Hoch und Nied-

Digitized by Google

rig" wenden — so führt Brewer im Schlußwort aus —, so können sie nicht in der Volkssprache, sondern müssen „in der allgemein üblichen Sprache ihrer Zeit" abgefaßt sein und tatsächlich spiegeln sie „in den zahlreichen Eigentümlichkeiten ihres Wortschatzes [1] und Wortgebrauchs, ihrer phonetischen, prosodischen, flexivischen und syntaktischen Formen die Sprache der gebildeten Welt des 5. Jahrhunderts" wieder. Hieran ist soviel richtig, daß Kommodian nicht „Vulgärlatein" in dem Sinn geschrieben hat, daß er sich schlechthin „die im Munde des ungebildeten Volkes lebende Sprache" aneignete (dagegen sprechen ja schon seine nicht zu seltenen literarischen Reminiszenzen [2]), sondern sich einer Diktion bedient hat, „welche der Volks- oder Umgangssprache näher (und zwar bedeutend näher) steht als die durch literarische Technik und Tradition ausgebildete gehobene Ausdrucksweise" (Löfstedt a. a. O. S. 8). Auch soll durchaus nicht geleugnet werden, daß zu verschiedenen bei ihm zu beobachtenden Erscheinungen Parallelen aus der Literatur des fünften Jahrhunderts beigebracht werden können. Aber Kommodians Redeweise als die von seinen Zeitgenossen „insgemein verwendete" ansehen zu sollen, das ist wirklich eine starke Zumutung. Gerade in Gallien, wo die römische Bildung so tiefe Wurzeln geschlagen hatte (vgl. etwa R. Pichons Einleitung zu seinen Études sur l'histoire de la littérature Latine dans les Gaules, Paris 1906), mußte damals ein christlicher Dichter andere stilistische Register ziehen, wenn er bei „Hoch und Niedrig" Beachtung finden wollte. Man nehme nur nach Kommodians instructiones das jedenfalls in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts entstandene Commoni-

[1] Eine willkommene Vermehrung desselben ist Brewer S. 69 durch die evident richtige Konjektur „ballatur" für „bellatur" (instr. I 34, 12) geglückt. Aber „einen beiläufigen Hinweis auf die Zeit und Heimat" der Dichtungen Kommodians kann das Wort schon deshalb nicht geben, weil nach Ausweis der romanischen Sprachen (G. Gröber, Archiv f. Lexikogr. I [1884] S. 247 f.) seine Gebrauchssphäre eine viel ausgedehntere war, als die zufällig erhaltenen Belege erkennen lassen. — Daß das von Brewer S. 148 und 340 des größeren Werkes besprochene „ostare" (obstare) im französischen „ôter" weiterlebe, stellt L. Wiener in der Zeitschr. f. roman. Philol. XXXV (1911) S. 457 ff. in Abrede. Vgl. Glotta IX (1918/19) S. 127 f.

[2] Vgl. zuletzt Martin, Commodianea. Textkritische Beiträge zur Überlieferung, Verstechnik und Sprache der Gedichte Commodians. Wien 1917 (Sitzungsber. d. Akad. Phil.-hist. Kl. CLXXXI. Bd. 6. Abhandl.) S. 108 ff.

Digitized by Google

torium des Orientius, also gleichfalls ein paränetisches und an alle christlichen Stände sich wendendes Gedicht zur Hand, lasse den Totaleindruck der beiden Dichtungen auf sich wirken und vergleiche Einzelheiten, wie z. B. die Mahnung, dem Armen von seinem Überfluß mitzuteilen, die bei Kommodian instr. II 36, 6f.

> subministra magis quod amplius quaeris abuti
> infimo pauperclo, et eritis ambo refecti,

bei Orientius commonit. II 79f.

> pascere tam magnus sumptus quot posset egenos
> quotque dies laetos haec daret una dies

lautet (L. Bellanger, Le poème d'Orientius, Paris 1903 p. 267), — wird man nicht die Empfindung haben, aus rauhem Dornengestrüpp in einen wohlgepflegten Blumengarten versetzt zu werden? Bei einem Dichter der Zeit und des Landes, denen Brewer die Dichtungen Kommodians zuweist, wäre schon das fast vollständige Fehlen jedes rhetorischen Schmuckes eine auffällige Erscheinung. Die positiven stilistischen Charakteristika dieser Gedichte aber, ihre prosaische Nüchternheit und Trockenheit einerseits, ihre (in den instructiones noch durch die Fessel der Akrostichis gesteigerte) Geschraubtheit und Dunkelheit andrerseits[1], und dazu der starke vulgäre Einschlag in der λέξις sind im Gallien des fünften Jahrhunderts ebenso schwer verständlich, als sie begreiflich sind im Afrika des dritten Jahrhunderts, d. h. in dem Lande, mit dem (um von anderen Indizien abzusehen) die von Th. Zahn, Neue Kirchl. Zeitschr. XXI (1910) S. 228ff. vorgetragene Erklärung von „Gasei" (instr. II 39 Überschrift) den Kommodian ebenso verknüpft wie die Deutung Zellers (anders M. Ch. Sigwalt, Biblische Zeitschr. IX [1911] S. 243), und in einer der Entwicklung der christlich-lateinischen Dichtersprache vorausliegenden Zeit.

Von den sprachlichen Symptomen, die „unverkennbar auf die Zeit der ausgehenden lateinischen Literatur und der ins Romanische übergehenden Latinität" hinweisen, sind bereits verschiedene von Zeller durch den Nachweis ihres früheren Vorkommens erledigt worden. Weitere Reduktionen werden sich ergeben, wenn uns einmal ein vollständiger Überblick über die

[1] H. Diels, Sibyllinische Blätter, S. 31 Anm. 1 schreibt: „Niedrige Plattheit neben dunkler Gespreiztheit ist der Charakter dieser (des akrostichischen Sibyllenorakels bei Phlegon), wie aller solcher Poesie".

Digitized by Google

lautlichen und morphologischen Eigentümlichkeiten der Itala (im weiteren Sinne) möglich sein wird, d. h. wenn die Indizes des von J. Denk vorbereiteten neuen Sabatier vorliegen werden. Übrigens fällt es auf, daß Brewer mit keinem Worte der „Quaestiones Commodianeae" des ihm sekundierenden Scheifler (Breslau 1908) gedenkt. Sollte er mit diesem Bundesgenossen nicht ganz zufrieden sein[1]?

Die Frage, ob Kommodian bisweilen einen „niedrigen Ton" anschlage, wird von Zeller (nach Gaston Boissiers Vorgang) bejaht, von Brewer verneint. Sie hat mit der Datierung und Lokalisierung der Dichtungen wenig oder nichts zu tun, da ein momentanes Hinabgleiten auf ein tieferes stilistisches Niveau bei Autoren aller Zeiten und aller Länder beobachtet werden kann, und führt schließlich auf das Gebiet des subjektiven Geschmackes. Ich möchte aber doch bemerken, daß der Vergleich der Reichen mit gemästeten Schweinen (carm. apol. 19) nicht salonfähiger wird, wenn man ihn als eine Entlehnung aus dem Barnabasbrief betrachtet (vgl. übrigens auch carm. apol. 71 f. „quae quidem pars hominum non sit moderata, vetusta sic erit ut perna minime salfacta: putrescat"), und daß der Dichter, wenn er sich instr. II 20, 1 in „qualfreudiger Selbstanklage" (vgl. Misch a. a. O. S. 374) als „de cloaca levatus" bezeichnet, das ihm vorschwebende Bild (Ps. 112, 7) noch vergröbert.

Endlich noch ein Wort über das erste Argument, das Brewer in dem oben erwähnten ergänzenden Aufsatz der Literar. Beilage zur „Köln. Volkszeitung" gegen Bardenhewer und den damals noch nicht bekehrten Rauschen ins Feld führt. Brewer meint, daß die Art und Weise, wie Kommodian vom Martyrium spreche (instr. II 7, 14 ff. „multa sunt martyria, quae sunt sine sanguine fuso, alienum non cupire etc."; vgl. II 21), eine weit über das dritte Jahrhundert hinausweisende Auffassung dieses Begriffes bekunde. Erst seit dem fünften Jahrhundert nämlich habe die Anschauung Boden gewonnen, daß man, auch ohne sein Blut zu vergießen, durch Gesinnung, Tugend und Willen zum Martyrium ein Märtyrer werden könne. Rauschen hat dann darauf hingewiesen, daß diese Anwendung des Wortes „martyr" im weiteren Sinne schon im vierten Jahrhundert bei Ambrosius begegne, stimmt aber Brewer darin bei, daß sie, „solange die blutigen Verfolgungen der Kirche dauerten, d. h. in den ersten

[1] Vgl. jetzt Martin an verschiedenen Stellen seiner „Commodianea".

Digitized by Google

drei Jahrhunderten, völlig unbekannt sei". Die folgende Stelle, die ich einem Aufsatz von P. de Labriolle im Bulletin d'ancienne littérature et d'archéologie chrétiennes I (1911) p. 50ff. verdanke, mag zeigen, daß bereits das dritte Jahrhundert, daß bereits Cyprian von der exklusiven Anwendung des Titels „martyr" auf den wirklichen Blutzeugen abgegangen ist. „nec solos animadversos et interfectos" — so schreibt der Bischof von Karthago in der das biblische Material für die „exhortatio martyrii" gruppierenden Schrift „Ad Fortunatum" 12 p. 345, 9ff. H. — „divinae pollicitationis manent praemia, sed etiam si passio fidelibus desit, fides tamen integra atque invicta perstiterit et contemptis ac relictis suis omnibus Christum se sequi christianus ostenderit, ipse quoque a Christo inter martyras honoratur pollicente ipso et dicente: nemo est qui relinquat domum etc." (Luc. 18, 29f.)[1].

II. ZUM CARMEN DE PASSIONE DOMINI (PSEUDO-LACTANTIUS).

AUCH in der Forschung gibt es „revenants", die ihren Gräbern wieder entsteigen. Das carmen de passione Domini, am besten ediert im zweiten Bande des Wiener Lactantius, hielt wohl die überwiegende Mehrzahl der daran interessierten Gelehrten (auch der Schreiber dieser Blätter) nach Samuel Brandts Ausführungen für gründlich abgetan, nicht bloß als Dichtung des christlichen Cicero, sondern überhaupt als Produkt der altchristlichen Zeit. „L'origine en est très suspecte", schreibt P. Monceaux im dritten, Paris 1905 erschienenen Bande seiner Histoire littéraire de l'Afrique chrétienne p. 505f., „on n'en connait pas de manuscrit; on y voit généralement aujourd'hui un pastiche, oeuvre d'un humaniste de la fin du XV^{e} siècle." Aber schon als der „Stand der Forschung" mit diesen Worten gekennzeichnet wurde, hatte die Revision des Prozesses begonnen. Denn das eine Hauptargument Brandts, der Mangel

[1] Auf diese (zuerst in der Theol. Revue 1912 Nr. 1 erschienenen) Ausführungen sowie auf die von d'Alès, Recherches de science relig. 1911 Sept. u. Nov. hat Brewer geantwortet in der Zeitschr. f. kathol. Theol. XXXVI (1912) S. 641 ff. u. 849 ff. Vgl. Theol. Rev. 1913 Nr. 6 Sp. 183.

Digitized by Google

jeglicher handschriftlicher Überlieferung, war bereits durch den Nachweis mehrerer Handschriften, allerdings s. XV, entkräftet worden. Vgl. die näheren Angaben bei M. Schanz, Gesch. der röm. Lit. III³ (1905) S. 470 (III³ [1922] S. 433), der nun auch am humanistischen Ursprung des Gedichtes irre geworden ist. Dann belegte J. Denk in der Theolog. Revue 1906 Sp. 383 den angeblichen Italianismus „bruta" (scil. animalia) = „bestiae" (carm. de pass. 16) aus Alcimus Avitus und aus dessen mittelalterlichem Nachahmer Andreas Suneson (vgl. über den analogen, längst bekannten Gebrauch von „muta" z. B. L. Friedländer zu Juvenal VIII 56 S. 408 und über griechisch ἄλογον = Lasttier oder Reittier z. B. H. Gelzer, Leontios' von Neapolis Leben des hl. Johannes des Barmherzigen S. 161). Ich möchte dem noch einiges Weitere beifügen.

Ob das Gedicht sich wirklich auf eine bildliche Darstellung des Crucifixus bezieht, wie M. Manitius in seiner Geschichte der christlich-lateinischen Poesie S. 50 annimmt, oder ob eine solche bloß supponiert wird, kann ich nicht entscheiden, doch will ich nicht versäumen, auf einige Berührungen unseres carmen mit epigraphischen oder doch im epigraphischen Stil abgefaßten Dichtungen aufmerksam zu machen. Der Eingang des carmen „quisquis ades mediique subis in limina templi" berührt sich z. B. mit dem von Venantius Fortunatus X 5 (de oratorio Artannensi) „quisquis ad haec properas venerandi limina templi"[1]. Le Blant hat dieses Gedichtchen für eine wirkliche Inschrift gehalten, W. Meyer betrachtet es als eines der Lobgedichte auf Kirchen, über die er in seiner Abhandlung „Der Gelegenheitsdichter Venantius Fortunatus", Berlin 1901 (Abhandl. d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, Philol.-hist. Kl. N. F. Bd. IV Nr. 5) S. 47ff. eingehend spricht. „quisquis ades" als Versanfang findet sich auch carm. epigr. 443,1 und 1119, 3 B. (vgl. C. Hosius, Rhein. Mus. L [1895] S. 290 und H. Magnus, Berl. philol. Wochenschr. 1917 Sp. 931). Der Aufforderung „siste parum" (v. 2) entspricht das „siste parumper" der Inschrift carm. epigr. 1357, 1[2] (1305, 1 „aspecto paulum tumulo subsiste"; häufiger „siste gradum"; vgl. Buecheler

[1] Ähnliches in Epitaphieneingängen. Vgl. z. B. K. Strecker zum Epitaphium Benedicti III. v. 1 (Poet. lat. med. aev. IV p. 1020).

[2] Vgl. auch Hist. Jahrb. XXXII (1911) S. 578 = unten u. Nr. XXXII zu Ekkeharts IV. Liber benedict. Varia 8, 11.

Digitized by Google

II p. 877[1]. Coripp. laud. Just. IV 295 „tres sunt personae, subsistite, nomina fulgent" [Beschreibung der Hagia Sophia] ist „subsistite" eine Emendation Th. Mommsens für das überlieferte „subsistitur"; vgl. A. Heisenberg, Xenia. Hommage international à l'Université nationale de Grèce à l'occasion du soixante-quinzième anniversaire de la fondation p. 155f.). Die Mahnung „flecte genu" (v. 50) eröffnet auch den ersten Vers der gleichfalls auf ein Kreuz sich beziehenden spanischen Inschrift carm. epigr. 920 = Diehl, Inscript. Lat. christ. vet. Nr. 1625.

Die ganze vom Dichter gewählte Einkleidungsform — der Heiland spricht selbst, hält dem Leser bezw. Beschauer vor, was er alles für ihn getan und gelitten hat, und knüpft daran ernste Mahnungen — ermangelt nicht der Parallelen oder doch der Analogien aus der altchristlichen Literatur in der üblichen zeitlichen Beschränkung. Bei Caesarius von Arles (August. serm. append. 249, 4 bei Migne XXXIX 2207 = sermo 11 der Durlacher Hs bei Engelbrecht, Fausti Reiens. opp. p. 265, 23ff.) spricht Christus am jüngsten Tage zum Sünder, nachdem er die Schöpfung des Menschen usw. erwähnt: „in praesepio expositus et pannis obvolutus iacui etc." und fordert ihn zur Betrachtung der Nagelspuren und der Seitenwunde auf[2] („en clavorum vestigia quibus affixus pependi; en perfossum vulneribus latus"; vgl. carm. 47f. „cerne manus clavis fixas tractosque lacertos atque ingens lateris vulnus"). Ebenso läßt der Verfasser der pelagianischen Epistula de malis doctoribus et operibus fidei et de iudicio futuro" (d. h. der britische Bischof Fastidius) 18, 2ff. (Caspari, Briefe, Abhandlungen und Predigten, Christiania 1890 S. 102ff.) den Herrn beim letzten Gerichte alle seine Wohltaten (angefangen von der Schöpfung[3]) und Leiden[4] aufzählen. Auch an die beiden rhythmischen Preces des cod. Paris. lat. 13246 (aus Bobbio), in denen aber Christus zu Gott dem Vater redet (vgl. W. Meyer,

---

[1] Ebenso ἴσχε βάσιν Dioskurides Anthol. Palat. VII 430, 7; βαιὸν στῆσον ἴχνος Epigr. 616, 1 f. Kaibel.

[2] Diese Aufforderung geht natürlich auf Joh. 20, 27 zurück.

[3] Über die Zuteilung der Schöpfung an Christus vgl. P. Lejay, Revue d'hist. et de litt. relig. X (1905) p. 154 und Revue crit. N.S. LXV (1908) p. 449.

[4] Vgl. auch Christi Abschiedsrede an die Apostel vor der Himmelfahrt bei Hrotsvit de ascens. dom. 38 ff.

Digitized by Google

Die Preces der mozarabischen Liturgie, Berlin 1914 [Abhandlungen d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, Philol.-hist. Kl. N. F. Bd. XV Nr. 3] S. 84ff.), und an die ergreifenden Improperien der römischen Karfreitagsliturgie, die, wie A. Baumstark im Jahrb. f. Liturgiewissensch. II (1922) S. 9ff. gezeigt hat, Vorläufer in der griechischen und orientalischen Kirchendichtung haben, darf in diesem Zusammenhang erinnert werden[1].

Hübsch wird in v. 32 unseres Gedichtes Judas Klient Christi („simulata clientis oscula") genannt. Man hat hier nicht etwa an die Manier verschiedener mittelalterlicher und humanistischer Historiker zu denken, antike Bezeichnungen auf anders geartete Verhältnisse und spätere Begriffe unmittelbar zu übertragen (E. Norden, Die antike Kunstprosa II S. 750), sondern vielmehr an die bekannte Gepflogenheit der christlich-lateinischen Autoren, besonders der Prediger, durch Anwendung geläufiger Termini aus dem römischen Staats- und Rechtsleben die biblischen Situationen dem Vorstellungskreise ihrer Leser bezw. Zuhörer besser anzupassen. So wurde z. B. Johannes der Täufer der „praeco" des „iudex" Christus (Aug. ps. c. part. Don. 201[2]), der Erzengel Gabriel der „metator" (Quartiermacher) Christi genannt (vgl. Hist. Jahrb. XXI [1900] S. 213 und über das entsprechende Verfahren deutscher Prediger z. B. die Bemerkungen von J. Zellinger in der Theol. Revue 1922 Sp. 158).

Schließlich noch eine Frage — denn mehr soll es, wie ich ausdrücklich betone, nicht sein — zu v. 4ff.

„ille ego qui casus hominum miseratus acerbos
huc veni pacis promissae interpres et ampla
communis culpae venia."

Man zieht natürlich in v. 5 das Schlußwort als Attribut zu „venia" (vgl. „venia larga" carm. epigr. 727, 4; Reimoffizium de B. M. V. 2. Noct. Respons. 1 „o clemens domina, o desperantibus una culparum venia largissima sancta Maria" [Dreves, Anal.

---

[1] Cassian c. Nestor. II 3, 8 p. 252, 25 P. läßt Christus fragen: „salvatori vestro necem paratis?" In den Improperien hält Christus seinem Volke vor: „parasti crucem salvatori tuo". Vgl. auch Tract. Orig. XVI p. 174, 15 ff. Batiffol.

[2] Vgl. Marbod († 1123), De annunt. B. M. V. 37 (Dreves Anal. hymn. L [1907] S. 391). Bei Hrabanus Maurus ist „praeco" das ständige Beiwort des Täufers. Vgl. G. M. Dreves, Hymnol. Stud. zu Ven. Fort. u. Rab. Maur., München 1908 (Veröffentl. aus dem Kirchenhist. Seminar München III. R. Nr. 3) S. 102.

Digitized by Google

hymn. XXIV, 1896, S. 44 Nr. 13]; Orient. de trinit. 55 p. 246 E. „remissio larga"), aber wäre es nicht denkbar, „ampla" als Substantiv in der im Spätlatein wiederholt nachgewiesenen Bedeutung von „ansa" = „Handhabe" zu fassen, „pacis promissae interpres[1] et ampla" („des verheißenen Friedens Mittler und Handhabe") zusammenzunehmen und hinter „ampla" leicht zu interpungieren? Ich glaube, von einer Möglichkeit darf man sprechen. Sollte sich aber diese Möglichkeit je zu einer Wahrscheinlichkeit verdichten, so würde sie ein neues Argument gegen den humanistischen Ursprung des carmen de passione Domini liefern. Denn einem Humanisten war das „der Literatur... nahezu fremd" gebliebene, erst „am Ausgang des Altertums zu beschränkter Geltung" gelangte und in unserer handschriftlichen Überlieferung mehrmals durch Interpolation gefährdete Wort (vgl. R. Schöll im Archiv für latein. Lexikogr. I [1884] S. 534ff. und Hist. Jahrb. XXII [1901] S. 449) sicherlich nicht bekannt.

So wird man denn bis auf weiteres gut daran tun, das spätere christliche Altertum und das Frühmittelalter für das carmen de passione Domini offen zu lassen, und dieser auf philologische und literarhistorische Erwägungen sich stützenden Ansicht, der sich jetzt auch O. Bardenhewer in der zweiten Auflage (1914) des zweiten Bandes seiner Geschichte der altkirchlichen Literatur angeschlossen hat (S. 541), scheinen, soviel ich aus den Referaten über die Arbeiten von J. Reil, Die frühchristlichen Darstellungen der Kreuzigung Christi, Leipzig 1904 (Studien über christliche Denkmäler herausgegeben von J. Ficker, Heft 2) und L. Bréhier, Les origines du crucifix dans l'art religieux, Paris 1904, ersehe, die sicheren Ergebnisse der kunstgeschichtlichen Forschung nicht zu widersprechen. Von Lactantius freilich und von seiner Zeit kann nicht die Rede sein[2].

---

[1] Stat. Theb. VII 542 f. „ubi tunc fidei pacisque (‚pactique' Baehrens) sequestra mater eras?"

[2] Vier Disticha, von einer Hand s. XII geschrieben, von einer Hand s. XV am Rande mit „Verba sunt Crucifixi ad christianos, carmine elegiaco" charakterisiert, hat aus cod. lat. Paris. 11832 S. Löwenfeld, Neues Archiv XI (1886) S. 608 veröffentlicht. Vgl. auch die rhythmisch-leoninischen Verse „aetatis sequioris" bei De Rossi, Inscr. christ. II 1 p. 352.

Digitized by Google

III. ZU JUVENCUS.

1. ZUR EVANGELIENHARMONIE DES JUVENCUS.

ANTON Knappitsch[1] kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, „die erste Übertragung der sog. Evangelienharmonie des Juvencus ins Neuhochdeutsche“ und zwar im Versmaß des Originals, d. h. in Hexametern, geliefert zu haben. Seine Aufgabe war weder eine leichte noch eine dankbare, ja, wer das — literargeschichtlich ohne Zweifel wichtige — Werk des Juvencus als Dichtung nicht so günstig zu beurteilen vermag wie Knappitsch — und das wird wohl auch in Zukunft trotz seines Bemühens (vgl. besonders IV S. 91 f.) bei der Mehrzahl der Kenner der Fall sein —, der muß seine Arbeit geradezu als einen Akt heroischer Entsagung anstaunen. Die Hexameter des Übersetzers (vgl. seine Bemerkung IV S. 92) sind nicht durchweg einwandfrei (vgl. z. B. IV 109 „Viele von euch nun fallen dem Tod und dem Verrate zum Opfer“; 558 „Die Majestät des Sohnes des Menschen“; 644 f. „Jene ziehen ihm an ein purpurnes Hemd und 'nen roten Mantel“), bekunden aber im allgemeinen ein richtiges Verständnis des (erfreulicherweise der Übersetzung beigegebenen) Textes. — I 43 wird „interea populus miracula longa trahebat“ mit „Es erwog nun indes das Volk die Dauer des Wunders“, II 39 „illi inter sese timidis miracula miscent (conloquiis)“ mit „Jene besprachen hierauf mit zagendem Herzen das Wunder“ wiedergegeben. Aber in beiden Fällen dürfte „miracula“, wie auch sonst häufig im Spätlatein, im Sinne von „admiratio“ stehen und in beiden Fällen der folgende Vers („quid tantum templo vellet cessare sacerdos“; „quae tanta siet[2] permissa potestas“) den Grund der Verwunderung angeben. I 279 „praecurrens aevum sapientia praeveniebat“ wird mit „weit überholend die Jahre, ragt er (Jesus) hervor durch die Weisheit“ verdeutscht, als ob Jesus Sub-

[1] C. Vetti Aquilini Juvenci evangeliorum libri quattuor. In sermonem germanicum transtulit et enarravit Antonius Knappitsch. Graz, Selbstverlag des fürstbischöfl. Knabenseminars, 1910—1913. 83, 89, 83, 93 S. 8°. Sonderabdruck aus den Jahresberichten des fürstbischöfl. Gymn. am Seckauer Diözesan-Knabenseminar in Graz 1910—1913.

[2] So vermutet Korn für das korrupte „sibi et“, „sit ei“ usw. der Hss. Knappitschs Konjektur „sedet“ (von „sĕdare“) ist abzuweisen.

Digitized by Google

jekt und „sapientia" Ablativ wäre. Ich glaube, die Stelle schon in den Blättern f. d. (bayerische) Gymn.-Schulw. XXXV (1899) S. 584 richtig als eine — vielleicht durch die Häufigkeit und Geläufigkeit des Gedankens, daß eine Persönlichkeit durch Geist oder Charakter ihren Jahren voraus sei, veranlaßte — Überbietung des biblischen „Jesus proficiebat sapientia et aetate" (Luc. 2, 52) erklärt zu haben. „praecurrens aevum" ist natürlich Akkusativ und hängt von „praeveniebat" ab. Im engeren Anschluß an die Bibelstelle heißt es in Ekkehards Waltharius 103 von Hagano und Waltharius: „qui simul ingenio crescentes mentis et aevo". — In der Gestaltung des Textes weicht Knappitsch häufig von dem Wiener Herausgeber Huemer ab, in einer Reihe von Fällen auf Grund der Bemerkungen von dessen Rezensenten Marold und Petschenig, dagegen schließt er sich in der Anführung der exempla unter dem Texte eng an Huemer an und reproduziert sogar zu I 303 das greuliche Zitat „Cicero, de orat. 17" (statt II 17,73). Sowohl die Einleitung als der Kommentar (beide in lateinischer Sprache abgefaßt) zeigen, daß er sich mit der neuesten, d. h. der nicht mehr bei Schanz IV 1[1] verzeichneten Juvencusliteratur nicht bekannt gemacht hat. Arbeiten wie die von Widmann und Nestler hätten ihm gute Dienste geleistet. Zum Kommentar, der in der Intention „ut non solum grammatici, sed etiam omnes, qui sermonem Latinum callerent, eum cum fructu legere possent" etwas elementar gehalten ist (vgl. z. B. IV 207 „noctis medio pro media nocte positum est"), sowie zu dem ihm zu Grunde liegenden Texte seien einige Bemerkungen gestattet.

Praef. 2 „aurea Roma" Vgl. Friedländer, Sittengesch. I[8] S. 75f. = I[9] S. 4 Anm. 5. — 4 „inrevocabile tempus". Klingt einerseits an Hor. epist. I 18, 71 „inrevocabile verbum", andrerseits an Verg. Georg. III 284 und Aen. X 467 „inreparabile tempus" an. — 14 wird die von Knappitsch abgelehnte Konjektur „iusto (‚iusso' die Hss) moderamine" nicht nur durch die von Petschenig angeführten Stellen sondern auch z. B. durch Amm. Marc. XV 10, 7; XXII 16, 22; Aug. c. Faust. XXII 72 p. 670, 8 Z. (vgl. auch unten VI 3 zur metrischen praefatio zum Nicaenum 3 und K. Strecker, Poet. Lat. med. aevi IV p. 1125 zu Vers. Scott. III 16) empfohlen. — I 1 „rex fuit Herodes". Die nämliche Wortfolge in der Prosa Augustins de civ. D. XVIII 52 (II p. 339, 11 D.[3]). — I 35 interpungiert Kn. nach Huemer „do-

Digitized by Google

minus caeli, terraeque repertor" und übersetzt: „der himmlische Herr und der Schöpfer der Erde". Aber in Huemers Index unter „repertor" wird die richtige Interpunktion (Komma nach „dominus", nicht nach „caeli"; so auch schon Marold) vorausgesetzt. — 57 „ad quam (Mariam) tranquillum sermonem nuntius infit". Kn.'s Bemerkung „Infit cum accusativo nominis coniunctum alibi non invenitur, verum cum infinitivo legitur" erleidet eine Beschränkung durch Prud. Apoth. 585 „crede quod emissus solio patris angelus infit" und einige Stellen der Bibeldichtung des gallischen Cyprian, die Peiper in seinem Index p. 325 aufführt. — 103 „tunc illic mansit trinos ex ordine menses". Kn. merkt dazu an: „Juvencus haud raro nomen numerale distributivum ut trinos, ternos pro numerali nomine cardinali ponit". Den Grund dieser Erscheinung hätte er aus der Münchener Dissertation von F. Seibel, Quibus artificiis poetae Latini numerorum vocabula difficilia evitaverint, Freising 1909, ersehen können. — 192 „carcere corporis". Die „locutio scriptoribus ‚ecclesiasticis' (was sollen die Anführungszeichen?) acceptissima" ist platonischen Ursprungs. Vgl. die reiche Sammlung bei R. Gottwald, De Gregorio Nazianzeno Platonico, Breslau 1906 p. 34f. (und aus neuester Zeit F. Husner, Philol. Supplementbd. XVII H. 3 [1924] S. 37ff.; 53ff.). — 250f. „tus, aurum, murram regique hominique deoque dona dabant". Zu Beginn von v. 251 ist die Entscheidung zwischen „dona dabant" (so die Hss.) und „dona ferunt" (so Hieronymus und Alkuin) schwer. Die Verteidiger der indirekten Überlieferung könnten Prud. Dittoch. 106 „dona ferunt puero myrrhaeque et turis et auri", Hilarius de evang. 22 (Cypr. Gall. p. 271 P.) „munera sacra ferunt, myrrhamque et suavia tura" und Gregor von Nazianz or. XXXVIII 17 (Migne gr. XXXVI 332 A) ‚*μετὰ μάγων δωροφόρησον* (‚offer munera' übersetzt Rufin p. 106, 3 f. Engelbr.) *χρυσὸν καὶ λίβανον καὶ σμύρναν ὡς βασιλεῖ καὶ ὡς θεῷ καὶ ὡς διὰ σὲ νεκρῷ*' in die Wagschale werfen. Die Begriffe des Bringens und des Gebens sind vereinigt in den Schlußversen des von Hieronymus verfaßten Elogiums auf Paula[1] (in foribus speluncae) „hic praesepe tuum, Christe, atque hic mystica reges munera portantes hominique deoque

[1] Übersetzt bei Grützmacher, Hieronymus III S. 101 und (im Rahmen des ganzen Briefes bzw. Nekrologs) bei L. Schade, Biblioth. d. Kirchenväter XV (Kempten u. München 1914) S. 149.

Digitized by Google

dedere" (epist. CVIII, 33, 3; vol. II p. 351, 1 f. Hilb.). „reges" ist hier eine Konjektur Hilbergs für das überlieferte „magi", die ich nicht zu billigen vermag. Denn 1. findet sich die Messung von „magi" mit langem „a" z. B. beim gallischen Cyprian Exod. 274[1], 2. ist es doch zum mindesten fraglich, ob der Abendländer Hieronymus die Spender der Geschenke als Könige bezeichnen konnte. H. Kehrer, Die heiligen drei Könige in Literatur und Kunst I (Leipzig 1908) S. 36 schreibt: „Endlich weiß es (das Abendland) bis zur zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts nichts von der Identifizierung der Magier mit Königen. Es kommt darauf an, ob der Traktat V des Maximus von Turin echt ist. Wenn nicht[2], so wird im Abendland zum erstenmal im sechsten Jahrhundert in dem auf dem Orient basierenden Südgallien von Caesarius von Arelate gesagt „illi magi tres reges dicuntur". Übrigens ist es auffällig, daß Hieronymus, der in seinem Matthäuskommentar die Verse des Juvencus so beifällig zitiert, hier die übliche Dreiteilung aufgibt und nur von den dem Menschen und dem Gotte dargebrachten Gaben (d. h. Myrrhe und Weihrauch; so auch Hilarius a. a. O.) spricht. Daher auch in einigen Hss die Interpolation „regique", die dann zur Weglassung von „dedere" geführt hat. Vgl. unten (IV) zu Hilarius von Poitiers (?) hymn. de Christo 15. — 337 f. „nunc ego praeteritas maculas in flumine puro abluere institui" (Worte des Täufers Johannes). Kn. gibt sich unnötige Mühe, den Dichter gegen den Vorwurf dogmatischer Inkorrektheit zu verteidigen. Dessen Ausdrucksweise ist auch hier von Vergil beeinflußt; vgl. Aen. II 719 f. „donec me flumine vivo abluero". — 362 f. „te, nate, hodie per gaudia testor ex me progenitum, placet haec mihi gloria prolis". Die altertümliche Kombination von Matth. 3,17 (Luc. 3,21) mit Ps. 2,7, über die Usener, Weihnachtsfest S. 40 ff.[1] gehandelt hat, findet sich noch in der liturgischen Poesie des Mittelalters; vgl. Lit. Rundschau 1913 Sp. 310, wo

[1] Dracont. laud. Dei III 234 schreibt Vollmer wohl mit Recht „magicum" für das überlieferte „magnum".

[2] Der von C. H. Turner im Journal of Theolog. Stud. XX (1919) p. 289 ff. neu herausgegebene Traktat ist tatsächlich unecht, d. h. er ist, „wie Capelle jüngst feststellte, Eigentum jenes arianischen Bischofs Maximinus, welcher mit Ambrosius die Waffen kreuzte" (Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. IV S. 611). Er enthält aber gar keine Stelle, an der die Magier als Könige bezeichnet werden. Kehrer scheint Migne LVII 801 C (= Turner p. 303 f.) mißverstanden zu haben.

Digitized by Google

auch auf eine mittelalterliche Nachahmung von Juv. I 363 aufmerksam gemacht wurde. Die Psalmstelle beim Taufbericht auch in der von G. Morin edierten und (wahrscheinlich mit Unrecht) dem Pacianus von Barcelona zugeschriebenen Schrift De similitudine carnis peccati; vgl. Morins Études, textes, découvertes I (Maredsous u. Paris 1913) p. 122, 6ff. — 486ff. „vera loquor, donec caeli terraeque marisque interitus veniat, legis nec littera saltem — deerit". Bei Matth. 5,18 ist nur von Himmel und Erde die Rede. Juvencus fügt das Meer hinzu, um nach beliebtem Sprachgebrauche „universam rem per tres partes" zu bezeichnen. Vgl. Venant. Fort. carm. XI 2,3 „omnia conspicio simul: aethera, flumina, terram"; Leo, Anal. Plaut. de fig. serm. III (Göttingen 1906) p. 17. — 769 „utque illi (der Schwiegermutter des Petrus) dextram tetigit salvator Jesus". Das schöne Wort „salvator" hätte eine etwas weniger dürftige Anmerkung verdient. Statt Isidors mit seinem gerade durch Juvencus widerlegten synonymischen Geflunker hätte Augustinus zum Worte kommen sollen. Vgl. Wölfflin, Archiv XII (1902) S. 385. — II 37 „infidos animos timor inruit". Kn. weist auf den „rarior usus" von „inruere" mit dem bloßen Accusativ hin, teilt aber nicht mit, daß das Hemistich ganz nach Verg. Aen. IV 13 „degeneres animos timor arguit" gemodelt ist. — II 75 „inde domum repedat terrarum lumen Jesus". Benützt vom Dichter der Miracula Nynie episcopi 383 (Strecker, Poetae Lat. med. aevi IV p. 957) „inde domum repedans visitabat menia nota". — II 598 „conciliis trucibus conclamant decipiendum" (proceres Christum). Kn. übersetzt richtig „riefen jene im trotzigen Rat, daß Christum man töte", erklärt aber in der Anmerkung „decipiendum = circumveniendum est." Vgl. über „decipere" im Sinne von „interficere" E. Löfstedt, Spätlat. Stud., Uppsala 1908 S. 72ff. — 754 „audiat haec, aures mentis qui gestat apertas." Vgl. über diesen Vers unten u. XVI 5. — 688 „(sed illic) accusator erit, quem spes modo vestra celebrat". Mit „accusator erit, qui" beginnt der Hexameter Juvenal I 161. — III 54 schiebt Juvencus in die Schilderung des Geburtstagsmahles des Herodes die Reflexion ein „luxuriae quoniam coniuncta superbia gaudet". Vgl. dazu Odo von Clugny Collat. I 12 „in . . . luxuria neminem usque ad consensum mergit (diabolus), nisi eum, qui prius in oculis dei superbiendo cadit" (A. Swoboda, Odonis abbatis

Digitized by Google

Cluniacensis Occupatio, Leipzig 1900 p. XIIIf.). Vgl. unten u. XXXI. — 229f. „dicitis agricolis nautisque venire fragosam ventorum rabiem tempestatumque furores". Juvencus belebt das evangelische Gleichnis (Matth. 16,3) durch die Nennung zweier gern verbundener ἐπιτηδεύματα. — 614ff. Die große Einschiebung nach Matth. 20,28 (aus Luc. 14,8ff.), die auch Juvencus in seinem Texte las, findet sich keineswegs bloß in der „Itala". Vgl. H. I. Vogels, Die Harmonistik im Evangelientext des codex Cantabrigiensis, Leipzig 1910 (Texte und Untersuch. XXXVI 1a) S. 29f., woselbst weitere Literatur angeführt ist. — IV 66ff. „in vobis si quis sublimia colla levabit, decidet et barathri mergetur ad ultima caeno". Juvencus hat seine biblische Vorlage (Matth. 23,12) nicht nur verbreitert sondern auch eschatologisch interpretiert. Vgl. zu „caeno" A. Dieterich, Nekyia S. 81f. — 187 „vir pater ipse domus". „p. i. d." an gleicher Versstelle bei Hor. sat. II 6, 88. — 193 „luxuriosorum convivia concelebrarit". Vgl. über derartige Hexameter L. Müller, De re metr.[2] p. 574 und Blätter f. d. (bayerische) Gymn.-Schulw. XXXII (1896) S. 602 (Nikander Heteroium. fragm. 2 p. 67 Schneider). — 201 „ornatu adcinctae taedarum flammicomantum" (die Jungfrauen Matth. 25). Der Ersatz der im Evangelium genannten „lampades" durch „taedae" ist nicht, wie man nach Kn.'s Anmerkung meinen könnte, eine Spezialität des Juvencus. Vgl. Vier Epigramme des hl. Damasus S. 20f. (zu 10,15). — 218 „dum pergunt (stultae virgines), laetae transcurrunt omnia pompae" hätte nicht auf II 552 „iam mihi regnantis sunt omnia tradita patris", sondern auf I 235 „imperio accitos iubet omnia quaerere legis" verwiesen werden sollen. Oder hat Juvencus vielleicht geschrieben „l. t. omina pompae"? Vgl. Octavia 704f. „sublimis inter civium laeta omina (‚omnia' codd. dett.!) incessit", wo unter „omina" „die auf die Ehe bezüglichen glückwünschenden Zurufe der Gäste" (Vollmer zu Stat. silv. I 2, 229 S. 257) zu verstehen sind. — 444 „numquid, ait (Judas), Judam talis suspicio tangit?" Hier hätte der Gebrauch des Eigennamens an Stelle des Personalpronomens eine Bemerkung verdient. Vgl. J. Kvičala, Vergilstudien, Prag 1878 S. 17ff.; A. Gudeman zu Tac. dial. 3,3 S. 199f. (Ausg. von 1914). — 528f. „an ego non possem caelestia castra vocare et patris innumeras in proelia ducere turmas?" Kn. bemerkt lakonisch „caelestia castra

Digitized by Google

= angeli", anstatt darauf aufmerksam zu machen, daß hier „castra" im Sinne von ‚στρατόπεδα' d. h. „legiones" steht. „castra" = „exercitus" bei Coripp. Joh. VII 311 „insequitur fortis fugientia castra magister"; vgl. Gregor. M. hom. in Ezech. I 8, 10 (Migne LXXVI 858 C) „castra enim multitudines appellantur exercitus, cum in procinctu pergunt aut in certo quolibet loco in itinere demorantur" und Aug. locut. in Heptateuch. VI 11 p. 616,23 ff. Zycha. Selbstverständlich verdient im folgenden Verse „turmas" den Vorzug vor „turbas". Juvencus teilt die himmlischen Heerscharen in Fußvolk und Reiterei. Vgl. auch das „fragmentum incertum" bei K. Strecker, Poet. Lat. m. aev. IV p. 1088 (carm. var. XVII 5) „angelicas inter turmas sanctasque cohortes" (dagegen Amm. Marc. XXVI 7, 9 „equitum peditumque turmae").

2. OPTATIANUS PORFYRIUS UND JUVENCUS.

Hieronymus läßt in seiner Chronik zum Jahre 329 n. Chr. S. 232, 18 ff. Helm auf die Erwähnung des Dichters Juvencus („Juvencus presbyter natione Hispanus evangelia heroicis versibus explicat") unmittelbar die Notiz über einen zweiten Poeten, den Optatianus Porfyrius folgen („Porphyrius misso ad Constantinum insigni volumine exilio liberatur"). Während der Ansatz des Juvencus keinen ernstlichen Bedenken unterliegt (vgl. gegen die Einwendungen Marolds H. Nestler, Studien über die Messiade des Juv., Passau 1910 S. 69 Anm. 137), dürfte die Rückberufung des Porfyrius zu spät datiert und um mehrere Jahre hinaufzuschieben sein (vgl. Elsa Kluge[1], Münch. Mus. f. Philol. d. M. A. IV [1923/24] S. 326 f.). Beide Dichter huldigen dem Konstantin: Porfyrius durch eine ganze Reihe von Gedichten, Juvencus durch den Schluß seines Epos. Beide feiern den Kaiser als Friedensbringer: Porfyrius in dem aus dem Exil (Kluge a. a. O. S. 337) geschriebenen 2. Gedichte v. 27 f. „per te pax, optime ductor, et belli secura quies", Juvencus in den Versen IV 806 ff. „haec (d. h. die Möglichkeit zu dichten) mihi pax Christi tribuit, pax haec mihi saecli, quam fovet indulgens terrae regnator apertae Constantinus".

[1] Frl. E. Kluge hat eine neue Ausgabe des Optatianus Porfyrius fertiggestellt, die im Teubnerschen Verlage erscheinen wird.

Digitized by Google

Bestehen zwischen dem (wahrscheinlich in Afrika gebürtigen; Kluge a. a. O. S. 323) Verfasser der kunstvollen carmina figurata und dem aus Spanien stammenden Dichter der Evangelienharmonie direkte Beziehungen? Auf Grund zweier Koincidenzen, die sich nicht leicht auf einen Zufall zurückführen lassen, neige ich mich der Bejahung dieser Frage zu. 1. Porfyrius schreibt im 3. Gedicht, das leider keine chronologischen Indizien enthält (Kluge a. a. O.), v. 26f. „tanto cor munere fungi et praecelsa iuvat versu per scrupea fari". Juvencus paraphrasiert I 683f. Matth. 7, 14 „quam ... arta via est, quae ducit ad vitam: et pauci sunt, qui inveniunt eam" mit den Versen „vitalis vastis stipatur semita saxis celsaque vix paucos ducit per scrupea virtus". Der sicher nicht gewöhnliche Ausdruck „per scrupea" erscheint bei den beiden Dichtern an der nämlichen Versstelle. Dazu gesellt sich noch die Berührung in den Versanfängen („et praecelsa" — „celsaque"), die an sich allerdings bedeutungslos wäre. 2. Im 4. Gedichte des Porfyrius, das bedauerlicherweise auch keine festen chronologischen Anhaltspunkte gewährt (Kluge S. 339f.), v. 21f. wird Konstantius apostrophiert: „Sancte, tuas sedes ad mentis gaudia migrat (d. h. „mutat" nach L. Müller, Ausg. des Porf. p. XXXV) aetherio residens felix in cardine mundi"[1]. Der ganze Vers 22 umschreibt den Begriff des „summus deus" (Müller l. l.). Bei Juvencus I 590 beginnt die Paraphrase des Vaterunser mit dem Verse „sidereo genitor residens in vertice caeli". Die inhaltliche und tektonische Übereinstimmung der beiden Verse ist eine beträchtliche. Da das Gedicht des Juvencus um 330 verfaßt wurde und die zu datierenden carmina des Porfyrius mit einer Ausnahme (18) in frühere Jahre fallen (Kluge S. 343f.; 347), da ferner das Wort „scrupeus" bei Juvencus nur an der einen zitierten Stelle begegnet, während es dem Porfyrius ziemlich geläufig ist (6, 14; 10, 9; öfters in 25), so möchte man, wenn man die angeführten Berührungen als ausreichendes Fundament für die Annahme eines Abhängigkeitsverhältnisses gelten lassen will, wohl eher Juvencus als den imitator betrachten; aber die verhältnismäßig große Zahl der nicht datierbaren Porfyrius-Gedichte mahnt zur Vorsicht.

[1] Mit dem Hexameterschluß „cardine mundi" sind Manilius I 605 und Silius Italicus III 3 dem Porfyrius vorangegangen.

Digitized by Google

IV. ZU DEN HYMNEN DES HILARIUS VON POITIERS.

A. FEDER hat 1916 im IV. Bande der Wiener Hilariusausgabe (Corp. script. eccles. Lat. vol. LXV) p. 207ff. die Bruchstücke der drei echten Hymnen aus dem codex Arretinus, um deren Herstellung sich vor allen Wilhelm Meyer aus Speyer große Verdienste erworben hat, mit Parallelstellen aus den Prosaschriften des Hilarius und den Hymnus de Christo „hymnum dicat turba fratrum", bei dem die Autorschaft des Hilarius nicht völlig gesichert ist (Feder bezeichnet ihn als „dubius"), in neuer Textrezension vorgelegt.

Zu hymn. 1, 1ff. „ante saecula qui manes semperque nate, semper ut est pater! namque te sine quomodo dici, ni pater est, quod pater sit, potest?" vgl. auch Comment. in Matth. 16, 4 (Migne IX 1008 C) und speziell zu v. 1 auch Tract. myst. I 3 p. 5, 18 Feder „verbum ante saecula manens"; Tract. in ps. 2, 2 p. 38, 11 Zing. „ante saecula manens deus verbum"; 148, 4 p. 862, 3 „filium ante saecula manentem". — h. 1, 8 „virgo puerpera". Ebenso Prud. cathem. IX 19. — h. 1, 15 „innascibilem deum" (dafür v. 6 metri causa „innato — a deo"). Vgl. H. Lindemann, Des hl. Hilarius von Poitiers „Liber mysteriorum", Münster 1905 S. 41 Anm. 3. — h. 1, 18 „(extra quam capere potest) mens humana, manet filius in patre". „gens humana" an gleicher Versstelle in gleichem Metrum bei Hor. carm. I 3, 26. — h. 1, 21ff. „felix, qui potuit fide res tantas penitus credulus assequi etc." Ein interessantes christliches Seitenstück zu der berühmten Seligpreisung wissenschaftlicher Erkenntnis bei Verg. Georg. II 490 „felix qui potuit rerum cognoscere causas" (vgl. dazu Norden, Agnostos Theos S. 100). „felix qui potuit" im glykoneischen Metrum auch bei Boet. consol. III metr. 12, 1 und 3 p. 86 P. (Hosius, De imit. script. Rom. imprimis Lucani, Greifswald 1907 p. 8). — h. 1, 37 „kara (die Schreibung mit K wegen des Akrostichons) progenies dei". Erinnert einerseits an die Apostrophierung des Wunderknaben bei Verg. Ecl. IV 49 „cara deum suboles", andrerseits an Verg. Aen. V 564f. „tua cara, Polite, progenies". Anklänge an Vergil in den Prosaschriften des Hilarius z. B. De trinit. I 20 (Migne X 39A) „clivo quasi molliore" (vgl. Ecl. IX 8; Georg. III 293); Tract. in ps. 54, 18 p. 160, 12; 55, 5 p. 164, 22 „inperterritus manet" (vgl. Aen. X 770); ps. 118 Mem

Digitized by Google

2 p. 468, 8 „curarum aestus" (vgl. Aen. VIII 19); ps. 143, 23 p. 827, 17 „multiplicatis horrea fructibus rumpere" (vgl. Georg. I 49); Comment. in Matth. 1, 6 (Migne IX 925 B) „Aegyptum . . . omnigenum deum monstra venerantem" (vgl. Aen. VIII 698); 25, 6 (1055 B) „infantia lacte depulsa" (vgl. Ecl. VII 15). — h. 1, 54 f. „alterque cum sit mixtus in altero, unum sic faciunt duo." Vgl. Tract. in ps. 144, 3 p. 830, 5 f. „cum — alter in altero sit et ambo unum sint". — h. 2, 4 „hostis fallax saeculorum et dirae mortis artifex". Vgl. Contra Constant. 8 (Migne X 585 A) „ille pater tuus artifex humanarum mortium" (vom Satan). — h. 2, 16 „sputus, flagella, ictus, cassa harundinis". Vgl. die Aufzählung De trinit. X 39 (374 A) „in flagellis, alapis, sputis, corona spinea etc."; Tract. in ps. 54, 5 p. 150, 24 f. — h. 2, 19 f. „kandens frigescit stagnum pallidae Stygis rigensque nescit Flegethon se fervere". Hilarius scheint hier den descensus Christi ad inferos mit Farben gemalt zu haben, die eigentlich für die κατάβασις des Orpheus gemischt waren. Vgl. Sil. XI 472 f. „pallida regna Bistonius vates flammisque Acheronta sonantem placavit plectro"; O. Kern, Orphicorum fragm. p. 21 f.; O. Gruppe in Roschers Lexikon d. gr. u. röm. Mythol. III 1 Sp. 1160 f. Die ganz ähnliche Schilderung bei Prud. cathem. V 133 ff. „marcent suppliciis tartara mitibus exultatque sui carceris otio functorum populus liber ab ignibus nec fervent solito flumina sulphure" bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht auf den descensus Christi; vgl. Theol. Quartalschr. LXXVI (1894) S. 699 f. — h. 2, 24 „deum cum cernis subdedisse te tibi". Feder erklärt richtig „mortem morti", während Gamurrini irrig „se tibi" schreiben wollte. Daß die überlieferte Ausdrucksweise gut hilarianisch ist, zeigen Stellen wie Tract. in ps. 134, 10 p. 700, 11 „qui non se sibi debet" und Comm. in Matth. 17, 1 (1013 A) „negarentque se sibi". Vgl. außerdem Sen. Med. 969 „mihi me relinque"; Oedip. 27 „meque non credo mihi"; Gregor. M. hom. in evang. 35, 5 (Migne LXXVI 1262 C); reg. past. III 9 (LXXVII 60 C) „semetipsum sibimetipsi subicit" (animas); Boet. cons. IV 3 metr. 36 p. 99 „detrahunt hominem sibi" (venena); Manil. V 476 von Menander „qui vitae ostendit vitam"; Blätter f. d. (bayerische) Gymn.-Schulw. XXXVIII (1902) S. 350; Histor. Jahrb. XL (1920) S. 186. — h. 3, 1 f. „Adae carnis gloriosa (so Feder im Text mit W. Meyer für „gloriam" der Hs.; im Apparat vermutet er „gloriosae"; vgl. unten XXII 1) et caduci corporis in caelesti rursum Adam concinamus proelia".

Digitized by Google

Vgl. De trinit. I 34 (47 B) „ad ipsam palaestram gloriosi certaminis magnique"; Tract. in ps. 118 Caph. 8 p. 455, 21 f. „glorioso certamine opus est"; ps. 63, 10 p. 231, 19 f. „hunc (Christum) ... caducae carni claritatem spiritalis gloriae intulisse"; ps. 118 Gimel 7 p. 382, 3 „caduco atque infirmo corpore absolutus"; ps. 144, 4 p. 830, 29 „demutata caduci corporis sui infirmitate"; Prud. cathem. IX 16 „corporis formam caduci"; Hamart. praef. 51 „terram caduci corporis". Zu „concinamus" vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1907 Sp. 187 f. — h. 3, 6 „ad salutem nil restare („restare" Feder nach Brandes und Meyer; „prestare" die Hs.) spei humanae existimat" (hostis). Vgl. über die Messung von „spei" (Dreves wollte unter Beibehaltung des hslichen „prestare" „spem humanam" schreiben) B. Maurenbrecher, Parerga zur lat. Sprachgesch. u. zum Thesaurus, Leipz. u. Berlin 1916 S. 78. — h. 3, 11 „deo audit in excelsis nuntiari gloriam". „in excelsis" ist die — hier schon durch das Metrum geforderte — liturgische Textform von Luc. 2, 14. Im Evangelium selbst „in altissimis". — h. 3, 22 ff. „inter turbas, quae frequentes (‚frequenter' wäre eine Schlimmbesserung) mergebantur, accipit vocem e caelo praedicantem: meus est hic filius; hunc audite! hic dilectus, in quo mihi complacet". Es ist beachtenswert, daß Hilarius sich hier (und De trinit. IX 20 [296 B]) an einen andern Bibeltext anschließt als De trinit. VIII 25 (254 B) „voce testante de caelo: filius meus es tu, ego hodie genui te" und Comment. in Matth. 2, 6 (927 B) „vox deinde de caelis ita loquitur: filius — te", wo die oben S. 24 f. besprochene Kombination vorliegt. Die Differenz liefert einen neuen Beleg für die zuletzt von Feder, Stud. zu Hil. III (1912) S. 136 (Sitzungsber. d. Wien. Akad. Phil.-hist. Kl. CLXIX 5) festgestellte Benützung einer Mehrheit von Bibelübersetzungen durch den Bischof von Poitiers. Mit der anaphorischen Formulierung im Hymnus berührt sich nahe Comment. in Matth. 17, 3 (1014 B) „hunc esse filium, hunc dilectum, hunc complacitum, hunc audiendum vox de caelo significat". — hymn. de Christo (jetzt auch bei A. S. Walpole, Early Latin hymns with introduction and notes, Cambridge 1922 p. 1 ff.) 15 „offerentes tus et aurum digna regi munera". Abweichend vom Evangelium — und von der Deutung im Matthäuskommentar des Hilarius 1, 5 (923 A) „oblatio munerum intelligentiam in eo (Christo) totius qualitatis expressit, in auro regem, in ture deum, in myrrha hominem confitendo" — werden nur Gold und Weih-

Digitized by Google

rauch als Geschenke der Magier erwähnt und beide auf den König bezogen, wobei außer dem augenblicklichen Zwecke des Dichters vielleicht auch die Erinnerung an Is. 60, 6 „omnes de Saba venient, aurum et tus deferentes" mitspielen mag. Vgl. übrigens auch oben S. 24.

V. ZU AMBROSIUS.

1. ZU DEN HYMNEN.

UNTER den Zeugnissen, die für den ambrosianischen Ursprung des Hymnus „Intende qui regis Israel" bezw. „Veni redemptor gentium" (Nr. 8 bei G. M. Dreves, Aurelius Ambrosius S. 133 und Anal. hymn. L S. 13; Nr. 4 bei A. Steier, Untersuch. über die Echtheit der Hymnen des Ambr., Leipzig 1903 [XXVIII. Suppl.-Bd. d. Jahrb. f. Philol.] S. 653) ins Feld geführt werden, figurieren an erster Stelle zwei Zitate bei Augustinus. Das eine steht im Sermo 372 (De nativ. dom. IV), 3 (Migne XXXIX 1663), das andere im Sermo de symbolo 3 (4), 4 (XL 663). Da nun diese beiden Predigten hinsichtlich ihrer Echtheit von den mit Augustins Denk- und Schreibweise in langjährigem Umgang innig vertraut gewordenen Maurinern angefochten wurden und bei der zweiten die Autorschaft des Bischofs von Hippo heute als gänzlich ausgeschlossen gelten darf (vgl. F. Wiegand, Die Stellung des apostolischen Symbols im kirchlichen Leben des Mittelalters I [Leipzig 1899] S. 53 und Desiderius Franses O. F. M., Die Werke des hl. Quodvultdeus Bischofs von Karthago, München 1920 [Veröffentlichungen aus dem Kirchenhist. Seminar München IV 9] S. 26ff.), so wird es nicht überflüssig sein, auf ein — allerdings nicht den Namen des Dichters enthaltendes — Zitat aus dem Hymnus hinzuweisen, das in einer unzweifelhaft echten Schrift des Augustinus begegnet. Ich meine den 59. Traktat über das Johannesevangelium (cap. 3), in dem Augustinus anläßlich der Erläuterung von Joh. 13, 20 „qui accipit si quem misero, me accipit" bemerkt: „posset quidem non inconvenienter et hoc intellegi (daß der Sohn und sein Abgesandter einer Wesensheit seien), quoniam geminae est ille gigas substantiae[1], qui exultavit ad currendam viam" (XXXV 1796).

[1] Der Ausdruck „gemina substantia" (von Christus) auch Tract. in evang. Joh. 78, 3 (XXXV 1836).

Digitized by Google

Ohne Zweifel liegt hier eine Verschmelzung von Ps. 18,6 „exultavit ut gigas ad currendam viam" mit v. 19 des Weihnachtshymnus[1] „geminae gigas substantiae" vor. Die nämliche Stelle des Hymnus zitiert, gleichfalls ohne Nennung des Ambrosius, Leporius bei Cassian c. Nestor. I 5,8 wo aber in der Wiener Ausgabe durch unrichtige Setzung eines Kommas zwischen „substantiae" und „etiam" (I p. 244,26 P.) der Tatbestand verdunkelt worden ist.

* * *

Ein anderes Hymnenzitat könnte sich möglicherweise bei August. civ. Dei XXI 4 (II p. 492, 5f. Domb.[3]) in dem Satze „quis enim nisi deus creator omnium dedit carni pavonis mortui ne putesceret?" verbergen. Hier sind die Worte „deus creator omnium"[2], die einen jambischen Dimeter bilden (anders X 16; vol. I p. 426, 10f. und 428, 17), vielleicht als Zitat des Eingangs von Ambrosius hymn. Nr. 7 bei Dreves S. 132 bzw. S. 13, Nr. 3 bei Steier S. 652 abzugrenzen und abzusetzen. Ich sage „vielleicht"; denn die nämliche Wortfolge begegnet auch bei Origenes-Rufinus hom. in Num. 23, 1 (II S. 210, 22 Baehrens), wo die Annahme eines Ambrosiuszitates wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat. Einen literarhistorischen Gewinn könnten wir übrigens aus dieser Beobachtung keinesfalls ziehen, da der Hymnus von Augustinus öfters unter dem Namen des Ambrosius zitiert wird (vgl. Steier S. 569), d. h. zu denjenigen gehört, deren Echtheit niemals in Zweifel gezogen wurde. Wie leicht sich aber derartige wörtliche, jedoch ohne jede Markierung des Zitates in einen prosaischen Kontext verwobene Entlehnungen aus einer Dichterstelle der Wahrnehmung entziehen können, das glaube ich in der Berliner Philol. Wochenschr. 1908 Sp. 1014 an einem gleichfalls aus drei und gleichfalls aus nichts weniger als charakteristischen Wörtern bestehenden Vergilzitat bei Tertullian gezeigt zu haben.

* * *

Auf die (für die Echtheit des Hymnus zeugende) Übereinstimmung von hymn. Nr. 2 bei Dreves S. 130 bzw. S. 11, Nr. 5

[1] Als „totius adventus hymnus" wird er in der ins 12. Jahrhundert gesetzten „Moysi expositio in graecas dictiones quae inveniuntur in prologis S. Hieronymi" ed. F. Gustafsson, Helsingfors 1897 p. 27, 11 bezeichnet.

[2] In Prosa z. B. „deus omnium creator" Vulg. II Macc. 1, 24; „creator omnium deus" Cassian. inst. IX 7 p. 169, 11; c. Nestor. VI 6, 4 p. 332, 10 f. P.; „deus conditor omnium" Tert. adv. Marc. V 18 p. 639, 2 Kroym.

Digitized by Google

bei Steier S. 653 v. 1 „splendor paternae gloriae" (hiernach Prudentius perist. X 468 „Christus paternae gloriae splendor"; vgl. II 144) mit Ambros. exam. I 5, 19 p. 15, 19 Sch. „est enim splendor gloriae paternae"[1] (an der zugrunde liegenden Bibelstelle Hebr. 1, 3 „splendor gloriae — eius") habe ich bereits in meiner Anzeige von pars I fasc. 1 der Wiener Ambrosiusausgabe (Lit. Zentralbl. 1897 Sp. 688) aufmerksam gemacht. Ich kann jetzt noch auf eine m. W. nicht beachtete Spur hinweisen, die dieser Hymnus in einer Jugendschrift Augustins zurückgelassen hat. Vgl. v. 5ff. „verusque sol inlabere . . . iubarque sancti Spiritus infunde nostris sensibus" mit Aug. de beat. vit. 4, 35 p. 115, 5f. Knoell „hoc interioribus luminibus nostris iubar sol ille secretus infundit". Über die Benützung des Hymnus bei Paulinus von Nola vgl. unter X 2.

* * *

Auch für die (von Dreves bezweifelte) Echtheit des kleinen Hymnus zur Non Nr. 6 bezw. 20 bei Dreves S. 132 bezw. 20 (von Steier nicht aufgenommen) darf vielleicht der junge Augustinus als Zeuge aufgerufen werden. Denn wenn er De ordine II 2, 6 p. 149, 15 Kn. den Weisen als „immobilis et in se manens" bezeichnet[2], so geht wohl der Ausdruck „in se manens" auf Sap. 7, 27 zurück, aber die Verbindung mit „immobilis" scheint auf den 2. Vers des Hymnus hinzudeuten, wo Gott als „inmotus in te permanens" angerufen wird. Die Stelle aus dem Buch der Weisheit hat A. S. Walpole, Early Latin Hymns, Cambridge 1922 p. 111 zu Ambrosius, aber nicht Knoell zu Augustinus angemerkt[3].

* * *

Im Hymnus Nr. 1 bei Dreves (S. 129 bzw. 11) und Steier (S. 651) lauten v. 2ff. „noctem diemque qui regis et temporum das tempora, ut alleves fastidium". An den dritten Vers, dessen Sinn wohl nur der sein kann: „der du dem Tag und der Nacht die Zeit anweisest", d. h. Tag und Nacht rechtzeitig wechseln

[1] Vgl. Explan. ps. 47, 18 p. 358, 4 Petsch.

[2] „in se incommutabiliter manens" von Jesus Civ. D. X 29 (I p. 448, 25).

[3] Der Hymnus auf Peter und Paul (Nr. 15 S. 138 bzw. 17 Dr.; Nr. 10 S. 656 Steier) wird als ambrosianisch bezeugt durch die Anspielung auf seinen Eingang bei Augustinus, sermo de natale ss. ap. P. et P. bei Morin, S. Aug. tract. sive serm. inediti, Kempten u. München 1917 p. 87.

Digitized by Google

läßt („jedweder Zeit gibt ihre Zeit" übersetzt Dreves; vgl. Walpole a. a. O. p. 30f.), hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach Venantius Fortunatus erinnert, wenn er sein Gedicht „Ad Agiulfum" (append. 7 p. 280f. Leo) mit den Versen beschließt „regale ad votum felicia cuncta sequantur detque deus vobis tempora temporibus". Aber bei ihm hat „det" wohl die Bedeutung von „addat" und er will sagen „Gott lasse euch Zeiten über Zeiten erleben".

* * *

Vom Hymnus auf den Evangelisten Johannes (Nr. 9 S. 134 bzw. S. 14 Dreves; Nr. 13 S. 657 Steier), für dessen Echtheit sich kürzlich Walpole p. 57f. ausgesprochen hat, stehen bezw. standen die beiden ersten Verse:

amore Christi nobilis
et filius tonitrui

auf dem Mosaik der von Galla Placidia, der Tochter Theodosius' des Großen, der Mutter Valentinians III., in Ravenna erbauten Johanneskirche (vgl. Assunta Nagl, Galla Placidia, Paderborn 1908 [Studien z. Gesch. u. Kult. d. Altert. II 3] S. 52ff.). Die im Hymnus folgenden Verse:

arcana Johannes Dei
fatu revelavit sacro

sind in der Inschrift (zuletzt bei Diehl, Inscript. lat. christ. vet. Nr. 20 p. 5) durch die Prosaworte:

„sanctus Johannes arcana vidit"

ersetzt. Auch diese — bisher nicht festgestellte — epigraphische Verwendung des Hymnus dürfte zugunsten seiner Echtheit ins Gewicht fallen.

2. DIE TITULI ZU DEN GEMÄLDEN DER MAILÄNDER BASILIKA.

Ambrosius von Mailand hat nicht nur Kirchenhymnen, sondern auch Epigramme gedichtet. Die Forschung über die Hymnen ist jetzt insofern zu einem gewissen Abschluß gelangt, als die lange beobachtete übertriebene Zurückhaltung, die sich in dem sog. „Vierhymnendogma" ausprägte, durch die Arbeiten von Biraghi, Dreves, Steier u. a. endgültig überwunden ist und mehr als ein Dutzend Hymnen für ambrosianisch im engeren

Digitized by Google

Sinne gelten dürfen[1]. Was die epigraphischen Dichtungen betrifft, so scheint gegen die Echtheit der drei Epigramme für die Apostelkirche, das Baptisterium der Theklakirche (beide in Mailand) und auf Satyrus, den Bruder des Ambrosius (carm. epigr. Nr. 906 [= H. Lietzmann, Lat. altkirchl. Poesie, Bonn 1910 Nr. 69 = Diehl Nr. 1800], 908 und 1421 B.) kein ernstliches Bedenken zu bestehen. Das erste, entsprechend der Anlage der Kirche[2] von der Idee des Kreuzes beherrscht, zeigt die wirkungsvolle Rhetorik, als deren Meister sich Ambrosius besonders in seinen aus Kanzelvorträgen entstandenen Prosaschriften erweist (vgl. z. B. den Schlußvers „crux cui [d. h. dem hl. Nazarius] palma fuit, crux etiam sinus est“[3]), das dritte

„Uranio Satyro supremum frater honorem
martyris (des hl. Viktor) ad laevam detulit Ambrosius.
haec meriti merces, ut sacri sanguinis umor
finitimas penetrans adluat exuvias“,

über dessen Gedanken P. Allard, Dix leçons sur le martyre, Paris 1906 p. 355ff. und H. Delehaye, Les origines du culte des martyrs, Brüssel 1912 p. 158ff. zu vergleichen sind, macht durch seine schlichte Innigkeit und Kürze einen tiefen Eindruck. Alle drei weisen Anklänge an die klassischen Dichter auf, besonders an den dem Bischof von Mailand so völlig vertrauten (vgl. Ihm, Stud. Ambros. p. 80ff.; Gött. Gel. Anz. 1903 S. 447; Wochenschrift f. kl. Philol. 1914 Sp. 186; Philol. Wochenschr. 1922 Sp. 54; G. Wilbrand, S. Ambrosius quos auctores quaeque exemplaria in epistulis componendis secutus sit, Münster 1909 p. 45f.) Vergil. Vgl. zu 906, 7 „caput extulit“ Eclog. I 24; Georg. II 341; Aen. I 127[4]; zu 908, 9 „crimina vitae“ Aen. IV 550 (Ihm zu Pseudo-Dam. 68, 4); zu 908, 12 „candidior nivibus“ Ovid. am. III 5, 11 (nachgewiesen von O. Hense bei Buecheler); zu 1421, 1 „supremum — honorem“ Aen. XI 61; 76; zu 1421, 3 „sacri sanguinis“ („sanguis sacer“ auch im Hymnus 11, 3) Aen. III 76 u. ö.

[1] Sehr reserviert äußert sich noch W. Meyer, Ges. Abhandl. z. mittellat. Rythm. II S. 119 Anm. 1 (auf S. 120).

[2] Vgl. E. Weigand, Die Geburtskirche von Bethlehem, Leipz. 1911 (Münchener Diss.) S. 39.

[3] Vgl. die Versus s. crucis (Anthol. Lat. 379 R.[2]) 5 f.; Orient. commonit. I 400; Ennod. CDLII (opusc. 6) 7 p. 312, 16 Vogel; Venant. Fort. spur. append. 2 p. 381 L.; eine längere laus crucis beschließt das 19. Gedicht des Paulinus von Nola (718 ff.).

[4] S. auch W. Leich, De Horatii in saturis sermone ludibundo. Weimar 1910 (Jenenser Diss.) p. 38 n. 1.

Digitized by Google

Weniger begründet erscheint der Anspruch auf die Autorschaft des Ambrosius bei einem vierten Gedichte, dem in Mailänder Inschriftensyllogen als „Ambrosianum" bezeichneten Epitaph des (Manlius) Theodorus (Consul im J. 399) auf seine Schwester Manlia Daedalia (carm. epigr. 1434 = Diehl Nr. 1700). Wir finden hier, wenn ich recht sehe, mehr formelhafte Details als in den vorher besprochenen Epigrammen (so v. 1 den Versschluß „membra sepulcro"; v. 2 „ut lector noscas"; v. 3 „clara genus, censu pollens"; vgl. Festgabe für A. Knöpfler, Freiburg i. B. 1917 S. 394ff.) und auch die mythologische Anspielung (auf den Flug des Daedalus) und der selbstbewußte Ton des Schlusses wollen m. E. weniger für den Mailänder Bischof passen.

Den sog. tituli Ambrosiani oder „disticha S. Ambrosii de diversis rebus quae in basilica Ambrosiana scripta sunt", einer von F. Juret Paris 1589 aus einer inzwischen verschollenen Hs herausgegebenen Sammlung von 21 je ein Distichon (d. h. zwei Hexameter) umfassenden Beischriften zu bildlichen Darstellungen biblischen Inhalts (vgl. über diese ganze Literaturgattung St. Beissel, Gesch. d. Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters, Freiburg i. B. 1906 [Ergänzungshefte zu den Stimmen aus Maria-Laach 92 und 93] S. 342ff.), hat nach Biraghi besonders S. Merkle eine eingehende Untersuchung gewidmet (Die ambros. Tituli. Eine literar-histor.-archäol. Studie. Mit einer Ausgabe der Tituli[1] als Anhang, Rom 1896. Auch in der Röm. Quartalschr. X), in der er das in den meisten Ambrosiusausgaben weggelassene Werkchen durch einen mit Nachweis der Bibelstellen, der sprachlichen und sachlichen Parallelen aus den Prosaschriften des Ambrosius und der Anklänge an Vergil und Ovid ausgestatteten Neudruck bequemer zugänglicher machte und die gegen die Echtheit der tituli geltend gemachten überlieferungsgeschichtlichen, ästhetischen und kunstgeschichtlichen Bedenken als nicht stichhaltig erwies. Trotzdem verharrten einzelne Forscher auf ihrem ablehnenden Standpunkt, so der berühmte (inzwischen leider aus dem Leben geschiedene) Freiburger Kirchen- und Kunsthistoriker F. X. Kraus und der (nun auch nicht mehr unter den Lebenden weilende) Würzburger Philologe M. Schanz, der in seiner Gesch. d. röm. Lit. IV 1 (1904) S. 210 die Bespre-

[1] Ein Abdruck aus Forcellas und Selettis „Iscrizione cristiane in Milano anteriori al IX. secolo" (Codogno 1897) bei J. Gensichen, De script. sacrae vestigiis in inscript. lat. christ., Greifswald 1910 p. 35 f.

Digitized by Google

chung der Disticha mit den Worten beschließt: „Trotz der eingehenden Verteidigung der Echtheit von Biraghi und Merkle (in der 2. Aufl. von 1914 S. 232 „B., M. und Weyman") bleiben die tituli verdächtig". Mir scheint diese Skepsis nicht gerechtfertigt.

Zu Dist. 5, 1f.

„Jacob fraude bona, patri dum suggerit escas,
praecipit eulogiam"

hat schon Merkle Ambros. De Jacob II 3, 10 (II p. 37,19 Sch.) „bonus enim dolus" verglichen. Es muß aber auch daran erinnert werden, daß nicht nur das Oxymoron „pia fraus" dem Ambrosius geläufig ist — es findet sich an den beiden von G. Landgraf, Archiv f. lat. Lexikogr. XII (1902) S. 468 zu anderem Zwecke angeführten Stellen De Joseph 11, 62 (II p. 112, 6) und bell. Jud. V 15 p. 299, 34f. Weber, außerdem in der Expositio evang. Luc. IV 16 p. 147, 21 Sch. (ebenso „pium mendacium" Faust. Reiens. de grat. II 12 p. 91, 1 E.) —, sondern daß der Mailänder Bischof in seiner Expositio psalmi CXVIII anläßlich der Auslegung von Gen. 25, 23 ausführt: „quid est igitur quod populus rapuit christianus (dessen Vorbild Jakob war) nisi dominum Jesum? .... bona fraus quae vitam furatur aeternam (20, 6 p. 448, 15ff. Petschenig). Wenn Ambrosius im titulus den Segen mit „eulogia", in der Schrift De Jacob II 10 (II p. 37, 15 Sch.) mit „benedictio" bezeichnet, so ist dies natürlich nicht anders zu beurteilen, als wenn z. B. Seneca de benef. VII 31,3 von der „confusio aeternae noctis", dagegen in den Tragödien vom „noctis aeternae chaos" (Herc. f. 610; Med. 9. Aus Seneca Prud. cathem. IX 81) spricht[1]. Nur die Fremdwörter sind metrisch brauchbar. „eulogia" hier im Sinne von „Speise" zu fassen (so Forcellini; über die Bedeutungsentwicklung des Wortes jetzt ausführlich A. Franz, Die kirchl. Benediktionen im MA, Freiburg i. B. 1909 I S. 229ff.), ist natürlich ganz verkehrt. —

Von Abraham heißt es Dist. 12, 2:

„offert progeniem sanctis altaribus Habran:
patris ei est pieteas, caro non parcere nato"[2].

v. 1 berührt sich in beachtenswerter Weise mit dem Prolog

[1] „chaos" und „confusio" nebeneinander bei Aldhelm de virg. 511.
[2] Prud. perist. II 83f. sagt der heidnische Präfekt von den Christen „et summa pietas creditur nudare dulces liberos".

Digitized by Google

der Exposito psalmi CXVIII (2, 3 p. 4, 13ff. P.) „non offert sacrificium (baptizatus) nisi octavum ingrediatur diem, ut . . . quasi rationis capax tunc demum suum munus altaribus sacris (eine Hs. s. XII „sacris altaribus") offerat, cum coeperit esse instructior". — „non parcere nato" enthält und umschreibt den Begriff der „impietas" und wenn das antithetische Spiel mit „pius" und „impius" oder „pietas" und „impietas" auch gerade keine Seltenheit ist (s. Götting. Gel. Anz. 1903 S. 448; Hieronym. epist. XXXVIII 5, 1 p. 292, 23f. Hilb. „pietatis genus est inpium esse pro domino"; Paul. Nol. carm. XXXI 45 „inpia nam pietas"; Dracont. Romul. V 257 „inpietate pius"; vgl. Orest. trag. 22[1] und unten Nr. XXVIII zu Rythmus XXV 2, 1 ff.), so ist es doch bemerkenswert, daß Ambrosius Expos. evang. Luc. IV 10 p. 144, 23 von dem den Herrn versuchenden Satan sagt: „nimia pietate inpium esse conpellit". Aber diese Koinzidenzen wiegen, da sie sich schließlich auch auf andere Weise erklären lassen, doch nicht sehr schwer und bedeuten höchstens eine kleine Verstärkung des von Merkle beigebrachten Parallelenmaterials. Mehr Gewicht glaube ich auf eine andere Beobachtung legen zu dürfen.

Mit Dist. 4[2], 1:

„praestolatur ovans sponsam de gentibus Isaac"

berührt sich in auffälliger Weise der 24. Vers der von J. Wilpert in seinem Buche über die gottgeweihten Jungfrauen in den ersten Jahrhunderten der Kirche, Freiburg i. B. 1892, wiederholt herangezogenen (vgl. bes. S. 79), als Nr. 748 in Buechelers carmina epigr. (I p. 357f.) und zuletzt bei Diehl als Nr. 1714 abgedruckten Inschrift von Vercelli:

„adventum sponsi nunc praestolantur ovantes" (scil. virgines).

Eine genauere Datierung dieser Inschrift ist mir leider nicht bekannt geworden, aber mehrere Indizien, so die Erwähnung des

[1] Des Metrums halber wird Ovid. her. XII 129 „impius" durch „nocens", met. III 5 und IX 408 (vgl. Prud. c. Symm. II 128) durch „sceleratus" ersetzt. — „sub Pio (d. h. Antoninus Pius) impius" witzelt Tertullian über den Gnostiker Marcion (adv. Marc. I 19 p. 314, 12 Kroymann) und noch in einer mittelalterlichen Sequenz auf den hl. Friedrich von Utrecht heißt es von Ludwig dem Frommen „Pius mandat impia" (Blume, Anal. hymn. LV [1922] S. 163 Nr. 141, 7, 3). Lasciv Maxim. eleg. III 68 „impius huic (d. h. dem geliebten Mädchen) fueris, si pius esse velis".

[2] P. Friedländer, Johannes von Gaza u. Paulus Silentiarius, Leipz. u. Berl. 1912 S. 55 Anm. 2 vergleicht damit Anthol. Palat. I 69.

Digitized by Google

Schleiers, des „velamen sanctum" in v. 2 (vgl. Niceta [?], De lapsu virg. 20 p. 118, 19 Burn; H. Koch, Texte u. Untersuch. III. R. I Bd. 2 H. [1907] S. 90ff. und Theol. Revue 1908 Sp. 277; A. Scharnagl, Straßburger Theol. Stud. IX 2 u. 3 [1908] S. 12ff.), die Bezeichnung der Jungfrauen als „sacratae" (v. 12; vgl. C. Caesar, Observ. ad aetat. tit. lat. christ. defin. spect., Bonn 1896 p. 30), vielleicht auch die Art und Weise, wie die seligste Jungfrau mit dem „castus chorus" der in die Verklärung eingehenden Jungfrauen in Verbindung gebracht wird (v. 18; vgl. Hieron. epist. XXII 41, 1 p. 209, 7f. „qualis erit illa dies, cum tibi Maria, mater domini, choris occurret comitata virgineis", den Brief des Valerius über Aetheria im Archiv f. lat. Lexikogr. XV [1908] S. 244 Z. 9 v. u. = Anall. Bolland. XXIX (1910] p. 398, 14f., das mittelalterliche „fragmentum incertum" bei Strecker, Poet. Lat. m. a. IV p. 1088 [carm. var. XVII 9f.] und Koch a. a. O. S. 92ff.), lassen es jedenfalls nicht rätlich erscheinen, sie vor der Zeit des Ambrosius anzusetzen (das Hemistich „ad caelum pariter" v. 15 nach Damasus 31, 5? Vgl. Ihm z. St.). Eine genauere Vergleichung der beiden Verse aus den Disticha und aus der Inschrift vermag uns einen Schritt weiterzuführen. Ihre auffällige, ein Abhängigkeitsverhältnis bedingende Berührung liegt darin, daß hier wie dort das an sich in den christlichen Inschriften nicht seltene Partizipium „ovans" (vgl. Caesar a. a. O. p. 65)[1] zu „praestolari" tritt. Während es aber in dem Verse der Inschrift in der geläufigen Bedeutung „frohlocken" steht und durch Matth. 25, 1, worauf in diesem und dem folgenden Verse („veste sacra comptae, oleo durante beatae") Bezug genommen wird, nicht speziell motiviert ist, dient es in dem Verse der Disticha, wie schon L. Traube, Hermes XXVII (1892) S. 158f. = Vorles. u. Abhandl. III S. 81f. (vgl. Merkle a. a. O. S. 21 [201] f.) erkannt hat, zur Wiedergabe des von den LXX Gen. 24, 63 (vgl. Sabatier z. St.) gebrauchten ‚ἀδολεσχῆσαι' (‚ἐξῆλθεν Ἰσαὰκ ἀδολεσχῆσαι εἰς τὸ πεδίον')[2]. Ich neige mich daher zu der Anschauung, daß dem Verse, der

[1] S. auch Dreves, Hymnol. Stud. zu Ven. Fort. u. Rab. Maur. S. 90 f.

[2] Dagegen schreibt Ambrosius Expos. ps. CXVIII 4, 14 p. 74, 21f. P. „exivit in campum Isaac, Graecus dixit ἀδολεσχῆσαι, Latinus deambulare vel exercere". Vgl. W. Rüting, Untersuchungen über Augustins Quaestiones und Locutiones in Heptateuchum. Paderborn 1916 (Forschungen zur christl. Literatur- und Dogmengesch. XIII 3 u. 4) S. 170.

Digitized by Google

die ganz singuläre und zugleich durch die Vorlage begründete Anwendung des Wortes enthält, die zeitliche Priorität zukomme, und werde in dieser Anschauung bestärkt durch die Wahrnehmung, daß es gerade dieser Vers der Distichen ist, der, wie Traube gezeigt hat, in zwei Hss des neunten Jahrhunderts (Scholien zu Heirics von Auxerre Vita S. Germani V 4 in Poet. lat. med. aev. III p. 489; eingelegtes Blatt im cod. Paris. 12949), allerdings in Folge einer leicht erklärlichen Verwechslung (mit dem sogen. Dittochaion) unter dem Namen des Prudentius, zitiert wird. Durch die Beobachtung aber, daß der Vers einer Dichtung vom Verfasser einer metrischen Inschrift nachgeahmt und in späterer Zeit zweimal zitiert wird, ist m. E. eine gewisse Präsumption dafür geschaffen, daß er nicht irgend einem obskuren Machwerk, sondern einer durch einen klangvollen Autornamen ausgezeichneten Dichtung entstammt.

Ich lasse noch etliche Ergänzungen zu den von Merkle aus der lateinischen Poesie gesammelten Parallelen folgen.

Dist. 3, 2 (von der hl. Maria) „ora verecundo solvit suffusa rubore“[1]. Das Vorbild dieses Verses dürfte bei Ovid met. I 484 „pulchra verecundo suffunditur ora rubore“, nicht in dem von Merkle verglichenen Vergilverse Georg. I 430 „at si virgineum suffuderit ore ruborem“ zu suchen sein.

Dist. 8 „ficta quidem Jacob natis, sed vera locutus, bestia germano quod sit mens invida fratri“. Zum Hexameterschlusse „vera locutus“ vgl. Ovid. fast. V 465; Val. Flacc. V 4 „vera locuti“; Cypr. Num. 670 „vera locutum“; Carm. adv. Marc. V 154 (Tertull. II p. 797 Oehler) „vera loquentur“; Dam. 61, 6 und Dracont. Romul. VII 27 „falsa locuti“. — An der gleichen Versstelle wie „mens invida“ steht „mors invida“ carm. epigr. 698, 18 (vgl. 429, 2); 1365 (= titul. Gallic. 6 bei Peiper, Alcim. Avit. p. 185), 23; Anthol. lat. 345, 1 (I^2 p. 274 R.); Alcim. Avit. carm. VI 191; Venant. Fort. IV 26, 47. „sors invida“ Sedul. pasch. carm. IV 130; Venant. Fort.

[1] Vgl. Amm. Marc. XXIV 2, 16 (von Julianus) „evasit-verecundo rubore suffusus“ (wohl nach Ovid). — Paul. Nol. VI 114 f. (von Maria) „vultus demissa pudicos tinxit suffuso rutilantes sanguine malas“. — „suffusa rubore“ als Hexameterschluß auch z. B. bei Ovid. am. III 3, 5; Alcim. Avit. III 113. — „vultum rubore suffuderas“ Pacatus paneg. 44, 2 p. 127, 21 f. Baehr. iun.

Digitized by Google

IX 1, 41; append. 1, 1 p. 271 L „fors (v. l. „sors") invida" Lucan. IV 503.

Dist. 9, 2 „servitioque datus patrio dilectus amore". Der Hexameterschluß „dilectus amore" nach Verg. Aen. I 344 (Ovid. Ib. 293).

Dist. 12, 1 „offert progeniem sanctis altaribus Habran". „sanctis altaribus" an gleicher Versstelle Ovid. ex Pont. III 1, 161; Alcim. Avit. V 461; VI 63 und 89; vgl. Cypr. Gen. 532 „omnia disponit sacrisque altaribus aptat" und Dreves. Hymnol. Stud. zu Ven. Fort. u. Rab. Maur. S. 106.

Dist. 16, 2 „Isaias vates, socians armenta leoni". Vgl. zum Verseingang Juvencus I 313 „Esaias vates cecinit quod numine iussus"; Paul. Nol. VI 308; zum Versschluß Horat. epod. XVI 33 „credula nec ravos timeant armenta leones"; Verg. eclog. IV 22 „nec magnos metuent armenta leones".

Dist. 17, 1 „hic est Hieremias sacratus matris in alvo". „matris in alvo" als Hexameterschluß auch bei Ovid. met. I 420; Symphos. aenigm. 58 (Anthol. lat. I² p. 226 R.); Paul. Nol. carm. XXIII 298. Vgl. unter XXV 1 zu carm. epigr. 709, 3.

Dist. 18, 2 „raptus in aetheriam meritis caelestibus aulam". Vgl. Cypr. Gen. 961 „sed deus aetheriae regnator maximus aulae"; Num. 108 „candidus aetheria nobis benedicat ab aula".

An dichterischem Werte stehen die Disticha, was übrigens in der Natur der Sache d. h. in der Gebundenheit des ganzen γένος der tituli begründet ist, hinter den sonstigen Dichtungen des Ambrosius ebenso zurück, wie das Dittochaion des Prudentius hinter dessen übrigen Werken. Aber sie sind „per l'iconografia e pel simbolismo cristiano assai importanti" (G. B. de Rossi, Bullett. di archeol. crist. S. V Anno III [1892] p. 154), und es wäre dringend zu wünschen, daß sich vor der Inangriffnahme der neuen, für den achten Band des Wiener Ambrosius in Aussicht genommenen Ausgabe (vgl. C. Schenkl in der praef. zu vol. I p. XIX adn. 2) eine ältere Hs des Werkchens fände.

Digitized by Google

3. ZU DEN PSEUDO-AMBROSIANISCHEN VERSEN ÜBER DIE DREIZAHL.

R. Ehwald hat in seiner trefflichen Ausgabe der Werke Aldhelms (Monum. Germ. auct. ant. XV p. 381) fünfzehn „versiculi sancti Ambrosii de Trinitate" mitgeteilt, die im cod. Petropolitanus F XIV 1 (R) s. VIII—IX zwischen v. 676 und 677 des Gedichtes De virginitate, d. h. nach dem von Ambrosius handelnden Abschnitt (v. 651 ff.), eingeschoben sind. Es sind dies — mit einer Ausnahme — die bereits bekannten Verse über die Dreizahl, die Alkuin epist. 137 (Mon. Germ. epist. IV p. 213) und später Hinkmar von Reims in seiner Explanatio in ferculum Salomonis (Migne, Patrol. Lat. CXXV 821 f.) unter dem Namen des Ambrosius anführen, und die G. Mercati, Studi e Testi XII (1904) p. 17 ff. tatsächlich als eine Dichtung des großen Mailänder Bischofs gelten zu lassen geneigt ist, während F. Diekamp, Theol. Revue 1904 Sp. 464 — wie ich glaube, mit Recht — hiegegen Bedenken äußert. Die Aldhelmhandschrift hat einen Vers mehr als die Überlieferung bei Alkuin und Hinkmar (v. 8 „trina Petro et Johanni in monte refulsit imago" von der Verklärung Christi) und trägt auch zur Verbesserung des Textes bei, wie denn z. B. v. 11 „terno mense suis (in der Aldhelmhs unrichtig abgeteilt: „ter nomen sesuis") redeunt stata (so Ehwald, dessen Konjekturen wiederholt durch die andere Überlieferung bestätigt werden, evident richtig für das hsliche „statuta") tempora membris" „stata" entschieden den Vorzug vor dem von den Alkuinhss und Hinkmar gebotenen „sua" verdient. Übrigens steht „stata" auch in dem bisher nicht beachteten Zitat des Julianus von Toledo; s. u. Das Machwerk ist m. E. des Ambrosius nicht würdig. Es ist vielmehr eine spätere (vgl. unten zu v. 6) Spielerei von der Art des griphus ternarii numeri des Ausonius (p. 200 ff. Peiper) und hat den klangvollen Autornamen vielleicht von einem Leser des Ambrosius erhalten, der auf die Rolle des „mysticus numerus" (Expos. in evang. Luc. II 29 p. 56, 14 Schenkl; vgl. Mercati a. a. O. p. 21; J. B. Kellner, Der hl. Ambrosius, Bischof von Mailand, als Erklärer des Alten Testamentes, Regensburg 1893 S. 51 f.) in dessen Exegese aufmerksam geworden war. Ein Abdruck der Verse mit einigen Bemerkungen wird denjenigen Lesern, denen die Studi e Testi, die Monumenta Germaniae und Migne nicht bequem erreichbar sind, nicht unwillkommen sein.

Digitized by Google

omnia trina vigent sub maiestate tonantis.
tres, pater et verbum, sanctus quoque spiritus, unum.
trina salutaris species crucis una redemptrix.
tertia lux dominum remeantem a morte recepit.
trina dies Jonan tenuit sub viscere coeti.
tres pueri cecinere deum flagrante camino.
ter sabaoth sanctum referens benedictio psallit.
trina Petro et Johanni in monte refulsit imago.
ter mergendus aqua est, cui gratia plena lavacri.
testibus est stabilis sanctis tribus actio cuncta.
terno mense suis redeunt stata tempora metis.
tres sunt aetates: flos, robor, aegra senectus.
tres moduli (?) in causis: iudex, defensor et actor.
tres in saecla gradus: ortus, transcursio, finis.
tres spem quae palpant: requies, lux, gloria vitae.

1. „sub maiestate divina" R (zur Vermeidung des „heidnischen" Ausdrucks?). — Wenn „trina" als Ablativ gedacht wäre, so spräche schon der Verstoß wider die Prosodie gegen die Autorschaft des Ambrosius. Doch vgl. Ausonius griph. 20 „omnia terna" (eine Hss.-Familie „trina"). —

2. „sanctusque" R. Vgl. den kritischen Apparat zu Sedulius pasch. carm. V 403. — Der Vers hat das sogenannte Comma Johanneum (I Joh. 5, 7) zur Voraussetzung, eine kaum wegzudeutende Instanz gegen Ambrosius (Diekamp). — Auson. 88 „tris deus unus". — Zum ganzen Vers vgl. Venant. Fort. carm. V 5, 43 „nam pater et genitus, quoque sanctus spiritus idem".

3. Die „trina species crucis" geht schwerlich auf die drei Kreuze (des Herrn und der beiden Räuber), wie Mercati meint, sondern eher auf die Form des Kreuzes[1], sei es der crux inmissa, sei es der crux commissa (vgl. Tract. Orig. XIV p. 157, 9 ff. Batiffol „necesse erat, ut imago crucis, per quam trecenti in tau littera figurantur, trinitatis distributione constaret") oder — vielleicht — auf die Sage, daß der Kreuzbaum Palme, Ceder und Cypresse[2] in sich vereinigt habe? Vgl. W. Meyer, Abhandl. d. bayer. Akad. I Kl. XVI. Bd. [1882] S. 107 f. u. ö.).

[1] Vgl. Tert. adv. Marc. III 22 (III p. 416, 2 f. Kr.) „ipsa est enim littera Graecorum Tau, nostra autem T, species crucis".

[2] Dazu noch der Ölbaum z. B. in den Versen bei Franz, Benediktionen II S. 105.

Digitized by Google

4. „tertia lux" als Hexameteranfang z. B. Verg. Aen. III 117; XI 210; Ovid. fast. IV 377; VI 711.

5. „Jonam" R; „viscera" die Mehrzahl der Alkuinhss. — Zum Versschluß vgl. Dracont. laud. dei III 640 „post viscera ceti" („cetae" Vollmer). „viscera monstri" Apoll. Sidon. carm. XVI 26. — Zur Sache Jon. 2, 1; Matth. 12, 40.

6. „cernere (so auch einige Alkuinhss) deo" R (von Ehwald verbessert). — „tres pueri" als Versanfang bei Aldhelm de virg. 368. — „cecinere deum" an gleicher Versstelle Hilar. Genes. 199 (Cypr. Gall. p. 239 Peip.); „cecinere deos" Lucan. I 566. — Der Versschluß („ardente camino" Juvenal XIV 118; Venant. Fort. IV 26, 109; „urente camino" Hor. sat. I 5, 81) wohl nach Sedul. pasch. carm. I 234f. „flagrante camino servavit sub rore pios" (von den drei Jünglingen). — Zur Sache vgl. Dan. 3, 24ff.

7. Vgl. Is. 6, 3 bzw. das Sanctus der Messe (Thalhofer-Eisenhofer, Handbuch d. kathol. Liturgik II S. 155f.).

8. Fehlt bei Alkuin und Hinkmar. — Vgl. Matth. 17, 3 (mit den Parallelen), wo aber auch noch Jakobus genannt wird. Durch diesen Vers erhält das Gedicht eine durch 3 teilbare Verszahl, die der Dichter wohl ebenso beabsichtigt hat, wie Ausonius im griphus (vgl. v. 89f.). — „fulsit imago" als Versschluß Arator II 231; „fulget imago" Paul. Petric. Vit. Mart. IV 589.

9. Vgl. Thalhofer-Eisenhofer II S. 302f. — „gratia plena" an gleicher Versstelle Arator II 66.

10. Der Vers bezieht sich auf Matth. 18, 16 „ut in ore duorum vel trium testium stet omne verbum", aber sein Text differiert in den beiden Fassungen beträchtlich. Bei Alkuin und Hinkmar lautet er „testibus et stabilis (für „et st." eine Alkuinhs „a stabilis", eine andere „adstabilis") constat tribus actio cuncta", in R „testibus et stabili sanctorum tribus actio cuncta", von Ehwald durch die Besserungen „est", „stabilis" und „sanctis" lesbar gemacht. Unter allen Umständen ist „et" unrichtig, da sonst kein Vers mit dem vorausgehenden verbunden wird. — Wie in unserem Verse (abweichend von der Matthäusstelle) nur von drei, so ist bei Ekkehart IV. von St. Gallen, Liber benedictionem Prolog II 97 S. 9 Egli (wohl in Anlehnung an Joh. 8, 17) „summaque verborum solidetur in ore duorum" nur von zwei Zeugen die Rede.

11. In dem oben mitgeteilten Wortlaut wird der Vers als Beispiel der „syncope" („stata" pro „statuta") zitiert von Julian

Digitized by Google

von Toledo „de vitiis et figuris" IV 10 p. 17 ed. Lindsay, Oxford 1922 = Hagen, Anecd. Helvet. p. CCXXXV. — „statuta tempora" R; verbessert von Ehwald; „sua t." Alkuin und Hinkmar. „stata tempora" an gleicher Versstelle Lucan. X 240; Stat. Ach. I 673. — Statt „metis" in den übrigen Textquellen „membris". — Auson. 24f. „trimenstres annorum caelique vices".

12. „flos, robur, agra (von Ehwald verbessert) senectus" R; „flos et robor (einige Hss robur"), aegra s." Alkuin; „flos, robur et aegra s." Hinkmar. Nur die letztere Fassung ist metrisch korrekt. — Zu der Einteilung der Lebensalter in drei Stufen (bei Ambrosius an der von Mercati angeführten Stelle sind es vier) vgl. F. Boll, Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXXI (1913) S. 95; G. Höhn, Die Einteilungsarten der Lebens- und Weltalter bei Griechen und Römern, Gymnasialprogr. von Lohr für 1911/12 (über Ambrosius S. 27f.). — „aegra senectus" als Versschluß Ovid. met. XIV 143; Lact. Phoen. 15; Anthol. Lat. 481, 208; 804, 13 R.[1]

13. „auctor" zwei Alkuinhss und R. — Nach Rufinus zu Röm. 2, 16 (Fragment im cod. Cassin. 384 bei D. Amelli, Miscellanea Geronimiana, Rom 1920 p. 177) gehören zu einem iustum iudicium Ankläger, Verteidiger und Zeugen. In mittelalterlichen Rechtsquellen werden wiederholt als die drei zu einem iudicium gehörenden Personen iudex, actor und reus genannt. Vgl. O. Riedner, Ordo iudiciarius Antequam sive Spirensis, Paderborn 1915 S. 5f. (S. A. aus Riedner, Die geistlichen Gerichtshöfe zu Speier im MA II [Görresgesellsch. Veröffentl. d. Sektion für Rechts- und Sozialwissensch. 26. Heft]).

14. „a (von Ehwald zu „ad" verbessert) saecla' R. — „transcursio" zwischen „ortus" und „finis" entspricht wohl dem *μέσον* in Stellen wie Aristot. de caelo 1, 268ª 10 „*τελευτὴ γὰρ καὶ μέσον καὶ ἀρχὴ τὸν ἀριθμὸν ἔχει τοῦ παντός*" (E. Pfeiffer, Studien zum antiken Sternglauben, Leipzig und Berlin 1916 [Stoicheia II] S. 119); Sap. 7, 18. Vgl. O. Weinreich, Archiv f. Religionswissensch. XIX (1918) S. 180ff. (Orph. fragm. 247, 35 p. 262; 310 p. 321 Kern).

15. „requies, lux" d. h. „requies aeterna et lux perpetua". — Zum Versschluß „gloria vitae" vgl. Ihm zu Damasus 3, 4 und Revue d'hist. et de litt. relig. I (1896) p. 62.

[1] Ebenso im Griechischen „*γῆρας ἀνιηρόν*" bei Gregor von Nazianz carm. lib. II sect. I 16, 51 (Migne, P. Gr. XXXVII 1258).

Digitized by Google

VI. ZU DAMASUS.

1. ZU DEN EPIGRAMMEN.

1, 11f. „ingentem clipeoque gravi frustaque minantem
impia, maledicum, faleras telaque gerentem".

Ihm hat es unentschieden gelassen, ob „impia" zu „minantem" (scil. Goliath) oder zu „faleras telaque" zu ziehen sei. Ich möchte der ersteren Auffassung unbedingt den Vorzug geben, schon im Hinblick auf eine Stelle des dem Damasus vertrauten Statius, Theb. XII 754ff.

„atque hunc (Creonta) diversa bellorum in fronte maniplos
hortantem dictis frustraque extrema minantem[1]
conspicit" (Theseus).

Vgl. auch Sil. I 306 „minitantem vana Caicum"; Anthol. Lat. 494b (Laus Herculis), 134 „taurum dira minantem" Amm. Marc. XXXI 9, 4 „minantes etiam tum acerba"; XXVI 5, 12 „interneciva minantibus barbaris" und des näheren über diesen (mitunter direkt adverbialen) Gebrauch des accus. plur. neutr. von Adjektiven Norden zu Verg. Aen. VI 467 S. 255[2]; J. H. Schmalz, Berliner philol. Wochenschr. 1908 Sp. 1134. Eine griechische Parallele liefert z. B. Asterios von Amasea hom. X in ss. mart. (Migne, P. Gr. XL 320 B) „*οἱ ... τὰ ὑπερήφανα ἀπειλήσαντες*".

* * *

2, 14 „tertia lux caeli tenuit paradisus euntem".

Es ist eine alte Streitfrage, ob der dritte Himmel und das Paradies bei Paulus II Kor. 12, 2 und 4 zu identifizieren oder zu unterscheiden sind. Vgl. — außer den Kommentaren — aus der alten Zeit die Ausführungen des heiligen Augustinus in De genesi ad litt. XII 1ff. p. 379ff. Zycha, aus der neueren die von G. Boffito in der Rivista storica-critica delle scienze teologiche II (1906) p. 329ff. (s. auch O. Holtzmann, Deutsche Literaturzeitung 1910 Sp. 1263). Damasus scheint sich den „Unitariern" angeschlossen zu haben. Wenigstens spricht dafür die Art und Weise, wie er das vom Apostel in den beiden nicht unmittelbar aufeinanderfolgenden Versen Berichtete in seinen einen Hexameter zusammendrängt. Mit Hilfe des vergilischen Verseinganges

[1] „minari extrema" auch bei Amm. Marc. XXII 11, 11; XXV 6, 13; ebenda XIX 9, 6 „minitantes ultima".

Digitized by Google

„tertia lux" (vgl. oben S. 45; bei Vergil = „tertius dies") gewinnt er eine poetische Umschreibung des paulinischen „tertium caelum" und erläutert dieselbe dann näher durch die Apposition „paradisus". Die aus seiner Auffassung der Paulusstelle sich als notwendige Konsequenz ergebende Annahme einer überirdischen Lage des in der Genesis beschriebenen Paradieses teilt Damasus mit anderen Kirchenschriftstellern, z. B. mit Ambrosius. Vgl. J. E. Niederhuber, Die Eschatologie des hl. Ambrosius, Paderborn 1907 (Forschungen zur christl. Literatur- und Dogmengesch. VI 3) S. 52ff. Dagegen zählen zu den „Chorizonten" z. B. Epiphanios (Hieronymus epist. LI 5, 7 p. 405, 8ff. H.) und Gregor der Große. Der letztere unterscheidet z. B. epist. VII 22 (Monum. Germ. Epist. I p. 465, 28f.) „certe Paulus apostolus iam ad tertium caelum ascenderat, in paradisum quoque ductus fuerat" so ausdrücklich die beiden von Paulus genannten Örtlichkeiten, daß auch seine Äußerung, in der Pastoralregel II 5 (Migne LXXVII 32 C) „Paulus in paradisum ducitur caelique tertii secreta rimatur", die an sich die gegenteilige Deutung zuließe, in diesem Sinne interpretiert werden muß.

* * *

Es ist in mehr als einer Hinsicht schief und mißverständlich, wenn H. Peter in seinem sehr verdienstlichen Werke „Die geschichtliche Literatur über die römische Kaiserzeit und ihre Quellen" I (Leipz. 1897) S. 197 Anm. 1 schreibt: „Übrigens nennt auch Damasus (wie Hieronymus in der Vorrede seines Schriftstellerkataloges die christenfeindlichen Autoren Celsus, Porphyrios und Julian[1]) . . . in seinen Hymnen die Heiden tolle Hunde". Es handelt sich zunächst weder um Hymnen noch um eine Mehrheit von Dichtungen, sondern um das eine Epigramm 14, in dem es v. 6ff. heißt:

„Tarsicium sanctum Christi sacramenta gerentem
cum male sana manus premeret vulgare profanis,
ipse animam potius voluit dimittere caesus[2]
prodere quam canibus rabidis caelestia membra".

[1] Julian wird von Hieronymus auch epist. LXX 3, 2 p. 704, 3 Hilb. als „rabidus canis" bezeichnet. Vgl. epist. XXXIII 5 p. 259, 10. Im Hinblick auf den Pelagianer Julianus von Eclanum schreibt Marius Mercator commonit. 3 (Acta concil. oecum. t. I vol. V pars I p. 7, 14 f. Schwartz) „quid possunt extra dei ecclesiam alligati rabidi canis latratus?"

[2] Vgl. Sedul. pasch. carm. V 262 „ipse animam proprio dimisit corpore sanctam" (von Christus).

Digitized by Google

Ferner ist der allerdings kräftige Ausdruck „canes rabidi" (den auch z. B. der streitbare Lucifer De non parc. 34 p. 280. 23 H. von den Arianern gebraucht) hier insofern motiviert, als von einem das christliche Empfinden besonders verletzenden Geschehnis, nämlich dem Angriff des heidnischen Pöbels auf den die heilige Eucharistie tragenden Diakon, die Rede ist. Auch die stark realistische Bezeichnung des Sakramentes als „caelestia membra", für die übrigens Parallelen bei Optatus von Mileve und Augustinus vorliegen (vgl. K. Adam, Die Eucharistielehre des hl. Augustin, Paderborn 1907 [Forsch. z. christl. Lit.- u. Dogmengesch. VIII 1] S. 57f.), mag einigermaßen durch das Bild von den Hunden beeinflußt sein. Die Messung „sacrămenta (v. 6), die Ihm zu der allerdings nur zweifelnd vorgetragenen Vermutung „sacra membra" veranlaßt hat, kehrt (um von Commod. carm. apol. 230 abzusehen) wieder im „Marienlob" des Venantius Fortunatus (Spur. append. I v. 241 p. 377 Leo), dessen Echtheit der verdiente Dreves noch kurz vor seinem so frühen Tode gegen Leo verteidigt hat. Vgl. aber unten Nr. XXII 2.

* * *

F. Buecheler hat die Frage aufgeworfen, ob etwa Damasus eine polemische Bezugnahme auf seinen die „vetera sidera" besingenden Zeitgenossen Avienus, den Dichter der Aratea, beabsichtige, wenn er im Schlußverse seines Epigramms auf Petrus und Paulus 26 [= Diehl Nr. 951], 7

„haec Damasus vestras referat nova sidera laudes"

die Apostelfürsten als „neue Sterne" bezeichne (zu carm. epigr. 306 p. 149). Nach dem ganzen Charakter des Papstes scheint mir die Annahme einer derartigen literarischen Anspielung[1] nicht recht wahrscheinlich. Näher liegt ohne Zweifel, wie G. Gundermann in der Theolog. Literaturzeitg. 1898 Sp. 683 bemerkt hat, „ein Vergleich des Apostelpaares mit den Gemini, Castor und Pollux" (vgl. dazu Firm. Mat., De err. prof. rel. 7, 6 p. 22, 11 Ziegler „nec de novis ambigit Sparta sideribus"; L. Deubner, De incubatione, Leipz. 1900 p. 78; K. Jaisle, Die Dioskuren als Retter zur See bei Griechen und Römern und ihr Fortleben in christl. Legenden, Tübingen 1907 S. 38ff.)[2]. Es

[1] Eine Bezugnahme auf die „⟨vate⟩s qui sidera dicunt aetheris" Carm. epigr. 1300, 5 f.

[2] Daß auch Heilige, die nichts mit den Dioskuren zu schaffen haben (und zu diesen gehören trotz Deubner auch Kosmas und Damian; vgl.

Digitized by Google

dürfte aber, wenn der Ausdruck überhaupt einer Erklärung bedarf, vollkommen genügen, an eine Stelle desjenigen Dichters zu erinnern, dem Damasus den Hauptteil seiner poetischen Phraseologie verdankt, an Vergil, Georgika I 32, wo Augustus apostrophiert wird: „anne novum tardis sidus te mensibus addas?" Vgl. auch Ovid. met. XV 748, wo von der Verwandlung Cäsars „in sidus novum stellamque comantem" die Rede ist, und die vielbesprochene Stelle des Curtius über den rettenden Kaiser (doch wohl Caligula)[1] X 9, 3 „qui noctis quam paene supremam habuimus novum sidus inluxit". Nach Damasus haben die Apostelfürsten als „Leuchten" der Welt bezw. des Himmels bezeichnet Arator act. apost. II 1219ff. „altius ordo petit duo lumina dicere mundi convenisse simul tantisque e partibus unum delegisse locum, per quem duo sidera iungant"; die Inschrift bei Diehl Nr. 1764, 1 „hic Petrus et Paulus, mundi ⟨duo⟩ lumina, praesunt"; Venant. Fort. III 7, 3 „lati duo lumina mundi"; Vitalianus bei Beda hist. eccl. III 29 (I p. 197 Plummer) „qui ut duo luminaria caeli inluminant mundum"; Paulinus von Aquileja hymn. in natali SS. Petri et Pauli 8 (Dreves, Anal. hymn. L S. 141) „praeclara caeli duo luminaria"; Metellus von Tegernsee Quirinalia XV[b] 9 S. 77 Peters „duo lumina caeli". Vor Damasus hat vielleicht schon Papst Viktor I. (189—198) ihnen diese Bezeichnung beigelegt. Denn, wie H. Diels, Elementum (Leipzig 1899) S. 54 zu den berühmten Worten des Polykrates von Ephesus über die Apostel Philippus und Johannes „*καὶ γὰρ καὶ κατὰ τὴν Ἀσίαν μεγάλα στοιχεῖα*[2] *κεκοίμηται*" (Euseb. hist. eccl. III 31, 3 S. 264 Schwartz; „magna lumina" übersetzt Rufinus ebenda S. 265; „elementa maxima" Hieronymus De vir. ill. 45) treffend bemerkt: „es sieht so aus, da man den kurzen Ausdruck nicht ohne weiteres versteht, als ob Viktor ausführlicher von seinen Autoritäten Petrus und Paulus gesprochen und dabei das Bild der *στοιχεῖα* gebraucht habe[3]. Dar-

---

W. Weyh, Die syrische Kosmas- und Damian-Legende, Schweinfurter Progr. f. 1909/10 S. 13ff.), mit Sternen verglichen werden, hat P. Franchi de' Cavalieri gegenüber J. Rendel Harris nachgewiesen. Vgl. L. Deubner, Kosmas und Damian, Leipz. 1907 S. 53 f.

[1] Vgl. Teuffel, Gesch. d. röm. Lit. II[7] S. 232; Schanz II 2[3] S. 277.

[2] Über die „*στοιχεῖα τοῦ κόσμου*" beim hl. Paulus s. Fr. Pfister, Philol. LXIX (1910) S. 411 ff.

[3] Vgl. dazu jetzt auch H. Dieckmann in der Zeitschr. f. kathol. Theol. XLV (1921) S. 627 ff.

Digitized by Google

auf repliziert dann der Kleinasiate, indem er seine Lokalheroen gleichsam aus dem Grabe zitiert". Den hl. Benediktus feiert als „neuen Stern" Paulus Diaconus in dem dem Ordensstifter gewidmeten Hymnus v. 9f. „effulsit ut sidus novum mundana pellens nubila" (Dreves a. a. O. S. 118; K. Neff, Die Gedichte des Paul. Diac. S. 35), den hl. Theodgar die Brevierlektion bei M. Cl. Gertz, Vitae SS. Danorum, Kopenhagen 1908 p. 17, 5f. „in terra Thyringa novum sidus apparuit" und dgl. m. S. auch O. Weinreich, Archiv f. Religionswissensch. XVIII (1915) S. 35 Anm. 1.

* * *

32 (= Diehl Nr. 1992), 1f.

„verbera, carnifices, flammas, tormenta, catenas
vincere Laurenti sola fides potuit".

„carnifices" (so jetzt Diehl), ist die Lesart des codex Laureshamensis und daß sie die Aufnahme in den Text mit größerem Rechte beanspruchen kann als das von Ihm eingesetzte „carnificis", lehrt nicht nur der für Damasus vorbildliche Vers des Lucretius III 1017

„verbera, carnifices, robur, pix, lammina, taedae",

auf den auch P. Franchi de' Cavalieri, Hagiographica, Rom 1908 (Studi e Testi XIX) p. 135 Anm. 4 verweist, sondern auch die Nachahmung des Damasusverses bei Paulinus von Périgueux Vita Mart. V 260

„ungula, carnifices, tortores, flagra, catenae".

Vgl. noch Ennod. carm. I 17 (Hymnus auf S. Euphemia), 15f. p. 254 Vogel „flammas, flagellum, carnifices, rotas, cui crux sequenda est, non metuit nimis" (wo allerdings auch „carnifices" als Adjektivum zu „rotas" gezogen werden könnte) und Juvenc. II 462f. „vos flagris vinclisque feris durisque tyrannis frendens urgebit pro me violentia saecli". Daß aber bei Lucretius das von der besten Handschrift, dem Oblongus, gebotene „carnifices" schon als die lectio difficilior (vgl. übrigens Heinze S. 191) den Vorzug vor „carnificis" (so der Quadratus) verdient, hätte nie bezweifelt werden sollen, und ich muß es bedauern, daß in der schönen Lucrezausgabe von Diels „verbera carnificis" im Texte steht und die Lesart des Oblongus dem Benützer erst im supplementum adnotationis verraten wird. Verse, die vollständig

Digitized by Google

aus asyndetisch aufeinander folgenden Substantiva bestehen, bei Lucrez auch I 685; 744; II 669, 726.

* * *

35, 3 „hic etiam paries iusto . . .". Zugunsten der von Buecheler vorgeschlagenen Ergänzung „distinguet honore" läßt sich anführen Laudes Domini v. 92 Brandes „et quisquis natum iusto veneratur honore" (vgl. Juvenc. IV 319 „sed deus ut digno iustis celebretur honore".

2. DAMASUS UND ALDHELM ÜBER DIE JUNGFRÄULICHKEIT.

Hieronymus schreibt in seinem Briefe an Eustochium: „si tibi placet scire, quot molestiis virgo libera, quot uxor adstricta sit, lege Tertullianum ad amicum philosophum et de virginitate alios libellos et beati Cypriani volumen egregium et papae Damasi super hac re versu prosaque conposita et Ambrosii nostri quae nuper ad sororem scripsit opuscula" (epist. XXII 22, 3 p. 174, 21 ff. Hilb.).

Über Tertullians verlorene Jugendschrift „ad amicum philosophum de angustiis nuptiarum", die sicher in Prosa, nicht in Versen abgefaßt war, aber keineswegs in die vorchristliche Periode Tertullians zurückgeschoben zu werden braucht, sind jetzt die Ausführungen E. Bickels an verschiedenen Stellen seiner Diatribe in Senecae philosophi fragmenta vol. I. Fragmenta de matrimonio, Leipz. u. Berlin 1915 (s. den index rerum unter „Tertullianus" p. 432[a]) zu vergleichen. Unter Tertullians andern libelli über die Jungfräulichkeit, von deren Preis die Schilderung der „angustiae nuptiarum" nicht zu trennen war[1], „sind wohl die Schriften über die zweite Ehe, Ad uxorem, De exhortatione castitatis, De monogamia, vielleicht auch De virginibus velandis verstanden" (Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. II[2] S. 430). Cyprians „volumen egregium"[2] ist die Schrift De habitu virgi-

[1] Vgl. Bickel a. a. O. p. 248; Zeno von Verona tract. I 5 (Migne XI 303 A); Acta Nerei et Achillei ed. Achelis, Leipz. 1893 (Texte u. Unt. XI 2) S. 1, 23 ff.; Alcim. Avit. carm. VI 163 ff.; Venant. Fort. VIII 3, 321 ff. und noch aus dem späteren Mittelalter den Hymnus De sanctis virginibus Nr. 91, 12, 1 ff. bei Blume-Bannister, Anal. hymn. LIV S. 133.

[2] Mit derartigen Komplimenten ist Hieronymus bekanntlich rasch bei der Hand. Vgl. z. B. Berliner philol. Wochenschr. 1897 Sp. 174.

Digitized by Google

num (vgl. Bickel p. 247). Die opuscula des Ambrosius sind die drei Bücher De virginibus ad Marcellinam sororem. Wie steht es nun aber mit den „papae Damasi super hac re (d. h. „virginitate") versu prosaque conposita"[1]? Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. III S. 565 meint, Hieronymus habe „schwerlich sagen wollen, Damasus habe ‚ein Doppelwerk in Poesie und Prosa über die Jungfräulichkeit' geschrieben. Er denkt vermutlich an Inschriften, in denen Damasus die Jungfräulichkeit verherrlicht hatte, wie in den Epigrammen auf seine Schwester Irene und auf die hl. Agnes[2], und außerdem etwa an Predigten des Papstes, welche damals in Umlauf gewesen sein mögen, aber nicht auf uns gekommen sind". Diese Auffassung kann sich zwar auf ein anscheinend gewichtiges argumentum ex silentio stützen — Hieronymus spricht in seinem Schriftstellerkatalog c. 103 nur von den „heroico metro" abgefaßten „multa et previa opuscula", d. h. den Epigrammen des Papstes[3] — und hat auch den Beifall Bickels (p. 248) gefunden, ich vermag ihr aber trotzdem nicht beizustimmen. Denn nach dem ganzen Zusammenhang der (ersten) Hieronymusstelle erwartet man die Erwähnung eines Spezialwerkes des Damasus über das in der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts besonders aktuelle Thema, nicht gelegentlicher und verstreuter Äußerungen. Vorsichtiger und nach meiner Ansicht richtiger schreibt R. Ehwald in der praefatio zu Aldhelms Gedicht De virginitate (Aldh. op. p. 328): „Laudes virginitatis ‚versu prosaque' iam tribus fere saeculis ante Aldhelmum Damasum papam celebrasse Hieronymus testis est, sed ille quomodo eas scripserit, utrum idem argumentum totum dupliciter tractarit an partem versu, partem pedestri oratione composuerit, denique num Aldhelmus noverit omnino, quae edidit Damasus, nescitur". Vielleicht läßt sich durch sorgfältige Erwägungen noch etwas weiter kommen. Daß Damasus in einem und demselben Werke zwischen Prosa und Vers gewechselt, sich also der Form der menippeischen Satire oder des „Prosimetrums" bedient haben sollte, ist nach dem ganzen Bilde, das wir uns von der literarischen und menschlichen Persönlichkeit des Papstes zu machen

[1] „conposita" ist im Sinne von „scripta" zu fassen; dann entfällt die Nötigung, aus dem vorausgehenden dazu „volumina" zu ergänzen.
[2] Agnes wird v. 9 „sanctum decus pudoris" genannt: das ist alles!
[3] Es kann das Argument taktisch keine sonderliche Bedeutung beanspruchenn, weil die Notiz über Damasus notorisch unvollständig ist, indem sie die Prosaschriften des Damasus ganz unerwähnt läßt.

Digitized by Google

vermögen, nicht eben wahrscheinlich, obgleich des Methodios von Olympos „Gastmahl oder über die Jungfräulichkeit" mit dem Hymnus der Thekla auf Christus und die Kirche als Bräutigam und Braut bis zu einem gewissen Grade eine Analogie liefern würde (Bardenhewer II² S. 339f.; Bickel p. 208f.). Dagegen sprechen für doppelte, getrennte Behandlung des Gegenstandes in poetischer und prosaischer Form: 1. die bloße Existenz von Aldhelms Doppelwerk über die Jungfräulichkeit; 2. die von Ehwald p. 328f. angeführten Analogien[1], vor allem des Sedulius „paschale carmen" und „paschale opus", mit denen schon Beda die beiden Fassungen von Aldhelms „De virginitate" verglichen hat; 3. die Beobachtung, daß Beda zur Charakterisierung von Aldhelms Werk und Abt Gutberct von Wearmouth zur Kennzeichnung von Bedas poetischer und prosaischer Vita Cudbercti sich des nämlichen Ausdrucks bedienen, den Hieronymus auf das in Rede stehende Werk des Damasus anwendet. Beda schreibt hist. eccl. V 18 (I p. 321 Plummer): „scripsit (Aldhelmus) et de virginitate librum eximium, quem in exemplum Sedulii geminato opere et versibus exametris et prosa composuit", Gutberct in Bonif. et Lulli epist. 116 (Monum. Germ. epist. III p. 406, 12f. = Epistolae selectae I [Berlin 1916] p. 251, 6): „libellos de viro dei Cudbercto metro et prosa compositos". Dagegen heißt es in der vierten Boetius-Vita „imitatus est autem Marcianum partim prosa partim metro eum (scil. librum consolationis) componens" (Boet. consol. p. XXXIII Peiper). Was aber die Frage nach dem Verhältnis des Aldhelm zu Damasus betrifft, so wird für die Annahme, daß er das Werk des Papstes gekannt und für seine Zwecke benützt habe, eine wenn auch schwache Präsumption dadurch geschaffen, daß er sich wenigstens mit einem der erhaltenen Gedichte des Damasus innig vertraut zeigt. Es ist dies das hauptsächlich in Handschriften der Paulusbriefe überlieferte Gedicht auf den Völkerapostel (Nr. 2 bei Ihm), an das sich Aldhelm sowohl in dem auf Paulus bezüglichen Teile seines Epigramms „In basilica sanctorum Petri et Pauli" (carm. ecclesiast. I p. 11f. Ehwald) als an einigen Stellen des Gedichtes „De virginitate" angelehnt hat. Man vergleiche

[1] Über Thiofrids von Echternach prosaische und metrische Vita Willibrordi vgl. Willibr. Lampen O. F. M., Th. v. E., Breslau 1920 (Kirchengesch. Abhandl. XI) S. 12 ff.

Digitized by Google

Dam. 2, 1 „iamdudum Saulus procerum praecepta secutus“ ∞
Aldh. virg. 2712 „primo contemptus procerum praecepta docentum“ —

Dam. 2, 2 „cum domino patrias vellet praeponere leges“ ∞
Aldh. carm. eccl. I 14 „cum cuperes Christo priscos praeponere ritus“ (vgl. virg. 483) —

Dam. 2, 6 „post tenebras verum meruit cognoscere lumen“ ∞
Aldh. carm. eccl. I 15 „post tenebras claram coepisti cernere lucem“ —

Dam. 2, 10 „mutato placuit postquam de nomine Paulus ∞
Aldh. carm. eccl. I 13 „Saulus qui dictus mutato nomine Paulus“[1] —

Dam. 2, 20 (vgl. 27, 4) „carceris inluviem, virgas, tormenta, catenas“ ∞
Aldh. virg. 440 „carceris illuviem et furvas sine luce tenebras“ —
Dam. 2, 24 „dignus amore dei vivit per saecla magister“ ∞
Aldh. virg. 1631 „inclitus hic constat scedis per saecla magister“ —
Dam. 2, 26 „Paule, tuos Damasus volui[2] monstrare triumphos“ ∞
Aldh. virg. 1916 „virginis intactae voluit monstrare triumphos“.

Es fehlt auch nicht an ziemlich auffälligen Berührungen zwischen Aldhelms De virginitate und anderen Damasusgedichten, aber sie sind doch nicht von solcher Zahl und Art, daß sich der Schluß auf ein literarisches Abhängigkeitsverhältnis aus ihnen mit der nämlichen vollen Sicherheit ergäbe wie aus den vorstehenden. Immerhin dürfte die Vorlegung des Materials gerechtfertigt sein.

Dam. 1, 17 „haec Damasus scit, sancte, tuos celebrare triumphos“ ∞
Aldh. 905 „qui solet uberius Christi celebrare triumphos“. —
Dam. 12, 9 „quis mage virgineum placuit retinere pudorem“ ∞
Aldh. 746 „hic se virgineum prodit servasse pudorem“. —
Dam. 13, 1 „militibus missis populi tunc colla dedere“ ∞
Aldh. 2300 „missis militibus[3] propere ducuntur ad urbem“. —
Dam. 37, 4 „devotus Christo peteret cum regna piorum“ ∞
Aldh. 683 „Christo devotus cum iam catecuminus esset“. —

---

[1] Vgl. den Quellenapparat von Ehwald.
[2] Einige Hss. „voluit“.
[3] Mehrere Hss. „militibus missis“.

Digitized by Google

Dam. 49, 4 (vgl. 58, 3) „sanguine purpureo sequeris, Hyacinthe, probatus“ ∞
Aldh. 2340 (vgl. 1317; 2726) „sanguine purpureo sanctarum membra rubescunt“[1]. —

3. EIN VERSCHOLLENES GEDICHT DES DAMASUS?

Unter diesem Titel hat Ihm im Rheinischen Museum LII (1897) S. 212 eine Miszelle veröffentlicht, in der er auf folgenden, durch ein Glossar im cod. Paris. 7598 s. XIII oder XIV erhaltenen, angeblich von „Damasus in prophetatione Nicei concilii“ herrührenden Pentameter aufmerksam macht:

„intemerata gerens clericus edo regi“.

Daß der Vers verderbt ist, hat Ihm sofort erkannt; was aber „mit prophetatio Nicaeni concilii“ gemeint sein kann, ist ihm unklar geblieben. Auch der Schreiber dieser Blätter wußte längere Zeit nichts mit dem Zitate anzufangen, bis es ihm endlich glückte, seine Provenienz zu ermitteln. Der Vers stammt aus der fünf Disticha umfassenden metrischen Vorrede zu den nicänischen Kanones, welche in einer Reihe kanonistischer Sammlungen vorkommt, meist als „praefatio Nicaeni concilii“, auch wohl als „versus N. c.“ oder als „adnotatio canonum SS. Patrum“ (so im cod. Einsidl. 197 s. X; vgl. G. Meiers Katalog, Eins. 1899 p. 153) bezeichnet wird und spätestens zu Ende des 5. oder zu Anfang des 6. Jahrhunderts verfaßt sein soll (s. F. Maassen, Gesch. der Quellen und der Literatur des kanonischen Rechtes im Abendlande bis zum Ausgange des Mittelalters I [Gratz 1870] S. 45). Wie im Pariser Glossar „prophetatione“ (profetatione) aus „prefatione“ verschrieben ist, so ist vielleicht im Rhythmus XXXVIII (Titel) bei Strecker, Poet. Lat. med. aevi t. IV pars II 1 p. 542 „prophetatio“ für „praefatio“ herzustellen. Gedruckt sind die Verse nach einem Vindobonensis s. X bei Denis, Codd. mss. theol. bibl. Pal. Vindob. lat. vol. II pars 3 col. 2051, nach einem Veronensis s. VIII (in dem aber die „praefatio“ von einer Hand des 12. Jahrhunderts geschrieben ist) bei A. Reifferscheid, Bibl. patr. lat. Ital. I p. 35f., nach einem Novariensis s. XI bei A. Amelli, Spicil. Casin. I (1893) p. 198

[1] Auch der Aldhelm imitierende Verf. der Gedichte im codex Andegavensis (Ehwald p. 6f.) benützt Damasus. Vgl. 2, 9 „vocibus assiduis aures prebete benignas“ mit Dam. 1, 1.

Digitized by Google

(vgl. 206), bei Migne, Patrol. lat. LVI 758f. (Abdruck aus der Appendix der Ballerini zu den Werken Leos des Großen), nach dem Berolinensis Phil. 1748 bei V. Rose, Verz. d. lat. Hss. d. kgl. Bibl. zu Berl. I S. 181 (vgl. S. 158 und 161), bei Maassen a. a. O. S. 46 und besonders bei C. H. Turner, Ecclesiae occidentalis monum. iuris antiquissima. Canonum et conciliorum graec. interpret. lat. fasc. I pars 2 (Oxford 1904) p. 105 und p. 170f. (bei letzterem nach zahlreichen Hss. in vierfachem, aber fast nur in orthographicis differierendem Texte). Ob die Zuteilung des Gedichtes an Papst Damasus noch öfters begegnet, weiß ich nicht zu sagen. Irgend eine Gewähr besitzt sie nicht, doch darf man zu ihrer Erklärung vielleicht auf den Umstand hinweisen, daß in mehreren kanonistischen Sammlungen das unter Damasus im Jahre 378 gehaltene Konzil in Verbindung mit dem nicänischen Symbol erscheint (Maassen a. a. O. S. 234f.). Da die eben genannten Druckwerke nicht jedem Leser bequem zugänglich sein dürften, so lasse ich den Text des Gedichtchens folgen und füge dazu einige Parallelstellen, die vielleicht für die Ermittelung bezw. die nähere Bestimmung seiner Entstehungszeit und seiner Heimat (man beachte die verhältnismäßig zahlreichen Berührungen mit Venantius Fortunatus) nicht ganz belanglos sind.

Concilium sacrum venerandi culmina iuris
condidit et nobis congrua frena dedit,
ut bene fundatus iusto moderamine possit
intemerata gerens clericus ordo regi.
pontifices summi veterum praecepta sequentes
planius haec monitis exposuere suis.
hinc fidei nostrae se pandit semita et omnes
errorum damnant dogmata sancta vias.
quisque Dei famulus fuerit Christique sacerdos,
hoc sale conditus dulcia mella fluit.

1. Venant. Fort. V 4, 3 „conciliis sacris sis norma etc." — Carm. epigr. 690 (= De Rossi, Inscript. christ. urb. Rom. I Nr. 831; Duchesne, Liber pontif. I p. 240; Diehl Nr. 1762[a]) v. 4 „post labsum ut r(eparans venera)nd(i cul)mina Pauli"; Paul. Diac. carm. VIII 20 „venerandi culmina Petri" (dazu Neff S. 48); Venant. Fort. I 4, 1 „emicat aula decens venerando in culmine ducta"; IX 1, 1 „ordo sacerdotum venerandaque culmina Christi"; VI 2, 79 „iustitiae rector, venerandi iuris amator".

Digitized by Google

2. „condidit" häufiges Initium metrischer Inschriften; vgl. Buecheler, carm. epigr. II p. 861.

3. „iusto moderamine" an gleicher Versstelle bei Juvenc. II 575, Coripp. Joh. II 337 (nach der Herstellung von Amann); vgl. Ven. Fort. V 8b, 11 „iustae moderamine librae" und oben S. 22.

4. „intemerata" (am Versanfang auch bei Verg. Aen. III 178; Stat. Theb. I 573; carm. epigr. 271, 4; 709, 4; Sedul. pasch. carm. II 45) ist adverbiell zu fassen; vgl. oben S. 47 zu Dam. 1, 12. — „gerens" steht im Sinne von „se gerens"; vgl. E. Löfstedt, Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität, Uppsala 1907 S. 104f. — „clericus ordo" an gleicher Versstelle Vulfin. carm. de Marcello episc. Diens. 140 (P. Lat. m. aevi IV p. 969).

5. „pontifices summi" als Hexameteranfang auch bei Venant. Fort. X 13, 1; „pontificis summi" titul. Gallic. 13, 5 bei R. Peiper, Alcim. Avit. p. 190; Ennod. CI (carm. 2, 12) 3 p. 123 Vogel; „pontifici summo" Juvenal IV 46; Venant. Fort. IX 13, 7; Vita S. Verenae 6 (Harster, IX vitae SS. metr. p. 15); „pontificem summum" Hrab. Maur. hymn. in laud. Bonif. 9 (Dreves, Anal. hymn. L S. 200); Papstepitaph einer Cambridger Hs. s. XII bei W. Levison, Neues Archiv XXXV (1910) S. 352. — Zu „veterum praecepta sequentes" vgl. Ihm zu Dam. 2, 1 „procerum praecepta secutus" (Coripp. Joh. I 300); oben S. 55.

8. „erroris via" Sap. 12, 24. — „dogmata sancta" an gleicher Versstelle im Epitaph auf Aurelian von Arles 6 bei Duchesne, Fastes épiscopaux I[1] p. 251. Bei Hrabanus Maurus öfters „dogmata sacra⏑—" (Dreves, Hymnol. Stud. zu Ven. Fort. u. Rab. Maur. S. 83).

9. „quisque" = „quisquis" im Versanfang z. B. bei Dam. 1, 2; vgl. Buecheler, carm. epigr. II p. 875. — „dei famulis" an gleicher Versstelle bei Prudent. Dittoch. 34.

10. Kol. 4, 6 „sermo vester semper in gratia sale sit conditus"; Venant. Fort. IV 3, 7f. „ut condirentur divina corda sapore, fudisti dulcem iugiter ore salem"; IV 4, 26 „dulcia condito cum sale mella rigans"; VII 8, 43f. „melle saporatum refluens a pectore verbum et sale conditum reddis ab ore sophum"; Festschrift f. Seb. Merkle, Düsseldorf 1922 S. 389. — Venant. Fort. I 15, 102 „cuius ab eloquio dulcia mella fluunt"; XI 12, 4 „cuius ab ore pio dulcia mella fluunt". — Zum transitiven Gebrauch von „fluere" vgl. z. B. Ambros. Exam. III 2, 9 p. 66, 8

Digitized by Google

Sch. „quando petra aquas (v. l. „aquis") fluxit"; C. Hosius zu Ven. Fort. X 9, 30 „denique parturiunt saxaque vina fluunt" (Die Mosella des D. M. Ausonius, Marburg 1894[3] S. 106); Versus Scott. III 16 bei Strecker, Poet. Lat. med. aev. IV p. 1125 „arboreus populus roscida mella fluit"; G. Helmreich, Archiv f. lat. Lexikogr. XII (1902) S. 183 („sanguinem fluere" häufig beim Mediziner Caelius Aurelianus).

4. ZU PSEUDO-DAMASUS DE COGNOMENTIS SALVATORIS.

Das Gedicht „De cognomentis salvatoris" (Pseudo-Damasus 67 Ihm; Anthol. Lat. 689[a] R. [II[2] p. 162]) steht unter dem Namen des Silvius auch in zwei von Traube, Berliner philol. Wochenschr. 1896 Sp. 79 namhaft gemachten Leidener Hss, als Produkt eines Symmachus (der Schlußvers lautet „Simmacus ista tibi, pie Jesu, nomina lusit") im cod. Kk. IV. 6 (2021) s. XII der Cambridger Universitätsbibliothek (W. Levison, Neues Archiv XXXV [1910] S. 358f.),[1] ferner anonym in dem von A. Holder mit minutiöser Genauigkeit beschriebenen Augiensis XVIII s. IX am Schlusse der sogen. „Diligentia beatorum monachorum Armonii (oder Armenii) et Honorii de libris canonicis" (K. Künstle, Forsch. zur christl. Literatur- und Dogmengesch. I 4 [Mainz 1900] S. 181; vgl. 122) und im Monacensis lat. 18628 s. X (Dreves, Anal. hymn. XLVI [1905] S. 61 Nr. 39). In den beiden letzterwähnten Hss und in dem von Riese benützten Sangallensis 878 s. XI—XII beginnt das Gedicht mit folgenden vier (bei Ihm fehlenden, von Riese ohne ersichtlichen Grund für unecht gehaltenen) Versen:

„omnipotens, vis trina, deus, pater optime rerem,
quo generante satus sine tempore, semine, matre,
ortu, fine, loco vel membris, post caro natus,
permittens cerni, multo quoque nomine dictus".

In v. 3 bieten der Augiensis und der Monacensis das evident richtige „ortu, fine, loco", während im Sangallensis die Korruptel „ortus sine loco" steht, der Riese durch die Vermutung „ortus et absque loco" vergeblich aufzuhelfen sucht. Zu v. 5 (= 1 Ihm)

[1] v. 8 (4) „Emmanuelque" wie Fabricius; v. 11 (7) „lapis, tectum, domus".

Digitized by Google

„spes, ratio, via, vita, salus, sapientia, mens, mos",
nach anderer Lesart
„spes, via, vita, salus, ratio, sapientia, lumen",
vgl. Paulus Diaconus, Gedicht auf die Bauten des Arichis 28
„Christe potens, via, vita, salus, spes sola tuorum"
und dazu Neff S. 17;
Walter von Speier, Vita S. Christophori III 96 S. 54 Harster (Speier 1878)
„qui (Christus) via, spes, virtus, sapientia, vita, triumphus";
Umschrift des Widmungsbildes im Wessobrunner Evangeliar (cod. lat. Monac. 22044; St. Beissel, Gesch. der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters, Freiburg i. B. 1906 [Ergänzungshefte zu den Stimmen aus Maria Laach 92 und 93] S. 270)
„Ihs vita, salus, via, pax, lux, gloria, virtus"
(s. auch Venant. Fort. spur. append. III 17 p. 382 L. „Christe caput finisque cluens, pax, lux, via Christus");
Inschrift des Christusbildes im Bamberger Evangeliar zu München (cod. lat. Monac. 4454; Beissel a. a. O. S. 216)
„pax, bonitas, virtus, lux et sapientia Christus";
Kyrie „rex pie regum" (in mehreren Troparien und Gradualien des 11. und 12. Jahrhunderts erhalten) 2^c, 1 bei Blume und Bannister, Anal. hymn. XLVII (1905) S. 124 Nr. 29
„lux, via, vita, salus, spes, pax, sapientia, virtus";
Hymnus auf den Martyrer Gangulf 1 (Script. rer. Merov. VII p. 170)
„salvator bone, rex, vita, salus, via".
Zu v. 10 (= v. 6 Ihm)
„fons, haedus, panis, agnus, vitulus, leo Jesus",
nach anderer Lesart
„fons, paries, agnus, vitulus, leo, propitiator"
oder (cod. von Cambridge)
„fons, agnus, panis, aries, vitulus, leo Jesus"
vgl. den siebenten Vers der außerordentlich verbreiteten, naturgemäß auch sonst Übereinstimmungen mit dem pseudodamasianischen Gedichte aufweisenden Sequenz de nominibus domini bei Blume und Bannister, Anal. hymn. LIII (1911) S. 152 Nr. 87
„agnus, ovis, vitulus, serpens, aries, leo, vermis"
und den ersten Vers „in trabe crucis" unter den „versus fratris

Digitized by Google

Lamberti in monasterio S. Lamberti" (cod. Mus. Brit. Add. 26788 s. XI—XII bei K. Hampe, Neues Archiv XXII [1897] S. 374)

„sic presul magnus, vitulus, leo, vermis et agnus".

Über Aufzählungen von Epitheta des Erlösers im allgemeinen vgl. meine Angaben im Archiv f. lat. Lexikogr. XIV (1906) S. 481 und in der Berliner philol. Wochenschr. 1917 Sp. 1170 (dazu jetzt noch Strecker zu Carm. var. IV 1ff. Poet. Lat. m. a. IV p. 1083)[1].

VII. ZU PRUDENTIUS.

1. PRUDENTIUS UND SULPICIUS SEVERUS.

IN seiner verdienstlichen Abhandlung „Prudentius und Priscillian" (Theolog. Quartalschr. LXXVI [1894] S. 77ff.) kommt S. Merkle auch auf das chronologische Verhältnis des Prudentius zu Sulpicius Severus zu sprechen und äußert sich über die Behauptung A. Röslers (Der kathol. Dichter Aur. Prud. Clem. S. 325), daß die Dichtungen des Prudentius bereits fertig vorlagen, als Severus seine Chronik schrieb, folgendermaßen: „Diese Chronologie ist sehr fraglich. Bernays hat nachgewiesen, daß die Chronik des Aquitaniers der Hauptsache nach im Jahre 400 entstanden ist, und daß die auf 403 weisenden Stellen erst nachträglich, freilich von Severus selbst, eingefügt wurden; wann aber die betreffenden Dichtungen [d. h. die nach Röslers Ansicht gegen die Priszillianisten gerichteten] näherhin entstanden sind, weiß Rösler so wenig als andere. Die Sammlung wurde 405 ediert; wir haben nicht den geringsten Anhaltspunkt dafür, daß vorher Separatausgaben erschienen wären, und dann ist Severs Chronik vor Prudentius' Gedichten erschienen. Es ist gut, von solchen problematischen Datierungen ganz abzusehen" (S. 100).

Die Worte „wir — abzusehen" unterliegen einem doppelten Bedenken. Zunächst ist nachdrücklich zu betonen, daß es in der uns hier interessierenden Zeit, so gut wie in der klassischen, nicht selten vorkam, „daß größere Werke nicht sogleich als Ganzes,

[1] Zusammenstellung der „beneficiorum nomina salvatoris" (liberator, medicus etc.) bei Marius Mercator, commonit. 14 (Concil. oecum. t. I vol. V pars 1 p. 16, 42ff. Schwartz).

Digitized by Google

sondern stückweise in kleinen Teilen in das Publikum ausgegeben wurden" (Th. Birt, Das antike Buchwesen S. 118), und daß bei einer Sammlung, die so verschiedenartige Bestandteile in sich vereinigt, wie die der prudentianischen Dichtungen, noch mehr für sukzessive Einzelveröffentlichung spricht als bei einem einheitlichen Werke (vgl. Birt a. a. O. S. 305 f.; 373). Des weiteren läßt sich, wie ich glaube, nachweisen, daß Sulpicius Severus in seiner Chronik bereits Kenntnis eines Gedichtes des Prudentius, allerdings nicht eines von denjenigen, die Rösler zu seiner Hypothese veranlaßt haben, an den Tag legt. Ich denke dabei nicht an die schon von Manitius, Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. XXXVIII (1887) S. 815 mit Prudent. Dittoch. 11 f. „corvus enim ingluvie per foeda cadavera captus haeserat" verglichene Stelle chron. I 3, 3 p. 5, 18 Halm „eoque (corvo) non revertente — ut ego conicio, cadaveribus detentum —", da diese naheliegende Begründung des Ausbleibens des Rabens sich auch sonst findet[1], sondern an die Darstellung der Jonasgeschichte chron. I 48 p. 50, 7 ff., die wir einer eingehenden Vergleichung mit Prud. cathem. VII 81 ff. unterziehen müssen. Um aber die Beweiskraft der Berührungen richtig abschätzen zu können, ist auch des Severus Hauptquelle, die Bibel (und zwar nach der versio antiqua bei Sabatier II p. 936 ff.) heranzuziehen.

Prudentius	Sulpicius Severus	Prophetia Jonae
v. 101 ff. Jonam profetam mitis ultor excitat, poenae inminentis iret ut praenuntius, sed nosset ille qui minacem iudicem servare malle quam ferire et plectere, tectam latenter vertit in Tharsos[2] fugam.	Z. 11 ff. deus ... Jonam prophetam ... ire praecepit ac denuntiare urbi excidium ... verum propheta ... praescientia, qua videbat deum paenitentia populi placandum, navim, quae Tharsos petebat, conscendit.	1, 1 f. factus est sermo domini ad Jonam filium Amathi dicens: Surge et vade in Niniven; ... et praedica in ea ... et surrexit Jonas ut fugeret in Tharsis etc. 4, 2 propterea praeoccupavi fugere in Tharsis: scio enim quod tu misericors et miserator etc.

[1] Vgl. August. quaest. in Genes. I 13 p. 9, 1 f. Zycha „conicitur a multis, quod cadaveri potuit corvus insidere, quod columba naturaliter refugit" (dazu W. Rüting, Untersuch. über Augustins Quaest. u. Locut. in Heptat. S. 166); Claud. Mar. Vict. Aleth. II 499 f.; Alcim. Avit. IV 565 ff.; Arator act. apost. I 650 ff.

[2] „Tharsos" schreibt auch der Dichter des Carmen de Jona 25 (Hartel, Cypr. III p. 298; Peiper, Cypr. Gall. p. 222), wo Drusius mit Unrecht nach der hl. Schrift „Tharsis" herstellen wollte („Tharsum" Paul. Nol. XXII 105 „quid profugus Tharsum vates").

Digitized by Google

Prudentius	Sulpicius Severus	Prophetia Jonae
108 itur per altum	16 ubi in altum processum	
109 f. tum causa tanti quaeritur periculi, sors in fugacem missa vatem decidit.	16 ff. nautae ... quisnam esset mali causa, sorte exploravere. cum super Jonam sors decidisset etc.	1, 7 venite mittamus sortes et cognoscamus cuius gratia malitia haec est super nos et miserunt sortes; et cecidit sors super Jonam.
113 f. profundo inmergitur: exceptus inde beluinis faucibus (vgl. Aug. civ. Dei XVIII 30 [II p. 297, 13 D²] „ut quid enim exceptus est ventre beluino .. .?“)	19 in profundum proiectus est: exceptusque a ceto ac devoratus.	1, 15 miserunt in mare (aber 2, 4 proiecisti me in profundum); 2, 1 et devoravit Jonam (cetus).
163 ff. quin et negato lacte vagientium fletu madescunt parvulorum cunulae[1], sucum papillae parca nutrix derogat.	24 quin et recens nati cibo potuque abstinentur.	
171 vacuis querellae personant praesepibus.	24 ff. iumenta itidem et diversi generis animalia ... lamentantium speciem ... praebebant.	3, 8 et clamaverunt ad dominum vehementer (hómines et iumenta).

Niemand wird es in Abrede stellen, daß der Bericht des Sulpicius Severus in mehreren Einzelheiten sachlicher und sprachlicher Art von dem der Bibel abweicht, und niemand wird es dem Zufall zuschreiben wollen, daß er gerade in diesen sich nahe, zum Teil innig mit der Schilderung des Prudentius berührt. So gut der belesene Aquitanier einem Vergilius oder Terentius Einwirkung auf seinen Stil verstattete, so gut konnte er auch einem zeitgenössischen Dichter einige Züge entlehnen, und Merkles Behauptung dürfte dahin zu modifizieren sein, daß die Chronik vor der Gesamtausgabe der prudentianischen Dichtungen erschienen ist[2].

[1] Vgl. Salvian epist. IV 18 p. 209, 8 ff. Pauly „laesus quondam Ninivitarum peccatis deus vagitu infantium et ploratione mollitus est“.

[2] Der Widerspruch gegen die obige Beweisführung bei Merkle, Theol. Quartalschr. LXXVIII (1896) S. 266 ff. hat auf Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. III S. 442 Anm. 1 Eindruck gemacht, während Schanz, Gesch. d. röm. Lit. IV 1² S. 236 ihn nicht für ausreichend begründet hält, „da die Totalität der Erscheinungen in die Wagschale zu werfen ist“.

Digitized by Google

2. ZUR CHRONOLOGIE DER DICHTUNGEN DES PRUDENTIUS.[1]

In seiner Marburg 1895 erschienenen Dissertation De Prudentii poetae Psychomachia et carminum chronologia knüpft Otto Höfer an die richtige Wahrnehmung seines Lehrers Birt an, daß sich Prudentius im zweiten Buche gegen Symmachus wiederholt an Gedichte Claudians, ganz besonders an den von der nämlichen Siegesstimmung erfüllten Panegyricus auf die Schlacht bei Pollentia anlehne, und sucht noch, weit über Birt hinausgehend, einen bedeutenden Einfluß fast sämtlicher Claudianischen Dichtungen auf die Prudentianischen nachzuweisen. In allen Werken des spanischen Dichters sollen sich stärkere oder schwächere Anklänge an Claudian zeigen; die Psychomachie soll nicht nur in zahlreichen Einzelheiten sondern auch in ihrer Komposition, ja sogar in ihrem Titel die Abhängigkeit vom Dichter der Gigantomachie verraten; die Chronologie der Prudentianischen Dichtungen soll sich mit Hilfe der jeweilig nachgeahmten Claudianischen feststellen bezw. präzisieren lassen.

Beginnen wir mit den chronologischen Ermittelungen.

Peristeph. II, IX, X, XII sind 401—402 gedichtet, weil sie in die (sehr schwer zu bestimmende: Merkle, Theolog. Quartalschr. LXXVI S. 114ff.) Zeit der Romfahrt des Prudentius fallen und keine Berührungen mit dem Siegesgedichte Claudians (de bello Gothico) aufweisen (!), Peristeph. XI in den Jahren 404—405, weil es solche enthält und die Heimkehr des Dichters von Rom nach Spanien (404) zur Voraussetzung hat, die Apotheosis um die nämliche Zeit, weil sie sich an die nach Birt 403 oder 404 verfaßte Gigantomachie Claudians anlehnt, Hamartigenie und Psychomachie aus eben diesem Grunde und weil sie in der praefatio nicht erwähnt werden, nach 405. Für Cathemerinon und Dittochäon ergibt die Beobachtung der Claudian-Nachahmungen nichts Sicheres. — Ich bestreite zunächst dem Verfasser auf das entschiedenste, daß Hamartigenie und Psychomachie in der praefatio nicht vorkommen. Die Verse, in denen Prudentius auf den Hauptzweck und Hauptinhalt seiner Dichtungen hinweist[2], lauten folgendermaßen:

---

[1] Vgl. jetzt auch G. L. Bisoffi, Il Contra Symmachum di Aurelio Prudenzio Clemente, Treviso 1914 p. 183 ff.

[2] Vgl. zu diesem stilisierten Kataloge Statius silv. II 7 (genethliacon Lucani), 52ff. und Pontius, Vita Cypr. 7, 3ff. (S. 14f. Harnack).

Digitized by Google

37 hymnis continuet dies (peccatrix anima)
nec nox ulla vacet, quin dominum canat;
pugnet contra hereses, catholicam discutiat fidem;
40 conculcet sacra gentium,
labem, Roma, tuis inferat idolis;
carmen martyribus devoveat, laudet apostolos.

„Secundum omnium illorum versuum analogiam", meint nun Höfer p. 49, „haec duplex notatio: pugnet contra hereses, catholicam discutiat fidem, in qua simul laudantur catholica dogmata et, quod contrarium est, reprehenduntur haereticorum falsae disciplinae, ad unum carmen designandum sine dubio profertur" und daran wird die wohlmeinende methodologische Belehrung geknüpft: „nam is demum his in rebus ad veri similitudinem aspirabit, qui in interpretando poetae loquendi usum observaverit sive analogiam sermonis servaverit". Ganz richtig! Prudentius entwickelt sein dichterisches Programm in zwei Strophen von je drei Versen. Die zwei ersten Verse der beiden Strophen (37, 38 und 40, 41) beziehen sich auf je ein Werk, 37f. auf die Hymnen des Cathemerinon, 40f. auf die Bücher gegen Symmachus, so daß für die Bezeichnung der übrigen Dichtungen nur noch zwei Verse zur Verfügung stehen. Daß nun in v. 42 der Inhalt des Peristephanon angegeben ist, unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß aber der erübrigende Vers 39 ausschließlich auf die Apotheosis abziele, kann man nur behaupten, wenn man die Begriffe „haereses" und „catholica fides" willkürlich spezialisiert oder dem Dichter zutraut, daß er drei Werke mit wünschenswerter Deutlichkeit, ein viertes auf höchst verschwommene Weise bezeichnet habe. Denn als höchst verschwommen erscheinen die Worte „pugnet contra hereses, catholicam discutiat fidem", wenn sie nur zur Charakterisierung der ausschließlich der Erörterung des christologischen Dogmas gewidmeten Apotheosis dienen sollen. Bezieht man sie dagegen auf die drei dogmatisch-polemischen Epen, die die Bekämpfung der Häresie (spezieller Häresien in der Apotheosis und Hamartigenie, der Häresis im allgemeinen in der Psychomachie) und die Verteidigung der Orthodoxie und Glaubenseinheit gemeinsam haben und deshalb von Prudentius recht wohl als ein Komplex zusammengefaßt werden konnten, so ist die etwas allgemein gehaltene Bezeichnung vollkommen motiviert. Was Höfer beibringt, um

— Eine von der oben entwickelten abweichende Interpretation der praefatio bei P. de Labriolle, Hist. de la litt. lat. chrét. p. 599.

Digitized by Google

das antihäretische Element in der Hamartigenie und Psychomachie zu beseitigen bezw. abzuschwächen, ist hinfällig. Ist doch die Hamartigenie ganz auf Tertullians Antimarcion aufgebaut[1] und findet doch die Psychomachie dadurch ihren Abschluß, daß die Fides die meuchelmörderische Discordia zubenannt Heresis („Discordia dicor, cognomento Heresis" stellt sie sich v. 709f. vor; ein interessantes Seitenstück zu dem oft zitierten Worte eines Zeitgenossen und Landsmanns des Prudentius, des Pacianus von Barcelona epist. I 4 p. 11 Peyrot „christianus mihi nomen est, catholicus vero cognomen"), die das Attentat auf die Concordia verübt hat, verstummen macht „pollutam rigida transfigens cuspide linguam". Vgl. auch Merkle, Theol. Quartalschr. LXXVI S. 123; Festschrift zum 1100jährigen Jubiläum des deutschen Campo Santo in Rom, Freiburg i. B. 1897 S. 33.

Ich wende mich nun zu den das zweite Kapitel von Höfers Arbeit bildenden Zusammenstellungen, durch die die Abhängigkeit des Prudentius von Claudian erwiesen werden soll, mit denen also die darauf gegründeten chronologischen Fixierungen stehen und fallen. Daß bei derartigen Sammlungen fast immer etliche Stellen bezw. Stellenpaare mit unterlaufen, die keine Beweiskraft besitzen, ist ebenso bekannt als erklärlich und da ich selbst in dieser Hinsicht Anlaß zu mehr als einem reuigen mea culpa habe, so bin ich der letzte, der deswegen mit dem Verfasser ins Gericht ginge[2]. Wenn aber die Beweismaterialien sich so starke Abstriche gefallen lassen müssen, wie es bei Höfers Arbeit der Fall ist, so liegt die Sache doch wesentlich anders. Höfer hat offenbar über dem Bestreben, möglichst viele Berührungen zwischen Prudentius und Claudian aufzuzeigen, den riesigen Einfluß Vergils auf Prudentius (darüber jetzt Fr. Dexel, Des Prudentius Verhältnis zu Vergil, Landshut 1907) so gut wie vergessen[3]. Eine ganze Reihe von Stellen, für die er das Vorbild

[1] Röslers Widerspruch gegen Brockhaus beruht auf dem Bestreben, den katholischen Dichter nicht durch einen häretisch gewordenen Gewährsmann zu kompromittieren, und ist schon von P. Schanz, Deutsche Literaturzeitg. 1887 Sp. 963 mit Recht abgewiesen worden. Vgl. Merkle, Theol. Quartalschr. LXXVIII (1896) S. 254 Anm. 3. Unnötig zurückhaltend äußert sich Harnack, Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1895 S. 573.

[2] Höfer betont auch „non dico locos omnes, qui infra collocantur, certo me pro imitationibus habere", aber die gleich darauf folgende Bemerkung „itaque quatenus exempla a me exhibita imitationi debeantur, ipsius lectoris est examinare et iudicare" ist doch etwas naiv.

[3] Nur hie und da werden (unter den betreffenden Worten Claudians) die entsprechenden Stellen aus Vergil, Ovid oder anderen Dichtern angeführt.

Digitized by Google

bei Claudian sucht, hat dasselbe bei Vergil. Um dies im einzelnen darzulegen, würde ich selbstverständlich eines unverhältnismäßig großen Raumes benötigen. Ich begnüge mich daher mit einer Auswahl von Beispielen. Der Kürze wegen setze ich hinter die Prudentiusstellen die von Höfer verglichenen Claudianstellen in eckigen Klammern und lasse dann die Vergilstellen folgen:

Prud. cath. II 7 „rebusque iam color redit" (durch die Sonne) [Claud. bell. Goth. 437 „vivusque redit color urbibus aegris"]: Verg. Aen. VI 272 „rebus nox abstulit atra colorem"[1]. — cath. V 51f. „hic fidit iaculis, ille volantia praefigit calamis spicula Gnosiis" [IV cons. Hon. 530f. „qua dirigat arte sagittas Armenius, refugo quae sit fiducia Partho"]: Aen. XII 789 „hic gladio fidens, hic acer et arduus hasta" (und Hor. carm. I 15, 17). — cath. X 91 „via panditur" [bell. Goth. 341f. „panditque . . . viam"]: Aen. VI 96f. „via — pandetur". — Apoth. hexam. Einleit. 9 „in sede locare" [VI cons. Hon. 23 „sede locavit"]: Aen. II 525 „in sede locavit" (vgl. Bayer. Bl. f. d. Gymnasialschulw. XXXI [1895] S. 531 zu carm. lat. epigr. 251, 4). — Apoth. 1 „pauca loquar" [Gigantom. 100 „pauca locutus"]: Aen. IV 337 „pauca loquar". — Harmart. 130 „vertice sublimis, cinctum cui nubibus atris" (caput) [Rapt. Pros. I 81 „sublime caput maestissima nubes asperat" und III 1 „cinctam Thaumantida nimbis"]: Aen. IV 249 „Atlantis cinctum adsidue cui nubibus atris" (caput). — Hamart. 144 „curvis anfractibus" [Paneg. Prob. 105 „curvis anfractibus"]: Aen. XI 522 „curvo anfractu". — Hamart. 169 „grande tumens sese altius effert" [Paneg. Prob. 39f. „levantibus alte intumuit rebus"]: Aen. XI 854 „vana tumentem" und Georg. III 553 „caput altius effert". — Hamart. 215 „malum . . . hausit" [bell. Gild. 37f. „flenda Suebis hausimus"]: Aen. IV 383 „supplicia hausurum". — Hamart. 241 „violentus aquis torrentibus amnis" [Rapt. Pros. II 198 „torrentius amne"]: Aen. X 603 „torrentis aquae". — Hamart. 249 „terras luis incentiva fatigat" [Rufin. I 370f. „terras qui nunc ipsumque fatigat aethera"]: Aen. I 280 „quae mare nunc terrasque metu caelumque fatigat". — Hamart. 257 „auri namque fames parto fit maior ab auro" [Rufin. I 104 „ardebit maiore siti"]: Aen. III 57 „auri sacra fames" (vgl. Otto, Sprichw.

[1] Diese Vergilstelle ist in der Wiener Tertullianausgabe I p. 371, 13 und bei Peiper, Cypr. Gall. p. 297 (zu Hilarius Genes. 60 f.) nachzutragen.

Digitized by Google

S. 51). — Hamart. 496f. „non accola magni Euphratis Parthus" [IV cons. Hon. 450f. „accola silvae Bructerus Hercyniae"]: Aen. VII 728f. „amnisque vadosi accola Volturni". — Hamart. 498 „tempora—redimitus" [cons. Stil. II 345 „redimitus tempora"]: Georg. I 349 oder Aen. III 81 „redimitus tempora". — Hamart. 849 „secat aera lapsu" [Rapt. Pros. I 186f. „arva volatu — secant"]: Georg. I 409 „secat aethera pinnis". — C. Symm. I 231 „figunt vestigia" [Paneg. Theod. 324 oder bell. Goth. 170]: Aen. VI 159. — C. Symm. I 313 „per inane volantem" [Paneg. Prob. 207]: Aen. XII 354. — C. Symm. II 1—4 „hactenus — nunc" [cons. Stil. II 1]: Georg. II 1f. — C. Symm. II 607 „osta Nili" [carm. min. XXVII 100]: Aen. VI 800 — C. Symm. II 727 „spargam flores" [cons. Stil. II 400f.]: Aen. VI 884. — C. Symm. II 942 „nec horrea rumpat" [cons. Stil. II 395f.]: Georg. I 49. — Psychom. 1 „Christe graves hominum semper miserate labores" [Gigantom. 1f. „terra parens — crebros miserata dolores"]: Aen. VI 56 „Phoebe gravis Troiae semper miserate labores" (!)[1]. — Psychom. 32f. „et pede calcat elisos in morte oculos" [Rufin. II 410]: Aen. VIII 261. — Psychom. 49f. „tunc . . . adacto transfigit gladio" [Gigantom. 79f.]: Aen. IX 431. — Psychom. 63 „compescuit ense furores" [Rapt. Pros. II 271]: Georg. III 468. — Psychom. 114 „sanguinea intorquens suffuso lumina felle" (Paneg. Theod. 219]: Aen. VII 399 und Georg. IV 451. — Psychom. 115 „teloque et voce lacessit" [Rufin. I 356 „prior sic ore lacessit"]: Aen. X 644 „inritatque virum telis et voce lacessit" (!). — Psychom. 130 „sine more furentis" [Eutrop. II 438]: Aen. V 694; VII 377. — Psychom. 665 „ventum erat ad fauces" [III cons. Hon. 142]: Aen. VI 45. — Psychom. 705 „circumstat propere strictis mucronibus omnis" (legio) [bell. Goth. 609 und carm. min. XXIX 46]: Aen. XII 662f. — Psychom. 797 „gemitum dedit omnis" (populus)) [Rufin. II 228]: Aen. II 53 u. ö. — Peristeph. XI 151 „eligitur locus" [Eutrop. II 418]: Georg. IV 296. — Peristeph. XI 165 „viscera montis" [Rapt. Pros. I 177]: Aen. III 575. — Peristeph. XI 227 „plena laborantes aegre domus accipit undas" [Paneg. Prob. 46]: Georg. II 461f. (vgl. G. Lafaye, Quelques notes sur les silvae de Stace, Paris 1896 p. 27f.).

---

[1] Wie Prudentius hier „Christe" für „Phoebe", so substituiert einmal Hieronymus in dem Verse Aen. X 875 für „altus Apollo" „magnus Jesus" (E. Lübeck, Hieron. quos noverit scriptores p. 189).

Digitized by Google

Aber nicht bloß Vergil, auch andere Dichter konkurrieren in gefährlicher Weise mit Claudian hinsichtlich der Wirkung auf Prudentius und eine systematische Durcharbeitung von Lucrez, Horaz (vgl. z. B. zu Apoth. 745f. und Hamart. 327 die Dissertation von H. Breidt, De Prudentio Horatii imitatore, Heidelberg 1887[1] p. 18 und 39), Ovid, Seneca (vgl. z. B. zu Psychom. 720 Leo, Sen. trag. I p. 155, zu Psychom. 358 Comment. Wölfflin., Leipz. 1891 p. 287), Statius (vgl. z. B. zu cathem. II 76 Theb. V 189)[2], Juvencus (vgl. z. B. zu Psychom. 6 Juvenc. I 588) usw. würde eine abermalige Reduzierung von Höfers Material zur Folge haben.

Endlich hat letzterer wiederholt zu einer Prudentiusstelle eine Claudianstelle als angebliches Vorbild verzeichnet, wo das Aufspüren einer bestimmten Vorlage überhaupt gegenstandslos ist, so zu C. Symm. I 14ff. (das verbreitete Bild von Wunde und Narbe; vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1894 Sp. 1032; Paul. Nol. carm. XIX 215ff.), zu Peristeph. X 878 („ne morte simpla — cadat"; vgl. Berliner philol. Wochenschr. 1888 Sp. 1115), zu Peristeph. IX 103 („post terga relictam"; vgl. Bayerische Blätter f. d. Gymnasialschulw. XXXIII [1897] S. 276) usw.[3].

Sehen wir vom Gedicht über die Schlacht von Pollentia (De bello Gothico) ab, dessen Spuren im zweiten Buche gegen Symmachus (aber nicht in Peristeph. XI) unverkennbar sind, so bleibt ein sehr geringer Rest von Berührungen übrig, die mit einiger Wahrscheinlichkeit auf Abhängigkeit des Prudentius von Claudian zurückgeführt werden können, ein Rest, der zur Fundamentierung der oben mitgeteilten chronologischen Ansätze absolut nicht ausreicht. Gerade einige von denjenigen Übereinstimmungen, die Höfer p. 57f. und 59 als für seine Datierung der Apotheosis und Psychomachie besonders beweiskräftig noch einmal hervorhebt[4], haben im Vorstehenden ihre Erledigung ge-

[1] Vgl. meine Anzeige in der Berliner philol. Wochenschr. 1888 Sp. 1113 ff.

[2] Vgl. auch Ps.-Clemens recogn. (versio Rufini) I 42 „agones-desudantes"; Orig. hom. in Gen. XV 5 S. 133, 9f. Baehrens; Cassian. inst. V 12, 1 p. 90, 14 P. „agonis sudare certamina".

[3] Die anscheinend sehr nahe Berührung zwischen Apoth. 3 und Rufin. II 487 („detrudit in artus") verschwindet, wenn man gewahr wird, daß es bei Prudentius „d. i. artum" (scil. gestamen) heißt.

[4] Apoth. 617f. „diriguit trepidans Chaldaeo in vertice pernox astrologus" und 648 „matris adoratum gremium" (von Höfer nicht erwähnt) erinnern an IV cons. Hon. 146 und 160.

Digitized by Google

funden und wie wir dem Verfasser nicht zugeben konnten, daß Hamartigenie und Psychomachie in der praefatio nicht erwähnt, also nach 405 verfaßt seien, so müssen wir auch mit Bestimmtheit in Abrede stellen, daß der Beweis für ihre Entstehung nach Claudians Gigantomachie, also nach 404, erbracht worden sei. Damit ist auch unsere Stellung zum ersten Kapitel der Höferschen Arbeit gegeben. Obwohl der Verfasser selbst zugeben muß „de vitiorum ac virtutum certamine paucis verbis (?) praeivisse iam alios scriptores et Stoicos et Christianos" (p. 8) und auch die Unterschiede zwischen der Psychomachie und den entsprechenden Partien der Claudianischen Dichtungen, besonders der Gigantomachie, nicht verkennt, soll doch für die ganze Anlage des christlichen Gedichtes, für die Schilderung der Einzelkämpfe, die Charakterisierung der kämpfenden Personen, bei der von vornherein die Sympathie des Lesers für die Sieger (Tugenden, Götter) angestrebt wird, für die Ausstattung der Hauptpersonen mit Gefolge, für die Reden, ja für den Titel Claudian, in erster Linie seine Gigantomachie, maßgebend gewesen sein. M. E. bedurfte ein so begabter und phantasievoller Dichter wie Prudentius, zu dessen Zeit die allegorischen Personifikationen in Literatur und Kunst eine so bedeutende Rolle spielten (vgl. in Kürze Philol. LV [1896] S. 467; Baumeister, Denkmäler II 1303f.), überhaupt keines speziellen poetischen Vorbildes, um Tugenden und Laster einander im Kampfe gegenübertreten zu lassen; doch halte ich es nicht für ausgeschlossen, daß ihm beim Beginn der Kampfschilderung (vgl. besonders v. 28f. und 53ff.) eine Erinnerung an den Götterkampf der Ilias (vgl. besonders Φ 391f. und 408ff.), d. h. an den Zweikampf von Ares und Athene, vorgeschwebt habe. Daß er die Gestalten der Tugenden möglichst vorteilhaft, die der Laster möglichst abscheulich gezeichnet hat, ist doch gewiß nicht zu verwundern. Daß er lange, ja zu lange Reden einflicht, ist eine seiner Eigentümlichkeiten, die sich auch im Peristephanon wiederholt in störender Weise geltend macht (vgl. jetzt im allgemeinen H. C. Lipscomb, Aspects on the speech in the later Roman epic, Baltimore 1909, Diss.), und wenn er der Avaritia ein stattliches Gefolge beigibt (vgl. Hist. Jahrb. XXX [1909] S. 296), dessen drei erste Mitglieder (cura, fames, metus v. 464) jedenfalls aus Vergils Nekyia 274ff. herstammen, so liegt hiefür eine vollkommen deckende Analogie bei einem christlichen Schriftsteller vor, dem

Digitized by Google

Prudentius zahlreiche und nachhaltige Anregungen verdankt, bei Ambrosius in der Schrift De Abraham II 4, 17 (I p. 576, 11 ff. Sch.), wo die „castitas" mit einer beträchtlichen Zahl von „pedissequae" erscheint. Auf Claudian ist hier ebensowenig zu rekurrieren als angesichts der Tatsache, daß „scelerum in Psychomachia nullum est, quod Avaritia infestius ducatur" (Höfer p. 17). Prudentius hatte doch beim Apostel Paulus gelesen: „radix enim omnium malorum est filargyria" (I Tim. 6, 10)! Vgl. übrigens Otto, Sprichw. S. 51. Was schließlich den Namen „Psychomachia" betrifft, so verstehe ich durchaus nicht, warum den Dichter „tale nomen subobscurum (?) ut periclitaretur, pellexisse videatur Gigantomachiae exemplum" (Höfer p. 10). Die *ψυχομαχία* ist der Kampf um die Seele (*περὶ τῆς ψυχῆς μάχη* Suidas unter *ψυχομαχοῦντες*[1]; vgl. F. Jacobs ad Achill. Tat. VII 9 p. 896), wie die *τειχομαχία* der Kampf um die Mauer[2]. Was ist da „subobscurum"? Ich bin somit nicht in der Lage, eine so weit- und tiefgehende Beeinflussung des Prudentius durch Claudian — mag letzterer Heide oder Christ oder „weder ganz Heide noch ganz Christ" (G. Rauschen, Jahrbücher der christlichen Kirche unter dem Kaiser Theodosius dem Großen, Freiburg i. B. 1897 S. 559) gewesen sein —, wie sie Höfer zu erweisen sucht, gelten lassen zu können. Hinsichtlich der Abfassungszeit der Prudentianischen Dichtungen aber muß es m. E. bei der auf vorurteilsfreier Interpretation der praefatio gründenden Erkenntnis bleiben, daß sie — ausgenommen höchstens das (als Dichtwerk) verhältnismäßig unbedeutende Dittochaeon (vgl. übrigens Merkle, Festschrift S. 33 f.) — sämtlich vor der 405 gedichteten praefatio entstanden sind.

3. ZU CONTRA SYMMACHUM.

Im zweiten Buche gegen Symmachus v. 370 ff. bekämpft Prudentius den von seinem Gegner ins Feld geführten Genius Roms und macht unter anderem geltend, daß dieser Jahrhunderte gebraucht habe, um endlich die richtige Verfassungsform zu finden (v. 414 f. „semper dubitans quae forma placeret imperii,

[1] Der Lexikograph erklärt damit Polyb. I 59, 6 „*ἦν δὲ τῆς ἐπιβολῆς τὸ πλεῖον ψυχομαχία*". Hier ist mit „*ψυχομαχία*" freilich ein Kampf um das Leben, nicht um die Seele gemeint.

[2] Bei Alkiphron heißt ein Mensch, der „acriter de miculis pugnat", *Ψιχόμαχος*. Vgl. C. Th. Sondag, De nominibus apud Alciphronem propriis, Bonn 1905 p. 38.

Digitized by Google

quae regnandi foret aequa potestas"). Zum Beweise wird v. 416 bis 435 folgender Überblick über die hauptsächlichsten Verfassungsänderungen des römischen Staates von der Königszeit bis zu Augustus gegeben:

regius exortam iam tunc habuit status urbem
non sine grandaevis curarum in parte locatis.
mox proceres de stirpe senum tractasse videmus
clavum consilii: plebeias inde catervas
conlatas patribus mixtim dicionibus aequis
imperitasse diu belloque et pace regendis.
consule nobilitas viguit, plebs fisa tribuno est.
displicet hic subito status et bis quina creantur
summorum procerum fastigia, quos duodeni
circumstant fasces, simul et sua quemque securis.
rursus se geminis reddit ductoribus omnis
publica res et consulibus dat condere fastos:
ultima sanguineus turbavit saecla triumvir.
fluctibus his olim fatum geniusve animusve
publicus erravit: tandem deprendere rectum
doctus iter caput Augustum diademate cinxit etc."

Es tritt uns in diesen Versen kein tiefes, auf Benützung einer erlesenen Quelle hinweisendes geschichtliches Wissen entgegen, aber es ist immerhin beachtenswert, daß sich Prudentius in der ganzen Tendenz mit den verfassungsgeschichtlichen Ausführungen in den Reden des Volkstribunen C. Canuleius bei Livius IV 3, 2ff. und des sich an Livius anlehnenden (A. Zingerle, Kleine philol. Abhandl. IV [Innsbruck 1887] S. 51f.) Kaiser Claudius (über das ius honorum der Gallier) bei Nipperdey, Tac. Ann. II[6] S. 317ff. berührt. Alle drei vertreten das Recht des Fortschritts und der Entwickelung gegenüber einer zähe am Althergebrachten festhaltenden Richtung und wollen den Nachweis führen „quam multa in hac civitate novata sint" (Claudius S. 317, 5; vgl. Tert. ad nat. II 10 p. 74, 19ff. Vind.). In der Erwähnung der beiden letzten Verfassungsformen, des Triumvirats und des Prinzipats, die bei Livius nicht genannt werden konnten und auch bei Claudius übergangen werden, trifft der christliche Poet mit der die Annalen des Tacitus eröffnenden verfassungsgeschichtlichen Skizze[1] zusammen, in der nach Leo eine auch

[1] Wie Tacitus mit „urbem Romam a principio reges habuere", so beginnt Prudentius mit „regius exortam iam tunc habuit status urbem".

Digitized by Google

von Claudius (neben Livius) verwertete Quelle benützt ist, nämlich die Schrift eines monarchisch gesinnten Juristen vom Schlage des Ateius Capito (Nachrichten von der Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, Philol.-hist. Kl. 1896 S. 191ff.). Daß Prudentius im Gegensatz zu Livius, Claudius und Tacitus der Diktatur nicht gedenkt und auch die von Claudius und Tacitus erwähnten Militärtribunen (über deren Einsetzung Livius erst IV 6, 9ff. berichtet) übergeht, erklärt sich aus seinem Bestreben, nur die Hauptstadien hervorzuheben, und wohl auch aus dem Umstand, daß die Nennung der Consulartribunen (neben den Volkstribunen) vom dichterischen Standpunkt aus mit Schwierigkeiten verknüpft erschien. Übrigens wird die Diktatur noch nachträglich anläßlich des Prinzipats erwähnt, indem es v. 433f. von Augustus heißt „qui militiae sit ductor et idem dictator censorque bonus morumque magister". An eine direkte Verbindungslinie zwischen Prudentius einer-, Tacitus (dessen Skizze nicht von der Tendenz beherrscht ist, die die anderen Quellen aufweisen), Claudius oder gar der nur von Leo postulierten juristischen Schrift andrerseits ist nicht zu denken. Daß aber Prudentius die Rede des Canuleius gekannt (die erste Dekade des Livius wurde damals fleißig gelesen) und deren verfassungsgeschichtliche Angaben seinem Zwecke entsprechend verwertet und aus eigener Geschichtskenntnis ergänzt habe, liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit.

4. ZUM PERISTEPHANON.

Das vorletzte Distichon des hübschen Epigramms, das Prudentius auf die Stätte, „in quo martyres passi sunt, nunc baptisterium Calagurri" verfaßt hat (peristeph. VIII), lautet:

ipse loci est dominus, laterum cui vulnere, utroque
hinc cruor effusus fluxit et inde latex[1].

Ist die Vermutung zu kühn, daß der Dichter, der einerseits in seiner Apotheosis 617ff. so anschaulich die durch den Stern von Bethlehem hervorgerufene Revolution im Zodiakus zu schildern weiß, andrerseits in seinem Gedichte gegen Symmachus II 477ff. gegenüber dem Fatalismus seines Gegners (vielleicht auch der Priszillianisten: Rösler, Der kathol. Dichter Aur. Prud. Clem.

[1] Mit ähnlicher Umschreibung des Namens Ovid. met. VI 332ff. „illa suam vocat hanc (aram), cui quondam regia coniunx orbem interdixit etc.".

Digitized by Google

S. 355f.) so energisch betont: „omniparentem esse deum, nulli vetitum fatalibus astris nec mathesis praescripto aliquo pia vota repelli", mit polemischer Anspielung auf die astrologische Terminologie Christus als den „dominus loci" bezeichnet habe? Vgl. Firm. Mat. math. II 14, 2 p. 57, 23 ff. K.-S. „illud etiam maxime considerandum est, dominus loci ipsius, id est signi (vgl. Zieglers Index p. 371), quo in loco sit positus vel in quali signo" etc.; III 4, 38 p. 126, 25 ff. „ipse in cardine constitutus (Mars), quia ipse dominus est eius loci, filios denegabit"; VII 24, 7 p. 269, 19 f. Daß Prudentius auch einen anderen Ausdruck zur Verfügung gehabt hätte, kann z. B. aus dem gleich anlautenden Verse des Statius silv. I 1, 66 „ipse loci custos[1], cuius sacrata vorago" etc. (von Curtius) ersehen werden (vgl. auch III 1, 125 „pater ipse loci — Tirynthius").

* * *

P. Friedländer gedenkt in der lehrreichen Einleitung über die Beschreibung von Kunstwerken in der antiken Literatur, die er seiner Ausgabe der Dichtungen des Johannes von Gaza und des Paulus Silentiarius (Leipzig und Berlin 1912) vorausgeschickt hat, mit keinem Worte der beiden Gemäldebeschreibungen im Peristephanon des Prudentius (IX auf St. Cassianus, XI auf St. Hippolytos). Passende Gelegenheit zu ihrer Erwähnung hätte die Besprechung der unter den Predigten des Bischofs Asterios von Amasea (um 400) erhaltenen rhetorischen Ekphrasis über das Martyrium der hl. Euphemia (S. 93; vgl. A. Bretz, Studien und Texte zu A. v. A., Leipzig 1914 [Texte u. Untersuch. XL 1] S. 89f.; H. Koch, Die altchristliche Bilderfrage nach den literarischen Quellen, Göttingen 1917 [Forschungen zur Religion und Literatur des Alten u. Neuen Testaments N. F. H. 10] S. 66f.) geboten. Denn Prudentius will nicht nur gleich Asterios mit seinen Schilderungen der religiösen Erbauung dienen, sondern seine eine Ekphrasis (Perist. XI) trifft in einem — vielleicht kunstgeschichtlich nicht ganz belanglosen und jedenfalls für den Geschmack der damaligen Zeit bezeichnenden — Detailzug mit der des Asterios zusammen, nämlich in der Hervorhebung der Geschicklichkeit, mit der der Maler die Blutstropfen wiedergegeben hat. Asterios erklärt, nachdem er geschildert, wie der Henker der Jungfrau die Zähne ausschlägt, vor Rührung nicht mehr weiter sprechen zu können; „denn so

[1] III 3, 197 „tu custos dominusque laris".

Digitized by Google

natürlich hat der Maler die Blutstropfen aufgesetzt, daß man wohl meinen könnte, sie strömten wirklich aus der Lippe (der Martyrerin) hervor und daß man mit Jammerlaut davon sich abkehrt" (nach der deutschen Übersetzung v. B. Keil bei J. Strzygowski, Orient oder Rom, Leipz. 1901 S. 121; der griechische Originaltext bei Migne, Patrol. gr. XL 337 B). Prudentius erzählt v. 127ff. (die Gemäldebeschreibung beginnt v. 123; wo sie aufhört, ist nicht mit Sicherheit zu bestimmen[1]), nachdem er im Vorausgehenden die Schleifung des Hippolytos durch wilde Pferde unter starker Benützung der Botenrede über den Tod des Theseussohnes Hippolytos in Senecas Phädra[2] geschildert, folgendermaßen:

rorantes saxorum apices vidi, optime papa[3],
purpureasque notas vepribus inpositas.
docta manus[4] virides imitando effingere dumos
luserat et minio russeolam saniem[5].

Die reale Existenz des von Prudentius beschriebenen Gemäldes wird m. W. jetzt nicht mehr ernstlich bezweifelt (vgl. z. B. Keil a. a. O. S. 122) und man wird auch darin schwerlich ein Verdachtsmoment gegen sie finden dürfen, daß in den beiden ersten angeführten Versen leise die Schilderung eines analogen Vorgangs in einer älteren poetischen Ekphrasis nachklingt. Vergil läßt Aen. VIII 642ff. auf dem Schild des Aeneas (vgl. Friedländer a. a. O. S. 19ff.) unter den Ereignissen der künftigen Geschichte Roms auch die Bestrafung des treulosen Mettus Fuffetius dargestellt sein. Da war zu schauen, wie

haut procul inde citae Mettum in diversa quadrigae
distulerant . . . .
raptabatque viri mendacis viscera[6] Tullus
per silvam et sparsi rorabant sanguine vepres[7].

[1] Vgl. A. Rösler, Der kathol. Dichter Aur. Prud. Clem. S. 149.
[2] Vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. III S. 456.
[3] Gemeint ist der spanische Bischof Valerianus.
[4] An gleicher Versstelle in den ekphrastischen Epigrammen Anthol. Lat. 173, 3; 174, 3. Vgl. Avian. fab. 24, 5.
[5] Zu der Schilderung v. 133 ff. (die Christen sammeln die Glieder des Martyrers und die Reste seines Blutes) vgl. (außer Seneca Phaedra 1105 ff.) Dracont. Romul. IX 151 ff.
[6] „viscera" steht hier bereits im Sinn von „membra", wie oft bei den Späteren (vgl. Archiv f. latein. Lexikogr. XIV [1906] S. 503). „hi (die wilden Pferde) rapiant artus, tu rape, Christe, animam" ruft Hippolytos bei Prudentius v. 110.
[7] Cyprianus Gallus Jud. 380f. benützt diese Verse für die poetische

Digitized by Google

Beobachtung der Wirklichkeit, Rhetorik und literarische Reminiszenz sind eben in den antiken Ekphraseis oft zu einem schwer in seine einzelnen Teile zu zerlegenden Ganzen vereinigt.

* * *

In der an die kurze Ekphrasis (v. 9—16) eines Gemäldes anknüpfenden Erzählung vom Martyrium des hl. Cassianus läßt der Dichter bezw. der dem Dichter berichtende aedituus den von seinen Schülern grausam gepeinigten Lehrer ausrufen (v. 65f.):

este, precor, fortes et vincite viribus annos,
quod defit aevo, suppleat crudelitas.

Der zweite Vers erinnert an einen Gedanken des römischen Rechtes, den man in der Formulierung „malitia supplet aetatem" zu zitieren pflegt. Er findet sich, wie mir mein Kollege Gietl (†) freundlich mitgeteilt hat, in einem Erlasse der Kaiser Diocletianus und Maximianus vom Jahre 293 (cod. Justin. II 42 [43] 3 pr. „si alterius circumveniendi causa minor aetate maiorem te probare adspectu laboraveris, cum malitia suppleat aetatem, restitutionis auxilium .... denegari statutum est") und ist — aber mit veränderter Bedeutung — in das kanonische Recht (Decret. Gregors IX. c. 9 de desponsatione impuberum B. 4 Titel 2 bei Richter-Friedberg, Corp. iur. canon. II p. 676) übergegangen. Dem Prudentius, der von sich melden kann, „bis legum moderamine frenos nobilium reximus urbium, ius civile bonis reddidimus, terruimus reos" (praef. 16ff.), wird man eine gewisse Vertrautheit mit dem römischen Rechte zutrauen dürfen[1].

* * *

Peristeph. X 478ff. führt der (sehr gesprächige) Martyrer Romanus aus:

nam membra parvi pendo quo pacto cadant,
casura certe lege naturae suae,
instat ruina, quod resolvendum est, ruat.
nec distat, ignis et fidiculae saeviant,

Paraphrasierung von Jud. 8, 16 (Hinrichtung der Männer von Soccoth). — Sil. V 459 „et saxa et dumi rorantes caede nitebant" („rubebant" Heinsius und Schrader) setzt metri causa „caede" für „sanguine".

[1] Peristeph. V 42ff. fährt der Präfekt den hl. Vincentius an: „audesne, non felix, ait, ius hoc deorum et principum violare verbis asperis? ius et sacratum et publicum (vgl. G. Wissowa, Relig. u. Kultus der Römer S. 380[2]), cui cedit humanum genus" und v. 101f. erklärt er: „iam faxo, ius praetorium conviciator sentiat".

Digitized by Google

an corpus aegrum languor asper torqueat,
cum saepe morbos maior armet saevitas.
non ungularum tanta vis latus fodit,
mucrone quanto dira pulsat pleurisis.
nec sic inusta lamminis ardet cutis,
ut febris atro felle venas exedit,
vel summa pellis ignis obductus coquit
papulasque fervor aestuosus excitat:
credas cremari stridulis cauteribus.
miserum putatis, quod retortis pendeo
extentus ulnis, quod revelluntur pedes,
conpago nervis quod sonat crepantibus:
sic eiulantes ossa clamant dividi,
nodosa torquet quos podagra et arthrisis[1].

Die hier wortreich durchgeführte Vergleichung der durch Marterwerkzeuge und durch Krankheiten verursachten Schmerzen ist einer der τόποι, die vermutlich ihren Weg aus der antiken popularphilosophischen Literatur in die altchristliche gefunden haben. Ich kenne folgende Stellen: Cicero Phil. XI 8 sagt von dem auf Befehl Dolabellas gemarterten Trebonius: „dolores Trebonius pertulit magnos, multi ex morbi gravitate maiores, quos tamen non miseros, sed laboriosos solemus dicere .... nec vero graviora sunt carnificum cruciamenta quam interdum tormenta morborum". Seneca schreibt an Lucilius epist. 14, 6 „illae pestes non minus graves sunt (als die Martern durch Henkershand), famem dico et praecordiorum suppurationes et febrem viscera ipsa torrentem[2]. sed latent, nihil habent quod intentent, quod praeferant: haec ut magna bella adspectu paratuque vicerunt" (vgl. 24, 14; 78, 14)[3]. Martial IX 92 stellt den

[1] v. 496 geht Romanus auf die Ärzte über, deren Manipulationen für den Patienten auch keine Wollust bedeuten („saevior et morbis et vulneribus medicina" Paul. Nol. XX 260), aber seine Heilung bewirken. Vgl. dazu Tert. scorp. 5 p. 154, 15 ff. Vindob. (daraus Lucifer mor. esse pro dei filio 13 p. 313, 3 ff. H.).

[2] Dagegen stellt Tertullin de an. 55 p. 389, 1 f. Vindob. den Tod „in mollibus febribus et in lectulis" dem Tod „in martyriis" gegenüber.

[3] S. auch epist. 67, 3 „neminem certe adhuc scio eo nomine votum solvisse, quod flagellis caesus esset aut podagra distortus aut eculeo longior factus". Nikephoros Blemmydes, Ἀνδριὰς βασιλικός spricht von der Möglichkeit, daß derjenige, der einen andern durch Schläge mißhandelt hat, von Krankheiten heimgesucht werde, und knüpft daran die Frage: „πλεῖον τί δέδρακε, πλεῖον τί πέπονθεν"; (ed. K. Emminger, München 1906 [Progr. d. Maximiliansgymn.] S. 13, 24 ff.).

Digitized by Google

„mala domini“ (des Gaius) die „servi commoda“ (des Condylus) gegenüber und betont unter anderem, daß das Podagra und Chiragra, von dem der Herr gequält werde, viel schmerzlicher sei als die die Sklaven bedrohenden Prügel („tortorem metuis? podagra cheragraque secatur Gaïus et mallet verbera mille pati“ v. 9f.). Der ungestüme Lucifer von Cagliari aber ruft in der Schrift „moriendum esse pro dei filio“ dem Kaiser Constantius zu: „si enim miserum putas, quod malim quovis crudeli subplicio pro dei interfici filio, ut omittam aeternam beatorum martyrum gloriam, quocumque genere esse moriendum scio. dabo denique tibi multos qui in lectulis crudelius pereant, quos interior aliqua suppuratio (vgl. Seneca) inflavit et nervorum secum luctantium dolor contraxit“ (c. 13 p. 313, 18ff. Hartel). Dem verwandten Gedanken, daß der Machthaber, der einen Menschen töten läßt, nicht mehr zustande bringt als eine Krankheit, geben Epiktet und die Acta Apollonii (§ 28 S. 114 Klette) Ausdruck. Vgl. J. Geffcken, Hermes XLV (1910) S. 495.

* * *

In die Passio Romani ist die Schilderung des Martyriums eines kleinen Knaben eingeflochten, der durch sein tapferes Bekenntnis des christlichen Glaubens den Zorn des Präfekten erregt. Er wird zum Tode durch Enthauptung verurteilt und seine Mutter nimmt von ihm Abschied:

„vale[1], ait, dulcissime,
et cum beatus regna Christi intraveris,
memento matris, iam patrone ex filio“ (833ff.).

Die letzten Worte haben dem Bischof Ruricius von Limoges so wohl gefallen, daß er sie zweimal in Trostbriefen verwendet hat, epist. II 3 p. 375, 7ff. Engelbr. = p. 313, 7ff. Kr. „talem eum (den Sohn der Adressaten) est dignatus assumere (Christus), qualium regnum dixit esse caelorum (Matth. 19, 14), ut et patronum haberetis ex filio et minus doleretis amissum, quem a domino videbatis assumptum“ und vollständig gleichlautend epist. II 39 p. 424, 20ff. E. = p. 340, 31ff. Kr. Auch die fleißige Prudentiusleserin Hrotsvit hat sich, wie P. v. Winterfeld im Neuen Archiv d. G. f. ä. d. G. XXII (1897) S. 756 gezeigt hat, diese Stelle nicht entgehen lassen. Vgl. Sapientia VII 2 p. 196, 34ff. v. W. = p. 217, 14ff. Str. „vale, proles

[1] Für „vale“ will L. Müller, De re metr. p. 171[2] „salve“ schreiben.

Digitized by Google

dulcissima; et cum Christo iungaris in caelo, memento matris, iam patrona effecta te parientis".

* * *

Eine für die Liturgiker wie für die Kanonisten interessante Stelle des Prudentius ist Peristeph. XII 57ff., wo von der kirchlichen Doppelfeier des Festes der Apostel Petrus und Paulus in Rom die Rede ist. Es heißt daselbst:

adspice, per bifidas plebs Romula funditur plateas,
lux in duobus fervet una festis.
nos ad utrumque tamen gressu properemus incitato
et his et illis perfruamur hymnis.
ibimus ulterius, qua fert via pontis Hadriani,
laevam deinde fluminis petemus.
Transtiberina prius solvit sacra pervigil sacerdos
mox huc recurrit duplicatque vota.

Während einige Gelehrte in diesen Versen die erste Bezeugung der sog. Bination, d. h. der zweimaligen Darbringung des Meßopfers durch den nämlichen Priester am gleichen Tage, erblicken, scheinen es andere nicht für statthaft zu halten, sie in diesem Sinne zu verwerten. So finden sich z. B. nach Hilgenreiner in Buchbergers Kirchl. Handlexikon I Sp. 650 die ersten Spuren des Brauches erst in der zweiten Hälfte des siebenten Jahrhunderts (Synode von Emerita 666) und nach Eisenhofers Ansicht (Handb. der kathol. Liturgik II S. 259) kann die Frage, „ob . . . schon in der Väterzeit mehrmalige Opferdarbringung von seiten ein und desselben Priesters an ein und demselben Tage im Bedürfnisfalle vorkam, nicht mit Sicherheit entschieden werden".

Vom philologischen Standpunkt ist, soviel ich sehe, gegen die Deutung der Stelle auf die Bination nichts einzuwenden. Nur empfiehlt es sich m. E. nicht, von dem an sich noch nicht eindeutigen Ausdruck „duplicat vota" auszugehen[1], sondern von dem vorausgehenden Verse, in dem tatsächlich, wie auch schon A. Rösler in seiner Monographie über Prudentius S. 153 fest-

[1] So A. Rösch in seinem Aufsatz „Die Bination in älterer Zeit und nach dem jetzt geltenden Rechte", Archiv f. kathol. Kirchenrecht LXXVII (1897) S. 47: „Das duplicare vota kann hier offenbar nur von der hl. Messe verstanden werden, die der Sacerdos, der Papst, sowohl in der Kirche des hl. Petrus als der des hl. Paulus an deren gemeinschaftlichem Feste ‚binando' feierte." Vgl. Kellner, Heortologie S. 215[3].

Digitized by Google

gestellt hat, die Worte „solvit sacra („solvere" = „perficere")[1] pervigil sacerdos" nur auf eine Opferfeier — und als solche kommt einzig die eucharistische in Betracht — bezogen werden können. Erst hieraus ergibt sich die richtige Interpretation der von Prudentius im folgenden Verse gebrauchten Wendung „duplicatque vota". Zu ihr hat der Dichter gegriffen 1. weil er, wie alle rhetorisch gebildeten Dichter, nach Wechsel im Ausdruck strebte[2] (vgl. Hamartig. 443 „iam compede dura nectitur et pedibus servilla vincula nimat"; c. Symm. II 901 f. „ite procul . . . discedite longe"; H. Meidinger, Über die Variatio bei den römischen Dichtern, besonders der Augusteischen Zeit, Neuburg a. D. 1913, Progr.), 2. weil sich ihm zur Erreichung dieses Zweckes eine Stelle seines einen antiken Hauptvorbildes, des Vergil, darbot. Beim Abschied des Aeneas und Pallas von Evander „vota metu duplicant matres" (Aen. VIII 556). Während nun in diesem Verse des augusteischen Dichters „vota duplicare" die Verdoppelung der Gelübde (für den beginnenden Krieg) bedeutet, wird bei Prudentius das Verbum im Sinne von Wiederholen (repetere)[3] gesetzt, das Substantivum aber ließ sich, ohne seiner Grundbedeutung untreu zu werden, zwanglos zur Bezeichnung der „sancti altaris oblatio, quo sacramento praedicatur nostrum illud maximum votum, quo nos vovimus in Christo esse mansuros, utique in compage corporis Christi" (so Augustinus epist. CXLIX 16 vol. III p. 363, 2ff. Goldb.) verwenden. Ob man dabei „vota" einfach als poetischen Plural für „votum" faßt (so wohl Paulinus von Périgueux Vit. Mart. IV 86 f. „dum sollemni cumulat pia dona rogatu prosequiturque sacris vota inmortalia verbis") oder, was mir den Vorzug zu verdienen scheint, auf die Meßgebete, näherhin die Gebete „ad votum id est *πρὸς εὐχήν*", die „in sanctificatione et distributionis praeparatione" der Eucharistie gesprochen wurden (so Augustinus in der Erklärung des Wortes *προσευχή* a. a. O. p. 362, 25 f. und 363, 6ff.), bezieht, ist für die sachliche Wertung der Stelle belanglos.

* * *

[1] Vgl. z. B. Verg. Aen. VII 5 „at pius exequiis Aeneas rite solutis" und bes. Collumella X 419 „Tardipedi sacris iam rite solutis" mit Ovid. fast. VI 629 „sacris de more peractis" oder Coripp. Joh. VIII 220 f. „ast ubi perfectis caelestia munera sacris obtulerit domino venerandus rite sacerdos" (das Part. Perf. Pass. hier zur Bezeichnung einer gleich- nicht einer vorzeitigen Handlung).

[2] Bei der Wiederholung von „sacra" hätte das Wort in zwei aufeinanderfolgenden Versen verschieden gemessen werden müssen.

[3] „repetere vota" Quint. inst. or. IV pr. 4 f. „sacra novant" Val. Flacc. IV 530.

Digitized by Google

Auch ein Freund und Verehrer des Prudentius kann ihm nicht den Vorwurf ersparen, daß er sich durch seinen auch sonst unangenehm hervortretenden Hang zu pointierter Rhetorik in dem der Schönheiten keineswegs ermangelnden Hymnus auf Agnes (perist. XIV) auf einen sehr schlüpfrigen Pfad hat leiten lassen. Nachdem der Präfekt den Befehl zur Hinrichtung der Heiligen erteilt hat, gibt diese ihrer Freude Ausdruck, daß ihr nun der leibliche Tod, nicht mehr, wie vorher, das „funus pudoris" droht. „hic, hic, amator", ruft sie v. 74ff., „iam fateor placet (nämlich der Henker im Gegensatz zu den Liebhabern von der v. 71ff. geschilderten Art), ibo inruentis gressibus obviam nec demorabor vota calentia: ferrum in papillas omne recepero pectusque ad imum vim gladii traham". Die innere Keuschheit der Jungfrau wird durch diese Rede nicht weniger gefährdet als ihre äußere durch die von dem Präfekten v. 25ff. über sie verhängte Situation und man müßte für Agnes und für ihren Sänger erröten, wenn man auf die durchgeführte Amphibolie[1], die in den Worten „inruentis", „vota calentia", „omne recepero etc."[2] liegt, näher eingehen wollte. Die Massivitäten, in denen sich der Verfasser der mittelalterlichen Vita S. Agnetis (bei Harster, IX vit. sanct. metr. p. 38ff.) ergeht, verdienen eine gelindere Rüge als die verhüllten Zweideutigkeiten, die Prudentius seiner Heldin in den Mund legt. Sowie die Amphibolie festgestellt ist, kann auch kein Widerspruch mehr zwischen den Worten „ferrum — traham" und der am Schluß des Hymnus berichteten Enthauptung der Jungfrau gefunden werden (gegen Walpole, Early Latin hymns p. 72).

5. ZUM PRUDENTIUSKOMMENTAR DER HANDSCHRIFT VON VALENCIENNES.[3]

Der die erste Hälfte der Hs füllende Prudentiuskommentar ist, wie der Herausgeber an anderer Stelle des näheren nachzuweisen gedenkt[4], von einem niederdeutschen oder niederländi-

[1] Vgl. Kießling zu Hor. epist. I 20, 2; das Orakel bei Apul. met. IV 33; Nonnos Dionys. XLII 280ff.; Birt, Erklärung des Catalepton S. 157f.

[2] Wenigstens anmerkungsweise sei auf die Schilderung bei Apul. met. X 22 hingewiesen; vgl. Sisenna Miles. fragm. X B.

[3] John M. Burnam, Commentaire anonyme sur Prudence d'après le manuscrit 413 de Valenciennes. Paris, Picard, 1910.

[4] M. W. ist dieser Nachweis noch nicht erfolgt.

Digitized by Google

schen Schreiber aus einem Archetypus in „hiberno-saxonischer" oder „insularer" Halbunziale abgeschrieben worden und hat zum Verfasser den bekannten karolingischen Gelehrten Remigius von Auxerre († ca. 908), den wir längst als Erklärer des christlichen Dichters Sedulius (vgl. Huemers Ausgabe p. XLIV ff. und 316 ff. Man beachte gleich die Übereinstimmung zwischen p. 11 Burnam und Remigius p. 316, 4 ff. in der Erklärung des Titels „Dittocheum") und als Glossator der Disticha Catonis (vgl. L. Traube, Berl. philol. Wochenschr. 1903 Sp. 261) kennen[1]. Auf den (leider sehr inkorrekten) Abdruck des Textes mit kurzer Variantenangabe folgen p. 227 ff. ein Anhang mit Zusammenstellung der im Kommentar benützten Quellen und der Parallelen in anderen Scholien, bei Grammatikern usw., ferner p. 280 ff. Verzeichnisse der aus dem Kommentar zu gewinnenden Addenda lexicis Latinis, der „vocabula rariora" und griechischen Wörter, endlich ein (hauptsächlich die Eigennamen enthaltender) index Latinus.

Comm. zu praef. 44 p. 12 ist zu lesen: „emico est exilio vel commoveor" (statt „commoveo"). — Cathem. II 108 p. 13 sind die Worte „a custodia matutina usque ad noctem" aus Ps. 129, 6 entnommen. — Cathem. III 16 p. 14 „per id quod continet id quod continetur". Vgl. Berliner philol. Wochenschr. 1908 Sp. 1016. — Ebenda wird zu lesen sein: „fercula enim sunt Graece clarni, Latine dicitur ⟨disci⟩". Vgl. zu Cathem. X 74 p. 30 „ferculum est proprie discus, qui Graece dicitur clarnus"; Psychom. 428 p. 101 „fercula proprie dicuntur disci ubi cibi feruntur" und Corp. gloss. Lat. VI p. 444. — Cathem. V 80 p. 17 „ponitur autem pro luctu (iustitium) et re vera ubi iustitia statur, relinquitur, luctus esse potest". Vermutlich „ubi iustitiae status relinquitur". — Cathem. XI 103 p. 34 „et inritis] inmanibus, nihil proficientibus". Lies „inanibus, n. p." und vgl. Corp. gloss. VI p. 606. — Cathem. XII 120 p. 36 „diversa morum genera describit"; vielmehr „mortium". — Apoth. 179 p. 43 „Sabellius iste episcopus praeditissimus fuit". Vom Reichtum des Sabellius ist nichts bekannt. Der Kommentator wird ihn wohl als einen „episcopus perditissimus" charakterisiert haben. — Apoth. 200

[1] Manitius hat in dem Abschnitt über Remigius (Gesch. d. lat. Lit. d. MA I S. 504 ff.) die Publikation von Burnam noch nicht verwerten können. Doch s. jetzt Bd. II seines Werkes (1923) S. 808. — Nach R. Raschke, De Alberico mythologo, Breslau 1913 (Bresl. philol. Abhandl. 45) gehört der Kommentar zu den primären Quellen des Albericus.

Digitized by Google

p. 44 „deliramenta id est unam philosophiam Platonis“[1]. Natürlich „vanam ph.“. — Apoth. 212 p. 45 „unde et quidam veridicus“ (folgt ein Zitat aus Ovid); also „versidicus“. — Apoth. 429 p. 51 „altera (pars Scythiae) ad aquilonem spectans frigidissima est“. In der Hs stand ursprünglich „fridissima“ (die Silbe „gi“ ist erst über der Zeile nachgetragen), eine als direkte Vorstufe der romanischen Bildungen (freddo, froid etc.) interessante Form. Vgl. G. Gröber im Archiv f. lat. Lexikogr. II (1885) S. 428, der für „fridus“ einen Beleg aus einer spanischen Urkunde vom Jahre 646 anführt (nach Diez) und G. Körting, Lat.-Rom. WB u. „frigidus“[2]. — Apoth. 446 p. 52 „iam purpura] quia induebantur Aeneade rectores“. Lies „qua i.“. — Apoth. 1021 p. 66 „unde ‚non horruisti virginis uterum‘ id est non despexisti“. „non — uterum“ ist ein Zitat aus dem Te deum laudamus. Vgl. A. E. Burn, Niceta of Remesiana p. CVII. — Hamart. 257 p. 70 „ab auro] quia crescit amor nummi quantum ipsa pecunia crescit“. „crescit — crescit“ stammt aus Juvenal XIV 139. — Hamart. 295 p. 71 wird ein Bibelzitat mit den Worten „inde in bibliotheca legitur“ eingeführt. Vgl. über diesen Gebrauch von „bibliotheca“ S. Berger im Bulletin critique 1892 p. 147ff. — Psychom. praef. 1 p. 84 stammen die Worte „credidit deo et reputatum est ei ad iustitiam“ aus Gen. 15, 6. — Psychom. 241 p. 95 hätte das überlieferte „nugas“ nicht in „nugax“ geändert zu werden brauchen. Vgl. G. Landgraf, Arch. f. lat. Lexikogr. X (1898) S. 225ff. — Psychom. 380 p. 99 wird die lüsterne Geschichte von dem einer Dirne wehrlos überlieferten Märtyrer erzählt. Es ist mir aber trotz der Berufung auf Hieronymus zweifelhaft, ob der Kommentator direkt aus der Vita Pauli (c. 3 bei Migne XXIII 19f.) geschöpft hat, da er in mehreren Punkten von dieser abweicht. So läßt er den Märtyrer auf ein Rosenlager (bei Hieronymus „exstructum plumis lectum“) betten und hebt seine und der ihn bedrängenden Dirne Nacktheit hervor (fehlt bei Hieronymus). In einigen Wendungen berührt er sich näher mit der griechischen Übersetzung der Vita Pauli bei J. Bidez, Deux versions grecques inédites de la vie de Paul de Thèbes, Gent u. Brüssel 1900 p. 6 als mit dem lateinischen Original. Vgl. „rivulus leniter fluens“ mit

[1] Beachtenswert Apoth. 203 p. 44 „Laberintus . . . . quam Dedalus fecit ad Minotaurum“ (= „Minotauro“). Vgl. Schmalz, Lat. Synt. S. 395⁴.

[2] S. jetzt W. A. Baehrens, Sprachl. Kommentar zur vulgärlat. Appendix Probi, Halle 1922 S. 15.

Digitized by Google

„ἡσύχως παραῤῥέοντος ὕδατος“ („cum leni iuxta murmure aquarum serperet rivus“ Hier.); „mollissimis vinculis ligaverunt“ mit „ἁπαλοῖς καταδήσαντες δεσμοῖς“ („blandis sertorum nexibus inretitum“ Hier.); „quod dictu nefas est“ mit „ὅπερ λέγειν ἐστὶν μῦσος“ („καὶ λέγειν“ cod. Taurin.; quod dictu quoque scelus est“ Hier.). Für „ut ipsis (scil. virilibus) in libidinem concitatis ipsa inpudenter subiaceret“ wird aber doch wohl nach Hieronymus „ipsa se inpudenter superiaceret“ herzustellen sein. Vor oder nach „mordicus abscidit“ ist — vermutlich nur infolge eines Druckversehens — „linguam“ ausgefallen. — C. Symm. II 125 p. 154 „a terrenis et transitoriis ad divina nulla comparatio“. Die Verbindung „terrenus et transitorius“ mag dem Verfasser (zumal wenn er wirklich mit dem Benediktiner Remigius von Auxerre identifiziert werden darf) aus dem 2. Kapitel der Regula S. Benedicti „de rebus transitoriis et terrenis atque caducis“ in der Erinnerung gelegen sein. Vgl. Münch. Mus. f. Philol. d. MA. IV (1924) S. 293f. Übrigens findet sie sich schon bei Augustinus civ. Dei XX 2 (II p. 408, 1f. D.[3]) „transitoria bona ista atque terrena“ (vgl. X 14; I p. 424, 30f.) und wird aus ihm — wie so manche Wendung — von Benedikt entlehnt worden sein. — Dittoch. 45 p. 186 „carnis peccati figuram habens“ (Christus) nach Röm. 8, 3. — Peristeph. XI 9 p. 221 ist statt „calicem („calē“ cod.) candentem“ natürlich „calcem c.“ zu schreiben. Vgl. über das Martyrium der „massa candida“ P. Monceaux, Hist. litt. de l'Afrique chrét. II (Paris 1902) p. 141ff.

Zum Schluß sei darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Mitteilung von K. E. Rand in den Quellen und Untersuchungen z. lat. Philol. d. MA. I 2 (1906) S. 97 (s. auch seine Anzeige von Burnams Publikation in der Romanic Review vol. I. Nr. 3, July-September 1910 p. 337ff.) in der Trierer Hs. 1093 s. XI Erläuterungen zu Prudentius stehen, die vielleicht z. T. aus der Feder Heirics von Auxerre, des Lehrers des Remigius, geflossen sind (vgl. Manitius, Gesch. d. lat. Lit. d. MA. I S. 502). Daß überhaupt diese „Glossenliteratur, die einen Einblick in den damaligen Wissens- und Unterrichtsbetrieb gibt . . ., bisher noch nicht genügend untersucht“ worden ist, hat M. Grabmann in dem der wissenschaftlichen Arbeitsweise im Karolingischen Zeitalter und in den darauf folgenden Zeiten gewidmeten Kapitel seiner höchst verdienstlichen Geschichte der scholastischen Methode I (Freiburg i. B. 1909) S. 211 treffend betont.

Digitized by Google

EXKURS ZU S. 77 f.

Wer von der Lektüre des jüngeren Seneca zu der des Martial übergeht, wird in dem verdienstlichen Kommentar, mit dem L. Friedländer des letzteren Epigramme versehen hat, da und dort eine instruktive Parallele aus den Schriften des Moralphilosophen vermissen[1]. Epigr. I 33 geht auf die pietätvolle Tochter, die den verstorbenen Vater nur in Gegenwart anderer Leute beweint:

amissum non flet, cum sola est, Gellia patrem,
si quis adest, iussae prosiliunt lacrimae.

Auf diesen (bekanntlich nicht ausgestorbenen) Typus von „Trauernden" kommt Seneca zweimal zu reden. In der Schrift De tranquillitate animae 15, 6 knüpft er an das Gebot „in suis quoque malis ita se gerere oportet, ut dolori tantum des, quantum ⟨natura⟩[2] poscit, non quantum consuetudo" die Bemerkung: „plerique enim lacrimas fundunt, ut ostendant, et totiens siccos oculos habent, quotiens spectator defuit" und im 99. Briefe (§ 16) schreibt er in analogem Zusammenhang: „plus ostentatio doloris exigit quam dolor: quotus quisque sibi tristis est? clarius, cum audiuntur, gemunt et taciti quietique dum secretum est, cum aliquos videre, in fletus novos excitantur. tunc capiti suo manus ingerunt, quod potuerant facere nullo prohibente liberius, tunc mortem comprecantur sibi, tunc lectulo devolvuntur: sine spectatore cessat dolor".

Wie Gellia für ihre Thränen, so bedarf Lesbia, der Martials epigr. I 34 gilt, für ihre erotischen Vergnügungen der Publizität:

et plus spectator quam te delectat adulter
nec sunt grata tibi gaudia si qua latent.

Der Dichter ermahnt sie deshalb, von den gewöhnlichen Dirnen etwas Anstand zu lernen:

at meretrix abigit testem veloque seraque[3]
raraque Submemmi fornice rima patet.
a Chione saltem vel ab Jade disce pudorem:
abscondunt spurcas et monumenta lupas.

---

[1] Vgl. jetzt G. Friedrich, Hermes XLV (1910) S. 583 ff.

[2] Von Gertz eingeschoben.

[3] Vgl. Ovid. am. III 14, 9 f. „ignoto meretrix corpus iunctura Quiriti opposita populum summovet ante sera". A. Zingerle, Martials Ovidstudien, Innsbruck 1877 S. 28 f.

Digitized by Google

Damit vergleiche man die Sätze, in denen Seneca nat. quaest. I 16, 6 seiner Entrüstung über das unsittliche Treiben des Hostius Quadra Ausdruck verleiht: „est aliqua etiam prostitutis modestia et illa corpora publico obiecta ludibrio aliquid, quo infelix patientia lateat, obtendunt: adeo in quaedam[1] lupanar quoque verecundum est: at illud monstrum obscoenitatem suam spectaculum fecerat et ea sibi ostentabat, quibus abscondendis nulla satis alta nox est". Ganz ähnlich wie Seneca, ja vielleicht, da seine Bekanntschaft mit diesem sicher steht (vgl. Philol. LII [1893] S. 728ff. und die Anmerkungen zu Novatians epistula de cibis iudaicis im Archiv f. lat. Lexikogr. XI [1900] z. B. S. 240 und 247), in Anlehnung an die zitierte Stelle, äußert sich Novatianus in der Schrift über die Schauspiele c. 6 (Cypr. III p. 9 H.): „illas tamen, quas infelicitas sua in servitutem prostituit libidinis publicae, occultat locus et dedecus suum de latebris consolantur: erubescunt videri etiam quae pudorem vendiderunt[2]. at istud publicum monstrum (d. h. die unsittlichen Bühnendarstellungen) omnibus videntibus geritur et prostitutarum transitur obscoenitas: quaesitum est quomodo adulterium ex oculis admitteretur" und noch Augustinus schreibt zu Beginn des 18., „de pudore concubitus non solum vulgaris, sed etiam coniugalis" handelnden Kapitels des 14. Buches seiner Civitas Dei: „opus vero ipsum, quod libidine tali peragitur, non solum in quibusque stupris, ubi latebrae ad subterfugienda humana iudicia requiruntur, verum etiam in usu scortorum, quam terrena civitas licitam turpitudinem fecit, quamvis id agatur, quod eius civitatis nulla lex vindicat, devitat tamen publicum etiam permissa adque inpunita libido conspectum, et verecundia naturali habent provisum lupanaria ipsa secretum faciliusque potuit inpudicitia non habere vincla prohibitionis, quam inpudentia removere latibula illius foeditatis". In allgemeiner Fassung übrigens, d. h. ohne spezielle Bezugnahme auf die lupanaria, wird der Gedanke, daß der Mensch, wenn er nicht allen Schamgefühles bar ist, den Geschlechtstrieb nur im Verborgenen befriedigt, schon von Panaitios (Cicero de off. I 105) ausgesprochen (vgl. Ambros. expos. in ps. CXVIII 1, 9 p. 10, 10ff. Petsch.)

[1] Nicht zu ändern; vgl. Lit. Zentralbl. 1908 Sp. 880.

[2] Nach Lucifer de s. Athan. I 42 p. 142, 8ff. H. handelt der Kaiser Constantius „more meretricum, quae primo clam scortentur, postea vero ita sint inverecundae, ita amittentes pudicitiae decus, ut velint scortari in propatulis".

Digitized by Google

und während Musonius Rufus im Hinblick auf die Verheimlichung des außerehelichen Liebesgenusses bemerkt „*καίτοι τόγε πειρᾶσθαι λανθάνειν ἐφ' οἷς πράττει τις ὁμολογοῦντος ἁμαρτάνειν ἐστί*“ (p. 65, 1 f. ed. O. Hense, der auf Panaitios hinweist), erklärt Augustinus a. a. O. die Tatsache, daß auch der eheliche Verkehr, obwohl er ein „recte factum“ ist, geheim gehalten wird, damit, daß „sic geritur quod deceat ex natura, ut etiam quod pudeat comitetur ex poena“.

VIII. ZU CLAUDIANUS.

1. ZU IN RUFINUM.

RUFINUS, der lange Zeit allmächtige Minister Ostroms, fällt einer Militärverschwörung zum Opfer. Ein Soldat versetzt ihm einen tödlichen Stich, dann fallen die andern über ihn her:

hi vultus avidos et adhuc spirantia vellunt
lumina, truncatos alii rapuere lacertos.

So Claudianus in seiner poetischen Invective gegen Rufinus II 410f. Der erste dieser beiden Verse ist mehrfach beanstandet worden. Schrader schlug für „spirantia“ „spectantia“ vor, offenbar weil ihm „spirantia“ als Epitheton zu „lumina“ anstößig erschien. Birt ließ zwar „spirantia lumina“, zu dem er Ennius ann. 473 V. „semianimesque micant oculi“ verglich, unangetastet, vermutete aber für „vultus avidos“, wenn er es auch im Texte beibehielt, „vivos vultus“ oder „vultus vivos“, wahrscheinlich weil es ihn befremdete, daß der Dichter zu dem ersten der beiden durch „et“ verbundenen nomina ein dem ethischen, zu dem zweiten ein dem physischen Gebiete entnommenes Beiwort gesetzt haben sollte[1]. Man könnte daran denken, jeden Anstoß dadurch zu beseitigen, daß man „spirantia“ zu „sperantia“ änderte bezw. als „sperantia“ deutete („sperans“ als Epitheton eines Körperteils z. B. bei Lucan. V 355 „sperantis omnia dextras“); aber es hieße doch den Dichter in einen zu starken Widerspruch mit sich selbst verwickeln, wenn man ihn die Augen des schon mit dem Tode ringenden Rufinus als „adhuc

[1] Anders z. B. Lucrez III 655 „servat humi voltum vitalem oculosque patentis (capud abscisum)“.

Digitized by Google

sperantia" bezeichnen ließe, nachdem er wenige Verse zuvor (391) von dem noch unverletzten gesagt hatte: „deriguit. spes nulla fugae". Da dürfte die Annahme mehr für sich haben, daß der Alexandriner Claudianus zur Anwendung des Ausdrucks „spirantia lumina", der tatsächlich eine leichte Katachrese enthält (vgl. aber „respirare" von den Ohren bei Quintil. inst. or. I 8, 11), dadurch veranlaßt worden sei, daß ihm — möglicherweise neben der oben erwähnten Enniusstelle — der Vers eines älteren Dichters in der Erinnerung haftete, in dem das in der Verbindung mit „lumina" etwas auffällige Partizipium vollkommen am Platze war. Man denke z. B. an Statius Theb. IV 466 f., wo es von der ihrem Vater Teiresias beim Opfer behilflichen Manto heißt: „semineces fibras et adhuc spirantia reddit viscera"[1]. Allerdings bringt uns gerade diese Stelle, in der sich „semineces" und „adhuc spirantia" aufs beste entsprechen, so recht die — wenn ich so sagen darf — innere Inconzinnität der beiden Epitheta in unserem Claudianverse zum Bewußtsein, aber das erste (avidos)[2] darf nach dem ganzen Tenor des Gedichtes — Rufinus erscheint ja als die Verkörperung der Habsucht — ebensowenig, ja noch weniger angetastet werden als das zweite. Ungenau übersetzt M. Platnauer in der Claudianausgabe der Loeb Classical Library vol. I (1922) p. 89: „They stamp on that face of greed and while yet he lives, pluck out his eyes".

2. ZUM PANEGYRICUS AUF MANLIUS THEODORUS.

Im Panegyricus auf Manlius Theodorus v. 126ff. trifft die Justitia den Gefeierten:

„aetherios signantem pulvere cursus,
quos pia sollicito deprendit pollice Memphis:
quae moveant momenta polum, quam certus in astris
error, quis tenebras solis causisque meantem
defectum indicat numerus etc."

Birt führt zu diesen Versen die bekannten Vergilstellen Georg. II 477ff., wo der Dichter seiner Begeisterung für die

[1] „spirantia exta" schon bei Vergil. Kühner bereits Sil. I 121 „spirantes artus". Für „spirantia viscera" mit stärkerem Ausdruck „salientia viscera" Val. Flacc. I 206.

[2] Die Lesart der Exzerpte „ravidos (bezw. „rabidos") vultus" kommt nicht in Betracht.

Digitized by Google

wissenschaftliche Erkenntnis des Weltalls Ausdruck gibt, und Aen. I 742ff. (Gesang des Jopas beim Festmahl in Karthago) an, aber keine von beiden hat dem Claudian den durch seine scharfe Pointierung auffallenden Ausdruck „certus in astris error" geliefert[1]. Der Gedanke, daß die Planeten sich anscheinend planlos, in Wahrheit nach festen Gesetzen bewegen, klingt stoisch (vgl. Cic. Tuscul. V 69 [aus Poseidonios: Usener, Epicurea p. LVII f.] „sideraque innumerabilia caelo inhaerentia cum eius ipsius motu congruere certis infixa sedibus, septem alia suos quaeque tenere cursus multum inter se aut altitudine aut humilitate distantia, quorum vagi motus rata tamen et certa sui cursus spatia definiant"; Manil. I 474ff. bes. 482 „quid tam confusum specie, quid tam vice certum est; Apul. de mundo 2 p. 108, 3 Goldb. „inordinatum, ut sic dixerim, ordinem servant" [nicht nach dem griechischen Original des Ps.-Aristot.])[2] und tatsächlich finde ich ihn in einer das stoische Kolorit nicht verleugnenden Schilderung der Zweck- und Gesetzmäßigkeit der Natur (vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1894 Sp. 1030) bei Pseudo-Quintil. declam. mai. IV 13 p. 80, 2ff. L. in folgender Fassung: „quid haec fulgentium siderum veneranda facies? quod quaedam velut infixa ac cohaerentia perpetua semelque capta sede collucent, alia toto sparsa caelo vagos cursus certis emetiuntur erroribus?[3] Daß die kühne Zusammenpressung des Gegensatzes von Schein und Wirklichkeit in das Oxymoron „certus error" gerade vom Verfasser dieser Deklamation gewagt und von ihm auf Claudian vererbt worden sei, wäre eine verwegene und unbeweisbare Annahme. Viel mehr hat es für sich, daß sie gleich so manchen Aperçcus, deren Auftauchen bezw. Wiederauftauchen in voneinander unabhängigen, bisweilen zeitlich und örtlich weit getrennten Literaturwerken nicht leicht auf andere Weise zu erklären ist, der Rhetorschule entstammt, deren Einfluß auf die Literatur der Kaiserzeit, und zwar die poetische wie die prosaische, nicht

[1] Ähnlich VI cons. Hon. 621 ff. „haec et belligeros exercuit area lusus, armatos haec saepe choros, certaque vagandi textas lege fugas inconfusosque recursus et pulchras errorum artes iucundaque Martis cernimus" (vgl. Verg. Aen. V 578 ff.) und (Tibull) III 1, 3 f. „et vaga nunc certa discurrunt undique pompa munera".

[2] S. auch Cic. nat. d. III 51 (Sudhaus zu Aetna 233 S. 134); Apul. de deo Socr. 2 p. 6, 7ff. Goldb.; Firm. Mat. math. I 10, 5 p. 35, 14 K.-S.

[3] Wörtlich entlehnt von Firmicus Maternus De err. prof. relig. 17. Vgl. Skutsch, Rhein. Mus. LX (1905) S. 263 = Kleine Schriften S. 274 f.

Digitized by Google

hoch genug eingeschätzt werden kann. Der Westgotenkönig Sisebut überträgt den Ausdruck mit einer kleinen, durch das Metrum geforderten Variation auf den Mond (epist. ad Isid. 55f., zuletzt bei Riese, Anthol. Lat. 483 R.[2] „namque vagans errore rato[1] cum devia tortos dum legit anfractus"; zur Verteidigung des überlieferten „cum — dum" vgl. E. Löfstedt, Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität, Stockholm 1907 S. 31ff.), Apuleius aber scheint ihn geradezu zu parodieren, wenn er den Helden seines Romans erzählen läßt: „die sequenti molae quae maxima videbatur matutinus adstituor (Lucius als Esel!) et ilico velata facie propellor ad incurva spatia flexuosi canalis, ut in orbe termini circumfluentis reciproco gressu mea recalcans vestigia vagarer errore certo" (met. IX 11).

IX. AUSONIUS UND DAS CHRISTENTUM.

IN den ziemlich lebhaften Verhandlungen über die Stellung des Dichters Ausonius zum Christentum (vgl. die Literaturangaben bei Schanz, Gesch. d. röm. Lit. IV 1[2] S. 42) ist m. W. das erste Epigramm auf die Kuh des Myron (56 p. 211 Schenkl = 68 p. 337 Peiper) nicht berücksichtigt worden. Es beginnt folgendermaßen:

Bucula sum, caelo genitoris facta Myronis
aerea: nec factam me puto, sed genitam

und berührt sich im zweiten Verse, wie längst festgestellt worden ist, sehr nahe mit dem durch die Pfälzer Anthologie IX 276 erhaltenen Epigramm des Antipatros von Sidon:

Ἁ βοῦς ἁ τίκτουσ' ἀπὸ γαστέρος ἔπλασε τὸν βοῦν.
ἁ δὲ Μύρωνος χεὶρ οὐ πλάσεν, ἀλλ' ἔτεκεν.

Aber trotz des engen Anschlusses an das griechische Vorbild, mag dieses nun gerade das angeführte Gedichtchen (kombiniert mit dem Eingang von IX 713 „*Βοίδιόν εἰμι Μύρωνος*") oder ein diesem stark ähnliches und die gleiche Pointe enthaltendes gewesen sein, wahrt Ausonius seine Selbständigkeit. Er gibt „*πλάττειν*"

[1] Vgl. Favon. Eulog. disput. de somn. Scip. p. 5, 27ff. Holder „quarum (absidum) altitudo . . . . in lunari globo ratis erroribus observantur"; Claudianus Mamertus de stat. an. II 12 p. 149, 5f. Engelbr. spricht vom „astrorum vagus ratusque circuitus". S. auch die S. 89 angeführte Stelle der Tusculanen.

Digitized by Google

mit „facere" wieder, obwohl ihm das metrisch gleichwertige „fingere" zu Gebote stand, er ersetzt (weil er vom „genitor" Myron gesprochen) den Begriff des Gebärens durch den des Zeugens und er läßt die beiden Verba im Part. perf. pass. als Prädikatsakkusative zu einem Verbum des Glaubens treten. Hat er damit eine bestimmte Absicht verfolgt? So oft ich den Vers lese, kommt mir das „genitum, non factum" aus dem Credo der römischen Messe, d. h. aus der lateinischen Übersetzung des Symbolum Nicaeno-Constantinopolitanum, in den Sinn und ich möchte glauben, daß sich auch die zeitgenössischen christlichen Leser des Ausonius an den entsprechenden Artikel eines älteren, etwa des nizänischen Symbols erinnert fühlten[1] und daß es bewußte Absicht des Dichters war, diese Erinnerung wachzurufen. Freilich wird in den zahlreichen lateinischen Übersetzungen des nizänischen Glaubensbekenntnisses (C. H. Turner, Eccl. occid. monum. iur. antiquiss. I p. 174f. und 283ff.; vgl. auch den Text der Collectanea Antiariana Parisina im Wiener Hilarius IV p. 150) fast ausnahmslos das griechische *„γεννηθέντα, οὐ ποιηθέντα"* mit „natum, non factum"[2] wiedergegeben — nur in zwei Hss des „Symbolum Nic. e fide concilii Chalcedonensis ad fidem actionis quintae proposita teste sylloge Rustici" bei Turner a. a. O. p. 316 und in der Epistula Johannis (Antiocheni) ad Proclum (Collectio Casinensis pars II 287 ed. Schwartz, Acta concil. oecum. tom. I vol. IV p. 209, 32) steht „genitum, non factum" —, aber das bildet kein ernstliches Hindernis für meine Annahme; denn bei Ausonius dürften schon metrische Erwägungen — „sed natam" wäre als Pentameterschluß unmöglich[3] — für die Bildung der Antithese durch „factus" und „genitus" maßgebend gewesen sein. Daß die Anspielung auf die christologische Lehre in einem Epigramm auf die Myronische Kuh so unpassend wie möglich ist, wird man nicht in Abrede stellen wollen. Aber ich erblicke in ihr keine Bosheit des Dichters, sondern nur eine arge Geschmacklosigkeit, die sich der Art

[1] Im sogen. Symbolum Athanasianum heißt es: „non factus nec creatus, sed genitus". Umgekehrt „creata sane (bona), id est facta, non genita" Aug. civ. D. XI 10 (I p. 474, 23f. Domb.[3]; vgl. Prud. Apoth. 891f.

[2] Die Antithese von „factus" und „natus" schon bei Ovid. ex Pont. II 3, 71 „et quod eras aliis factus, mihi natus amicus"; vgl. Quintil. inst. V 10, 66. Die Verbindung „natus factusque" bei Apul. de mundo 24 p. 124, 16 Goldb.

[3] Als elegant galt freilich auch schließendes Trisyllabum nicht. Vgl. Christ, Metrik S. 209[2]; Birt, Philol. Wochenschr. 1923 Sp. 124.

Digitized by Google

und Weise, wie er am Schlusse seines Griphus ternarii numeri (v. 88 p. 132 Sch. = p. 205 P.) auf das Trinitätsdogma Bezug nimmt („ter bibe, tris numerus super omnia, tris deus unus") würdig an die Seite stellt.

X. ZU PAULINUS VON NOLA.

1. TEXTKRITISCHES ZU DEN CARMINA.

CARM. XIX 229—232 lauten in der Ausgabe Hartels:

ex quibus (amicis) hac voluit (Christus) sibi praelucere sub ora
Felicem, ut nostras isto decerperet umbras
sidere et antiquos ista quoque pelleret urbe
daemonas.

„decerperet" (so die Hss von Mailand und München, während der codex von Bologna „depelleret" bietet, offenbar unter dem Einfluß des folgenden Verses) vermag ich nicht für richtig zu halten. Man kann im Lateinischen sagen: „fructum decerpere" (so Paulinus an der von Hartel im Index p. 453 zitierten Stelle carm. XXIV 545 f.), aber m. E. nicht „umbram decerpere". Paulinus schrieb vermutlich „detergeret umbras". Vgl. carm. XXXII 156 f. „ut mihi iam liceat detersa nube malorum tempore promisso lucem sperare serenam"; epist. 45, 1 p. 379, 9 „caligine dubitationis abstersa"; Cypr. ad Donat. 6 p. 8, 10 f. „malorum caligine abstersa operti saeculi tenebras revelabo"; De zelo et liv. 10 p. 426, 3 „si caligo detersa est"; Constantin. epist. de basil. cathol. erepta in Ziwsas Optatus p. 215, 33 ff. „utinam— haeretici . . . detersis eorum tenebris ad visionem verae lucis oculos aperirent"; Aug. contra Secund. 6 p. 914, 16 Z. „nebulas contentionis absterge"; Origenes (Rufin.) de princ. III 153 S. 283, 17 Koetsch. „omni penitus abstersa („exstersa" Jan) nube malitiae"; Venant. Fort. Vit. Mart. II 40 „serena dies detersa nube refulsit". „detergĕret" wird bei Neue-Wagener, Formenl. III^3 S. 276 f. allerdings nur aus Commod. carm. apol. 152 D. belegt. „abstergĕre" gebraucht außer Lucilius Alcim. Avit. carm. V 557. Die Verschreibung von „detersit" in „decerpsit" wird in Bauers Apparat zu Sil. VII 184 notiert.

* * *

Digitized by Google

In seinem 24. Gedichte schildert Paulinus, wie das Schiff, auf dem sein Freund Martinianus fuhr, bei Windstille und heiterem Wetter und ohne auf ein Riff zu stoßen[1], leck wurde:

caelum serenis enitebat nubibus,
astris renidebat mare (v. 105f.).

Die „serenae nubes" haben das Befremden einiger Herausgeber erregt. Rosweyd vermutete „vultibus" für „nubibus", Hartel dachte an „caelum serenum sine nitebat nubibus". Es zeigt sich auch hier wieder, daß der Einfluß Vergils auf die spätere Poesie nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Paulinus hatte in den Georgika I 461ff. gelesen:

denique quid vesper serus vehat, unde serenas
ventus agat nubes, quid cogitet umidus auster,
sol tibi signa dabit

und es ist eine Frage für sich, ob hier das überlieferte[2] und vom Grammatiker Nonius mit „siccas" erklärte „serenas" die echte, ursprüngliche Lesart ist (vgl. Lucan. IV 331 „siccis in nubibus"; Verg. Georg. III 197f. „arida nubila") oder ob sich in ihm das (von Reiske vermutete) Partizipium „serenans" verbirgt (vgl. Ribbecks adnotatio in der 2. Aufl. der großen Ausgabe und Proleg. p. 453). Auch Hrotsvitha von Gandersheim mag sich dieser Stelle erinnert haben, als sie in ihrem Gedichte De ascensione domini 96 (p. 32 v. Winterfeld; p. 34 Strecker) den Ölberg „subito cum nube sereno" (sic!)[3] sich bedecken ließ. Mir war leider die Vergilstelle nicht gegenwärtig, als ich im Neophilologus 1921 bei Cyprian de mort. 8 p. 301, 22 in dem Satze „quando imbrem nubila serena suspendunt, omnibus siccitas una est" für „nubila serena" (was nicht „ein heiterer Himmel" bedeuten kann), „innubila serena" vorschlug, aber ich glaube, auch nachdem ich auf sie aufmerksam geworden bin, an meinem Vorschlag festhalten zu dürfen, ja zu müssen. Die Herstellung von „innubila" wird hier gefordert durch den Gedanken (man weist doch auf den wolkenlosen Himmel hin, wenn man die Ursache langer Trockenheit angeben will, nicht auf „trockene",

[1] „non ventis acta, non saxis inpulsa", wie Tacitus ann. XIV 6 von dem für die Beseitigung der Agrippina konstruierten Schiffe sagt.

[2] Nur im Bernensis 165 steht von erster Hand „serenus" und das hat auch Schrader vermutet.

[3] Hier = „lucidus" (vgl. Matth. 17, 5). Der auffahrende Christus ist bei Hrotsvitha „obsequio nubis circumsaeptus rutilantis" (115 p. 33 W.; p. 34 Str.), während im Bericht der Apostelgeschichte 1, 9 die nubes kein Epitheton erhält.

Digitized by Google

d. h. regenlose oder lichte Wolken), durch den Sprachgebrauch Cyprians, der doch schwerlich Ad Demetr. 2 p. 352, 9 „quodque imbres et pluvias serena longa suspendant" „serena" als Substantivum und an der anderen Stelle als Adjektivum gebraucht haben wird, endlich durch den feststehenden Gegensatz von „nubilus(um)" und „serenus(um)", für den ich außer den a. a. O. beigebrachten Belegen[1] noch anführen kann Manil. I 819 „nubila cum longo cessent depulsa sereno" (vgl. Dracont. Satisf. 261); Sen. Oedip. 45 f. „tristisque mundus nubilo pallet die, nullum serenis noctibus sidus micat"; Plin. epist. II 17, 7 „qui (venti) nubilum inducunt et serenum .. eripiunt"; Pacatus paneg. 25, 4 p. 111, 17 f. Baehrens iun. „serenos ergo nubilis mentibus vultus induebamus"; Ambros. de Cain et Abel II 5, 21 (I p. 358, 1 f. Sch.) „nec sereno grata nec nubilo"; Prud. peristeph. V 125 ff. „at ille (der Martyrer Vincentius) tanto laetior omni vacantem nubilo frontem serenam luminat"; Petrus Chrysol. sermo 158 bei Migne LII 618 f. (Gegensatz von „Judaicae perfidiae nubila" und „christianae fidei serenum"); Ennod. CDLII (opusc. 6) 24 p. 315, 13 f. Vog. „nec mentis nubilum tecto sereni sermonis operitur"; Venant. Fort. carm. IV 26, 18 „nubila fronte fugans corde serena fuit"; Hymn. „ter hora trina volvitur" (zur Non in der österlichen Zeit) 10 ff. (Blume, Anal. hymn. LI [1908] Nr. 17 S. 18 = A. S. Walpole, Early Latin Hymns Nr. 56 p. 249) „crucisque solvit nubila — reddens serena tempora"[2]. Daß Cyprian sonst an zahlreichen Stellen die Einwirkung der Sprache Vergils verrät (vgl. darüber G. Bürner, Vergils Einfluß bei den Kirchenschriftstellern der vornikänischen Periode [Erlangen 1902] S. 18 ff.), kann an diesem Sachverhalt nichts ändern.

[1] Aug. de ag. christ. 3, 3 p. 104, 13 Z.; Ven. Fort. Vit. Germ. 51 (Script. rer. Merov. VII p. 404, 5 f.).

[2] Vgl. noch German. rell. 133 f. p. 54 Breysig[2] „nulla serenato capricornus nubila caelo (dafür Ovid. met. V 286 „fusca repurgato fugiebant n. c.") comparat"; Stat. Theb. II 56 f. „infernaque nubila vultu discutit et vivis adflatibus ora serenat". — Ovid. ex P. II 1, 5 f. „tandem aliquid pulsa curarum nube serenum vidi"; Germ. rell. 87 p. 51 „alterna variabit nube serena". — Mamert. grat. act. Jul. 28, 5 p. 153, 14 f. B. „nubes fugari, nitentia per orbem serena refundi"; Ennod. CCCLXXX (carm. 1, 4) 45 f. p. 277 (von der Venus) „proditum risit sine nube corpus, carcere inrupto nituit serenum"; CCCLXXIX (carm. 2, 149 auf ein Baptisterium) 1 p. 271 „en sine nube pluit sub tectis imbre sereno" (!). — Zwei weitere Stellen aus Paul. Nol. und Ven. Fort.) oben S. 92. — Anthol. Lat. 719, 2 „ne maculent niveum nubila corda diem" tritt „niveus" offensichtlich metri causa an die Stelle von „serenus".

Digitized by Google

2. PAULINUS VON NOLA UND AMBROSIUS.

In dem Teile des großen 24. Gedichtes, der die Segenswünsche des Paulinus für den Sohn seines Adressaten Cytherius enthält, findet sich folgende Stelle (v. 683—688):

hunc angelorum pane dulcis gratia
et melle de petra cibet.
inebrietur sobriante poculo
de fonte sancti spiritus.
et ipse tu mox copulatus filiis
ut palma florescas deo.

Der Dichter bewegt sich hier in leicht erkennbaren, in der Wiener Ausgabe allerdings nur zum geringen Teile nachgewiesenen[1] biblischen und zwar durchweg den Psalmen entlehnten Wendungen. Vgl. zu v. 683 Ps. 77, 25, zu v. 684 Ps. 80, 17, zu v. 685 Ps. 22, 5, zu v. 688 Ps. 91, 13. Aber das Oxymoron in v. 685, das sich bei dem überhaupt an derartigen Pointen reichen Paulinus auch carm. XXVII 106 (hier mit Umkehrung der beiden antithetischen Begriffe „flumine potabit, quod sobriat ebrietate") findet, trägt, wenn es auch an den Bericht der Apostelgeschichte über die Geistessendung (2, 12ff.)[2] anknüpft, nicht biblisches, sondern neuplatonisches Gepräge. Es entspricht der νηφάλιος μέθη des Philo und Gregor von Nyssa (vgl. H. Koch, Pseudo-Dionysius Areopagita in seinen Beziehungen zum Neuplatonismus und Mysterienwesen, Mainz 1900 [Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengesch. I 2 u. 3] S. 141), zu der die „μανίη σώφρων" des Antigonos Karystios (Anthol. Palat. IX 406, 6) und die „σαόφρων λύσση" des Nonnos (Dionys. XLVII 214) Analogien bilden. Paulinus hat aber den kühnen Ausdruck nicht einem Griechen, sondern dem von ihm hochverehrten Ambrosius und zwar, wie die Verbindung des „nüchternen Rausches" mit dem hl. Geiste zeigt, dessen schönem Hymnus „zur Morgenröthe" (5) entnommen, in dem die sechste Strophe (Dreves, Anal. hymn. L S. 12) also lautet:

---

[1] Eine Ergänzung zu Hartels Ausgabe liefert nach dieser Seite die tüchtige Arbeit von M. Philipp, Zum Sprachgebrauch des Paulinus von Nola, Erlangen 1904 (Münchener Diss.) S. 70ff.

[2] Vgl. Arator I 148ff. „hos (apostolos) etiam musto typica ratione moveri error verus ait, quos ebria fonte recenti complevit doctrina poli".

Digitized by Google

Christusque noster sit cibus
potusque noster sit fides,
laeti bibamus sobriam
ebrietatem spiritus.

Es ist somit die nämliche (im römischen Brevier durch die Änderung „sobriam profusionem spiritus" gründlich verdorbene) Stelle im Gedächtnis des Paulinus haften geblieben[1], die Augustinus in so geschickter und feiner Weise zu einem Kompliment für den Vater des Kirchengesanges zu verwenden gewußt hat (vgl. confess. V 13, 23 „cuius tunc eloquia strenue ministrabant adipem frumenti tui et laetitiam olei et sobriam vini ebrietatem"[2] und dazu H. Vogels in der Festgabe für A. Knöpfler, München 1907 [Veröffentl. aus dem kirchenhist. Seminar III. Reihe Nr. 1] S. 314ff.), und sowohl Paulinus als Augustinus haben die Reminiszenz an die Hymnenverse in Psalmenanklänge verwoben[3]. Ambrosius selbst hat das Oxymoron „sobria ebrietas" (oder, wie er sich in einem seiner Briefe ausdrückt, „sobrietatis ebrietas") direkt der νηφάλιος μέθη des von ihm fleißig benützten Philo nachgebildet. Vgl. Guil. Wilbrand, S. Ambrosius quos auctores quaeque exemplaria in epistulis componendis secutus sit, Münster 1909 (Diss.) p. 20. Aus Ambrosius oder Augustinus haben es dann noch Petrus Chrysologus von Ravenna sermo 137 (Migne LII 569 B) und Ruricius von Limoges epist. II 34, 2 (Apoll. Sidon. p. 337, 8ff. Luetjoh. = Faust. Reiens. p. 418, 10ff. Engelbr.) aufgelesen. Jener sagt vom Vater des verlorenen Sohnes: „aquas paenitentiae gratiae convertit in vinum, ut convivium gratiae iam pocula mera satiarent, quatenus conscientiae dolores . . . sobria dominici calicis aboleret ebrietas dicente propheta: et calix tuus inebrians quam praeclarus est" (Ps. 22, 5); dieser erläutert Ps. 142, 6 „anima mea sicut terra sine aqua tibi" mit den Worten: „illa nimirum aqua ariditatem corporis sui restinguere sobria ebrietate desiderans (psalmista), de qua

[1] Einen andern, aber weit weniger charakteristischen Anklang an einen Hymnus des Ambrosius (I 15) bei Paulinus (epist. XXXII 10 p. 286, 19 H.) hat schon A. Steier, Jahrbb. f. Philol. XXVIII. Supplementbd. (1903) S. 659 notiert.

[2] Vgl. auch De agone christ. 9, 10 p. 112, 14 Zycha „desideremus ipsum vitae fontem, ubi sobria ebrietate inundemur et inrigemur".

[3] Vogels verweist zu den Worten Augustins auf Ps. 4, 8, A. Hoffmann in seiner Übersetzung der Bekenntnisse, Kempten u. München 1914 (Bibliothek der Kirchenväter Bd. XVIII) S. 102 auf Ps. 80, 17 und 147, 14.

Digitized by Google

dominus noster in evangelio clamare dignatur: si quis sitit, veniat et bibat" (Joh. 7, 37)[1].

3. PAULINUS BEI SALVIANUS. — PAULINUS EIN ZEUGE FÜR DIE THEOPHORISCHE PROZESSION?

Salvianus von Massilia macht im siebenten Buche seines um 440 vollendeten (vgl. A. Hämmerle, Studien zu Salvian, Priester von Massilia, I. Teil, Landshut 1893 [Progr.] S. 14f.) Werkes „De gubernatione Dei" den Aquitaniern die bittersten Vorwürfe wegen ihrer sittlichen Verworfenheit, bezeichnet aber einige Angehörige dieses Volksstammes mit folgenden Worten als löbliche Ausnahmen: „exceptis tamen perpaucis ferme sanctis atque insignibus viris, qui, ut quidam de numero ipsorum ait, sparsis redemerunt crimina nummis" (VII 3, 14 p. 159, 14ff. ed. Pauly, Wien 1883). Es konnte den Herausgebern nicht entgehen, daß die durch den Druck hervorgehobenen Worte das Bruchstück eines Hexameters bilden, aber noch Pauly hat die Frage nach dem Dichter mit einem „non liquet" beantwortet. Ich weiß nun freilich nicht, ob in der langen Reihe von Jahren, die seit dem Erscheinen der Wiener Ausgabe verflossen sind, schon irgendwo die richtige Aufklärung gegeben worden ist. Der theologische Forscher, der sich m. W. zuletzt mit dem „Fragmente" befaßt hat, A. Resch, Agrapha, Leipzig 1889 (Texte und Untersuch. V 4) S. 442, und dasselbe mit Matth. 27, 5 „proiectis argenteis in templo recessit" (Judas) in Verbindung bringt, kennt sie sicher nicht[2] und ebensowenig, wie es scheint, G. Sternberg, der die ganze Stelle in seinem Aufsatze über das Christentum des fünften Jahrhunderts im Spiegel der Schriften des

[1] In einem Münchener Briefe von Peter Cornelius (26. Jan. 1829) findet sich folgende Stelle: „Ich stehe auf dem Sinai und sehe das neue Jerusalem, ich bin trunken und doch besonnen" (Hochland, 19. Jahrg. 11. Heft [August 1922] S. 550) und Hegel schreibt, worauf mich mein Kollege Emil Wolff (Hamburg) hingewiesen hat, in der Vorrede zur Phänomenologie des Geistes: „Das Wahre ist so der bacchantische Taumel, an dem kein Glied nicht trunken ist, und weil jedes, indem es sich absondert, ebenso unmittelbar sich auflöst, — ist er ebenso die durchsichtige und einfache Ruhe" (S. 36f. des 2. Bandes der Gesamtausgabe von O. Weiß, Leipz. 1909).

[2] In der zweiten Auflage, Texte u. Unt. N. F. XV 3/4 (1906) S. 210 kommt er der Wahrheit näher, wenn er bemerkt: „Dieser Torso eines Hexameters weist auf einen altchristlichen Dichter (etwa wie Juvencus † 330) zurück".

Digitized by Google

Salvianus von Massilia verwertet hat (Theol. Stud. u. Krit. 1909 S. 62). So sei es denn gesagt — oder, wenn ich schon Vorgänger haben sollte, wiederholt —, daß der poetische „sanctus atque insignis vir" kein anderer ist als der aus Burdigala stammende Paulinus von Nola, der nach dem Bericht des Augustinus (civ. Dei I 10 [I p. 19, 11ff. D.]) und des Sulpicius Severus (Vit. Mart. 25, 4 p. 135, 9ff. H.) sein ganzes Vermögen an die Armen verschenkt hat. Er selbst schreibt an seinen Freund Sulpicius Severus, nachdem er erfahren, daß letzterer sein (des Paulinus) und des Martinus von Tours Bildnis in einem Baptisterium habe anbringen lassen, er möge diese — die Bescheidenheit des Briefschreibers verletzende — Zusammenstellung durch eine poetische Beischrift motivieren, deren vier letzte Verse (epist. XXXII 3 p. 278, 7ff. Hartel) folgendermaßen lauten:

„ille (Martinus) fidem exemplis et dictis fortibus armat,
ut meriti palmas intemerata ferat.
iste (Paulinus) docet fusis redimens sua crimina nummis[1],
vilior ut sit res, quam sua cuique salus."

Die Abweichungen Salvians erklären sich teils aus gedächtnismäßiger Anführung teils aus dem Umstand, daß ihn sein Zusammenhang zum Gebrauch des Plurals nötigte. Eine noch freiere Reminiszenz gestattet sich Venantius Fortunatus, wenn er in seiner Vita Martini von Paulinus schreibt (II 382):

„et dedit innumeros redimentes crimina nummos"[2].

Sachlich und theologisch reiht sich die Stelle des Paulinus von Nola den zahlreichen patristischen Zeugnissen für die sühnende Kraft des Almosens an, über die in neuerer Zeit z. B. P. Lejay in seinem schönen Aufsatz über die theologische Bedeutung des Cäsarius von Arles (Revue d'hist. et de litt. relig. X [1905] p. 600ff.) und J. Seipel in seinem Buche über die wirtschafts-ethischen Lehren der Kirchenväter, Wien 1907 (Studien der Leogesellschaft XVIII) S. 219ff. gesprochen haben. Etwas ganz anderes natürlich will es besagen, wenn in dem Ge-

[1] Die hier schon durch das Streben nach genauer Entsprechung der beiden Distichen nahegelegte Konstruktion von „docere" mit „ut" findet sich auch in der Prosa des Paulinus epist. XIII 8 p. 90, 26f. H. „hoc illo Davitico docemur exemplo, ut inanes lacrimas non effundamus". Zum Versschluß vgl. Auson. epist. XIV 25 p. 246 Peiper „sanguinis humani (osor) condonas crimina nummis".

[2] Vgl. auch carm. IV 5, 17 „spargente manu redimentes crimina mundi".

Digitized by Google

dichte bei Riese, Anthol. lat. 794 (II² p. 271), das nach B. Hauréaus Vermutung den 1134 als Erzbischof von Tours verstorbenen Hildebert von Le Mans zum Verfasser hat, geklagt wird „crimen opes redimunt, reus est crucis omnis egenus" (v. 35; vgl. Blätter f. d. [bayerische] Gymnasialschulw. XLIV [1908] S. 274 = unten unter Nr. XXIV).

* * *

In dem nämlichen (für die Kenntnis des altchristlichen Kirchenbaues ungemein wichtigen)[1] Briefe an Sulpicius Severus teilt Paulinus (16 p. 291, 7f.) mit, daß er in der einen Basilika zu Nola an dem rechts von der Apsis gelegenen secretarium folgende Inschrift habe anbringen lassen:

„Hic locus est[2] veneranda penus qua conditur et qua
promitur alma sacri pompa ministerii".

Über dieses Epigramm hat sich mein einstiger hochverehrter Kollege Andreas Schmid, ein gewiegter Liturgiker, zweimal geäußert. Im Artikel „Pastophorium" der Realenzyklopädie von F. X. Kraus (II 588) hat er dasselbe folgendermaßen übersetzt: „Dieses ist der Ort, an welchem die ehrwürdige Speise verwahrt wird, und wo der feierliche Zug beim heiligen Opferdienst seinen Anfang nimmt" und daran die Erläuterung geknüpft: „Letztere Worte beziehen sich auf die mehrmals bezeugte Sitte, die eucharistischen Überreste vor Beginn der Meßfeier an den Altar zu tragen." Dann gab ihm eine kurze Besprechung von J. Hoffmanns Buch über die Verehrung und Anbetung des allerheiligsten Sakramentes des Altars (Kempten 1897) den Anlaß zu der Bemerkung: „Zum Beweise, daß schon am Anfang des 5. Jahrhunderts das heiligste Sakrament in pompa, d. h. in feierlichem Aufzug, wie er bei Beginn der Gladiatorenspiele üblich war, an den Altar getragen wurde, hätte wohl auch das Distichon des Paulinus von Nola . . . erwähnt werden können" (Histor. Jahrb. XVIII [1897] S. 456f.). Die gleiche Auffassung findet

[1] Vgl. P. Friedländer, Johannes von Gaza und Paulus Silentiarius, Leipzig u. Berlin 1912 S. 74f. Friedländer hebt hervor, „mit wie geflissentlicher Liebe Paulinus trotz aller zur Schau getragenen Selbsterniedrigung bei seinen Versinschriften verweilt und ihnen alles andere unterordnet, so daß das Gebäude in der Hauptsache als das Gerüst erscheint, um die Epigramme des Erbauers zu tragen" (S. 75).

[2] Der Verseingang wie bei Verg. Aen. VI 540; Prop. III 28, 16; Ovid. met. I 175; trist. III 1, 29.

Digitized by Google

man in dem von E. Krebs aus dem Nachlasse von F. Raible herausgegebenen Buche „Der Tabernakel einst und jetzt. Eine historische und liturgische Darstellung der Andacht zur aufbewahrten Eucharistie", Freiburg i. B. 1908 S. 63 (vgl. S. 100), wo das Distichon folgende Verdeutschung erfährt: „Dies ist der Ort, der uns die heilige Speise verwahret. Hier beginnet der Zug, der die Feier erhöht" (!). Ich halte es nicht für angängig, die Stelle in dieser Weise zu verwerten. Soweit meine Kenntnis des Lateinischen reicht, läßt sich „promi" in der von Schmid und Raible postulierten Bedeutung (= „egredi")[1] nicht mit einem persönlichen Subjekt verbinden[2], und außerdem verbietet es schon der scharfe, man darf sagen, technische Gegensatz von „promitur" zu „conditur", ersteres in einem anderen Sinne als dem ursprünglichen zu fassen. Ich erinnere an die hübsche Bezeichnung des Küchen- und Kellermeisters als „condus promus"[3] bei Plautus Pseud. 587 „condus promus sum, procurator peni" (vgl. A. Lorenz zu Mil. glor. 817; Auson. epist. XXVI [XXII] 20 p. 274 P. „promusque quam condus magis"; Fulgent. serm. ant. 24 p. 118f. Helm „promos et condos dici voluerunt cellaritas, eo quod deintus promant et intus condant"[4]; bei Paulus Diac. Loblied auf St. Benedikt 93 S. 31 Neff „promocondus") und verweise auf Stellen wie Varro rer. rust. I 36, 4 „quinto condendum, sexto promendum; I 62 „nemo fructus condit, nisi ut promat . . . promunt condita"; I 65; I 66; I 68; Hor. carm. III 28, 2f. „prome (beim Metriker Victorinus „prode"; vgl. J. Kvičala, Vergilstudien, Prag 1878 S. 177) reconditum, Lyde, strenua Caecubum"; epist. I 1, 12 „condo et compono, quae mox depromere possim"; Ovid. fast. V 518 „promit fumoso condita vina cado"; Plin. nat. hist. XXXIII 25 „conditus ille (anulus) . . . velut e sacrario promitur"; Tac. ann. I 69 „odia in longum iaciens quae reconderet auctaque promeret"; Apul. apol. 14 p. 14, 5f. H. „eamque (imaginem) non uno loco conditam, sed quoquo velis parvo speculo promptam ges-

[1] „pompa moliebatur" schreibt Apul. met. XI 9.

[2] Ganz anders geartet ist die Stelle carm. XVII (an Niketa) 96ff. „nam tuis intus simul inplicati sensibus, vel cum canis ac precaris, cum tua de te prece cumque voce promimur et nos".

[3] „Um den Begriff ‚Schaffner' auszudrücken, stellen sie (die Römer) die beiden Haupttätigkeiten desselben zusammen: condus promus" (Usener, Strena Helbigiana S. 315 = Kleine Schr. IV S. 334).

[4] „Conditor" und „Promitor" in den indigitamenta bei Servius zu Verg. Georg. I 21; vgl. Preller-Jordan, Röm. Mythol. II S. 226.

Digitized by Google

tare"; 53 p. 60, 10 „promus librorum qui illic erant conditi"; Arnob. adv. nat. VII 31 p. 264, 24 f. R. „vinum omne omnino quod in cellis atque apothecis est conditum, ex quibus illud quod effunditur promptum est"; Eucherius Lugd. de laude her. 28 p. 187, 3 ff. W. „apteque mundi a domino haec pretiosa divitiarum supellex in illa mundanae domus parte non solum conditur, verum etiam, cum usus est, ex reconditis promitur"[1]. Damit ist aber auch gegeben, daß mit der „alma sacri pompa ministerii" nicht „der feierliche Zug beim heiligen Opferdienst", sondern nur „das hehre Gepränge des heiligen Dienstes" (vgl. Wölfflins Archiv XIV [1906] S. 483), d. h. die in dem zugleich als Sakristei dienenden secretarium aufbewahrten kirchlichen Gewänder und Gerätschaften (Carm. de provid. div. 46 „cur violata sacri vasa ministerii?"), gemeint sein können[2]. Paulinus von Nola ist ein Schriftsteller von hoher Bildung und feinem Sprachgefühle. Indem er die heilige Eucharistie als den verehrungswürdigen „Mundvorrat" (penus; vgl. die angeführte Stelle des Pseudolus) bezeichnet und die im secretarium zu übende Tätigkeit durch die Worte „aufbewahren" und „hervorholen" andeutet, will er den Raum als die kirchliche Vorratskammer (cella; vgl. Plaut. Amph. 156 „quasi e promptaria cella depromar ad flagrum" und B. Kranz, De particularum „pro" et „prae" in prisca latinitate vi atque usu, Breslau 1907 [Diss.] p. 7 adn. 1) erscheinen lassen, in der Priester und Kirchendiener als „Schaffner" walten. Vgl. Prudentius perist. II 157 ff. (vom Diakon Laurentius) „tales plateis omnibus exquirit adsuetos ali ecclesiae matris penu (d. h. Arme und Krüppel), quos ipse promus noverat". Zum Schluß dieser Erörterung mag darauf hingewiesen werden, daß das angebliche Zeugnis des Gregor von Nazianz (or. VIII 18) für die Anbetung der aufbewahrten Eucharistie im vierten Jahrhundert, auf das sich Corblet und Raible berufen, von H. Thurston S. J. im Journal of Theol. Stud. XI (1910) p. 275 ff. beseitigt worden ist.

---

[1] An der verfassungsgeschichtlich wichtigen Stelle der Vita des Bischofs Desiderius von Cahors 5 bei Krusch, Script. rer. Merov. IV p. 566, 16 f. „ad eius obtutum data recondebantur, ad eius nutum danda proferebantur" ist „promere" durch „proferre" ersetzt. Dem Wortspiel zu Liebe schreibt Augustinus contra epist. Parmen. II 2, 5 p. 48, 23 f. Petsch. „dolorem meum melius premo quam promo".

[2] Vgl. Du Cange-Favre VII p. 386 s. v. „secretarium" 3.

Digitized by Google

4. PAULINUS UND PRUDENTIUS BEI FAUSTUS VON REJI.[1]

Auch ein anderer gallischer Schriftsteller bekundet, wenn auch nicht durch ein ausdrückliches Zitat, seine Bekanntschaft mit den Dichtungen des Paulinus. Faustus von Reji schreibt De gratia I 16 p. 49, 6ff. Engelbr. in der Erläuterung von I Kor. 15, 22 („sicut in Adam omnes moriuntur, ita in Christo omnes vivificabuntur"): „etiam impii per virtutem resurrectionis Christi resuscitandi esse creduntur, licet etiam („iam"?) non iudicandi, sed puniendi resurgant", offenbar in Anlehnung an Paul. carm. VII 16ff., wo Ps. 1, 5 „ideo non resurgent impii in iudicio" folgendermaßen in jambischen Versen paraphrasiert wird:

idcirco tali dividentur ordine
hominum per orbem dissipatorum greges,
ut iudicandi non resurgant inpii,
qui denegarunt debitum cultum deo,
sed puniendi"[2].

Auch Prudentius war dem Faustus kein Fremder. Das zeigt nicht etwa das Zitat aus Cathem. XII in der pseudo-augustinischen Predigt auf das Fest der unschuldigen Kinder bei Engelbrecht p. 239, 26f., da bei dieser die Autorschaft des Faustus mehr als zweifelhaft ist, sondern wiederum eine Stelle des Werkes De gratia, nämlich I 8 p. 26, 11ff. „patientia vincat iracundiam, temperantia refrenet concupiscentiam, humilitas exturbet superbiam, crux conterat voluptatem", wo die Einwirkung der Psychomachie (109ff. Kampf zwischen Patientia und Ira; 40ff. zwischen Pudicitia und Libido; 178ff. zwischen Superbia und Mens humilis; 310ff. zwischen Luxuria und Sobrietas, die der Gegnerin das Kreuz entgegenhält) unverkennbar ist. An der verwandten Stelle Tertullians (De spect. 29 Schl.) erscheinen als kämpfende Paare impudicitia und castitas, perfidia und fides, saevitia und misericordia, petulantia und modestia[3].

---

[1] Zur Ergänzung der Angaben über die Bildung des Faustus bei Schanz-Krüger, Gesch. d. röm. Lit. IV 2 S. 546.

[2] Vgl. Aug. civ. D. XX 30 (II p. 483, 11ff. D.[3]) „quamvis et ipsi parentes eorum (Judaeorum) tantae illius impietatis auctores resurgentes videbunt eum (Christum), sed puniendi iam, non adhuc corrigendi".

[3] In der unter dem Namen des Faustus überlieferten und von W. Bergmann, Stud. z. Gesch. d. Theol. u. d. Kirche I 4 (Leipz. 1898) S. 255ff.

Digitized by Google

Erwähnt mag noch werden, daß Faustus in seinem dritten Briefe p. 178, 15 E. (= Claud. Mam. p. 14, 21 f. E.) von dem „sub dominicae oculis genetricis" erscheinenden Engel Gabriel spricht und dadurch den diesen Brief bekämpfenden Claudianus Mamertus zu der vorwurfsvollen Frage veranlaßt: „illud vero quo spectat, quod matrem adpellare mavis poetarum more genitricem et absque versibus poetice oratoriam texis?" (De stat. anim. III 6 p. 163, 1 ff. E.). Diesem „Dichterbrauch" folgt z. B. auch Prudentius Psychom. 384.

XI. DAS GEDICHT DES SEVERUS SANCTUS ENDELECHIUS

DE MORTIBUS BOUM.

„ANLEHNUNG an dichterische Vorbilder ist gering." So G. Krüger in dem seine Darstellung der christlich-lateinischen Poesie bei Schanz, Gesch. d. röm. Lit. IV 2 S. 360 f. eröffnenden Abschnitt über das in der Überschrift genannte Gedicht (folgen ein paar Stellen aus Vergil und Ovid, die mit einer Ausnahme schon von Manitius, Gesch. d. christl.-lat. Poesie S. 260 Anm. 3 angeführt sind). Ich hatte mich mit dem gar nicht üblen, zuletzt m. W. in der zweiten Bearbeitung von Rieses Anthologia als Nr. 893 abgedruckten carmen nicht näher beschäftigt, als ich eine Korrektur von Krügers Abriß las, und den angeführten Satz unbeanstandet passieren lassen. Eine eingehende Vergleichung des Gedichtes, hauptsächlich mit Vergil, dessen erste Ekloge, wie längst erkannt, dem christlichen Bukoliker den Rahmen geliefert hat (der Hirt Bucolus, dessen Herde der Seuche zum Opfer gefallen ist, entspricht dem zur Auswanderung genötigten Meliboeus, Tityrus, dessen Herde durch das Zeichen des in den großen Städten verehrten Christus geschützt worden ist, dem gleichnamigen Hirten bei Vergil, dem der „Gott" im großen Rom das Verbleiben in der Heimat ge-

ihm zugeschriebenen Predigt „De revelatione corporis beati Stephani" (Nr. 28 Eng.) könnte der Ausdruck „lubrico sensuum errore" (p. 334, 11) aus Prud. cathem. III 118 „lubricus error et erubuit" stammen. Doch ist zu beachten, daß schon Vergil von einer Schlange gesagt hat „lubricus errat" (Aen. VII 353).

Digitized by Google

stattet hat), mit Horaz, dem die metrische Form entlehnt ist (3 Asklepiadeen und Glykoneus wie bei Hor. carm. I 6; I 15; I 24 u. ö.), und mit Ovid, hat mich inzwischen eines anderen belehrt. Einige willkommene Ergänzungen meines Materials verdanke ich der Prüfungsarbeit meines ehemaligen Zuhörers Simon Gruber. Sie sind im folgenden durch ein Sternchen gekennzeichnet.

Carm. de mort. 1f. „quidnam solivagus, Bucole, tristia demissis graviter luminibus gemis?" ∞ Mit einer ähnlichen Frage beginnt die 4. Ekloge des Calpurnius: „quid tacitus, Corydon, vultuque subinde minaci — insueta statione sedes?" (nachgeahmt vom Dichter der Bucolica Einsidlensia II 1 bei Riese, Anthol. Lat. 726). — Zu „solivagus" vgl. Aug. civ. D. XII 22 (I p. 548, 29ff. D.[3]) „cum animantes alias solitarias et quodam modo solivagas, id est quae solitudinem magis adpetant . . . . instituerit (deus)". — Verg. Georg. III 226; Aen. I 465; V 869; XII 886 „multa gemens"; Aen. XI 865 „extrema gementem"; Ovid. her. VIII 107 „acerba gementem". — Aen. XII 220 „demisso lumine"; Ovid. her. XV 225 „lumina demitto". — Aen. II 228 „graviter gemitus imo de pectore ducens"; Culex 386 „graviter regementem" (Optat. Porf. carm. 23, 1 ed. L. Müller „ingemui graviter"). Bei Endelechius ist vielleicht „graviter" *ἀπὸ κοινοῦ* zu „demissis luminibus" und „tristia gemis" zu ziehen.

Carm. 3 „cur manant lacrimis largifluis genae?"; 96 „heu cur" ∞ Hor. carm. IV 1, 33f. „sed cur, heu Ligurine, cur manat rara meas lacrima per genas?" Vgl. C. Hosius zur Octavia 692. — „largifluus" schon bei Lucret. V 598.

Carm. 5f. „Aegon, quaeso, sinas alta silentia aegris me penitus (vgl. 17; 41) condere sensibus" ∞ Verg. Aen. X 63 (Ovid. met. I 349; Calp. II 17) „alta silentia". — Hor. carm. I 13, 8 „penitus" an gleicher Verssfelle. — Verg. Ecl. III 54 „sensibus haec imis-reponas"; dazu Hosius und Wochenschr. f. klass. Philol. 1917 Sp. 870.

*Carm. 7. „claudit (vulnus), qui tacitum premit ∞ Aen. IV 67 „tacitum vivit sub pectore vulnus".

Carm. 11 „et quicquid tegitur, saevius incoquit" ∞ Ovid. trist. V 1, 63f. „strangulat inclusus dolor atque exaestuat intus cogitur et vires multiplicare suas"; Sen. Agam. 664ff. „lacrimas

Digitized by Google

lacrimis miscere iuvat: magis exurunt quos secretae lacerant curae". Zu „incoquit", wofür Baehrens „id coquit" schreiben wollte, vgl. z. B. Ovid Ibis 186 „tertia (furia) fumantes incoquet igne genas" und dazu Ellis p. 113.

Carm. 13ff. „scis, Aegon, gregibus quam fuerim potens, ut totis pecudes fluminibus vagae complerent etiam concava vallium, campos et iuga montium" ∞ Calp. III 65ff. „scis, optima Phylli, quam numerosa meis siccetur bucula mulctris etc."; Verg. Ecl. II 20 „(nec quaeris) quam dives pecoris (sim)". — Hor. carm. III 13, 12 „pecori vago"; Aen. XI 273 „fluminibusque vagantur aves"; Culex 48ff. „(capellae) iam silvis dumisque vagae, iam vallibus abdunt corpora iamque omni celeres e parte vagantes tondebant etc." — Georg. II 391 „complentur vallesque cavae"; II 186 „cava montis convalle"; Manil. I 164 „cavis convallibus".

Carm. 17ff. „nunc lapsae penitus spes et opes meae et longus peperit quae labor—perdita biduo" ∞ Belege für die seit Plautus nicht seltene Verbindung von „spes" und „opes" bei Wölfflin in seinem Archiv I (1884) S. 387 und III (1886) S. 457. — Georg. I 293 „longum—laborem" (Ovid. met. VI 340).

Carm. 21 „dira lues serpere dicitur" ∞ Ovid. met. VII 523 „dira lues (incidit)"; vgl. XV 626 (Val. Flacc. II 291; Sil. V 623).

Carm. 24 „cursu nos quoque nunc petit" (lues) ∞ Aen. III 253 „Italiam cursu petitis".

Carm. 25ff. „sed tu, qui solitus nosse salubribus herbis perniciem pellere noxiam, cur non — admosti medicas manus?" ∞ Aen. XII 418f. „salubris ambrosiae sucos". — Georg. III 455 „medicas adhibere manus" (Aen. XII 402 „manus medica"); Tibull. IV 4, 4 „medicas applicuisse manus"; Ovid. met. XV 218 „artifices natura manus admovit".

Carm. 30ff. „sed quod corripit, id morbus et opprimit: nec languere sinit nec patitur moras. sic mors ante luem venit" ∞ Georg. III 471f. „nec singula morbi corpora corripiunt". — Sen. Herc. (fur.) 588 „nec patitur moras" (ebenfalls als zweite Hälfte des Asklepiadeus); vgl. Hosius zur Octavia 365. — Lucan. VI 90f. „nec medii dirimunt morbi vitamque necemque, sed languor cum morte venit".

Digitized by Google

Carm. 33ff. „plaustris subdideram fortia corpora lectorum — boum, queis mentes geminae, consona tinnulo concentu crepitacula, aetas consimilis saetaque concolor, mansuetudo eadem, robur idem fuit et fatum: medio nam ruit aggere par victum parili nece“ ∞ *Ovid. ex P. I 4, 12 „fortia taurorum corpora“; Aen. I 101, VIII 539; XII 328 „fortia corpora“; Ovid. met. VI 322f. „lectos—boves“; Aen. II 18 „delecta virum corpora“ (Amm. Marc. XXIV 5, 2 „lecta—corpora bestiarum“); Georg. III 369 „corpora magna boum“ (Aen. XI 197). — Ovid. met. VII 538f. „concidere infelix validos miratur arator inter opus tauros medioque recumbere sulco“. — *met. V 478f. „parilique irata colonos ruricolasque boves leto dedit“ (Ceres). — Über die beliebte Häufung der Begriffe der Gleichheit oder Ähnlichkeit s. G. Landgraf zu Cic. pro Rosc. Am. 118 S. 222f.[2] und Lit. Zentralbl. 1914 Sp. 664 (Sil. XIV 616f.; Prud. c. Symm. II 85f.; Paul. Nol. carm. XIX 20; Prosper epigr. 104, 8; Faust. Reiens. de spiritu s. I 10 p. 119, 10f. Engelbr.)[1]. Speziell zu v. 37 vgl. Priap. 37, 12 „compar consimilisque concolorque“.

Carm. 42 „largis putris erat glaeba liquoribus“ ∞ Georg. I 43f. „cum montibus umor liquitur et zephyro putris se glaeba resolvit“.

Carm. 45ff. „laevus bos subito labitur impetu, aestas quem domitum viderat altera. tristem continuo disiugo coniugem . . . dicto sed citius consequitur necem . . . . tunc longis quatiens ilia pulsibus victum deposuit caput“ ∞ Georg. III 515ff. „ecce autem duro fumans sub vomere taurus concidit — extremosque ciet gemitus. it tristis arator maerentem abiungens fraterna morte iuvencum“ (folgt die Schilderung der Erkrankung und des Todes des zweiten Stieres). — Lucret. VI 334 „celeri volat impete labens“ (Min. Fel. Oct. 3, 6). — Aen. I 265 „tertia dum Latio regnantem viderit aetas“. — Aen. I 142 u. ö. (Otto Sprichw. S. 112) „dicto citius“. — Georg. III 506f. „imaque longo ilia singultu tendunt“ (equi); Aen. IX 415 „longis singultibus ilia pulsant“; Lucan. IV 757 „defecta gravis longe trahit ilia pulsus“.

Carm. 54ff. „damnis quippe tuis non secus ac meis

[1] Ähnlich im Griechischen z. B. Maximos von Tyros XII 9d p. 155, 20ff. Hobein „ὁρῶ γὰρ αὐτοῖς ὁμοίαν μὲν τὴν φύσιν, παραπλησίαν δὲ τὴν μελέτην, ἰσότιμον δὲ τὴν ἐπιθυμίαν τοῦ νικᾶν“.

Digitized by Google

pectus conficitur. sed tamen arbitror salvos esse greges tibi"? ∞ Georg. III 346 u. ö. „non secus ac"; Hor. carm. III 25, 8 „non secus in iugis" als zweite Hälfte des Asklepiadeus. — * Verg. Ecl. VII 9 „caper tibi salvos et haedi".

Carm. 58 „nam solamen erat vel minimum mali" ∞ Aen. III 661 „solamenque mali"; vgl. Hosius zur Octavia 69.

Carm. 62 „vidi ego cernuam (iunicem)" ∞ Hor. carm. III 5, 21 „vidi ego civium (bracchia)" als zweite Hälfte des alkäischen Elfsilblers.

Carm. 63f. „vidi animas duas uno in corpore perditas" ∞ Ovid. fast. IV 666 „det sacris animas una iuvenca duas"; met. II 609 „duo nunc moriemur in uno" (Worte der von Apollo schwangeren Koronis); her. XI 60 „vive nec unius corpore perde duos".

Carm. 65ff. „hic fontis renuens, graminis immemor errat succiduo bucula poplite; nec longum refugit, sed graviter ruit" ∞ Georg. III 498f. „labitur infelix studiorum atque immemor herbae victor equos fontisque avertitur" (Ecl. V 25f. „nulla neque amnem libavit quadrupes nec graminis attigit herbam"; Nemes. II 29f. „nulla meae trinis tetigerunt gramina vaccae luciferis, nullo libarunt amne liquores"); Hor. carm. I 15, 30 „graminis immemor" an gleicher Versstelle. — Ovid. met. X 458 (at illi) „poplite succiduo genua intremuere" (Stat. Theb. IV 324); vgl. her. XIII 24 „succiduo — genu" (Germ. Arat. 74). — Aen. V 447f. (Entellus) „graviterque ad terram pondere vasto concidit" (Lucr. VI 758; Ovid. ex P. I 7, 49).

Carm. 69f. „at parte ex alia qui vitulus modo lascivas saliens texuerat („nexuerat" Ziehen) vias" ∞ Aen. X 362 (Catull 64, 251; Stat. Theb. IV 345 etc.; vgl. A. Cramer, Dissert. philol. Argentorat. VII [1882] p. 112) „at parte ex alia" als Versanfang. — Aen. V 593 (von den die Reiterquadrille aufführenden jungen Trojanern) „texunt fugas et proelia ludo". — Ovid. met. VII 321 (von einem zum Lamm verjüngten Bock) „lascivitque fuga".

Carm. 73ff. „mater tristifico vulnere saucia, ut vidit vituli condita lumina, . . . voluit mori" ∞ Sen. Herc. (fur.) 564 „effugit tenui vulnere saucius" (Aen. XII 5 „saucius ille gravi venantum volnere"). — * Ovid. met. X 131f. „ut saevo morientem vulnere vidit, velle mori statuit". — Georg. IV 496 „conditque

Digitized by Google

natantia lumina somnus"; Aen. XII 310 „in aeternam conduntur lumina noctem"; Prop. IV 11, 64 „condita sunt vestro lumina nostra sinu".

Carm. 77ff. „tunc tamquam metuens, ne sitis aridas fauces opprimeret, ... admovit ⟨moriens⟩ ubera mortuo" ∞ Aen. II 358 „faucibus expectant siccis" (IX 64 „siccum sanguine guttur"); Hor. epod. 14, 4 „arente fauce". — Aen. IV 367 „Hyrcanaeque admorant ubera tigres".

Carm. 81ff. „hinc taurus validi vir gregis et pater, cervicis validae frontis et arduae, laetus dum sibimet plus nimio placet, prato concidit herbido" ∞ Ovid. ars I 522 „virque paterque gregis"; Verg. Ecl. VII 7 „vir gregis ipse pater" (Lydia 28 „felix taure, pater magni gregis et decus"). — Georg. III 52 „cui plurima cervix"; III 79 „illi ardua cervix"; Aen. V 567 „frontemque ostentans arduus altam". — Hor. carm. I 33, 1 „plus nimio" an gleicher Versstelle. — Prud. cathem. V 121 „prata per herbida".

Carm. 85ff. „quam multis foliis silva cadentibus nudatur gelidis tacta aquilonibus, tam crebrae pecudum neces" ∞ Aen. VI 309f. „quam multa in silvis autumni frigore primo lapsa cadunt folia"; Hor. carm. II 9, 6ff. „aut aquilonibus querqueta Gargani laborant et foliis viduantur orni" (Ovid. ars III 161f. „raptique aetate capilli ut borea frondes excutiente cadunt"); Manil. V 732 „quot decliva cadunt foliorum milia silvis". Mit anderem Vergleiche Ovid. met. VII 584ff. „quo se cumque acies oculorum flexerat, illic vulgus erat stratum, veluti cum putria motis poma cadunt ramis agitataque ilice glandes". — Ovid. met. X 77 „pulsumque aquilonibus Haemum". — fast. IV 643 „gelidis aquilonibus". — * Georg. III 471 „quam multae pecudum pestes".

Carm. 93ff. „iam circum volitant agmina tristium dirarumque avium iamque canum greges insistunt laceris visceribus frui" ∞ Anders Ovid. met. VII 549f. „mira loquar, non illa (corpora) canes avidaeque volucres, non cani tetigere lupi". — Stat. Theb. II 522 „dirae — volucres" (III 510; Amm. Marc. XXXI 7, 16). — * Prud. perist. XI 136 „visceribus laceris".

Carm. 101f. „dic age, Tityre: quis te subripuit cladibus his deus" ∞ Hor. carm. II 11, 22 und III 4, 1 „dic age" am Beginn der zweiten Hälfte des alkäischen Elfsilblers (sonst gern

Digitized by Google

im Hexametereingang). — Verg. Ecl. I 18 „sed tamen iste deus qui sit da, Tityre, nobis".

Carm. 107f. „Christus perpetui gloria numinis, cuius filius unicus" ∞ Prud. cathem. V 157ff. „per Christum, genitum, summe pater, tuum, in quo visibilis stat tibi gloria, qui noster dominus, qui tuus unicus".

Carm. 109f. „hoc signum (crucis) mediis frontibus additum cunctarum pecudum certa salus fuit" ∞ *Georg. IV 294 „omnis in hac certam regio iacit arte salutem"; Ennodius CDLXX (carm. 2, 7) 3f. p. 326 Vogel (vom Kreuze) „et quod supplicii species et mortis imago iam fuerat miseris, est mihi certa salus".

Carm. 117f. „non ullis madida est ara cruoribus nec morbus pecudum caede repellitur" ∞ Hor. carm. II 1, 5 bildet „cruoribus" den Schluß des alkäischen Elfsilblers. — Hor. carm. II 23, 14 „multa caede bidentium".

Carm. 123 „errorem veterem defugiam libens" ∞ *Prud. cathem. VII 73 „veterum piatas lavit errorum notas".

Carm. 126 „quin age, Bucole" ∞ Verg. Ecl. III 52; Georg. IV 329 usw. „quin age" im Hexametereingang. Vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1917 Sp. 870.

Carm. 129 „et me consiliis iungite prosperis" ∞ Aen. V 712 „hunc cape consiliis socium et coniunge volentem".

Carm. 131f. „signum prosit idem perpete saeculo, quo vis morbida vincitur" ∞ Optat. Porf. 15, 12 „perpetuis — saeculis"; Prud. cathem. V 164 „texens perpetuis saecula saeculis". — „vis morbida" bezw. „morbida vis" bei Lucr. VI 1092; 1152; 1224 (Pestschilderung).

Diese Zusammenstellung, in die auch etliche nur als Parallelen, nicht als Vorbilder in Betracht kommende Stellen (z. B. aus dem zeitlich späteren Ennodius) aufgenommen wurden, dürfte die Benützung von Vergil, Horaz (Oden), Ovid und Seneca (Tragödien) durch den christlichen Bukoliker erwiesen haben. Wahrscheinlich ist seine Bekanntschaft mit Calpurnius als einem Vertreter der nämlichen Literaturgattung, etwas zweifelhaft die mit Lucrez, noch zweifelhafter die mit Prudentius. Denn erstens sind die — größtenteils auf Cathem. V entfallenden — Anklänge an sich nicht sonderlich stark, zweitens macht die Chronologie Schwierigkeiten. Denn wenn es auch als äußerst wahrscheinlich — um nicht mehr zu sagen — gelten darf, daß

Digitized by Google

der Gesamtausgabe der Prudentianischen Dichtungen vom Jahre 405 Einzelpublikationen vorhergegangen sind (vgl. oben S. 62ff.; Schanz, Gesch. d. röm. Literatur IV 1² S. 236), so ist es doch sehr fraglich, ob schon um 386 einzelne Lieder des Cathemerinon (vom Peristephanon ganz zu schweigen) verbreitet waren. Um diese Zeit aber muß Severus Sanctus Endelechius gedichtet haben, wenn, wie man mit gutem Grunde angenommen hat, die von ihm geschilderte Seuche die nämliche ist wie die von Ambrosius in seiner Auslegung des Lukasevangeliums X 10 p. 458, 23f. Schenkl und vom Verfasser der Schrift De similitudine carnis peccati[1] (G. Morin, Études, Textes, Découvertes I p. 104f.; 107) erwähnte.

XII. ZU DEN EPIGRAMMEN AUGUSTINS.

1. ZUM EPITAPH AUF NABOR.

DAS akrostichische Epigramm des hl. Augustinus auf den von den Donatisten getöteten Diakon Nabor (zuletzt bei P. Monceaux, Enquête sur l'épigraphie chrétienne d'Afrique [3. Teil] Nr. 191 = Revue archéol. IV. S. VII [1906] p. 473 und bei Riese, Anthol. lat. Nr. 484ª [II² p. 8]), das seinem zweiten Herausgeber, De Rossi, den Anlaß zu dem kleinen, aber wichtigen Aufsatze „S. Agostino autore di carmi epigrafici" (Bullett. di archeol. crist. S. IV Anno 5 [1887] p. 150ff.) gegeben hat, erinnert in seinen Grundgedanken an das Epigramm des Papstes Damasus auf den hl. Hippolytus von Rom (Nr. 37 Ihm). Beide Dichter berichten, daß der von ihnen Gefeierte zuerst einer Sekte angehört habe — Nabor der donatistischen, Hippolytus der novatianischen —, dann aber wieder zur katholischen Kirche zurückgekehrt sei. Beide betonen, daß der letztere Schritt ihrem Helden ein wirkliches Martyrium ermöglichte („sic noster meruit confessus martyr ut esset" Damasus v. 7; „verum martyrium vera est pietate probatum" Augustinus v. 7). Denn, wie Cyprian sagt, „esse martyr non potest, qui in ecclesia non est" (de cathol. eccl. unit. 14 p. 222, 8f. H.; vgl. epist. LXXIII, 21 p. 794, 19ff., zitiert von Aug. epist. CVIII, 9 bei Goldbacher II p. 621, 13ff.; Aug. de patien-

[1] Nach Morins Ansicht Pacianus von Barcelona, wogegen sich eine (leider noch nicht gedruckte) Münch. Diss. von Reichenwallner wendet.

Digitized by Google

tia 26, 23 p. 687, 22ff. Zycha). Augustinus aber wurde wohl noch speziell dadurch zur Hervorhebung des „verum martyrium" Nabors veranlaßt, daß auch die Donatisten für die auf ihrer Seite Gefallenen die Glorie des Martyriums in Anspruch nahmen[1]. So heißt es in einer zuletzt von Monceaux, Enquête usw. 4. Teil Nr. 333 = Mémoires présentés par divers Savants à l'Académie des inscriptions et belles lettres t. XII p. 326ff. besprochenen Inschrift von Robba, der Schwester eines donatistischen Bischofs, daß sie „caede traditorum vexata (d. h. bei einem der Kämpfe zwischen den Donatisten und den von diesen als traditores beschimpften Katholiken von den letzteren tödlich mißhandelt) meruit dignitatem martirii". Die Worte „caede traditorum vexata" entsprechen genau den Eingangsworten des augustinischen Epitaphs „Donatistarum crudeli caede peremptum" (vgl. Verg. Aen. VI 163 „indigna morte peremptum") und enthalten einen nicht uninteressanten Beleg für den Gebrauch von „vexare" in der denkbar stärksten Bedeutung des Wortes, der sich dem aus Vergil eclog. VI 76 und Ciris 60 („Dulichias vexasse rates" von der Skylla) bekannten an die Seite stellt. Vgl. F. Skutsch, Aus Vergils Frühzeit, Leipzig 1901 S. 100ff.

2. ZU DEN VERSUS IN MENSA.

Augustinus hat nach dem Berichte seines Biographen Possidius cap. 22 auf oder über dem Tische seines Klerikerklosters in Hippo (vgl. F. X. Eggersdorfer, Der hl. Aug. als Pädagoge, Freiburg i. B. 1907 [Straßburger theol. Stud. VIII 3/4] S. 135) das Distichon

„quisquis amat dictis absentum rodere vitam,
hac mensa indignam noverit esse suam"

anbringen lassen. Den ersten, jeden Leser sofort an eine bekannte Horazstelle[2] erinnernden Vers dieses Epigramms (in Monceauxs Enquête etc. Nr. 188 = Revue archéol. IV. S. VII [1906] p. 470;

[1] Vgl. auch Aug. contra epist. Parmen. I 8, 13 p. 34, 2ff. Petschenig und P. Capistran Romeis O. F. M., Das Heil der Christen außerhalb der wahren Kirche nach der Lehre des hl. Aug., Paderborn 1908 (Forsch. z. christl. Lit.- und Dogmengesch. VIII 4) S. 91 Anm. 7; Monceaux, Revue de philol. XXXIII (1909) p. 136ff.

[2] Vgl. Quint. Smyrn. II 83ff. „στυγερὸς καὶ ἀτάσθαλος ἠδ' ἀεσίφρων, ὃς φίλα μὲν σαίνῃσιν ἐνωπαδὸν, ἄλλα δὲ θυμῷ πορφύρει καὶ κρύβδα τὸν οὐ παρέοντα χαλέπτει".

Digitized by Google

in Rieses Anthol. lat. Nr. 487d [II² p. 40]), das auch in mehreren Hss (außer den bei Riese genannten z. B. im cod. Turicensis C 58/275 s. XII ex. bei J. Werner, Beiträge zur Kunde der lat. Lit. des Mittelalters, Aarau 1905² Nr. 96 S. 39) selbständig überliefert ist, nicht den Horazvers, hat der unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen lebende Abt Smaragdus von St. Mihiel in der Erinnerung gehabt, als er in den von Wilhelm Meyer mit Evidenz ihm zugewiesenen Mahnversen an einen Karolinger von der simplicitas schrieb: „nec cupit absentum fratrum derodere vitam" (v. 35 bei W. Meyer, Nachr. von der Göttinger Gesellsch. d. Wissensch., Philol.-hist. Kl. 1907 S. 63 = Eugen. Tolet. carm. append. 6, 5 p. 272 Vollmer = P. L. m. aevi IV p. 920 Str.). Rieses Angabe, daß der zweite Vers bei Possidius „hanc mensam vetitam noverit esse sibi" laute, ist nicht zutreffend. Der neueste Herausgeber der Vita Augustini, H. T. Weiskotten (Princeton 1919), vermerkt zwar die Varianten „hanc mensam" und „sibi" aus seinen Hss, aber nicht die Lesart „vetitam". Diese wird in Mignes Nachdruck der Benediktinerausgabe nur aus der Ausgabe von I. Ulimmerius (Lovanii 1564) notiert. Daß sie aber älter ist und der hslichen Bezeugung nicht ermangelt, lehrt schon das Zitat in der durch eine Lambacher Hs erhaltenen Predigt des Minoritenpredigers Konrad von Sachsen († 1279) auf den zweiten Fastensonntag bei A. Franz, Drei deutsche Minoritenprediger aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert, Freiburg i. B. 1907 S. 29. Konrad bedient sich der Verse „zur Kennzeichnung der Häßlichkeit der übeln Nachrede". —

Man scheint noch nicht beachtet zu haben, daß das ganze Epigramm sich an eine feste amtlich-juristische Ausdrucksweise anlehnt, wodurch die in ihm ausgesprochene freundschaftliche Warnung einerseits noch eindringlicher, andrerseits — wenn mich meine Empfindung nicht täuscht — etwas scherzhaft wirkt. „Die Einleitung einer allgemeinen Strafregel durch einen verallgemeinernden Bedingungs- und Relativsatz (si quis... quicumque... quisque...) ist eine sehr häufige Erscheinung in den römischen Rechtsurkunden. Die Einführung eines Rechtssatzes durch „sciat se" ist typisch amtlicher Sprachgebrauch"[1]. So lese ich in der interessanten Tübinger Dissertation von H. Getzeny, Stil und Form der ältesten Papstbriefe bis auf Leo d. Gr. Ein Beitrag zur

[1] Anders z. B. Ovid. trist. III 10, 1 ff. „siquis adhuc istic meminit Nasonis adempti, ... me sciat in media vivere barbarie".

Digitized by Google

Geschichte des römischen Primats, Günzburg 1922 S. 12 und ich entnehme der nämlichen Arbeit S. 32 und 34, daß für „sciat" bisweilen „noverit"[1] (vgl. hiefür auch das praeceptum des Papstes Felix III., zuletzt bei Schwartz, Acta concil. oecum. t. IV vol. II p. 97, 21) oder „intelligat" gesetzt wurde.

XIII. ZUM GALLISCHEN CYPRIAN.

1. ZU GENESIS 1178.

CYPRIAN paraphrasiert den Bericht der Genesis (38, 27) über die Niederkunft der Thamar „atque in ipsa effusione infantium unus protulit manum, in qua obstetrix ligavit coccinum" (Vulg.) folgendermaßen: „quorum prima puer meruit qui lumina vitae, exeruit prompsitque manum, quam femina sollers punicea de reste ligat" (Gen. 1177 ff. P.). In der Wiedergabe von „obstetrix" durch „femina sollers" kann ich nicht eine poetische Umschreibung erkennen, die mit der Bezeichnung der „magistri operum" (Exod. 1, 11 Vulg.) als „viri sollertes"[2] in der Paraphrase des Buches Exodus[3] v. 22 auf gleicher Stufe steht. Denn während an letzterer Stelle durch die unmittelbar folgenden Verse „ut muros turresque novent portasque minaces conisi caelo iungant" (Israelitae) die Sphäre dieser „viri sollertes" genau umschrieben wird, kann der Leser der ersteren Stelle, wenn ihm nicht der biblische Wortlaut gegenwärtig ist, unmöglich sofort erkennen, daß unter „femina sollers" die Hebamme zu verstehen ist. Da sich die Wahl dieses Ausdrucks auch nicht aus metrischen Rücksichten erklären läßt — denn der Dichter hatte das Wort „maia" zur Verfügung (Exod. 32 nach der sicheren Herstellung Peipers) und hätte nach seinen Gepflogenheiten auch „obstetrix" mit Positionslänge des „e" vor muta cum liquida (vgl. Peiper p. 346) in den Hexameter bringen können —, so muß wohl „femina sollers" als eine in der Zeit und in der Heimat[4] des Dichters unmittelbar verständliche,

[1] Ebenso „cognoscat", z. B. im ersten Briefe des Papstes Pelagius II. ad episcopos Histriae 14 bei Schwartz, Acta concil. t. IV vol. II p. 106, 23.

[2] Darf man vielleicht dem Dichter zutrauen, daß er die ἐπιστάται der LXX irrig mit ἐπίστασθαι in Zusammenhang gebracht hat?

[3] Der Versuch, das Bibelgedicht unter zwei Dichter zu verteilen, ist mißglückt.

[4] Stichhaltige Gründe gegen die gallische Herkunft des Dichters sind m. W. nicht vorgebracht worden.

Digitized by Google

also übliche Bezeichnung der Hebamme betrachtet werden, wie sie bekanntlich in dem französischen „sage-femme" vorliegt. Vgl. auch Alcim. Avit. carm. V 25 ff. „iusserat (Pharao; vgl. Exod. 1, 15) ut lux vidisset quoscumque mares, mox docta necaret omnis anus natumque premat sollertia sexum".

2. ZU EXODUS 787.

Das Verbot im Buche Exodus 20, 25 „quodsi altare lapideum feceris mihi, non aedificabis illud de sectis lapidibus: si enim levaveris cultrum super eo, polluetur" (Vulg.) wird von Cyprian in folgende Verse gekleidet: „quae (altaria) si forte sedet saxorum adtollere mole, ferrum linque procul, quoniam sordentia fiunt artifici levigata manu" (Exod. 785 ff.). Allein im codex Laudunensis A, von dem Peiper praef. p. XV urteilt: „lectiones eius maiorem in universum fidem merentur quam ceterorum", steht „artificale vigat manu" und ich glaube mit dem nämlichen Rechte bei Cyprian „artifica levigata manu" in den Text setzen zu dürfen, mit welchem L. Bauer, Archiv f. Lexikogr. IV (1887) S. 639 bei Sil. I 173 nach den Hss „carnificaeve manus" für „carnificesve" hergestellt hat. Cyprians Vorliebe für Adjektiva auf „ficus" ist aus Peipers Index ersichtlich und an den gleichen Versstellen wie bei Cyprian „artifica-manu" steht Carm. epigr. 443, 6 „luctificamanu" (am Schluß des jambischen Trimeters Sen. Herc. f. 102; vgl. 58) und Arator I 216 „munifica-manu" (vgl. Blätter f. d. [bayer.] Gymn.-Schulw. XXXI [1895] S. 538 Anm. 1). Einen weiteren Beleg für „artificus" hat A. Klotz, Archiv XIII (1904) S. 98 aus dem späten Gedicht De Candido et Nigro v. 30 bei Baehrens, P. lat. min. V p. 374 gewonnen, wo nach den alten Hss „qua valet artifico („artifice" nur der codex Bodleianus s. XIV) Candidus ingenio" zu schreiben ist. So jetzt richtig Strecker, P. Lat. med. aev. IV p. 1124.

3. CYPRIANUS GALLUS UND CATULL.

Von den zahlreichen Vorschlägen, die zur Herstellung des lückenhaft überlieferten Catullverses 55, 11 „quaedam inquit nudum reduc" („reduce" der Datanus) gemacht wurden, ist mir der von Avantius (nach Friedrich von Vossius) „quaedam inquit nudum sinum reducens", den jetzt auch G. Lafaye in seine Ausgabe (Paris 1922) aufgenommen hat, von jeher als der die größte Wahrscheinlichkeit beanspruchende erschienen. Was zunächst die Über-

Digitized by Google

lieferung betrifft, so läßt sich der Ausfall von „sinum" hinter „nudum" durch den gleichen Wortausgang erklären und der an sich wahrscheinlichen Ergänzung von „reduc" zu „reducens" kommt noch die Lesart „reduce" des codex Datanus zu Hilfe, einer allerdings jungen und mehrfach interpolierten Handschrift, die aber bisweilen Lesarten des Archetypus treuer bewahrt hat als die übrigen Textquellen (Catull. Veron. lib. ed. Baehrens-Schulze I p. XXXXVIIII f.). Hinsichtlich des Zusammenhanges werden durch den Vorschlag von Avantius (und die dem Sinne nach übereinstimmenden Herstellungsversuche von Riese und Ellis) keine Schwierigkeiten bereitet. Im Gegenteil, die unmittelbar folgenden Worte der mutwilligen Dirne „em hic in roseis latet papillis"[1] (nämlich der gesuchte Camerius) erklären sich so viel ungezwungener, als wenn ein Gedanke wie „nudum reduc puellum" (so Schwabe; ähnlich Baehrens) oder „nudum reduc et aufer" (so Birt, De Amorum in arte antiqua simulacris et de pueris minutis apud antiquos in deliciis habitis commentarius Catullianus alter. Marburg 1892 p. IV. Vgl. des nämlichen Gelehrten „Aus dem Leben der Antike", Leipz. 1918 S. 145f.)[2] vorhergeht. Trotz der grundverschiedenen Situation glaube ich an Homer Il. XXII 79-82 erinnern zu dürfen. Wirft man den in sprachlicher Hinsicht bedenklichen v. 81 mit Bekker und Christ aus, so schließen sich die ersten Worte der klagenden Hekabe „*Ἕκτορ, τέκνον ἐμόν, τάδε* (die entblößte Brust der Mutter) *τ' αἴδεο*" (82) mit dem deiktischen *τάδε* (vgl. „hic" bei Catull) unmittelbar an v. 80 an, in dem die Enthüllung der Brust mittelst eines zu „*μήτηρ ... ὀδύρετο*" (79) tretenden partizipialen Beisatzes („*κόλπον ἀνιεμένη*") zur Erwähnung gelangt (vgl. auch die Erzählung von der „femina Ligus, quae filio abdito, cum ... interrogarent, ubi filium occuleret, uterum ostendens latere respondit" bei Tacitus hist. II 13). Was endlich den sprachlichen Ausdruck anbelangt, so hat bereits Riese den landläufigen Einwand, „sinus" bedeute nur das Gewand, nicht den Körperteil, zurückgewiesen. Er zieht aber seinerseits der Sprache zu enge Grenzen, wenn er gegen Avantius geltend macht, daß zu „reducere",

[1] Daß erst mit diesen Worten ihre Antwort beginnt, hat kürzlich M. Rothstein, Philol. LXXVIII (1922) S. 3 Anm. 1 betont.

[2] G. Friedrich entscheidet sich nach eingehender Erörterung für „nudum reclude pectus": „Brich meine Brust auf", was mir — von anderen Erwägungen abgesehen — zu dem leichten Tone des ganzen Gedichtchens weniger zu passen scheint. Kroll bemerkt richtig: „Die Lücke wird am besten so ergänzt, daß das Mädchen seinen Busen entblößt", hält aber keine der vorgeschlagenen Ergänzungen für genügend.

Digitized by Google

„rückwärts ziehen", nur das Gewand, aber nicht „nudum" passen würde, und deshalb „nudum sinum recludens" schreibt. Streng genommen freilich kann zu „reducere" und ähnlichen Zeitwörtern „sinus" nur in der Bedeutung von Gewand als Objekt treten (vgl. z. B. Quintil. inst. or. XI 3, 131 „cum dextra sinum usque lumbos reduxerunt"), aber die beiden Bedeutungen des Wortes fließen eben wie bei den entsprechenden griechischen (vgl. W. Helbig, Das homerische Epos aus den Denkmälern erläutert S. 213 ff. d. 2. Aufl.) und deutschen Ausdrücken leicht ineinander über, und wenn Seneca Herc. Oet. 1668 f. L. von der trauernden Alkmene sagen konnte: „mater in luctum furens diduxit („deduxit" der Etruscus) avidum pectus", d. h. „diducta (bezw. „deducta") veste (Ovid. met. XIII 264; Calp. III 29 f.; Quintil. inst. II 15, 9; Juvenal XIII 132; Com. mod. instr. II 32, 8) pectus nudavit"[1], so durfte auch Catull „nudum sinum reducens" im Sinne von „reducto sinu (veste) sinum (papillas) nudans" (vgl. Catull LXVI 81 „nudantes reiecta veste papillas"; Prop. III 8, 8 „fac mea rescisso pectora nuda sinu"; Ovid. her. V 71; fast. I 408; Nonn. Dionys. XXX 164) schreiben. Für den prädikativ-proleptischen Gebrauch von „nudum"[2] liegt eine beachtenswerte Parallele in der von dem gallischen Dichter Cyprianus herrührenden Versifizierung des Heptateuchs vor, eine Parallele, deren spätes Datum durch ihre wirklich nahe Berührung mit der verglichenen Stelle reichlich aufgewogen wird. Beim Canticum Moysis im Deuteronomium angelangt, verläßt Cyprian das epische Versmaß und paraphrasiert den Gesang in Hendekasyllaben. Den biblischen Worten „levabo ad coelum manum meam et dicam: vivo ego in aeternum, si acuero ut fulgur gladium meum etc." (Deut. 32, 40 f.) entsprechen die Verse „quam (manum) dum stelligera per astra tollo, dicam: perpetuis mandabo saeclis[3], educens gladium vagina nudum etc." (Deut. 267 ff. P.).

[1] Umgekehrt tritt zu „retegere" auch ein eine Verhüllung bezeichnender Begriff als Akkusativobjekt; vgl. z. B. Plin. nat. hist. XXVIII 78 „retectis super clunes vestibus"; August. epist. CCXLII 5 (vol. IV p. 567, 10 Goldb.) „omni integumento retecto" (v. l. „reiecto"). S. auch Passio Carpi etc. 6 (Franchi de'Cavalieri, Studi e Testi XXXIII [1920] S. 45, 24 ff. = H. Lietzmann, Festgabe für K. Müller, Tübingen 1922 S. 48, 81 f.) „expoliavit vestimenta sua" (Agathonice).

[2] Vgl. auch Catull LXIV 129 „mollia nudatae tollentem tegmina surae"; Sen. Troad. 104 „cadit ex umeris vestis apertis"; Ambros. de Isaac 4, 16 (I p. 653, 9) „nudo exserta vestigio"; Prud. Psychom. 440; Dracont. Orest. trag. 739.

[3] In gleichem Metrum Apoll. Sidon. carm. XIII 33 „mandem perpetuis legenda fastis".

Digitized by Google

Abgesehen von der Gleichheit des Metrums stimmt v. 269 mit dem Catullverse nach der Lesung des Avantius darin überein, daß das proleptische „nudum" sich auf ein von einem Compositum von „ducere" abhängiges Substantivum bezieht und daß dieses Compositum im Participium Praesentis steht. Begreiflicherweise habe ich, nachdem ich auf diese Stelle aufmerksam geworden war, nach etwaigen Catullreminiszenzen im Werke Cyprians gesucht, die ja prinzipiell nicht undenkbar wären und im Falle ihres Vorhandenseins der besprochenen Stelle erhöhte Bedeutung verschaffen würden, aber die wenigen in Betracht kommenden Berührungen — Catull LXII 6f. „consurgite contra. nimirum Oetaeos ostendit Noctifer ignes" („imbres" die Handschriften) und LXII 1f. „consurgite, Vesper Olympo... lumina tollit" ∞ Cypr. Exod. 1147ff. „ilicet albentes cum primum Lucifer ignes protulit et celso noctem seclusit olympo, consurgit Judaea manus" und Jud. 214 „consistere contra"; Cat. LXII 20 und 26 „Hespere-ignis" ∞ Cypr. Gen. 635 „Hesperus-igni"; Cat. LXII 34f. „idem... mutato.., nomine" ∞ Cypr. Jud. 695 „mutatus et idem" (doch s. Hor. carm. saec. 10 „aliusque et idem"); LXII 66 „qui genero sua iura simul cum dote dederunt" ∞ Cypr. Levit. 261 „quo cuncti sua iura simul dimissa resumunt" — reichen höchstens zum Beweis aus, daß Cyprian das 62. Gedicht Catulls, das bekanntlich in der Überlieferungsgeschichte eine besondere Stellung einnimmt, gekannt hat. Immerhin dürfte die Stelle aus dem Deuteronomium als eine nicht zu verachtende Stütze der Ergänzung von Avantius betrachtet werden.

XIV. ZUM CARMEN DE SODOMA.

IM 99. Vers des wahrscheinlich in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts entstandenen Carmen de Sodoma (zuletzt bei R. Peiper, Cypr. Gall. p. 217) wird der Inhalt von Gen. 19, 23 („sol egressus est super terram et Lot ingressus est Segor" nach der Vulgata) folgendermaßen wiedergegeben: „tunc Loth ingreditur Segor: simul exoritur sol". Peiper hat für die drei letzten Worte im Verzeichnis der Entlehnungen aus früheren Dichtern p. 295 keine vorbildliche Stelle notiert, und in der Tat machen dieselben auf den ersten Blick einen so alltäglichen Eindruck, daß das Suchen nach einer speziellen Vor-

Digitized by Google

lage als völlig gegenstandslos erscheinen könnte. Und doch braucht man nur an die berühmte, von Vahlen (Sitzungsber. der preuß. Akademie 1894 II S. 1143ff. = Ges. philol. Schriften II [Leipzig-Berlin 1923] S. 399ff.) mit gewohnter Meisterschaft interpretierte Schilderung des Auguriums der Zwillinge Romulus und Remus erinnert zu werden, die uns Cicero aus dem ersten Buche der Annalen des Ennius aufbewahrt hat — „et simul ex alto longe pulcherrima praepes laeva volavit avis. simul aureus exoritur sol" (ann. 91 f. V.² = Cic. de div. I 180) —, um zu erkennen, daß ein Abglanz des enniānischen Sonnenaufgangs auf dem Halbverse des christlichen Dichters ruht. Die bewußte Anlehnung des letzteren an die Stelle des alten Epikers zeigt sich nicht etwa in der Wahl des Wortes „exoritur" für das in der Vulgata gebrauchte „egredi". Denn vermutlich fand der Dichter gleich seinem Kollegen Claudius Marius Victor (Aleth. III 761ff. „ocior inde Segor luctum pellente timore horrificoque malo stupefactus ingreditur[1] Loth. et sol exoritur toto ferventior igne") schon in dem von ihm benützten (vorhieronymianischen) Bibeltexte „sol exortus est super terram" (so Ticonius reg. VII p. 85, 2 ed. Burkitt in Texts and Studies III 1) oder „sol ortus est super terram" (so der Lyoner Heptateuch), und auch wenn er die Lesart „egressus est" vor sich gehabt hätte, wäre es für ihn nahe genug gelegen, das dem ἐξῆλθεν der LXX genauer entsprechende, aber im Lateinischen zur Bezeichnung des Sonnenaufgangs m. W. weniger gebräuchliche Verbum durch das geläufigere „exoritur" zu ersetzen („egredi" von der Sonne Ambros. de interpell. Job et David I 5, 14 vol. II p. 215, 28 Sch.; vom Monde Anton. Placent. itin. 38 p. 185, 1 G.; „progredi" von der Sonne Juvenc. IV 586f.; Claud. cons. Stil. I 161; „procedere" Peregrinatio Silviae [Aetheriae] p. 80, 7; 88, 1f. G.; Dracont. Romul. X 495; Coripp. Just. IV 122). Die Abhängigkeit tritt vielmehr in der mit „simul" an das Vorhergehende angeschlossenen Erwähnung des Sonnenaufgangs hervor, wobei sich zugleich herausstellt, daß der Dichter gleich mehreren neueren Philologen die Enniusstelle unrichtig aufgefaßt hat. Denn die Worte „simul aureus exoritur sol" enthalten die Zeitbestimmung für das in v. 93f. berichtete Vogelzeichen (vgl. Vahlen a. a. O. S. 1156ff. [403ff.]). Das Epitheton „au-

[1] „iam ingreditur" L. Müller, De re metr. p. 396².

Digitized by Google

reus“ (so auch Verg. Georg. I 232; IV 51; Calp. IV 54; Anthol. Lat. 366, 1; Apul. met. XI 7; Arnob. adv. nat. V 42 p. 211, 19 R.) konnte selbstverständlich der letzten über Sodoma aufgehenden Sonne („ultimus ille quidem Sodomumque incendia fervens infert“ fährt der Dichter v. 100f. fort) nicht belassen werden. Daß der unbekannte Poet noch die Annalen des Ennius direkt benützt habe, halte ich nicht für wahrscheinlich, obwohl bekanntlich Birt noch für Claudian Lektüre des Ennius angenommen hat (Zwei polit. Sat. des alten Rom, Marburg 1888 S. 65ff.; Claudianausg. p. CCI adn. 1; nähere Ausführung bei seinem Schüler E. Stöcker, De Claudiani poetae rerum Romanarum scientia quae sit et unde fluxerit, Marburg 1889 p. 8ff.; vgl. aber Vahlen, Ennius p. CXVIIIff.[2]). Vermutlich hat ihm der nämliche Autor, dem wir die Schilderung des Auguriums verdanken, die Stelle vermittelt: Cicero, aus dem wohl auch z. B. Ambrosius (vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1914, Sp. 186), Augustinus conf. X 16, 25 und Paulinus von Nola epist. XII 5 p. 77, 15 H. das ennianische „caeli scrutatur (scrutantur) plagas“ (Iphig. fragm. VIII bei Ribbeck I[3] p. 47) geschöpft haben[1].

Der gleichfalls durch Cicero (vgl. S. Brandt, Festschrift zum 350jährigen Jubiläum des Gymnasiums zu Heidelb. 1896 S. 24ff.) erhaltene Vers des Ennius (Epigr. IV) „mi soli caeli maxima porta patet“ lebt dank der Nachahmung durch Lactanz Phoenix 2 „qua patet aeterni maxima porta poli“ besonders in der späteren epigraphischen Poesie weiter. Vgl. Brandt z. St. und Titul. Gallic. 14, 2 p. 191 Peip. „quis patet angusti (so Peiper; „augusti“ die Handschrift) pervia porta poli“; Eugen. Tolet. II 25, 4 p. 250 V. „sic pateat summi fulgida porta poli“; Theodulf carm. 38, 3, 2 (Poet. Carol. I p. 530) „hic patet ecce bonis porta serena poli‘; Paul. et Petr. carm. 21 (Poet. Carol. I p. 57 = F. X. Kraus, Inschr. d. Rheinl. II Nr. 296 S. 142), 4 „hic locus („est locus“ Lact. Phoen. 1) astrigeri qua patet aula poli“.

---

[1] Doch muß auch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß die Schilderung des Auguriums Aufnahme in ein Florilegium fand.

Digitized by Google

XV. ZU CLAUDIUS MARIUS VICTOR.

IN der Schilderung der Sintflut bei Claudius Marius Victor, Alethia II 493f., heißt es nach der handschriftlichen Überlieferung von der Arche:

denique mox aër diffuso vertice planus
vecturum suscepit onus.

Der Wiener Herausgeber, Karl Schenkl, hat für „mox" und „vecturum" mit Petschenig „mons" und „vecturus" geschrieben, für das korrupte „aër" vermutete er „Ariae", während Petschenig an „Asiae" dachte. Beide Gelehrte haben sich dabei wohl von der Vulgata beeinflussen lassen, in der Gen. 8, 4 lautet „requievitque arca . . . super montes Armeniae" (vgl. Alcim. Avit. IV 538f.). Geht man aber auf die altlateinische Bibel zurück (über ihre Benützung in der Alethia H. Maurer, De exemplis quae Cl. M. V. in Alethia secutus sit, Marburg 1896 [Diss.] p. 54 ff.), die — in wörtlicher Wiedergabe des „*καὶ ἐκάθισεν ἡ κιβωτὸς . . . ἐπὶ τὰ ὄρη Ἀραράτ*" der LXX — „et sedit arca super montes Ararat" bietet (z. B. bei August. civ. Dei XV 14 [II p. 86, 5ff.]), so wird man wenigstens die Möglichkeit zugeben, daß sich in dem handschriftlichen „aër" der zurechtgemachte Rest des Namens „Ararat" verberge. Freilich erscheint dieser bei dem Dichter, der vor Claudius Marius Victor den Bericht der Genesis in lateinischen Hexametern bearbeitet hat[1], in einer anderen Messung, als sie an unserer Stelle zulässig ist. Wir lesen nämlich in der Genesis des sog. Galliers Cyprian v. 322f. P.:

ergo ubi nudatis consedit montibus arca,
Ărărătum qui nomen habent sermone vetusto.

Daß wir aber dem Dichter der Alethia mit der Messung Ărărāt" nichts Ungeheuerliches zumuten, lehrt, um von der freieren Behandlung der Eigennamen überhaupt und von den mannigfachen Besonderheiten der Metrik des Cl. M. Victor (vgl. Schenkl p. 354ff.) ganz abzusehen, folgende Stelle der Sibyllinischen Orakel I 261f. Geffken:

[1] Daß trotz der tiefgreifenden Verschiedenheit beider Dichtungen (vgl. über die beiderseitigen Sintflutschilderungen St. Gamber, Le Livre de la „Genèse" dans la poésie latine au V^me^ siècle, Paris 1899 p. 150 ff.) Victor im einzelnen seinen Vorgänger benützt hat, zeigen Schenkl p. 352 f. und Maurer p. 61 ff.

Digitized by Google

ἔστι δέ τι Φρυγίης ἐπ' ἠπείροιο μελαίνης
ἠλίβατον τανύμηκες ὄρος· Ἀραρὰτ δὲ καλεῖται,

eine Stelle, die auch wegen der Übereinstimmung von „*τανύμηκες*“ mit „diffuso vertice planus“ bei dem lateinischen Dichter bemerkenswert ist. Stellt man nun bei Cl. M. Victor her

denique mox Ararat diffuso vertice planus
vecturus[1] suscepit onus,

so ist man, da ja der Ararat durch die drei auf den Namen folgenden Worte unzweideutig als Berg bezeichnet wird, zugleich der Nötigung überhoben, das überlieferte „mox“ in das bei folgendem Genetiv nicht zu entbehrende „mons“ zu ändern. Die Verbindung „denique mox“ aber eröffnet den Vers auch Aleth. III 372.

XVI. ZU SEDULIUS.

1. DER PREIS DER GOTTESMUTTER BEI SEDULIUS.

ZU den bekanntesten und auch zu den poetisch bestgelungenen Partien des Paschale carmen des Sedulius gehört ohne Zweifel der II 63—69 angestimmte Preis der heiligen Maria, gewissermaßen der Glückwunsch des Dichters für die Mutter des Kindes (vgl. Th. Mayr, Studien zu dem Pasch. carm. des christl. Dichters Sedulius, Augsburg 1916 [Münchener Diss.] S. 14):

salve, sancta parens, enixa puerpera regem,
qui caelum terramque tenet per saecula, cuius
nomen et aeterno conplectens omnia gyro
imperium sine fine manet; quae ventre beato
gaudia matris habens cum virginitatis honore
nec primam similem visa es nec habere sequentem:
sola sine exemplo placuisti femina Christo.

In Einzelheiten an Lucan[2] (Sedulius kombiniert die von Mayr a. a. O. S. 72 nachgewiesene Stelle IV 189 „aeterno conplectens omnia nexu“ [concordia] mit IV 79 f. „inperfecto conplectitur aera

[1] Das überlieferte „vecturum“ könnte vielleicht = „vehens“ (dahinfahrend, schwimmend; vgl. über partic. fut. pro praes. Petschenigs Index zu Corippus p. 250) gefaßt und beibehalten werden?

[2] Die von Mayr a. a. O. S. 70 zu v. 67 verglichenen Claudianstellen scheinen mir weniger beweiskräftig.

Digitized by Google

gyro arcus")[1] und besonders an Vergil („salve s. p." nach Aen. V 80 „s. sancte p.", d. h. Anchises[2]; vgl. Georg. II 173 „s. magna parens frugum" von Italien; „caelum terramque" an gleicher Versstelle Aen. I 133; ebenso „tenet per saecula" Aen. VI 235) angelehnt[3], dessen berühmtes „imperium sine fine dedi" (Aen. I 279 in der Prophezeiung Jupiters von Roms Weltherrschaft)[4] mit glücklichem Griffe zur Wiedergabe der Engelsbotschaft „et regni eius non erit finis" (Luc. 1, 33[5]; pasch. carm. I 33 „sine tempore regnum"; Coripp. Just. IV 311 „et regnum sine fine tenens") verwendet wird, und mit den Schlußworten von v. 65 an den Makarismos „beatus venter qui te portavit" (Luc. 11, 27) anklingend, hat diese Stelle zahlreiche Nachahmer in Vers und Prosa gefunden (vgl. Huemers Ausgabe p. 367) und ist sogar der Verwendung in der Liturgie gewürdigt worden.

Mit starken Kürzungen und mit Änderungen, durch die zum Teil das daktylische Gefüge aufgelöst wird, erscheint sie in dem von Hartker in St. Gallen vor dem Jahre 1000 geschriebenen Antiphonar (W. Meyer, Fragmenta Burana, Berlin 1901 S. 36 Anm. 1) und den gleichen Wortlaut weist im heutigen römischen Brevier die zweite Antiphon der Laudes am Weihnachtstage auf, nur daß durch die Änderung von „pudore" in „honore" und von „secundam"[6] in „sequentem" ein näherer Anschluß an das Original erzielt worden ist.

In das Missale Romanum (Introitus verschiedener Messen de Beata)[7] ist der Wortlaut von v. 64 nicht ganz unverändert übergegangen. Für „tenet" ist „regit" eingesetzt worden und der Er-

[1] Der „aeternus gyrus" gemahnt an den „anfangs- und endlosen Kreis" der Neuplatoniker. Vgl. das oben S. 98 zitierte Buch von H. Koch S. 82.

[2] Prop. IV 9, 71 „Sancte (Eigenname) pater, salve".

[3] v. 67: Zum Versschluß „cum virginitatis honore" vgl. Aen. XI 583 „et virginitatis amorem" (Bayer. Blätter f. d. Gymnasialschulw. XXXI [1895] S. 553); Ovid. met. II 285 „hunc fertilitatis honorem". — v. 69: Auson. parent. 30, 6 p. 47 P. „quaeque sine exemplo in nece functa viri".

[4] Vgl. Guil. Gernentz, Laudes Romae, Rostock 1918 p. 41 f.

[5] In relativischer Anknüpfung, wie bei Sedulius, in verschiedenen Symbolen. Vgl. z. B. Hilarius Pict. IV p. 71 Feder „cuius regnum incessabile (sine cessatione, sempiternum) permanet (manebit)". — „sine fine manens" von Gott Paulinus Pell. euch. 444.

[6] Hor. carm. I 12, 18 „nec viget quicquam simile aut secundum" (Jovi); Mart. XII 8, 2 „cui (Romae) par est nihil et nihil secundum".

[7] Auch der Introitus des Sonntags in der Oktave von Epiphanie „ecce cuius imperii nomen est in aeternum" klingt leise an Sedulius v. 64 ff. an.

Digitized by Google

satz von „per saecula“ durch das vollere „in saecula saeculorum“ verwandelt den Schluß des Hexameters in Prosa. Schon aus Huemers kritischem Apparate ist zu ersehen, daß „regit“ die Glosse ist, mit der Remigius von Auxerre in seiner Auslegung des Paschale carmen (vgl. Manitius, Gesch. d. lat. Lit. des Mittelalt. I S. 513) das von Sedulius gebrauchte „tenet“ erklärt (Expositio p. 333, 3 in Huemers Sedulius). Dagegen scheint man noch nicht beachtet zu haben, daß auch mehrere den Sedulius nachahmende Dichter „tenet“ mit „regit“ vertauscht haben, so bereits der einige Dezennien nach Sedulius dichtende Paulinus von Périgueux Vit. Mart. V 556f. „spes omnis in illo est, qui caelum terramque regit“[1], ferner Bertharius (seit 848 Abt von Montecassino) de miraculis S. Benedicti 195 (P. lat. Carol. III p. 398) „qui caelum terramque regis per saecula, Christe“, der Verfasser der im Chronicon Benedicti von c. 968 (vgl. Wattenbach, Deutschl. Geschichtsquellen I[7] S. 483f.) und in einem codex Vaticanus erhaltenen pseudodamasianischen Verse (vgl. Ihms Damasus p. 64f.), deren zweiter mit den Worten „qui caelum terramque regis“ beginnt, sowie endlich der Dichter des bekannten Responsoriums „continet in gremio caelum terramque regentem virgo dei genetrix“, über das Y. Delaportes Aufsatz in der Rassegna Gregoriana IX (1910) Sp. 229ff. zu vergleichen ist[2]. Eine andere Variation des Seduliusverses finden wir in der erweiterten Form des Offertorium-Tropus in Epiphania Domini 2, 1 bei Blume, Anal. hymn. XLIX (1906) Nr. 552 S. 290 „qui caelum terramque simul per saecla gubernat“. — v. 68 (über dessen Benützung bei Agius und dem — mit ihm nicht identischen — Poeta Saxo K. Strecker, Neues Archiv XLIII [1922] S. 501 zu vergleichen) ist bei der Aufnahme in das kirchliche Offizium durch die Änderung von „visa es“ zu „visa est“ (so auch das Antiphonar Hartkers und sogar schon der alte codex Taurinensis des Sedulius, dieser aber mit Tilgung des t von zweiter Hand; ē ein Laurentianus s. XII) seines Charakters als Apostrophe entkleidet und in dieser Form z. B. von Cäsarius von Heisterbach und St. Bernhard zitiert worden (vgl. Bardenhewer, Der Name Maria, Freiburg i. B. 1895 [Bibl. Stud. I] S. 108 Anm. 2; C. Marbach, Carmina scripturarum, Argentorati 1907 p. 541f.). Konrad von Hirschau

[1] „qui caelum terramque implet“ als erstes Hemistich schon bei Paul. Nol. XXIX 20.

[2] Paul. Nol. epist. XLII 2 p. 360, 19 „idem agnus et pastor reget nos in saecula“.

Digitized by Google

verwendet den Vers in seinem Dialogus super auctores (herausgeg. von G. Schepss, Würzburg 1889) S. 51, 12f. für die Charakteristik Ciceros, indem er von ihm sagt: „vix similem in prosa vel praecedentem vel subsequentem habuit“[1]. Dabei ist zu beachten, daß bereits Sedulius selbst in seinem prosaischen Paschale opus die Stelle mit den Worten „cui nulla penitus aequalis femina reperitur, quae tuum decus similiter praecesserit aut sequatur“ (II 5 p. 201, 8f. H.) paraphrasiert hat. — Die beiden am meisten charakteristischen Wörter von v. 63 (vgl. auch Sedul. hymn. II 17f. „enixa est puerpera, quem Gabrihel praedixerat“) nimmt Dracontius in einen Vers seiner Laudes Dei herüber, der vom Schrecken der Mutter über eine Mißgeburt handelt (I 47 „et pavet infelix enixa puerpera natum“), während sie Venantius Fortunatus in einem seiner Epitaphien auf eine bei der Entbindung gestorbene Frau überträgt (IV 26, 45f. „tempore iam certo est enixa puerpera prolem, damno feta suo“). — Die zweite Hälfte von v. 67 eignen sich außer Venantius Fortunatus und Hrotsvit (diese „pro v. h.“) die Dichter der „versus in honore sanctae Mariae“ (Nr. 110, 3 bei Dreves, Anal. hymn. XLVI [1905] S. 162) und der Miracula Nynie episcopi I 6 bei Strecker P. lat. m. a. IV p. 944 (vgl. ebend. p. 962 hymn. 7, 1) an. — Das erste Hemistich von v. 69 (der ganze Vers auch im Officium parvum B. M. V., Laudes) übernimmt Venantius Fortunatus (oder ein Nachahmer dieses Dichters; vgl. unten unter XXII 2) in sein Marienlob (v. 245 „sola sine exemplo fecunda et libera nexu“ in Leos Ausgabe p. 377); der Verfasser des apokryphen Evangeliums De nativitate Mariae (c. 4 p. 116 Tischendorf[2] „sola sine exemplo, sine macula... salvatorem mundi generabit“) und der Mönch von Conques, der im elften Jahrhundert zu den beiden Büchern Bernhards von Angers über die Wunder der hl. Fides ein drittes und viertes fügte (Liber miraculorum S. Fidis IV 8 ed. A. Bouillet, Paris 1897 p. 189 „quae sola sine exemplo rite manet constituta“), verweben es in ihre Prosa. Der zweite Halbvers („femina Christum“ als Vers-

[1] Vgl. das Urteil des Velleius Paterculus I 5, 2 über Homer „in quo hoc maximum est, quod neque ante illum, quem ipse imitaretur, neque post illum, qui eum imitari posset, inventus est“ und das des Ausonius über seinen Vater parent. 1, 17f. p. 30 P. „ut nullum Ausonius, quem sectaretur habebat, sic nullum, qui se nunc imitetur, habet“. Peiper hat p. 443 die Velleiusstelle angeführt. S. auch Pacatus paneg. 12, 3 p. 100, 4ff. Baehrens iun. „factum quod tantis infra supraque temporibus nec invenerit aemulum nec habuerit exemplum“.

Digitized by Google

schluß schon bei Prud. Psychom. 74) kehrt in dem Gedichte De B. M. V. Nr. 101, II 9 bei Dreves, Anal. hymn. XLVI S. 151 wieder.

* * *

W. Meyer schreibt in seinen Fragmenta Burana (s. oben S. 122) S. 66: „Markus 16, 9 sagt ausdrücklich: „(Christus) apparuit primo Mariae Magdalenae" und hierauf hauptsächlich ist der hohe Ruhm der Magdalena gegründet, von der Mutter Maria ist hier bei keinem Evangelisten oder sonstwo die Rede. Dagegen die früh im 13. Jahrhundert geschriebene Vita rythmica B V Mariae (Stuttgarter Verein n. 180[1] v. 6130) sagt schlankweg: Jesus vero cum surrexit, primo sue pie apparebat genitrici, dulcissimae Mariae, allerdings hat sich der Dichter wenige Verse vorher mit interessanten Wendungen wegen der Benützung der Apokryphen entschuldigt"[2]. Diese vom Berichte der kanonischen Evangelien abweichende Version findet sich bereits in Tatians Diatessaron (vgl. Harnack, Theol. Literaturzeitg. 1899 Sp. 175 f.) und — nach Hugo von St. Cher (vgl. aber A. Schmidtke, Neue Fragmente und Untersuchungen zu den judenchristlichen Evangelien, Leipz. 1911 [Texte u. Untersuch. XXXVII 1] S. 283 f.) — im Nazaräerevangelium und ihr hat sich auch Sedulius, dem sie bei seiner warmen Verehrung für die Gottesmutter besonders willkommen sein mußte, angeschlossen. Vgl. pasch. carm. V 361 ff.

> . . . . huius (Mariae) se visibus adstans
> luce palam dominus prius obtulit, ut bona mater
> grandia divulgans miracula, quae fuit olim
> advenientis iter, haec sit redeuntis et index.

Durch Sedulius und später durch das zu Anfang des neunten Jahrhunderts (F. Diekamp, Hippolytos von Theben, Münster 1898 S. 134 ff.) griechisch abgefaßte und mehrfach ins Lateinische übersetzte Marienleben des Epiphanius Monachus (nach E. v. Dobschütz, Ostern und Pfingsten, Leipz. 1903 S. 51 der Quelle der erwähnten rythmischen Vita) hat sie im Mittelalter weite Verbreitung gefunden.

---

[1] Gelegentliche Stichproben haben mir gezeigt, daß die Ausgabe nicht genügt.

[2] Vgl. damit die Äußerungen Priscillians im dritten der von G. Schepss edierten Traktate (F. Paret, Priscillianus. Würzburg 1891 S. 189 ff.).

Digitized by Google

2. SEDULIUS ÜBER JUDAS.

Ein Seitenstück zu der preisenden Apostrophierung der seligsten Jungfrau bilden die Verse V 59ff., in denen der Dichter seiner flammenden Entrüstung über den Verräter Judas Luft macht und einen wahren Hagel von Scheltwörtern auf ihn niederprasseln läßt:

tune cruente, ferox, audax, insane, rebellis,
perfide, crudelis, fallax, venalis, inique,
traditor inmitis, fere proditor, impie latro,
praevius horribiles comitaris signifer enses?

Für die Häufung der An- oder Ausrufungen beim σχετλιασμός liegen bekannte Beispiele aus den alten Rednern vor (vgl. Volkmann, Rhetorik S. 498f.[2])[1]. Sedulius kleidet ihn in eine rhetorische Frage und zollt zugleich der in der späteren römischen Poesie stark entwickelten Neigung zum vielgliedrigen, womöglich ganze Verse füllenden Asyndeton seinen Tribut (vgl. Th. Mayr a. a. O. S. 82 und 85; Bayerische Blätter f. d. Gymnasialschulw. XXXI [1895] S. 544 zu carm. lat. epigr. 584, 1; L. Bellanger, Le poème d'Orientius, Paris u. Toulouse 1903 p. 190ff.)[2]. „semper cruente, saeve, crudelis, ferox" apostrophiert Oedipus den Kithaeron in Senecas Phoenissen 34; „improbe, dure, nocens, crudelis, perfide, fallax" (vgl. zum zweiten Halbvers Martial II 75, 9 „crudelis, perfide, praedo") wird Aeneas in der noch von einem Heiden verfaßten epistula Didonis 124 (Anthol. lat. 83) angeredet.[3] Auch die Verse des Sedulius über Judas haben ihre Wirkung auf die Späteren nicht verfehlt. Für den ersten Vers liegt ein bisher nicht beachtetes testimonium in einigen Handschriften und in einem Feldkircher Drucke (s. XV) des Commentum in artem Donati minorem des Remigius von Auxerre vor, die für den in der Ausgabe von W. Fox (Leipzig 1902) im Texte stehenden Satz „est et interrogativum (nämlich „ne"), ut „fecistine" id est „numquid fecisti" (p. 65, 8f.) folgendes bieten: „est et increpativum, ut „tune — rebellis" (von Fox nicht identifiziert). Unverkennbare Nachahmungen der Stelle enthalten der Rythmus LII 11, 1f. bei

[1] Über Häufungen von Vorwürfen gegen ein Laster in der Popularphilosophie s. A. Bretz, Studien und Texte zu Asterios von Amasea S. 67.

[2] Für das Griechische vgl. z. B. La Roche zu B 412; Fritzsche zu Theokrit XXII 24; 136.

[3] Coripp. Joh. IV 222 ff. „Guntarith en iterum perversa mente malignus, perfidus, infelix, atrox, insulsus, adulter, praedo, homicida, rapax, bellorum pessimus auctor".

Digitized by Google

Strecker, Poet. lat. med. aevi t. IV pars II 1 p. 582 „Judas impie, crudelis, latro dire, lupe rapax et inmitis, inimice", die Verse, mit denen bei Liudprand Antapodosis II 22 p. 48, 7ff. der Ausgabe von J. Becker (Hannover u. Leipz. 1915) König Heinrich I. den Herzog Arnulf von Bayern empfängt (v. 8ff. „tune superbe, reus, perfide, dure, ferox... corpora Christicolum perdere valde sitis?"), sowie diejenigen, mit denen an einer späteren Stelle des Werkes (IV 19 p. 114, 26ff.) Heinrich, der Sohn Heinrichs I., vor der Erhebung gegen seinen Bruder, König Otto I., gewarnt wird (v. 9 „conflictare cupis, fallax, crudelis, inique?"), ferner Odos von Clugny Occupatio I 145ff. p. 7 ed. Swoboda, Leipz. 1900 (Apostrophierung des abgefallenen Lucifer durch die guten Engel) „tune deo similis, mendax, vesane, rebellis, mortis origo, caput scelerum fraudisque repertor, tune?" Auch ist es möglicherweise der Einfluß des Sedulius gewesen, unter dem Venantius Fortunatus die Aufforderung des hl. Martinus an den Dämon, die in seiner Quelle, Sulpicius Severus dial. II 9, 3 p. 191, 6f. Halm „discede, funeste, de pecude et innoxium animal agitare desiste" lautet, zu den zwei Hexametern

„perge ferox, fuge saeve, redi male, cede cruente,
innocuam pecudem desiste agitare, nocive"

hat anschwellen lassen (Vit. Mart. III 310f.).

* * *

Den Bericht über den Selbstmord des Judas schließt Sedulius V 138 mit dem Verse:

„tunc vir apostolicus, nunc vilis apostata factus",

den er im prosaischen Paschale opus mit „nuper apostolus, nunc apostata nominatus est" (V 10 p. 283, 4 H.) paraphrasiert. Das Wortspiel „apostolicus-apostaticus" findet sich schon bei Tertullian adv. Marc. IV 5 (III p. 430, 26ff. Kr.), wo es vom Lukasevangelium des Marcion heißt „habet plane et illud ecclesias... quarum si censum requiras, facilius apostaticum invenias quam apostolicum, Marcione scilicet conditore etc." (vgl. Optat. Milev. IV 5 p. 108, 12f. Ziwsa „Marcion qui ex episcopo apostata factus")[1], und behauptet sich noch in der mittelalterlichen Literatur. Vgl. Du Cange-Favre I 318[a], die Texte bei P. Scheffer-Boichorst, Die Neuordnung der

[1] In dem Hieronymus(?)-Fragment aus cod. Cassin. 384 bei Amelli, Miscell. Geronimiana, Rom 1920 p. 169 wird der Gegensatz durch die Worte „apostolus" und „traditor" zum Ausdruck gebracht, bei Petrus Chrysol. sermo 27 (Migne LII 275 C) durch „apostolus" und „proditor".

Digitized by Google

Papstwahl durch Nikolaus II., Straßburg 1879 S. 29 (§ 5), 55, 56 und H. Walther in den Quellen u. Untersuch. z. lat. Philol. d. MA V 2 (1920) S. 179. Der Verfasser der metrischen Vita S. Cassiani verwendet den Seduliusvers mit Änderung des ersten Hemistichs für eine Apostrophierung Julians des Abtrünnigen:

„baccharis, Caesar, baccharis, perfide, frustra,
pridem discipulus, nunc vilis apostata factus"

(v. 98 f. bei Harster, IX vit. SS. metr. p. 67 f.).

Daß in dem Zitat aus Klemens von Alexandria in einer Katene zu Röm. 8, 38 „ἀποστατικά" (πνεύματα) für „ἀποστολικά" zu lesen ist, hat O. Stählin zu Klem. Strom. IV 14 S. 290, 17—19 (Quellenapparat) festgestellt. In einem modernen deutschen Roman ist mir kürzlich der Druck- oder Schreibfehler „Quasi-Apostel" statt „Quasi-Apostat" begegnet.

3. SEDULIUS UND DER GUTE SCHÄCHER.

Joseph Langen bemerkt in seinem Buche über die letzten Lebenstage Jesu Christi, Freiburg i. B. 1864 S. 313: „Ein bloßes Anbinden ans Kreuz kannten die Römer nicht[1], weshalb auch die volkstümliche Darstellung der beiden angebundenen Schächer neben dem angenagelten Heiland auf einer irrigen Vorstellung beruht." Wie ist aber diese Vorstellung entstanden? Der von Langen zitierte J. F. Allioli, besonders durch seine deutsche Bibelübersetzung bekannt, hat darauf hingewiesen, daß bei der Kreuzigung des Erlösers neben den Nägeln auch Stricke verwendet worden seien. An der Tatsächlichkeit dieses Verfahrens wird nicht zu zweifeln sein. Aber einerseits hat es in der Tradition allem Anschein nach nur ziemlich schwache Spuren hinterlassen (Homilie des Aristides oder Pseudo-Aristides „Zu dem Rufe des Räubers und der Antwort des Gekreuzigten", Tertullian, Hilarius von Poitiers, Priscillian; vgl. W. Bauer, Das Leben Jesu im Zeitalter der neutestamentl. Apokryphen, Tübingen 1909 S. 216; J. Grimm, Das Leben Jesu VII [herausgeg. von J. Zahn], Regensb. 1899 S. 90; Theolog. Quartalschr. LXXI [1889] S. 522), andererseits ist nicht recht abzusehen, wie man gerade dadurch zu der oben erwähnten Differenzierung in der künstlerischen Darstellung veranlaßt worden sein soll. Viel wahrscheinlicher ist die von P. Schanz in seinem Kommentar über das Lukasevangelium, Tübingen 1883

[1] Für Ägypten vgl. Xenoph. Ephes. IV 2, 3 (Hercher, Erotici graeci I p. 374, 25 ff), angeführt von Franchi de' Cavalieri p. 84.

Digitized by Google

S. 546 vertretene Ansicht, daß man die Worte des Lukas 23, 39 über den bösen Räuber „εἷς δὲ τῶν κρεμασθέντων κακούργων" („unus autem de his qui pendebant latronibus" Vulg.) irrig vom bloßen Aufgehängtsein verstanden habe, während tatsächlich „κρεμᾶν" (dafür mit vollerem Ausdruck „κρεμᾶν ἐπὶ ξύλου" Act. ap. 5, 30 und sonst) sowohl an dieser Stelle als an den andern, die P. Franchi de' Cavalieri im Nuovo Bullett. di Archeol. crist. XIII (1907) p. 69 f. anführt, im Sinne von „ἀναστανροῦν" gebraucht ist (mit vorsorglicher Deutlichkeit Arator act. apost. II 101 f. „impia turba fremens petit hunc a iure Pilati suspendi figique cruci"). Wir können nun aber auch positiv nachweisen, daß man sich im christlichen Altertum die beiden Räuber ebenso wie den Heiland an das Kreuz genagelt dachte.

In seinem Paschale carmen V 217 ff. schildert Sedulius folgendermaßen das Verhalten des guten Räubers:

alter adorato per verba precantia Christo
saucia deiectus flectebat lumina, tantum
lumina, nam geminas arcebant vulnera palmas.

Man hat natürlich längst erkannt, daß der christliche Epiker hier wie an zahlreichen anderen Stellen seines Werkes sich eng an sein antikes Hauptvorbild, an Vergil, anschließt und zwar an die bekannte Stelle der Aeneis II 405 f., wo es von der gefangenen Kassandra heißt:

ad caelum tendens ardentia lumina frustra,
lumina, nam teneras arcebant vincula palmas[1].

Mag Vergil hier originell sein oder nicht, mag er, wofür besonders F. Skutsch, Gallus und Vergil, Leipzig 1906 S. 83 ff. eingetreten ist, den ersten Vers mit geringen Änderungen, den zweiten ohne irgend eine Änderung aus dem Gedichte Ciris 405 f. entlehnt oder eine Reminiszenz an Euripides Androm. 572 ff.

ἀλλ' ἀντιάζω σ', ὦ γέρον, τῶν σῶν πάρος
πίτνουσα γονάτων, χειρὶ δ' οὐκ ἔξεστί μοι
τῆς σῆς λαβέσθαι φιλτάτης γενειάδος

verwertet haben (auf letztere Möglichkeit hat R. Hildebrandt im Philol. LXX [1911] S. 71 hingewiesen), er hat ein Bild geschaffen, das sich seinen Lesern tief eingeprägt und zahlreiche

[1] Anders Ovid. met. XIII 410 f. „tractata comis antistita Phoebi non profecturas tendebat ad aethera palmas".

Digitized by Google

Spätere zur Nachzeichnung gereizt hat. Bei Ovid. met I 731 fleht die in eine Kuh verwandelte Jo zu Zeus,

quos potuit solos, tollens ad sidera vultus,

der Martyrer Vincentius bei Prudentius perist. V 235f.[1] bleibt, während er gepeinigt wird, unbeweglich

tenditque in altum lumina:
nam vincla palmas presserant

und die unglückliche Frau, von deren grausamen Schicksalen der erste Brief des hl. Hieronymus handelt (epist. I 3, 3 p. 3, 1ff. Hilb.)

cum . . . manus post tergum vincula cohiberent, oculis,
quos tantum tortor alligare non poterat, suspexit ad caelum.

Was nun aber Sedulius betrifft, so hat er an dem zweiten Verse seiner Vorlage zwei Änderungen angebracht. Er konnte die Hände des Verbrechers nicht als „zarte" bezeichnen und ersetzte daher „teneras" durch das farblose „geminas"[2]. Das vergilische „vincula" aber, das übrigens — bezeichnend genug — in mehreren Seduliushandschriften als Variante zu „vulnera" über der Zeile erscheint[3], hätte er ruhig belassen können, wenn er sich den bekehrten Räuber nur an das Kreuz gebunden, nicht genagelt gedacht hätte. Die Substituierung von „vulnera"[4], das er auch in der schwülstigen Prosaparaphrase des Paschale carmen gebraucht (vgl. Pasch. opus V 18 p. 289, 3f. Huemer „quoniam tensi vulnerum nexus ab humilitatis officio volentes inclinari palmas arcebant"), lehrt, daß er die nämliche Anschauung hegte, der später ein anderer christlicher Poet, Alcimus Avitus carm. III 412ff., in den Versen

ille (der gute Räuber) tamen nexus membris nec corde ligato
etsi confixas clavis extendere palmas
non potuit, liber mentem cum voce tetendit

---

[1] Die Ovidstelle führt W. Ribbeck im Imitatorenverzeichnis der großen Vergilausgabe von O. Ribbeck (1. Aufl.), die Prudentiusstelle Huemer in seiner Seduliusausgabe an. Vgl. auch die schönen Verse Ovids met. IV 682 ff. über Andromeda: „manibusque modestos celasset vultus, si non religata fuisset: lumina, quod potuit, lacrimis implevit obortis".

[2] Vgl. Coripp. Joh. IV 268 „suppliciter geminas tendens cum lumine palmas".

[3] Über das Eindringen vergilischer Lesarten in die Hss späterer Dichter s. z. B. H. Magnus zu Ovid. met. I 85 u. ö.; H. W. Garrod, P. Papini Stati Theb. et Achill. praef. p. XI.

[4] „vulnera" steht hier für „clavi", wie bei Faust. Reiens. (Caes. Arelat.) sermo XI p. 266, 1 Eng. „vulnere" für „lancea".

Digitized by Google

ohne jede Verhüllung oder Zweideutigkeit Ausdruck verliehen hat[1].

4. ZU PASCH. CARM. II 290 ff.

Die Verse lauten in Huemers Text nach der Mehrzahl der Handschriften:

nam quantum sidera terris,
ignis aquis, lumen tenebris, concordia bellis,
vita sepulturis, tantum bona longius absunt
dissociata malis.

Für „vita" steht in dem alten codex Basileensis und in einem Münchener Fragmente mit merovingischer Schrift (s. VIII), auf das L. Traube in der Wochenschr. f. klass. Philol. 1891 Sp. 687 Anm. 1 aufmerksam gemacht hat, „vivi"; für „sepulturis" (das im Sinne von „sepulcris" gefaßt werden müßte; vgl. im prosaischen Pasch. op. II 17 p. 230, 8 „vita nihilominus a sepulchris" und J. E. Church iun., Archiv f. lat. Lexikogr. XIII [1904] S. 427f.) bietet das Fragment „sepultis" und dies ist auch die ursprüngliche Lesart des alten codex Taurinensis. Auf Grund dieses Tatbestandes glaubte Traube, daß Sedulius „vivi sopitis" geschrieben habe. An der Aufnahme von „sepultis" hinderte ihn offenbar ein metrisches Bedenken, da die erste Silbe des Wortes kurz gemessen zu werden pflegt. Ich halte dieses Bedenken nicht für ausschlaggebend. Wir finden „sepultus" mit langer (als Präposition empfundener?) erster Silbe schon im Bibelgedichte Cyprians Jesu Nave 210 Peiper „quae (spolia) sepulta domi propria tellure tegebat" und für Sedulius lag es im vorliegenden Falle um so näher, sich gleichfalls dieser Lizenz zu bedienen, als die Antithese, wie er sie gerade benötigte, sich — im Verse — auf andere Weise kaum so klar und korrekt formulieren ließ. Vgl. Lucan. II 152f. „permixtaque viva sepultis corpora"[2]; Claudian. rapt. Proserp. II 221f. „quid viva sepultis admisces?"; Seneca Ödip. 949ff. „quaeratur via, qua nec sepultis mixtus et vivis tamen exemptus erres"; Pseudo-Dam. 91, 3 Ihm (= Diehl Nr. 1957) „iudicet ut vivos rediens pariterque sepultos"; Venant.

[1] Nachgeahmt ist der Seduliusvers vom Dichter der Miracula Nynie episcopi 290 (Strecker, P. l. m. a. IV p. 954) „nam geminas retro vergebant vulnera plantas".

[2] Dagegen VI 101f. „dum mixta iacent incondita vivis corpora".

Digitized by Google

Fort. IV 7, 3 „dum modo, qui volui vivo, dabo verba sepulto“[1]. Übrigens erinnert die Seduliusstelle in ihrem ganzen Aufbau stark an Prudentius c. Symm. II 125 ff.

> nam quantum subiecta situ tellus iacet infra
> dividiturque ab humo convexi regia caeli,
> tantum vestra meis distant mundana futuris,
> diva bonis, scelerata piis, tenebrosa serenis

und Aug. civ. Dei V 17 (I p. 223, 3 ff. D.[3]) „cum illa civitas, in qua nobis regnare promissum est, tantum ab hac distet, quantum distat caelum a terra, a temporali laetitia vita aeterna, ab inanibus laudibus solida gloria, a societate mortalium societas angelorum, a lumine solis et lunae lumen eius qui solem fecit et lunam“ und in ähnlicher Stilisierung heißt es noch in dem „Exorcismus aque benedicte contra quoscunque vermes et contra quecunque animalia destruentia fructus terre“ des um 1500 gedruckten Manuale Lausanense bei Franz, Benediktionen II S. 163 f. „ipse quoque dyabolus ... omniaque animalia fructibus terre nociva elongentur et fugiant ab omnibus predictis, prout et quemadmodum elongatum est celum a terra, lux a tenebris, iustus ab iniusto, dulce ab amaro“. Vgl. auch die Verse des Mystikers Symeon Nr. 15, 245 f. (bei P. Maas in den Beitr. z. Gesch. d. christl. Altertums u. der byzant. Lit., Bonn u. Leipz. 1922 S. 339), „*τῶν κενοδόξων δὲ οὕτως ἀσυγκρίτως ἀπέχει*“ (der „*οἶκος τοῦ Δαβίδ*“) *ὡς ὑπὲρ ὕψος οὐρανοῦ, ὑπὲρ βάθος ἀβύσσου*“, aus denen wir noch einen Nachhall der bekannten Homerstelle Θ 15 f. „*ἔνθα σιδήρειαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός, τόσσον ἔνερθε Ἀίδεω* (*ἔνερθ' ὑπὸ γῆς* Hes. Theog. 720) *ὅσσον οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης*“ zu vernehmen glauben, Lucret. IV 414 ff. „ad (d. h. ‚at‘) conlectus aquae digitum non altior unum .... despectum praebet sub terras impete tanto, a terris quantum caeli patet altus hiatus“ und Lucan. VIII 487 f. „sidera terra ut distant et flamma mari, sic utile recto“.

---

[1] Anders Dracontius laud. Dei I 72 „vivida funereis admiscens ora“. Die Antithese im Versschluß bei Dracont. Romul. IX 94 f. „qui viva peremptis funestas elementa viris“; in der Mitte des Verses Cypr. Jes. N. 492 „vivi functorum conditis aras“.

Digitized by Google

5. BENÜTZUNG VON BIBELKOMMENTAREN BEI JUVENCUS UND SEDULIUS.

Juvencus gibt in seinem Bibelgedichte II 754 den Ausspruch des Herrn Matth. 13, 9 „qui habet aures audiendi, audiat" mit „audiat haec[1], aures mentis qui gestat apertas" wieder, verbindet also mit der Versifizierung gleich eine Erklärung. Da wir dieser Erklärung auch bei Gregor dem Großen, hom. in evang. 15, 2 (Migne LXXVI 1132 B) begegnen („qui cunctis aures habentibus ‚si quis habet aures audiendi, audiat' dicit, aures procul dubio cordis[2] requirit") und schon Hieronymus zu Is. 50, 5 „dominus deus aperuit mihi aurem" bemerkt: „cui addita est auris per gratiam, quam per naturam non habebat: ut intellegamus nequaquam aures corporis accipi debere, sed mentis; de quibus et in evangelio dominus loquebatur: qui habet etc." (Migne XXIV 479 B., angeführt von G. Morin zu Hieron. tract. in ps. LXXXIV; Anecd. Maredsol. III 2 p. 94, 7; vgl. auch Paul. Nol. carm. XXXI 227 „ergo oculos mentis Christo reseremus et aures"), so hat sich mir schon längst die Vermutung aufgedrängt, daß Juvencus einen (allegorisch gehaltenen) Evangelienkommentar benützt und diesem auch die später so verbreitete Deutung der Magiergeschenke I 250 f. „tus, aurum, murram regique hominique deoque dona dabant"[3] (vgl. Jahresber. über die Fortschritte d. klass. Altertumswissensch. XCIII [1897 II] S. 197 und zum Bau von v. 250 Anthol. Lat. 800, 2 R.[2] „capras, rus, hostes fronde, ligone, manu" [pavi etc.]) entnommen habe. Er hätte es dann, wenn auch nur in einzelnen Fällen, ebenso gemacht, wie z. B. Valerius Flaccus, der für seine lateinische Bearbeitung der Argonautica einen Apollonios mit Scholien, modern gesprochen eine kommentierte Ausgabe des Apollonios benützt hat, oder wie Germanicus, der seine Vorlage, die Phainomena des Aratos, wiederholt aus der erklärenden Literatur zu Aratos erweitert hat (W. Kroll in der neuen Realencyklop. X Sp. 458 f.). Den von Juvencus herangezo-

[1] Vgl. über diesen Versanfang Wochenschr. f. klass. Philol. 1917 Sp. 869 zu Vergil eclog. III 50.

[2] Vgl. Juvencus II 812; III 147; Acta Tarachi etc. 7 p. 466 Ruin. (Regensburger Ausg.); Nestler S. 41 Anm. 52.

[3] Vgl. auch Claudian. (?) carm. min. append. XXI 3 f. K. „dant tibi Chaldaei praenuntia munera reges: myrrham homo, rex aurum, suscipe tura deus" und das Distichon im cod. Paris. 16699 bei Hauréau, Notices et extraits V (1892) p. 203.

Digitized by Google

genen Kommentar näher zu bestimmen ist natürlich sehr schwierig, doch hat H. Nestler für seine Vermutung, es sei der Matthaeuskommentar des Origenes gewesen, einige beachtenswerte Gründe beizubringen gewußt (Studien über die Messiade des Juvencus, Passau 1910 [Münchener Diss.] S. 40ff.) und seine Position wird noch etwas verstärkt durch das Scholion zu Apok. 3, 22 in dem von C. Diobouniotis und A. Harnack als Werk des Origenes edierten Scholienkommentar zur Apokalypse Johannis (Leipz. 1911; Texte u. Untersuch. 3. Reihe, VIII 3) „*οὐ παντός ἐστιν ἀκούειν τοῦ πνεύματος ἢ μόνου τοῦ πνευματικοῦ* (von Harnack mit Unrecht zu ‚*πνευματικόν*' geändert) *ἔχοντος ὠτίον προστεθειμένον αὐτῷ θεόθεν κατὰ τὸ λεχθέν· προσέθηκέ μοι ὠτίον τοῦ ἀκούειν*" (Is. 50, 5). Vgl. O. Stählin, Berliner philol. Wochenschr. 1912 Sp. 138.

Den Beziehungen zwischen Sedulius und den alten Kommentaren hat Th. Mayr das dritte Kapitel seiner oben S. 121 zitierten Studien (S. 54—68) gewidmet mit dem Ergebnis, daß die Benützung der pseudohieronymianischen Expositio IV evangeliorum, die G. Wohlenberg und andere dem Fortunatianus zugeschrieben haben, des Lukaskommentars des Ambrosius und etlicher sermones sowie der tractatus in Johannis evangelium des Augustinus im Paschale carmen mit einiger Wahrscheinlichkeit angenommen werden könne. Ich möchte seinen Ausführungen noch eine stilistische Beobachtung anfügen, die, wenn auch nicht auf Anlehnung an einen bestimmten Bibelkommentar, so doch auf Kenntnis von Bibelkommentaren im allgemeinen hinzuweisen scheint. III 160ff. kleidet Sedulius den Befehl des Herrn bei Matth. 10, 7f. „euntes autem („ergo" im Paschale opus) praedicate dicentes: quia adpropinquavit regnum caelorum etc." in Verse und fährt dann v. 166ff. weiter

> ac velut hoc dicens: ego vobis quippe ministris
> servandos conmitto greges, ego denique pastor
> sum bonus et proprios ad victum largior agros:
> nemo meis ovibus quae sunt mea pascua vendat.

Der Wendung „ac velut hoc dicens" entspricht im prosaischen Paschale opus III 14 p. 243, 10 „tamquam si diceret", d. h. eine der typischen Formeln, mit denen die Verfasser von Kommentaren und Homilien und andere kirchliche Schriftsteller an eine zitierte Bibelstelle eine Erklärung bezw. eine in ihre eigenen Worte gekleidete Wiedergabe ihres Sinnes anknüpfen (vgl. in Kürze Theol.

Digitized by Google

Revue 1916 Nr. 11/12 Sp. 247). Während aber Sedulius diese Formel seinem augenblicklichen metrischen Bedürfnis entsprechend umgestaltet, nimmt sie Dracontius, dessen Hauptwerk sicher eine gewisse Kenntnis theologischer Literatur voraussetzt (vgl. unten S. 156f.), einmal in nicht gerade poetischer Weise unverändert in seine Verse herüber, indem er nach der Zitierung von Gen. 2, 18 („demus adiutoria facto participem generis") weiterfährt:

„tamquam si diceret auctor:
non solum decet esse virum, consortia blanda
noverit; uxor erit, cui sit tamen iste maritus etc." (Laudes Dei I 361 ff.).

Vgl. noch aus späterer Zeit Sextus Amarcius serm. II 170 und III 207 (p. 27 und 52 ed. Manitius).

6. SEDULIUS IN DEN LATEINISCHEN ACTA PIONII?

Über die lateinische Passio des hl. Pionius und seiner Genossen (Ruinart, Acta martyrum p. 188ff. der Regensburger Ausgabe) habe ich mit dem verstorbenen Leipziger Oberbibliothekar Oskar von Gebhardt, der 1896 das griechische Original veröffentlicht hat (Archiv f. slav. Philol. XVIII S. 156ff., wieder abgedruckt in v. Gebhardts Acta martyrum selecta, Berlin 1902 S. 96ff. und in R. Knopfs Ausgewählten Märtyerakten, Tübingen u. Leipz. 1901 S. 59ff.) und eine zusammenfassende Ausgabe der verschiedenen Versionen vorbereitete (vgl. E. Jacobs im Zentralblatt f. Bibliothekswesen XXIV [1907] S. 23), wiederholt korrespondiert und ihm einige Emendationen mitgeteilt, die zum Teil ihre Bestätigung in den von v. Gebhardt verglichenen Handschriften fanden. Auf eine Stelle, die vielleicht einerseits für die Beurteilung eines Seduliusverses, andrerseits für die chronologische Fixierung der lateinischen Passio nicht bedeutungslos ist, sei hier in Kürze aufmerksam gemacht. Ich meine die von Ruinart als „locus mendosissimus" bezeichneten Worte in der Rede des Pionius c. 13 p. 194 „addunt (Judaei) sceleri se eius et blasphemium dum egreditur sumit augmentum", die auf einer Zutat des lateinischen Bearbeiters beruhen. Ohne Zweifel muß hergestellt werden „addunt sceleri scelus" und aller Wahrscheinlichkeit nach — eine bestimmte Angabe kann ich leider nicht machen, da ich den betreffenden Brief von Gebhardts nicht mehr

Digitized by Google

finde — steht dies auch in den Handschriften des heimgegangenen Forschers. Für die Phrase „scelus sceleri addere" („in scelus addendum scelus est" Ovid. met. VIII 484; „animus sceleribus scelera contexens" Sen. dial. III 16, 3; „scelus sceleri ingerere" und „scelus sceleri obruere" in den Tragödien Senecas) weiß G. Landgraf in seinen reichen Sammlungen über die substantivischen Parataxen (Archiv f. lat. Lexikogr. V [1888] S. 181) nur einen Beleg aus Livius (I 3, 11) anzuführen. Sie findet sich aber auch in einem Vers des Sedulius bezw. in einem von einigen Seduliushandschriften (darunter als älteste ein Montepessulanus s. IX) zwischen pasch. carm. I 212 und 214 H. eingeschobenen und von Huemer unter den Text verwiesenen Verse: „ecce etenim sceleri scelus addidit ira furentis". Nun weisen die lateinischen Pioniusakten auch an einer anderen Stelle eine kaum aus Zufall zu erklärende Berührung mit Sedulius auf. Denn c. 5 p. 190, wo im griechischen Texte nur „*καλόν ἐστι τὸ ζῆν καὶ τὸ φῶς τοῦτο βλέπειν*" steht (Acta mart. sel. p. 101, 4 f.), liest man beim Lateiner „vivere bonum est et halitum huius lucis haurire", eine entschieden poetische Diktion, die viel stärker an Sedulius V 51 f. „nec luminis huius hausisset ... auras"[1] als etwa an Vergil Georg. II 340 „cum primae lucem pecudes hausere" (vgl. Aen. X 898 f. „auras — hausit") erinnert. Auch sonst verbrämen die lateinischen Akten ihren Kontext gern mit Floskeln aus antiker und christlicher Poesie. Vgl. c. 3 p. 189 „omnis autem (aetas) circumfusa undique visendi studio ruebat" mit Verg. Aen. II 63 f.; c. 4 p. 189 „palea — iactatur" mit Georg. III 134; c. 7 p. 191 „in consessu (so zu lesen statt „in conscensu") caveae" mit Aen. VIII 636 oder Prudentius c. Symm. II 1091 (s. auch Thes. ling. lat. IV col. 424, 79 ff.); c. 10 p. 192 „obscenam famem" mit Aen. III 367; c. 10 p. 192 „ut ... vix undas populi praeclusus ... accessus egereret" mit Claudian. IV cons. Hon. 630 f.; c. 11 p. 192 „tenebrarum situ" mit Prud. cathem. I 43; c. 12 p. 193 „rigabant largo fletu genas" („ianuas" Ruinart) mit Aen. VI 699; c. 12 p. 193 „divulsa membrorum compage" mit Prud. peristeph. V 111 f.; c. 14 p. 194 „per devia rura" mit Ovid. met. III 370; fast. II 369 (s. auch Friedländer zu Juvenal XIV 75; Prud. c. Symm. I 303; Paul. Nol. XX 414 f.; bei Claudian bell. Goth. 174 Konjektur von I. Koch); c. 18 p. 196 „tunc sacerdos tepentia veribus exta

[1] „luminis auras" als Versschluß Carm. epigr. 1061, 11.

Digitized by Google

circumferens" mit Ovid. fast. II 363f. und 373 (s. auch Verg. Georg. II 194); c. 20 p. 197 „ultricibus flammis" mit Aen. II 587; c. 21 p. 198 „flamma crepitaret" mit Aen. VII 74. Unter diesen Umständen wird man die Annahme, daß auch die Phrase „addunt sceleri scelus" aus poetischer Quelle stamme, d. h. daß der Verfasser des lateinischen Aktentextes das Gedicht des Sedulius gekannt und in seinem Exemplar den in unserer ältesten Überlieferung fehlenden Vers I 213 gelesen habe, wenigstens diskutieren können.

XVII. ZU ORIENTIUS.

ORIENTIUS schärft in seinem commonitorium I 305ff. nachdrücklich die ewige Dauer der Höllenstrafen ein:

nam rogo ne credas dirae ad conpendia poenae
quod raptim sontes[1] debita flamma voret.
ignibus aeternis inmersos respice colles
iugiter amburi, non tamen inminui:
et gelidos fontes et caerula flumina cerne
fundere semper aquas, semper habere tamen.
sic miseros vindex semper populabitur ignis,
ut semper servet pabula laeta sibi[2].

Das Argument von den Vulkanen ist keine Spezialität oder gar ein εὕρημα des gewandten gallischen Dichters. Es findet sich, soweit meine Kenntnis reicht, bei Minucius Felix Oct. 35, 3 „sicut ignes fulminum corpora tangunt nec absumunt, sicut ignes Aetnaei montis et Vesuvii montis et ardentium ubique terrarum flagrant nec erogantur: ita poenale illud incendium non damnis ardentium pascitur, sed inexesa corporum laceratione nutritur"; bei Tertullian apol. 48 „hoc erit testimonium ignis aeterni, hoc exemplum iugis iudicii poenam nutrientis: montes uruntur et durant"; de paenitent. 12 „dissiliunt superbissimi montes ignis intrinsecus fetu et quod nobis iudicii perpetuitatem probat, cum dissiliant, cum devorentur, nunquam tamen finiuntur. quis haec

[1] „sontes" der von Delrio benützte codex B; „insontes" der Turonensis, dem Ellis folgt. Vgl. die lateinische Übersetzung des Sibyllenorakels bei Aug. civ. D. XVIII 23 v. 12 „sontes aeterna flamma vorabit".

[2] Vgl. zu den beiden letzten Versen auch Paul. Nol. carm. XXXI 569ff.; Alcim. Avit. carm. III 64f.; Petrus Damiani hymn. de poenis aeternis 3, 1ff. (Dreves, Anal. hymn. XLVIII S. 65 Nr. 65) „inmortalis mors occidit nec omnino perimit, ignis urit nec consumit nec defectum recipit".

Digitized by Google

supplicia interim („interna" Preuschen) montium non iudicii minantis exemplaria deputabit?"; bei Pacian von Barcelona paraen. 11 p. 125 Peyrot „aestuant indefessis flammarum globis Aetna Siculus et Vesuvius Campanus et quo nobis iudicii perpetuitatem probent, dissiliunt, devorantur nec ullis tamen saeculis finiuntur"; bei Augustinus civ. D. XXI 4 Anf. „si . . . . . quidam notissimi Siciliae montes, qui tanta temporis diuturnitate ac vetustate usque nunc ac deinceps flammis aestuant adque integri perseverant, satis idonei testes sunt non omne, quod ardet, absumi et anima indicat non omne, quod dolere potest, posse etiam mori: quid adhuc a nobis rerum poscuntur exempla, quibus doceamus non esse incredibile, ut hominum corpora sempiterno supplicio punitorum et in igne animam non amittant et sine detrimento ardeant et sine interitu doleant?" Diese vier bezw. fünf Stellen repräsentieren allerdings nicht ebensoviele selbständige Bezeugungen für den Gebrauch des Argumentes, sondern reduzieren sich, weil das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Minucius Felix und Tertullian und die Abhängigkeit des Pacian von Tertullian feststehen, auf zwei. Da aber auch z. B. in den Acta Pionii (c. 4 p. 100 der Acta mart. selecta v. Gebhardts) die Vulkane (und die heißen Quellen) als Zeugen für die Existenz eines unterirdischen Feuers erscheinen[1] und zwar im Zusammenhang mit der Lehre vom Höllenfeuer (vgl. K. Praechter, Byzant. Zeitschr. XIII [1904] S. 5 Anm. 4 und S. 7f.), so wird man annehmen dürfen, daß Orientius einen apologetischen τόπος verwertet hat, den man nicht auf eine bestimmte literarische Quelle zurückzuführen braucht. Es wäre übrigens dringend zu wünschen — und schon um diesen Wunsch vorbringen zu können, habe ich auf die Verse des commonitorium hingewiesen —, daß die von den christlichen Schriftstellern zur Erläuterung von Dogmen verwendeten Vergleiche und Bilder aus der Natur (z. B. die Neubelebung der Natur im Frühling als Sinnbild der Auferstehung) sorgfältig gesammelt und klassifiziert würden. Erst dann wird man in einer Reihe von Fällen sicher entscheiden können, ob man es mit apologetischem bezw. homiletischem Gemeingut oder mit einer literarischen Entlehnung zu tun hat.

Angesichts des lebhaften Interesses, das man der Erfor-

[1] Vgl. auch Tertullian de paenit. 12 „quis scintillas tales (die Vulkane) non magni alicuius et inaestimabilis foci missilia quaedam et exercitoria iacula consentiet?"

Digitized by Google

schung der eschatologischen Vorstellungen in ihrer geschichtlichen Entwicklung entgegenbringt, sei noch eine andere Stelle des commonitorium der Beachtung empfohlen. Ich meine II 277ff., wo Orientius einen Teil der Verdammten in der Hölle durch Feuersglut, einen Teil durch eisige Kälte peinigen läßt:

isti sulphureo flagrantes igne caminos
cogentur laceris scandere corporibus.
illos constringet violento infusa rigore
flatibus hibernis dura gelu glacies.
et cum tam discors pugnet natura gehennae,
nominis unius vis tamen est varia.
nec tam diversa possis dinoscere poena,
igne sit an gravius frigore supplicium.

Diesen Zug hat der Dichter schwerlich aus heidnischer oder gnostischer Quelle (vgl. A. Dieterich, Nekyia S. 202), sondern eher aus einem Bibelkommentar oder aus einem einflußreichen Apokryphon, nämlich der Paulusapokalypse, die ja auch von Prudentius benützt wurde (vgl. S. Merkle, Römische Quartalschr. IX [1895] S. 489ff.), geschöpft. Schon Hieronymus gelangt durch sinnliche Ausdeutung von Matth. 8, 12 „ibi erit fletus et stridor dentium" zur Annahme „einer doppelten Hölle, in deren einem Teil eine sehr große Hitze und in deren anderem Teil eine sehr große Kälte herrsche" (Grützmacher, Hieronymus II S. 264) und von Späteren hat hauptsächlich Baeda, ausgehend von Job 24, 19 „ad nimium calorem transeat ab aquis nivium" und Luc. 13, 28 (gleichlautend mit Matth. 8, 12), die Ansicht vertreten, daß in der Gehenna eine doppelte Peinigung durch Hitze und Kälte erfolge (vgl. C. Plummers Ausgabe von Baedas hist. eccl. [Oxford 1896] zu V 12; vol. II p. 296). Was aber die Paulusapokalypse betrifft, so wird die Marter durch Kälte zwar nicht in dem griechischen Texte des Apokryphon (bei Tischendorf, Apocal. apocr. p. 34ff.) geschildert, wohl aber in der dessen vollständigste Fassung repräsentierenden alten lateinischen Übersetzung bei James, Apocrypha anecdota I (Texts and Studies vol. II Nr. 3) p. 31, 32ff. „et iterum aspexi illic viros ac mulieres incisis manibus et pedibus constitutos ac nudos in locum glacie et nive, et vermes comedebant eos" und p. 34, 18ff. „et respexi ad septentrionem ... et vidi illic viros ac mulieres in frigore et stridore dentium ... et dixit mihi (angelus): in hoc loco aliut nihil est nisi frigus et nives: et iterum dixit mihi: etiam si sol

Digitized by Google

oriatur super eos, non calefiunt propterea superabundans frigus loci istius et nives". Vgl. für das Weiterleben dieser Vorstellung noch folgende Stellen: Rythmus XLVIII (versus de poenitentia) 10, 1ff. (Strecker, Poet. lat. med. aevi t. IV pars II 1 p. 605) „kaminus ignis torridi, vermes mortem inpavidi, nix, grando, gelu, glacies"[1]; Unterweltschilderung in der von Roger von Hoveden mitgeteilten metrischen epistola fratris Anselmi aus dem Kloster Worcester (s. XII ex.) bei H. Grauert, Sitzungsber. d. Münchener Akad., philos.-philol. u. hist. Kl. 1901 S. 196 „hos frigus stringit, alios calor ignis adurit, quemlibet, ut meruit, hic sua poena gravat"; Prosa de S. Helena 1b, 1ff. bei Blume, Anal. hymn. XXXIV S. 200 Nr. 245 „salva nos, Jesu, pro quibus te Helena exorat, ne haustu Stygiaticae Acherontis glacie cruciemur misere"; Schluß des Schreibergebetes im cod. Harleianus 3052 s. XII bei K. Hampe, Neues Archiv XXII (1897) S. 637 „iam rea mens tibi supplicat ac ibi postulat esse, vis ubi tormenti baratri non possit obesse, sed glaties mestas comitetur gratior estas" (ein Seitenstück zu dem Gebete des Prudentius am Schlusse seiner Hamartigenie 963f. „saltem mitificos incendia lenta vapores exhalent aestuque calor languente tepescat"). Bekanntlich breitet auch Dante im 34. Gesange seines Inferno über diejenigen, die ihren Wohltätern mit Undank gelohnt haben, eine Decke von Eis[2].

XVIII. PAULINUS VON PÉRIGUEUX UND CATULL.

MIT größerer Bestimmtheit als den Gallier Cyprian (vgl. oben S. 114ff.) darf man den Paulinus von Périgueux, der in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts ein sechs Bücher umfassendes Gedicht über das Leben des heiligen Martinus von Tours schrieb, zu denjenigen christlichen Dichtern rechnen, die noch den Catull gelesen und benützt haben[3].

Catulls „turgidulus" (3, 18) kehrt erst bei Paul. Vit. Mart.

[1] „ignis, grando, nix, glacies" Ps. 148, 8, worauf mich Th. Mayr aufmerksam macht.

[2] Vgl. auch Almo Zanolli, La pena escatologica del gelo in documenti della letteratura armena, Le monde oriental XVII (1923) p. 242ff.

[3] S. jetzt die testimonia in der Catullausgabe von Baehrens-Schulze. Karl Pomerry Harrington, Catullus and his influence, London-Calcutta-Sydney s. a. (Sammlung Our debt to Greece and Rome) erwähnt den Paulinus von P. nicht.

Digitized by Google

V 452 („turgidulis racemis") wieder. — „languidulus" (Cat. 64, 331) ist abgesehen von einem Fragmente Ciceros, einer (an Cat. 45 erinnernden) Stelle der lateinischen Anthologie (33, 2) und Aug. de cat. rud. 10 (15) S. 19, 23 Krüger (Tübingen 1909) nur bei Paul. II 660 („languidulos artus") und V 682 („languidulo hiatu") nachzuweisen. — Paul. VI 486 „praetrepida — dextra" (vgl. 496 „ignis praetrepidans") ruft gleich dem „praetrepidum cor" des Persius (II 52) Catulls „mens praetrepidans" (46, 7) ins Gedächtnis. Aber schwerer als diese lexikalischen Koinzidenzen wiegen die folgenden phraseologischen: Paul. II 145 „lasciva et tenui vestis fluitaret amictu" klingt der Versausgang stark an Cat. 64, 68 „sed neque tum mitrae neque tum fluitantis amictus" (illa vicem curans) an. — Paul. IV 100 „exesis penitus vehementi febre medullis" berührt sich mit Cat. 66, 23 „quam penitus maestas exedit cura medullas" ebenso nahe, ja noch näher, als der von A. Zingerle (Ovid. u. s. V. I S. 53) damit zusammengestellte Ovidvers „mordeat ista tuas aliquando cura medullas" (am. II 19, 43). — Paul. V 41 „ac madidum pectus perfundens imbre genarum" glaube ich, obgleich die tropische Verwendung von „imber" gerade keine Seltenheit ist (vgl. z. B. K. Roßberg, Materialien zu einem Commentar über die Orestis tragoedia des Dracontius I, Hildesheim 1888 S. 12) als Reminiszenz an Cat. 68, 56 „tristique imbre madere genas" bezeichnen zu dürfen. — Paul. V 470 endlich „videre inmenso iactati turbine nautae", wo der Herausgeber Petschenig das Vorbild in Verg. Aen. I 442 „iactati undis et turbine Poeni" sucht, liegt sicher eine Entlehnung aus Cat. 68, 63 „velut in nigro iactatis turbine nautis" vor. — Dagegen spielen die Verse V 201 ff., in denen Paulinus pietätvoll seines Gewährsmannes Sulpicius Severus und dessen Chronik gedenkt, „hic sacrum canonem, distentae et scripta coartans historiae, geminis conclusit cuncta libellis", nicht etwa auf das Widmungsgedicht des Catull an, in dem an der Chronik des Cornelius Nepos ebenfalls die Bewältigung eines überreichen historischen Stoffes auf engem Raume („omne aevum tribus explicare chartis") bewundert wird, sondern auf Sulp. Sev. chron. I 1, 2 p. 3, 5 ff. „quin ea quae permultis voluminibus perscripta continebantur, duobus libellis concluderem".

Digitized by Google

XIX. ZU DRACONTIUS.

1. EIN RÖMISCHER DICHTER IN AFRIKA ZUR ZEIT DER VANDALENHERRSCHAFT.

INFOLGE einer argen Ironie der Literaturgeschichte werden die „besten und am treuesten die antiken Traditionen wahrenden Dichter des christlichen Afrika die arianischen Vandalenkönige und und die theologisierenden byzantinischen Kaiser feiern". Mit diesem Hinweis auf eine künftige Entwicklung beschließt der französische Philologe Paul Monceaux den dritten Band seiner „Histoire littéraire de l'Afrique chrétienne" (Paris 1905 p. 524) Ich will es versuchen, den bedeutendsten und anziehendsten dieser Dichter, dessen sämtliche Werke kürzlich in einer verlässigen und bequemen Ausgabe erschienen sind[1], den Lesern dieser Blätter etwas näher zu bringen.

Blossius Aemilius Dracontius wurde — wir wissen nicht in welchem Jahre des fünften Jahrhunderts — als Sohn einer vornehmen karthagischen Familie italienischer Abkunft geboren. Von Jugend auf Christ und zwar Katholik (nicht Arianer), machte er seine grammatisch-rhetorischen Studien unter der Leitung des Felicianus, eines angesehenen Lehrers, und schlug die einträgliche Laufbahn eines Advokaten ein. Aus dem handschriftlichen Schlußvermerk (subscriptio) hinter einem seiner Gedichte erfahren wir, daß er als Anwalt beim Gericht des Prokonsuls in Karthago, also des höchsten Verwaltungsbeamten der seit Diokletian als pro-

---

[1] Poetae Latini minores. Post Aemilium Baehrens iterum recensuit Fridericus Vollmer. Vol. V. Dracontii De laudibus Dei, Satisfactio, Romulea, Orestis tragoedia, fragmenta; Incerti Aegritudo Perdicae. Leipzig, Teubner 1914. Die nämlichen Texte (mit Ausnahme der Aegritudo Perdicae) hatte Vollmer bereits zehn Jahre vorher für die Monumenta Germaniae historica bearbeitet, in denen sie als Bd. XIV der Abteilung Auctores antiquissimi Berlin 1905 erschienen sind. — Literatur über Dracontius: A. Ebert, Allgem. Gesch. d. Lit. des Mittelalters I² (Leipz. 1889) S. 383 ff.; M. Manitius, Gesch. d. christl.-lat. Poesie bis zur Mitte des 8. Jahrhunderts (Stuttgart 1891) S. 326 ff.; G. Boissier, L'Afrique Romaine (Paris 1895) p. 261 ff. (zum Teil auch abgedruckt bei H. Leclercq, L'Afrique chrétienne II [Paris 1904] p. 207 ff.); Vollmer, Artikel „Dracontius" in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie V (Stuttgart 1905) Sp. 1635 ff.; W. Kroll in Teuffels Gesch. d. röm. Lit. III⁶ (Leipz. 1913) S. 466 ff; M. Schanz, Gesch. d. röm. Lit. IV 2 (München 1920) S. 58 ff.; O. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. IV (Freiburg i. B. 1924) S. 658 ff.; J. Tolkiehn, Jahresbericht für Altertumswissensch. CLVIII (1912 II) S. 74 ff.; CLXXI (1915 II) S. 71 ff.

Digitized by Google

consularis oder Zeugitana abgegrenzten Provinz[1], tätig war und (wohl als Abkömmling eines senatorischen Geschlechtes) den etwa mit unserem Prädikat Exzellenz vergleichbaren Titel eines „vir clarissimus" führte[2]. Von entscheidender Bedeutung für seine ganze menschliche und dichterische Entwicklung war ein (verlorenes) Gedicht, das er zu Ehren eines fremden Herrschers, doch wohl des byzantinischen Kaisers Zeno (474—491), verfaßte. Er fiel dadurch bei seinem eigenen Monarchen, dem Vandalenkönig Gunthamund (484—496)[3], der zwar die Katholiken viel wohlwollender behandelte als seine Vorgänger Geiserich und Hunerich (ein scharfer Ausfall gegen Arius im Hauptwerke des Dracontius II 98ff.), aber ein Liebäugeln mit Ostrom ebenso übel nahm wie der Ostgote Theoderich, in schwere Ungnade, wurde eingekerkert und mußte Hunger und Schläge erdulden. Dieses herbe Schicksal, das eine gewisse Ähnlichkeit mit dem des Boetius hat, nur daß der afrikanische Poet, wenn auch erst nach langem, schmerzlichem Harren, auf die Fürsprache einflußreicher Freunde (eines gewissen Victor und seiner Söhne) wieder die Freiheit erlangte, hat den Dracontius zum wirklichen Dichter gemacht. Wohl hatte er sich schon früher in Versen versucht — von der später zu besprechenden Sammlung kleinerer und größerer Gedichte sind einige (1—4) sicher in seiner Jugend- und Studienzeit entstanden —, aber Poesien, die dieses Namens würdig sind und sich über das Niveau versifizierter Deklamationen erheben, hat erst die Kerkerhaft gezeitigt. In der „Genugtuung" (Satisfactio)[4], die aus 158 elegischen Distichen besteht und mit einem Gebete

[1] „Wie die finanzielle, so wurde auch die staatliche Verwaltung wohl meist durch Römer und in den römischen Formen gehandhabt" (Seeck bei Pauly-Wissowa [Kroll] VII Sp. 945 im Artikel „Geisericus").

[2] Dracontius heißt in der subscriptio „vir clarissimus et togatus fori proconsulis almae Karthaginis" (hinter Rom. V). Als „togati" werden gewöhnlich die zur Praxis bei einem bestimmten Büro berechtigten Advokaten bezeichnet (Th. Mommsen bei F. Blume usw., Die Schriften der röm. Feldmesser II [Berlin 1852] S. 175 = Ges. Schr. V [Berlin 1908] S. 169 Anm. 1). Über den Titel „vir clarissimus" s. besonders O. Hirschfeld, Sitzungsber. d. Berliner Akad. 1901 S. 579 ff. = Kleine Schr. (Berlin 1913) S. 646 ff. Daß ihn Dracontius auf Grund seiner Herkunft, nicht seines Amtes führte, ist, wie mir Hirschfeld freundlich mitteilt, wegen des zwischen „vir clarissimus" und „togatus" gesetzten „et" wahrscheinlich.

[3] Vgl. über ihn L. Schmidt, Geschichte der Wandalen (Leipz. 1901) S. 112 ff.

[4] Über die Bedeutungsentwicklung dieses Wortes s. A. Deneffe, Zeitschr. f. kathol. Theol. XLIII (1919) S. 158 ff.

Digitized by Google

im relativischen Praedikationsstil[1] anhebt, gesteht der Dichter offen seine Verfehlung gegen seinen König und Herrn und gegen Gott (41 „peccando regi dominoque deoque" mit beachtenswertem Anklang an den bekannten Vers der Evangelienharmonie des Juvencus I 250 „tus, aurum, murram regique hominique deoque dona dabant"). Seine Schuld ist schwer, aber er glaubt doch auf Verzeihung rechnen zu dürfen, denn — so argumentiert er — ohne Sünde ist niemand. Gott selbst hat bei der Schöpfung Gutes und Böses innig gesellt, die nämlichen Wesen und Dinge können nützen und schaden, so daß nicht einmal die Sterne des Himmels alle gut oder alle schlecht sind. Er, dessen Hand die Herzen der Könige lenkt (Prov. 21, 1), möge auch den König Gunthamund zur Milde stimmen. Dieser wird dann direkt apostrophiert (117), an seine sonstige Güte, an das Beispiel verschiedener biblischer (David, Salomon, Stephanus) und profangeschichtlicher (Cäsar, Augustus, Titus, Kommodus[2]) Personen, an die ihm von Gott geschenkten unblutigen Siege, an die Macht der Zeit über alles Irdische erinnert und flehentlich gebeten, dem Dichter, der ja seines Zornes nicht wert sei, nach der Vorschrift des Evangeliums (Matth. 18, 21 f.) zu verzeihen und es bei den bisherigen Strafen bewenden zu lassen[3]. Da die „Genugtuung" nicht den gewünschten Erfolg hatte, unternahm Dracontius einen neuen Versuch, des Königs Herz zu rühren, und so entstand das hexametrische Dichtwerk „Vom Lobe Gottes" (De laudibus Dei), seine umfangreichste (drei Bücher von zusammen 2327 Versen) und beste Leistung. In der für die Textgestaltung in erster Linie maßgebenden Brüsseler Handschrift aus dem zwölften Jahrhundert wird am Schlusse des Werkes irriger, aber nicht unverständlicher Weise als Verfasser der hl. Augustinus bezeichnet. Man kann es verstehen, daß ein Lobgesang auf die göttliche Gnade — und das sind die Laudes Dei im wesentlichen — dem großen

[1] Vgl. E. Norden, Agnostos Theos. Untersuchungen zur Formengeschichte religiöser Rede (Leipz. u. Berlin 1913) S. 168 ff. Gemeint ist der bekannte Gebetstypus „O Gott, der du usw."

[2] Die Nennung des Kommodus beruht augenscheinlich auf einer Verwechslung mit Mark Aurel.

[3] Eine ausführliche Übersicht des Inhaltes der Satisfactio gibt K. Reinwald, Die Ausgabe des ersten Buches der Laudes dei und der Satisfactio des Dracontius durch Eugenius von Toledo (Speyer 1913, Gymnasialprogr.) S. 17 ff. Zu der Einteilung des menschlichen Lebens in sechs Altersstufen (v. 221 ff.) vgl. F. Boll, Neue Jahrbb. f. d. klass. Altert. XXXI (1913) S. 107 f.

Digitized by Google

doctor gratiae zugeschrieben wurde; und man darf auch wohl darauf hinweisen, daß Augustins berühmteste Schrift, die Konfessionen, einen ähnlichen Doppelcharakter aufweist wie das Gedicht des Dracontius. Wenn die Konfessionen „dem Doppelsinn des lateinischen Wortes entsprechend — die Irrgänge des eigenen Lebens und Strebens bekennen und Gott für seine gnadenvolle Führung danken“ [1], so verbinden die Laudes Dei mit dem Preise der göttlichen Gnade, die sich hauptsächlich in der Schöpfung der Welt (Buch I) [2], in ihrer Erhaltung und in der Sendung des Gottessohnes auf die Erde (Buch II) offenbart und die Menschen Gott über alles zu lieben verpflichtet (Buch III), das abermalige reumütige Schuldbekenntnis des Verfassers und die Bitte um zeitliches und ewiges Wohl (III 566 ff.). Es ist echte und trotz aller Zerknirschung keineswegs weltflüchtige Poesie, die dem wunden Herzen des Gefangenen entquillt. Durch die lange Leidenszeit geläutert und innerlich bereichert, hat er sein Talent an einem würdigen und lohnenden Stoffe zu voller Entfaltung gebracht und festeren Fuß auf dem Boden der christlichen Weltanschauung gefaßt, die bei ihm ihr eigenes Gepräge erhält durch seinen unverwüstlichen Optimismus. Wohl bezeichnet er gleich im ersten Verse Gottes Zorn und Sanftmut als sein Thema, aber Gott ist für ihn in viel höherem Maße der gütige Erbarmer als der strenge Strafrichter (III 20 „iustitiae monitor, sed plus pietatis amator“) und schon der Gedanke, daß dieser menschenfreundliche Gott einen Menschen „versucht“ habe, erscheint ihm so unannehmbar, daß er anläßlich des Befehles Gottes, Abraham solle seinen Sohn Isaak opfern, anscheinend im Widerspruch mit dem Wortlaut der Genesis 22, 1 („tentavit deus Abraham“), erklärt: „Man darf ihn nicht für einen Versucher halten“ („non est temptator habendus“ III 131 [3]). Eine Glanzpartie der Laudes Dei ist die Schilderung der Weltschöpfung und des Sündenfalles (I 118 ff.). Dracontius ist

[1] J. Mausbach, Die Ethik des hl. Augustinus I (Freiburg i. B. 1909) S. 8 f. H. Böhmer handelt in der Neuen kirchl. Zeitschr. XXVI (1915) S. 419 ff. über die Confessiones in einem „Die Lobpreisungen des Aug.“ betitelten Aufsatz. Man beachte auch, daß die drei letzten Bücher der Confessiones Betrachtungen über den Schöpfungsbericht enthalten. Übrigens bemerkt schon Hilarius von Poitiers tract. in ps. CXVIII Heth 15 p. 431, 26 ff. Zing. „confessio vero non semper ad peccata referenda est, verum etiam in dei laudibus intellegenda est“; vgl. tract. in ps. CXXXVII 4 p. 736, 21 ff.; Eucherius instr. I 61 p. 103, 1 ff.; II p. 141, 14 f. Wotke.

[2] Inhaltsübersicht bei Reinwald a. a. O. S. 13 ff.

[3] Der Widerspruch ist nur anscheinend; denn Dracontius hat eben „tentare“ richtig im Sinne von „prüfen“ aufgefaßt. Vgl. Tertull. de pat.

Digitized by Google

allerdings weder der einzige noch der erste, der den schon an sich poetischen Bericht der Genesis in lateinische Verse gekleidet hat. Aber der sogenannte gallische Cyprian (Anfang des 5. Jahrhunderts) hat nur eine dürre, geschmacklose Versifizierung geliefert, der Rhetor Claudius Marius Viktor von Marseille († nach 425) hat sich in seiner dichterisch viel höher stehenden und im einzelnen von Dracontius benützten „Wahrheit" (Alethia) hauptsächlich von pädagogischen Rücksichten leiten lassen und nur Alcimus Avitus, Bischof von Vienne (c. 490—518), ist mit seinem „verlorenen Paradiese", d. h. mit den drei Gesängen über den Anfang der Welt, die Erbsünde und den Richterspruch Gottes, ein würdiger Vorgänger Miltons geworden[1]. Anschaulicher und liebevoller als die übrigen Genesisdichter weiß Dracontius das junge Leben zu schildern, das allenthalben in der neugeborenen Welt pulsiert. Mit einer Fülle von Epitheta begrüßt er das erste Licht (119 ff.)[2], die Vögel, die in dem mit grünem Laube sich bedeckenden Walde ihre „geschwätzigen Nester" (257) bauen, scheinen ihm durch ihren lieblichen Gesang Gott den Dank für ihre Erschaffung ausdrücken zu wollen (245) und mit unbefangener Freude verweilt er bei den unverhüllten Reizen unserer Stammmutter, die ja, als von des „Donnerers" Fingern geformt, von tadelloser Schönheit sein mußte (393 ff.). Klingt hier auch ein Vers an eine der bedenklichsten Liebeselegien Ovids an (am. I 6, 17 von Korinna „ut stetit ante oculos posito velamine nostros";

---

6 (III p. 10, 8 ff.) Kroym. Ob Dracontius auch an Jac. 1, 13 gedacht hat, ist nicht auszumachen.

[1] Vgl. über diese Dichter außer den bekannten literargeschichtlichen Werken das Buch von St. Gamber, Le livre de la „Genèse" dans la poésie latine au V^me siècle, Paris 1899; G. Krüger, Die Bibeldichtung zu Ausgang des Altertums. Mit einem Anhang: Des Avitus von Vienna Sang vom Paradiese 2. Buch im Versmaß der Urschrift übertragen, Gießen 1919.

[2] Zehn aufeinander folgende Verse beginnen mit dem Worte „lux". Vgl. das (von K. Rossberg dem Dracontius zugeschriebene) Gedicht In laudem solis (Anthol. Lat. 389 Riese) v. 38 ff.; das bekannte Luciliusfragment über die virtus bei Lactant. instit. VI, 5, 3; Martial V 24; Orph. fragm. 46, 1 ff. p. 167 Abel = 21 a p. 91 Kern; hymn. mag. I 9 ff. bei Abel p. 286; das μέτρον Ἰκασίας διὰ στίχων ἰάμβων bei Krumbacher, Münch. Sitzungsber., philos.-philol. u. hist. Cl. 1897 S. 363 f.; J. Stenzel, De ratione, quae inter carm. epic. prooemia et hymnicam Graecorum poesin intercedere videatur, Breslau 1908 p. 21 f. — Zur Häufung der Epitheta vgl. z. B. den Preis des Meeres bei Ambrosius Exameron III 5, 22 p. 74, 2 ff. Schenkl und Berliner philol. Wochenschr. 1908 Sp. 1000 Anm. 1; Wochenschr. f. klass. Philol. 1914 Sp. 187.

Digitized by Google

Drac. 393 „constitit ante oculos nullo velamine tecta“[1]), so ist doch von der lüsternen Sinnlichkeit, die das Gedicht des augusteischen Poeten (bezw. seine griechische Vorlage Anthol. Palat. V 132 = Philodemi Gadarensis epigr. XV p. XVII ed. Kaibel, Greifswalder Lektionsverzeichnis für Sommer 1885) beherrscht, bei Dracontius nichts zu verspüren. Hymnenartige Gebete mit einzelnen liturgischen Reminiszenzen (z. B. II 208 ff. an das Te Deum bezw. an die Präfation; vgl. II 73[2]) und zum Teil breit ausgeführte Beispiele aus Bibel, Sage und Geschichte, bei deren Auswahl auch das „schwache Geschlecht“ gebührend bedacht wird (III 468 ff.[3]), lassen die leitende Idee der Laudes Dei mitunter stark in den Hintergrund treten, sorgen aber zugleich für Abwechselung und verhindern die Ermüdung des Lesers. Nie wird ein so trockener, lehrhafter Ton angeschlagen wie des öftern bei Prosper von Aquitanien, der die Gnadenlehre seines Meisters Augustinus in Verse gebracht hat[4], dafür macht sich die Rhetorik, dieses Erbübel fast der gesamten Poesie der Kaiserzeit, bisweilen etwas zu aufdringlich geltend, so z. B. III 568 ff., wo der Dichter mit nicht ganz ästhetischer Variierung eines uralten poetischen Gemeinplatzes[5]) erklärt, er vermöge die Zahl seiner Sünden nicht anzugeben, selbst wenn er eine eherne Stimme, statt des einen Mundes ihrer soviele als Zähne und soviele Zähne im Munde als

[1] „constitit ante oculos“ als erstes Hemistich Ovid. am. III 5 10; epist. Sapph. 162; Paul. Nol. carm. VI 114; Ven. Fort. Vit. Mart. II 285. „et stetit a. o.“ Carm. de prov. div. 18.

[2] Vgl. A. E. Burn, Niceta of Remesiana (Cambridge 1905) p. CVI f. — Laudes III 21—23 berührt sich so nahe mit dem Prosahymnus bei Novatianus de trinit. cap. 2 (Migne, Patrol. Lat. III 890 C), „qui (deus) est sublimitate omni sublimior etc.“, daß sich der Gedanke an eine gemeinsame alte Vorlage aufdrängt. Vgl. auch Archiv f. lat. Lexikogr. XI (1900) S. 564 und über hymnenartige Partien im Innern epischer Dichtungen im allgemeinen R. Wünsch bei Pauly-Wissowa IX Sp. 179 f.

[3] Vermutlich gab es bereits Sammlungen derartiger Exempla (vgl. aus neuerer Zeit die — nicht gedruckte — Münchener Diss. von A. Schneiderhan über die exempla bei Hieronymus), aber ob dem eingekerkerten Dracontius ein solches Hilfsmittel zur Verfügung stand, ist sehr zweifelhaft. Die Episode vom armen Lazarus und dem Prasser (Laudes III 54 ff.) in ausführlicherer Darstellung bei Alcimus Avitus III 220 ff. Vgl. Philol. LV (1896) S. 470.

[4] Er hat einen gewandten und geschmackvollen Übersetzer gefunden an O. Hagenbüchle, Gotteswalten im Menschenwillen. Des hl. Prosper von Aquitanien Carmen de ingratis deutsch von —, Stans 1920.

[5] Vgl. E. Wölfflin in seinem Archiv IX (1896) S. 185 f. Anders August. tract. in evang. Joh. 13, 11 (Migne XXXV 1498) „si convertar — in linguas et linguae fiam, parum est“.

Digitized by Google

Haare auf dem Haupte hätte. Ob neben der oben erwähnten Fürsprache mächtiger Gönner auch die Dichtung „Vom Lobe Gottes" die Umstimmung des Königs Gunthamund und die Befreiung des Dracontius herbeiführte, ist uns nicht bekannt. Wohl aber wissen wir, daß die Laudes Dei großen Anklang bei der Nachwelt fanden und daß ihrem ersten Buche in Verbindung mit der „Genugtuung" ein seltsames Schicksal in Spanien beschieden wurde. In diesem Lande, das ebenso wie Afrika in der Geschichte der späteren lateinischen Literatur eine sehr bedeutende Rolle spielt, muß sich zu Beginn des siebenten Jahrhunderts ein verstümmeltes Exemplar der Dichtungen des Dracontius befunden haben, das nur Laudes Dei I 118—754 und Satisfactio 1—251 enthielt. Diese Texte erregten das Interesse des Westgotenkönigs Chindasvinth (642—653) und in seinem Auftrag unterzog sie der Metropolit Eugenius II. (bezw. III.) von Toledo (646—657), der angesehenste Dichter des damaligen Spanien[1], einer nach seiner eigenen Angabe gelinden, tatsächlich aber tief einschneidenden Umarbeitung. In völliger Unklarheit über die Person des Dracontius, den er wohl für einen Arianer hielt (daher eine Reihe dogmatischer Korrekturen), und über die Entstehungsverhältnisse seiner Dichtungen — er konstruierte einen ganz falschen Zusammenhang zwischen dem „Sechstagewerk" (Hexaemeron), d. h. dem ihm vorliegenden Stücke der Laudes, und der Satisfactio, als deren Adressaten er den oströmischen Kaiser Theodosius II. (408—450) betrachtete — verballhornte er beide Gedichte, besonders aber die Satisfactio, durch sein von ihm selbst als „Wegnahme von Überflüssigem, Ergänzung von Unvollständigem, Wiederherstellung von Beschädigtem und Änderung von allzuhäufig Wiederholtem" charakterisiertes Verfahren auf das gründlichste, erzielte damit aber einen ebenso bedeutenden als unverdienten Erfolg. Nicht nur, daß ihm sein Amtsnachfolger Ildephonsus das Kompliment machte, die „Büchlein" des Dracontius über die Weltschöpfung seien aus seiner Hand in schönerer Gestalt hervorgegangen als aus der ihres Verfassers, seine Bearbeitung verdrängte sogar auf Jahrhunderte hinaus die Originalfassung so völlig, daß diese am Ende des achtzehnten Jahrhunderts durch den gelehrten spanischen Jesuiten Faustinus Arevalo (1747—1824) förmlich wie-

[1] Vgl. über ihn Manitius, Gesch. d. christl.-lat. Poesie S. 424 ff.; Gesch. d. lat. Lit. des Mittelalt. I (München 1911) S. 194 ff.; A. Baumgartner S. J., Gesch. d. Weltlit. IV[3 u. 4] (Freiburg i. B. 1905) S. 245 f.

Digitized by Google

der ausgegraben werden mußte. In der großen Ausgabe von Friedrich Vollmer (1905) sind Original und Bearbeitung nebeneinander abgedruckt und auf Vollmers Anregung hat einer seiner Schüler, der leider inzwischen auf dem Schlachtfelde gefallene Gymnasiallehrer Karl Reinwald, in einer sorgfältigen Abhandlung[1] die sämtlichen (c. 380) Abweichungen des Eugenius vom echten Dracontius, sowohl die in bestimmter Absicht vorgenommenen als die aus der Beschaffenheit seiner Vorlage (Textverderbnis oder Unleserlichkeit) zu erklärenden, gruppenweise zusammengestellt und besprochen.

Den Laudes Dei und der Satisfactio steht eine Sammlung von Gedichten zum Teil ziemlich erheblichen Umfangs gegenüber, die schon durch den Titel „Romulea" = „Romana" (zu ergänzen „carmina"[2]) ihren im wesentlichen paganen Charakter andeutet, uns aber nicht in ihrer ursprünglichen Vollständigkeit erhalten geblieben ist. Eine junge Neapolitaner Hs hat uns zehn Stücke aufbewahrt, die wir seit 1873 in einer handlichen, von dem Heidelberger Archäologen Friedrich von Duhn besorgten Ausgabe lesen können. Zwei bezw. vier von ihnen (Nr. 2 und 4 mit metrischen, Nr. 1 und 3 bildenden Vorreden, d. h. Widmungen an des Dichters Lehrer Felicianus) sind sicher vor, eines (Nr. 7) während, eines (Nr. 6) nach der Gefangenschaft entstanden, bei den übrigen fehlen feste Anhaltspunkte für die zeitliche Fixierung. Inhaltlich gehören Nr. 2, 8 und 10 (kleine Epen oder Epyllien), Nr. 6 und 7 (Epithalamien) und Nr. 4, 5 und 9 (rein rhetorische Exerzitien) zusammen. Das Versmaß ist mit Ausnahme von Nr. 1, das in trochaeischen Tetrametern abgefaßt[3] ist, durchweg der Hexameter. Das in die Zeit der Kerkerhaft fallende Gedicht ist bezeichnender Weise zugleich das einzige, in dem sich das christliche Bekenntnis des Dichters offenbart (VII 132ff.; vgl. Satisf. 103f. Nicht bezeichnend X 600f.; vgl. den Schluß von Senecas Medea). Von den übrigen gilt das gleiche wie von der Mehrzahl

[1] Vgl. S. 144 Anm. 3. — Ein ähnliches Schicksal wie den Dichtungen des Dracontius durch Eugenius wurde dem Apokalypsekommentar des Victorinus von Pettau durch Hieronymus bereitet. Vgl. die Ausgabe von J. Haussleiter, Wien 1916 (Corp. script. ecclesiast. Lat. vol. XXXXIX).

[2] In Nachahmung des Dracontius hat Benvenuto Rambaldi da Imola seine 1362/63 verfaßte Kompilation der römischen Geschichte „Romuleon" betitelt. Vgl. E. Hohl, Berliner philol. Wochenschr. 1915 Nr. 7 Sp. 222f.

[3] Über die poetischen (zumeist in Jamben, Distichen oder lyrischen Versmaßen abgefaßten) „Vorsprüche" hexametrischer Dichtungen vgl. die Darlegungen von P. Friedländer, Johannes von Gaza und Paulus Silentiarius (Leipz. und Berlin 1912) S. 119ff.

Digitized by Google

der Dichtungen des Ausonius und des Apollinaris Sidonius in seiner vorbischöflichen Periode: sie könnten ebensogut von einem überzeugten Anhänger der alten Religion herrühren. Die drei Epyllien behandeln die anmutige, besonders bei den hellenistischen Dichtern beliebte Sage vom schönen Hylas, den die Nymphen rauben[1], die Entführung der Helena, die auch ein zeitlich mit Dracontius sich berührender griechischer Dichter, der unter Kaiser Anastasios I. (491—518) lebende Kolluthos aus Lykopolis in Ägypten, besungen hat, und die Schicksale und Greueltaten der Medea, also Stoffe mit starkem erotischen Einschlag, für die in der hellenistisch-römischen Poesie (neben der Elegie) gerne das Epyllion als literarische Form verwendet wurde[2]. Der Raptus Helenae („carmina casta mihi, fedae non raptus Helenae" beteuert später Baeda im Hymnus auf Edilthryd. hist. eccl. IX 18 [20]) weist eine Reihe von Übereinstimmungen mit dem unter den Namen des Phrygiers Dares gestellten schwindelhaften Berichte über die Zerstörung Trojas auf, die man vielleicht auf Benützung des Dracontius durch den lateinischen Bearbeiter des Daresbuches zurückführen darf[3]. Die Medeasage erscheint bei Dracontius, soweit es sich um die Ereignisse in Kolchis handelt, in einer vollständigen Umdichtung, für die die Orestes-Iphigeneiasage das Vorbild geliefert hat[4].

Die dritte Gruppe der Romulea, um zunächst ein Wort von dieser zu sagen, führt uns mitten in den rhetorischen Schulbetrieb hinein. Nr. 4 ist eine sogenannte Prosopopoeie oder Ethopoeie, bei der es sich darum handelt, irgend einer Persönlichkeit eine Rede (Prosa oder Verse) in den Mund zu legen, die zu ihrem Charakter und zu der angegebenen Situation paßt. Wie der arme, nur etwas über elf Jahre alt gewordene Wunderknabe Quintus Sulpicius Maximus beim kapitolinischen Dichterwettkampf des Jahres 94 n. Chr. 43 griechische Hexameter improvisierte über das

---

[1] Vgl. Sittig bei Pauly-Wissowa IX Sp. 111 ff.

[2] Vgl. C. N. Jackson in den Harvard Studies in classical Philology XXIV (1913) p. 37 ff. — Benützung von Pantomimentexten (fabulae salticae) in den drei Epyllien des Dracontius haben C. Dilthey, F. v. Duhn und E. Bethe angenommen. Vgl. den letzteren im Genethliacon Gottingense (Halle 1888) p. 39 ff.

[3] O. Schissel von Fleschenberg, Dares-Studien (Halle 1908) S. 143 ff.

[4] Jessen bei Pauly-Wissowa II Sp. 767. Über Spuren einer vorkorinthischen oder doch von der korinthischen unabhängigen Form der Argonautensage bei Dracontius v. 366 ff. Vermutungen bei O. Gruppe, Griech. Mythol. u. Religionsgesch. I (München 1906) S. 558 f.

Digitized by Google

Thema „Wie wohl Zeus sprach, als er dem Helios Vorwürfe machte, weil dieser dem Phaethon seinen Sonnenwagen anvertraut hatte“ (G. Kaibel, Epigr. graeca ex lapidibus conl. [Berlin 1878] Nr. 618), wie ein unbekannter, etwa dem vierten Jahrhundert angehörender Dichter der lateinischen Anthologie (198 Riese) den Achilleus im Jungfrauengemach (unter den Töchtern des Lykomedes auf Skyros) in 89 Hexametern die Empfindungen darlegen ließ, die ihn beim Klang der Trompete des Diomedes erfaßten, wie endlich noch im zwölften Jahrhundert Nikephoros Basilakes, Professor der Evangelienexegese an der Sophienkirche zu Konstantinopel, auf Grund einer verbreiteten Wundergeschichte eine „mit allen Kunstmitteln der damaligen Zeit aufgeputzte Deklamation“ verfaßte, in der das von dem Goten (d. h. einem gotischen Söldner im römischen Heere) betrogene Mädchen von Edessa (Euphemia) auf „Rache sinnt, indem“ es sein „bisheriges Geschick an sich vorüberziehen läßt“[1], so gestattet uns Dracontius einer 53 Verse umfassenden Expektoration zu lauschen, zu der sich der mit der lernäischen Hydra kämpfende Herkules veranlaßt fühlt, als er die abgeschlagenen Köpfe des Untiers nachwachsen sieht. Dem Gedichte Nr. 5 liegt der folgende erdichtete Rechtsfall (controversia) zugrunde: Ein „Reicher“, der sich dreimal im Felde ausgezeichnet hat, beansprucht als Belohnung für seine Tapferkeit zuerst die Errichtung einer Statue (eine in der Kaiserzeit außerordentlich häufige Ehrenbezeugung)[2], dann das Asylrecht für diese Statue und schließlich das Haupt eines mit ihm verfeindeten „Armen“. Die beiden ersten Forderungen werden erfüllt, der dritten sucht sich der Arme durch die Flucht zu der mit Asylrecht ausgestatteten Statue zu entziehen, wogegen der Reiche Einspruch erhebt. Sowohl der Arme und der Reiche als der eine Belohnung beanspruchende Held sind typische Deklamationsfiguren, wofür es auf die von dem älteren Seneca aufgezeichneten Kontroversien (II, 1; X, 2; Exzerpte aus V, 2; VIII, 5), auf die 7. und 13. der größeren und auf die 304. der kleineren unter dem Namen des berühmten Rhetors Quintilianus überlieferten Schuldeklamationen zu verweisen genüge[3]. Das

[1] E. v. Dobschütz, Texte u. Untersuch. zur Gesch. d. altchristl. Lit. XXXVII 2 (Leipz. 1911) S. LV f.

[2] Vgl. W. Liebenam, Städteverwaltung im römischen Kaiserreiche (Leipz. 1900) S. 123 ff.

[3] S. auch Quintil. instit. orat. VII 5, 4. — Aus der griechischen Literatur sind die Deklamationen XXXIII und XXXV—XXXVIII des Libanios (vol. VII [Leipz. 1913] p. 73 ff.; 180 ff. ed. Förster) zu vergleichen.

Digitized by Google

genau nach den für die Gerichtsrede geltenden rhetorischen Vorschriften disponierte Gedicht des Dracontius, in dem der Arme gegen seinen blutdürstigen Gegner in Schutz genommen wird, wurde in den Gargilianischen Thermen zu Karthago in Gegenwart des Prokonsuls Pacideius vorgetragen. Ein Seitenstück dazu bildet die versifizierte Anklagerede gegen den des Tempelraubes beschuldigten Fischer Anthol. Lat. 21 R. In Rom. Nr. 9 haben wir eine in Verse gebrachte Deliberativa oder Suasoria vor uns, d. h. eine Deklamation, in der einer vor einer wichtigen Entscheidung stehenden Persönlichkeit ein Rat nach der positiven oder negativen Seite erteilt wird bezw. die pro und contra sprechenden Erwägungen in den Mund gelegt werden. Wie z. B. Juvenal als Zögling der Rhetorenschule in einer derartigen Übungsrede dem Sulla den Rat gegeben hatte, seine Diktatur niederzulegen und als Privatmann behaglich auszuschlafen (sat. I 15 ff.), so sucht Dracontius den Achilleus zu bewegen, dem Priamos gegen das gebotene Lösegeld den Leichnam des Hektor auszuliefern, und widerlegt die Einwendungen, die etwa von seiten des Helden gegen diesen Schritt vorgebracht werden könnten. Wenn in seinem Gedichte, dessen Thema natürlich durch das letzte Buch der Ilias gegeben war, Polyxena in der Begleitung ihres Vaters Priamos erscheint und angedeutet wird, daß sie dem Achilleus nicht gleichgültig ist, so ist dies ein Zug der nachhomerischen Sagenbildung, den wir zuerst bei einem griechischen Autor des dritten Jahrhunderts n. Chr. (Philostratos), der sich seinerseits dafür auf die Dichter beruft, nachweisen können[1]. Die beiden Epithalamien — Nr. 6 für die Söhne des Victor, Victorianus (oder Victorinianus) und Rufinianus, die zwei Schwestern heirateten[2], Nr. 7 für Johannes und Vitula — bewegen sich in den konventio-

[1] Eine ausführliche Besprechung der Deliberativa mit Scheidung ihrer homerischen und nichthomerischen Elemente bei J. Tolkiehn, Homer und die römische Poesie (Leipz. 1900) S. 149 ff., der aber mit Unrecht Priamos für den Sprecher hält. Als Quelle des Philostrateischen Berichtes über Achilleus und Polyxena (Heroikos XIX 11 in Kaysers Philostratos II [Leipz. 1871] p. 204, 24 ff.) betrachtet Tolkiehn die Tragiker (S. 154 Anm. 6), H. Grentrup, De Heroici Philostratei fabularum fontibus (Münster 1914, Diss.) p. 48 ff. das griechische Diktysbuch. — Zusammenfassend handelt über die mythologischen und historischen Deklamationsthemen R. Kohl, De scholasticarum declamationum argumentis ex historia petitis, Paderborn 1915 (Rhetorische Studien herausgeg. von E. Drerup, Heft 4).

[2] Vgl. C. Morelli in den Studi italiani di Filol. class. XXI (1914) p. 85 ff.

Digitized by Google

nellen mythologisch-erotischen Geleisen (anders Paulinus von Nola in seinem Hochzeitsgedicht für Julianus und Ja carm. XXV), erhalten aber dadurch, daß sie auf des Dichters eigenes Schicksal Bezug nehmen (s. oben S. 149) eine mehr persönliche Note. Als ein Bestandteil der Sammlung Romulea darf mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auch die anonym überlieferte, aber in Sprache, Stil, Metrik und Vorbildern fast Vers für Vers die Hand des Dracontius verratende „Tragödie des Orestes“[1] betrachtet werden, ein Epos von gegen tausend Versen, das mit der Heimfahrt des Agamemnon nach der Zerstörung Trojas anhebt und mit der Freisprechung des wegen zweifachen Mordes (an seiner Mutter Klytaimestra und an Pyrrhos, dem Sohne des Achilleus) angeklagten Orestes in Athen endet. Das hohle Pathos, besonders in den zahlreichen direkten Reden[2], die auch in den übrigen mythologischen Epen des Dracontius einen breiten Raum einnehmen[3], eine gewisse Derbheit in der Zeichnung der Hauptfiguren und die detaillierte Schilderung der Mordszenen gemahnen an die Art und Weise, wie in Senecas Tragödien die griechischen Vorlagen behandelt oder vielmehr mißhandelt werden. Bei den Versen über die zwölf Monate (je zwei Hexameter) und dem aus sieben Disticha bestehenden hübschen Gedichtchen über die Entstehung der Rosen (aus dem Blute der durch einen Dorn am Fuße verletzten Venus[4]) wird zwar nicht an der Autorschaft des Dracontius,

---

[1] „Orestis tragoedia“ lautet der Titel in der Berner Handschrift aus dem neunten Jahrhundert, wobei „tragoedia“ wohl schon im weiteren Sinne = Dichtung mit traurigem Inhalt zu fassen ist. Im Mittelalter hat man auch die Pharsalia des Lucanus und die Thebais des Statius zur Tragödie gerechnet. Vgl. z. B. W. Creizenach, Geschichte des neueren Dramas I[3] (Halle 1911) S. 11 f.

[2] Zur Verteidigungsrede des Orestes (v. 911 ff.) vgl. die sechste Deklamation des Libanios (vol. VI [Leipz. 1909] p. 362 ff. Förster).

[3] Der Preis des Hirtenlebens, der Rom. VIII 402 ff. dem durch einen Seesturm in Gefahr geratenen Paris in den Mund gelegt wird (beginnend mit dem „Makarismos“ „felici sorte creati pastores, quos terra capit“; vgl. Norden, Agnostos Theos S. 100 f.), ist in die von A. Reinert, De Tibulli elegia prima cum aliorum poetarum laudationibus vitae comparanda (Weida in Thüringen 1914; Jenenser Diss.) benandelten Zusammenhänge einzuordnen. Über die Reden bei den späteren römischen Epikern im allgemeinen s. H. C. Lipscomb, Aspects on the speech in the later Roman epic, Baltimore 1909.

[4] De mensibus und De origine rosarum jetzt auch in der zweiten Auflage von A. Rieses Anthologia Latina II (Leipz. 1906) p. 323 ff. Monatsverse auch Anth. Lat. Nr. 394 f.; 665. Vgl. A. Ratti im Giornale storico della Letteratura Italiana XL (1902) p. 184 ff.; I. Köck, Handschriftliche Missalien in Steiermark (Graz u. Wien 1916) S. 172 ff. Für das ent-

Digitized by Google

wohl aber an der Zugehörigkeit zu den Romulea gezweifelt werden können. Dagegen hat das Gedicht über die Leiden des jungen Perdicas (wie man den Titel frei nach Goethe übersetzen könnte) mit seiner schwülen, echt alexandrinischen Erotik (Perdicas vernachlässigt wie Hippolytos die Liebesgöttin, wird zur Strafe von unerlaubter Liebe zu seiner eigenen Mutter entflammt und endet nach langem Siechtum, dem auch der Meister Hippokrates, obwohl oder vielmehr weil er seine wahre Ursache erkennt, nicht steuern kann, durch Selbstmord) schwerlich den Dracontius zum Verfasser[1], wenn es auch aller Wahrscheinlichkeit nach örtlich und zeitlich nicht weit von ihm abgerückt werden darf.

Im Vorstehenden habe ich bereits Gelegenheit gehabt, auf einzelne Berührungen des Dracontius mit früheren Dichtern hinzuweisen. Obwohl er ohne Zweifel zu den begabteren und selbständigeren Poeten der spätrömischen Zeit zählt, so spielt doch auch bei ihm die Nachahmung älterer Muster eine nach den heutigen Anschauungen über poetische Originalität befremdliche Rolle und die moderne philologische Forschung hat sich der Mühe nicht entzogen, Art und Ausdehnung dieser Imitationen im einzelnen festzustellen[2]. Reiche Belesenheit, zu der er in der Schule des Felicianus den Grund gelegt haben wird, und gutes Gedächtnis ließen ihm eine Fülle von Reminiszenzen an Stellen heidnischer und christlicher Dichter zuströmen, die er mit wechselndem Glücke seinen augenblicklichen Zwecken dienstbar zu machen und bisweilen in einen von dem des Originals weit abliegenden Zusammenhang einzuordnen verstand. Mit ausdrücklicher Nennung des Namens wird nur Statius (Thebais X 756ff.) als Gewährsmann für den freiwilligen Opfertod des thebanischen Königssohnes Menoikeus zitiert (Laudes III 261ff.). Von Vergil ist im Eingang des Raptus Helenae (Rom. VIII 19ff.) mit durchsichtiger Umschreibung als von dem Dichter der nächtlichen Zerstörung Trojas durch das hölzerne Pferd und der Ermordung des Priamos durch Pyrrhos (Aen. II) die Rede. Aus Juvenal wird der ganze Vers sat. VIII 83 „Für den größten Frevel erachte es, das Leben über die Ehre zu stellen“ („summum crede nefas, animam prae-

sprechende griechische Material kann auf K. Krumbacher, Gesch. d. byzant. Lit. (München 1897²) S. 753f. verwiesen werden.

[1] Es fehlen z. B. in dem Gedichte die asyndetischen Worthäufungen, die allerdings in der Spätzeit überhaupt zu den Schönheitsmitteln gezählt zu haben scheinen, in denen aber Dracontius geradezu schwelgt (Laudes I 6—9 und 13—16 je 21 Substantiva!).

[2] S. jetzt die Nachweisungen in der großen Ausgabe von Vollmer.

Digitized by Google

ferre pudori") als „alter Spruch" („sententia prisca") angeführt (Laudes III 86f.). Von den zahllosen stillschweigenden Entlehnungen seien, um die Arbeitsweise des Dracontius zu veranschaulichen, wenigstens einige erwähnt. Das Epitheton, das Lucretius im ersten Verse seines philosophischen Lehrgedichtes der Allmutter Venus beilegt, „Wonne der Menschen und Götter" („hominum divumque voluptas"), wird Rom. II 74 auf ihren Sohn, den Liebesgott, übertragen. Der Elephant hat „eines Berges Größe („instar montis" Laudes I 286) wie das hölzerne Pferd bei Vergil Aen. II 15. Der brennende Dornbusch (Exod. 3, 2) erhält Laudes II 788 das Beiwort „stachelig" nach Vergil Eclog. III 89 („rubus asper"). Auf der Schwelle des Armen (Rom. V 88f.) sitzt die „häßliche Not" („turpis egestas") wie am Eingang des Orkus bei Verg. Aen. VI 276. Dem Epiker Lucanus (VI 507ff.) ist die furchtbare Gestalt der gegen Lebendige und Tote wütenden Hexe Erichtho entnommen (Rom. V 130ff.), die noch in Goethes Faust erscheint[1]. Wenn es von Verginius, der seine Tochter getötet, um sie vor der Schande zu retten, heißt, daß er unbekümmert um sein Geschlecht, d. h. seine Nachkommenschaft, aber nicht um Rom gewesen sei (Laudes III 350 „inmemor hinc generis factus, non inmemor Urbis"), so hat dem Dracontius wohl die Charakteristik Julians des Abtrünnigen bei dem christlichen Dichter Prudentius: „treulos gegen Gott, aber nicht gegen Rom" (Apotheosis 454 „perfidus ille Deo, quamvis non perfidus Urbi") vorgeschwebt, aber zugleich tritt die formale Anlehnung an Ovid. ex Pont. IV 6, 43 „inmemor illorum, vestri non inmemor umquam" zutage (vgl. Paul. Nol. carm. XV 173 „Christi memor, inmemor aevi"). In dem Verse der Laudes, der vom Schrecken der Mutter über eine Mißgeburt handelt (I 47 „et pavet infelix enixa puerpera natum"; dafür Lucan. I 563 „matremque suus conterruit infans"), lehnt sich die zweite Hälfte an einen der bekanntesten Verse des „Ostergedichtes" (Paschale carmen) des Sedulius (II 63 „salve, sancta parens, enixa puerpera regem") an. Dagegen beruht es vielleicht nur auf einem drolligen Zufall, wenn Laudes III 265 „Wenn es ein Verbrechen ist, die Blutsverwandten umzubringen" („si consanguineos scelus est iugulare propinquos") stark an den scherzhaften Vers des Epigrammatikers Martial I 18, 5 „Um uns ist's nicht schade, aber

[1] Dem Verfasser des Artikels Erichtho bei Pauly-Wissowa VI (1907) Sp. 439 ist die Stelle des Dracontius entgangen.

Digitized by Google

ein Verbrechen ist's, den (guten) Falernerwein (durch Mischung mit einer schlechten Sorte) umzubringen" („de nobis facile est, scelus est iugulare Falernum") anklingt (vgl. übrigens Vollmer zu III 399). Neben den Stellen, an denen mit Sicherheit oder doch mit Wahrscheinlichkeit die Einwirkung eines bestimmten älteren Vorbildes behauptet werden kann, stehen natürlich solche, an denen der Dichter Gedanken, Bilder, Vergleiche verwendet, die schon vor ihm in der Literatur nachweisbar sind, ohne daß eine direkte Verbindungslinie zwischen ihm und einem einzelnen früheren Autor gezogen werden kann. Hierher gehören die sprichwörtlich gewordenen Sentenzen, daß der Schaden des einen den Gewinn des andern bedeutet (Laudes I 613 „damna aliena solent aliorum lucra parare") oder daß derjenige, der von vielen gefürchtet wird, selbst viele fürchten muß (Rom. V 178 „sollicitus multos metuit, quem turba veretur")[1], das schon oben erwähnte Bild von den vielen Munden und Zungen u. dgl. m.

Für ein Gedicht wie die Laudes Dei war selbstverständlich auch ein gewisses Maß von biblischen und theologischen Studien notwendige Voraussetzung. Dracontius zeigt sich in den Schriften des alten und neuen Testamentes belesen, er kennt die apokryphe Überlieferung über den durch Petrus vereitelten Flug des Zauberers Simon, der sich für den Sohn Gottes ausgab[2], und stellt dazu als Parallele die Sage vom Untergange des Zeusnachahmers Salmoneus (Laudes III 234ff.), er deutet in der üblichen Weise die bekannte Psalmstelle „eructavit cor meum verbum bonum" (44, 2) auf die Zeugung des göttlichen Logos (II 66)[3], er läßt gleich mehreren Kirchenschriftstellern die seligste Jungfrau durch das Ohr empfangen (II 89f.), „eine Anschauung, die, wohl ursprünglich auf gnostischem Boden erwachsen, später weite Verbreitung gefunden hat und selbst in zahlreichen Liedern des Mittelalters noch nachklingt"[4], er betont mit anderen Verteidigern

[1] Vgl. A. Otto, Die Sprichwörter u. sprichwörtl. Redensarten der Römer (Leipz. 1890) S. 197 und 349.

[2] Vgl. über die Simonsage den Exkurs von H. Grauert in den Abhandl. d. bayer. Akad. Philos.-philol. u. hist. Cl. XXVII 1. u. 2. Abh. (München 1912) S. 167ff. — Laudes I 76f. „solisque tenebras quis neget et stellas alieno tempore visas" erinnert an apokryphe Berichte über die Naturerscheinungen beim Tode des Erlösers. Vgl. z. B. Berliner philol. Wochenschr. 1897 Sp. 16 Anm. 4.

[3] Vgl. z. B. R. Ehwald zu Aldhelm de virginitate 33f. (Monum. Germ. auct. antiquiss. X [Berlin 1914] p. 354).

[4] A. Bigelmair, Zeno von Verona (Münster 1904) S. 117.

Digitized by Google

der kirchlichen Christologie energisch, daß Christus damit, daß er Mensch geworden und auf die Erde herabgestiegen sei, nicht die himmlische Glorie verlassen habe (II 101 ff.)[1], und er sucht die Lehre von der Auferstehung der Toten durch den traditionellen Hinweis auf die Analogien in der Natur und auf den Vogel Phönix zu stützen und mundgerecht zu machen (I 623 ff.)[2]. Ob und wieweit er sich an einen bestimmten theologischen Gewährsmann angeschlossen hat — man hat an Augustinus gedacht —, kann erst auf Grund einer speziellen Untersuchung festgestellt werden.

Auf die sprachliche Seite der Dichtungen des Dracontius soll hier nicht näher eingegangen werden. Sein Latein ist, trotz aller Anlehnung an klassische Vorbilder, in Silbenmessung und Grammatik mit zahlreichen und schweren Verfallssymptomen behaftet. Wenn der Gedanke, daß Gott für alles, was er geschaffen hat, Sorge trägt, in die Worte gekleidet wird: „est tibi cura, deus, de quicquid ubique creasti" (Laudes II 186), so glaubt man in der Tat, wie Gaston Boissier bemerkt, „beinahe einen französischen Satz" („Tu as soin de tout ce que tu as créé") vor sich zu haben.

* * *

Dracontius hat den König Gunthamund überlebt, denn wir wissen, daß er ein Gedicht auf dessen Nachfolger Thrasamund (496—523) verfaßt hat. Es ist verloren gegangen, ebenso wie das Gedicht auf den fremden Herrscher, durch das er den Zorn Gunthamunds erregt hat. Aber das Erhaltene erhebt den Dracontius nicht nur hoch über die sonstigen Dichter der Vandalenzeit und des Vandalenhofes[3] mit ihren Tändeleien und Schmeicheleien, sondern sichert ihm auch einen ehrenvollen Platz in der

---

[1] Vgl. außer den unten unter Nr. XXV 2 angeführten Stellen Aug. serm. CCXII 1 (Migne, P. L. XXXVIII 1059); tract. XXII 3 (de natale s. Joh. Bapt.) p. 83, 130 ed. Morin; Leo M. serm. XXII 2 (P. L. LIV 195 A) und die alte Sequenz für den ersten Adventsonntag 4, 1 f. bei Cl. Blume, Anal. hymn. LIII (Leipz. 1911) S. 3 „non linquens excelsa adisti ima".

[2] Vgl. z. B. J. P. Waltzing in seiner Ausgabe des Minucius Felix (Leipz. 1912) zu 34, 11 und (über die Verwendung des Phönix) F. Zimmermann in den Studien zur Gesch. u. Kultur des Altertums V 5 und 6 (Paderborn 1912) S. 123 ff. und in Theol. u. Glaube IV (1912) S. 214 ff.

[3] Erhalten durch den codex Salmasianus in Paris (7.—8. Jahrhundert). Vgl. Kroll in Teuffels Gesch. d. röm. Lit. III[6] S. 469 ff.; Manitius, Geschichte d. christl.-lat. Poesie S. 340 ff.; Schanz, Gesch. d. röm. Lit. IV 2 S. 71 ff.

Digitized by Google

Geschichte der gesamten spätrömischen und christlichen Poesie und läßt den im Vorstehenden gemachten Versuch, auch weiteren gebildeten Kreisen einiges Interesse für seine Person und seine Werke einzuflößen, nicht ganz ungerechtfertigt erscheinen.

2. TEXTKRITISCHES ZU DEN LAUDES DEI UND DER ORESTIS TRAGOEDIA.

Dracontius de laud. Dei III 359ff. sagt von Verginius, der die eigene Tochter getötet:

militis armati tantum potuisse dolorem
miramur populi, quia captus amore pudoris
hostis erat generis, prolis mors, sanguinis hostis.

Das zweite „hostis" beruht offensichtlich auf irriger Wiederholung des ersten und hat das ursprünglich vom Dichter gesetzte Wort verdrängt. F. Vollmer hat in seiner großen Ausgabe (Mon. Germ. auct. ant. XIV) die Vermutung Arevalos „sanguinis haustor" aufgenommen, in der Teubneriana von 1914 (Poet. Lat. min. V) aber erwähnt er sie nur im Apparat mit der Bemerkung „quod non plene mihi sufficit". Arevalos Konjektur ist in der Tat unrichtig, denn „sanguis" kann hier neben „genus" und „proles" nicht „Blut" im gewöhnlichen Sinne, sondern nur „Geblüt" bedeuten. Vgl. v. 350f. „inmemor hinc generis factus... sanguinis oblitus", Val. Fl. III 345 „nec proles alius nec denique sanguis" (d. h. „consanguineus"), IV 256 „sanguis Jovis et Neptunia proles", Val. Max VI 1, 2 (von Verginius) „proprio sanguini non pepercit" und zur Häufung der Synonyma z. B. Romul. VIII 6 „materiem generis, sobolis spem, pignora prolis", Laud. III 39f. „inimicus amicus, omnibus adversus, populis insontibus hostis", Romul. V 301f. „largitur honores, divitias confert, tribuit per bella triumphos". Ich wage die Vermutung „sanguinis osor". Der Ausdruck findet sich, wenn auch in anderer Bedeutung, bei Ausonius epist. XIII 24f. p. 246 Peip. „tu mitis et osor sanguinis humani" und ergibt eine passende Antithese zu den Schlußworten des vorausgehenden Verses „amore pudoris". Vgl. Laud. III 83f. „ignari quia quisquis erit praesentis amator vitae animaeque suae, non diligit ille, sed odit" (nach Joh. 12, 25).

* * *

Digitized by Google

In der Orestis tragoedia wird berichtet, daß vor der Bestrafung der Klytaimestra und des Aigisthos auf Befehl des Pylades die Tore des Palastes von Mykene geschlossen werden:

„iam portae claudantur" ait Pylades Oresti.
claustra ligant aditus, crepuerunt classica Mortis (698 f.).

Hält man den zweiten Vers mit der von Klytaimestra vor dem Volke abgegebenen Erklärung v. 394 ff.

spondeo iam requiem, placidam sperate quietem:
otia pacis erunt, nullum nocturna cubantem
classica sollicitent, nullas tuba verberet aures

und mit ihren zornigen Worten beim Ertönen der Trompetenstöße v. 701 f.

non ego promisi Danais per saecla quietem?
nullus ad Argolicos moveat qui bella remansit

zusammen, so drängt sich der Gedanke auf, daß Dracontius, so geläufig ihm die Personifikation des Todes ist (vgl. Vollmers index nominum in der kleinen Ausgabe p. 261), nicht die „classica Mortis", sondern die „classica Martis" habe erschallen lassen. Denn im Blasen der ruhe- und friedenstörenden Kriegstrompeten („Martia cui somnos classica pulsa fugant" heißt es an der bekannten Stelle Tibulls I 1, 4) liegt die peinliche Überraschung für Klytaimestra und Aigisthos. Allerdings bedeuten für sie, wie der Fortgang der Erzählung zeigt, die Trompeten die „classica Mortis". Aber diesen Gedanken darf der Dichter m. E. nicht in der Weise vorwegnehmen, wie er es nach dem überlieferten Wortlaut tun würde.

3. DRACONTIUS UND CATULL.

Von den Stellen, welche B. Barwinski in seiner inhaltreichen Dissertation „Quaestiones ad Dracontium et Orestis tragoediam pertinentes. Quaestio I. De genere dicendi", Göttingen 1887 p. 95 ff. und im Rhein. Mus. XLIII (1888) S. 311 angeführt hat, um die Benützung Catulls durch Dracontius zu erweisen, müssen nach meiner Ansicht folgende als der Beweiskraft entbehrend in Wegfall kommen: Drac. Romul. 5, 147 darf man nicht in spezielle Verbindung mit Cat. 67, 29 setzen; denn „pietate parentes" oder „p. parentem" ist ein häufig wiederkehrender Hexameterschluß; vgl. Stat. silv. II 1, 96; Dist. Cat. III 24, 1; Claud. cons. Stil. II 73; Carm. de res. mort. 256 in Hartels Cy-

Digitized by Google

prian III p. 319 (daselbst „sacra p. parentes“); Venant. Fort. app. 14, 1 p. 248 L.; s. auch Paulin. Pell. 122 (Poet. christ. min. I p. 296). — Das nämliche Bedenken erhebt sich gegen die Zusammenstellung von Drac. 7, 22 mit Cat. 64, 364; denn „virginis artus“ steht im Versschluß auch Cir. 482 „miseros mutavit v. a.“: Avien. Arat. 276 „sacros subiectae v. a.“; Prud. Hamartig. 635. Auf das den beiden Versen gemeinsame Epitheton „niveus“ aber ist sicher kein Gewicht zu legen; oder lehnen sich unsere Lyriker an bestimmte Vorbilder an, wenn sie Arme und Nacken der Geliebten als schneeig preisen? — Für „vertice crinem“ oder „v. crines“ im Hexameterausgang hat schon A. Zingerle, Zu spät. lat. Dicht. I S. 54 Belege gesammelt; vgl. aber noch besonders Verg. Aen. IV 698 „flavum Proserpina v. crinem“ und Lucan. I 188 „canos effundens v. crines“, woraus zur Genüge hervorgeht, daß die Beziehung von Drac. 8, 576 auf Cat. 64, 350 unbegründet ist. — Über das Verhältnis von Drac. 9, 208 zu Cat. 64, 224 läßt sich streiten, doch möchte ich im Hinblick auf das Gedicht De sphaera caeli 54 (Baehrens, P. L. M. V p. 382), wo „pulvere foedat“ den Hexameter schließt, und auf die von R. Doering, De Sil. Ital. epitomes re metr. et gen. dic., Straßburg 1886 p. 31 zu Hom. lat. 323 beigebrachten Stellen keine direkte Nachahmung annehmen. Aus den Angaben des eben genannten Gelehrten zu Hom. lat. 880ff. (p. 51) mag man auch ersehen, ob Cat. 64, 261 „plangebant... tympana palmis“ für Drac. 7, 28f. vorbildlich gewesen sein muß. — Die Vergleichung von Drac. Orest. trag. 723 mit Cat. 64, 230 (diss. p. 95) hat Barwinski Rhein. Mus. a. a. O. mit Recht beiseite gelassen (vgl. zur Bestätigung Culex 257; Prud. Psychom. 808; Claud. carm. min. 9, 13; 21, 23 [II p. 142 und 156 J.]; Paulin. Petric. Vit. Mart. III 160; V 284; VI 257), die Schilderungen des grimmen Löwen bei Drac. 8, 352ff. und im Attis 81ff. bezeichnet er vorsichtig als ähnlich: es bleiben somit noch drei Stellenpaare übrig, über deren Beweiskraft andere ihr Urteil abgeben mögen.

Digitized by Google

XX. ZUR IMITATIO BEI ALCIMUS AVITUS.

AUS der großen Zahl von Versen, die den Eifer, mit dem Alcimus Avitus die frühere römische Poesie studiert hat, erweisen (vgl. darüber aus neuerer Zeit G. Losgar, Studien zu Alcimus Avitus' Gedicht: „De spiritalis historiae gestis", Neuburg a. D. 1903 [Erlanger Diss.] S. 29ff. und H. Goelzer, Le Latin de Saint Avit, Paris 1909 [Université de Paris. Bibliothèque de la Facult. des lettres XXVI] p. 694ff.), verdienen zwei wegen ihres ungewöhnlich engen Anschlusses an das Vorbild hervorgehoben zu werden.

carm. IV 499 sagt Avitus von der griechischen Philosophie:

inter se tumidos gaudet committere[1] fluctus.

Dieser Vers ist — ungeachtet des gänzlich verschiedenen Inhalts — vollständig nach dem des Martial I 90, 7 gemodelt, in dem der anscheinend keuschen Bassa vorgehalten wird:

inter se geminos audes committere[2] cunnos.

Fast ebenso auffallend ist die tektonische Übereinstimmung eines anderen Verses des Avitus mit dem eines älteren christlichen Dichters. Papst Damasus schreibt in seinem Epigramm auf die Martyrer Felix und Philippus (47, 3f. Ihm):

aeternam petiere domum regnaque piorum,
sanguine quod proprio Christi meruere coronas.

Avitus carm. VI 653f. rühmt von seinen mit der bischöflichen Würde bekleideten Vorfahren:

plus tamen ornavit divinum insigne gerentes,
ordine quod proprio sanctas meruere cathedras.

Die einzige Abweichung von der Struktur des vorbildlichen Verses, der Ersatz des Genetivs „Christi" durch ein Adjektiv, war kaum zu umgehen. Daß die Damasusepigramme im fünften Jahrhundert in Gallien bekannt waren, ist längst festgestellt worden. Vgl. M. Schanz, Gesch. d. röm. Lit. IV 1² S. 217.

---

[1] Claud. Mar. Vict. Aleth. I 85 „tertia lux timidos stupuit discedere fluctus" (vgl. Sil. XVII 290).

[2] Manil. V 360 „fortuna ipsa suos audet committere census".

Digitized by Google

XXI. LATEINISCHE VERSE AUS DER OSTGOTENZEIT.

L. TRAUBE hat in den Sitzungsberichten der Münchener Akademie (Philos.-philol. und hist. Kl. 1907 S. 70) eine kurze Mitteilung über einige lateinische Gedichte gemacht, die H. Schenkl aus einer englischen Handschrift abgeschrieben hat. „Es sind Inschriften auf Festungswerke", die Theodahad, der dem Onkel so ganz unähnliche Neffe Theoderichs, der Gemahl und der Mörder der unglücklichen Amalaswintha, hat anlegen lassen. „Theodahads notorische Feigheit [vgl. seine Charakteristik bei Prokop bell. Goth. I 3, 1 S. 15, 5 ff. Haury *„λόγων μὲν Λατίνων μεταλαχὼν καὶ δογμάτων Πλατωνικῶν, πολέμων δὲ ἀμελετήτως παντάπασιν ἔχων, μακράν τε ἀπολελειμμένος τοῦ δραστηρίου, ἐς μέντοι φιλοχρηματίαν δαιμονίως ἐσπουδακώς"* und I 9, 1 S. 45, 23 ff. *„Θευδάτος δὲ πολέμου παρασκευήν τινα ἥκιστα ἐποιεῖτο, ὧν μὲν καὶ φύσει ἄνανδρος"*] spiegelt sich in der Art wider, wie der geschickte Dichter ein besonderes Verdienst darin findet, das Heer zu schonen und vor der Feldschlacht zu bewahren". Es war nach diesen Bemerkungen Traubes nicht schwer, in dem dritten und vierten der von H. W. Garrod in der Zeitschrift The Classical Quarterly IV (1910) S. 263—266 aus dem codex Bodleianus (Oxford) 38 edierten „poeseos saeculi sexti fragmenta quattuor" die von Schenkl kopierten Gedichte wiederzuerkennen. Dieselben sind nun plötzlich zum wissenschaftlichen Gemeingut geworden und da sie aus einer Zeit stammen, in die man sich nie ohne innere Bewegung versenken kann (vgl. das schöne Schlußkapitel „Des Reiches und des Volkes Untergang" in G. Pfeilschifters Theoderich der Große, Mainz 1910 S. 106 ff.), so glaube ich es verantworten zu können, wenn ich den Text des ersten Gedichtes (Nr. 3 bei Garrod; Nr. 1 und 2 sind erotischen Inhalts) hier zum Abdruck bringe und an zwei Stellen verbessere. Die beigefügten Anmerkungen sollen zeigen, daß der unbekannte Dichter die poetische Phraseologie beherrscht und die Werke seiner alten Kollegen, besonders des Vergil und Lucan, nicht umsonst gelesen hat. Als Platz der beschriebenen Festungswerke vermutet Garrod die Insel Marta im See von Tarquinii (heute Corneto). Über die Handschrift (in dem die Gedichte enthaltenden Teile s. XII) vgl. H. Schenkls Bibliotheca patrum Britannica I 1 (Wien 1891) S. 91 f.

Digitized by Google

Quisquis ad excelsi tendis fastigia montis
et varium miraris opus, dum singula lustras,
aspice devictas ullo sine funere gentes.
non opus est conferre manus caecoque furore
casibus incertis dubiam committere vitam:
cedunt arma loco, pugnant pro milite rupes.
turriti scopuli atque adiectae molibus arces
undarumque minae praeruptaeque undique ripae
et tremulum quo pergis iter pendente ruina
promittunt certam per tot discrimina vitam.
stat muris innixa domus, compendia parvum
distendunt spatium: recubans de culmine tuta
prospicit et placido fruitur custodia lecto.
nec munisse locum satis est: iuvat eminus arcem
conspicere et blando vocat intra moenia vultu.
quae tibi pro tali solvantur munere vota,
Theodade potens, cuius sapientia mundo
prospiciens, castris ne prominuisset in istis,
artem naturae permiscuit, utile pulchro?
magna quidem virtus, bello prosternere gentes,
sed melius nec bella pati cum laude quietis
et titulo pietatis erit: tot crede redemptos,
quot populos tua castra regunt, instante ruina.

1. Ähnlicher Anfang Orient. commonit. I 1 „quisquis ad aeternae festinas praemia vitae"; Venant. Fort. X 5, 1 „quisquis ad haec properas venerandi limina templi". Vgl. auch Verg. Aen. VI 388 „quisquis es, armatus qui nostra ad flumina tendis." — „excelsi" und „montis" an den gleichen Versstellen Val. Flacc. III 604. — „fastigia montis" als Versschluß Sil. V 488; Juvenc. I 731.

2. Stat. silv. III 1, 19 „longaevum mirantur opus"; ebenda 135 „artifices mirantur opus." — Verg. Aen. I 453 „lustrat dum singula".

3. Über „aspice" als Hexameteranfang s. die Nachweise Wochenschr. f. klass. Philol. 1907 Sp. 239. — „sine funere" an gleicher Versstelle Ovid. trist. I 3, 89; Manil. V 549; Sil. I 154; Stat. Theb. IX 29. — „funere gentes" als Versschluß Lucan VII 820 (von Hosius eingeklammert).

4. Lucan. II 319 „non opus est bello" (Ovid. am. I 2, 21 „nil o. e. b."); Carm. epigr. 1808, 3. — Verg. Aen. IX 44 und X 876 „conferre manum" an gleicher Versstelle („conferre manus"

Digitized by Google

Val. Flacc. VI 222). — Verg. Aen. II 244 „caecique furore" als Versschluß. Vgl. O. Keller zu Horat. epod. 7, 13.

5. Lucan. V 66 „casibus incertis" als Verseingang. — Verg. Aen. XI 560 „dubiis committitur auris"; X 69 „vitam committere ventis".

6. Cicero de consulatu meo fragm. 10 (Baehrens, Fragm. poet. Rom. p. 303) „cedant arma togae".

7. Verg. Aen. III 536 „turriti scopuli" im Verseingang.

8. Lucan. V 454 „undarumque minae" als Verseingang. — Verg. Aen. VIII 233 „praecisis undique saxis".

9. Juvenal III 196 „securos pendente iubet dormire ruina". Consol. ad Liv. 363 „tanta impendente ruina"; Sil. VIII 624. Vgl. unten zu v. 23.

10. Stat. Theb. VIII 733 „promittunt" als Verseingang. — Verg. Aen. I 204 „per tot discrimina rerum".

11. Verg. Aen. VIII 192 „stat domus"; IX 229 „stant longis adnixi hastis".

12f. Verg. Georg. I 402; Aen. VII 512 „de culmine" an gleicher Versstelle. Vgl. auch Lucan. V 250f. „tremulo sed culmine cuncta despiceret"; Stat. Theb. II 479f. „e culmine summo aspectant („prospectant" die Vulgata-Tradition) matres".

13. Verg. Aen. I 185 „prospicit" als Verseingang.

14. Verg. Aen. VI 487 „nec vidisse semel satis est; iuvat usque morari".

15. Stat. silv. I 1, 31 „blandoque videt Concordia vultu". — Stat. Theb. VII 550; IX 514; Prud. Perist. XI 43 „intra moenia" an gleicher Versstelle. — Prud. c. Symm. I 411 „moenia vultu" als Versschluß („moenia vultus" Val. Flacc. VII 191).

16. Verg. eclog. V 81 „quae tibi, quae tali reddam pro carmine dona?"; Coripp. laud. Just. II 28 „quas tibi persolvit (so Petschenig; „persolui" die Handschrift; „persolvet" Rittershausen) tanto pro munere grates?" Vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1918 Sp. 523f. — Verg. Georg. I 436 „votaque servati solvent in litore nautae". Vgl. Aen. III 404; XI 4.

17. Die Messung des Eigennamens, wie wir sie nach der Überlieferung annehmen müßten, ist kaum zulässig. Da im vierten Gedichte v. 10 „Theodadus" als Daktylus gebraucht ist („fort. Theudadus" Garrod), so ist vielleicht ein Kompositum von „potens" (vgl. die Anrede bei Verg. Aen. VI 500 „Deiphobe armipotens" und die Auswahl bei O. Gradenwitz, Laterculi vocum

Digitized by Google

Latinarum, Leipz. 1904 p. 469) herzustellen. Auch an Theodahade p." (vgl. Ven. Fort. VI 1 a, 7 „Sigibercthe potens" IX 1, 27 „Chilperice potens") könnte man denken. — „cuius sapientia" an gleicher Versstelle Orient. common. I 367; Coripp. Just. III 81 (Odo Cluniac. Occup. V 254 sq. „cuius sapientia mundum condidit").

18. Verg. Georg. IV 352; Aen. I 127; 155 u. ö. „prospiciens" als Verseingang. — „castris ne prominuisset in istis" habe ich für das sinnlose „castris nec prominus esset in istis" (für „prominus" hat die Handschrift von zweiter Hand am Rande „quominus"; „castris neu quo minor esset in istis" vermutet Postgate bei Garrod) hergestellt. Der Dichter will sagen: Theodahads für die (ganze) Welt Fürsorge tragende Weisheit hat die Kunst, damit sie in diesen Festungsanlagen nicht hervortrete, mit der Natur, das Nützliche mit dem Schönen verschmolzen. „prominuisset", durch dessen Zerteilung die Korruptel verursacht wurde, steht gleichwertig mit „promineret". Vgl. Coripp. Joh. VI 772f. „tribuitque sepulcrum, ne nudum in Libycis iacuisset corpus harenis" nebst den übrigen in Petschenigs Index p. 237 angeführten Stellen und z. B. O. Friebel, Fulgentius, der Mythograph und Bischof, Paderborn 1911 (Stud. z. Gesch. u. Kultur des Altertums V 1 u. 2) S. 101f.

19. Vgl. Ovid. met. XI 235f. „est specus in medio (natura factus an arte, ambiguum)". — Hor. epist. II 3, 343 „qui miscuit utile dulci". — Prud. c. Symm. II 158 „utile iusto" als Versschluß.

20. Juvenal XIII 19 „magna quidem" als Verseingang. — Lucan. VII 659 „prosternere gentes" als Versschluß.

21. Verg. Aen. VII 806f. „proelia virgo dura pati"; XII 570f. „libeat dum proelia Turno nostra pati". — „cum laude" an gleicher Versstelle Lucret. VI 95; Hor. epist. II 1, 246.

22. Lucan. X 363 „hauserit obscaenum titulo pietatis amorem". — „crede redemptos" habe ich für das überlieferte „credere demptos" hergestellt.

23. Prud. Hamart. 500 „tua castra" an gleicher Versstelle. — Ähnliche Versausgänge Lucan. IV 393 „nutante ruina"; V 746 „properante ruina". Sil. I 364 „flagrante ruina". Vgl. oben zu v. 9. — Der Sinn der letzten drei Verse ist nach meiner und meines ehemaligen Zuhörers P. Karl Härle C. SS. R. Interpunktion und Schreibung: Aber besser dürfte es sein, überhaupt keinen Krieg durchmachen zu müssen und das Lob des Friedens

Digitized by Google

und den Ruhm der Pietät zu genießen. Denn so viele Mannen darfst du, wenn das Verderben droht, für gerettet halten, als dein (festes) Lager beherrscht (oder deckt, „tegunt"?).

XXII. ZU VENANTIUS FORTUNATUS.

1. ZU DEN CARMINA.

DER 19. Vers des zu den Kunststücken à la Optatianus Porfyrius[1] gehörenden Gedichtes des Venantius Fortunatus an Syagrius von Autun (carm. V 6 p. 116 Leo) lautet: „at deus excellens aie et de lumine lumen". Zu „aie" führt Leo die Vermutung Mommsens an, daß das Wort für *ἀεί* zu nehmen sei. Als ein griechisches Wort fasse ich es auch auf, aber nicht als das rein griechische, im lateinischen Kontext doch etwas zu auffällige *ἀεί*, sondern als das lateinisch gebildete Adverbium des in Gallien besonders durch den liturgischen Gebrauch eingebürgerten „aius" = *ἅγιος*[2]. In dem Tropus Nr. 140, 3[c], 3 bei Blume, Anal. hymn. XLVII S. 196 hat die Oxforder Handschrift „aie" (Vokativ) für „hagie". Vgl. auch das dreimalige „aye" in der Karolingischen Formel für Gottesurteile bei K. Hampe, Neues Archiv XXIII (1898) S. 380. Aus dem Gebrauche des bilinguen Trisagion, über den der hl. Germanus von Paris († 576) in seiner Beschreibung der gallikanischen Messe berichtet (Migne LXXII 90 f. „aius vero ante prophetia(m) pro hoc cantatur in graeca lingua, quia praedicatio novi testamenti in mundo per graeca(m) lingua(m) processit... incipiente praesule ecclesia aius psallit dicens latino(um) cum graeco ut ostendat iunctum testamentum vetus et novum"; vgl. L. Duchesne, Origines du culte chrétien p. 192[3]), und der sich bekanntlich noch in der römischen Karfreitagsliturgie erhalten hat, erklären sich auch Stellen bei christlichen Dichtern wie Hilarius de evang. 81 (Cypr. Gall. p. 273 P.) „agie sancte deus" und Pseudo-Cyprian de resurrect. mort. 185 (Cypr. III p. 315 H.) „solus agios sanctusque deus", wie denn überhaupt die Beziehungen zwischen christlicher Liturgie und Poesie einmal

[1] Vgl. den Aufsatz von Elsa Kluge im Münch. Mus. f. Philol. d. MA IV (1923/24) S. 323 ff.

[2] Eine andere Erklärung versucht J. K. Zenner in der Zeitschr. f. kathol. Theol. XXI (1897) S. 585.

Digitized by Google

einer zusammenfassenden Untersuchung unterzogen werden sollten[1]. Über den Schwund von g zwischen zwei Vokalen im allgemeinen vgl. F. Buecheler, Rhein. Mus. LIX (1904) S. 37f. „aie" als Adverb zu „excellens" ist nicht auffälliger als „sancte" in Verbindungen wie „sancte pudica" (Apul. apol. 69 p. 77, 15 H.); „pie sancteque sapientem" (Arnob. II 52 p. 89, 18f. R.); „sancte facilis" (Aurel. Vict. de Caes. 10, 3 p. 88, 28 P.); „sancte blandam" (Aug. conf. IX 12, 33).

* * *

Die bei Venantius Fortunatus zweimal begegnende alliterierende Verbindung „cruor et (atque) corpus" (carm. I 15, 79 „nam cruor et corpus, domini libamina summi" und Vit. Mart. IV 309f. „munera vel Christi benediceret ore sacerdos imposita altari rata corporis atque cruoris") glaubte ich früher mit der gallikanischen Liturgie in Verbindung bringen zu dürfen, weil mir „cruor" im sakramentalen Sinne (statt „sanguis"; vgl. mit der Stelle aus der Vita Martini Sedul. pasch. carm. V 34f. „corporis atque sanguinis ille sui postquam duo munera sanxit") auffällig erschien und weil ich die nämliche Verbindung in der dritten gallikanischen Messe Mones (Lat. und griech. Messen S. 19 „haec oblatio in Christi corpore et cruore conversa") fand. Nachdem ich aber inzwischen bei Juvencus IV 451 „edocuitque suum se divisisse cruorem" („sanguinem" durch das Metrum ausgeschlossen, aber im nächsten Verse „sanguis"), bei Hieronymus tract. de ps. XV (Anecd. Maredsol. III 3 p. 19, 27) „carne quippe eius vescimur et cruore potamur" („cruore" des Rythmus wegen?) und bei Aldhelm. carm. ecclesiast. III 76 p. 18 Ehw. „corpore nam Christi sacroque cruore nutrimur" gelesen (vgl. auch das Reimoffizium bei Dreves, Analecta hymn. XXIV S. 26 Nr. 6 Matut. 1. Noct. Respons. „dat carnem ferculum, cruorem poculum"), glaube ich eher, daß metrische Gründe, vielleicht auch das Streben nach Alliteration (vgl. H. Elß, Untersuchungen über den Stil und die Sprache des

[1] Wenn z. B. Hilarius Genesis 7f. (Cypr. Gall. p. 231) „dignum opus et iustum semper tibi dicere grates, omnipotens mundi genitor" schreibt, also, wie schon Mone, Griech. und Lat. Messen S. 32 Anm. *** gesehen hat, den Anfang der Praefation (contestatio) versifiziert, so ist das doch hoffentlich nicht weniger bemerkenswert, als wenn er eine Vergilfloskel reproduziert. Vgl. auch meine Andeutungen in der Beilage z. Allgem. Zeitg. 1896 Nr. 119 S. 7.

Digitized by Google

V. F., Heidelberg 1907 S. 60ff.) für Venantius Fortunatus maßgebend waren[1].

* * *

Der Eingangsvers des ersten Kreuzeshymnus (carm. II 2) erscheint im römischen Brevier (Matutin des Palmsonntags) in folgender Textgestalt: „pange, lingua, gloriosi lauream certaminis" (vgl. A. Schulte, Die Hymnen des Breviers nebst den Sequenzen des Missale, Paderborn 1920[4] S. 156). Für „lauream" bieten die sämtlichen von Leo und Dreves (Anal. hymn. L) benützten Hss „proelium" und es ist dringend zu wünschen, daß diese Lesart, die noch durch Cyprian epist. LV 4 p. 625, 19f. H. „cum acies adhuc inter manus esset et proelium gloriosi certaminis in persecutione ferveret" bekräftigt wird, bei einer — hoffentlich nicht allzufernen — Revision der in das Brevier aufgenommenen Hymnentexte in ihre Rechte eingesetzt werde. Die Lesart im heutigen Brevier verdankt ihre Entstehung vielleicht dem Bestreben, den „Identitätsgenetiv" „proelium certaminis" zu vermeiden. — Nach A. L. Feder, Wiener Stud. XLI (1920) S. 59f. hat sich Venantius Fortunatus an den Eingang des dritten Hymnus des Hilarius von Poitiers angelehnt, in dem Feder jetzt lesen möchte: „Adae carnis gloriosae et caduci corporis in caelesti rursum Adam concinamus proelia" (in der Ausgabe C. S. E. L. LXV p. 214 „gloriosa" nach W. Meyer; „gloriam" die Hs).

2. ZUM MARIENLOB.

In dem Gedichte „In laudem sanctae Mariae", das G. M. Dreves, Hymnologische Studien zu Venantius Fortunatus, München 1908 (Veröffentl. aus dem kirchenhist. Seminar III. Reihe Nr. 3) S. 15ff. und neuerdings auch R. Koebner im dritten Exkurse seiner Schrift „Ven. Fort., seine Persönlichkeit und seine Stellung in der geistigen Kultur des Merovingerreiches", Leipzig 1915 (Beiträge zur Kulturgesch. des Mittelalters und der Renaissance Bd. XXII) als eine Dichtung des Venantius Fortunatus erweisen wollen, während H. Elß, Untersuchungen über den Stil und die Sprache des Ven. Fort., Heidelberg 1907 S. 1ff. und K. Strecker in seiner

[1] Da ich oben auf eine Stelle der einen Mone'schen Messe hingewiesen habe, will ich nicht versäumen, auf den interessanten Aufsatz H. Brewers aufmerksam zu machen, in dem sehr gewichtige Argumente für Venantius Fortunatus als Verfasser der ganzen Messensammlung entwickelt werden (Zeitschr. f. kathol. Theol. XLIII [1919] S. 693ff.).

Digitized by Google

ausführlichen Besprechung der Dreves'schen Schrift, Anzeiger f. deutsch. Altert. XXXIII (1909) S. 43ff. es dem „letzten römischen Dichter" absprechen, heißt es v. 167ff. (p. 375 Leo) von Christus:

qui venit de Edom, de Bosra veste cruenta,
púlcher, sanguineus, candidus atque rubrus,
calcaturus erat qui solus torcular altum,
in cruce pensandus, membra cruore levans.

Dreves a. a. O. S. 45 glaubt in dem letzten Verse das von Venantius Fortunatus wiederholt verwendete Bild vom Kreuze als der Wage, „auf der das Lösegeld der Welt abgewogen wird", erkennen zu dürfen und erklärt: „Die (mystischen) Glieder Christi werden gehoben (auf der Wage), da er sein Blut in die andere Schale wirft". Ich halte diese Interpretation für unmöglich. Zunächst ergibt das Satzglied „membra cruore levans" (anders v. 34 von Christus „non se permutans, sed sibi membra levans") weder den von Dreves herausgelesenen noch überhaupt irgend einen annehmbaren Sinn[1]. „levans" beruht m. E. nur auf einem Schreibversehen für „lavans", ja ich würde es für einen bloßen Druckfehler halten, wenn es nicht auch in der älteren Ausgabe von Luchi, Rom 1786 (daselbst das Marienlob als 6. Gedicht des 8. Buches) und in deren Nachdruck bei Migne LXXXVIII 280 B stünde. „sanguine largo colla armosque lavant" heißt es von den kämpfenden Stieren bei Vergil Aen. XII 721f. (vgl. Georg. III 221), „cervix (Tolumni) Romanos sanguine lavit equos" bei Prop. IV 10, 38, „sanguine lota suo membra tegit tumulus" in dem pseudodamasianischen Gedicht 86b, 6 Ihm. Vgl. Accius trag. fragm. 307 R.[3] „suo sibi lautum sanguine tepido".

Durch diese Richtigstellung verliert aber auch die Auffassung von „pensare" im Sinne von „wägen" an Wahrscheinlichkeit und zwar um so mehr, als an den beiden von Dreves verglichenen Stellen des Fortunatus (Expositio symboli p. 256, 19 L. und Vit. Mart. II 337) das Verbum durch den Beisatz „in staterá" bezw. „in crucis trutina" verdeutlicht wird. Auch die Deutung von „pensare" = „suspendere" (so Forcellini—De Vit, wo der Vers mit der nach meiner Ansicht richtigen Lesart „lavans" angeführt wird), die übrigens für diejenigen, die das Marienlob dem Fortunatus zuschreiben, schon deswegen nicht annehmbar sein dürfte,

[1] Sprachlich wäre es allerdings nicht unmöglich, die Worte nach Ovid. met. X 176 „corpora veste levant" zu erklären; vgl. die Nachträge am Schlusse dieses Buches.

Digitized by Google

weil dieser an der zitierten Stelle der Expositio symboli „suspendere" und „pensare" ausdrücklich differenziert, ist schwerlich zutreffend. Denn erstens ist sie m. W. durch keine Parallele zu stützen, zweitens erwartet man — die Richtigkeit von „lavans" vorausgesetzt — hier ein Verbum, durch das der folgende starke und drastische Ausdruck einigermaßen vorbereitet und motiviert wird. Ein solches Verbum bietet uns aber unsere Überlieferung dar, nur in leichter Verschleierung. In „pensandus" steckt „pinsandus", von „pinsare", einer Nebenform des in den Glossen (vgl. Corp. gloss. lat. VII p. 90) mit „tundere" erklärten Verbums „pinsere", für die man z. B. in Ihms Index zur Ars veterinaria des Pelagonius (Leipz. 1892) p. 223 (vgl. auch H. Keil, Comment. in Varronis rer. rust. libros tres, Leipz. 1891 p. 125f.) Belege verzeichnet findet[1]. Erst nach der Einsetzung dieses Wortes ergibt sich ein befriedigender Zusammenhang des Verses mit den vorausgehenden. Offenbar erblickt der Dichter im Anschluß an ältere patristische Tradition in der von ihm v. 167—169 paraphrasierten Stelle des Propheten Isaias 63, 1—3 einen Hinweis auf die Passion Christi. Der leidende Heiland ist aber für ihn nicht nur der aktive Keltertreter, der sich durch diese Tätigkeit mit dem roten Traubensaft besprengt (vgl. das zweite Gebet der Traubenweihe im Liber ordinum von Silos bei Franz, Benediktionen I S. 375; „calcatis sordidus uvis" heißt der Herbst bei Ovid. met. II 29 und fast. IV 897), sondern auch der passive Dulder, der selbst auf dem Kreuze bezw. durch das Kreuz eine mit der Kelterung verglichene Prozedur erleidet und dadurch sein Blut vergießt. Dieser derb-realistischen Auffassung der Prophetenstelle verleiht schon Cyprian Ausdruck, wenn er epist. LXIII 7 p. 705, 19ff. H. (s. auch XXXVII 2 p. 577, 25ff.) schreibt „torcularis quoque calcatio et pressura taxatur (d. h. indicatur): quia quomodo ad potandum vinum veniri non potest nisi botruus calcetur ante et prematur, sic nec nos sanguinem Christi possemus bibere, nisi Christus calcatus prius fuisset et pressus et calicem prior biberet, quo credentibus propinaret" (vgl. Tractat. Orig. VII p. 73, 19ff. Battifol „et ideo dicit ‚in sanguine uvae' [Gen. 49, 11], quia sicut uva duro coactoque compressa ligno exprimitur, ita et botrus ille, id est corpus Christi ligno crucis compressum, uvae suae corporisque sui sanguinem fudit"; XI p. 122, 22ff.; XII p. 137,

[1] Bei Plautus Merc. 416 hat Scutarius für das überlieferte „pensetur" (flagro) das richtige „pinsetur" hergestellt.

Digitized by Google

4 ff.) und noch im zwölften Jahrhundert bezeichnet Metellus von Tegernsee das Kreuz als „prelum" (odae Quirinales X 9 f. S. 63 der Ausgabe von P. Peters, Greifswald 1913 „bibes in aevum vitae sorech merum quadro crucis prelo supereffluens"[1]). Auch auf bildlichen Darstellungen finden wir den „gekelterten" Heiland. Vgl. z. B. H. Preuß, Das Bild Christi im Wandel der Zeiten, Leipz. 1915 S. 74 u. 75. Somit dürften wir des Dichters Hand hergestellt haben, wenn wir in v. 20 des Marienlobs schreiben:

in cruce pinsandus, membra cruore lavans.

XXIII. ZU DEN VERSEN ISIDORS VON SEVILLA ÜBER SEINE BIBLIOTHEK.

IN seinen Nachträgen und Beiträgen zur lateinischen Anthologie (Rhein. Mus. LXV [1910] S. 481—503) hat A. Riese die schon öfters (z. B. in Mignes Patrol. Lat. LXXXIII 1107 ff.) gedruckten Verse Isidors von Sevilla auf seine Bibliothek und deren Bücher[2] behandelt und unter Heranziehung zahlreicher Handschriften neu herausgegeben (S. 486 ff.). In der nachdrücklichen Betonung ihrer Echtheit trifft er mit L. Traube, Vorlesungen und Abhandlungen II (München 1911) S. 161 zusammen. Es sei mir gestattet, seine Ausführungen in einigen — wenn auch untergeordneten — Punkten zu ergänzen.

1. Die Einwirkung des Epigrammatikers Martial, dessen Xenia (Buch XIII) und besonders dessen Apophoreta (Buch XIV) dem gelehrten Bischof Anregung und Hauptvorbild lieferten, geht noch weiter, als Rieses Angaben erkennen lassen. Wenn Isidor 2, 1 schreibt, „sunt hic plura sacra, sunt mundialia plura", so lehnt er sich an Martial I 16, 1 „sunt bona, sunt quaedam mediocria, sunt mala plura" an; und wenn er 7, 1 im Hinblick auf den

[1] Vgl. jetzt auch K. Strecker zum 2. Liede der Hs 351 von St. Omer 3, 5—7 (Die Gedichte Walters von Chatillon I [Berlin 1925] S. 3).

[2] Diese Bestimmung scheint mir trotz Rieses Einwendungen gegen die Zusammengehörigkeit und Einheitlichkeit der Verse für Nr. 1—17 festgehalten werden zu müssen. „Die letzten Tituli weisen freilich auf etwas anderes, nämlich auf die Hausapotheke (18—24) und das Scriptorium (25) hin" (Traube S. 162 f.), aber ich meine, Bibliothek, Hausapotheke und Scriptorium sind doch nicht Dinge, die wie ein französischer Schriftsteller gesagt hat, „hurlent d'effroi", sich verbunden zu sehen! Vgl. jetzt auch M. Manitius, Gesch. d. lat. Lit. des MA I [München 1911] S. 69 f.

Digitized by Google

hl. Augustinus sagt „mentitur qui te totum legisse fatetur", so liegt ihm Martial XI 92, 1 „mentitur qui te vitiosum, Zoile, dicit" in der Erinnerung. Ja der 16. titulus (für die Rechtsbücher) „conditur hic iuris series amplissima legum, veridico Latium quae regit ore forum" ist zur größeren Hälfte aus Martial X 37, 1 f (an Materinus) „iuris et aequarum cultor sanctissime legum, veridico Latium qui regis ore forum" entlehnt. Weniger Gewicht wird auf die Berührung von 18, 3 „quod debes medico, redde aeger" mit Martial IX 92, 7 „quod debes, Gaï, redde, inquit" (Phoebus) zu legen sein. Vgl. Matth. 18, 28 und E. Norden im XVIII. Supplementbd. der Jahrbb. f. Philol. (1891) S. 290 Anm. 1.

2. Der zweite und dritte titulus werden im codex Novaliciensis dem Papste Damasus zugeschrieben (vgl. Riese S. 494). Das ist freilich falsch, aber es fehlt doch nicht ganz an Beziehungen zwischen den beiden dichtenden Kirchenfürsten. Denn die Lektüre der echten Damasusgedichte hat zwei nicht zu verleugnende Spuren in den Versen Isidors zurückgelassen, obwohl der Dichter der Katakomben ebensowenig unter den in seiner Bibliothek vorhandenen Autoren genannt wird, als der leichtfertige Martial. Wenn 10, 5 f. der hl. Johannes Chrysostomus von sich selbst kündet (die tituli auf die einzelnen Schriftsteller haben wir uns nach Traube a. a. O. ursprünglich unter ihren Porträtbüsten auf den Bücherkästen angebracht vorzustellen; vgl. auch H. Leclerq. L'Espagne chrétienne, Paris 1906 p. 323): „composui mores, virtutum praemia dixi et docui miseros crimina flere reos"[1], so ist der Anklang einerseits an des Damasus Gedicht auf den hl. Paulus „composuit mores Christi praecepta secutus" (2, 9), andrerseits an das Epigramm auf Papst Eusebius[2], dessen zerstörtes Grabmal mit der Inschrift nach De Rossis Ansicht unter Papst Vigilius (537—555) wieder hergestellt wurde (vgl. M. Ihm, Damasi epigr. p. IX und 52), „Eusebius miseros docuit sua crimina flere" (18, 2) unverkennbar. Die Verse auf den Völkerapostel las Isidor wohl in einer Handschrift von dessen Briefen, die Epigramme wurden und waren damals bereits abschriftlich

[1] Chr. Baur hat, soviel ich sehe, in seinem sehr verdienstlichen Buche „S. Jean Chrysostome et ses oeuvres dans l'hist. litt.", Löwen u. Paris 1907, die Verse Isidors über den Goldmund nicht berücksichtigt.

[2] Darüber neue, aber allem Anschein nach sehr fragwürdige Ermittelungen in der Schrift von A. Ferrato, Cronologia costantiniana e dei papi S. Eusebio e S. Milziade, S. Pier d'Arena 1910. Vgl. das Referat von J. Flamion in der Revue d'hist. ecclésiast. XI (1910) p. 543 ff.

Digitized by Google

verbreitet[1]. Vgl. noch Isidor 23, 1 „unguenta hic cernis varia, quae Graecia misit" mit Dam. 12, 7 „hic confessores sancti, quos Graecia misit" (ähnlich Martial XIII 23, 1 „Chia seni similis Baccho, quem Setia misit").

3. Auf den unter 1. angeführten Hexameter „sunt — plura" folgt der Pentameter „ex his si qua placent carmina, tolle lege". Die beiden letzten Worte stammen natürlich aus der berühmten Stelle der Bekenntnisse des hl. Augustinus VIII 12, 29.

4. In dem überlieferungsgeschichtlich wichtigen titulus 12, in dem die christlichen Dichter den heidnischen gegenübergestellt werden (vgl. S. Tafel, Die Überlieferungsgeschichte von Ovids carmina amatoria, Tübingen 1910 [Münchener Diss.] S. 53ff.), erhalten Juvencus und Sedulius, die in ihrem ersten Teile nicht eben zutreffende Charakteristik „ambo lingua (zu der fehlerhaften Prosodie vgl. Riese S. 492) pares, florentes versibus ambo". Es ist dies eine geradezu komisch wirkende Kombinierung zweier Verse aus Vergils siebenter Ekloge (4 und 18), die daselbst den beiden Hirten Korydon und Thyrsis gelten, „ambo florentes aetatibus, Arcades ambo" und „alternis igitur contendere versibus ambo".

5. Daß Isidor auch als Dichter, so wenig anziehend und originell im allgemeinen seine Verse sind, nicht bloß genommen, sondern auch gegeben habe, darf vielleicht aus dem Widmungsgedicht geschlossen werden, das Petrus von Pisa[2], der Lehrer Karls des Großen, einem auf Veranlassung seines hohen Schülers verfaßten grammatischen Werke beigegeben hat. Wenigstens erinnern v. 9ff. dieses Gedichtes (zuletzt bei K. Neff, Die Gedichte des Paulus Diaconus Nr. XXXVII S. 157f.) „hic sunt prata meis, si credis, plena rosetis: sume rosas manibus, carpe refectus iter! qui cupit, ecce bibat nostro de gurgite limphas" alsbald an Isidor 2, 3f. „prata vides plena spinis et copia floris, si non vis spinas sumere, sume rosas" und 1, 2 „qui cupis, ecce lege, si tua vota libent". Allein, auch wenn man eine Anlehnung des Petrus an Isidor nicht gelten lassen will, ist die Vergleichung der von den

[1] Das wird für das Gallien des fünften Jahrhunderts durch Paulinus von Périgueux (vgl. Petschenig Lit. Zentralbl. 1895 Sp. 498 und oben S. 161) und durch eine mir von P. Beda Grundl O. S. B. (†) nachgewiesene Stelle im Psalmenkommentar des jüngeren Arnobius (zu Ps. 17; Migne LIII 346 D) bezeugt. An letzterer Stelle werden der Kirche folgende Worte in den Mund gelegt: „praevenerunt me namque in die afflictionis meae ‚tempore quo gladius secuit pia viscera matris' (Dam. 13, 1 u. ö.) et factus est dominus susceptor meus".

[2] Vgl. über ihn Manitius, Gesch. d. lat. Lit. des MA. I S. 452ff.

Digitized by Google

beiden Poeten gebrauchten Wendungen nicht ganz gegenstandslos. Die sämtlichen Verse des Petrus sind in der handschriftlichen Überlieferung hinter der Grammatik angefügt, aber mehrere Forscher haben die Ansicht ausgesprochen, daß nur die ersten acht das Nachwort, die übrigen passender das Vorwort bilden. Nach meinem Empfinden sprechen zugunsten dieser letzteren Anschauung außer der bereits in der Berliner philol. Wochenschr. 1910 Nr. 3 Sp. 78 zu Petrus v. 11 verglichenen Stelle aus dem Einleitungsgedicht des Damasus zum Psalterium „quisque sitit veniat cupiens haurire fluenta" (1, 2)[1] auch die angeführten Verse Isidors. Denn die beiden tituli, denen sie entnommen sind, haben unter allen Umständen einleitenden, einführenden Charakter, indem sie im Gegensatz zu den folgenden von des Verfassers Bibliothek im Ganzen handeln. Riese freilich bezieht den zweiten (wegen v. 2 „ex his si qua placent carmina") bloß auf eine Sammlung von Gedichten und betont, daß sich in ihm eine andere, weitherzigere Auffassung des Verhältnisses von heidnischer und christlicher Poesie kundgebe als in Nr. 12, das er seltsamerweise zu den der „bibliothekarischen Beziehungen" ermangelnden Gedichtchen rechnet. Aber seine Auffassung von tit. 2 beruht auf einer Interpretation des zweiten Verses, die zum mindesten nicht die einzig mögliche ist. Nichts hindert uns nämlich, „carmina" hier im Sinne von „tituli" zu fassen und zu übersetzen: „Von diesen (d. h. den in v. 1 genannten geistlichen und weltlichen Literaturwerken) nimm und lies, wenn dir einige (der folgenden) Aufschriften gefallen".

* * *

Zu der trefflichen neuen Bearbeitung der versus Isidori, die Ch. H. Beeson in seinen Isidor-Studien, München 1913 (Quellen u. Untersuch. z. lat. Philol. d. MA IV 2) S. 133ff. geliefert hat, seien einige Kleinigkeiten beigesteuert.

Im Epigramm auf Hieronymus (7 S. 160)

Hieronyme, interpres variis doctissime linguis,
Te Bethlem celebrat, te totus personat orbis[2],
Te quoque nostra tuis promet bibliotheca libris

[1] Vgl. Milo de sobriet. I 37 (Poet. Carol. III p. 616) „qui sitit huc veniat quo vitae pocula sumat".

[2] Zur zweiten Vershälfte „te totus personat orbis" vgl. Tit. Gallic. 22, 2 in Peipers Alcimus Avitus p. 194 „toto iam personat orbe"; zum Versschluß auch carm. epigr. 1365 (= Tit. Gallic. 6 p. 185 P.), 19 „quod personat orbe" (orbem? Buecheler).

Digitized by Google

hat der dritte Vers Anstoß erregt, weil man einen Pentameter statt des Hexameters erwartete und die Messung „bibliothĕca" beanstandete. Schon in der Züricher Hs C 78 s. IX—X ist „promet" weggelassen und später haben Muratori und Brandt seine Streichung empfohlen. Zu den Gegenargumenten Rieses und Beesons mag noch eine Stelle aus der weiteren Fassung der Expositio regulae (S. Benedicti) ab Hildemaro (9. Jahrhundert) tradita" (d. h. mündlich vorgetragen) gefügt werden, an der es nach Anführung der drei Verse (v. 3 „promit" mit einer Reihe von Isidorhandschriften) ausdrücklich heißt: „sciendum est quia isti tres versus non sunt per elegiacum metrum compositi, sed tantum per heroicum carmen" (zu reg. c. 48 p. 482 ed. R. Mittermüller, Regensb. 1880). Es sieht so aus, als ob schon Hildemar den dritten Vers durch diese Bemerkung gegen einen textkritischen Eingriff habe schützen wollen. Über Hildemars Regelkommentar vgl. jetzt außer Traube, Textgesch. d. Reg. S. Benedicti München 1910[2] (Abhandl. d. bayer. Akad., philos.-philol. u. hist. Kl. XXV, 2. Abhandl.) S. 37ff. auch G. H. Hörle, Frühmittelalterliche Mönchs- und Klerikerbildung in Italien, Freiburg i. B. 1914 (Freiburger theol. Studien H. XIII) S. 75ff.

Der titulus auf Hieronymus (v. 2 „totus te" statt „te totus" mit dem Ambrosianus; v. 3 „promit" statt „promet") und der auf die heiligen Schriften (Nr. 2; v. 2 „nempe" für „pariter") sind in der für Abt Wilhelm von Dijon (990—1. Jan. 1031) geschriebenen Bibelhandschrift (82 der Hamiltonschen Sammlung in Berlin) von anderer Hand auf dem letzten Blatte eingetragen. Vgl. W. Wattenbach im Neuen Archiv VIII (1883) S. 331, nach dessen Angabe im ersten titulus über dem e in „biblioteca" (v. 3) „das Zeichen der Kürze · · · groß und deutlich gezeichnet ist".

* * *

Beeson verzeichnet zum titulus auf Origenes (Nr. 3)[1] die Lesarten eines „alten, jetzt verschollenen Corbeiensis", aus dem Mabillon in seinen Vetera Analecta II (Paris 1676) das Epigramm veröffentlicht hat. Es „stand am Anfang des Periarchon mit der Überschrift: „Titulus Originis super tumulum a se ipso compositus" (Isidor-Studien S. 144; vgl. S. 158). Durch die Vergleichung

[1] In v. 3 „celsus eram meritis et clarus copia fandi" stammt der Schluß „copia fandi" aus Verg. Aen. I 520, wo aber „copia" natürlich Nominativus ist. Zum ersten Hemistich vgl. Paul. Nol. XXXI 2 „celsus agit merito" (zweite Pentameterhälfte).

Digitized by Google

der Varianten, die P. Koetschau in seiner Ausgabe von Origenes (Rufinus) de principiis, Leipzig 1913 (Die griech. christl. Schriftsteller Bd. XXII) S. XXII aus dem cod. Paris. Lat. 12125 s. IX zu dem Riese'schen Texte des titulus anführt, mit dem kritischen Apparate Beesons kann man sich leicht davon überzeugen, daß der Corbeiensis nicht verschollen ist, sondern in dem erwähnten Parisinus, der aus Corbie stammt, vorliegt. Vgl. die genaue Beschreibung bei Koetschau S. XXVIII ff. Übrigens rühren die Verse von einer Hand des zwölften Jahrhunderts her, die auch „einige Randnoten im Codex geschrieben hat". In der nämlichen Textform findet sich der Titulus auch im codex Andecavensis 143 (135) s. XI, wie W. A. Baehrens, Überlieferung und Textgeschichte der lateinisch erhaltenen Origeneshomilien zum Alten Testament, Leipzig 1916 (Texte u. Untersuch. XLII 1) S. 31 Anm. 1 mitteilt.

* * *

Durch einen Hinweis des seligen P. Odilo Rottmanner O. S. B. bei H. J. Vogels, St. Augustins Schrift De consensu evangelistarum, Freiburg i. B. 1908 (Bibl. Stud. XIII 5) S. 133 Anm. 5 werde ich auf das Buch „Voyage littéraire de deux Religieux Bénédictins de la Congrégation de St. Maure" (Edm. Martène und Urs. Durand), Paris 1717, aufmerksam, in dem (S. 185 f. des zweiten Teiles) aus einer Handschrift der Cisterzienserabtei Clairmarest bei St. Omer als „vers faits à la loüange des principaux pères de l'Église" Isidors tituli auf Origenes, Hilarius, Ambrosius, Augustinus, Hieronymus, Johannes Chrysostomus, Cyprianus und Gregor den Großen mitgeteilt werden. Der Text berührt sich im titulus auf Origenes mehrfach mit dem des Corbeiensis und des Andecavensis (v. 2 „gratia" statt „Graecia", wie auch in mehreren anderen Handschriften; v. 3 f. fehlen; v. 5 „si mihi credere vis" statt „condere si credis", aber im zweiten Hemistich „studui tot millia libros" mit den übrigen Handschriften). In Nr. 6, dem titulus auf Augustinus (zu dessen Schlußgedanken „si Augustinus adest, sufficit ipse tibi" der erste der unter einem Freskogemälde des sechsten Jahrhunderts zu Rom entdeckten Verse „diversi diversa patres, sed hic omnia dixit" [zuletzt in Engströms carmina latina epigraphica Nr. 275; vgl. G. v. Hertling, Augustin, Mainz 1902 S. 111] eine Parallele bildet), fehlt v. 5, in dem auf Hieronymus v. 3, in dem auf Chrysostomus v. 5 f. (v. 4 „celebrior" statt „celebror" wie im Matritensis Bibl.

Digitized by Google

Nat. C. 81b; vgl. Beeson S. 142). Einige Lesarten dürften auf Lesefehlern der gelehrten Reisenden beruhen, so Orig. v. 1 „mitissimus" statt „verissimus" (wahrscheinlich stand in der Handschrift „virissimus" wie im Cantabrigiensis); Chrysost. v. 1 „nonne" statt „nomine"; Cypr. v. 2 „mater" statt „martyr" („martir" Ambrosianus und Vaticanus).

XXIV. ZUR ANTHOLOGIA LATINA.

16a Riese (2. Aufl.). Hinter v. 110 des Cento de ecclesia steht im codex Salmasianus die Notiz: „cumque abortio clamaretur ‚Maro iunior'[1], ad praesens hoc recitavi", worauf noch 6 Hexameter folgen. Für „abortio" hat Juretus „Mavortio", für „recitavi" „recitavit" hergestellt, beides m. E. mit vollem Rechte. Durch die erste Änderung gewinnen wir den Namen des Dichters, der uns bereits als Verfasser eines „iudicium Paridis" (Anthol. Lat. Nr. 10; „Maborti" der Salm.) bekannt ist[2], mit der Schreibung „recitavit" aber erhalten wir eine Stilisierung der Notiz, die sofort an den Eintrag in den Ambrosiushandschriften Exam. V 12, 36 p. 169, 12 Schenkl „et cum paulolum conticuisset (Ambrosius), iterum sermonem adorsus ait" erinnert. Es handelt sich in beiden Fällen um einen Vermerk des nachschreibenden bezw. nachstenographierenden notarius, der in die handschriftliche Überlieferung übernommen wurde, nicht um einen „narratore animo", wie F. Ermini in seiner Besprechung des Cento de ecclesia (Jl Centone di Proba e la poesia centonaria Latina, Rom 1909 p. 55) schreibt.

* * *

483 (Sisebuti regis Gothorum epistula ad Isidorum de libro rotarum), 56f.

„metam sol eminus exit
intorquetque peplum noctis radiatque sororem".

Stat. Theb. III 415 und Sil. XV 284 sprechen vom „niger" bezw. „ater amictus" der Nacht, Fulgentius in den Versen mitol. I 24 p. 13, 11f. Helm ebenso wie Sisebut von ihrem „peplus"

[1] Vgl. über derartige Akklamationen Hist. Jahrb. XXXVII (1916) S. 77 f.

[2] Wir dürfen ihn mit dem um den Text des Horatius und des Prudentius verdienten Consul des Jahres 527, Vettius Agorius Basilius Mavortius, identifizieren.

Digitized by Google

(„tum nox stellato mundum circumlita peplo caerula rorigeris pigrescere iusserat alis"). Der letztgenannte Dichter hat den Ausdruck möglicherweise (mehr wage ich nicht zu sagen) dem Prudentius entlehnt, dessen Verse cathem. V 27f. „absentemque diem lux agit aemula, quam nox cum lacero victa fugit peplo" besonderes Wohlgefallen erregt zu haben scheinen. Sie klingen wohl schon in der poetischen Paraphrasierung von Gen. 1, 3f. bei dem sicher mit Prudentius vertrauten Claudius Marius Victor Aleth. I 56ff. an: „cum lux inmissa superne emicuit cogente deo discretaque nigrum umbra (= nox) peplum retrahens summo discessit Olympo"[1]. Claudianus Mamertus de stat. animae I 3 p. 32, 6f. Engelbr. zitiert sie mit der schmeichelhaften Einführung „unde iucundissimis Asclepiadeis lusit poeta notissimus dicens" und noch ein später Hagiograph ahmt sie offenkundig nach, wenn er das Anbrechen der Nacht mit den Worten schildert: „hacque vicissitudine alternante aemula nox (!) caeruleo circumamicta peplo veniebat" (Milo, Vita Amandi 8 in Script. rer. Merov. V p. 482, 19f.).

* * *

485b. Das Distichon „de invidia"

„iustius invidia nihil est, quae protinus ipsum
auctorem rodit excruciatque animum"

steht auch in den „Collectiones in epistulas et evangelia quae per circuitum anni leguntur" des unter Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen lebenden Abtes Smaragdus von St. Mihiel bei Migne, Patr. Lat. CII 451 C. Der Text und der Einführungssatz „pulchre quidam de neotericis[2] Graecorum versum transferens elegiaco metro de invidia lusit dicens" zeigen, daß der nur kompilierende Autor (vgl. z. B. E. Riggenbach in Th. Zahns Forschungen zur Gesch. d. neutestamentl. Kanons u. der altkirchl. Lit. VIII 1 [Leipz. 1907] S. 39f.) den Hieronymus ausgeschrieben hat. Dieser nimmt auf das Distichon auch epist. CVIII 19 (II p. 334, 21f. Hilb.) Bezug, indem er schreibt: „qui (zelus) suum rodit auctorem et dum aemulum laedere nititur, in semetipsum proprio furore bacchatur". Vgl. unten unter Nr. XXXVI zu Werner Lat. Sprichw. J 127. Zum Gedanken des Distichons vergleicht Riese Anthol. Palat. IX 193 „ὁ φθόνος ἐστὶ κάκιστος etc.", die Form

[1] H. Maurer, De exemplis quae Cl. M. V. in Alethia secutus sit, Marburg 1896 p. 71 hat die Stelle nicht verzeichnet.

[2] Vgl. über diesen Terminus das erste Kapitel der Quaestiones neotericae imprimis ad Ausonium pertinentes von J. K. Wagner, Leipz. 1907 (Diss.).

Digitized by Google

aber gemahnt an Theognis' Verse über den Zorn 1223 f. „*οὐδέν, Κύρν', ὀργῆς ἀδικώτερον, ἢ τὸν ἔχοντα πημαίνει, θυμῷ δειλὰ χαριζομένη*“ und bildet sogar eine Stütze für Bergks Vorschlag, an Stelle von „*ἀδικώτερον*“, das er mit Recht als „poetae instituto non satis conveniens“ bezeichnet, „*δικαώτερον*“ zu schreiben.

* * *

487d. Vgl. oben u. XII 2.

* * *

493 (versus Liberati scolastici über Sedulius) findet sich mit der gleichen Überschrift wie im Antverpiensis 126 (vgl. unten zu Nr. 494c), auf den eine Notiz von junger Hand zu verweisen scheint, aber unvollständig, im cod. Bruxell. 9964—66 s. XI. Vgl. J. van den Gheyn, Catalogue des mss. de la bibliothèque royale de Belgique II (Brüssel 1902) p. 192.

* * *

493a (Einleitungsgedicht zu den Epigrammen des Prosper) steht auch in einer Hs des Trinity College zu Cambridge s. X. Vgl. H. Schenkl, Biblioth. Patr. Lat. Brit. II 2 (Wien 1897) S. 53 f.

* * *

494c (Andreae oratoris). Das Gedicht auf die hl. Jungfrau steht — mit Weglassung der beiden letzten Verse und unter der Überschrift „versus sancti Gregorii papae“ — auch in einem Evangeliar von St. Salvator in Aix s. X (L. Traube, Textgesch. d. Regula S. Benedicti, München 1898 S. 100 [1910² S. 95] = Abhandl. d. bayer. Akad. III. Cl. XXV. Bd. 2. Abh. S. 95). Ein Abdruck aus De Rossi bei H. Grisar, Analecta Romana I (Rom 1899) p. 110. Über den von Riese benützten Antwerpener Sedulius codex hat nach C. Caesar Traube im Neuen Archiv d. G. f. ä. d. G. XXVII (1902) S. 276 ff = Vorles. u. Abhandl. III S. 239 ff. gehandelt.

* * *

613 und 614 (Epitaphien auf Cicero) stehen auch im codex 220 s. XV des Wiener Schottenklosters und zwar lautet der erste Vers des ersten Gedichtes daselbst „eloquii princeps, magnus memorabilis augur“ (statt „magnis memorabilis actis“)! Vgl. P. Albert Hübl O. S. B., Catalogus codicum manuscriptorum qui in bibliotheca monasterii B. M. V. ad Scotos Vindobonae servantur, Wien u. Leipzig 1899 p. 239.

* * *

Digitized by Google

668. Die beiden Eingangsverse des bekannten epitaphion Lucani sind im 11. Jahrhundert als notarielle Unterschrift verwendet worden. Vgl. F. N(ovati) in den Studi medievali I (1904) p. 118.

* * *

677. Zu dem von Riese im Apparat aus dem cod. Vindob. 2521 s. XII edierten „Tristicon de oppositis signis" vgl. die Verse über „quid cui sit contrarium" im cod. Rehdig. 69 s. XIII (K. Ziegler, Catal. cod. Lat. class. qui in biblioth. urb. Wratislav. adservantur, Breslau 1915 p. 34)

„libra quod est ammon, nepa bos, geminos fuge chiron;
egan cancer aget, urnam leo, virgoque pisces".

* * *

689. „conlatum vitae destruxit femina culmen,
femina sed vitae gaudia longa dedit".

Riese bezieht die Verse ganz richtig auf Eva und Maria und sein in den Addenda p. 388 geäußerter Zweifel: „v. 2 nescio an de omni muliere intellegendus sit" ist unbegründet. Es ist eine Variation oder Adaptierung des Gedankens von I Kor. 15, 22, die nicht selten in der christlichen Literatur begegnet. Vgl. Götting. Gel. Anz. 1903 S. 445 und zur Parallele bezw. Antithese Eva-Maria, die auch dem Rätsel Anthol. 657 (Eva-Ave) zugrunde liegt, Hieron. tract. de ps. 96 bei G. Morin, Anecd. Maredsol. III 3 (1903) p. 92, 19ff.; die vier ersten Verse des Gedichtes der Züricher Hs bei Werner, Beiträge Nr. 260 S. 108; H. Usener, Religionsgeschichtl. Untersuch. II (Bonn 1889) S. 60; P. Lejay, Revue d'hist. et de lit. relig. XI (1906) p. 263.

* * *

689a. Vgl. oben u. VI 4.

* * *

724. (Widmungsgedicht an Theodosius II. hinter Dicuil de mensura orbis terrae). Benützung dieses Gedichtes in den von Godesscalc am Schlusse seines Evangeliariums (vgl. S. Berger, Histoire de la Vulgate pendant les premiers siècles du moyen âge, Paris 1893 p. 269 und St. Beissel, Gesch. der Evangelienbücher S. 164ff.) angefügten Versen hat nachgewiesen Traube, Sitzungsber. d. Münch. Akad., philos.-philol. u. hist. Cl. 1891 S. 406ff. = Vorles. u. Abhandl. III S. 17ff.

* * *

Digitized by Google

730 (de voce hominis absona). v. 2—6 dieses Gedichtes werden zitiert in einer nach 1090 abgefaßten Erzählung über die Wunder des hl. Clemens von Metz, die H. V. Sauerland, S. Clementis primi Mettensis episcopi vita, translatio ac miracula, Trier 1896 aus der Berliner Hs 123 Phill. 1839 herausgegeben hat, p. 32. Der Berolinensis bietet v. 2 „grinnitumque"; 3 „balteratque"; 5 „fellit" und „raucat"; 6 „mittit". — Zur ersten Hälfte von v. 6 „quod glatit catulus" vgl. die Bemerkung des Chronisten Ademar von Chabannes (chron. III 52 p. 175 ed. Chavanon) über die Sprache der gefangenen Mauren: „loquela eorum nequaquam erat Sarracenisca, sed more catulorum loquentes glatire videbantur". Ein griechisches Seitenstück zu den „variae voces animantium" bei Nonnos Dionys. II 253 f.

* * *

737 steht auch in einer Hamburger Hs s. XI oder XIII (sic!) bei M. Hertz in seiner Priscianausgabe I p. VIII n. 23 und in einer Eskurialhs s. XIII (Löwe-Hartel, Biblioth. patr. Lat. Hispan. I [Wien 1887] S. 162). Beide Hss bieten in v. 2 „qui me". Ein Gedicht von sechs Versen mit dem ganz ähnlichen Anfang „me lege qui veterum cupias cognoscere sensus" findet sich im cod. Bodl. Auct. F. 1. 16 s. X ex. (Schenkl, Biblioth. patr. Brit. I 1 [Wien 1891] S. 165). Vgl. 676, 1.

* * *

741 (de libra et partibus eius). Das als Werk des Bischofs Fulbert von Chartres (1007—1029) bezeugte und deshalb von Riese in der zweiten Auflage weggelassene Gedicht hat aus den Pariser Hss als vermeintliches Ineditum herausgegeben Hauréau, Notices et Extraits VI (Paris 1893) p. 9 ff.

* * *

785c (Rusticus über Augustinus de trinitate), 5 f.

„una trium virtus deus est, quem divite verbo
auribus infestum credula verba bibunt".

Für „infestum", zu dem Riese bemerkt „non intellego", hat Baehrens „infusum" vermutet. Näher liegt „infertum" (von „infercio").

* * *

786 (Hermaphroditus). Das von Traube als Elaborat des Mattheus von Vendôme erwiesene Gedicht steht auch in der Züricher Hs C 148 aus dem zweiten Viertel des 13. Jahrhunderts und zwar

Digitized by Google

ohne die (in einer Reihe von Hss fehlenden) Verse 11 und 12. Vgl. J. Werner, Neues Archiv XXXI (1906) S. 580.

* * *

786[a] (Dynamii de Lerine insula), 15 ist nach der Hs von Klosterneuburg zu lesen „postquam sancta viri (d. h. des hl. Honoratus) porrexit („perrexit" die Göttweiher Hs) fama per orbem", wobei „porrexit" = „se porrexit" zu fassen ist. Vgl. über die im Spätlatein sehr ausgedehnte Verwendung transitiver Verba in reflexiver oder intransitiver Bedeutung aus neuerer Zeit Löfstedt, Beiträge zur Kenntnis der späteren Latinität S. 85 ff. und 104 f. und (für Venantius Fortunatus) H. Elss, Untersuch. über den Stil u. die Sprache des V. F. S. 36 f. „porrigi" von der fama Apul. met. IV 29; V 4.

* * *

787 (Epigramm auf Lucretia) auch im cod. Paris. 3705 (Hauréau, Not. et Extr. I [1891] p. 235).

* * *

794. Die Verse 35 und 36 dieses von Riese zuerst herausgegebenen, nach Hauréaus Vermutung von Hildebert von Le Mans († 1134 als Erzbischof von Tours) verfaßten Gedichtes

„crimen opes redimunt, reus est crucis omnis egenus,
et laudes hominum pensat acervus opum"

finden sich auch im cod. 609 s. XIII der Wiener Hofbibliothek als Schlußverse des Gedichtes „mos est Romanis in causis cottidianis". Vgl. J. Werner, Neues Archiv XV (1890) S. 409 (= Beiträge S. 14) und E. Dümmler ebenda XXIII (1898) S. 206.

* * *

796. Die vier ersten Verse auch im Turicensis bei Werner Nr. 130 S. 54 (v. 1 „vocabat"; v. 2 „ornatu").

* * *

799. Wenn mit dem für dieses Gedichtchen benützten Augsburger, jetzt Münchener codex der Monacensis 3525 gemeint ist, so sind die Angaben über dessen Lesarten zum Teil unrichtig, wie aus dem Abdruck dieser Verse im Catalogus codd. Lat. 2. Aufl. I 2 p. 102 hervorgeht. Die beiden ersten Verse (letztes Wort „deus") auch im Turicensis bei Werner a. a. O. Nr. 318 S. 124. Eine Variation zu dem ersten Distichon teilt Widmann aus einer Schönauer Hs s. XV (in Wiesbaden) mit im Neuen Archiv VIII (1883) S. 176. Sie lautet:

Digitized by Google

„auro quid melius? iaspis. quid iaspide? virtus.
quid virtute? Deus. quid deitate? nihil.

* * *

800 (Epitaphium super Vergilium) begegnet auch in der Geschichte „Quomodo Virgilius vanitatem mundi cognoverit", die J. Klapper, Exempla aus Hss des Mittelalters, Heidelberg 1911 (Sammlung mittellat. Texte 2) S. 19 aus cod. I. F. 685 s. XV der Breslauer Universitätsbibliothek herausgegeben hat (v. 1 „sevi" für „colui" wie mehrere andere Hss; v. 2 fehlt; v. 3 fehlt das zweite „de").

* * *

801 (de adventu cuiusdam novi magistri) ist aus dem codex Phillippicus 180 (1694) s. XII in Berlin herausgegeben worden von W. Wattenbach, Neues Archiv XVII (1892) S. 380. Der Berolinensis bietet v. 2 „quam tacuere diu nubila, stella nitet", was Wattenbach zu „quam texere diu etc." verbessert, während Riese die Lesart des Remensis s. XIII—XIV „quom (aus „quod") tacuere diu lumina, st. n." in „quom latuere diu etc." ändert, und v. 9 das evident richtige „per gallum famam („formam" der Remensis), per lucem signo magistrum" (vgl. v. 10 „hic canit, illa refert").

* * *

810 (de avicula). In selbständiger recensio bei Traube, Karolingische Dichtungen, Berlin 1888 S. 64.

* * *

856 und 857 (de Nino und de Semiramide; nach Rieses Meinung wahrscheinlich „recentis aevi"). Ein mit dem Verse „Nini Semiramis quae tanto coniuge felix" beginnendes Gedicht im cod. Bruxell. 967 (9371) s. XII (van den Gheyns Katalog II p. 43).

* * *

864. Zu dem im kritischen Apparat aus dem cod. Phillippicus 1694 s. XIII abgedruckten Gedichte „de quattuor temporibus anni" (incip. „ver aestas autumnus hyemps") vgl. das von Werner im Neuen Archiv XXXI (1906) S. 580 aus dem Turicensis C 148 mitgeteilte Distichon

„ver aestas autumnus hiems secum omnia ducunt;
hoc creat, hec format, hic legit, illa vorat"

und den in Zieglers Katalog p. 247 aus dem Rehdig. 52 edierten versus memorialis

„ver parit omne bonum, fovet aestas, ponit in vino
autompnus sapiens, omnia vastat hyems".

Digitized by Google

Für „in vino" muß ohne Zweifel „in uno" (= unum) hergestellt werden; vgl. J. Medert, Quaest. crit. et grammat. ad Gynaecia Mustionis pertinentes, Giessen 1911 p. 48; Löfstedt, Zur Sprache Tertullians, Lund 1920 S. 98 ff.; B. Linderbauer zur Reg. S. Bened. 42, 5 S. 315 f. „fota (semina) colligit autumnus" heißt es in dem Gedichte des Phillippicus 3 f. Mit der asyndetischen Aufzählung der vier Jahreszeiten beginnen auch Anthol. 676, 12 (vgl. Riese z. St.), Passio S. Arnulfi 870 p. 119 Harster und das Epigramm einer Eskurialhs s. XIII—XIV bei Löwe-Hartel, Biblioth. patr. Lat. Hispan. I p. 98[1].

* * *

902. Das Gedicht schließt mit den Versen:

„ecquid laudo igitur de hoc corpore? laudo capillos,
tam foeda a calva qui modo profugerint".

Riese bemerkt zum letzten Verse, weil es sich nach dem Vorausgehenden um ein männliches Wesen handelt, „foedo a calvo puto". Aber „calva" heißt hier offensichtlich Schädel.

XXV. ZU INSCHRIFTLICHEN DICHTUNGEN.

1. ZU BUECHELERS CARMINA LATINA EPIGRAPHICA.

ZU der einstmals in der Hauptkirche von Capua angebrachten, nach de Rossi frühestens dem neunten Jahrhundert zuzuweisenden Inschrift

pinxit et ut decuit diverso fulxit honore

bemerkt F. Buecheler, der sie als Nr. 323 (I p. 155) in die Sammlung seiner carmina latina epigraphica aufgenommen hat: „fulcio fulxi habet Priscianus p. 239 H. (aus Priscian Micon von St. Riquier de primis syllabis bei Manitius, Münch. Mus. f. Philol. d. MA I [1912] S. 151, 20 f.), at tanto usitatius est fulgere honoribus ut nescias an voluerit iste fulgida fecit". Ohne Zweifel ist „fulgere honoribus" bezw. „honore" eine sehr geläufige Wendung, ja ich möchte sogar glauben, daß dem Verfasser der Inschrift der besonders in epigraphischen Dichtungen nicht selten begegnende Versschluß „fulsit honore" (vgl. Le Blant, Inscr. chrét. de la Gaule Nr. 206, 3; Epitaphium S. Richarii in latere dextro 1 bei Hariulf, Chron. Centul. II 11 p. 73 Lot; Audradus de S. Trin. II 29 in Traubes Poet. Carol. III

[1] Die vier Jahreszeiten nennt in einem Verse auch Gregor von Nazianz carm. XIV 125 p. 91 Dronke „χεῖμα πάλιν, θέρος αὖθις, ἀμοιβαδὸν εἶαρ, ὀπώρη".

Digitized by Google

p. 744; „fulget honore" Ps.-Damasiana 99, 7 Ihm; „refulget honore" noch in dem Gedichte des Gottfried von Viterbo 101 bei L. Delisle, Littérature latine et histoire du moyen âge, Paris 1890 p. 47) im Ohr geklungen hat. Dennoch bin ich überzeugt, daß er mit der (nach Priscian zur Differenzierung von „fulsi" gebrauchten, nach Neue-Wagener III S. 405 sowohl als Perfekt von „fulcio" wie von „fulgeo" „falschen") Form „fulxi"[1] das Perfekt von „fulcio" zum Ausdruck bringen wollte. Denn während ein transitives „fulgere (honoribus)" schwerlich zu belegen sein dürfte, läßt sich „fulcire honore" als ein dem Spätlatein geläufiger Ausdruck nachweisen. Vgl. Venant. Fort. II 8, 19f. „sed locus ille quidem, quo sanctus vincula sumpsit, nullius templi fultus honore fuit"; Gregor M. reg. past. III 32 (Migne LXXVII 115 C) „qui cathedrae honore fulciuntur"; Hariulf, Chron. Centul. IV 2 p. 182 L. „rex perquirit quo eum honore fulciat".

* * *

Das unter den carmina latina epigraphica als Nr. 694 (I p. 328) abgedruckte Epitaph vom J. 487 bezieht sich aller Wahrscheinlichkeit nach auf den Bischof Lucianus von Viviers, der unter Alarich II (484—507) seines Amtes waltete. Vgl. Duchesne, Fast. épisc. de la Gaule ancienne I[1] p. 231 f. Vom ersten Verse hat sich erhalten

ignebus pariter et nomin,

was man mit Sicherheit zu „insignebus (d. h. insignibus) p. e. nomine clarus" ergänzt hat. Aber wie lautet das Eingangswort des Verses? Duchesne hat bereits richtig erkannt, daß „le premier des vers conservés semble contenir un jeu de mots sur le nom de l'évêque, lequel aurait été [lucens] et ardens", er scheint aber dabei mit der unveränderten Beibehaltung von „ignibus" zu rechnen, an die man nur denken könnte, wenn eine Lücke nach, nicht vor „ignebus" auszufüllen wäre. In ersterem Falle könnte man etwa mit „ignibus ‹eloquii› pariter et nomine clarus" einen befriedigenden Gedanken gewinnen, so aber wird sich kaum eine passendere Ergänzung darbieten als

„‹factis ins›ignebus pariter et nomin‹e clarus›",

wodurch wir ein neues Beispiel für eine den christlichen Poeten sehr geläufige Ausdrucksweise erhalten. Vgl. besonders Paul. Petric. Vit. Mart. III 267 „iuvenis factoque et nomine Clarus";

[1] Einen Beleg für „fulxit" aus den tironischen Noten führt Buecheler in den Corrigenda p. 855 an.

Digitized by Google

Agius epiced. Hathum. 261 (Poet. Carol. III p. 378) „dux Jesus (Josue) Christum factis et nomine monstrans"; Heiric Vita S. Germ. II 58 (ib. p. 454) „duxit apostolicam factis et nomine vitam"; ib. VI 33 (p. 502) „maximus imperio, factis et nomine magnus". Zu „pariter et nomine — —" vgl. carm. epigr. 700, 1 „meritis pariterque et nomine Celsa"; Dam. 61, 1 „animo pariterque et nomine Felix"; zum Hexameterschluß „nomine clarus" Ovid. Ibis 299; Auson. epist. XXII 96 p. 266 P. — Auch im dritten Verse des Epitaphs

erdotii tenuit qui sede coron

handelt es sich, da die Ergänzungen „sacerdotii" und „coronam" (Bezeichnung der Bischofswürde; vgl. A. Engelbrecht, Das Titelwesen bei den spätlat. Epistolographen, Wien 1893 S. 33) keinem Zweifel unterliegen, um die Ermittelung des ersten Wortes, und wenn man in den metrischen Inschriften und in der sonstigen christlichen Poesie Umschau hält, drängt sich „iura" (so Duchesne) oder, was mir in unserem Falle im Hinblick auf „coronam" den Vorzug zu verdienen scheint, „iure" auf. Vgl. für ersteres carm. epigr. 716 (= Diehl Nr. 1689), 4 „iura sacerdotii servans"; Sedul. pasch. carm. I 357 „iura sacerdotum Lucas tenet"; Eugen. Tolet. carm. 21, 4 p. 276 Vollm. „iura sacerdotii pontificalis honor" (conservet et ornet); Venant. Fort. V 3, 9 „iura sacerdoti merito reverenter adeptus"; IX 9, 7 „iura sacerdoti sacro moderamine servans"; Tropus in S. Aug. 2 bei Blume, Anal. hymn. XLIX (1906) Nr. 211 S. 99 „iura sacerdotis tribuens"; für letzteres Venant. Fort. III 6, 28 „iure sacerdotii cultor uterque dei"; Vita Mart. III 391; Paul. Nol. XV 112 „iure sacerdotis veneranda insignia nactus"; Paul. Petric. Vit. Mart. II 85; Venant. Fort. VIII 14, 2 „iure sacerdotum culminis arce caput". „tenuit qui" an gleicher Versstelle in der Inschrift bei Le Blant, Inscript. chrét. de la Gaule Nr. 25 (= Carm. lat. epigr. 1387), 1 „ecce sacerdotum tenuit qui iura sacerdos".

* * *

Die Grabschrift bei Buecheler Nr. 649 (I p. 307 = Diehl, Inscript. lat. christ. vet. Nr. 739) schließt mit dem Verse

„nec valuere preces[1], quas fuderat anxia caras" (scil. mater).

Da die Verbindung „preces carae" auffällig ist und wir für die zweiten Vershälften des Epitaphs nur auf die Angaben des Jucun-

[1] Als zweite Pentameterhälfte erscheint dieses Hemistich Carm. epigr. 1225, 8. Vgl. Hosius, Rhein. Mus. L (1895) S. 291.

Digitized by Google

dus angewiesen sind, so ist es wohl verständlich, daß Buecheler an der Richtigkeit des Schlußwortes zweifelte und die Bemerkung machte: „lapis vereor ne habuerit curis aut cura". Aus meinen vor vielen Jahren im Anschluß an die Buecheler'sche Sammlung gemachten Zusammenstellungen geht hervor, daß für „anxia curis" mehr spricht als für „anxia cura". Denn an den drei Stellen, an denen ich das letztere im Hexameterschluß gefunden habe (Blätter f. d. [bayer.] Gymnasialschulw. XXXI [1895] S. 545), ist „cura" Nominativ, während, wenn es sich um den Ablativ handelt, stets (vgl. außer den a. a. O. zitierten Stellen noch den Vers des Spätlings Aldhelm de virg. 2048 Ehwald „quod germana petit deplorans anxia curis") der (neben „anxia" keine Zweideutigkeit verursachende) Plural „curis" gebraucht wird. Aber ich urteile heute anders über den unsern Ausgangspunkt bildenden Schlußvers der Inschrift und glaube, daß tatsächlich „preces quas fuderat anxia caras" auf dem Stein gestanden hat. Man muß nur „carus" hier nicht in der geläufigen passiven Bedeutung, sondern in aktiver, im Sinne von „liebend", „zärtlich" fassen. Diese aktive Bedeutung eignet dem Worte sicher an einigen Stellen der späteren Literatur wie Auson. epist. XI 16 p. 237 P. „amore-caro expeto", Prud. peristeph. X 845 „excepit (die Mutter das Haupt und das Blut ihres Söhnchens) et caro adplicavit pectori" [1] und Corippus laud. Just. I 249 (von Justinus) „cara per exanimum circumdans bracchia corpus" (seines Vaters Justinianus), wahrscheinlich aber auch schon in dem bekannten Fragmente des Licinius Calvus (6 p. 321 Baehrens), in dem es von der Ceres heißt, daß sie „leges sanctas docuit et cara (doch wohl die liebenden, nach einander verlangenden? vgl. Aug. de ord. II 18, 48 p. 181, 9f. Knöll „voluptas ipsa non ob aliud delectat vehementius, nisi quod amantia sese corpora in unum coguntur") iugavit corpora conubiis" [2], bei Ovid. ex P. I 4, 50 „caraque mutatis oscula ferre genis" (vgl. Anthol. Lat. 481, 27; 249) und vielleicht auch bei Vergil Aen. XI 215ff. „hic cara sororum pectora maerentum .... dirum execrantur bellum", wo die Erklärung „teuer den gefallenen Brüdern" nicht befriedigt [3]. Vgl. auch Aug. civ. D. XI 28 (I p. 501, 32 D. [3]), „aeter-

[1] Val. Max. IV 7, 4 von Volumnius „caput (des Lucullus) ... sublatum pectori suo adplicavit".

[2] Vgl. Carm. epigr. 1559, 4f. „cara iungant corpora haec rursum nostrae sed perpetuae nuptiae"; Lucret. V 962 „Venus in silvis iungebat corpora amantum".

[3] Unsicher ist Prud. peristeph. I 52 „hic duorum cara fratrum concalescunt pectora".

Digitized by Google

na et vera et cara trinitas", wo Schroeder treffend „liebreich" übersetzt. Im Artikel „carus" des Thes. linguae Lat. wird dieser Bedeutung nicht gedacht (die Stellen aus Corippus und Calvus sind unter der Rubrik „gratus, dilectus, iucundus" aufgeführt), aber Thurneysen stellt daselbst das Wort mit litauisch „kārs", d. h. „appetens", zusammen (vgl. auch Walde, Lat. etym. WB S. 136[2] und Ehrlich, Berl. philol. Wochenschr. 1911 Sp. 1574).

* * *

Vom Bischof Flavianus von Vercelli († um 542) heißt es in seinem Elogium carm. epigr. 709, 3f. (I p. 336):

liliis ceu vernantibus artus conservans ab alvo
intemerataque celso de ore vehens membra.

Am Schlusse des ersten „Verses" ist „alvo" nicht mit Buecheler als graphische Variante zu „albo" zu fassen, sondern „ab alvo" bedeutet soviel als „ab alvo matris", „ex utero", „ἐκ κοιλίας μητρός". Vgl. außer den bekannten Bibelstellen Florus Anthol. lat. 249, 1 R. „qui mali sunt, non fuere matris ab alvo mali" („ἐκ γαστρός" heißt es an der vorbildlichen Stelle des Theognis 305 bei Bergk P. L. Gr. II[4] p. 147); Paul. Nol. XX 244 f. „matris ab alvo claudentem"; Apoll. Sidon. carm. II 36 f. „matris ab alvo artus infantum molles nix civica durat". — Im zweiten Verse, dem vielleicht durch Einschiebung von „sua" vor „membra" etwas aufgeholfen werden darf, ist abzuteilen

intemerataque celso deo revehens ⟨sua⟩ membra[4].

Vgl. Venant. Fort. IV 6, 7 „inmaculata deo conservans membra pudore" (Carm. epigr. 248 Engstr. = Diehl, Inscr. lat. christ. vet. 206, 3 „inmaculata [piae conservans] foedera mentis"); Inschrift bei Le Blant Nr. 409 (= carm. epigr. 1444), 4 „revehens coelo pro meritis animam"; Prud. c. Symm. II 1078 „membra intemerata"; Beda Vit. Cuthb. 39, 14 (Migne XCIV 592 D) „intemerata sacro promuntur membra sepulcro"; Sedul. pasch. carm. II 45 „intemerata sui conservans viscera templi".

* * *

Das durch eine epigraphische Sylloge erhaltene akro- und telestichische Gedicht des spanischen Bischofs Ascaricus an Tuserhedus, ein Produkt des achten Jahrhunderts, lautet in Bueche-lers Ausgabe (carm. lat. epigr. 727; I p. 347; jetzt bei Diehl Nr. 1098) folgendermaßen:

[1] Vgl. jetzt Buecheler in den Corrigenda II p. 856.

Digitized by Google

Te moderante regor, deus. sit mihi vita beatA
Vt merear abitare locis tuus incola s(anct)iS
Spem capio fore quod egi veniabile. ob hoC
Exaudi libens et sit fatenti venia largA
Reor, malum merui, sed tu bonus arviter aufeR
Heu ne cernam tetrum quem vultu et voce minacI
Eden in regione locatus sim floribus ad hoC
Deboret ne animam mersam fornacibus astV
Ocurrat set tua mihi gratia longa perenniS.

Sowohl Buecheler als seinem Vorgänger De Rossi scheint es entgangen zu sein, daß hier im wesentlichen ein Cento aus dem (in mehreren Hss als eigene Oratio stehenden)[1] Gebete vorliegt, mit dem des Bischofs Landsmann Prudentius seine Hamartigenie beschließt. Man vergleiche

Ham. 933 te moderante regor
935 spem capio fore quidquid ago veniabile apud te
937 confiteor, dimitte libens et parce fatenti
938 omne malum merui: sed tu bonus arbiter aufer
946 ff. ne cernat truculentum aliquem de gente latronum
inmitem, rabidum, vultuque et voce minaci
terribilem (anima)
953 f. non posco beata
in regione domum
956 sit flore perenni (virginitas)
958 ff. at mihi tartarei satis est si nulla ministri
occurrat facies, avidae nec flamma gehennae
devoret hanc animam mersam fornacibus imis.

Die Änderungen, welche Ascaricus an seiner Vorlage vorgenommen hat, entspringen — von seiner Stümperei abgesehen — teils aus der hemmenden akro- und telestichischen Anlage seines Gedichtes, teils aus der weit geringeren Dosis christlicher Demut, die dem Bischof im Verhältnis zu dem „Christi reus" (perist. II 582) Prudentius eignet. Denn während dieser sich der Seligkeit unwürdig erachtet und zufrieden ist, wenn ihn „poena levis clementer adurat" (Ham. 966), abonniert sich jener auf einen Platz im Himmel. Für die Textkritik und Erklärung der Inschrift ist die Ermittelung der Quelle nicht ganz ohne Bedeutung. Sie zeigt, daß Buecheler mit Recht in v. 6 die Be-

[1] Vgl. W. Meyer, Nachr. v. d. Gesellsch. d. Wissensch. zu Gött Philol.-hist. Kl. 1892 S. 229.

Digitized by Google

zeichnung des bezw. eines Teufels gesucht hat (vgl. Sedul. pasch. carm. V 38f. „protinus in Judam . . . spiritus intravit teterrimus", d. h. der Satan) und legt für das letzte Wort des achten Verses die Verbesserung „aestu" (vgl. auch Prud. Ham. 964 „aestuque calor languente tepescat") nahe. Der zweite Vers ist zwar nicht aus Prudentius, wohl aber aus Sedulius pasch. carm. I 346f. „tuus incola sanctis ut merear habitare locis" entlehnt.

* * *

Auch die von Buecheler unter Nr. 330 (I p. 159) zum Abdruck gebrachte, von W. Fröhner, Philol. Suppl. V (1889) S. 70 als „mittelalterlich" bezeichnete Inschrift

Ursulus illustris meritis et sanguine clarus
Naisso gaudet patria, genitore Lavino

steht in intimen Beziehungen zu Prudentius. Denn ihr erster Vers ist mit Ausnahme des ersten Fußes fast vollständig aus contra Symm. I 593 „quamlibet illustres meritis et sanguine clari" herübergenommen.

* * *

Es ist nur eine Kleinigkeit, die ich zur Deutung des vielbesprochenen Papstelogiums des codex Corbeiensis (carm. epigr. Nr. 787 [I p. 373 = Diehl Nr. 967]; Literatur bei Schanz, Gesch. d. röm. Litt. IV 1² S. 218; beste Übersicht über den Gang der Kontroverse bis 1896 bei F. X. Funk, Kirchengeschichtl. Abhandl. und Untersuch. I [Paderborn 1897] S. 391 ff.) beisteuern kann. Aber der Umstand, daß gerade die beiden Verse, von denen ich sprechen möchte, für die Beurteilung des ganzen Gedichtes von entscheidender Wichtigkeit sind, mag die Mitteilung rechtfertigen. Es handelt sich um v. 41 f., die nach der Überlieferung lauten:

en tibi discrimen vehemens non sufficit annum,
insuper exilio decedis martyr ad astra.

Hier wird deutlich gesagt, daß der Papst, dem das Elogium gilt, nachdem er ein „discrimen vehemens" (Mißhandlung und Wegreißung von seiner Kirche nach v. 37ff.) bestanden, obendrein in der Verbannung als Martyrer gestorben sei. Damit ist die von De Rossi und von einer Reihe anderer Forscher (in neuerer Zeit besonders von F. Savio)[1] vertretene Ansicht, daß das

[1] Auch in der nachgelassenen Arbeit eines auf dem Felde der Ehre gefallenen jungen Münchener Philologen (F. Herold).

Digitized by Google

Gedicht sich auf den Papst Liberius (352—366) beziehe, nicht vereinbar. Denn Liberius ist „weder im Exil noch als Martyrer" gestorben (Funk a. a. O. S. 396). Man hat daher das Martyrium in der Verbannung durch verschiedene exegetische und kritische Manipulationen zu beseitigen gesucht. De Rossi operierte in seinem ersten Aufsatze mit einer Konstruktion, deren Gewagtheit ihm selbst nicht entgehen konnte („en t. d. v., non sufficit annum insuper exilio" = „non sufficit insuper annum [im Laufe des Jahres!] exulem esse"), und mit der Annahme einer Lücke hinter „decedis". Für letztere fehlt, wie schon Funk S. 396 hervorhebt, jedes Anzeichen, ersterer wird — von allen anderen Erwägungen abgesehen — schon dadurch der Boden entzogen, daß „annum" dem schon von Funk und später von Buecheler vermuteten „unum" weichen muß. Denn 1. „tibi discrimen vehemens non sufficit annum" kann m. E. nicht bedeuten, was Funk für möglich hält, „ein großer ein Jahr anhaltender Kampf genügt dir nicht". 2. Erst wenn „unum" gelesen wird, kommt die durch „insuper" eingeführte Steigerung in v. 42 (vgl. auch v. 38) zu voller Wirkung. 3. „sufficit", bisweilen auch „non sufficit", tritt sehr gerne mit einem Kasus von „unus" im Hexameterschluß zusammen, ein zwar keineswegs ausschlaggebendes, aber angesichts der Tatsache, daß der Dichter des Elogiums gerade in den Hexameterausgängen wiederholt mehr oder minder tralatizische Verbindungen verwendet (vgl. Blätter f. d. [bayer.] Gymnasialschulw. XXXI S. 552f.) nicht ganz belangloses Moment. Ich habe mir folgende Stellen notiert:

Juvenal XIV 140f. „ergo paratur altera villa tibi, cum rus non sufficit unum".
Alcim. Avit. III 87 „naturale tibi tegmen non sufficit unum".
Ven. Fort. XI 9, 7 „portitor ad tantas minas non sufficit unus".
Ovid. met. VIII 833 „quodque satis poterat populo (esse), non sufficit uni".
Alcim. Avit. II 378f. „cur iam non sufficit unam subcubuisse dolo".
Prosp. de ingr. 765 (Migne LI 134 A) „nam meritum ad mortem subeundam sufficit unum".
Apoll. Sidon. carm. VII 568f. „quod sufficit unum, es meritis dives".
Sil. Ital. I 36 „dux agmina sufficit (d. h. subpeditat) unus".

Digitized by Google

Martial V 52, 5 „sufficit unus“ (huic operi).
Venant. Fort. VI 1, 78 „pro ambobus sufficit unus“.
Seren. 308 (Bährens, P. I. m. III p. 121) „sed coclear trinum gustu tibi sufficit uno“.

Diese Stellen bilden in ihrer Gesamtheit zugleich ein Präjudiz gegen die Art und Weise, wie der von De Rossi in seiner zweiten Abhandlung beifällig zitierte Cinti die oben angeführten Verse der Liberiushypothese dienstbar machen will (vgl. Funk S. 414f.). Cinti nimmt zwar die Emendation von „annum“ zu „unum“ an, interpungiert aber nach „vehemens“, nicht nach „unum“, ändert „exilio“ in „exilium“ und setzt dahinter abermals eine Interpunktion. Die Stelle würde dann besagen: „Siehe, du hast einen heftigen Kampf, es genügt überdies nicht ein Exil, du erhebst dich als Martyrer (bezw. als Bekenner, was „martyr“ auch bedeuten kann) zu den Gestirnen“. Sie würde also auf eine zweite Verbannung des in der Inschrift gefeierten Papstes hinweisen, und da nun der Kirchenhistoriker Sozomenos tatsächlich von einem zweiten Exil des Liberius zu berichten weiß, so scheint der Beziehung des Elogiums auf diesen Papst keine ernstliche Schwierigkeit mehr im Wege zu stehen. Aber Cintis Interpunktion und (eigene) Emendation ist mit Funk unbedingt abzulehnen und zu den von dem trefflichen Tübinger Forscher geltend gemachten Gründen (geringe Zuverlässigkeit der Nachricht bei Sozomenos, Mangel jedes Verdachtsmomentes gegen „exilio“, Verschlechterung von Sinn und Stil durch Aufnahme der genannten Korrekturen) gesellt sich noch ein weiterer, den die obige Zusammenstellung an die Hand gibt. An den sämtlichen Stellen, an denen „unus“ adjektivisch gebraucht ist, bezieht es sich auf ein im nämlichen, nicht auf ein erst im folgenden Verse stehendes Substantiv. — Der letzte Vers des Elogiums „qui sumus hocque tuum meritum fidemque secuti“ berührt sich, wie schon M. Ihm gesehen hat, sehr nahe mit dem vierten Verse des Damasusepigramms auf Felicissimus und Agapitus (23) „rectoris sancti meritumque fidemque secuti“. Von dem Augenblick an, da Liberius nicht mehr als der Held des Elogiums in Betracht kommt, besteht kein Hindernis, in dem Verfasser des Elogiums einen Nachahmer des „Dichters der Katakomben“ zu erblicken[1].

* * *

[1] Den Damasus selbst betrachtet als den Dichter des Elogiums Andrea Ferrato, Cronologia costantiniana e dei papi S. Eusebio e S. Milziade,

Digitized by Google

Carm. epigr. 798 (I p. 380), eine spanische Grabinschrift aus dem neunten Jahrhundert oder aus noch späterer Zeit, lautet

„ista vorax fossa Dominici continet ossa".

Damit dürfte die Ergänzung für die am Anfang lückenhafte Inschrift bei Kraus, Inschr. d. Rheinlande II 387, 1 „.... Reginonis continet ossa" = Poet. lat. med. aev. IV p. 1033 (epitaph. varia XVI) gegeben sein. Es handelt sich offenbar um einen formelhaften epigraphischen Vers. „fossa sepulcri" schon bei Prudentius Apoth. 1068. „vorax" heißt der Tod bei Ven. Fort. IX 2, 9, Vit. Mart. I 187f. und in der metrischen Inschrift bei Diehl Nr. 991, 1.

* * *

Vom drittletzten (19.) Verse der in den carm. epigr. als Nr. 1356 (II p. 636) abgedruckten Grabschrift des Bischofs Eutropius von Orange († nach 475; vgl. Duchesne, Fast. épisc. I[1] p. 257f.) hat sich als Rest nur

sinergima pell

erhalten. Die Ergänzung von „pell" zu „pellit" darf als sicher betrachtet werden, aber „sinergima" kann ich nicht mit dem Herausgeber = *συνέργημα* fassen, obwohl das Wort als solches in den Zusammenhang, in den uns das Fragment ohne Zweifel versetzt, recht gut passen könnte. Vgl. Clemens Alex. Strom. VII 66, 2 (III S. 47, 16 St.) *„διαβόλου ἐνέργειαν, μᾶλλον δὲ συνέργειαν"* und die Vita S. Joannis Psichaitae (Bekenner unter Leo dem Armenier 813—820) cap. 9 *„ὑπὸ δαιμόνων συνεργίας"* (ed. P. van den Ven, Louvain 1902 p. 27, 16; Sonderabdr. aus „Le Muséon" III). Zieht man das s als Schlußbuchstaben zu dem — für uns freilich ein x bleibenden — vorhergehenden Worte, so ergibt sich „inergima" = *„ἐνέργημα"* [1], eine Bildung, die an der nämlichen Versstelle bei Prudentius Apoth. 400f. „audiat (gens surda) insanum bacchantis inergima (so der alte codex Puteanus; vgl. M. Bonnet, Le Latin de Grégoire de Tours p. 117) monstri, quod rabidus clamat capta inter viscera daemon"[2] erscheint. Hiernach gehörte zu den Verdiensten des Eutropius auch die Heilung

S. Pier d'Arena 1910 (nach dem Referate von J. Flamion in der Revue d'histoire ecclésiastique XI [1910] S. 544).

[1] Als Femininum der ersten Deklination findet sich „inergaema" in den Actus Petri cum Simone 7 (Act. apost. apocr. edd. Lipsius-Bonnet I p. 53, 25).

[2] Auch „quod — daemon" hängt von „audiat" ab.

Digitized by Google

von ἐνεργούμενοι und von dieser exorzistischen Tätigkeit des Bischofs wissen uns zwar nicht die Exzerpte aus der von seinem Nachfolger Verus verfaßten Biographie (Biblioth. hagiogr. lat. Nr. 2782) bei den Bollandisten AA. SS. Mai t. VI p. 700f., wohl aber die von den gelehrten Jesuiten p. 699f. als historisch belanglos charakterisierten Aufzeichnungen (Bibl. hagiogr. Nr. 2783) zu berichten. Aber die Frage nach der eigentlichen Bedeutung von „inergima" in der Inschrift ist damit noch nicht beantwortet. Es wäre wohl denkbar, daß es im nämlichen Sinne gebraucht wäre wie in der angeführten Stelle des Prudentius, wo ohne Zweifel die Tätigkeit des Dämons, des ἐνεργῶν (so vom Teufel öfters Hippolytos; vgl. N. Bonwetsch, Texte und Untersuch. N. F. I 2 [1897] S. 67f.) im ἐνεργούμενος damit bezeichnet wird („das tolle Wüthen des Unholds" übersetzt Cl. Brockhaus, Aurel. Prud. Clem. S. 319), aber eigentlich erwartet man doch zu „pellit" als Objektsakkusativ eine Person, d. h. den Dämon selbst. In der Tat wurde nun „inergima" gleichbedeutend mit „daemon" gebraucht, allein der betreffende literarische Beleg, der den epigraphischen stützt und von diesem gestützt wird, muß erst aus dem kritischen Apparate hervorgezogen werden. In der Vita S. Eugendi abbatis, welche nach B. Krusch, Script. rer. Merov. III (1896) p. 129 im Anfang oder in der Mitte des neunten Jahrhunderts verfaßt wurde, lesen wir p. 158, 18ff. von einem besessenen Mädchen: „cumque sanitatis causa a multis, ut solet, exorcismorum scripta nexae (d. h. des vom Dämon gefesselten Mädchens) cervicibus necterentur atque illa ignotas sibi scriptorum personas per inmundum spiritum cum nomina (sic!), quod dolendum est, carperet et vitia se magis illos qui scripserant iam olim in illo atque illo peccato latentibus apud humanitatem indiciis possidere, tum ad ipsam inerguminam de adstantibus unus: quid nos, inquit, istis alienis, immo propriis vitiis terres, inmunde? vere in Christi nomine non solum istorum, quos derogas virorum, sed cunctorum quoque, si potuero, scripta sanctorum ita cervicibus tuis innectam, ut vel multitudine imperantium obruaris, si hos paucos audire dispicis et contemnis". Darauf antwortet der Dämon, daß er nur auf das Geheiß des Eugendus weichen werde. Allerdings zeigen die Worte „cervicibus tuis innectam", daß die Besessene und der in ihr wirkende böse Geist bis zu einem gewissen Grade identifiziert werden, aber in erster Linie ist es doch der Dämon, nicht sein Opfer, den einer von den Umstehenden anredet, und das tritt mit vollster Klarheit zutage, wenn man die maßgebende handschrift-

Digitized by Google

liche Überlieferung in ihre Rechte einsetzt. Es bietet nämlich der von Krusch mit 1 bezeichnete codex, der Parisinus 11748 s. X, die beste Textquelle für die Vita Eugendi (vgl. Krusch p. 130), statt „ipsam" „ipsum" und statt „inerguminam"[1] „inergima" und es dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen, daß diese Lesungen in den Text aufzunehmen sind und zu schreiben ist „tum ad ipsum inergima de adstantibus unus usw.[2].

* * *

Durch eine für den gelehrten Nikolaus Claudius Fabricius de Peiresc (1580—1631[3]) angelegte Sammlung arelatensischer Inschriften (im cod. Paris. lat. 6012) haben sich Bruchstücke eines (ursprünglich auf einer Marmortafel angebrachten) Epitaphs von sehr mangelhafter Metrik[4] erhalten, die O. Hirschfeld im C. I L. XII 975, F. Buecheler als Nr. 1744 der Carmina latina epigraphica (II p. 812), E. Diehl als Nr. 1691 der Inscript. Lat. christ. veteres herausgegeben haben. Sie lauten folgendermaßen[5]:

mentum
ape conplectens deducta per ann̄s
a sortiri perennis
ua regulae subdedit colla iugo
horis tradidit mansura pudici
ceteras moribus cumta pueli
anuit casto in pectore dapes
ocatur felix in rigna subire
sp̄m sine fine beatum
um velle si scias esse vocatum
mbriarum

v. 1. Der Wortrest „mentum" (vom ersten Buchstaben ist nur der letzte Strich sichtbar) ist wohl zu „monumentum" zu ergänzen. Vermutlich bildete die erste Zeile noch keinen Vers.

---

[1] Daß vereinzelt „inerguminus" im Sinne von „diabolus" gebraucht wurde, zeigt Krusch zu Venant. Fort. Vit. Germani Paris. c. 36 p. 394 n. 7 (Script. rer. Merov. vol. VII).

[2] „energima" als Plural zu „energimum" bei Sextus Amarcius serm. II 354 p. 33 Manitius „et quot virtutes gessit, tot energima cepit".

[3] Vgl. über ihn in Kürze den Artikel von J. Marchand in La grande Encyclopédie XXVI S. 256.

[4] Verstöße gegen die Quantität bilden daher keine Instanz gegen die Zulässigkeit einer Ergänzung.

[5] Ich habe (wie Buecheler) für die Majuskeln des C. I. L. Minuskeln gesetzt.

Digitized by Google

v. 2. Hier tritt deutlich daktylisches Maß zutage und das Femininum „deducta" zeigt, daß die Grabschrift einem weiblichen Wesen gilt. Den Buchstabenrest vor PE betrachtet Buecheler als den Schlußstrich eines A, aber eine einigermaßen wahrscheinliche Ergänzung will nicht gelingen. Vielleicht darf an ursprüngliches XPE = Christe (nach vorausgehendem „te" als Objektsakkusativ zu „conplectens") gedacht werden? „per annos" als Hexameterschluß carm. epigr. 387, 1; 392, 1 (?); 451, 2; 1128, 3; Verg. Aen. II 363.

v. 3. Das Zeichen vor „sortiri" kann als Rest eines A (so Buecheler) oder eines M gedeutet werden. „perennis" mag das Adjektiv zu „vitae" gebildet haben, das seinerseits von einem Worte wie „gaudia", „praemia" oder „munera" (Objektsakkusativ zu „sortiri") abhängig gewesen sein könnte. Vgl. Bayer. Blätter f. d. Gymnasialschulw. XXXI (1895) S. 539, 546, 548 f. zu carm. epigr. 446, 2; 672, 3; 703, 6. Eine andere Möglichkeit der Gedankenergänzung gibt carm. epigr. 782 (= Diehl Nr. 1732), 6 „aeternos sortita toros" an die Hand, doch s. unten zu v. 5.

v. 4. Mit diesem Verse kommen wir endlich auf festeren Boden. Denn hier ist deutlich ausgesprochen, daß die Verstorbene, um die es sich handelt, in eine klösterliche Gemeinschaft eingetreten ist. In der Regel des hl. Benediktus heißt es c. 58, 29 ff. Butler „si habita deliberatione promiserit (der Novize) se omnia custodire..., tunc suscipiatur in congregationem sciens e lege regulae constitutum, quod ei ex illa die non liceat egredi de monasterio nec collum excutere desub iugo regulae[1], quem sub tam morosa deliberatione licuit ei excusare aut suscipere" und Venantius Fortunatus schreibt in dem an die Äbtissin Agnes gerichteten Gedichte De virginitate „servitio domini subdenda est ad iuga ceruix" (VIII 3, 75), wozu mein ehemaliger Zuhörer Dr. Theodor Mayr O. S. B., der mich auf diese Stelle aufmerksam gemacht hat, aus dem Prolog der Regula S. Benedicti Z. 116 f. B. „constituenda est ergo nobis dominici schola servitii" (= regula) vergleicht. S. auch Alcim. Avit. carm. VI 155 f. (an seine Schwester, die gottgeweihte Jungfrau Fuscina) „non carnis, sed legis habes cervice fideli subdita ferre iugum" und Fritz Müller-Marquardt, Die

[1] Butler p. 102 führt dazu Vita Macarii Rom. 2 „iugo regulae colla submittentes" an. Vgl. auch Paul. Nol. carm. append. III 152 p. 354 H. „excusso temptent ne mea colla iugo" (ambitio etc.).

Digitized by Google

Sprache der alten Vita Wandregiseli, Halle 1912 S. 67f.[1]. Gerade in Arles blühte im sechsten Jahrhundert — und nach Hirschfeld darf die Inschrift kaum einer späteren Zeit zugewiesen werden — das weibliche Ordenswesen. Bischof Caesarius (503—543) gründete daselbst das St. Johanneskloster (eingeweiht am 6. August 513), eines der ersten sicher bezeugten Frauenklöster Galliens und wohl das erste in der Stadt Arles, sein zweiter Nachfolger Aurelianus (546—551 bezw. 553) ließ ihm ein Marienkloster an die Seite treten. Beide Bischöfe verfaßten Nonnenregeln. Vgl. des näheren C. F. Arnold, Caesarius von Arelate und die gallische Kirche seiner Zeit, Leipzig 1894 S. 406ff. und A. Malnory, Saint Césaire évêque d'Arles, Paris 1894 p. 257ff. Der vierte Vers steht, wie schon Hirschfeld erkannt hat, als isolierter Pentameter unter Hexametern bezw. Quasi-Hexametern (vgl. carm. epigr. 250, 15 und 688, 5). „subdedit (Rekomposition für „subdidit"; vgl. J. Pirson, La langue des inscriptions Latines de la Gaule, Brüssel 1901 p. 108) colla iugo" (mit Vernachlässigung der Positionslänge in der Schlußsilbe des Verbums) ist gewagt nach Stellen wie Anthol. lat. 103, 4 R.[2]; Prud. perist. XI 90; Prosper epigr. 101, 8 [Migne LI 529 C]; Avian. fab. XXVIII 2 „subdere colla iugo"; Ennod. CCCXXVIII 2 p. 243 Vogel „subdere colla tuis" (scil. „frenis") oder carm. epigr. 1149, 4 „condedit ossa rogo" (richtig Anthol. Lat. 426, 8 „subdidit insueto colla premenda iugo"; vgl. Prosper epigr. 42, 8 [511 A]). Der Pentameterausgang „colla iugo" auch bei Ovid. remed. am. 90; trist. V 2, 40; Paul. Nol. XXXI 222; Rutil. Namat. I 80; Orient. commonit. I 370. Was die Ergänzung des Verses betrifft, so ist der Wortrest „ua" bereits von Buecheler zu „sua" vervollständigt worden. An der Spitze des Verses mag ein Epitheton zu „iugo" gestanden haben, etwa „suavi" oder „leni" nach Matth. 11, 30[2] (vgl. August. enarr. in ps. 112, 6 [Migne XXXVII 1473] „qui nondum suavi iugo domini

[1] Hymnus auf S. Benedikt von Clusa 5, 2f. „et iugo semper domini colla subdebat placidi" (Blume, Anal. hymn. LII [1909] S. 130); hymn. de ss. quinque mart. 2, 1f. „isti Francisci regulae iugo colla subiciunt" (Blume a. a. O. S. 287). Vgl. auch Cod. Just. VIII 57, 1, 1 (Kaiser Konstantin) mit den Bemerkungen von L. Wenger in der Deutschen Literaturzeitg. 1916 Sp. 694 und R. Reitzenstein, Die hellenist. Mysterienreligionen S. 78[2].

[2] Vgl. Carm. epigr. 1369 (= Ennod. p. III V.), 4 „subierit Christi colla subacta iugo" nach Matth. 11, 29 (J. Gensichen, De script. s. vestigiis in inscript. lat. christ., Greifswald 1910 p. 39).

Digitized by Google

pia colla iunxerunt“ [1], Corrip. Joh. II 387 „suavique iugo sua colla reflectunt“ und den ersten Vers des Simplicius vor der interpolierten Fassung der Regula Benedicti bei Traube, Textgesch. d. Regula S. Bened. S. 87[2] „qui leni iugo Christi colla submittere cupis“) oder „miti“ (vgl. Auson. epist. XXVII 9 p. 276 P. „tam placidum, tam mite iugum“; Paulin. Nol. epist. VIII 3 [p. 48 H. = August. epist. II p. 13 Goldb.] „nec metuas placidi mite iugum domini“) oder, woran Th. Mayr gedacht hat, „sponte“ („sponte sua“ im Verseingang seit Lucrez häufig; vgl. Wölfflin, Archiv X [1898] S. 138; Wochenschr. f. klass. Philol. 1918 Sp. 213).

v. 5. Buecheler ergänzt vermutungsweise „nec thoris (häufige Schreibung für „toris“) tradidit“ (vgl. carm. epigr. 1846, 5 „tradita virgo toris“), wobei man sich den Anfang des Verses wohl etwa durch ein Substantiv wie „corpus“ oder „membra“ gebildet denken müßte. Ich habe an „seque piis choris tradidit“ gedacht. Vgl. titul. Gallic. 5 (Alcim. Avit. p. 184 P.), 9 „seque piis supplex tradens in saecla patronis“; Prud. c. Symm. II 912 „virginibus castisque choris (v. l. „toris“ bezw. „thoris“) alimenta negentur“ (oben S. 40). Für das Schlußwort „pudici“ (= „pudice“? Vgl. K. Strecker zu Rythm. II 3, 2 p. 457 und Min. Fel. Oct. 32, 2 = Cypr. Quod idola d. n. s. 9 p. 26, 13 H. „cum homo latius maneam“, wo aber „manere“ = „habitare‘; s. W. K⟨roll⟩, Glotta IX [1918] S. 272) erwartet man „pudica“. Vgl. Ennod. XLIII 78 p. 43 V. „pulchrum satis est mansisse pudicum“.

v. 6. In „cumta“ steckt, wie Buecheler erkannt hat, entweder „cunta(s)“ = „cunctas“ (vgl. Pirson a. a. O. S. 92f. und Carola Proskauer, Das auslautende -s auf den lat. Inschr., Straßburg 1910 S. 201) oder „compta“ (vgl. Pirson p. 14 und 93). Unter allen Umständen erwartet man als letztes Wort „puellas“ (so gleichfalls schon Buecheler), als erstes einen Begriff des Zuvortuns, des Übertreffens. Vgl. carm. epigr. 1058, 5 „excedens cunctas ingenio aequalis“ mit Buechelers Bemerkung; Venant. Fort. IV 26, 21 „stirpe sua reliquas superavit pulchra puellas“.

v. 7f. Zu dem verstümmelten Verbum bemerkt Buecheler: „tenuit aut aluit expectes“. Auch „servavit“ wäre nicht unpassend (vgl. carm. epigr. 783, 7 „virgineas casto servavit pectore taedas“ und Orient. commonit. I 600 „casto servatus pectore

[1] Angeführt von Arnold, Caesarius S. 489 zu Caes. epist. de humil. ad mon. 7, 27. Vgl. Traube, Textgesch. d. Reg. S. Bened. S. 86[2].

Digitized by Google

pacis amor"); da aber „anuit", obgleich der erste Buchstabe nur in seinem Schlußteile erhalten ist, als gesichert gelten darf, so wird es sich eher empfehlen, „evanuit" zu ergänzen und als mutmaßliche ursprüngliche Fassung dieses Verses und des Eingangs des folgenden etwa „non (nec) sacrae (sanctae) evanuit casto in pectore dapes (= „dapis"; vgl. Pirson p. 35f.) ardor" (vgl. Hor. carm. IV 4, 12 „amor dapis") anzusetzen. Ich gehe dabei von der Voraussetzung aus, daß mit der „Speise" oder dem „Mahle" die hl. Kommunion gemeint ist (vgl. Prud. cathem. V 108 „pascentes dapibus pectora mysticis"; IX 62 „nescit esurire in aevum, qui tuam sumit dapem"), aber auch mit der übertragenen Bedeutung des Wortes, wie sie z. B. bei Damasus (?) 3, 9 Ihm „scripturas dapibus satiant quae pectora castis" vorliegt (vgl. Ambros. expos. ps. CXVIII 14, 2, 2 p. 299, 17ff. P. „bona etiam pascua verba sunt scripturarum caelestium, in quibus cotidiana lectione pascimur etc."; de off. I 165 [Migne XVI 71 B]; Gregor. M. hom. in evang. XXXVIII 11 [Migne LXXVI 1289 B] „qui scripturae sacrae epulis pascimur"; Aldhelm de virginit. 2032ff. p. 437 Ehwald „quatenus acciperent sacrorum dulcia noctu fercula librorum et sancti convivia verbi, e quibus affatim saturantur pectora plebis atque saginantur sanctorum corda virorum"), wäre der vorgeschlagene, natürlich nur hypothetische Herstellungsversuch nicht unvereinbar. Über den häufigeren oder selteneren Kommunionempfang in den alten Klöstern einiges bei G. Rauschen, Eucharistie und Bußsakrament in den ersten sechs Jahrhunderten der Kirche, 2. Aufl., Freiburg i. B. 1910 S. 138f.

v. 8. „ocatur" hat schon Hirschfeld zu „vocatur" ergänzt. Wenn auch nicht das Simplex „vocare", so ist doch das Kompositum „revocare" in der Verbindung mit einem Infinitiv (nach Analogie von „iubere") bezeugt. Vgl. Prop. I 16, 11 „nec tamen illa suae revocatur parcere famae" und G. Uhlmann, De S. Prop. gen. dic., Münster 1909 p. 52. „rigna" d. h. „regna" (vgl. Pirson p. 3f.) kann auch ohne ein verdeutlichendes Adjektiv wie „coelica" (vgl. C. Caesar, Observationes ad aetatem tit. lat. christ. definiendam spectantes, Bonn 1896 p. 67f.) im Sinne von „regna (-um) caelorum" stehen. Vgl. z. B. Hartels Index zu Cyprian p. 450.

v. 9f. Man könnte sich versucht fühlen, „spiritum sine fine beatum" = „spirituum sine fine beatorum" (vgl. Neue-Wagener, Formenlehre d. lat. Spr. I S. 547f. und II S. 48ff.; „prata vea-

Digitized by Google

tum", d. h. „beatorum" carm. epigr. 432, 4), d. h. „angelorum" zu fassen und für das erste Hemistich von v. 9 den Gedanken zu ergänzen „sie wird aufgenommen in die Schaar" (dergleichen bekanntlich sehr häufig in christlichen Grabschriften; vgl. z. B. J. P. Kirsch, Die Akklamationen und Gebete der altchristlichen Grabschriften, Köln 1897 S. 69); aber abgesehen von anderen Erwägungen erscheint es schon im Hinblick auf die Notwendigkeit, eine passende Verbindung mit dem folgenden Verse herzustellen, ratsamer, „spiritum" (= „animam") als Akkusativ des Singular anzusehen und auf die Verstorbene zu beziehen[1]. Vgl. Fr. J. Dölger, *ΙΧΘΥΣ*. Das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit I (Rom 1910) S. 217. Dann könnte etwa „non deflere decet spiritum sine fine beatum nec reditum" (scil. eius) — oder „nec redditum (scil. eum) — velle" die oder doch eine Richtung andeuten, in der die Ergänzung der beiden Verse gesucht werden darf. Schon die antike rhetorische Theorie schreibt für den *λόγος ἐπιτάφιος* die Mahnung vor „*οὐ δεῖ θρηνεῖν· πολιτεύεται* (der Verstorbene) *μετὰ τῶν θεῶν, ἢ τὸ Ἠλύσιον ἔχει πεδίον*" (Menander in Spengels rhet. gr. III p. 421, 16f.) und F. Pfister hat in seiner lehrreichen Besprechung von G. L. Dirichlets Schrift De veterum macarismis darauf hingewiesen, wie Xenophon im Agesilaos und Tacitus im Agricola sich an diese Vorschrift halten (Berliner philol. Wochenschrift 1905 Sp. 753)[2]. Aus der christlich-lateinischen Epitaphienpoesie seien angeführt Carm. epigr. 1389, 22 „non placeat gemere quod celebrare decet"; 679, 3f. „nec reor hunc lacrimis <fas esse urgere beatum>, corporis exutus vinclis q<ui gaudet in astris>" nach den Ergänzungen von De Rossi; Paul. Nol. XXXI 45f. „impia nam pietas animam lugere beatam gaudentemque deo flere nocens amor est"; Venant. Fort. IV 6, 17f. „non decet hunc igitur vacuis deflere querellis, post tenebras mundi quem tenet aula poli"; IV 26, 157f. „non decet ergo graves pro coniuge fundere fletus, de cuius meritis te dubitare negas"; VI 5, 370 „non hanc flere decet quam paradisus habet". „sine fine beatus" als Hexameterschluß auch Venant. Fort. II 7, 49; „sine fine beata" in dem Gedicht des cod. Paris. 16668 s. IX Str. 23, 2 bei Strecker, Poet. lat. med. aevi IV pars II 1 p. 501 (im krit. Appa-

[1] Die Abkürzung „$\overline{\text{spm}}$" ist übrigens in beiden Fällen mißbräuchlich bezw. sekundär, da nicht vom Hl. Geist die Rede ist (vgl. Traube, Nomina sacra S. 166f.).

[2] „beatum deflere invidia est" schreibt Seneca dial. XI 9, 3.

Digitized by Google

rat); „sine fine beatis“ Eugen. Tolet. carm. append. XII 9 p. 274 V; „sine fine beatos“ Paul. Diac. XVII (Petrus an Paulus) 43 S. 87 Neff; „sine fine beatam“ ibid. XXXVI (auf das Grab des P. D.) 25 S. 155; Vita S. Erasmi 509 (Harster, IX vit. ss. metr. p. 37); „sine fine“ an gleicher Versstelle z. B. Verg. Aen. II 771; Prud. Dittoch. 160; „nec reditum“ als Hexameteranfang Hor. epist. II 3, 146.

In dem Buchstabenkomplexe der letzten Zeile erblickt Buecheler den Rest einer Monatsangabe, d. h. eines Adjektivums wie „Septembriarum“ oder „Decembriarum“ scil. „calendarum“ oder „nonarum“ oder „iduum“, nach denen ja noch „sur la plupart de nos marbres“ (E. Le Blant, L'Épigraphie chrétienne en Gaule et dans l'Afrique Romaine, Paris 1890 p. 27; vgl. Müller-Marquardt, Die Sprache der alten Vita Wandregiseli S. 121) gerechnet wird. Der Genetiv könnte von einem „pridie“ oder „postridie“ abhängen. Vgl. R. Kühner, Ausführl. Gramm. d. lat. Spr. I S. 706 Anm. 1.

Nur um die vorstehenden Erörterungen anschaulich zusammenzufassen, setze ich zum Schlusse v. 4—10 der Inschrift unter Anbringung eines Teiles der besprochenen Ergänzungen und der einen unabweisbaren Änderung (in v. 6) her.

sponte s]ua regulae subdedit colla iugo
membra nec t]horis tradidit mansura pudici.
excessit] ceteras moribus cumta puell[as
nec sacrae ev]anuit casto in pectore dapes
ardor: v]ocatur felix in rigna subire.
non deflere decet] spiritum sine fine beatum
nec redit]um velle, si scias esse vocatum.

2. INSCHRIFT DES PAPSTES HONORIUS I.

Auf dem linken Türflügel des großen, von Papst Honorius I. (625—638) mit Silberplatten geschmückten Tores der Basilica Vaticana ist eine von Honorius selbst — nicht, wie eine Cambridger Handschrift s. XII bei W. Levison, Neues Archiv XXXV (1909—10) S. 359 angibt, von Papst Symmachus (498—514) — gedichtete Inschrift angebracht, die mit folgenden Versen beginnt (De Rossi, Inscript. christ. urb. Rom. II 1 p. 145 nach der ersten Sylloge des Lorscher Corpus s. IX (vgl. p. XLIV];

Digitized by Google

L. Duchesne, Le liber pontif. I p. 325; H. Grisar, Analecta Romana 1 [Rom 1899] p. 108):

lux arcana, dei verbum, sapientia lucis
atque coruscantis splendida imago patris
ad nos descendit nec quo fuit esse recessit,
ut caecas mentes erueret tenebris.

De Rossi interpretiert die zweite Hälfte des dritten Verses mit Fleetwood „nec tamen cessavit esse quo fuit antea, i. e. in caelo". Das ist ohne Zweifel der Gedanke, den die Worte enthalten sollen, aber es fragt sich, ob sie ihn in der überlieferten Fassung wirklich zum Ausdruck bringen können?

Für die Verbindung von „(non) recedere" mit dem Infinitiv „esse" fehlt es nicht an Analogien. Es werden in dieser Weise konstruiert

„manere" bei Hilarius von Poitiers de trin. IX 14 (Migne X 293 A); IX 39 (312 A); Tract. in ps. 144, 13 p. 834, 19 Zing.

„permanere" bei Javolenus Priscus (W. Kalb, Roms Juristen nach ihrer Sprache dargestellt, Leipz. 1890 S. 53); Hilarius Tract. in ps. 1, 3 p. 22, 5; 51, 6 p. 101, 19; 55, 5 p. 164, 27; 118, 4 p. 459, 5; 142, 6 p. 808, 3f.; Paul. Nol. epist. XL 5 p. 344, 27f. H. (vgl. W. v. Hartel, Sitzungsber. d. Wien. Akad. Phil.-hist. Kl. CXXXII [1895] Nr. 4 S. 59); Origenes-Rufin. hom. in Jos. 24, 1 (II S. 448, 3 B.); Prosper epigr. 3, 2 (Migne LI 499 C); Gaudentius von Brescia sermo IX p. 89; XIII p. 131 ed. Galeardus, Augsb. 1757; Collect. Avell. epist. 4, 2 p. 48, 5 G.; Hymnus auf S. Gendulf 5, 4 (Anal. hymn. XLIII S. 151 Nr. 257).

„remanere" bei Augustinus Tract. in evang. Joh. XXXVIII 5 (Migne XXXV 1677); Optatus von Mileve VII 4 p. 174, 21 Ziwsa.

„deesse" schon bei Prop. I 16, 7 „et mihi non desunt turpes pendere corollae" (vgl. M. Rothstein z. St.), dann bei Hil. de trin. XI 2 (Migne X 401 A) „si non aliquando defuerit vel deus esse vel filius" und bei Filastrius an einer mit dem Verse der Inschrift sich nahe berührenden Stelle seines „diversarum haereseon liber" (99 [127], 2 p. 92, 17f. Marx) „secundum divinitatem debemus cognoscere quod neque defuit aliquando esse cum patre [Christus] neque etc." Vgl. E. Löfstedt, Rhein. Mus. LXVII (1912) S. 216.

Digitized by Google

„deficere" bei Hil. Tract. in ps. 2, 11 p. 45, 1f. „neque factus filius hominis filius dei esse defecerat".

Dennoch kann ich dem Dichter der Inschrift die von den bisherigen Herausgebern geduldete Konstruktion nicht zutrauen. Die beiden Vershälften enthalten parallele Gedanken. Da ist es dann doch sehr unwahrscheinlich, daß das eine Verbum (descendere) im eigentlichen, das andere (recedere) im übertragenen Sinne (= cessare) gebraucht sein soll. Ferner erwartet man, daß, wie das Ziel des „descensus Christi" (ad nos), so auch sein früherer und zugleich fortdauernder Aufenthalt bestimmt bezeichnet werde. Endlich halte ich es bei der sonstigen Stilisierung der Inschrift nicht für angängig, „quo" schlankweg gleich „ubi" zu setzen oder gar eine „Ellipse" von „loco" (!) anzunehmen. Alle Unstimmigkeiten verschwinden mit einem Schlage, wenn man an den überlieferten Schriftzügen eine ganz geringfügige Änderung vornimmt, oder vielmehr, wenn man sie nur richtiger abteilt. Auf dem Türflügel der Basilika stand sicher zu lesen:

ad nos descendit nec quo fuit etere cessit.

„etere" aber ist natürlich nichts anderes als „aethere"[1]. Als die Inschrift abschriftlich verbreitet wurde, trat der Fall ein, den wir in unseren Texten so oft beobachten können. Die Schlußsilbe von „etere" wurde irrig zum folgenden Worte gezogen und der sinnlose Rest „ete", um ein lateinisches Wort zu erhalten, in „esse" (e͞e) verwandelt. So entstand die Lesart, die wir sowohl in der Lorscher Sylloge als in den anderen von De Rossi bearbeiteten Sammlungen finden. Zu dem erst jetzt in voller Klarheit hervortretenden Gedanken des Verses lassen sich aus der altchristlichen Literatur (abgesehen von der bereits angeführten Stelle des Filastrius) zahlreiche Parallelen beibringen[2]. Vgl. Cassian. c. Nestor. VII 22, 4 p. 380, 24ff. Petsch. „agnosce quam ridicule et stulte putes non potuisse eum caelum ascendere, qui, cum descendisset in terris, numquam afuisse dicatur e caelo" (Joh. 3, 13); ebenda IV 6, 5 und 6 p. 292, 23ff. und p. 293, 7ff.; Leo d. Gr. in der berühmten epistula dogmatica an Flavian von Konstantinopel (epist. XXVIII 4 [Migne LIV 765 B]) „ingreditur ergo haec mundi infima filius

[1] Über den bloßen Ablativ „quo" statt „in quo" braucht man wohl nicht eigens zu reden.

[2] S. auch oben S. 157.

Digitized by Google

dei de caelesti sede descendens et a paterna gloria non recedens"; Pseudo-Boetius de fide cathol. p. 183, 212 Peiper „ascendit in caelos ubi in eo quod dei filius est numquam defuisse cognoscitur". Die „Versus in honore S. Mariae" 8f. bei Dreves, Anal. hymn. XLVI S. 162 Nr. 110

„lux et imago patris per sacrae viscera matris
ad nos accessit, sed non a patre recessit"

lehnen sich vielleicht an die Honoriusinschrift an. Aus der griechisch-christlichen Literatur sei der Text C des Martyriums der hl. Katharina bei J. Viteau, Passions des Saints Écaterine et Pierre d'Alexandrie, Paris 1897 S. 53 „*ἀνῆλθεν εἰς οὐρανούς, ὅθεν οὐδαμῶς ἀπελέλειπτο, κἂν καθ' ἡμᾶς ὤφθη καὶ τοῖς ἀνθρώποις συνανεστράφη*" (Baruch 3, 38) angeführt[1].

* * *

Von der bevorzugten Stellung des Apostels Petrus heißt es in der nämlichen Inschrift:

discipulis praecepta dedit Petrumque beatum
hos inter primum sanxit et egregium,
cuius in arbitrio caelum terramque reliquit
pandere vel potius claudere cumque velit.

Der letzte dieser Verse enthält den lange gesuchten zweiten Beleg für „cumque" in der Bedeutung von „quandocumque"[2]. Er ist späten Datums, aber kritisch sicher und wird vielleicht den einen oder andern Horazforscher, der bisher carm. I 32, 15 an Lachmanns Konjektur (laborum) „dulce lenimen[3] medicumque salve" (von der Leier) festhalten zu müssen glaubte[4],

[1] Von Cyprian singt Prudentius perist. XIII 99f. „tenet ille regna caeli nec minus involitat terris nec ab hoc recedit orbe".

[2] Neuerdings nimmt Diels diese Bedeutung wieder an den (von andern anders beurteilten) Lucrezstellen II 21; 114 (?); V 312 an.

[3] Vielleicht in Nachahmung der Horazstelle (vgl. M. Manitius, Analekten z. Gesch. d. Horaz im Mittelalter, Göttingen 1893 S. 78f.). beginnt Abälard seinen „Planctus David super Saul et Jonatha" mit den Worten „dolorum solacium, laborum remedium, mea mihi cithara nunc ... plus est necessaria" (Dreves, Anal. hymn. XLVIII S. 231 Nr. 249). Vgl. den Tropus in Pentecoste 4, 1 (Blume, Anal. hymn. XLIX S. 71 Nr. 134)) „laborum dulcis requies, curarum solator" (vom hl. Geiste).

[4] So noch Heinze in der 6. Bearbeitung des ersten Bandes der Kießlingschen Ausgabe. Dagegen hält U. v. Wilamowitz, Sappho und Simonides, Berlin 1913 S. 310 Anm. 2 „cumque" und faßt es = „*ποτέ*". — Auf die Nachahmung der Horazstelle bei Sarbiewski carm. IV 14, 1 ff. „cum meam nullis humeros onustus sarcinis tecum patriam reviso laetus et

Digitized by Google

auf die Seite von F. Skutsch hinüberführen, der die Überlieferung „dulce lenimen mihi cumque salve" aus dem ganzen Zusammenhang des Liedes verteidigt und uns „cumque" als eine schon durch die Analogie von „ubique" (aus „qui ubique") geschützte Verselbständigung oder Aussonderung aus „quicumque" verstehen gelehrt hat (XXVII. Supplementbd. d. Jahrbb. f. Philol. [1900] S. 91ff. = Kleine Schriften S. 162ff.). Dem „cumque velit" der Inschrift entsprechen in der oratio des Bischofs Marbod von Rennes († 1123) an die Martyrer Felix und Adauctus 7, 1ff. (Dreves, Anal. hymn. L S. 389 Nr. 299)

vos habetis potestatem
caeli portas claudere,
rursus inde, quando vultis,
largos imbres fundere

die Worte „quando vultis".

* * *

Dem eben besprochenen inschriftlichen Belege für „cumque" können nun noch zwei literarische beigesellt werden. Auf den einen, Anthol. Lat. 241 (von Riese ohne Grund als „carminis fragmentum" bezeichnet), 1 „cumque serenifluo sudat nox humida caelo", hat Stowasser in den Wiener Studien XXXII (1910) S. 102 aufmerksam gemacht, der andere ist durch eine m. E. sichere Konjektur aus einem christlichen Dichter des fünften Jahrhunderts zu gewinnen. Orientius richtet zum Schlusse seines commonitorium (II 407f.) folgende Bitte an die Leser:

at tu cum legis nostrum quicumque libellum,
nostri, seu malus est seu bonus, esto memor.

Das im codex Turonensis (der einzigen Hs für das zweite Buch) überlieferte „cum legis" versieht der Wiener Herausgeber, R. Ellis, im Texte mit dem Korruptelkreuz und im kritischen Apparate bemerkt er dazu „an relegis? sed vocativum potius latere credo, velut care". Baehrens, dem sich L. Bellanger, Le poème d'Orientius, Paris und Toulouse 1903, p. 65 anschließt, schreibt mit gewohnter Kühnheit für „cum" „quando". Ohne Zweifel stand aber im Original „at tu cumque legis". Da es Orientius liebt, „de faire reposer la force du vers ou de la

parvo mihi cumque dives canto viator" macht F. M. Müller, De M. C. Sarbievio Polono e soc. Jesu Horatii imitatore, München 1917 (Diss.) p. 31 adn. 1 aufmerksam.

Digitized by Google

phrase sur deux mots qui se répètent ou qui font contraste" (Bellanger a. a. O. p. 186) und noch nicht wissen konnte, daß schon „quicumque" allein „wer und wann" bedeutet (vgl. Skutsch a. a. O. S. 85 bezw. 156), so stand ihm für die Bitte, daß jeder Leser jederzeit seiner gedenken möge, kaum eine andere und eindringlichere Einkleidungsform zur Verfügung.

XXVI. ZU DEN GOTHAER RYTHMEN.

IM zweiten der von W. Meyer, Nachr. v. d. kgl. Gesellsch. d. Wissensch. zu Göttingen, Philol.-hist. Kl. 1916 S. 645 ff. aus der Gothaer Hs I. 75 herausgegebenen und dem Kreise Alkuins[1] zugewiesenen Rythmen lauten v. 13 ff. (mit den Ergänzungen Meyers):

cern]e, pater piissime,
amar]e flere, quae feci.
expur]ga cor voratum
puro fonte lacrimarum,
unde anima abluetur
a tam sordidis actibus.

Zu v. 15 bemerkt Meyer: „vielleicht ist ubratum geschrieben, doch auch umbratum gibt keinen Sinn". Ich glaube auf dem der Abhandlung beigegebenen Faksimile deutlich „abrutum" zu erkennen und daraus „obrutum" gewinnen zu dürfen (vgl. v. 66, wo Meyer „fove" für das überlieferte „fabe" in den Text gesetzt hat). Das Herz ist „verschüttet", nämlich durch die Sünden. Vgl. Paul. Nol. carm. VI 25 f. „nos quoque fas meminisse dei et quamquam obruta („obsita" Rosweyd in der Antwerpener Ausgabe von 1622!) multis pectora criminibus caelestem admittere sensum"; Aug. civ. D. VII 31 (I p. 314, 18 ff. D.[3]) „oneratos obrutosque peccatis — non omnino deseruit".

v. 11 wird Christus angeredet:

venisti pro me iudicari,
qui veneras iudicare.

„veneras" („ob venies"? Meyer) ist nicht anzutasten. Der Dichter denkt nicht an das eschatologische Kommen Christi,

[1] Strecker, N. A. XLIII (1921) S. 386 ff. hat sie dem Alkuin selbst zugewiesen und in P. l. m. a. IV p. 903 ff. neu herausgegeben.

Digitized by Google

sondern an Joh. 9, 39 „et dixit Jesus: in iudicium ego in hunc mundum veni".

v. 115ff. virtus patris et voluntas
frangens claustra inferorum
hominem odio abiectum
astris tulit mirantibus.

Im letzten Verse tritt uns eine — in diesem Zusammenhang etwas überraschende — klassische Reminiszenz entgegen. Der Dichter erinnerte sich an den Schluß der Herkulesapotheose bei Ovid. met. IX 271f. „quem pater omnipotens inter cava nubila raptum quadriiugo curru radiantibus intulit astris" oder an Statius Theb. VIII 750 und zwar an die Fassung, die der Vers in dem Zitate des Sulpicius Severus dial. II (III) 10, 4 p. 208, 3 H. erhält: „captivumque suem mirantibus („clamantibus" unsere Statiushss) intulit Argis"[1]. Im Rythmus steht „tulit" = „intulit" als simplex pro composito.

v. 135ff. inmuta dextra excelsi,
Jesu, filii altissimi,
ut hic et in perpetuo
te laudare merear.

Das für Meyer unverständliche „inmuta" ist aus Ps. 76, 11 „et dixi: nunc coepi: haec mutatio dexterae excelsi" zu erklären. Im cod. Berol. Phill. 1732 findet sich unter der Überschrift „inmutatio dextere excelsi" ein Streitgedicht, „in welchem die Gloria inanis den bekehrten Dichter Gaufridus in Versuchung führen will" (H. Walther, Quell. u. Untersuch. z. lat. Philol. d. MA. V 2 [1920] S. 106). Walther setzt zu dieser Überschrift ein Fragezeichen und meint in Anm. 2: „Wohl nur eine Federprobe!" — v. 136 ist die Änderung von „filii" zu „fili" („fili?" Meyer) unabweisbar. Jesus wird als „dextra excelsi" (in Anlehnung an die Psalmenstelle; vgl. auch Eucherius form. p. 7, 13 W.; Bardenhewer, Theol. Quartalschr. LXXVIII [1896] S. 396; E. v. Dobschütz, Texte u. Untersuch. XXXVIII 4 [1912] S. 243) und als „filius altissimi" (nach Luc. 1, 32)[2] apostrophiert.

Im Kommentar zu den in der Handschrift lückenhaft und

[1] Vgl. auch Baeda, Vita Cuthb. 37, 10f. (Migne XCIV 592A) „animamque supernis laudibus intentam laetantibus indidit astris". „mirantibus astris" als Hexameterschluß bei Manil. II 141.

[2] „fili altissimi" am Schluß des Senars Prud. perist. X 39.

Digitized by Google

allem Anschein nach auch nicht in der ursprünglichen Ordnung überlieferten Versen des dritten Rythmus (21 ff.) über Lazarus, Manicheus und Photinus schreibt Meyer S. 680: „Die zitierte Person des Lazarus kann dazu (d. h. zur Widerlegung der Ansichten der beiden Häretiker) dienen, insofern als die Beweinung des Lazarus (Joh. 11, 35) die Menschheit, die Auferweckung des Toten aber die Gottheit Christi bezeugen kann. Doch vergeblich suchte ich nach einem Zeugnis für diese Erklärung." Er hätte das Gesuchte gefunden z. B. bei Gregor von Nyssa contra Eunom. III tom. 3, 65 (vol. II p. 124, 5 ff. Jäger) „*οὔτε ζωοποιεῖ τὸν Λάζαρον ἡ ἀνθρωπίνη φύσις οὔτε δακρύει τὸν κείμενον ἡ ἀπαθὴς ἐξουσία, ἀλλ' ἴδιον τοῦ μὲν ἀνθρώπου τὸ δάκρυον, ἡ δὲ ζωὴ τῆς ὄντως ζωῆς*", bei Paulinus von Nola carm. XXXI 121 f. „tamquam homo defuncto lacrimas inpendit amico, quem mox ipse deus suscitat e tumulo", bei Nicetas von Remesiana de ratione fidei 6 p. 16, 4 ff. ed. Burn „quod lacrimas super Lazarum fudit, fantasmatis suspicio tollitur; lacrimae enim veri corporis sunt humores. quod autem dicit ‚Lazare, veni foras' (Joh. 11, 43) et statim ille . . . vivus emersit, magnum eius divinitatis indicium est", bei Sedulius pasch. carm. IV 276 ff. „flebat et omnipotens, sed corpore, non deitate exanimosque artus illa pro parte dolebat, qua moriturus erat; lacrimis implevit amicum (d. h. amici partes egit), maiestate deum etc." und Acta concil. I vol. V p. 290, 23 ff. Vgl. auch M. Pohlenz in der Zeitschr. f. wissensch. Theol. XLVIII (1905) S. 81 Anm. 1.

In v. 31 ff. des dritten Rythmus redet der Dichter den Nestorius an:

audi, Nestori nequissime,
unionem in hoc Christi:
filius hominis venit de caelis.

Meyer hat erkannt, daß die Worte „audi . . hoc" ein Zitat ankündigen, aber die betreffende Stelle nicht zu ermitteln vermocht. Es kann nur Joh. 3, 13 „et nemo ascendit in coelum, nisi qui descendit de coelo, filius hominis, qui est a coelo" gemeint sein.

Digitized by Google

XXVII. ZU MILO VON ST. AMAND.

DIE Gedichte Milos von St. Amand hat L. Traube in den Poetae Latini aevi Carolini III p. 557ff. trefflich ediert.

In der Vita S. Amandi I 20—29 schildert Milo die Teilnahme der Natur am Leben und Sterben Jesu:

astra poli sensere, suus quod conditor esset,
ad cuius cunas stellam misere coruscam;
huncque suum dominum pelagus cognoverat esse,
se plantis cuius calcabile praebuit almis;
sol quoque condoluit, cum fixum stipite vidit,
flens famulus dominum furvo velatus amictu;
terraque cognovit, quando est concussa tremore
horribili fractis sanctorum rite sepulcris;
infernusque pavens tremuit, cum claustra revulsa
vidit conspicuo confractis lumine valvis.

Offenbar folgt er hier dem patristischen Führer, dem er sich auch in dem Werke De sobrietate wiederholt anschließt, Gregor dem Großen. Vgl. aus dessen Evangelienhomilien X 2 (Migne LXXVI 1111 A) „deum hunc coeli esse cognoverunt, quia protinus stellam miserunt. mare cognovit, quia sub plantis eius se calcabile praebuit. terra cognovit, quia eo moriente contremuit. sol cognovit, quia lucis suae radios abscondit. saxa et parietes cognoverunt, quia tempore mortis eius scissa sunt. infernus agnovit, quia hos quos tenebat mortuos reddidit".

Vit. Amandi IV 241 wird der Held apostrophiert: „o nimium dilecte deo, cui militat aether". Der Vers stammt wohl aus Augustinus civ. Dei V 26[1], woselbst Claudian. de III cons. Hon. 96—98 „o nimium dilecte deo, cui fundit ab antris Aeolus armatas hiemes, cui militat aether, et coniurati veniunt ad classica venti" mit der nämlichen Zusammenziehung der zwei ersten Verse zu einem (Dombart hat mit Unrecht noch in der dritten Auflage die handschriftliche Überlieferung nach Claudian ver-

[1] Aus Augustinus Orosius VII 35, 21 mit der Variante „tibi militat aether"; vgl. Birt zur Claudianstelle und Ekkehart. IV lib. bened. VII 38 S. 45 Egli „salve summe puer, tibi militat ignibus aether". — „cui militat aether" als Versschluß auch bei Cypr. Gall. Exod. 475; „cui militat aer" Paul. Petric. Vit. Mart. V 557; „cui militat ardor" Reposianus Anthol. Lat. 253, 2.

Digitized by Google

bessert bezw. ergänzt; richtig E. Hoffmann in der Wiener Ausgabe) zitiert wird. So kehrt bekanntlich die veränderte Fassung, die ein Vers des Vergil bei Seneca infolge gedächtnismäßiger Zitierung erhalten hat, bei Senecas Neffen Lucan wieder (C. Hosius, Jahrbb. für Philol. CXLV [1892] S. 351 Anm.). Vgl. auch das verkürzte Zitat aus Ilias II 112f. bei Cicero ad Att. I 16, 5.

In der praefatio zum Gedichte De sobrietate v. 16f. (p. 613 Tr.) gibt Milo Ps. 136, 1f. durch die zwei Hexameter

„sedimus ignotos dirae Babylonis ad amnes,
in ramis salicum suspendimus organa nostra"

wieder. Man würde dem wackeren Mönche zuviel Ehre erweisen, wenn man diese Verse auf seine Rechnung setzte: sie sind aus der von Paulinus von Nola verfaßten Paraphrase des Psalmes (carm. IX 1 und 9 p. 21 H. = Dreves, Anal. hymn. L S. 51; im zweiten Verse bei Paulinus „de ramis s."[1]) herübergenommen. Paulinus seinerseits berührt sich im ersten Verse auffällig mit Prudentius Dittoch. 90 „fleverat exilium dirae Babylonis ad amnes" (gens Hebraeorum).

De sobriet. I 568 sagt Milo von Arius „miser sed non miserabilis Arrius ille". Diese Antithese erscheint m. W. zuerst bei Ovid. Ibis 117 „sisque miser semper nec sis miserabilis ulli", dann bei Hieron. adv. Jovin. II 37 (Migne XXIII 351 B) „sed et ipsae mulierculae miserae et non miserabiles" (nach W. Haller, Jovinianus, Leipz. 1897 S. 44 aus Ovid.; s. aber auch die unten angeführte Stelle der Apokalypse); Paul. Nol. epist. XXV* 2 p. 232, 4 H. „non miserabilis miser"; Orient. commonit. II 315 „ille miser vere nec erit miserabilis ulli"; Alcim. Avit. III 95 „iamque miser factus nondum miserabilis ille est" (Adam); Apollin. Sidon. epist. I 7, 11 „miser nec miserabilis erat"; Passio Petri et Pauli 187 (Harster, IX vitae sanct. metr. p. 7) „concessit miser Ariciam haud miserabilis ille" (von Simon magus). Vgl. noch (Quintil.) declam. mai. I 6 p. 8, 18f. L. „semper se custodiunt miseri, ne esse miserabiles desinant". — Die Verbindung „miser et miserabilis" steht in der Apocal. 3, 17 und begegnet daher wiederholt in der patristischen Literatur[2]. Diese Stelle der Apokalypse mag aber auch nicht ohne

[1] „in ramis" Prud. Dittoch. 92 („organaque i. r. salicis suspendit amarae").

[2] „miserae atque miserandae nationes" apostrophiert Tertullian die Heiden ad nat. II 7 p. 70, 18 Vind.

Digitized by Google

Einfluß auf die häufige Kontrastierung der daselbst verbundenen Begriffe bei den kirchlichen Schriftstellern gewesen sein.

Das nachgelassene Werk „De sobrietate" hat Hucbald, Milos Neffe, der Verfügung des Verfassers entsprechend Kaiser Karl dem Kahlen dargebracht und mit einem Dedikationsgedicht begleitet, das sich v. 38 „frontis in hoc libro quid facerem titulo" und besonders v. 42 „ne fleret titulum pagina muta suum" unverkennbar an die praefatio der Vita Martini des Sulpicius Severus 6 p. 110, 8 H. „titulum frontis erade, ut muta sit pagina" anlehnt.

XXVIII. ZU DEN POETAE LATINI MEDII AEVI T. IV PARS II 1 ED. K. STRECKER.

II (hymnus S. Medardi) 1, 2 „decet enim semper rectis pia conlaudatio". Nach Ps. 32, 1 „rectos decet collaudatio".

IV (versus de Jacob et Joseph) 65, 1 „Jacob postea in bona senectute positus". Die Wendung „in senectute bona" Gen. 15. 15 u. ö. (Gennad. de vir. ill. 68; Vita S. Wilhelmi abbatis 8 bei Gertz, Vitae Sanctorum Danorum p. 315, 8 usw.), aber nicht an der von Jakobs Tod handelnden Stelle Gen. 47, 28f.

VII (versus de adventu domini) 20, 1f. „venisti tandem, benedicte Jesus, bone optime, relaxare quos prolixo trusi erant carcere"? (Anrede der in der Vorhölle Weilenden an den bei ihnen erscheinenden Erlöser.) Das erste Hemistich von v. 20 weist einen singulären rythmischen Bau auf, weshalb Dreves und Vollmer für „venisti" „venis" vermuteten. Ich halte die Überlieferung für richtig und erkläre die rythmische Singularität aus einer literarischen Reminiszenz. Dem Dichter schwebte nämlich die Frage vor, mit der Anchises den Aeneas in der Unterwelt empfängt: „venisti tandem tuaque expectata parenti vicit iter durum pietas?" (Aen. VI 687f.). Auch an der bereits von Strecker verglichenen Stelle Rythm. XLII 8, 4 steht „tandem venisti, Jesus, oportunius".

VIII (de nativitate Christi) 3, 3f. „qui regnat in caelestia, vagit infans in praesepe". Vgl. Odo von Clugny, Occupatio V 115 p. 97 Swoboda, „vagit hic in cunis, quo sunt iumenta cibanda". Der gleiche Gedanke z. B. bei Ambrosius de Isaac 4, 31 (I p. 661, 11 Schenkl) „in praesepi erat et fulgebat e caelo".

Digitized by Google

Vgl. Breviarium Rom., Fest der Beschneidung des Herrn, Responsorium zur 6. Lektion der Mette „iacebat in praesepio et fulgebat in caelo".

X (de accusatione hominis erga deum) 18, 1ff. „sancte et immortalis, indulge meis peccatis, altissime!" Erinnert an das Trishagion in den Improperien der Karfreitagsliturgie („sanctus immortalis, miserere nobis"). Vgl. Thalhofer-Eisenhofer, Handbuch der kathol. Liturgik 1 S. 634f.; Berliner philol. Wochenschr. 1909 Sp. 779; Franz, Benediktionen II S. 76.

XI (item unde supra) 14, 1ff. „ortat me sermo fragilem dominicus: quacumque die peccator revertitur, rursum divina gratia recipiet". Gemeint ist nicht Luc. 15, 7 (Strecker), sondern Ezech. 33, 12 „et impietas impii non nocebit ei, in quacumque die conversus fuerit ab impietate sua". Auf diese Stelle bezieht sich auch der Dichter der Exhortatio poenitendi (Strecker Nr. CXLVII) 112ff.

XII (de commendatione uniuscuiusque animae) 7, 1 „gemma, iudex, iudica me". „gemma" als Epitheton Christi, hier gewählt, weil die siebente Strophe des Abecedarius mit „g" beginnen muß, findet sich in der Literatur de nominibus Christi (E. v. Dobschütz, Texte u. Untersuch. XXXVIII 4 [1912] S. 241ff.; Strecker Nr. XVI; Berliner philol. Wochenschr. 1917 Sp. 1170) nur bei dem Dichter des Epigramms Anthol. Lat. 689[a] (oben S. 59f.).

XIV (de contemptu mundi) lautet der versus intercalaris abwechselnd „adtende homo, quod pulvis es et in pulverem reverteris" und „adtende homo, quia de terra factus es et in terra ponendus eris". Strecker verweist auf Gen. 3, 19, aber die Worte „adtende homo" scheinen darauf hinzudeuten, daß der Dichter eine liturgische Verwendung dieser Bibelstelle im Auge hat. Sowohl bei der impositio cinerum am Aschermittwoch als beim Begräbnis gebraucht bekanntlich der amtierende Priester noch heute die Formel „memento homo quia pulvis es et in pulverem reverteris". Vgl. Thalhofer-Eisenhofer I S. 605 und II S. 473. — 8, 1ff. „honorem transitoriam (für „transitorium") presumpsisti accipere, sed maior poena sequitur, cui maiora creditur". Ich halte die drei letzten Worte, für die man verschiedene Verbesserungen vorgeschlagen hat, für richtig, kann mich aber doch der Ansicht Streckers „si lectio ‚maiora (einige Hss „maior") creditur' (eine Hs und eine alte Ausgabe

Digitized by Google

„creduntur") vera est, maiora nom. sing. est" nicht anschließen. Ich glaube vielmehr, daß hier nach griechischer Art der Singular mit dem Plural des Neutrums verbunden ist. Vgl. z. B. J. Medert, Quaestiones criticae et grammaticae ad Gynaecia Mustionis pertinentes, Gießen 1911 (Diss.) p. 37, J. Martin, Commodianea, Wien 1917 S. 94 (Sitzungsber. d. Wiener Akad. Phil.-hist. Kl. Bd. 181, 6. Abhandl.) und Wochenschr. f. klass. Philol. 1917 Sp. 1106f. Zum Gedanken hat Strecker treffend auf Luc. 12, 48 verwiesen, es verdient aber bemerkt zu werden, daß mit der Stelle des Rythmus sich die Fassung des Bibelwortes bei Hieronymus epist. XIV 9, 2 (I p. 58, 10f. Hilb.) „cui plus creditur, plus ab eo exigitur" besonders nahe berührt. — 13, 1f. „non te frangat cupiditas nec te flectat fragilitas". Vgl. Pontius Vita Cypr. 3, 7 „non illum (den Job) penuria, non dolor fregit, non uxoris suadela deflexit" und die im Archiv f. lat. Lexikogr. XIII (1904) S. 255f. angeführten Stellen.

XV (de passione ac resurrectione domini) 9, 1ff. „Judas, reus mercator et impius falsator, osculum signum dedit, quando Christum tradidit". Das Epitheton „mercator" erhält Judas auch in dem (vielleicht ursprünglich rythmischen?)[1] Responsorium nach der fünften Lektion der Gründonnerstagmette „Judas mercator pessimus osculo petiit dominum etc." Vgl. auch Nonnos paraphr. evang. Joh. XIII 51 „τίς ἔμπορος ἦεν ὀλέθρου?"

XVI (de Christo domino) 13, 1f. „natus pro nobis fructus ventris virginis, nuntius magni consili et foederis". „fructus ventris virginis" geht natürlich auf Luc. 1, 42 zurück. Der „nuntius magni consilii" hat nichts mit Hebr. 1, 2 zu schaffen, sondern stammt aus Is. 9, 6 nach den LXX. Die Stelle ist in dieser Fassung in die Liturgie (vgl. Thalhofer-Eisenhofer I S. 233), z. B. in den Introitus der dritten Weihnachtsmesse, übergegangen.

XVII (de die iudicii) 1, 3 u. ö. (versus intercalaris) „in tremendo die iudicii". Vgl. außer den von Strecker angeführten Stellen den ersten Brief des Papstes Pelagius II. ad episcopos Histriae 7 (Acta conciliorum oecumenicorum ed. E. Schwartz tom. IV vol. II [Straßb. 1914] p. 106, 4) „in divini tremendique iudicii

[1] Diese Zeilen waren bereits niedergeschrieben, als ich bei V. Delaporte, Rassegna Gregoriana IX (1909) Sp. 233 las: „le repons Judas mercator pessimus est formé d'une strophe de l'hymne Hymnum dicamus domino" (Blume, Anal. hymn. LI S. 76 Nr. 75 = Walpole, Early Latin Hymns Nr. CV p. 341).

Digitized by Google

die" (s. auch ebenda 27 p. 108, 8), den Wettersegen des cod. Lat. Monac. 100 s. XII bei Franz, Benediktionen II S. 85 „adiuro vos per quatuor evangelistas et per tremendum iudicii diem etc." und die Admonitio des Caesarius von Arelate bei A. Malnory, Saint Césaire d'Arles, Paris 1894 p. 306 (3. Zeile des 2. Absatzes) „in illo tremendo iudicio".

XXV (de laude dei) 2, 1 ff. „benedictus Abraham cum offerret filium: parricidae quis pio iustam dedit hostiam?" „parricidae quis pio" ist evident richtig für das überlieferte „parricida qui piam" hergestellt worden. Auch bei Odo von Clugny, Occup. IV 177 p. 73 Sw. heißt Abraham „parricida pius" (wie Verginius bei Orosius II 13, 6). Vgl. Apoll. Sidon. carm. V 290 und oben S. 39. — 5, 1 ff. „et Susannae castitas condemnata testibus: quis ut verum diceret, instigavit puerum?" Strecker bemerkt zu 5, 2: „condemnata: part. pro verbo finito . . . An 5, 1 corrigendum Est?" Man wird auch wenigstens mit der Möglichkeit rechnen dürfen, daß „castitas condemnata" (vielleicht auch schon 4, 1 f. „Danihel inmitibus traditus leonibus"?) als nominativus absolutus zu fassen ist. Vgl. Strecker zu XL 3, 1, Löfstedt, Philol. Komm. zur Peregr. Aeth. S. 158 f. und die Arbeit seines Schülers F. Horn, Zur Geschichte der absoluten Partizipialkonstruktionen im Lateinischen, Lund 1918 (dazu W. K⟨roll⟩, Lit. Zentralbl. 1919 Nr. 9 Sp. 164).

XXVII (de caritate) 2, 1 f. „qui non habet caritatem, nihil habet, sed in tenebris et in umbra mortis sedet". Der zweite Vers nimmt wohl eher auf Luc. 1, 79 „his qui in tenebris et in umbra mortis sedent", als auf Matth. 4, 16 Bezug. — 8, 3 f. „inde proximos in deo ut nos ipsos et amemus propter Christum inimicos". Der Gedanke ist augustinisch (vgl. confess. IV 9, 14 „beatus qui amat te et amicum in te et inimicum propter te") und aus Augustinus auf Gregor den Großen (vgl. hom. in Ezech. I 10, 9 [Migne LXXVI 889 C] „amicum in deo diligere, propter deum et eos qui inimici sunt amare"; hom. in evang. XXVII 1 [1205 B] „in plerisque scripturae suae sententiis et amicos iubet diligi in se et inimicos diligi propter se"; XXXVIII 11 [1289 A] „caritas autem vera est, cum et in deo diligitur amicus et propter deum diligitur inimicus") und das spätere Mittelalter (vgl. z. B. Vita S. Ketilli conf. lectio 1 bei Gertz, Vitae Sanct. Dan. p. 262, 8 „qui et amicos in deo et inimicos dilexit propter deum") übergegangen. Die rhetorische Präpositionalantithese „in — propter" schon bei Curtius IV 1, 22 in der Ansprache an Abdalonymus „cave obli-

Digitized by Google

viscaris huius status, in quo accipis regnum, immo, hercule, propter quem".

XXXVI (de initium quadragesime) 2, 1 „caste pieque vivamus et sobrie". Nach Tit. 2, 12 „ut—sobrie et iuste et pie vivamus". Das Metrum hat der Dichter wohl im Anschluß an den „hymnus ieiunantium" des Prudentius (cathem. VII) gewählt, mit dem er sich auch in den biblischen exempla für das Fasten (Moses, Elias, Jonas, Christus) berührt, nur daß er den Täufer Johannes übergeht.

XXXVIII (haec est praefatio de Jesu Christo domino inter Vespasianum et Titum quomodo vindicaverunt Christum). Strekker bemerkt zum Titel: „Praefatio quid sibi velit nescio". Sollte der Dichter etwa eine „profetatio" Christi („de Jesu Christo" = Genetiv? Vgl. z. B. Löfstedt a. a. O. S. 106ff.) über den Untergang Jerusalems haben liefern wollen (vgl. Matth. 24, 2)? Daß die Vertauschung von „prefatio" und „profetatio" nicht ferne liegt, ist oben S. 56 gezeigt worden.

XLII 23, 1 „zelus et livor nec dicendos odios". Die Verbindung „zelus et livor" darf wohl auf Cyprians Schrift „De zelo et livore" zurückgeführt werden.

LV (versus de octo vicia et octo beatitudines) 18, 1ff. „est maledictus qui spem ponit in homine et qui in eius confidit potentia, est maledictus". Die Bemerkung Streckers, daß der Dichter diese Strophe gleich der vorausgehenden aus Ps. 39, 5 und 145, 5 gebildet habe, ist nicht zutreffend. 18, 1 stammt vielmehr aus Jerem. 17, 5 und zwar aus einer vorhieronymianischen Version. Vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1908 Sp. 1320. Die Vulgata hat „maledictus homo, qui confidit in homine".

LXI (Rythmus über den hl. Placidas; neu herausgegeben und besprochen von W. Meyer, Nachr. d. Gesellsch. d. Wissensch. zu Gött., Philol.-hist. Kl. 1915 S. 226ff.) 2, 1 „dum esset magnus venator". Nach Gen. 10, 9 LXX. — 17, 4f. „(nisi) ori meo et tuam ponas custodiam, ne tibi peccem, qui verbo creasti omnia". Kombination von Ps. 140, 3; 118, 11; Sap. 9, 1.

LXIII 6, 1 „fere (des Bukephalos) morte dolus magnus luctusque miserabilis". „dolus" wird hier im Sinne von „dolor" gebraucht sein, so daß letzteres nicht dafür eingesetzt zu werden braucht. Vgl. M. Bonnet, Le Latin de Grégoire de Tours p. 367 und Historia septem sapientium II. Johannis de Alta Silva

Digitized by Google

Dolopathos ed. A. Hilka, Heidelb. 1913 (Sammlung mittellat. Texte 5) S. 4, 6f. „Dolopathos id est dolum vel dolorem patiens".

LXVII (incipit ritmum) 8, 1 „haec est via nam salutis, te deum cognoscere". Kombination von Joh. 17, 3 „haec est autem vita aeterna: ut cognoscant te, solum deum verum" mit Sedulius pasch. carm. I 35 (nach dem Bekenntnis zu Christus) „haec est via namque salutis" (nach freundlicher Mitteilung Th. Mayrs). „via salutis" schon Act. ap. 16, 17. Vgl. Nr. CL 15, 3.

LXVIII (versus de poenitentia) 17, 3 „et plora ante dominum". Nach Ps. 94, 6 „et ploremus ante dominum".

LXXX (Reisegebet des Gildas; vgl. F. Jäger, Das antike Propemptikon und das 17. Gedicht des Paulinus von Nola, Rosenheim 1913 [Münch. Diss.] S. 37ff.) 9ff. „ne me captent hostes atque latrones neque fures neque mundi praedones: ne me undae maris neque flumina neque aquae nulla nocent numina". Zu v. 12 bemerkt W. Meyer, der erste Herausgeber des Gedichtes, in den Nachr. d. Gött. Gesellsch. d. W., Philol.-hist. Kl. 1912 S. 59: „Dieser Vers ist unsicher. Hinter aq̄ ist no oder ne verwischt, sonst ist die Schrift klar. Der Sinn scheint klar und sehr interessant: es sollen nicht die Meereswogen schädigen, zweitens nicht Sandbänke, Wasserstrudel und Ähnliches beim Flußübergang, drittens nicht die aquae numina, d. h. die Dämonen des Wassers in Teichen und Flüssen wie im Meer. Allein der sprachliche Ausdruck kann nicht richtig sein. Die verdoppelte Negation neque nulla = neque ulla wäre zu ertragen, allein statt nocent muß stehen noceant (= v. 24). In diesen Versen wird aber sonst weder die gesetzmäßige Silbenzahl überschritten noch Synizese (noceânt) zugelassen. Der richtige Wortlaut (= neque aquae noceant me numina) bleibt also noch zu finden". Sinn und Ausdruck sind tadellos, wenn man für „nocent" „necent"[1] setzt, wobei an die Spezialbedeutung von „necare" = ertränken, noyer (vgl. G. Gröber, Archiv f. lat. Lexikogr. IV [1887] S. 131; M. Bonnet, Le Latin de Grégoire de Tours p. 286; W. Schulze, Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1918 S. 326ff.) gedacht werden kann, aber nicht gedacht werden muß. Vgl. die Defixionsformel bei Audollent Nr. 129, auf die ich durch E. Norden, Agnostos Theos, Leipz. u. Berlin 1913 S. 144 Anm. 1 (auf S. 145) aufmerksam werde: „hunc ego

[1] So Strecker jetzt im Texte nach der mit der meinigen (Münch. Mus. II [1913/14] S. 336) zusammentreffenden Vermutung Vollmers. Der Vorschlag, „mergant" zu schreiben, wird versehentlich unter meinen Namen gestellt.

Digitized by Google

aput vostrum numen demando devoveo desacrifico, ut vos Aquae ferventes sive vos Nimfas sive quo alio nomine voltis adpellari, uti vos eum interematis".

LXXXII (incipiunt versus de nominibus sanctorum) 1, 1 „*A* et *ω*, primus et novissimus". Strecker schwankt zwischen der Schreibung „Alpha et o" und „A et omega". Für die erstere lassen sich auch anführen Prud. cathem. IX 11 „alpha et o cognominatus, ipse fons et clausula", Paul. Nol. XIX 648 „alpha itidem mihi Christus et o", Orientius (?) de trin. 79 (Poet. christ. min. I p. 247), Sedul. pasch. carm. III 288 „hunc *α* (einige Hss „alpha") viderier, hunc *ω*", wo schon des Metrums wegen „alpha" gelesen bezw. gesprochen werden muß[1], und zwei Stellen aus dem Liber benedictionum Ekkeharts IV. (vgl. unten unter Nr. XXXII). S. auch den „Exorcismus auri, thuris et mirrae in Epiphania domini" bei Franz, Benediktionen I S. 430. — 4, 1 „Abel a deo primus iustus dicitur". Strecker bemerkt dazu: „gen. 4, 4 a deo iustus non dicitur, sed cfr. Hebr. 11, 4". Der Dichter dachte an den Ausspruch Christi Matth. 23, 35 „ut veniat super vos omnis sanguis iustus qui effusus est super terram a sanguine Abel iusti usque ad sanguinem Zachariae".

LXXXVIII 16, 2 „quos mors secunda gustaverit". Vgl. Apoc. 20, 6 u. ö. und Nr. CXLVII 46.

CV (ritmus cuiusdam scolastici de octo principalibus vitiis) 3, 3 „membra nostra ne, quod absit, meretricis faciat" (fornicatio). Nach I Kor. 6, 15 „tollens ergo membra Christi faciam membra meretricis? absit".

CVI 7, 1 f. „virga est egressa nobis stirpe de Davitica, in qua sanctus requievit septiformis spiritus". Über die Deutung der (von Strecker angeführten) Stelle des Isaias 11, 2 f. auf Christus und den Gebrauch von „septiformis" vgl. E. v. Dobschütz, Das Decretum Gelasianum, Leipz. 1912 (Texte u. Unters. XXXVIII 4) S. 239 ff. und 358.

CXVII (de ratione duodecim signorum) 19, 1 „ubi hominum et dei mediator fuerit". Nach I Tim. 2, 5 „unus enim deus, unus mediator dei et hominum".

CXXIII (Dhuoda) 3, 1 f. „sed quia tempus resolutionis non tardat me meum". Nach II Tim. 4, 6 „tempus resolutionis meae instat."

---

[1] Dagegen Terentianus Maurus 1304 „*η* et *ω* longas enim nos non habemus litteras".

Digitized by Google

CXXV (Dhuoda) 7, 2 ff. „coniuro omnes, ut orent ita dicentes: requiem illi tribue, alme, et lucem perpetuam ei cum sanctis iube benignus in finem largiri". Vgl. den Introitus der Totenmesse „requiem aeternam dona eis, domine, et lux perpetua luceat eis" (nach dem apokryphen vierten Esdrasbuch 2, 34 f.) und deren Communio „lux aeterna luceat eis, domine, cum sanctis tuis in aeternum".

CXXVII (fragmenta rythmorum a Dhuodana allata) C „ipse homini qui cuncta dedit quae polus humusque aut pelagus aëre, gurgite, rure creant, quae visu cernens manuque palpans haec illis subdens et eos sibi". Das Stück ist im wesentlichen eine Umbildung von Prud. cathem. III 36 ff. „ipse homini quia cuncta dedit, quae capimus dominante manu, quae polus aut humus aut pelagus aëre, gurgite, rure creant, haec mihi subdidit et sibi me". Zu v. 3 vgl. noch etwa I Joh. 1, 1 „quod vidimus oculis nostris, quod perspeximus et manus nostrae contrectaverunt".

CXXXIII = Carm. epigr. 1562 (Bischofsepitaphium), 3 ff. „o deus altipotens, de caelis proflue rorem ... ut iudex veniens cum tu discusseris omnes, dextram optineam effugiamque levam". Vgl. Is. 45, 8 „rorate caeli desuper" und Matth. 25, 33.

CXXXV (Epitaphium) 8 f. „hinc aethram penetrans patrisque dextra consedens omnia veniens iterum iudicare per ignem". Vers 1 nach dem Credo, v. 2 im Anklang an eine alte, besonders aus dem Libera („dum veneris iudicare saeculum per ignem") bekannte liturgische Formel. Vgl. Commodian carm. apol. 995 „cum coeperit autem mundum iudicare per ignem" (instr. II 1, 48) und Berliner philol. Wochenschr. 1905 Sp. 492.

CXLVII (exhortatio poenitendi) 86 „curva cordis genua prostratus corpore terrae". Nach dem Gebet des Königs Manasses (in den Vulgataausgaben an der Spitze der libri apocryphi; vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1914 Sp. 185) „et nunc flecto genu cordis mei". Vom Schicksal des Manasses ist im weiteren Verlaufe des Gedichtes v. 124 ff. die Rede. Vgl. auch den Hymnus de S. Alexio 6ª, 3 bei Blume, Analecta hymn. XXXVII S. 105 Nr. 113 „mentis flexo poplite". — 146 ff. „in qua voluntate quispiam postremo vel actu fuerit inventus, in hac iudicandus et erit, sicut de hoc ipso dominus locutus est dicens: in quo te invenero, in hoc enim te („in hoc et te" Hanssen) iudicabo". Der Dichter bezieht sich auf das Agraphon „Wo ich euch finde, dort werde ich euch richten", auf das häufig angespielt wird. Vgl. J. H. Ropes,

Digitized by Google

Die Sprüche Jesu, die in den kanonischen Evangelien nicht überliefert sind, Leipz. 1896 (Texte u. Unt. XIV 2) S. 137 ff. (Nr. 142). — 150 ff. „et, si credis, amplius hos ipsos diligit deus, qui post pravitates esse rectiores estudent ac sese post vitia virtutibus magnis exercent, quam qui mala gravia numquam perpetrasse noscuntur et bona praecipua torpentes agere pigent". Wie es scheint, eine etwas freie Ausgestaltung von Luc. 15, 7.

CXLVIII (lamentum poenitentiae) 5, 1 f. „ad iuventutis delictum et ad ignorantiae non me teneas, exoro". Nach Ps. 24, 7 „delicta iuventutis meae et ignorantias meas ne memineris". — 59, 1 „apud te redemptio est et misericordia". Nach Ps. 129, 7 „quia apud dominum misericordia et copiosa apud eum redemtio". — 71, 1 f. „decerne clementer pie perditum requirere, mira qui benignitate abiectos recolligis". Nach Ezech. 34, 16 „quod perierat requiram et quod abiectum erat reducam". — 82, 2 f. „surge!, dicito captivo, prodi foras! misero, releva carcere trusum, pande iam absconditum". Vgl. Act. ap. 12, 7 „excitavit eum (angelus Petrum) dicens: surge velociter" und Joh. 11, 43 „voce magna clamavit (Jesus): Lazare, veni foras". — 89, 1 „manus tuae me fecerunt, formaverunt digiti, corpus in ventre materno per membra deliniens". Nach Ps. 118, 73 „manus tuae fecerunt me et plasmaverunt me"; Jerem. 1, 5 „priusquam te formarem in utero".

CXLIX (Vita Eligii) 155 f. „supplicia cunctis gehennae virtute monstrans vitare, facite, inquiens, fructum si tandem („sic tandem"? Strecker) paenitentiae (paenitet?) aptum". Mit Benützung von Juvencus I 328 ff. „quis debita vobis supplicia urgentesque iras evadere monstrat? sed facite, o miseri, fructum, si paenitet, aptum". — 201 „attamen ex multis pauca narrabo perplexis". Vgl. außer der von Strecker angeführten Juvencusstelle Prud. Apoth. 704 „milibus e multis paucissima quaeque retexam". — 253 „idem semper condigna Christi secutus praecepta". Vgl. Damasus 2, 9 (von Paulus) „composuit mores Christi praecepta secutus". — 380 „roscidis incedens plantis" (vgl. 323 „oberrans roscidis pedibus"). Die Verbindung „roscidae plantae" ist mir nur aus Apul. met. II 4 bekannt, wo Haupt „roseis pl." schreiben wollte. „plantaque madenti" (labuntur) Apoll. Sidon. carm. XI 45. — 388 „corona paradisi inmarcida" (vgl. 390 „inmarciscibilis serta"). Nach I Petr. 5, 4 „percipietis immarcescibilem gloriae coronam". — 396 „conclusum ortulum". Nach Cant. 4, 12 „hortus conclusus". — 461 f. „qui est testis et arbiter, cuncta occulta qui

Digitized by Google

perspicit, humana mens quaeque concipit, hunc nemo iudicem fallit". Umformung von Prud. cathem. II 109ff. „hic testis, hic est arbiter, hic intuetur quidquid est, humana quod mens concipit: hunc nemo fallit iudicem". — 459 „cui flectitur soli omne genu"; 463ff. „ille omnium caput idemque summi patris verbum, lux aeterna, fŏrmator deus rerum et auctor. cuius nempe stelliferum fecit sapientia polum, fundavit et terras, vestivit floribus agros, formavit hominem, solum ratione replevit vivificans siccum sacro spiramine lutum"; 477f. „quas tibi persolvet tanto pro munere grates humana, Christe, fragilitas". Die Quelle dieser Verse ist Corippus in laud. Just. II 11ff. „omnipotens princeps, summi pater inclite verbi, lux aeterna deus, rerum formator et auctor, cuius stelliferum fecit sapientia caelum, fundavit terram, vestivit floribus agros"; 22f. „solum hominem rectum (produxit), quem mox ratione replevit, vivificans siccum sacro spiramine lutum"; 28f. „quas tibi persolvit („persolvit" Petschenig für „persolvi" der Hs.; „persolvet" Rittershausen) tanto pro munere grates parvus homo"; 32f. „cui flectitur uni omne genu". Bisher sind Entlehnungen aus Corippus bei Venantius Fortunatus, Eugenius von Toledo und Aldhelm nachgewiesen worden.

CL (passio Christophori) 20, 1f. „domine qui non ut prona et bruta animalia, sed erectum et sensuatum condidisti hominem". Vgl. die berühmte Stelle Ovids met. I 48ff. „pronaque cum spectent animalia cetera terram, os homini sublime dedit caelumque tueri iussit et erectos ad sidera tollere vultus"; Wochenschr. f. klass. Philol. 1914 Sp. 187; Husner, Philol. Suppl.-Bd. XVII H. 3 (1924) S. 103ff. — 42, 1ff. „quod dum stupidi vidissent, qui forte convenerant... dedere laudem deo... fuerunt autem, qui eo crediderunt tempore et baptismum percepere... animae centum quindenae et bis novem milia". Vgl. Luc. 18, 43 „et omnis plebs, ut vidit, dedit laudem deo" und Act. apost. 2, 41 „qui ergo receperunt sermonem eius, baptizati sunt; et appositae sunt in die illa animae circiter tria millia". — 63, 3 „eo quo interrogasti tibi pandam ordine". Vgl. Verg. Aen. III 179 „remque ordine pando". — 73, 1ff. „quae (simulacra) de auro vel argento — non ambulant". Nach Ps. 113, 4ff. — 89, 1f. „hactenus devote satis tibi, rex, servivimus, patere deinceps, ut Christo serviamus domino". Nach Sulpicius Severus Vit. Mart. 4, 3 p. 114, 13f. Halm „hactenus, inquit ad Caesarem, militavi tibi: patere ut nunc militem deo". — 91, 1f. „unde quia corde credi debet ad iustitiam, ore autem ad

Digitized by Google

salutem fieri confessio". Vgl. 311, 1. Nach Rom. 10, 10 „corde enim creditur ad iustitiam; ore autem confessio fit ad salutem". — 104, 1 ff. „a cuius (Christi) caritate nil quibit divellere, non potestas, non affectus etc." Vgl. Rom. 8, 35 „quis ergo nos separabit a caritate Christi? tribulatio? etc." und ebenda 39. — 111, 2 „cuius (auctoris luxuriae) vis in umbilico, virtus est in renibus". Nach Job. 40, 11 „fortitudo eius (Behemoth) in lumbis eius et virtus illius in umbilico ventris eius". — 117, 2 „pronae in faciem cadentes factae sunt ut mortuae". Vgl. Gen. 1, 17 „cecidit Abram pronus in faciem"; Matth. 28, 4 „facti sunt velut mortui". — 120, 2 „quando iudex mortuorum et vivorum venerit". Vgl. Act. ap. 10, 42 „ipse est, qui constitutus est a deo iudex vivorum et mortuorum". — 151, 1 „et parabola universis canticumque eritis". Vgl. Ps. 68, 12 f. „factus sum illis in parabolam... et in me psallebant, qui bibebant vinum". — 202, 1 f. „veni, intra praeparata olim tibi gaudia, intra paradisum tui nimis felix domini". Vgl. Matth. 25, 21 „intra in gaudium domini tui"; Verg. Georg. II 458 „o fortunatos nimium — agricolas". — 303, 2 „et coepit per noctem ipse secum multa volvere". Nach Verg. Aen. I 305 „at pius Aeneas per noctem plurima volvens".

CLI (passio Justini martyris) 1, 1 ff. „quando Christus deus noster natus est ex virgine, edictum imperiale per mundum insonuit, quatinus totius orbis fieret descriptio: nimirum quia in carne tunc ille apparuit, qui in caelo universos electos ascriberet". Nach Gregors des Großen 8. Evangelienhomilie 1 (Migne LXXVI 1103 D) „quid est quod nascituro domino mundus describitur, nisi hoc quod aperte monstratur, quia ille veniebat in carne, qui electos suos adscriberet in aeternitate?"

CLII (Johannis diaconi versiculi de cena Cypriani) prol. 2, 1 ff. „riserat qua Cyprianus... sub pampineis vinetis, sub racemis mollibus, vetera novis commiscens scriba prudentissimus". Die Schilderung der Szenerie lehnt sich an die des echten Cyprian in der Schrift Ad Donatum c. 1 an: „dant secessum vicina secreta, ubi dum erratici palmitum lapsus nexibus pendulis per harundines baiulas repunt, viteam porticum frondea tecta fecerunt". „vetera — prudentissimus" nach Matth. 13, 52 „ideo omnis scriba doctus in regno caelorum similis est homini patrifamilias qui profert de thesauro suo nova et vetera". — Cena 48 „quae (mirabilia) nudantur, dum succedunt tempora temporibus". Vgl. Arator II 191 f. „succedunt... tempora temporibus"; Paul. Nol. XVI 1 „tempora

Digitized by Google

temporibus subeunt"; Dracont. Satisf. 254 „quattuor alternant tempora temporibus"; oben S. 35. — Zu v. 117ff. „ecce partes quisque suas tenebat in dextera, quas ex variis conviva venatibus ceperat. Esau tenet cervinas, vitulinas Abraham etc." und v. 129 ff. „sustulit caput Johannes, cerebella Absalon etc." liegt ein antikes Seitenstück im Judicium coci et pistoris des Vespa (Anthol. Lat. 199; vgl. zuletzt O. Weinreich, Hermes L [1915] S. 315 f.) vor, wo der Koch v. 83 ff. ausführt: „partes quisque suas tollit, qui cenat aput me. ungellam Oedippi („Oedippo" Thewrewk), sycotum pono Promethei; Pentheo pono caput... cervinam Actaeon tollit, Meleager aprinam etc.".

XXIX. ZU DEN VERSEN ÜBER GREGOR DEN GROSSEN.

KARL Strecker kommt in der interessanten Abhandlung, in der er es sehr wahrscheinlich zu machen weiß, daß in Tegernsee die Werke Aldhelms vorhanden waren (Archiv f. d. Studium d. neueren Sprachen u. Literaturen CXLIII [1922] S. 177ff.; die betreffenden tituli Tegernseenses jetzt bei Strecker, Poet. Lat. med. aev. IV p. 1044ff.), auf die beiden Verse zu sprechen, die wiederholt an der Spitze von Introitus-Tropen (d. h. Introitus-Einleitungen) und von metrischen Introduktionen zum Graduale und Antiphonale begegnen (Blume, Anal. hymn. XLIX [1906] S. 19ff.; zuletzt Poet. L. m. a. IV p. 1069f.) und folgendermaßen lauten:

Gregorius praesul meritis et nomine dignus,
unde genus ducit, summum conscendit honorem.

Strecker bemerkt dazu S. 180 Anm. 2: „Wenn diese Worte Sinn haben sollen, so kann man wohl nur verstehen: Gregorius, der durch seine merita auch des Namens (nämlich praesul, nicht etwa Gregor) würdig ist. Das ist höchst gezwungen, und was heißt in folgendem Verse ‚Unde genus ducit'?" Nach meiner Ansicht ist vielmehr zu übersetzen: „Papst Gregorius, würdig (seines Amtes) durch seine Verdienste und (schon) durch seinen Namen (Gregorius = der Wachsame)[1], ist (dort), woher

[1] Diese Verwertung der Eigennamen war in den Elogien der Spätzeit so beliebt (vgl. die Literaturangaben in der Festgabe für A. Knöpfler, Freiburg i. B. 1917 S. 389), daß man sich fast wundern muß, wenn zuweilen darauf verzichtet wird. Eugenius Tolet. carm. 21, 18 p. 248

Digitized by Google

er stammt (d. h. in Rom), zur höchsten Ehrenstelle emporgestiegen". „praesul" vom Papste schon z. B. in den pseudodamasianischen Epigrammen 83, 13 und 92, 1 Ihm (an letzterer Stelle „p. apostolicae sedis"). — „meritis et nomine" und ähnliche Wendungen sind so häufig — Strecker selbst hat in dem mir freundlich zugesendeten Abzug Stellen aus Sedulius und Corippus handschriftlich vermerkt —, daß Nachahmung bestimmter Verse des Paulinus von Nola nicht angenommen zu werden braucht; vgl. Histor. Jahrb. der Görresgesellsch. XV (1894) S. 96 Anm. 1; Blätter f. d. (bayer.) Gymn.-Schulw. XXXI (1895) S. 548; Revue d'hist. et de lit. relig. I (1896) p. 69[2]. — Zu „unde genus ducit" vgl. Verg. Aen. V 801 „unde genus ducis" (Versanfang) und 568 „alter Atys, genus unde Atii duxere Latini". — „summum honorem" natürlich = „sedis apostolicae . . . honorem", wie es bei Damasus 57, 4 und Ps.-Damasus 72 (nach Brewer, Zeitschr. f. kathol. Theol. XLV [1922] S. 165ff. von Arator), 5 heißt.

XXX. LITURGISCHES BEI HROTSVITHA.

IN den Gesta Othonis der Hrotsvitha heißt es v. 17f. (p. 205 ed. P. v. Winterfeld; p. 225 ed. Strecker) von Kaiser Heinrich I: „huic rex pacificus dederat de sidere Christus eius civilem vitae per tempora pacem". Winterfeld verweist im Index verborum unter „pacificus" auf W. Sickels ausführliche Besprechung des sechsten Bandes von Waitz' Deutscher Verfassungsgeschichte in den Gött. Gel.-Anz. 1901, wo S. 379 Anm. 2 (auf S. 380) Belege für die Bezeichnung Christi als „rex pacifer" oder „rex pacificus" angeführt werden (vgl. noch die Übersetzung der II. Origeneshomilie über das Hohe Lied durch Hieronymus bei Baehrens, Orig. Werke VIII S. 119, 14f.; 120, 29f.; 121, 23). Es fehlen aber die Stellen, die vermutlich für Hrotsvitha maßgebend waren, nämlich die beiden ersten Antiphonen der ersten Weihnachtsvesper „rex pacificus magnificatus

Vollm. „factis egregius, nomine Gregorius" beabsichtigt vielleicht, wie P. Benno Linderbauer meint, ein Wortspiel mit Adjektiv und Eigennamen.

[2] Bisweilen treten die so oft koordinierten Begriffe in Gegensatz; vgl. tit. Gallic. 23, 6 (Alcim. Avit. p. 195 Peip.); Hincmar carm. 8, 1 (Poet. Carol. III p. 420); Vita S. Gisleni 238 (Harster, Novem vitae ss. metr. p. 158) „nomine, non merito".

Digitized by Google

est, cuius vultum desiderat universa terra" und „magnificatus est rex pacificus super omnes reges universae terrae". — Anlehnung an die Liturgie wird man auch in dem Gedicht über die hl. Maria v. 574ff. (p. 21 W.; p. 20 Str.) „noctis tranquillae medio libramine certe illic haec eadem genuit virguncula prolem" annehmen dürfen, wo Sap. 18, 14 wohl durch den Introitus der Messe am Sonntag in der Weihnachtsoktave oder an der Vigil von Epiphanie vermittelt ist (vgl. Lit. Zentralbl. 1911 Sp. 515)[1], ebenso in dem nämlichen Gedicht v. 898f. (p. 29 W.; p. 30 Str.) „qualia retribuam factori munera nunc iam pro cunctis digne, mihimet quae reddidit ipse", wo die Dichterin wahrscheinlich an die Verwendung von Ps. 115, 12 in der Messe (vor der Kommunion des Weines) gedacht hat, und im Theophilus v. 279 (p. 70 W.; p. 75 Str.) „qui iudex orbem veniet renovare per ignem", wo eine alte, dem Katholiken besonders aus dem „Libera" nach der Totenmesse vertraute liturgische Formel anzuklingen scheint (vgl. oben S. 218).

XXXI. ZUR OCCUPATIO ODOS VON CLUGNY.

DA ich in der Anmerkung zu dem vorausgehenden Abschnitt Odos Occupatio zu erwähnen hatte, so mögen hier noch etliche kritische Randnotizen zur editio princeps dieses seltsamen Gedichtes folgen.

I 7ff. p. 3 ed. Swoboda (Leipz. 1900) „nympha gravis volucri libratur in aera ductu, ne corpus dubites super aethera posse manere, perfidiosa cohors comicorum quod negat esse". Nicht die „cōmici" leugnen es, sondern die „coici" d. h. die χοικοί. Vgl. I 231 p. 9; II 188 p. 20; III 145 p. 35; V 385 p. 105; VII 276 p. 157 und Strecker zu Carm. de S. Ansberto II 51 (Poet. Lat. m. a. IV p. 1005). — III 329 p. 40 „fortior illa (natura) quidem superat vix aegra minorem" (usum). Vielmehr „vix aegre". Vgl. Swoboda praef. p. XXV: „adverbiorum exitus in ‚e' saepissime perperam aut corripitur auf producitur". — IV 615f. p. 86 „cum stultus modulum cuperet transire tribu-

[1] Auch der poetischen Paraphrase von Sap. 18, 14f. bei Odo von Clugny, Occupatio V 24ff. p. 95 Swoboda „omnia dum medii retinerent iura silentii etc." („quietum silentium" Vulg.) liegt der liturgische Text zugrunde.

Digitized by Google

tum, perdidit id quod erat qui sinclitus ante cluebat". „sinclitus", das συγκλίτης oder σύγκλιτος bedeuten soll, hat Swoboda hergestellt. In der Handschrift steht „qui set inclitus". Schon J. Tolkiehn, Berl. philol. Wochenschr. 1901 Sp. 425 hat die Richtigkeit von „sinclitus" bezweifelt. Ich glaube, daß Odo „quis (= „quibus") inclitus ante cluebat" (Objekt zu „perdidit" wie „id quod erat") geschrieben hat und daß die handschriftliche Lesart einen Versuch darstellt, die durch die unrichtige Abtrennung des letzten Buchstabens von „quis" entstandene Schwierigkeit zu beseitigen. Vgl. zu „cluere" mit Ablativus II 7 p. 14 „qui ratione cluat"; III 448 p. 44 „hinc vel carne cluunt vacui virtute frequenter"; VI 444 p. 132 „iure inter cunctas benedicta cluens mulieres". „inclitus" III 12 p. 31 „praepositus cunctis cum paulo ante inclitus esset"; „quis" = „quibus" z. B. III 369 p. 42; 680 p. 51. — V 399 p. 106 „obsitus en cunis puer in presepe iacebat". Die Versuchung liegt nahe, „obsitus en pannis p. i. p. i." nach Sedulius pasch. carm. II 58 „obsitus exiguis habuit velamina pannis" (dazu Huemer p. 48) herzustellen (vgl. Odo V 374 p. 105 „pannis obtectum peribent [d. h. „perhibent"] presepe locatum"; 584 p. 111 „volvitur in pannis"; 770 p. 116 „vile iacet positus panno presepe volutus" und über Sedulius als eines der Hauptvorbilder Odos meine Besprechung von Swobodas Ausgabe im Lit. Zentralbl. 1901 Sp. 1063f. und die von Manitius in der Zeitschr. f. d. österreich. Gymn. LII [1901] S. 226ff.), aber jede Änderung wäre verfehlt. Odo hat es gewagt, „cunis" im Sinne von „pannis" zu gebrauchen in Erinnerung an eine Stelle des ihm gleichfalls vertrauten Juvencus, evang. I 156f. „puerum veteri cunabula textu involvunt durumque datur praesepe cubili". Die beiden Gedankenstriche, zwischen die Swoboda „in praesepe" setzt (er scheint es als eine Erläuterung zu „cunis" = Wiege aufzufassen?), sind zu entfernen. — VI 798ff. p. 142 „est equidem satius callem nescire salutis quam cognosse, dehinc sed sponte redire retrorsum, ut canis et vomitum, contagia sumere demum". Es ist nach den bekannten Bibelstellen Prov. 26, 11 und II Petr. 2, 22 „ut canis ad vomitum" zu schreiben, ebenso natürlich VII 698 p. 169 „nam memor et luctus iam non memorabitur ullus" „meror" (die Verkürzung der ersten Silbe schon beim gallischen Cyprian; vgl. Peipers Ausgabe p. 344) nach Apocal. 21, 4.

Digitized by Google

XXXII. ZUM LIBER BENEDICTIONUM EKKEHARTS IV[1].

DURCH eine schöne Publikation des schweizerischen Gelehrten Johannes Egli ist uns ein bequemes Studium der im codex Sangallensis erhaltenen Dichtungen Ekkeharts IV. ermöglicht worden. Es ist eine mitunter seltsame Mischung von Schulgelehrsamkeit und von Elementen der antik-römischen und der altchristlich-lateinischen Dichtersprache (hauptsächlich des Vergil und des Prudentius) mit biblischem, patristischem und liturgischem Gedankengute, die uns in dieser Masse von Versen (mit Ausnahme der lateinischen Übersetzung von Ratperts Lobgesang auf den hl. Gallus leoninische Hexameter und Pentameter) entgegentritt, und da Ekkeharts Mosaikarbeit (vgl. seine eigene Äußerung prol. II 31 ff. „imitator semper alius rarius ore meo crebriusque canens alieno, ut iam nil dictum, quod non sit et antea dictum" und dazu Hist. Jahrb. XXXV [1914] S. 831 f.) noch weiter geht, als die dankenswerten Fingerzeige des Herausgebers erkennen lassen, so mag eine Ährenlese zu seiner reichen Ernte meinen Dank für die wertvolle wissenschaftliche Gabe zum Ausdruck bringen.

Prol. II 6 „non ea vis animo mihi carminis aestuat imo". Das erste Hemistich ist aus Verg. Aen. I 529 entlehnt, wo „nec tanta superbia victis" die Fortsetzung bildet, der Versschluß nach Aen. III 577 „fundoque exaestuat imo" (vom Aetna!) gestaltet. — 14 „insanire libet quibus et figmenta polire". Der Verseingang nach Verg. eclog. III 36 „insanire libet quoniam tibi". — 15 „Ossam qui Pelio, qui pressant Athon Olympo". Die von Egli in der Anmerkung zu diesem Verse zitierte Gigantomachia des codex Sangall. 273 ist die des Claudianus (in der Ausgabe von J. Koch, Leipz. 1893 p. 257 ff.). — 16 „quod eis dat copia fandi". Vgl. XLVII 46. Nach Verg. Aen. I 520 und XI 248 „coram data copia fandi". — 41 „lactis et os Livii similetur mite sapori". Egli führt dazu eine Stelle des Plautus an, an der die süße Rede mit Honig und Milch verglichen wird. Ekkehart dachte aber wohl an „illa Livii lactea

[1] Der liber benedictionum Ekkeharts IV nebst den kleinern Dichtungen aus dem codex Sangallensis 393 zum erstenmal vollständig herausgeg. und erklärt von Johannes Egli. St. Gallen 1909. Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte. Herausgeg. vom Historischen Verein in St. Gallen XXXI, 4. Folge, 1.

Digitized by Google

ubertas", von der der ihm wohlbekannte (vgl. Einleitung Seite XXIX f.) Quintilian inst. or. X 1, 32 spricht. Vgl. Hieronymus epist. LIII 1, 3 (I p. 443, 16 f. H.) „ad T. Livium lacteo eloquentiae fonte manantem" (aus Quintilian) und die von Manitius, Gesch. der lat. Lit. des Mittelalt. I S. 428 angeführte Stelle des Paulus Albarus „tibi (d. h. dem Eulogius) lactens Livii subditur amnis" (aus Hieronymus). — 47 „rigidumque senem Catonem" und XLI 43 „rigidos flectendo Catones". Schwerlich aus Martial X 19, 21 „tunc me vel rigidi legant Catones"[1] oder aus dem die Stelle zitierenden jüngeren Plinius (epist. III 21, 5), sondern eher aus Claudian cons. Stil. II 382 „nec rigidos pudeat lusisse Catones" oder Boetius cons. phil. II 7 v. 16 p. 47 Peiper „quid Brutus aut rigidus Cato?"[2]. — 58 „Frontonis gravitas, Varronis acuta venustas". Die Charakteristik Frontos dürfte Ekkehart eher aus Hieronymus epist. CXXV 12, 1, (III p. 131, 14 H.) „gravitatemque Frontonis" (vgl. v. 60 „Ciceronis ab oreque flumen" mit Hieronymus a. a. O. „Ciceronis fluvios") als aus dem von Egli zitierten Sidonius Apollinaris entlehnt haben. Daß der Ausdruck „acuta venustas" sich auf die sogenannten „sententiae Varronis" beziehe, ist durchaus nicht so unzweifelhaft, wie Egli meint[3]. Übrigens sind diese, zuletzt von P. Germann in den Studien zur Geschichte und Kultur des Altertums III 6 (1910) herausgegebenen und untersuchten Sentenzen, deren handschriftliche Überlieferung, soweit sie uns bis jetzt bekannt ist, nicht über das dreizehnte Jahrhundert zurückgeht, vielleicht nur deswegen unter den Namen des alten römischen Polyhistors gestellt werden, weil Augustinus an der bekannten Stelle der Civitas Dei (VI 2) von diesem sagt „qui, tametsi minus est suavis eloquio, doctrina tamen atque sententiis ita refertus est, ut in omni eruditione, quam nos saecularem, illi autem liberalem vocant, studiosum rerum tantum iste doceat, quantum studiosum verborum Cicero delectat". Über eine unrichtige Folgerung, die Devit aus den Worten Augustins gezogen hat, s. Germann a. a. O.

[1] Ein Martial wird nur im Katalog der Stiftsbibliothek vom Jahre 1461 erwähnt. Vgl. P. Lehmann, Mittelalt. Bibliothekskataloge Deutschlands u. der Schweiz I S. 118, 25. — XIII 25 „ore potens" (vom Papste Gregor dem Großen) erinnert an Martial IX 86, 2 „Silius Ausonio non semel ore potens".

[2] Vgl. auch Maximian. eleg. I 49 und E. Schröder, Zeitschr. f. deutsch. Altert. LXI (1924) S. 37 f.

[3] Es sprechen vielmehr gewichtige Erwägungen dagegen. Vgl. Rhein. Mus. LXX (1915) S. 153 f.

Digitized by Google

S. 75f. — 73 „quod neget ornari“ (scil. „materia“, wie die Glosse angibt). Kannte man in St. Gallen damals das astronomische Gedicht des Manilius, in dem sich III 39 der Vers findet „ornari res ipsa negat, contenta doceri“?[1] — 92 „omne suum donum dominus non rorat in unum“. Die christliche Fassung des von Livius XXII 51, 4 in die Worte „non omnia nimirum eidem di dedere“ gekleideten Gedankens. Vgl. Otto, Sprichw. S. 254f. — 97 „summaque verborum solidetur in ore duorum“. Vgl. oben S. 45 zu (Ambrosius) de num. tern. 10. — 109 „fas sinat“, von Ekkehart selbst durch „liceat“ glossiert (vgl. XXXVIII 17 und LIX 10), wohl nach Verg. Aen. II 779 „(nec) fas aut ille (d. h. Juppiter) sinit“. Vgl. Georg. I 268 „fas et iura sinunt“.

Benedictiones super lectores[2] I (De adventu domini) 9 „sit nimis invictum nomen domini benedictum“. Eine durch den Vers geforderte Ausweitung von Ps. 112, 2 „sit nomen domini benedictum“ (Baeda carm. de ps. CXII 2 bei Dreves, Anal. hymn. L S. 116 Nr. 94 „sit magnum d. b. in saecula nomen“). — 29 „virgo patrem saecli partu dabit alma futuri“ (vgl. 58; 113; 130; 201). Kombination von Is. 9, 6 „pater futuri saeculi“ mit Verg. Aen. I 274 „partu dabit Ilia prolem“. — 47 „missus ab arce patris puer implet viscera matris“. Das erste Hemistich auch in der von Manitius, Neues Archiv XXXVI (1910) S. 73 aus dem cod. Paris. 13029 edierten Benediktion (vgl. Ludus de Antichristo S. 17, 2 Wilhelm „descendit de caelo ab arce patris missus“). Über den häufigen Versschluß „viscera matris“ s. z. B. Ihm zu Dam. 13, 1. — 62 „summe gigans“ von Christus. Nach Ps. 18, 6. — 112 „terror abesto“ als Versschluß. Vgl. Verg. Aen. XI 14 „timor omnis abesto“. — 131 „eius erit magnum sine tempore fineque regnum“. Kombination von Luc. 1, 33 „et regni eius non erit finis“ mit Sedul. pasch. carm. I 33 „sine tempore regnum“. Vgl. oben S. 216 zu Rythmus LXVII 8, 1. — 133 „eveniant mihi re, sacer angele, quae canis in spe“. Vgl. über diesen außerordentlich häufigen antithetischen Reim Wölfflin, Archiv f. lat. Lexikogr. I (1884) S. 386f. — „maior quam vates cape vota precesque Johannes. incipe vel paucis dissolvere vin-

[1] In den St. Galler Katalogen hat Manilius keine Stelle. Auch ist es bekanntlich nicht ausgemacht, daß der von Poggio entdeckte Codex sich in St. Gallen befand.

[2] Es handelt sich um die Lesungen beim nächtlichen Offizium. Vgl. G. Meier O.S.B. im Hist. Jahrb. XXXII (1911) S. 350f.

Digitized by Google

cula calcis". Vgl. Luc. 7, 26 und 3, 16. — 194 „rota scandit et ardua solis" (s. auch LII 37 u. ö.). Vgl. Prud. perist. VII 88 „scandit spiritus ardua". „rota solis" z. B. bei Prud. Apoth. 626; perist. XIV 96. — 203 „gratificent illi magni simul atque pusilli". Vgl. Sap. 6, 8 u. ö.

II (In natale domini) 23 „pectora principium sibi pandat principiorum". Nach Prud. Dittoch. 102 „orbis principium, caput ipsum principiorum". — 28 „hostem sterne superbum". Vgl. Verg. Aen. IV 424 „hostem supplex adfare superbum". — 33 „Arrius elatus fuit atro sanguine natus". Vgl. Prud. Psychom. 469 „(crimina) matris avaritiae nigro de lacte creata". — 51 „alpha deum pacis virgo creatoque tenacis". Das Verständnis des Verses ist durch ein kleines Druckversehen erschwert. Es muß natürlich heißen „a. d. p. virgo creat oque (d. h. und das Omega) tenacis". Vgl. XVIII 6 „tertia tunc hora crucis alpha fit, o quoque nona" und oben S. 217 zu Rythmus LXXXII, 1, 1.—56 „macte puer". Vgl. Verg. Aen. IX 641 „macte nova virtute puer". — 73 „legis adest meta" (vgl. I 100). Nach Röm. 10, 4 „finis enim legis Christus". — 75ff. „num parit horrorem, tibi (d. h. Juda) quod tulit alter (so ist statt „t. altum" zu lesen; gemeint sind die Heiden) honorem? vellera das ut oves, apes ut sibi parca sapores. rure laborasti nec adhuc spe messis ovasti". Ekkehart kannte die in die Vulgatüberlieferung von Donats Vergilvita eingelegten Verse „hos ego versiculos feci: tulit alter honores. sic vos non vobis vellera fertis oves. sic vos non vobis mellificatis apes[1]. sic vos non vobis fertis aratra boves" (Vitae Verg. p. 31 Brummer = Anthol. Lat. 257 R).

III (In natale s. Stephani protomartyris) 4 „martyrii munus meruit prior omnibus unus". Vgl. Damasus 14, 5 (von Stephanus) „martyrium primus rapuit levita fidelis" und zum Hexameterausgang „omnibus unus" z. B. Verg. Georg. IV 184; Aen. III 716. — 18 „succumbere morti" als Versschluß wie bei Juvenc. IV 368 („occumbere m." Verg. Aen. II 62). — 41 „non libitum quaterent, simul etsi forte cubarent" (scil. viduae). Eine Anspielung auf die Gefahren des Syneisaktentums. Vgl. Cypr. epist. 4.

IV (In natale s. Johannis Evangelistae) 28 „faveas cum virgine virgo", d. h. Maria und Johannes. Die besonders in der

[1] Auf Zufall mag es beruhen, daß sich bei Venant. Fort. VIII 7, 7 „at vos non vobis" als erste Hexameter-, IV 11, 10 „mellificavit apes" als zweite Pentameterhälfte, Vit. Mart. IV 455 „alter honore" als Versschluß findet.

Digitized by Google

mittelalterlichen Hymnologie (vgl. z. B. Lit. Rundschau 1899 Nr. 11 Sp. 335) beliebte adnominatio ließ sich im Hexameterschluß mittels der schon bei Ovid begegnenden Parataxe „virgine virgo" (vgl. G. Kellermann, Die Wortparataxe in der Klausel des lat. Hexameters und Pentameters, Kempten 1909 S. 17) ungezwungen anbringen. — 64 „nescio quid maius fore possit in actibus eius". Die Penthemimeres deckt sich nicht zufällig mit der ersten Pentameterhälfte von Prop. II 34, 66 „nescio quid maius nascitur Iliade". Ekkehart kannte die Stelle aus der Vergilbiographie des Donatus (p. 7 Br.). — 76 „in pace quievit" als Hexameterschluß (vgl. XII 20) lehnt sich an die Phraseologie der metrischen christlichen Grabschriften an (vgl. z. B. J. E. Church iun. in Wölfflins Archiv XII [1902] S. 227), doch ist bereits Vergil Aen. I 249 mit „pace quiescit" vorangegangen. An die Inschriften gemahnt auch die Klausel „ossa sepulta" XXXVIII 138 u. ö. Vgl. Carm. lat. epigr. 497, 2.

V (In natale s. innocentium) 3 „sanguine tinctis" als Versschluß (vgl. XXXVI 63; XLIII 17) wie bei Prud. Psychom. 881 (vgl. c. Symm. II 667). — 5 (vgl. XXII 4) „vota precantum" als Versschluß. Bei Prud. cathem. VIII 52 als Schlußvers der sapphischen Strophe (Adonius). — 21 „nece matris digladiantur." Die Glosse zu „digladiantur": „dissecantur cordibus" stammt aus Act. apost. 7, 54. — 31 „quas nequeunt ore laudes cecinere cruore". Wohl mit Anspielung auf die Oration der Messe: „Deus, cuius hodierna die praeconium innocentes martyres non loquendo, sed moriendo confessi sunt". — 43ff. „vix, lupe dire, loca tibi dentibus invenis apta . . . latior est gladius quam pusio digladiandus". Vgl. Prud. cathem. XII 113ff. „locum minutis artubus vix interemptor invenit, quo plaga descendat patens, iuguloque maior pugio est". —

VI (In octava domini) 7f. „littera pallescat, quod spirituale, mitescat. umbram spernamus, res ipsas corde petamus". Vgl. II Cor. 3, 6 (von Egli erst zu v. 23 angeführt) „littera enim occidit, spiritus autem vivificat" und Hebr. 10, 1 „umbram enim habens lex futurorum bonorum, non ipsam imaginem rerum". — 31 „excute scintillam". Vgl. Verg. Aen. I 174 „scintillam excudit Achates" (wörtlich übernommen Ad pict. claustri S. Galli 50). Ekkehart mußte hier des Metrums wegen zu „excutere" greifen. — 37 „praecisos corde, sed et auribus". Vgl. Act. 7, 51.

VII (In epiphania) 7 „festinate viri" als Verseingang nach

Digitized by Google

Verg. Aen. II 373. — 9f. „mystice condite (von „condire") tria munera vos Arabitae. thura deus cape, rex aurum tumulandeque myrram". „vos Arabitae" ist spätere Korrektur Ekkeharts selbst, die ursprüngliche Lesart ist „Balahamitae". Vgl. außer der Glosse zu v. 14 „post patrem nostrum Balaham" und Ekkehart, Varia 5, 1 S. 393 noch Johannes von Euböa (8. Jahrhundert) bei F. Diekamp, Hippolytos von Theben, Münster 1898 S. 65, der die drei Könige als „*τοῦ Βαλαάμ ἀπόγονοι*" bezeichnet, und H. Kehrer, Die hl. drei Könige in Literatur und Kunst I (Leipzig 1908) im Register unter Balaam S. 109. Über Arabien oder Chaldäa (so Ekkehart v. 29 und Varia 5, 5 S. 393) als ihre Heimat s. Diekamp a. a. O. S. 63f. Über die Deutung ihrer Geschenke oben S. 24. Übrigens nennt bereits Martial XI 54, 1 die Myrrhe „olentem funera". Vgl. Friedländer, Darst. aus der Sittengesch. Roms II[9] S. 358. — 12 „dona ferentes" als Versschluß (vgl. X 1) wie bei Verg. Aen. II 49. Vgl. Egli S. XXIX. — 25 „hunc ego si noro, sine murmure pronus adoro". Die drei ersten Worte wie bei Verg. Aen. IV 419. Zu den beiden letzten vgl. Sedul. pasch. carm. II 193 „pronus adoraret". — 29 „Chaldaea veracem petiit face praeduce pacem". Zu „Chaldaea" bemerkt die Glosse „quod continet pro quod continetur" (d. h. das Land statt seiner Bewohner). Das ist alte grammatisch-rhetorische Schultradition. Vgl .z. B. Aug. civ. D. VII 9 und oben S. 83. — 30 „rex terris, aequore, caelo". Dazu die Glosse „trinae machinae mundi". Nach Prud. cathem. IX 14 „terra, caelum, fossa ponti, trina rerum machina". — 38 „salve, summe puer: tibi militat ignibus aether". Die Phrase „tibi militat aether" stammt aus Claudian bezw. Orosius (vgl. oben S. 209f.), wird aber von Ekkehart mit dem vergilisch-ovidischen Versschluß „ignibus aether" (Aen. I 90; met. I 254) kombiniert. Zum ersten Hemistich vgl. Verg. Aen. V 80 „salve, sancte parens". — 40 „de lumine lumen". Diese durch den Vers geforderte Umstellung des „lumen de lumine" des Symbols begegnet häufig in der christlichen Poesie. Vgl. die oben S. 230 erwähnte Schrift von Kellermann S. 20f. — 54ff. Zu der Schilderung der Wirkung, die das Erscheinen des Sternes der Weisen auf die übrigen Gestirne ausübt, vgl. Prud. Apoth. 615ff.

VIII (De aqua in vinum) 22 „si vis, et vina coronas" (vgl. XIX 41; XLIII 12; Vers. ad. pict. dom. dom. Mogont. 114). Nach Verg. Aen. I 724 „vina coronant". — 30 „ille (der archi-

Digitized by Google

triclinus") ubi vim sapuit dulcedinis, impiger hausit". Der Versschluß aus Verg. Aen. I 738. — 34 „vitis Hiacho" (d. h. „Jaccho") als Versschluß nach Verg. eclog. VII 61.

IX (De baptismate domini) 15 „aether apertus". Vgl. Aen. I 587 „aethera-apertum". — 17f. „vox patris ad natum de nube fit unice gratum: nate, meae vires, mea magna potentia polles". Egli hat angemerkt, daß der zweite Vers mit Ausnahme des (für den Reim nicht brauchbaren) Schlußwortes (bei Vergil „solus") aus Verg. Aen. I 664 entnommen ist. Der Umstand aber, daß der Vers für eine Anrede Gottes des Vaters an Jesus benützt wird, legt den Gedanken nahe, daß Ekkehart einen christlichen Vergilzento oder die bekannte Äußerung des hl. Hieronymus über die Zentonen (epist. LIII 7, 3 p. 454, 1ff. H.; vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1910 Sp. 1009) in der Erinnerung gehabt habe. S. auch Opt. Porf. c. XXIV (IX) 7f.

XII (De ypapanti et purificatione sanctae Mariae) 4 „sotheris". Dazu die Glosse „salvatoris, quod Ciceroni inusitatum cum esset, qui dedit salutem dixit". Vgl. Wölfflin in seinem Archiv XII (1902) S. 384ff. — 6 „concentu parili hodie modulos damus illi" (scil. Mariae). Es wird schwer zu entscheiden sein, ob Ekkehart, wie Egli meint, auf die Sequenz des Tages „concentu parili hic te, Maria, veneratur populus" (jetzt bei Blume und Bannister, Anal. hymn. LIII [1911] S. 171 Nr. 99) oder auf den für den Sequenzendichter vorbildlichen Prudentius cathem. V 122f. „concentu parili . . . hymnorum modulis dulce canunt melos" (scil. „felices animae") anspielt. — 45 „virgo dei genetrix famulis sit ad omnia felix". Das erste Hemistich auch im zweiten Verse des Responsoriums „continet in gremio" im Antiphonar Hartkers von St. Gallen, in der von Manitius aus dem cod. Paris. 13029 veröffentlichten Benediktion (Neues Archiv XXXVI [1910] S. 72) sowie im ersten Verse des noch in der heutigen Liturgie begegnenden Distichons „virgo dei genetrix, quem totus non capit orbis etc.", das hie und da als Bestandteil des Responsoriums „continet in gremio" erscheint. Vgl. den oben S. 123 zitierten Aufsatz von Delaporte. — 49 „sanguine dotandae" von der hl. Maria. Nach Verg. Aen. VII 318 „sanguine Troiano et Rutulo dotabere virgo" (von Lavinia). — 81 „stimulos obtundat amorum". Vgl. Verg. Georg. III 210 „stimulos avertere amoris".

XIII (In natale s. Gregorii) 25 „ille Phitagoreum docet

Digitized by Google

ore potens elementum". Dazu die Glosse „y literam id est viam latam et angustam vitae humanae". Vgl. den Aufsatz von C. Pascal, Il bivio della vita e la „Littera Pythagorae" in den Miscellanea Ceriani, Mailand 1910 p. 57ff. und A. Baumstark, Theol. Revue 1911 Sp. 77. — 28 „emonet affligi carnem sacer et crucifigi". Vgl. Gal. 5, 24.

XIV (In natale s. Benedicti) 44 „est operae pretium" als erstes Hemistich wie bei Hor. sat. II 4, 63 und Prud. Apoth. 952. — 54 „via regia vi teneatur". Vgl. Num. 21, 22. — 59 „forti preme calce draconem" nach Prud. perist. XIV 113 (von der hl. Agnes) „stans et draconis calce premens caput".

XV (In adnuntiatione) 11 „filius ille dei" als erstes Hemistich wie bei Paul. Nol. XXIII 296; XXXI 138; 521; vgl. Prud. Apoth. 135 „filius ille dei est".

XVI (In quadragesima) 25 „compesce furores". Vgl. Prud. Psychom. 63 „compescuit ense furores". — 45 „deducant lumina fletum". Nach Ps. 118, 136 „exitus aquarum deduxerunt oculi mei" unter Benützung eines geläufigen Hexameterschlusses. Vgl. Bayer. Blätter f. d. Gymnasialschulw. XXXI S. 546f. (zu Carm. epigr. 682, 10). — 65 „rex es et ipse sacerdos". Wie Melchisedech. Vgl. Hebr. 7, 1. — 68 „plebs tibi tam (tum? iam?) tota dabit intus et in cute lota" (scil. „grates"). Vgl. XXVIII 115. Nach der sprichwörtlich gewordenen Stelle des Persius III 30 „ego te intus et in cute novi". Vgl. die Ausgabe von S. Consoli, Rom 1911² p. 84 und Lit. Rundschau 1906 Sp. 440. — 69 „hominum custos" nach Job 7, 20. — 75 „spes levet atque fides: solidet, quae maior ab his est", d. h. die „caritas". Vgl. LIX 63 mit der Glosse und I Cor. 13, 13. — 99 „Primasius memorat". Der unter seinem Namen gehende Kommentar zu den Paulusbriefen, auf den sich Ekkehart zu beziehen scheint, ist, wie längst erkannt worden, unecht. — 105 „oscula libans" (vgl. XVII 12; Vers. ad pict. dom. dom. Mogont. 600). Nach Verg. Aen. I 256 „oscula libavit natae". — 144 „rex, agnus et ipse sacerdos" (von Christus). Vgl. die Sequenz in Purificatione B. M. V. 14, 3f. (Anal. hymn. LIII S. 174 Nr. 100) „agnus, sacerdos idem vocaris".

XVIII (In psalmis) 13 „Christum sustolle, praecessor matris aselle". Zu „aselle" bemerkt die Glosse: „tu prior et dignior, quia illi vocati (die Juden), vos electi" (die Heiden). Nach Matth. 20, 16. — 34 „in speculam montis de nomine cuncta

Digitized by Google

videntis". Vgl. zum ersten Hemistich Verg. eclog. VIII 59 „specula de montis" und zum Versschluß Aen. IV 345 „cuncta videntem". — 54 „Christus veracis scandit capitolia pacis". Vgl. Vers. ad pict. dom. dom. Mogont. 739 und den Hymnus de s. Ursula et sociis 3, 3f. bei Blume, Anal. hymn. LII S. 315 Nr. 370 „sic poli capitolia phalanx scandit purpurea".

XIX (In cena domini) 19 „plantas lotorum lavat Isus discipulorum". „lotorum" erklärt die Glosse mit „baptizatorum", woraus hervorgeht, daß Ekkehart die Ansicht hegte, die Apostel seien getauft gewesen. Vgl. über diese im christlichen Altertum vielfach vertretene Anschauung Diekamp, Hippolytos von Theben S. 120ff. — 32 „umbra vetus legis". Vgl. XXX 35 und oben zu VI 7f. — 90f. „in cruce confregit postquam victorque subegit Leviathan hamo". Diese Auslegung von Job 40, 20 z. B. bei Gregor dem Großen hom. in evang. 25, 8 (Migne LXXVI 1194 Cf.) „per Leviathan quippe . . . cetus ille devorator humani generis designatur . . . hunc ergo pater omnipotens hamo cepit, quia ad mortem illius unigenitum filium incarnatum misit, in quo et caro passibilis videri posset et divinitas impassibilis videri non posset" und Moral. XXXIII 9 (LXXVI 682 Cf.). Vgl. Zellinger, Hist. Jahrb. XLV (1925) S. 161ff. — 93 „caro tecta quieverat in spe". Nach Ps. 15, 9 „caro mea requiescet in spe". Zu „quieverat" vermerkt die Glosse „in pace in id ipsum; in pace fatus (lies „factus") est", d. h. Ps. 4, 9 und 75, 3. — 99 „mis (d. h. „mea") caro dormierat, cruce passa sepulta soporat". Dazu die Glossen „ego dormivi" und „et somnum feci". Aus Ps. 3, 6, wo die Vulgata „et soporatus sum", die alten Versionen „et somnum cepi" bieten.

XX (In Pascha) 9 „spoliisque triumphat onustus" (vgl. Vers. ad pict. dom. dom. Mogont. 810). Nach Verg. Aen. I 289 „spoliis orientis onustum". — 24f. „cum Cleopha Lucas domino comes ivit in Emaus, ut memorant multi tacito de nomine fulti". Vgl. über diese Tradition Th. Schermann, Texte und Untersuch. XXXI 3 (1907) S. 340. — 67 „cunctos fonte lavate". Vgl. Sedul. V 421 „omnesque in fonte lavari" (mando) und Wochenschr. f. klass. Philol. 1917 Sp. 874. — 75 „intus it ecclesia, stat amara foris synagoga". Diese Deutung von Joh. 20, 4ff. z. B. bei Gregor dem Großen hom. in evang. 22, 2f. (Migne LXXVI 1175 B) „quid ergo per Joannem nisi synagoga, quid per Petrum nisi ecclesia designatur? . . . venit synagoga prior ad

Digitized by Google

monumentum, sed minime intravit . . . et tamen ante monumentum vacua stetit". — 146 „terra deo tremuit, dum surgeret, atque quievit". Nach Ps. 75, 9f. „terra tremuit et quievit, cum exsurgeret in iudicium deus" (Osteroffertorium). Zum ersten Hemistich vgl. Carm. ad Flav. Fel. de resurr. mort. 289 (Cypr. III p. 320 H.) „terra deum tremuit".

XXI (Testimonia resurrectionis utriusque testamenti) 31 „et puero puer imperium dispone" (vgl. V 41). Mit ähnlicher adnominatio Verg. Aen. I 684 „pueri puer indue vultus" und V 569 „pueroque puer dilectus Julo". — 85 „nunc scio, dic, vere, Petre, te de morte vigere" (die Interpunktion hinter „dic" darf nicht fehlen) nach Act. 12, 11 „et Petrus . . . dixit: nunc scio vere, quia misit dominus angelum suum". „nunc scio" als erster Daktylus bei Verg. eclog. VIII 43. — 132ff. „gemma sacerdotum (d. h. Martinus von Tours) . . . victrix non segnes extinxit graminis ignes". Ekkehart bezieht sich hier nicht, wie Egli meint, auf die von Sulpicius Severus Vit. Mart. cap. 19, sondern auf die in dessen erstem Briefe 10ff. p. 140, 10ff. Halm erzählte Geschichte.

XXII (In inventione sanctae crucis) 3 „inferni stagnum" vielleicht nach Prud. cathem. V 128 „stagnis ex Acheronticis". — 9 „ecce crucis lignum" wohl mit Anspielung auf die Zeremonie der Kreuzesenthüllung am Karfreitag (vgl. Hist. Jahrb. XL [1920] S. 180f.).

XXIII (Vitalia ligni sanctae crucis, quod vitale nominant) 7 „genus omne volantum" als Versausgang wie bei Lactanz Phoenix 155. Vgl. Verg. Georg. III 541 „genus omne natantum".

XXIV (In ascensione domini) 1 „caelos scandens super omnes". Nach Eph. 4, 10 „qui ascendit super omnes caelos" bezw. nach der Praefation des Pfingstfestes. — 12 „digna rependet" als Versschluß wie bei Juvenc. I 578. Vgl. Prud. c. Symm. II 750. — 19 „vias temptando". Vgl. Verg. Georg. III 8 „temptanda viast" und Aen. VIII 113 „ignotas temptare vias". — 20 „praepete penna". Nach Verg. Aen. III 361 und VI 15. — 23 „caelos caelorum superat deus ipse deorum". Vgl. Ps. 148, 4 und Deut. 10, 17. — 45 „ver ubi perpetuum" aus Prud. cathem. III 103.

XXV (Sabbato sancto) 1 „sacer ales" von der Taube (vgl. XIII 20; XXI 12) wie bei Verg. Aen. XI 721 vom Habicht.

XXVI (in Pentecoste) 4 „si me diligitis, mea dicta facessite

Digitized by Google

votis". „dicta" (vgl. Enn. ann. fragm. 59 V.[2] „latrones dicta facessunt")[1] ist spätere Korrektur für „iussa" (vgl. Vers. ad pict. dom. dom. Mogont. 91 „iussa . . . facessere" und Verg. Aen. IV 295 „iussa facessunt"), ebenso „votis" für „factis" (vgl. XV 33; Juvenc. III 701 „nec dictis facta repensat" und Berliner philol. Wochenschr. 1899 Sp. 337). — 44 „micat ignis". Vgl. Verg. Aen. XII 102 „oculis micat acribus ignis". — 55 „de fonte renasci" als Versschluß (vgl. Vers. ad pict. dom. dom. Mogont. 736) wie bei Juvenc. II 193 „de fonte renatus". — 87 „novus hospes". Vgl. Verg. Aen. IV 10 „quis novus hic nostris successit sedibus hospes?" — 100 „dedit ore loquelas" nach Verg. Aen. V 842 „funditque has ore loquellas". — 103 „cervicis durae" von den Juden (vgl. XXVII 31). Nach Exod. 32, 9 u. ö. — „perfide, quid narras?" „quid narras" ist eine Wendung der Umgangssprache, die dem Ekkehart aus Terenz bekannt gewesen sein mag. — 108 „nervus perfidiae, Jacobita, remarcuit in te". Nach Gen. 32, 25.

XXVII (In nativitate s. Johannis Baptistae) 34 „nascere praeque diem veniens age tu, puer, almam" ist fast vollständig aus Verg. eclog. VIII 17 „nascere praeque diem veniens age, Lucifer, almum" entlehnt. — 37 „pone, puer, metas". Vgl. Verg. Aen. I 278 „his ego nec metas rerum nec tempora pono". — 80 „hos lumine vesti" (vgl. XXXI 68). Poetische Umschreibung des biblischen „illuminare" (Luc. 1, 79) mit Hilfe von Verg. Aen. VI 640f. „largior hic campos aether et lumine vestit purpureo".

XXIX (De Petro per se. In octava) 1 „solve iubente deo nexo, Petre, vincula mundo". Der Vers erinnert sofort an einen des oben erwähnten Antiphonars Hartkers „solve iubente deo terrarum, Petre, catenas" (= Graduale der Messe in festo S. Petri ad vincula und Brev. Bened. in festo Cathedrae s. Petri Romae, Matut. II. Noct. Respons. 8), der seinerseits einer alten Inschrift der Basilika von S. Petrus in vinculis (daselbst „iuvante" für „iubente") entnommen ist. Vgl. XXVIII 25 und Delaporte, Rassegna Gregoriana IX (1910) p. 233f. — 8 „pede calcans colla superbo". Klingt an Seneca Med. 253 L. „nec

[1] Uns durch Nonius erhalten. War es dem Ekkehart bekannt und woher? Vgl. über die noch nicht völlig aufgeklärten Beziehungen des St. Galler Mönches zu Ennius jetzt E. Norden, Ennius und Vergilius, Leipzig und Berlin 1915 S. 78ff.

Digitized by Google

qui superbo miserias calcem pede" an, doch ist bei Ekkehart „superbo" („diabolo" die Glosse) Dativus. Vgl. Egli zu Prol. II 35. — 20 „Daedaleis Simonem, Petre, pennis sterne volantem". Nach den apokryphen Petrusakten. Vgl. z. B. die Passio ss. apost. Petri et Pauli 56 bei Lipsius-Bonnet, Acta apost. apocr. I p. 167 und oben S. 156.

XXX (In conversione s. Pauli) 25 „ieiunat iam tres tandem sine lumine soles". Vgl. Verg. Aen. III 203f. „tris adeo incertos caeca caligine soles erramus pelago".

XXXI (In natale s. Laurentii) 16 „quo nollet Petrum deus ipse ait esse trahendum". Nach Joh. 21, 18. — 18 „mors cita fors unam Sixto parat ense coronam". Vgl. Prud. perist. II (über Laurentius) 334f. „praestetur ut mortis citae compendiosus exitus". — 19 „vario certamine duro". Vgl. Verg. Aen. III 128 „vario certamine" an gleicher Versstelle und IX 726 „duro in certamine". — 23 „horrida vi post tres miscebis praelia soles" (vgl. Vers. ad pict. dom. dom. Mogont. 362; 383). Nach Verg. Georg. II 282f. „necdum horrida miscent proelia". Vgl. Aen. X 23; XII 628. — 45 „Helisios fidei pandet tibi campos". Vgl. Varia 5, 38 S. 397 und Verg. Georg. I 38 „Elysios miretur Graecia campos". — 60 „stringent tibi crura coturno". Vgl. Verg. Georg. II 8 „dereptis crura coturnis". — 61f. „Sixto sit ut inde corona, quae non marcescat. Vgl. I Petr. 5, 4 „immarcescibilem gloriae coronam". — 74 „lentus ab igne vapor latus afflat". Vgl. Verg. Aen. V 682f. „lentusque carinas est vapor". — 90 „piscis et hic assus: Laurentius est ita passus" (vgl. XVII 42; XX 29; Bened. ad mens. 61) erinnert sofort an Augustins Wort „piscis assus (vgl. Luc. 24, 42) Christus est passus" (tract. in evang. Joh. 123, 2). Vgl. O. Rottmanner, Theol. Quartalschrift LXXVIII (1896) S. 620 = Geistesfrüchte aus der Klosterzelle S. 163f.; F. J. Dölger, *ΙΧΘΥΣ*. Das Fischsymbol in frühchristlicher Zeit I (Rom 1910) S. 41f.; Münch. Mus. f. Philol. d. MA IV (1923/24) S. 303.

XXXII (In assumptione s. Mariae) „spiritus . . . petit astra Mariae". Vgl. III 35; XLIV 69 und Sedul. I 358 „petit astra Johannes". — 10 „super aethera natus" im Versausgang wie bei Verg. Aen. I 379 „super aethera notus". — 35 „soror alma" von Martha wie bei Verg. Aen. X 439 von Juturna. — 50 „urbi veracis similem quae est visio pacis" (vgl. Varia 15, 2 S. 406). Der Name Jerusalem wird sehr häufig als „visio pacis" er-

Digitized by Google

klärt, z. B. bei Gregor dem Großen Moral. XXXV 40 (Migne LXXVI 771 D). Vgl. F. Wutz, Onom. sacra I S. 109f.; 585.

XXXIII (In decollatione s. Johannis) 9 „vomit ore cruores". Nach Verg. Georg. III 516 und Aen. X 349 „vomit ore cruorem". — 23 „furiis agitatus Herodes (vgl. Vers. ad pict. dom. dom. Mogont. 455). Nach Verg. Aen. III 331 „furiis agitatus Orestes". — 53 „maculabat sanguine mensas". Vgl. Juvenc. I 497 „macularit sanguine palmas". — 55 „tanta Sophocleo non sunt mala fleta coturno". Vgl. Verg. eclog. VIII 10 „sola Sophocleo tua carmina digna coturno". — 77 „floribus haec (d. h. das Weib) Poenum palpat fultum Cyprianum". Egli bemerkt dazu: „Gemeint ist der große afrikanische Bischof Cyprianus und hier angeführt wegen seines berühmten Buches über das Verhalten der Jungfrauen". Sollte nicht vielmehr Ekkehart, wie der ihm so vertraute Prudentius (perist. XIII), noch den Bischof von Karthago mit dem „Zauberer" Cyprianus zu einer Person verschmolzen haben? Die Wendung „floribus fultum" stammt aus Cant. 2, 5 „fulcite me floribus". — 86 „sorbens ore parem parit in latus anguis amorem". Aus dem Physiologus. Vgl. den Text bei Fr. Wilhelm, Denkmäler deutscher Prosa des 11. und 12. Jahrhunderts Abt. B, Kommentar, München 1916 (Münchener Texte Heft 8) S. 29, 11ff. und die Schilderung des Prudentius Hamart. 581ff. — 91 „si mare, si terras" als erstes Hemistich wie bei Verg. Aen. I 236 und Prud. Apoth. 153 „qui mare, qui terras".

XXXIV (In natale s. Mariae) 14 „sol iustitiae" aus Malach. 4, 2. — 15ff. „parva pusillanimes refove solareque flentes. ora pro populo, succurre, piissima, clero. concilia prece femineum, pia pusio, sexum". Ekkehart paraphrasiert mit diesen Versen das bekannte Gebet „Sancta Maria, succurre miseris, iuva pusillanimes, refove flebiles, ora pro populo, interveni pro clero, intercede pro devoto femineo sexu" (Brev. Rom. sabb. ad vesp. commem. communes de s. Maria), für dessen (m. W. noch nicht fixierte) Entstehung damit wenigstens ein terminus ante quem gewonnen ist.

XXXV (In exaltatione s. crucis) 55 „acer in armis" als Versschluß wie bei Verg. Aen. XII 938.

XXXVI (In natale s. Mauricii et commilitonum eius) 3 „dux bone Maurici". Vgl. Prud. cathem. V 1 „inventor rutili, dux bone, luminis". — 31 „superat dilectio cuncta". Die christ-

Digitized by Google

liche Umprägung des vergilischen „omnia vincit amor" eclog. X 69. Vgl. I Cor. 13, 7. — 36 „una viris tot mors, par votum, gloria consors". Vgl. Sedul. I 30ff. „cui (Christo) — una est cum patre potestas, par splendor, communis apex, sociale cacumen" (oben S. 106). — 43 „Roma — castra Fabiorum tollat ad astra". Vgl. Verg. eclog. V 51 „Daphnimque tuum tollemus ad astra". — 48 „mira necis novitas pro vita vendere vitas". Vgl. über diese mannigfach variierte Pointe Archiv f. lat. Lexikogr. XIV (1906) S. 56f.

XXXVII (In die s. Michaelis) 5 „pila minantia pilis". Aus Lucan. I 7. — 17 „praecipe maiores non scandalizare minores". Nach Matth. 18, 6. — 42 „fauces damnentur Averni". Nach Verg. Aen. VI 201 „fauces grave olentis Averni". — 49ff. „vos Seraphim sancta — archangelus audiat omnes" folgt Ekkehart der seit der Übersetzung der pseudodionysischen Schriften auch dem Abendlande geläufigen Einteilung der Engel in neun Chöre. Vgl. die Glosse zu XI 23. — 56 „ferte pedem". Nach der von Egli zu Prol. II 94 angeführten Vergilstelle Georg. I 11 „ferte simul faunique pedem dryadesque puellae".

XXXVIII (In natale s. Galli confessoris) 55 „digna mercedis, operator, sorte recedis. Nach I Tim. 5, 18 „dignus est operarius mercede sua". — 70 „lingua viri calamus fuit a scribente citatus". Nach Ps. 44, 2 „lingua mea calamus scribae velociter scribentis". — 98 „zona, pater, lumbis manibusque lucerna sit ambis". Nach Luc. 12, 35 „sint lumbi vestri praecincti et lucernae ardentes in manibus vestris". — 112 „nocte dieque" als Versschluß wie bei Prud. Hamart. 514; Paul. Nol. XXVI 241; Ven. Fort. Vit. Mart. II 410.

XL (Confutatio rhetoricae in facie ecclesiae et sanctorum) 3 „tres rhetorum causas fidei tenet actio clausas". Zu „actio" bemerkt die Glosse „rhetoricum verbum est actio, a quo tamen ecclesia sumsit infra actionem", d. h. die Überschrift des mit dem Worte „communicantes" beginnenden Teiles des Meßkanons. — 33 „fulmina ponet" als Versschluß wie bei Ovid. met. II 391 „fulmina ponat". Vgl. O. Keller zu Hor. carm. I 3, 40.

XLII (Confutatio grammaticae) 1 „terat otia flagris" (grammatica). Vgl. Verg. Aen. IV 271 „qua spe Libycis teris otia terris?" — 15 „ructat corde bonum . . . verbum". Nach Ps. 44, 2 „eructavit cor meum verbum bonum". — 67 „hos (fideles) amor aedificat, hos ampla scientia inflat". Nach I Cor. 8, 1 „scientia inflat, caritas vero aedificat".

Digitized by Google

XLIII (In natale s. Otmari) 33 „fluctus maris aere ruebant". Nach Verg. Aen. I 35 „spumas salis aere ruebant".

XLIV (Item de aliis sincellitis amborum, d. h. der Heiligen Gallus und Otmar) 12 „effert virgo duas martyr Wiborada coronas". Vgl. Prud. perist. XIV 7ff. (von der hl. Agnes) „duplex corona est praestita martyri etc." — 17 „et quod quemque diem decuit". Vgl. die Vergilischen Versanfänge Georg. I 53 „et quid quaeque ferat regio" und Aen. II 459 „et quo quemque modo". — 29 „carcere ter denos qui se mage fregerat annos". Vgl. Verg. Aen. VIII 47 „ex quo ter denis urbem redeuntibus annis". — 32 „moriendo subegit" als Versschluß wie bei Paul. Nol. XXXI 177 und in dem Tropus 96, 1, 2 bei Blume, Anal. hymn. XLIX S. 56 „moriendo subegi". — 57 „iusti tenacem". Vgl. II Maccab. 10, 12 und Keller zu Hor. carm. III, 3, 1.

XLV (In natale s. Martini) 34 „ignibus in mediis" als erstes Hemistich wie bei Prud. Apoth. 154 „ignibus et mediis". — 60 „causa doloris" als Versschluß wie bei Verg. Aen. IX 216 u. ö.

XLVI (In natale s. Andreae apostoli) 9 „confessus Christum" als erstes Hemistich (vgl. LIV 72) wie bei Damasus 7, 3 und bei anderen christlichen Dichtern. — 41 „his contraniti valeat neque porta Cociti". Nach Matth. 16, 18 „et portae inferi non praevalebunt adversus eam".

XLVII (De apostolis omnibus). Das dem Ekkehart aus cod. Sangall. 110 bekannte Breviarium apostolorum ist von Th. Schermann, Prophetarum vitae fabulosae etc., Leipz. 1907 p. 206ff. (vgl. praef. p. LXVIff.) neu herausgegeben worden. — 6f. „non fuit electus fur mercatorque reiectus. multi damnati pereunt licet ante vocati". „fur" geht, wie schon die Glosse anmerkt, auf Judas (vgl. Joh. 12, 6), mit „mercator" könnte Matthäus gemeint sein (vgl. Matth. 9, 9). Vgl. oben zu XVIII 13. — 11 „agmine fido" (von den Aposteln) als Versschluß wie bei Ovid. met. III 379, Stat. Theb. XII 183 und in dem mehrmals erwähnten Antiphonar Hartkers v. 5.

L (De s. Maximiano) 1 „consurgens fortis in arma" (vgl. XXXI 32) nach Verg. Aen. X 90 „consurgere in arma". — 14 „struis ardua tecta". Vgl. Verg. Aen. VII 512 „ardua tecta petit".

LI (De uno sancto) 1 f. „iustus mane suum cor tradidit ad vigilandum. conciliat dominum precibus, qui fecerat ipsum". Egli

Digitized by Google

weist auf einige alttestamentliche Stellen hin, nach denen „das in der Morgenfrühe verrichtete Gebet als Gott besonders wohlgefällig" gilt, aber die von Ekkehart paraphrasierte Stelle ist Sirach 39, 6f. „(sapiens) cor suum tradet ad vigilandum diluculo ad dominum, qui fecit illum, et in conspectu altissimi deprecabitur". — 7 „invenit hic animam, quisquis bene perdit amicam isque bibit calicem crucis ex botrione meracem". Nach Matth. 10, 39 „qui perdiderit animam suam propter me, inveniet eam"; Ps. 74, 9 „calix in manu domini vini meri"; Matth. 20, 22 „potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum?"

LII (In natalitiis sanctorum plurimorum) 24ff. „Christus maestorum tersit lacrymas oculorum: non erit his luctus neque clamor nec dolor ullus. talibus absque mora transibunt damna priora". Nach Apoc. 21, 4 „et absterget deus omnem lacrimam ab oculis eorum, et mors ultra non erit neque luctus neque clamor neque dolor erit ultra, quia prima abierunt".

LIII (De virginibus) 17 „doctus scriba nova sua proferat atque vetusta". Die Glosse zu „proferat" weist mit den Worten „de thesauro suo" auf die Quelle, d. h. auf Matth. 13, 52 „omnis scriba doctus similis est homini patrifamilias qui profert de thesauro suo nova et vetera", hin. — 45 „friget perfusis rogus Agnae sanguine flammis" (vgl. Vers. ad pict. dom. dom. Mogont. 556, wo „igne cruorem" den Versschluß bildet). Nach Verg. Aen. X 520 „captivoque rogi perfundat sanguine flammas". Vgl. Archiv f. lat. Lexikogr. XIV (1906) S. 46f.

LIV (In dedicatione ecclesiae) 44 „digneris mensa redimentes crimina, sponsa". Vgl. zum Verseingang Verg. eclog. IV 63 „nec deus hunc mensa dea nec dignata cubilist". „redimentes crimina" an gleicher Versstelle bei Venant. Fort. carm. IV 5, 17; Vit. Mart. II 382. Vgl. oben S. 98. — 51ff. „plaudite, costa novam vetus ecce creatur in Aevam: gignit opus lateris, aqua sanguis, stemmata prolis. per geminas undas animas dat gratia mundas". Vgl. zu diesen Gedanken die im Hist. Jahrb. XXI (1900) S. 215f. zu Tractat. Orig. p. 138, 12ff. und 165, 16ff. angeführten Stellen und P. Corssen, Zeitschr. f. d. neutestamentl. Wissensch. XII (1911) S. 4f. — 57 „hic lacrimae rerum sint". Nach Verg. Aen. I 462 „sunt lacrimae rerum". — 69 „laetetur sterilis numero multiplici prolis". Die Glosse verweist auf Gal. 4, 27, aber Ekkehart dachte, als er den Vers

Digitized by Google

niederschrieb, offenbar an Ps. 112, 9 „qui habitare facit sterilem in domo matrem filiorum laetantem".

LV (De pera lateris David id est ecclesia) 27 „oppressus somnis pereat cruce Cerberus omnis". Zu „oppressus" bemerkt die Glosse „de Virgilio". Gemeint ist Aen. VI 417 ff.

LVIII (In cottidianis) 4 „aeris hic ictus sit ab ore sonus benedictus". Vgl. zu der Definition der Glosse „vox est aer ictus" z. B. Berliner philol. Wochenschr. 1908 Sp. 1016.

LIX (In evangelium de eucharistia) 10 „in calicem figamus ut oscula dulcem". Vgl. Verg. Aen. I 687 „atque oscula dulcia figet". — 13 „os mundum iusti". Vgl. Ps. 36, 30. — 30 „nil citius lacrima dicunt siccarier uda". Das Diktum mag dem Ekkehart aus einem der von ihm benützten rhetorischen Werke (z. B. aus Cicero de inventione) bekannt gewesen sein. Vgl. Otto, Sprichw. S. 184. — 58 ff. Der Schluß des Gedichtes erinnert mit der nachdrücklichen Anaphora von „spes" bezw. „spe" im Verseingang an die Elegie „De spe" bei Riese, Anthol. Lat. 415.

Benedictiones ad mensas 83 „sine felle columbam" an gleicher Versstelle wie z. B. bei Arator act. apost. I 661 „sine felle columba". — 104 „omnipotens sermo". Aus Sap. 18, 15. — 138 „intus et extra" als Versschluß (vgl. XVI 60) wie bei Prud. Apoth. 573. — 145 „hoc millenarum benedic, dee, mel specierum". Über „species" = Spezereien ist die Abhandlung von Wölfflin in den Sitzungsber. d. bayer. Akad., phil.-hist. Kl. 1900 S. 10 ff. zu vergleichen. — 231 „laeti haurite de vera gaudia vite". Vgl. Joh. 15, 1 „ego sum vitis vera". — 232 (vgl. XLIII 45) „roboret interna deus haec virtute phalerna". „Falernum" hat in der christlichen Literatur seine ursprüngliche Spezialbedeutung eingebüßt und wird zur Bezeichnung eines guten Weines überhaupt gebraucht, so z. B. bei Prud. cathem. IX 28 „cantharis infusa lympha fit falernum nobile" (auf der Hochzeit zu Kana). S. auch die Vita Fidoli abbatis Trecensis 10 p. 430, 36 Krusch (Script. rer. Merov. III) „divino nutu restitit unda Falerni conclusa" und Philol. LV (1896) S. 470 Anm. 22. — 237 „fugiat carchesia Bachus". Vgl. Verg. Georg. IV 380, wo „carchesia Bacchi", und Aen. V 77, wo „carchesia Baccho" den Versschluß bildet. — 266 „vinum laetificat cor". Nach Ps. 103, 15 „vinum laetificat cor hominis".

Versus ad picturas domus domini Mogontinae 6 „prima diem lux albavit, nox — nigravit". Vermutlich stand in der Lücke zwischen „nox" und „nigravit" „prima". — 15 „sexta dies pecu-

Digitized by Google

dum genus edidit atque ferarum". Vgl. Verg. Georg. III 480 „et genus omne neci pecudum dedit, omne ferarum". — 53 „proh dolor" als erster Daktylus wie bei Prud. Hamart. 304 und Sedul. II 9. — 74 „ligni tormentis commissa paterna luentis". Vgl. Verg. Georg. IV 454 „magna luis commissa" und Aen. I 136 „post mihi non simili poena commissa luetis". — 140 „lumina quod flexit". Vgl. Verg. Aen. IV 369 „num lumina flexit?" — 151 „perfice munus" als Versschluß wie bei Verg. Aen. VI 629. — 220 „aeque notant istae, similes quod erunt tot aristae". Die Glosse erklärt „aristae" mit „anni", was auf eine alte Deutung von „aristas" bei Verg. eclog. I 69 zurückgeht. Vgl. Hosius z. St. — 299 „cingitur armis" als Versschluß wie bei Verg. Aen. XI 536. — 324 „gens mala, vas irae". Nach Röm. 9, 22. — 359 „lac manans mellaque terra". Nach Exod. 3, 8 u. ö. — 366 „facta patrum" als Verseingang wie bei Verg. Aen. X 282, wo aber „patrum" zum folgenden „laudes" gehört. — 399 „leonis ab ore" als Versschluß wie bei Prud. Dittoch. 66 „ab ore leonis". Bei beiden handelt es sich um das Abenteuer Samsons mit dem Löwen, aber Ekkeharts Wortstellung ist durch den Reim bedingt. — 404 „vertice montis" als Versschluß wie bei Verg. Aen. XI 526 und sonst sehr häufig. — 458 „dux petit (den Absalom) et telo pectus transfixit anhelo". Ekkehart dachte sicher an Verg. Aen. VI 48 „pectus anhelum" (von der Sibylle), mußte aber wegen des Reimes den Dativ „anhelo" setzen. Vgl. auch Ilias Lat. 364 „transfixit pectora telo". — 500 „vixit quindenos rex ceu sibi postumus annos" (von Ezechias). Vgl. Sedul. IV 290 „ipse sibi moriens et postumus extat et haeres" (von Lazarus). — 502 „caelum clamore remugit". Nach Verg. Aen. IX 504 „sequitur clamor caelumque remugit". — 508 „veri nequit a statione moveri" (Jeremias). Vgl. LIV 35, LVII 8 und Prud. Hamartig. 501 „nec te firma statione movebit" (Charon). — 531 „per silvas pascitur ursus". Vgl. Verg. Aen. I 186 „per valles pascitur agmen". — 600 und 673 „ardua montis" als Versschluß wie bei Verg. Aen. VIII 221. — 655 „auri suadet amorem". Vgl. Verg. Aen. I 349 „auri caecus amore". — 679 „Israhel quamquam custos non dormiat usquam". Nach Ps. 120, 4 „ecce non dormitabit neque dormiet qui custodit Israel". Vgl. Sedul. III 57 f. — 723 „quid tibi vis" (mit Umstellung des biblischen „quid vis tibi" Marc. 10, 51) als Hexameteranfang wie z. B. bei Hor. epod. 12, 1. — 735 „nox erat et" als Versanfang wie z. B. bei

Digitized by Google

Verg. Aen. IV 522 und VIII 26; Il. Lat. 111; Claud. VI cons. Hon. 453. — 808 „ipse (Christus) levans animam patri sibi porrigit unam". Vgl. Ps. 24, 1 „ad te, domine, levavi animam meam" und 21, 21 „(erue) ... unicam meam" (scil. animam). — 809 „morsum dans baratrum ... Christus in atrum". Nach Os. 13, 14 „morsus tuus ero, inferne". — 823 „geminis comes ibat in Emmaus". Vgl. XX 24 und Verg. Aen. II 704 „nec, nate, tibi comes ire recuso"; VI 447f. „his Laodamia it comes". — 851 „ecce dies summa". Vgl. Verg. Aen. II 324 „venit summa dies".

Ad picturas claustri S. Galli 4 „non spe praelibat inani". Vgl. Verg. Aen. VI 49 „spe multum captus inani". — 33 „Gallus nulli dicendo secundus". Die Späteren variieren Vergils „haut ulli (veterum virtute) secundus" (Aen. XI 441) wiederholt mit „nulli — secundus". Vgl. Sil. It. VII 55; Ven. Fort. IV 9, 11; Carm. lat. epigr. 753, 2. — 44 „vetus hospes" wie bei Hor. sat. II 6, 81. — 128 „hostia viva" (vgl. XXXIII 24; XXXVIII 85; 93). Nach Röm. 12, 1 „hostiam viventem". — 138 „exequias caro luctu persolvit amaro". Vgl. Verg. Aen. VII 5 „at pius exequiis Aeneas rite solutis".

Varia 1 (Pater noster), 1 „summe pater". Vgl. Verg. Aen. I 665 „patris summi". — 18 „tela revelle". Vgl. Verg. Aen. XII 787 „telumque — revellit". — 2 (Versus de natale domini), 9f. „noxia primaevam petulantia perdidit Aevam, sed reparavit eam gratia per Mariam". Vgl. über den Gedanken Th. Livius, Die allerseligste Jungfrau bei den Vätern der ersten sechs Jahrhunderte. Übersetzt von Ph. von Arenberg und H. Dhom I (Mainz 1901) S. 51 ff. (ebenda S. 114f. über den bei Ekkehart v. 12 begegnenden Vergleich zwischen der heiligen Maria und dem brennenden, aber nicht verbrennenden Dornbusch; s. Egli zu Bened. I 55f.) und die Bemerkungen zu Anthol. Lat. 689 R.² (oben S. 180). — 30 „detque locum precibus". Vgl. Verg. Aen. IV 319 „siquis adhuc precibus locus". — 6 (Epitaphium Ariboni archiepiscopo Mogontino, auch abgedruckt bei F. X. Kraus, Inschr. d. Rheinlande II Nr. 44 S. 21 = Nr. 250 S. 117), 7 „mendicum Christi, Petre, credimus, ipse tulisti". Der Ausdruck „mendicus Christi" scheint abgesehen von dieser Stelle nur in dem bekannten Akrostich Commodians instr. II 39 vorzukommen. — 8 (Epitaphium s. Notkero), 11 „praeteriens frater psallens subsiste parumper". Der gleiche Versschluß in Ekkehards Waltharius 1239 (wo Strecker auf I Reg. 9, 27 „tu autem subsiste paulisper"

Digitized by Google

verweist) und in dem Epitaph auf Sendebald im cod. Phill. 1877 bei V. Rose, Verzeichnis der lateinischen Handschriften der kgl. Bibliothek zu Berlin I (Berlin 1893) S. 241. Vgl. oben S. 17f. — 12 „te decet hymnus ei". Nach Ps. 64, 2. — 10 (Epitaphium Ekkehardo monacho), 1 „unica mors mortis, dare morsus unice fortis". Vgl. Os. 13, 14 „ero mors tua, o mors" und oben zu Vers. ad pict. dom. dom. Mogont. 809. — 4 „si quatitur paenis, verme vel igne, tetris". Nach Marc. 9, 43 „ubi vermis eorum non moritur et ignis non extinguitur". — 5 „doctrinis sanis". Vgl. I Tim. 1, 10 u. ö. — 11 (Epitaphium Ekkehardo monacho presbitero praeposito Mogontiaco), 2 „pulvis es, en pulvis, tu cinis, ecce cinis". Vgl. Gen. 3, 19 und 18, 27. — 11f. „ultimus auditus spe Davidis ille petitus hunc dent (det? vgl. 7, 9f.) perpetua vivere laetitia". Eine Anspielung auf Ps. 50, 10 „auditui meo dabis gaudium et laetitiam et exultabunt ossa humiliata"? — 14 (Epitaphium quatuor scolarum magistris), 1 „ter gratos quater et virtute beatos". Ekkehart kombiniert das Vergilische „terque quaterque beati" (Aen. I 94) mit dem z. B. aus Hor. sat. II 6, 74 bekannten Versschluß „virtute beati". — 17 (Oratio super pedes domini), 1 „tu cor compunge, redemptor". Vgl. Ps. 108, 17 „compunctum corde" und Act. 2, 37. — 3 „da mihi condignos extinguere fletibus ignes"[1]. Vgl. Verg. Aen. II 686 „sanctos restinguere fontibus ignes" und zum Gedanken Rufin. Gregor. Nazianz. orat. interpret. VIII 13 p. 251, 19f. Engelbrecht „indignationisque divinae accensum ignem fletibus restinguamus".

Wenn man erwägt, daß Ekkehart fortwährend die Fessel des leoninischen Reimes zu tragen hatte, so wird man der formalen Seite seiner Dichtungen, insbesondere der Geschicklichkeit, mit der er eine große Anzahl der ihm aus der Dichterlektüre im Gedächtnis haftenden Phrasen (hauptsächlich Hexameteranfänge und -Schlüsse) für seine vom originalen Zusammenhang oft weit abliegenden Zwecke zu verwenden wußte, nicht alle Anerkennung versagen dürfen.

[1] Lies „condignis" und „ignis".

Digitized by Google

XXXIII. ZU DEN QUIRINALIEN DES METELLUS VON TEGERNSEE.

NACHDEM im Jahre 1873 Conrad Bursian den um 1160 vollendeten Quirinalia des Mönches Metellus von Tegernsee den dritten seiner Beiträge zur Geschichte der klassischen Studien im Mittelalter gewidmet (Sitzungsber. d. bayer. Akad., philos.-philol. Cl. S. 473 ff.) und im Jahre 1897 Wilhelm Wattenbach aus der von Metellus selbst geschriebenen Admonter Hs mehrere in der ersten (und damals einzigen) Ausgabe von H. Canisius (Ant. Lect. t. I [Ingolstadt 1601] App. p. 37 ff. = Canisius-Basnage, Thes. monum. ecclesiast. et hist. t. III pars II [Antwerpen 1725] p. 117 ff.) fehlende Gedichte veröffentlicht hatte (Sitzungsber. d. preuß. Akad. 1897 S. 782 ff.), hat Paul Peters in seiner 1913 erschienenen Greifswalder Dissertation „Die Quirinalien des Metell von Tegernsee mit Ausnahme der Eklogen auf die Quellen hin untersucht und herausgegeben" eine neue, den Text der Admonter Hs genau reproduzierende Ausgabe der Dichtungen veranstaltet. Trotz zahlreicher und zum Teil schwerwiegender Versehen und Mängel[1] kann diese jüngste Bearbeitung als nützlich und dankenswert bezeichnet werden, schon deswegen, weil erst durch sie eine bequeme Beschäftigung mit den literar- und kulturhistorisch interessanten Quirinalia, d. h. den zu Ehren des Martyrers Quirinus verfaßten Dichtungen, ermöglicht worden ist.

In der dem Abdruck der odae vorausgeschickten Quellenuntersuchung wird über die poetischen Vorlagen des Metellus bemerkt: „Außer Horaz scheint Metell noch Boethius und Prudentius benützt zu haben. Bei den beiden letzteren erstreckt sich die Benutzung nur auf das Metrum" (S. 34), d. h. auf die Nachbildung der von diesen Dichtern angewendeten metrischen Formen, nicht auf Gedanken und Phraseologie. Soweit es sich um Prudentius handelt, wird diese Einschränkung, zu der Peters wohl nur dadurch veranlaßt wurde, daß er bei dem ihm hier als Gewährsmann dienenden Bursian keine Belege für das Gegenteil angegeben fand, durch die folgende Zusammenstellung als unrichtig erwiesen[2].

[1] Besonders unangenehm empfindet man die zahlreichen sinnstörenden Druckfehler im Texte der Gedichte. Vgl. auch Histor. Jahrb. XXXVI (1915) S. 450.

[2] Zutreffender Manitius, Analekten z. Gesch. d. Horaz im MA. Göttingen 1893 S. 71 „Die übrigen Oden der ersten Abteilung schließen

Digitized by Google

Metellus od. I 22 „huic inventa placet sole micantior" (margarita) — Prudentius cathem. V 44 (im nämlichen Metrum) „ducebat radius sole micantior" (die Israeliten). — od. I 32 „virtus, iustitia sunt quasi crimina' (es ist von einer Christenverfolgung die Rede) — peristeph. I 48 „veritas crimen putatur" (in gleichem Zusammenhange). — od. I 37ff. „auri more rudis, rudera quod scrobis aut limus madidis contribulant vadis. lectum diluitur de patriis aquis, si quid sordis inest, mulcifer (d. h. Mulciber = Vulcanus, ignis) excoquet" — peristeph. II 189ff. „aurum... effossa gignunt rudera — torrens vel amnis turbidus volvens arenis implicat, quod terrulentum ac sordidum flammis necesse est decoqui". — od. I 41f. „insignes animas sic deus erutas dira barbarie" (splendificat) — contra Symm. II 675 „extrahere insignes animas"; Hamartig. 100 „fera barbaries"; Psychom. 752f. „saeva barbaries". — od. II 19f. „sacris limphis animae natarunt purificandae" (von der Taufe) — peristeph. VIII (auf das Baptisterium von Calagurris) 10 „nunc lotae celsa petunt animae" (vgl. auch Arator I 770 „fonte lavans animas"; Anthol. Lat. 378 versus fontis 7 „ascende in caelos, animam qui in fonte lavisti"; Hrotsvit, eine fleißige Prudentiusleserin, Pelagius 68 p. 54 v. Winterfeld = p. 56 Strecker „sed superos animae petierunt sanguine lotae"). — od. II 21 „tempus annum millesimum rotabat" — praef. 2f. „septimus insuper annum cardo rotat". — od. II 28 „sub iuga Christi" (Adonius einer sapphischen Strophe) — peristeph. IV 48 „ad iuga Christi" (ebenso). — od. III 17f.[1] „quaenam rite canat lyra, augustalis honos quale dedit decus" — cathem. III 81ff. „quae veterum tuba quaeve lyra...divitis omnipotentis opus... laudibus aequiperare queat?" — od. III 27 „arcis Romuleae" — c. Symm. II 767 „Romuleas... arces" (Venant. Fort. Vit. Mart. III 247; „Romanas arces" Verg. Aen. IV 234). — od. IV 4 „nec martyrum flos marcet his pruinis" (Anfangs- und Schlußwort, wie längst erkannt, aus Hor. carm. I 4, 4) — cathem. XII 125 „salvete flores martyrum". Der Anklang an diesen berühmten Vers des spanischen Dichters dürfte hier durch die pseudoaugustinische

sich im Metrum und auch sonst an die Hymnen des Prudentius und besonders an die dichterischen Einschiebsel von Boëthius' Werk de consolatione philosophiae an".

[1] Peters merkt zu od. III 11f. „quod si canicies mera exin lustra seni ter duodena dat" an: Hor. carm. I 9, 17 „canicies seni". Das steht nicht bei Horaz, sondern bei Prud. praef. 23, kann aber nicht als Entlehnung aus letzterem gelten.

Digitized by Google

(auch in das römische Brevier aufgenommene) Homilie auf die unschuldigen Kinder vermittelt sein, in der es mit direktem Zitat aus Prudentius von den jugendlichen Blutzeugen heißt: „qui iure dicuntur martyrum flores, quos in medio frigore infidelitatis exortos velut primas erumpentis ecclesiae gemmas quaedam persecutionis pruina decoxit" (Fausti Reiensis opp. p. 239, 26ff. Engelbr.[1] — od. IV 9 „principis invicti" (Versanfang) — c. Symm. II 656 „principis invicti" (Versanfang; vgl. tit. Gallic. 15, 4 in Peipers Alcimus Avitus p. 191; Prisc. de laud. Anast. 63 bei Baehrens, Poet. Lat. min. V p. 267; „Caesaris invicti" Hor. sat. II 1, 11). — od. IV[a] 1f. (vom Kaiser Philippus) „o regum fortunatissime, ter quaterque fauste, polum tenes iam septies beate"[2] — peristeph. II 529f. „o ter quaterque et septies beatus urbis incola" (Peters verweist weniger passend auf Hor. sat. II 7, 76f. „ter vindicta quaterque imposita"). — od. IV[a] 21 „superevolat ad patrem supremum" (virtus) — peristeph. XIII 54 (im gleichen Metrum) „nomen patris invocat supremi" (Cyprianus). Vgl. cathem. VI 1 (Juvencus I 173). — od. IV[a] 35 „sanguine purpurante" — peristeph. V 339f. „purpurantem ... cruorem". — od. IV[a] 45 „servans tutamen patriae" — peristeph. V 343f. „tutamen ut sacrum suis domi reservent posteris". — od. VI 19f. „quicquid rus, mare, caelum in se continet aut creat" — cathem. III 38f. „quae polus aut humus aut pelagus aere, gurgite, rure creant". Vgl. Hamartig. 895f. „per rura, per astra, per maria". — od. VI 22 „felices animae sabbata nunc agunt" — cathem. V 121f.

---

[1] Die Homilie ist eine Kompilation des Caesarius von Arles. Vgl. G. Morin, Études, Textes, Découvertes I p. 489f., der in der Vorsicht zu weit geht, wenn er sagt: „Le passage qui iure — flores s e m b l e une allusion à l'hymne bien connue de Prudence „Salvete f. m." S. auch die Immolatio missae am Feste der unschuldigen Kinder (M. Havard bei F. Cabrol, Les origines liturgiques, Paris 1906 p. 293ff.). Benützung der Homilie liegt auch vor in der Sequenz de S. Achatio et sociis (Blume, Anal. hymn. LV [1922] Nr. 42, 8 S. 52) „hi vicere sic tortores quod passorum dici flores iure sibi vendicant" und wahrscheinlich schon in den Schlußversen von Paulus Diaconus' Epitaph auf die Enkelin Sophia (carm. IX bei Dümmler, Poet. Carol. I p. 47; carm. X bei Neff S. 51) „gemmantem vitem decoxit saeva pruina purpureamque tulit dira procella rosam", die sich zugleich mit den beiden letzten Versen des Epitaphs auf Argentea bei Buecheler, Carm. lat. epigr. 1336 berühren: „vernantes calidum (= „aestas" nach Buecheler; „gelido" Schrader) decoxit frigore flores et gemmam in fructu mors inimica tulit".

[2] Mit der Regierungsdauer des Kaisers Philippus haben diese Worte des Metellus nichts zu schaffen.

Digitized by Google

(in gleichem Metrum) „felices animae prata per herbida" (canunt). Vgl. peristeph. VI 97 (Verg. Aen. VI 669 ist „felices animae" Vocativus). — od. VI 27f. „septem nixa columpnis est aedes sapientiae" — Psychom. 868 „at domus interior septem subnixa columnis". Den Gedanken hat Metellus natürlich aus der von Peters angeführten Schriftstelle Prov. 9, 1 „sapientia sibi aedificavit domum, excidit columnas septem", aber die Formulierung lehnt sich an Prudentius an. — od. VI 44 „hostem fluctibus obruit" (vgl. XXXVII 1) — c. Symm. II praef. 64 (in gleichem Metrum) „non me fluctibus obruat". — od. VII 6f. „dum tibi nectimus cantu florigero serta nitentia" — cathem. III 28f. „sertaque mystica dactylico texere docta liga strophio"; peristeph. III 208f. „ast ego serta choro in medio texta feram pede dactylico"[1]. — od. VIII[a] 1 „Roma caput mundi" — c. Symm. I 496 „egregium caput orbis" (von Rom; vgl. II 662); peristeph. X 167 „Roma summum saeculi caput" (Ovid. fast. V 93; Lucan. II 655; Apoll. Sidon. carm. II 438; Guil. Gernentz, Laudes Romae, Rostock 1918 p. 124ff.). — od. IX 6ff. „domini iura libens recepit caelica totus orbis. Indiae de finibus, ortus dat ubi diem sol, quae tenet arva Thomas, usque Spanos occidui syderis axe clausos, quos Jacobus docebat, a Scytharum frigoribus perpetuis in aevum, quae tulerat Philippus, ad perustae (= „perustioni") proxima, qua candificat nigellos Aethiopes Matheus, mundus omnis dogmata iam rescierat salutis". Für diese Schilderung der Ausbreitung des Evangeliums in den vier Weltgegenden liegt zwar eine Parallele bei Prud. Apoth. 424ff. vor („audiit adventum domini, quem solis Hiberi vesper habet, roseus et quem novus excipit ortus. laxavit Scythicas verbo penetrante pruinas vox evangelica... novit et Atlantis pridem plaga perfida [„fervida" der cod. Widmannianus als übergeschriebene Variante] Mauri dedere crinitos ad Christi altaria reges"), aber Metellus folgt hier offenbar einer Zusammenstellung der Apostel und ihrer Missionsländer, wobei auffälligerweise Philippus als der Apostel der Skythen erscheint, während sonst seine Missionstätigkeit nach Phrygien oder (in einigen lateinischen Quellen) nach Gallien verlegt wird (Th. Schermann, Texte u. Untersuch. XXXI 3 (Leipzig 1907) S. 267f.). Vielleicht darf eine Verwechslung mit Andreas ange-

[1] Zur Charakteristik der pueri und senes od. VII 45ff. vgl. die der vier bezw. fünf Lebensalter bei Prud. Psychom. 845ff.; c. Symm. II 317ff.

Digitized by Google

nommen werden (vgl. Schermann a. a. O. S. 249f.). — od. IX[a] 47f. „imperata lictor implet barbarus" — peristeph. X 556 „implet iubentis dicta lictor impius". Vgl. peristeph. IV 121 (Hor. carm. III 5, 51f.) „barbarus tortor". — od. X 31f. „in curia caeli receptus officio frueris superno" (vom hl. Quirinus) — peristeph. II 555f. „aeternae in arce curiae gestas coronam civicam" (vom hl. Laurentius). Vgl. Venant. Fort. carm. IV 26, 99 „caeli adsistente senatu"; W. Levison zur Vita S. Gangulfi prol. p. 155 n. 3 (Script. rer. Merov. VII). — od. X[a] 32 „morte luit furias potentes" — cathem. III 135 „impia crimina morte luit" (Anthol. Lat. 102, 2 „Jasonis et nati crimina morte luunt"; bei Verg. Aen. XI 443 und 849 „morte luere" ohne Akkusativobjekt). — od. XI[a] 3 „fama refert" — peristeph. XIII 76 „fama refert" (vgl. Vier Epigr. des hl. Damasus S. 34). — od. XII 20 „Pariae — columnae" — peristeph. XII 51 „Parias... columnas". Horaz carm. II 18, 4 bot dem Metellus nur das Substantiv „columnas", das ich nicht mit Bursian a. a. O. S. 478 zu den „Horazischen Brocken" rechnen möchte. — od. XIII 18 „arduam dei viam secuti" — cathem. X 91 „via panditur ardua iustis". Vgl. Matth. 7, 14; Otto Sprichw. S. 36. „dei via" ist biblisch: vgl. Matth. 22, 16. — od. XV[a] 1 „victrices („ulctrices" die Quelle der Hss von München, Salzburg und Wilhering) aquilae"[1] (im Hexameteranfang) — Psychom. 645 „victrices aquilae" (an gleicher Versstelle; vgl. Lucan. I 339; V 238). — od. XVI[a] 24 „cadunt ab igne vindici" — peristeph. X 824 „istum flamma vindex concremet" (Ovid. met. I 230 „vindice flamma"; vgl. Seneca Med. 532). — od. XXII 35 (drittletzter Vers des Gedichtes) „ubique martyrem regressi praedicant" — peristeph. IX 106 (in gleichem Metrum; letzter Vers des Gedichtes) „domum revertor, Cassianum praedico". — od. XXV 66ff. „scanderat ipsa ardua templi concamerata" — peristeph. VIII 9f. „scandebant ardua testes atria". — od. XXV 89f. „pius rex sceptra gubernans" (vgl. od. LXXVII 14) — c. Symm. I 37f. „magistro sceptra gubernanti". — od. XXIX 55 „currens gradu citato" — peristeph. V 209f. „haec ille sese ad munera gradu citato proripit" (Sen. Troad. 999; Phaedr. 989; 1062)[2]. —

[1] Peters bemerkt zu dieser Stelle: „Ultrix bei Metell nicht gebräuchlich, dafür vindex". Sollte nicht etwa od. LVIII 30 „victrix vindicta crimina solvit ita" „ul(c)trix" zu lesen sein? Vgl. z. B. den kritischen Apparat zu Lucan VII 782; X 337 ed. Hosius.

[2] Über Prudentius in seinem Verhältnis zum Tragiker Seneca vgl. die Literaturangaben bei Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. III S. 456.

Digitized by Google

od. XXX 7 „flumine nobilis Erlafia" — peristeph. III 1 (in gleichem Metrum) „germine nobilis Eulalia". — od. XXXIII 31 f. „baculo regente cepit (d. h. „coepit") ambulare debilis" — peristeph. II 147 f. „baculo regebat praevio errore nutantem gradum" (vgl. Vita Eligii II 36 p. 720, 12 Krusch). — od. XXXV 34 „vindice dextra" — cathem. V 84 „vindice dextera"; c. Symm. I 484 „dextera vindex". — od. XLII 7 „possessionem martyris incliti" (vgl. LIV 7 „obsequio qui martyris inditi" scil. „agri", wo die Hs von Wilhering „incliti" bietet[1] — peristeph. XIV 2 (in gleichem Metrum) „fortis puellae, martyris inclitae". Vgl. V 285. — od. XLVI 13 „quaeras Baiariae, vir bone, finibus" (templa Quirini) — cathem. V 1 (in gleichem Metrum) „inventor rutili, dux bone, luminis" (vgl. aber auch Hor. carm. IV 4, 5 „lucem redde tuae, dux bone, patriae" und IV 4, 37 f. „longas o utinam, dux bone, ferias praestes Hesperiae"). — od. XLVI 48 „vota precantum" — cathem. VIII 52 „vota precantum". — od. L 10 „sanam se vigil expavet" (vgl. LXX 31 „vires — stupens receperam") — cathem. VII 130 „seque servatum stupet" (vgl. Arator act. apost. I 832 „se stupuit superesse sibi"). — od. LXII 19 „vindice pena" — Apoth. 930 „vindex paena" (Catull. LXIV 192). — od. LXII 162 „virtute superna" — c. Symm. I 305 „virtute superna". — od. LXVII 29 „dominos loci" (von Heiligen) — peristeph. VIII 15 „ipse loci est dominus" (von Christus; vgl. Rhein. Mus. LXX (1915) S. 152 = oben S. 73 f.). — od. LXIX 21 „liventes oculos" — Hamartig. 132 „liventes oculos" (Stat. Theb. I 617). — od. LXX 12 „viribus aucta suis" (febris) — Hamartig. 168 „nimiis — viribus auctus" (Lucifer; vgl. aber auch Ovid. remed. am. 88 „viribus acta suis" scil. „arbor").

Diese Koinzidenzen sind selbstverständlich nicht alle gleichwertig, aber es finden sich unter ihnen einige so beweiskräftige, daß die Tatsache einer über die Entlehnung der metrischen Formen hinausgehenden Benützung des Prudentius durch Metellus als gesichert gelten darf[2]. Was aber das Verhältnis des Metellus zur Consolatio des Boetius betrifft, so zeigt schon die Übereinstimmung zwischen od. I 34 „plectit pena probos debita

[1] Als „martyr inclitus" wird Quirinus auch od. XXXI 6, XL 3 u. ö. bezeichnet.

[2] Vgl. auch meine prinzipiellen Bemerkungen Stud. zu Apul. S. 322 (Sitzungsber. d. Münch. Akad. philos.-philol. u. hist. Cl. 1893 Bd. II). Über das Fortleben des Prudentius im Mittelalter s. die Literaturangaben bei M. Schanz, Gesch. d. röm. Lit. IV 1² S. 257.

Digitized by Google

noxiis" und cons. I 5 metr. 29f. „premit insontes debita sceleri („sceleri debita" L. Müller; „demta sceleri" Peiper) noxia poena", daß die oben angeführte Behauptung von Peters auch hier nicht ganz stichhaltig ist.

Wie für einen Teil der odae Quirinales (I—XXII) die Oden und Epoden des Horaz[1] — isoliert stehen, soviel ich sehe, od. II[a] 21f. „iste Ledaeo memorans ab ovo Ilium bello capit" die Reminiszenz an Hor. ars poet. 147 „nec gemino bellum Troianum orditur ab ovo" und od. LXXI 47[2] die Entlehnung der „ciniflones" aus sat. I 2, 98 —, so sind für die (von Peters nicht neu herausgegebenen) Bucolica Quirinalia, zehn Eklogen, in denen lauter auf Rinder bezügliche Wundertaten des hl. Quirinus erzählt werden, die Hirtengedichte Vergils das Hauptvorbild gewesen. Bursian hat das im einzelnen nachgewiesen. Da aber aus der Bemerkung von Peters: „Bei den Eklogen zog Metell ferner sehr stark Vergil heran" (S. 34 Anm. 2) der Schluß gezogen werden könnte, daß der Einfluß des populärsten römischen Dichters sich nur in den Bucolica Quirinalia geltend mache, so mögen die folgenden Belege zeigen, daß er auch in den odae oft genug zutage tritt.

Metellus od. I 55 „donis supplicibus" — Vergil Aen. III 439 „supplicibus supera donis" (die Juno). — od. III[a] 5 „it caelo populi fremor" — Aen. V 451 „it clamor caelo". — od. IV[a] 17 (vgl. LXXIX 34) „quo feror" (im Versanfang) — Aen. X 670 „quo feror" (ebenso). Vgl. Ovid. fast. IV 573; V 144. — od. IX 30 „martyrum tumbas cumulant muneribus" — Aen. V 532 „muneribus cumulat" (Acesten). Vgl. aber auch die Secreta der Messe am Feste des hl. Johannes des Täufers „tua, domine, muneribus altaria cumulamus" (Sacrament. Gregor. S. 77 Lietzmann). — od. IX[a] 57 „summa dies ei stat" — Aen. II 324 „venit summa dies"; vgl. X 467 „stat sua cuique dies". — od. X 14 „qui (deus) stravit aequor turbinibus grave". Metellus schließt sich zwar hier an Hor. carm. I 9, 9ff. „qui (divi) simul stravere ventos aequore fervido deproeliantis" an, läßt aber nach Vergils Vorgang

[1] E. Stemplinger im Artikel „Horatius" bei Pauly-Wissowa-Kroll VIII (1913) Sp. 2396 rechnet den Metellus „zu den Vorläufern der humanistischen Imitatio" des Horaz.

[2] Die Gedichte Nr. LXXI—LXXXI (Sexta pars Quirinalium. Peri paracliton sive de advocatis), in leoninischen Hexametern abgefaßt, werden von Peters mit Th. Mayer und Wattenbach als echt metellisch betrachtet, während Bursian und Heinemann sie einem andern Dichter zuschreiben. Es ist immerhin beachtenswert, daß sich in diesen Stücken keine sichere Prudentiusreminiszenz nachweisen läßt.

Digitized by Google

„aequor" als Objekt zu „sternere" treten. Vgl. z. B. Aen. V 763 „straverunt aequora venti". — od. X[a] 23 „genti togatae" — Aen. I 282 „gentemque togatam" (vgl. Prud. c. Symm. I 35). — od. X[a] 36 „cui nocuit memor ira fratris" — Aen. I 4 „memorem Junonis ob iram" (vgl. S. G. Stacey, Archiv f. lat. Lexikogr. X [1898] S. 50f.). — od. XV 10 „vulnifico calibe" — Aen. VIII 446 volnificusque chalyps". — od. XV 17 „ad naves rapuere fugam" — Aen. II 619 „eripe, nate, fugam" (Val. Flacc. V 271 „rapit inde fugam"). — od. XV[b] 25 „illi perstabant eadem" — Aen. V 812 „nunc quoque mens eadem perstat mihi" (Metellus hat vielleicht die Vergilstelle irrig aufgefaßt, d. h. „eadem" als Akk. Plur. betrachtet). — od. XV[c] 27 „fides ut fert ibi prisca" — Aen. IX 79 „prisca fides facto". — od. XVI[a] 27 „neci iacent omnes — dati" — Georg. III 480 „et genus omne neci pecudum dedit" (vgl. Prud. Psychom. 517). — od. XXI „urbs praeclara" — Aen. IV 655 „urbem praeclaram". — od. XX 12 „ibat vias per invias" — Aen. III 383 „via — invia". — od. XXII 17 „aevo graves requisiere clericos" — Aen. II 435f. „Iphitus aevo iam gravior" (vgl. Sen. Med. 258). — od. XXV 61 „supplice voto" — Aen. VIII 61 „supplicibus supera votis" (v. l. „donis"; s. oben zu od. I 55). Vgl. Blätter f. d. (bayerische) Gymnasialschulw. XXXI (1895) S. 531 zu Carm. epigr. 253, 7. — od. XXXV 10 „lux pandebat heris viam" — Aen. VI 96f. „via — pandetur". — od. XXXV 10 „lumina torquens" — Aen. VII 448f. „torquens lumina" (Prud. peristeph. V 203). — od. XXXVII 10 „quem (Neptunum) rex tumescens Aeolus excitat" — Aen. I 52ff. — od. LX 15 „lux tenebras inmissa fugavit" — Aen. X 257 „noctemque fugarat" (dies); VIII 246 „inmisso lumine". — od. LXIII 1 „Danubius fluviis datus rex" (nach Metellus die jüngere Passio Quirini „Danubii regis fluviorum"; vgl. Peters S. 18[1]) — Georg. I 482 „fluviorum rex Eridanus". — od. LXX 53 „haec sensibus dum contuebar intimis" — Eclog. III 54 „sensibus haec imis — reponas". — od. LXXII 52 „turbo rapit ater" — Aen. I 511 „ater turbo". Vgl. X 603; XII 923 (Prud. peristeph. XIV 98). — od. LXXVII 2 „funere tristi" — Georg. IV 256 „tristia funera" (Keller zu Hor. epist II 2, 74).

[1] Bei Alcimus Avitus carm. V 132 heißt der Nil „fluviorum rex", beim Verf. der cosmogr. bei Riese, geogr. lat. min. p. 83, 5 der Tiber; vgl. Gernentz, Laud. Rom. p. 16; R. Pfeiffer, Kallimachosstudien, München 1922 S. 42. — Ovid. ex Pont. IV 10, 57f. „quos inter maximus omnes cedere Danubius se tibi Nile negat"; Auson. epigr. XXVIII 1f. p. 321 Peip. „Illyricis regnator aquis tibi Nile secundus Danuvius".

Digitized by Google

Bekanntschaft des Metellus mit den im Mittelalter nicht viel gelesenen Tragödien des Seneca (vgl. Manitius, Gesch. d. lat. Lit. des Mittelalt. I S. 436; W. Creizenach, Gesch. d. neueren Dramas I² S. 492) könnte man vielleicht auf Grund der Übereinstimmung von od. II 7 „aethnaeis — caminis" mit Herc. fur. 106 „caminis — Aetnaeis" (vgl. Herc. Oet. 1157), od. II[a] 23f. (vgl. LI 8) „mutua fratrum . . . caede cadentes" (Thebas) mit Med. 470 „terrigena miles mutua caede occidit", od. LXX 7 „Phoebeia — flamma" mit Thyest. 838f. „Phoebeis — flammis" (vgl. Herc. Oet. 680f.) anzunehmen geneigt sein. Aber abgesehen davon, daß die „ignes" oder „flammae" des Aetna sprichwörtlich waren (vgl. Otto, Sprichw. S. 7f.), fand Metellus gewissermaßen die beiden Elemente des Ausdrucks „Aetnaei camini" („Siculi camini" Stat. silv. I 1, 3) schon bei den ihm vertrauten Dichtern Vergil (Aen. III 579f. „Aetnam — ruptis flammam expirare caminis") und Prudentius (c. Symm. I 307f. von Vulcanus: „nec non regnare caminis fertur et Aeoliae summus faber esse vel Aetnae") vor. Eine Wendung ferner wie „mutua caede cadere" lag nahe genug, wenn vom Zweikampf des thebanischen Bruderpaares die Rede war („alterno ceciderunt vulnere fratres" heißt es in den metrischen Argumenten zur Thebais des Statius XII 1 bei A. Klotz, Ausgabe der Theb. p. 481 = Archiv f. lat. Lexikogr. XV [1908] S. 267; vgl. Ovid. met. III 123) und brauchte nicht erst einer Stelle entnommen zu werden, an der es sich um eine Episode des Argonautenabenteuers handelt. Auch macht es einen wesentlichen Unterschied aus, daß bei Metellus die Stadt Theben, bei Seneca die Kämpfer das Subjekt bilden. Auf die „Phoebeia flamma" endlich konnte ein Poet der Spätzeit gewiß auch ohne eine spezielle Vorlage verfallen, nachdem die „Phoebea lampas" (Vergil), die „Phoebei ignes" (Lucan) u. dgl. in die Dichtersprache Eingang gefunden hatten[1].

Od. LXXI 17 ist der Versschluß „re (d. h. pecunia) geritur res" eine Variation des Ennianischen „vi geritur res" (ann.

[1] Nicht anders ist die Berührung zwischen od. LXX 5 „cancer igneus" und Sen. Phaedr. 287 „ferventi cancro" (s. auch Herc. Oet. 1573) zu beurteilen. Vgl. z. B. Lucan. X 288 „ardentem cancrum". — Die „invidia" als „comes" der „virtus" und alles Hervorragenden (Metell. od. IV[a] 19 „invidiam virtus diram comitem perosa liquit"; Sen. Herc. Oet. 612f. „cumque in populos prodire paras, comes invidia est") ist sprichwörtlich. Vgl. Otto S. 176.

Digitized by Google

268 V.[2]; vgl. Norden, Ennius und Vergilius, Leipzig und Berlin 1915 S. 17f.), das Metellus natürlich nur aus einer Mittelquelle kannte. Den einen Anklang an Persius (od. XII 3 „ut poeta prodeam" — Prolog bezw. Epilog 3 „ut repente sic poeta prodirem") hat bereits Bursian wahrgenommen.

Gleich anderen Herausgebern mittelalterlicher lateinischer Texte hat es sich auch Peters mit dem Nachweis sowohl der Bibelstellen, auf die sein Autor bei verschiedenen Gelegenheiten und in verschiedener Weise Bezug nimmt, als der bloßen Anklänge an den biblischen Sprachgebrauch etwas bequem gemacht. — od. I 8 „regnum perpetuum". Vgl. Sap. 6, 21. — od. I 21 ff. „margarita nitens etc." ist eine Paraphrase von Matth. 13, 46. Vgl. od. XV[c] 5f. — od. I 35ff. Vergleich der über die Gerechten verhängten Prüfungen mit der Läuterung des Goldes durch Feuer. Vgl. Prov. 17, 3; Sap. 3, 6; Sirach 2, 5 (Otto, Sprichw. S. 170). — od. I 45 „ophirotico purius obrizo" reicht die Verweisung auf Is. 13, 12 „pretiosior erit vir auro et homo mundo obrizo" nicht aus. Vgl. auch z. B. III Reg. 10, 11 „aurum de Ophir". — od. I 57 „regum corda regas". Vgl. Prov. 21, 1. — od. I 58 „iustitiam sequi". Vgl. Prov. 15, 9; 21, 21. — od. II 18 „divae requies columbae" von den Christen. Nach I Petr. 4, 14 „quoniam — qui est eius spiritus super vos requiescit". Vgl. Matth. 3, 16. — od. IV[a] 37 „regi regum" von Gott. Nach I Tim. 6, 15 oder Apoc. 17, 14. — od. V 5ff. „servarat placidum[1] que (so die Hs von Wilhering, „placitum quem" die übrigen Hss, denen Peters folgt) David a truci regis Saul odio (scil. dextra potens dei), dum ferus imminet saepto milibus antro, parcit cui pius aemulus". Nach I Reg. 24, 3ff. — od. VI 39f. „septem Sara diebus divo funere plangitur". Dieses Detail ist nicht dem Alten Testament, sondern der jüdischen Tradition entnommen. Mein Kollege J. Göttsberger hatte die Freundlichkeit, mich auf die Publikation von Micha Josef bin Gorion, Die Sagen der Juden; die Erzväter; Jüdische Sagen und Mythen (Frankfurt a. M. 1914) S. 316 hinzuweisen, wo aus dem Buche Sepher ha-Jašar zitiert wird: „Alsdann hielt Abraham eine große und schwere Klage und machte eine Trauer von sieben Tagen". Vgl. aber auch Judith 16, 29. — od.

[1] Für „placidum", das in den Hss sehr häufig mit „placitum" vertauscht wird, läßt sich die bekannte Psalmenstelle „memento, Domine, David et omnis mansuetudinis eius" (131, 1) anführen.

Digitized by Google

VI 45ff. „caudex aureolus sex calamos habens — septem compta lucernis adtollit capitellula". Vgl. Exod. 25, 31f. (nicht Apoc. 1—20!); 25, 37 (nicht 25, 3). — od. VI 49ff. (Salomons Tempelweihe, Nabuchodonosor als „fera"). Vgl. III Reg. 6, 38; 8, 65; Dan. 4, 29. — od. VI 72 „Christum serior induit". Vgl. Röm. 13, 14; Gal. 3, 27. — od. VII 68 „sanctus domini timor". Vgl. Ps. 18, 10. — od. VII[a] 42ff. „inclita quattuor secli regna senis, quae Babylon tulit, Medus, Graecia Romaque". Vgl. Dan. 7. — od. VIII 1f. „at mihi lene Christe iugum". Schon Bursian a. a. O. S. 477 Anm. 12 hat betont, daß die Lesart „Christi" (so die Hss außer der Admonter) „trotz des metrischen Fehlers durch den Sinn als richtig erwiesen" werde, aber weder er noch Peters haben auf Matth. 11, 30 „iugum enim meum suave est" hingewiesen. Indem Metellus das biblische „suave" durch das synonyme „lene" ersetzte (vgl. Paul. Nol. carm. XIX 36; den kritischen Apparat Huemers zu Sedul. I 290 und oben S. 197f.), erreichte er „den offenbar von" ihm „gesuchten Anklang . . . an das Horazische aut Mitylene" (Bursian a. a. O. Anm. 11). — od. VIII 27 „viam vitae". Vgl. Jer. 21, 8; Act. apost. 2, 28. — od. IX 40 „procidentes in faciem" (in der nach Peters von Metellus benützten älteren Passio Quirini „miserunt se ad pedes" scil. Quirini). Vgl. Matth. 26, 39. — od. IX[a] 2 „sanguinis iusti". Vgl. Matth. 23, 35 (Prud. Dittoch. 136). — od. X 9f. „bibes in aevum vitae sorech (nach Bursian hebräisch = vitis) merum quadro crucis prelo supereffluens". Die Bezeichnung des Kreuzes als „prelum" erklärt sich aus der Deutung von Is. 63, 2f. auf die Passion Christi. Vgl. oben S. 170f. — od. X 21ff. „Maria Christum concipit hac die, deus cruci suspenditur hac die, inferna vicit, stravit hostem, Israel et Pharaone solvit. Deo pater natum pie victimat die sub ista, qua simul omnia priscae salutis vel novae sunt mystica primitus inchoata". Über die Tradition, daß am nämlichen Tage, d. h. am 25. März (dem Todestage des hl. Quirinus), die Empfängnis des Herrn und sein Tod erfolgt seien, vgl. L. Duchesne, Origines du culte chrétien p. 251ff.[2] und O. Bardenhewer, Mariae Verkündigung. Ein Kommentar zu Lukas 1, 26—38, Freiburg i. B. 1905 (Biblische Studien X 5) S. 43ff. In den Denkmälern der ersten drei Jahrhunderte ist sie nicht nachzuweisen (Bardenhewer S. 47). Ob die Anschauung, daß auch das Opfer Abrahams (denn dieses ist doch wohl v. 25f. gemeint)

Digitized by Google

auf den 25. März gefallen sei, anderweitig bezeugt ist, weiß ich nicht zu sagen. — od. XI 7 „quem (den hl. Quirinus) magnifice mirificat deus". Vgl. Ps. 4, 4. — od. XVI 27f. „per alteram viam redire nuntios iubet pater piissimus". Vgl. Matth. 2, 12. — od. XIX 17 „regia strata". Vgl. Num. 21, 22. — od. XXXVI 34ff. „exemplo domini pati volentis qui dicens ‚ego sum' relisit hostes ac stravit patiens tamen capi se". Vgl. Joh. 18, 4ff. — od. LVIII 28 „durata facie". Vgl. Ezech. 2, 4. — od. LXII 13ff. „etsi tempora nostra iam sint plena periclis, ut Paulus memorabat". Gemeint ist die Weissagung des Apostels II Tim. 3, 1 „hoc autem scito, quod in novissimis diebus instabunt tempora periculosa". — od. LXIV 15 „salvus ut est domini cruce latro". Vgl. Luc. 23, 40ff. — od. LXV 29 „artiore se vita deo dans". So Peters nach der Admonter Hs, während Wattenbacher „via" edierte. Zugunsten letzterer Lesart könnte man sich auf Matth. 7, 14 „quam . . . arcta via est quae ducit ad vitam" berufen wollen, aber der Wortlaut des Admontensis wird schon durch Stellen wie Alcuin. vit. Willibrordi I 4 (Krusch-Levison, Script. rer. Merov. VII p. 118, 15f.) „artioris vitae ardore succensus" und Vita Erhardi 3 (Script. rer. Merov. VI p. 18, 23) „cum ad artiorem vitam cogerentur" als der richtige und von Metellus gewollte erwiesen. Bei Paulinus von Nola carm. XXXII 92f. „sic artior ipse sacerdos femineos vitat coitus patiturque viriles" hat Bursian ohne ausreichenden Grund das überlieferte „artior" in „castior" geändert (Sitzungsber. d. Münch. Akad. Philos.-philol.-hist. Cl. 1880 I S. 7). — od. LXV 32 „per secla canticis novis canendi" (martyris). Vgl. Ps. 32, 3 u. ö. — od. LXXII 48 (s. auch LXXX 7) „lectum vi Simonis atri" (patrem). Vgl. Act. apost. 8, 18ff. — LXXIX 22f. „Paulus quod sibi subsint res et apostolus inquit: quod cupiam patet omne licere, nec expedit omne". Vgl. I Kor. 6, 12; 10, 22. —

od. XLVI 33ff. „iocundo celebris tempore sabbati quod fert gaudia paschae. nocturnalis ubi fine synaxeos Christi laudibus astans, dum surgens canitur victor ab inferis laeto carmine plebis". Hier spielt Metellus offenbar auf die Stelle des Exultet oder Praeconium paschale an, in der es heißt: „haec nox est in qua destructis vinculis mortis Christus ab inferis victor ascendit".

Die vorstehenden Bemerkungen dürften gezeigt haben, daß neben Horaz auch Vergil, die Bibel und Prudentius auf den

Digitized by Google

Stil der odae Quirinales eingewirkt haben, so daß die Angabe in dem sehr verdienstlichen und eine reiche Fülle von Einzelforschungen zusammenfassenden Artikel „Horatius" bei Pauly-Wissowa-Kroll VIII 2396, Metellus besinge den hl. Quirinus „in den Versmaßen und in der Sprache des Horatius" (vgl. auch Peters S. 33) der Einschränkung bezw. der Ergänzung bedarf.

XXXIV. ZU DEN VERSEN DES GUIARDINUS.

J. WERNER hat in den Romanischen Forschungen XXVI (1909) S. 417ff. aus einer Baseler Hs s. XIII moralpädagogische Verse herausgegeben, deren Verfasser — Guiardinus — wahrscheinlich mit dem 1284 verstorbenen Bischof von Cambrai, der Guiardus, daneben aber auch Guiardinus genannt wird, identisch ist.

v. 37f. heißt es von der Gottesfurcht:

iste suos ducit eterni regis in aulam,
Herodes regni constituenda sui.

Der Pentameter hört sofort auf, „unverständlich" zu sein, wenn man verbessert:

heredes regni constituendo sui.

v. 95f. ergo pudiciam virtutum culmine muta
et morum violis nobilitate stude.
sola nichil prodest etc.

Vielmehr „nobilitare"[1]. Zum Gedanken des ganzen Abschnittes „de virtute virginitatis" vgl. Prosper epigr. 76 (Migne LI 521 B), 3f.

qua sine (virginitate animae) corporei nil prodest cura pudoris;
sed mentis pietas auget utrumque bonum.

Alcimus Avitus VI 430ff.:

sic et virginitas sacro devota pudori
indiget adiunctis virtutibus et, nisi mentem
intactam servans casto cum corpore iungat,
concumbit vitiis nec castam dicere carnem
iure potest, animus quam sic corrumpit adulter.

[1] Vgl. zum Überfluß 222 „vigili mente cavere stude"; 758 „ipse cavere stude"; 812; 856.

Digitized by Google

Aldhelm de virginit. 2757f. p. 465 Ehw.

si mentis gremium ventosa superbia farcit,
frustra virginitas laudem rumoribus aptat.

v. 137f. pestis avaricie ne te gravet, hystrio debet,
scilicet indignus, munus habere tuum.

Lies „sit licet". Der Satz „histrionibus dare est daemonibus adorare" wird als Ausspruch des Augustinus auch in dem von G. Wohlenberg aus der Erlanger Handschrift 628 s. XV herausgegebenen Bruchstück einer Neujahrspredigt zitiert (§ 1; Neue kirchl. Zeitschr. XXVII [1916] S. 29).

v. 201 munere premisso securus iudicis hasta.

Lies „asta" d. h. „adsta".

v. 333f. (augmentum ad superbiam vitandam) wird das häufig begegnende (vgl. Lit. Zentralbl. 1915 Sp. 1203) Epitaph des Adam von St. Victor „unde superbit homo, cuius conceptio culpa, nasci pena etc." zitiert. Ich bemerke dazu, daß „nasci paena fuit" bereits bei Arator I 352 (von den unschuldigen Kindern) steht[1].

v. 381f. (von der Trunkenheit):

ledere naturam cogit furibunda frequenter,
istos ad facinus turpiter ipsa trahit.

Lies „iustos". Über die häufige Vertauschung der casus obliqui beider Wörter in den Handschriften vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1917 Sp. 1109.

v. 391f. gestibus et censu sensuque suos spoliare
ebrietas gaudet.

Lies „questibus" (d. h. „quaestibus").

v. 447f.

hunc (pudorem) perdit, quem de stipula laqueatus amoris
vesani langues languor et ipse placet.

Lies „hunc perdis, quum decipula l. a."

v. 739f. (de rapina)

nec solo contenta malo cum vestibus aufert
vitam: non gaudet iniqua (?) lues aliter.

Für das handschriftliche „iniqua" wird vermutlich „nigra" zu schreiben sein. Vgl. v. 20, wo in der Handschrift „grata" statt „quanta" steht, und Sil. VII 356 „lues agit atra"; Mart. I 78, 2; Passio SS. Petri et Pauli apost. 176 (Harster, IX vit. ss. metr. p. 7) „daemonis atra lues".

[1] Seneca dial. VI 20, 2 sagt vom Tode „haec — efficit, ut nasci non sit supplicium".

Digitized by Google

v. 835f. (quod inpetus sit grave vicium)
tendit ad araptum (?), sensu caret atque frequenter
insipiens stulte fine dolere solet.

Lies im ersten Verse „tendit ad abruptum", im zweiten „incipiens".

v. 839 impetus ad mortem multos transisse probatur.

Vielmehr „traxisse". Vgl. Bayerische Blätter f. d. Gymnasialschulw. XLVIII (1908) S. 508.

v. 861f. quod semel est dictum, satis est dictum sapienti:
sufficiant igitur, si sapis, esto tibi.

Das vorletzte Wort ist in „ista" zu verwandeln.

In der den Versen de timore dei vorangehenden Anrufung des hl. Geistes v. 13f. „ipse (spiritus) tui cordis fecundans intima dulci rore suo purget exteriora simul" ist die Anspielung auf den aller Wahrscheinlichkeit nach von Papst Innocenz III. (1198 bis 1216) verfaßten (vgl. zuletzt Blume, Anal. hymn. LIV [1914] S. 238) Hymnus „Veni sancte spiritus" (vgl. v. 8 „reple cordis intima") beachtenswert. Ob aus dem Umstand, daß Guiardinus auch im weiteren Verlaufe der invocatio Reminiszenzen an die Pfingstliturgie einfließen läßt (vgl. v. 17 „recte sapias in eodem" mit der Oration „da nobis in eodem spiritu recta sapere" und v. 18 „idem te foveat ignis amore sui"[1] mit dem Schlusse des Graduale „et tui amoris in eis ignem accende"), gefolgert werden darf, daß er das Gedicht bereits als „eigentliche Sequenz des Pfingstfestes selbst" (Blume a. a. O.) kannte, mögen Liturgiker von Fach entscheiden.

Anhang II (de proprietate nature) v. 21f.
hec (dogmata prava) Augustinus, Gregorius Ambrosiusque,
Jeronimus pariter esse cavenda monent.

Die Stelle bietet einen neuen Beleg für die besondere Wertschätzung dieser vier Kirchenväter, der durch die bekannte Verordnung des Papstes Bonifaz VIII. vom Jahre 1298 gewissermaßen der offizielle Stempel aufgedrückt wurde. Vgl. Bardenhewer, Gesch. der altkirchl. Lit. I² S. 47f.

Der von Werner zu Beginn seiner Abhandlung aus der Baseler Handschrift mitgeteilte „Betel prologus magistri Everardi de Heisterbach" ist als mittelalterliches Propemptikon an

[1] Offenbar eine „Inversion" für „igne amoris sui". Vgl. Vier Epigr. des Damasus S. 16f. (zu 10, 6).

Digitized by Google

ein Buch von Interesse. Vgl. zu dem Eingangsverse „exi, parve liber, clausuram desere, liber" Martial I 3, 1f. „Argiletanas mavis habitare tabernas, cum tibi, parve liber, scrinia nostra vacent" (v. 12 „i, fuge") und über das ganze γένος die oben S. 216 zitierte Dissertation von F. Jäger S. 40f.

XXXV. BARBATUS DEBARBATUS.

G. TÜRK hat in K. Zieglers Katalog der lateinischen Handschriften der Breslauer Stadtbibliothek, Breslau 1915 p. 268f. aus dem codex Rehdigeranus 69 s. XIII ein kleines Scherzgedicht herausgegeben, das eines nochmaligen Abdrucks mit einigen Verbesserungen und Erläuterungen nicht unwert ist. Es lautet:

barbifer hospitium consuetus visere nostrum
venit nil secum praeter „avete" ferens.
hunc ut eram solitus vultu gaudente recepi
huicque ministrando sedula martha fui.
sedimus ante focum cereri bacchoque litantes,
intermiscentes seria saepe iocis.
ipse mihi barbam summatim forpice carpens
errantes reseco cautus ab ore pilos.
„hos", inquam, „granos tecum potare volentes
vis circumcido, frater, ab ore tuo?"
mox sibi cum granis mordaci forpice barbam
furatus rapto vellere nudo genas.
ille manu tractare volens et comere barbam
nil nisi nudatam sensit ubique cutem.
„ve mihi, ve", clamat, „quid fratres, quid prior, abbas,
quid dicent alii? verbera dura dabunt.
me rasibarbatum pueri per rura vocabunt,
abbas atque prior verbera dura dabunt".
„frater, in ede mea sum praepositus, prior, abbas:
hoc sanxit Jesus, mos habet, ordo tenet.
clericus aut monachus, conversus quando fit hospes,
more domus vivat, quae iubet hospes, agat".
extollens manibus tumidum cratera duabus
do debarbato. qui bibit; inde bibo

Digitized by Google

pacem gertrudis elevans, sic faucibus udis
complentes noctem duximus inrequiem.
ille mane surgens nullum „benedicite" dicens
intrat septa suis ludibrium sociis.

v. 1. Durch das Wort „barbifer" = „barbatus" und durch „conversus" (v. 21) wird die eine Person des Gedichtes als Laienbruder eines Klosters charakterisiert. Vgl. Du Cange unter „barbatus" 1 und „conversi"; Kirchliches Handlexikon II Sp. 538.

v. 4. „huicque" habe ich für das überlieferte „hincque" hergestellt. Zu „sedula Martha" vgl. Luc. 10, 40.

v. 6. Vgl. Otto, Sprichw. S. 176f.; M. C. Sutphen, American Journal of Philol. XXII (1901) p. 143.

v. 7. „forpice" darf hier und v. 11 nicht in „forcipe" geändert werden. Vgl. Charisius p. 94, 21ff. K., Corpus gloss. Lat. VI p. 462 unter „forfex" und den bei Du Cange unter „forfex" angeführten Vers des Eberhard von Béthune, Graecismus X 166 (ed. J. Wrobel, Corp. gramm. med. aevi I [Breslau 1887] p. 82) „forfice fila, pilum cape forpice, forcipe ferrum", dessen Schluß aus Verg. Georg. IV 175 oder Aen. XII 404 „versantque (prensatque) tenaci forcipe ferrum" stammt. „forcipe (cod. Matrit. „forpice") barbam" als Versschluß Apoll. Sidon. carm. XV 184.

v. 9f. Du Cange führt unter „grani" folgende Stelle aus einem Briefe des Arnulf (Ernulf) von Beauvais, Bischofs von Rochester († 1124), bei D'Achery, Spicilegium II^2 p. 435 an: „evenit enim frequenter, ut barbati et prolixos habentes granos (am Rande: „id est pilos sparsos"), dum poculum inter epulas sumunt, prius liquore pilos inficiant, quam ori liquorem infundant. ii si accesserint ad altare liquorem sanctum bibituri, quomodo periculum devitare poterunt inter accipiendum, quomodo uterque, accipiens videlicet et porrigens, effugient grande peccatum?" Vgl. auch den „Ordo super eum, qui barbam tangere (d. h. den ersten Bart abschneiden) cupit" aus dem Liber ordinum von Silos bei Franz, Benediktionen II S. 255 „tollens sacerdos de cereo benedicto ceram in granos externos in dextro et in sinistro et in medio mento ponens". Zur Konstruktion „vis circumcido" vgl. Matth. 13, 28 „vis, imus et colligimus ea (zizania)?"

v. 12. „rapto" habe ich für das handschriftliche „raptu" hergestellt.

Digitized by Google

v. 13. Vgl. Ovid. fast. I 259 (vom Gott Janus) „ille manu mulcens propexam ad pectora barbam"; met. XV 656 (von Aeskulap) „caesariem longae dextra deducere barbae"; K. Sittl, Die Gebärden der Griechen und Römer, Leipz. 1890 S. 47; Bayer. Bl. f. d. Gymn.-Schulw. LIX (1923) S. 141.

v. 17. Die Handschrift bietet „me rasi barbarum p. p. r. v.", was sinnlos ist und auch durch Türks Vorschlag „me rasi barbam" keinen Sinn erhält. Die Überlieferung führt auf das Kompositum „rasibarbatus", allem Anschein nach eine scherzhafte Bildung = „barbirasus", das Du Cange aus Petrus Damiani (Epist. lib. VIII 11 = opusc. XXX cap. 3 bei Migne CXLV 529 A) belegt. Die unrichtige Messung des a als Kürze in der ersten Silbe dürfte bei einem Gedichte dieser Zeit ebensowenig ins Gewicht fallen als die falsche Längung des e in „mane" v. 27.

v. 19. „Pröbste (praepositi) in Klöstern heißen bisweilen Lokalobere zweiten Ranges, unter deren Mitwirkung und zeitweiliger Stellvertretung die eigentlichen oder prinzipalen Klosteroberen (Äbte, Prälaten, Rektoren) die Disziplinargewalt über die Professen und die Verwaltung der weltlichen Rechte des Konvents ausüben. Ihr Rangverhältnis und Wirkungskreis ist dem eines Priors unter dem Abte analog" (Permaneder im Freiburger Kirchenlexikon X² Sp. 469).

v. 23. Vgl. Ovid. met. V 82 (von Perseus) „ingentem manibus tollit cratera duabus".

v. 25. Die Gertrudenminne wurde „bei Ausfahrten, beim Abschied und in Streitigkeiten" getrunken. Vgl. Franz, Benediktionen I S. 289f. — Prud. Apoth. 840 „udis de faucibus".

v. 26. „inrequiem" (in der Handschrift „in requiem") muß der (allerdings, wie es scheint, sonst nicht nachweisbare) Akkusativ zu „inrequies" sein. Denn der Dichter will offenbar sagen: „Indem wir mit feuchter Kehle die Komplet sangen (oder beteten; vgl. Du Cange unter „complere" 1), brachten wir eine ruhelose Nacht zu". Der Scherz wird erst verständlich, wenn man sich erinnert, daß es in der „lectio brevis" des Kompletorium heißt: „noctem quietam ... concedat nobis dominus omnipotens".

v. 27f. Man kann zweifeln, ob „nullum benedicite dicens" zum Vorausgehenden oder zum Folgenden zu ziehen ist, m. a. W. ob der Bruder ohne den üblichen Gruß das hospitium verließ

Digitized by Google

oder sein Kloster („fratrum saepta petit" Vita S. Gisleni 38 p. 151 Harster; „septa monasterii" z. B. Gregor II. in Bonif. epist. 25 S. 46, 13 Tangl) betrat.

XXXVI. RANDBEMERKUNGEN ZU DEN LATEINISCHEN SPRICHWÖRTERN UND SINNSPRÜCHEN DES MITTELALTERS.

DIE folgenden Bemerkungen schließen sich an die fast durchweg in Hexametern oder Distichen und zwar meist mit ein- oder zweisilbigem Reim abgefaßten Sprichwörter und Sentenzen an, welche Jakob Werner aus verschiedenen Handschriften gesammelt und in alphabetische Ordnung gebracht hat (Sammlung mittellateinischer Texte, herausgegeb. von A. Hilka 3, Heidelberg 1912). Es war meine Absicht, erstens an einigen Stellen zur Verbesserung des Textes beizutragen oder doch auf eine vorhandene Korruptel aufmerksam zu machen, zweitens die bei Werner schon infolge des Raummangels etwas spärlich bemessenen Angaben über Quellen, Vorbilder und sonstiges Vorkommen der Sprüche zu ergänzen. Neue Erkenntnisse habe ich dabei allerdings nicht gewonnen, nur alte bestätigt gefunden. Neben den biblischen Schriften, unter denen wieder die Weisheitsbücher und das auch sonst einer besonderen Wertschätzung sich erfreuende Matthäusevangelium dominieren, kommen besonders die Erotica und Verbannungsgedichte Ovids und die sogen. Disticha Catonis als Fundgrube für diese Spruchpoesie in Betracht; einzelne Sentenzen gehen auf Vergil, Horaz, Lucan, Prudentius, Claudian, Prosper u. a. zurück. Wenn ich neben den offenkundigen Entlehnungen und Imitationen auch eine Reihe rein formaler Koinzidenzen zwischen den mittelalterlichen Sprüchen und den Versen altrömischer (oder altchristlicher) Dichter notiert habe (hauptsächlich in den Verseingängen und Versschlüssen), die in ihrer Mehrzahl nicht auf bewußter Nachbildung bestimmter Stellen beruhen, so wollte ich damit aufs neue zeigen, 1. wie schon infolge der Tektonik des lateinischen Hexameters (und Pentameters) gewisse Verbindungen zähe an den gleichen Versstellen haften bleiben[1], 2. wie die

[1] Vgl. meine Zusammenstellungen in den bayer. Blättern f. d. Gymnasialschulw. XXXI (1895) S. 529 ff. (zu Carm. lat. epigr. vol. I), in

Digitized by Google

mittelalterlichen Poeten trotz der in vielen Fällen durch den Reimzwang ihnen gesetzten Schranken von diesem tralatizischen Material teils in geschickter teils in drolliger Weise für ihre Zwecke Gebrauch zu machen verstehen[1].

A 16 „absque labore gravi nequeunt consueta repelli". Nach Prosper epigr. 95, 11 (Migne LI 527 C) „absque dolore quidem nequeunt mala sueta repelli". — 20 „accipe! sume! cape! sunt verba placencia cuique". Mit Substituierung von „papae" für „cuique" im cod. Paris. 18522 (B. Hauréau, Notices et Extraits VI p. 120). Vgl. E. Dümmler, Neues Archiv XXIII (1898) S. 206. — 23 „actibus et verbis homo tu quicumque superbis, hoc retine verbum: frangit deus omne superbum". Vgl. zu v. 1 aus dem Gedichte De condicione humana bei Dreves, Anal. hymn. XLV^b S. 157 Nr. 189 den vorletzten Vers der zweiten Strophe „factis vel verbis, homo simplex, unde superbis?" (s. auch unten zu V 86) und zum ersten Hemistich von v. 1 Alcuin. praec. viv. 68 (Poet. Carol. I p. 277) = (Cato) dist. IV (ex Columb.) 16 (Baehrens, Poet. Lat. min. III p. 241) „actibus aut verbis noli tu adsuescere pravis". „frangit d. o. s." (vgl. E 105; V 2) stammt aus Prud. Psychom. 285. Die ganze Sentenz auch in einer Berliner Hs (V. Rose, Verzeichn. d. lat. Hss II 3 S. 1232). — 38 „Adam, Sampsonem, Lod, David si Salemonem femina, decepit, quis modo tutus erit"? Die Verse erscheinen im Carmen de propriet. fem. des cod. Paris. 3718 v. 47f. (C. Pascal, Letteratura latina medievale, Catania 1909 p. 109) in folgender Fassung: „Adam, Sampsonem, Petrum, David et Salomonem femina devicit, quis modo tutus erit?" Die zweite Pentameterhälfte von v. 2 auch im Schlußvers der ersten Strophe des oben angeführten Gedichtes De condicione humana. — 55, 1 „alea, vina, Venus; tribus hiis sum factus egenus". Eine Variation bei Werner, Beiträge zur Kunde der lat. Lit. des Mittelalters, Aarau 1905[2], Nr. 219 S. 94 (= Anthol. Lat. II[2] p. 391 R.) „alea, Bacus, amor meretricum fecit egentem". „alea" und „Venus" allein bei Hor. epist. I 18, 21 „quem damnosa venus, quem praeceps alea nudat". Die Bäder an Stelle der Würfel in der einem griechischen Original nach-

der Wochenschr. f. klass. Philol. 1917 und 1918 zu Vergils Eklogen I—V und in den Wiener Studien XLII (1920/21)—XLIV (1924/25) zu Verg. Ekl. VI.

[1] Vgl. meine Bemerkungen zu Ekkeharts IV Liber benedictionum oben S. 226ff.

Digitized by Google

gebildeten Inschrift Carm. lat. epigr. 1499, 1 „balnea, vina, Venus corrumpunt corpora nostra". Vgl. die Anmerkung Buechelers, Carm. lat. epigr. ed. Engström Nr. 148 und Celsus de med. III 22 p. 113, 10 D., der den von tabes genesenden ermahnt, „diu abstinere a vino, balneo, venere" (s. auch IV 11 p. 135, 16f.). Eine Aufzählung von Dingen, die den Augen schädlich sind, bei Werner a. a. O. Nr. 350ª S. 136, beginnt mit dem Hemistich „allia, vina, Venus". Dafür „balnia, vina, venus" (lens, piper et alea [d. h. „allia"], cepe") in den Versen des cod. Rehdigeranus 458 fol. 35ᵛ (K. Ziegler, Catal. codd. Lat. class. qui in bibl. urb. Wratislav. adservantur, Breslau 1915 p. 196). — 56 „ales invalidis timida petit aera pennis". Vgl. zum zweiten Hemistich Cicero Arat. 48 „secat aera pinnis"; Verg. Georg. I 406 „secat aethera pinnis" und Aen. XI 272 „petierunt aethera pinnis"; Claud. Mar. Vict. Aleth. I 265 „celsis petat aera pomis" (arbor). Der Versausgang „aera pennis" z. B. bei Ovid. met. XI 732; Val. Flacc. I 233. — 59 „alta petens temere cito se dolet yma tenere". Der Verseingang wie bei Verg. Aen. V 508. — 62 „alterius dampnum nullum moveat tibi risum". Vgl. zum ersten Hemistich Orient. commonit. I 539 „alterius damno fieri locupletior ambis". — 64 „alterius mortem noli tibi ponere sortem". Vgl. Cato dist. I 19, 2 „in morte alterius spem tu tibi ponere noli". — 80 „angelus est iuvenis, demon labentibus annis". Der Versausgang wie bei Verg. Aen. II 14; Ovid. trist. IV 10, 27. — 88 „ante fores stantem fastidit egenus egentem". Das erste Hemistich deckt sich mit Martial I 25, 5. — 97 „arbor iniqua bonos nescit producere fructus" (vgl. 100) und 101 „arbor sit qualis, fas est cognoscere malis". Nach Matth. 7, 17f. und 12, 33. Das erste Hemistich von 97 stimmt überein mit dem des zweiten Verses „de bona et mala arbore etc." im cod. Meerm. 471 bei W. Wattenbach, Neues Arch. XVII (1892) S. 358 „arbor iniqua bonos fructus, bona nescit iniquos". — 100 „arbor queque bona producit dulcia poma". Der Versausgang wie bei Hor. sat. II 5, 12. — 107 „argue consultum: te diligit; argue stultum: avertit vultum nec te dimittit inultum". Nach Prov. 9, 8 „noli arguere derisorem, ne oderit te: argue sapientem et diliget te". Vgl. C 20. — 110 „arrident messi, qui mittunt semina fessi". Wohl nach Ps. 125, 5ff. „qui seminant in lacrimis, in exultatione metent. euntes ibant et flebant, mittentes semina

Digitized by Google

sua, venientes autem etc." — 125, 1 „attendit sapiens, quid, quomodo, quando loquatur". Erweitert in einer Berliner Hs bei Rose II 1 S. 366 „si fore vis sapiens, sex serva que tibi mando: quid dicis vel ubi, de quo, cur, quomodo, quando". Vgl. Hor. epist. I 18, 68 „quid de quoque viro et cui dicas, saepe videto"; Ambros. de off. I 35 (Migne XVI 33 D) „sapiens ut loquatur multa prius considerat, quid dicat aut cui dicat, quo in loco et tempore"; Gregor. M. hom. in Ezech. I 11, 12 (Migne LXXVI 910 D) „pensare etenim doctor debet quid loquatur, cui l., quando l., qualiter l. et quantum l."; Sen. de benef. II 16, 1 „refert, qui det, cui, quando, quare, ubi et cetera, sine quibus facti ratio non constabit"; ebenda IV 10, 2; ferner die bekannten Memorialverse „quis, quid, ubi, quibus auxiliis, cur, quomodo, quando" (zusammengedrängter „accessus"; vgl. G. Przychocki, Accessus Ovidiani, Krakau 1911 p. 51 = Abhandl. d. philol. Kl. d. Krakauer Akad. XLIX p. 115) oder „quis, quid, ubi, cum quo, quociens, cur, quomodo, quando" (die „circumstantiae", nach denen der Beichtvater zu fragen hat, zitiert z. B. in einer Predigt des Frater Ludovicus; vgl. A. Franz, Drei deutsche Minoritenprediger aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert, Freiburg i. B. 1907 S. 59). Nach dem letzteren muß in dem zweiten der von J. de Ghellinck, Revue d'hist. ecclésiast. XIV (1913) p. 713 aus dem cod. Paris. 16375 mitgeteilten Verse „quis, quid, ubi, cum quo (statt „quot"), quociens, cur, quomodo, quando" hergestellt werden[1]. — 130 „audaces fortuna iuvat non omnibus horis". Das erste Hemistich fast gleich Verg. Aen. X 284 „audentes fortuna iuvat". Der Versschluß „omnibus horis" Cato dist. IV 43, 1; Anthol. Lat. 381, 2. — 131, 1 „audacter puer expresse sua verba loquatur". Vgl. zum Versausgang z. B. Ovid. ars am. II 705 „verba loquentur". — 132 „audentes sepe sorsque Venusque iuvant". Vielmehr „forsque" nach Ovid. ars am. I 608 „audentem Forsque Venusque iuvant"; vgl. den kritischen Apparat zu Lucan. IV 503. — 133, 1 „audi doctrinam, si vis vitare ruinam". Vgl. zum Versausgang Claud. bell. Goth. 6 „vitasse ruinam".

B 1 „balnea cornici non prosunt nec meretrici". Hierauf folgt in einigen Hss der Vers „nec meretrix munda nec cornix alba fit unda" (Hauréau, N. e. E. VI p. 119). — 8 „bestia cru-

[1] Cic. Acad. pr. II 87 frägt „qualis ista fabrica est? ubi adhibita? quando? cur? quo modo?"

Digitized by Google

delis est cor prave mulieris". Mit der Variante „malus est animus" bei Werner 172 f. S. 79. — 9 „bestia queque suos natos cum laude coronat". Der Versausgang wie bei Prud. Psychom. 38 und im Epitaph auf die hl. Monica, Anthol. Lat. 670, 5 R. — 24 „bos fenum comedit, cum pectoris ira recedit". Der Versausgang wie bei Ovid. met. XII 36 „ira recessit". — 33 „bustum cum cernis, cur non mortalia spernis?" In einer Petersburger Hs bei K. Gillert, N. A. V (1880) S. 614 und in einer Berliner Hs bei Rose II 1 S. 366 findet sich das Distichon „dum tumulum cernis, cur non mortalia spernis? tali namque domo clauditur omnis homo".

C 10 „capit iter tutum vacuus non dando tributum". Der Herausgeber bemerkt dazu: „Capit" ist falsch („Fecit" oder „Coepit"?)" und Manitius in seinem Referat über die Publikation Werners (Deutsche Literaturztg. 1912 Sp. 1958) will dafür „cepit" lesen. Das Richtige dürfte „carpit" sein. Vgl. die ovidische (?) Elegie Nux 43 f. (Vollmer, Poet. Lat. min. II 2 p. 8) „sic timet insidias, qui se scit ferre viator, cur timeat: tutum carpit inanis iter", den Pentameter des Epigramms auf Ballista in der Vergilbiographie des Donatus (Vitae Vergil. p. 4, 55 Br.) „nocte die tutum carpe, viator, iter" und Coripp. Joh. VII 2 „iam tutum carpebat iter". „carpit iter" als Verseingang bei Ovid. met. X 709; Lucan. VI 573. „currit iter tutum" Verg. Aen. V 862. — 18 „casibus ambiguis fortuna volubilis errat". Nach Ovid. trist. V 8, 15, wo aber das erste Wort „passibus" lautet. — 20, 2 „corrige prudentem: te prudens semper amabit". Vgl. Alcuin praec. viv. 89 (Poet. Carol. I p. 278) = (Cato) dist. IV (ex Columb.) 26 (Poet. Lat. min. III p. 241) „corripe prudentem: reddetur gratia verbis". — 21 „castus et incestus distant ut frigus et estus" (vgl. D 59, 2). Das erste Hemistich = Prud. c. Symm. II 785. — 30 „cedas sepe pari, quamvis nequeas superari! hoc ideo dico, quia sic fit amicus amico". Vgl. Cato dist. I 34 „vincere dum possis, interdum cede sodali; obsequio quoniam dulces retinentur amici". Über das sprichwörtliche „amicus amico" (vgl. J 3, 2; 135; N 35; P 71) s. Otto, Sprichw. S. 23; Archiv f. lat. Lexikogr. XIII (1904) S. 263. — 31 „cedere maiori non est pudor inferiori". Das erste Hemistich = Martial lib. spect. 31, 1. — 32 „cedit avi dampnis nidus novus omnibus annis". Der Versausgang wie bei Hor. epist. I 7, 21; Ovid. ex Pont. III 10, 43; Claud. bell. Goth. 540. — 38 „cessas quando dare, mulier sic (= tum) cessat

Digitized by Google

amare". In der Fassung „femina, donare si cessas, cessat amare" bei Werner S. 177. — 39 „cesset in alterius oculo reprehendere labem, qui solet in proprio lumine ferre trabem" (vgl. A 66). Natürlich nach Matth. 7, 3ff. Vgl. aus der Paraphrase des Juvencus I 661f. „atque oculum prius alterius purgare laboras; deripe sed proprio fallax de lumine lignum" und Sedul. pasch. carm. IV 243. — 41 „cinge caput lauro, gemmis tege corpus et auro: qui fueras pridem, remanebis rusticus idem". Der zweite Vers lautet in einer Reimser Hs (Wattenbach, N. A. XVIII [1893] S. 513) „aureus esto quidem, remanebis rusticus idem". Zum ersten Hemistich des ersten Verses vgl. Ovid. am. I 7, 36 „cinge comam lauro". — 43 „clara dies Pauli largos fructus rotat anni etc." Auch im cod. Bodleianus 487 (H. Schenkl, Biblioth. patr. Lat. Britannica I 1 [Wien 1891] S. 128). — 44 „clauditur incestis celestis ianua regni". Nach Eph. 5, 5 „omnis fornicator aut immundus — non habet hereditatem in regno Christi et dei". — 47, 1 „clerice, nullus eris, si Parisius pacieris". Vielleicht „spacieris"? Vgl. die von M. Grabmann, Gesch. d. scholast. Meth. II S. 119 Anm. 1 angeführten Worte des Petrus Cellensis, Bischof von Chartres († 1187): „o Parisius, quam idonea es ad capiendas et decipiendas animas! in te retiacula vitiorum, in te malorum decipula, in te sagitta inferni transfigit insipientium corda". — 51, 1 „clericus ad bella pronus, lasciva puella". Der Versausgang wie bei Verg. eclog. III 64. — 60 „colloquium, visus, contactus, basia, risus; hec faciunt sepe te ludere cum muliere". Die vier ersten Begriffe in v. 1 entsprechen den ersten vier der „quinque partes", in die nach Porphyrio zu Hor. carm. I 13, 15 „amoris fructus esse partitus dicitur" (visu, adloquio, tactu, osculo, concubitu). Hat man schon bemerkt, daß sich Ovid genau an diese (vielleicht hellenistische[1], wie F. Pfister, Wochenschr. f. klass. Philol. 1914 Sp. 1403 vermutet) „partitio" anschließt, wenn er die in unerlaubter Liebe zu ihrem Vater Kinyras entbrannte Myrrha klagen läßt: „retinet malus ardor amantem, ut praesens spectem Cinyram tangamque loquarque osculaque admoveam, si nil conceditur ultra" (met. X 342ff.)? — 64 „commoda qui sacrat, stolida sibi dona rependat". Der Versausgang

[1] Vgl. Plaut. Merc. 744f. „nam qui amat quod amat si habet, id habet pro cibo: videre, amplecti, ausculari, alloqui"; Asin. 523 „compellare aut contrectare conloquive aut contui".

Digitized by Google

wie bei Prud. Apoth. 632 („d. rependam"). — 67, 2 „nec valet innatum desistere (= „sistere") femina morem". Vgl. zum Versausgang Juvenal X 323 „deterior totos habet illic femina mores". — 69, 1 „compatris officio crebro licet oscula iungi". Vgl. zum Versausgang Ovid. her. XIX 141; met. II 430 „oscula iungit". — 73 „concipit ingentes animos fiducia formae". „ingentes animos" Verg. Georg. IV 83 und (an gleicher Versstelle wie in der Sentenz) Lucan. VIII 28. „fiducia formae" als Versschluß bei Ovid. ars am. I 787 u. ö. Vgl. auch met. I 166 „ingentes animo . . . concipit iras" (Juppiter). — 75 „concutitur vento leni fluvialis harundo". Der Versausgang wie bei Verg. Georg. II 414. — 86 „consulit ignava semper generatio prava". „generatio prava" ist biblisch; vgl. z. B. act. apost. 2, 40. — 90 „contentum modico sapientem vivere dico". Vgl. Avian. fab. 8, 1 „contentum propriis sapientem vivere rebus" (nostra fabella monet). „contentus modicis" als erstes Hemistich bei Prosper (?) ad coniugem 53 (Paul. Nol. II p. 345 H.). — 92 „conteritur ferrum, lapides tenuantur ab usu" = Ovid. ars am. III 91, nur daß dort „silices" für „lapides" steht. — 94 „contra vim mortis non est medicamen in hortis" = Werner Nr. 226ª S. 98. — 96 „copia nummorum trahit ad se corda virorum". Der Versausgang wie bei Prud. Psychom. 322. — 97 „cor dare contritum saepe solet themetum". „cor contritum" stammt aus Ps. 50, 19. — 121 „crede bovem nullum sine causa scandere turrim". Vgl. zum Versausgang Stat. Theb. XI 180 „scandere turres". — 132 „crescit avaricia, quantum crescit tua gaza". Wohl nach Juvenal XIV 139 „crescit amor nummi, quantum ipsa pecunia crevit" (ein Teil der Überlieferung „crescit"). — 140 „criminis indultu secreta audacia crescit" = (Cato) Monost. 22 (P. L. min. III p. 237), nur daß dort „secura" für „secreta" steht. — 151 „cui populus pater est, non habet ille patrem". Mit der Umstellung „cui pater est populus" in einem Poenitentiale des cod. Par. 14 886 zitiert (Hauréau, N. et E. III p. 267). — 152 „cui satis est, quod habet, satis illum constat habere; cui nihil est quod habet, satis illum constat egere". Mit der Variante „non" für „nihil" in einer Cheltenhamer Hs (K. Hampe, N. A. XXII [1897] S. 675). — 167 „cum deus omnia dat, pereat qui crastina curat". Das zweite Hemistich = (Verg.) Copa 37. Vgl. Matth. 6, 33f. „haec omnia adicientur vobis. nolite ergo solliciti esse in crastinum". — 180 „cum moneas

Digitized by Google

aliquem, noli cessare monendo". Vgl. Cato dist. I 9 „cum moneas aliquem nec se velit ille moneri, si tibi sit carus, noli desistere coeptis". — 192, 2 „scribitur in portis: meretrix est ianua mortis". Der Versausgang wie bei Orient. commonit. I 339. — 204, 1 „cur homo qui cinis es, per avariciam sepelis es (d. h. „aes")"? Vgl. das mittelalterliche Epitaph auf Alexander den Großen 81 (zuletzt bei F. Pfister, Münchener Museum f. Philol. des Mittelalt. I [1912] S. 275) „cur homo, qui moreris, cupis in sublime levari?" — 219, 2 (= Q 204) „quod nova testa capit, inveterata sapit". Auch im cod. Rehdig. 89 (Zieglers Katalog p. 59). Vgl. Hor. epist. I 2, 69f. „quo semel est imbuta recens servabit odorem testa diu". — 220 „custodis animam, si scis compescere linguam". Vgl. Cato dist. I, 3, 1 „virtutem primam esse puta, compescere linguam".

D 1 „da paleam denti! plus quam nihil hoc fit edenti". Vgl. Ovid. her. XVIII 170 „exiguum, sed plus quam nihil illud erit". — 15 „dat deus omne bonum, sed non per cornua taurum". Der Versausgang wie bei Ovid. met. VIII 734. — 28, 1 „de fundamento semper sit maxima cura". Der Versausgang wie bei Verg. Aen. I 678. — 43 „de re communi leviter succurritur uni". Das erste Hemistich = Hor. sat. II 6, 36. — 49 „debes consilium sectari presbiterorum, ipsorum facta sed tu vitare labora". Nach Matth. 23, 3 „omnia ergo, quaecumque dixerint vobis (scribae et pharisai), servate et facite: secundum opera vero eorum nolite facere". — 50 „debes parva dare, cupias cum magna rogare". Nach Cato dist. I 35, 1 „ne dubita, cum magna petas, impendere parva". — 71 „deteriora sequor, video meliora proboque". Mit Umstellung der beiden bekannten Halbverse Ovids. Vgl. das Carmen de vanitate saeculi 18 bei Dreves, Anal. hymn. XLVI (1905) S. 355 Nr. 312 „eligo peiora, licet aspiciam meliora". — 75 ist zu interpungieren: „dic ita: cuncta dabo. quid ais nisi: cuncta negabo?" — 76 „dicas, cum pateris, que forsan non meruisti: hec modo, Naso, feres, quoniam maiora tulisti". v. 2 nach Ovid. ex P. III 7, 13 „h. quoque, N., f., etenim peiora tulisti". — 82 „dico tibi vere: si vis de morte timere, perdere tu poteris vite quod habere videris". Vgl. Cato dist. I 22, 2 „qui mortem metuit, perdit quod vivit id ipsum". — 84 „dicor fortuna; non sum tamen omnibus una". Der Versausgang wie z. B. bei Ovid. met. II 13. Vgl. A. Zingerle, Zu spät. lat. Dicht. II (Innsbruck 1879) S. 51 (oben S. 229). — 95 „di-

Digitized by Google

midium facti compensat amica voluntas". Daß das erste Hemistich aus Horaz stammt, hat Manitius erkannt. Der Versausgang wie bei Prosper epigr. 85, 3 (524C). — 103 „disce puer, dum tempus habes, evo puerili". In einer Berliner Hs bei Rose II 2 S. 816 folgt darauf der Vers „ne nil te didicisse fleas etate senili". Der Verseingang wie bei Verg. Aen. XII 435. — 104 „disce puer, dum tempus habes, ne tempora perdas". Vgl. zum Versausgang Ovid. fast. I 143 „tempora perdat". — 111 „dispar vivendi modus est, mors omnibus una" = (Cato) Monost. 3 (Poet. Lat. min. III p. 236). „mors omnibus una est" als zweites Hemistich bei Cypr. Gall. Genes. 292 P., wo es zur Wiedergabe des biblischen „cuncta — mortua sunt" (Gen. 7, 22) dient. — 122 „dives ubique placet, pauper ubique iacet". Die zweite Pentameterhälfte = Ovid. fast. I 218. — 124, 2 „diviciis alitur luxuriosus amor" = Ovid. remed. 746. — 139 „dulce mori miseris, sed mors optata recedit" (aus Maximian). Erweitert bei Avian. fab. 36, 17f. „est hominum sors ista, magis felicibus ut mors sit cita, cum miseros vita diurna regat". Zum Gedanken vgl. auch Seneca, Herc. Oet. 122 „felices sequeris, mors, miseros fugis"; Alcimus Avit. carm. III 249f. vom armen Lazarus „optatam pauper longo vix tempore mortem pervenit"; Dolopathos S. 25, 4ff. Hilka „o mors que mille modis in prosperis constitutos incautos perimis, cur nos preteriis in miseriis constitutos, cur te desiderantes videris fugere"? Zum Bau des ersten Hemistichs (= Coripp. Joh. VII 178) vgl. Stat. Theb. V 48 „dulce loqui miseris". — 141 „dulcia non meminit, qui non gustavit amara". Mit der (einen besseren Sinn ergebenden) Variante „meruit" unter dem Namen des Augustinus im cod. Riccard. 931 s. XVI (Anthol. Lat. 785a, 1 Riese2). Es schließt sich daran der Vers „et qui non studuit, sunt illi gaudia rara". — 145 „dulcior esse solet caro que magis ossibus heret". Vgl. zum Versausgang Verg. eclog. III 102 „vix ossibus haerent". — 157 „dum cor non orat, in vanum lingua laborat". Auch in einer Hs des Wiener Schottenklosters, gefolgt von Q 114 (A. Hübl, Catal. codd. mss. qui in bibl. monast. B. M. V. ad Scotos Vindobonae servantur, Wien u. Leipzig 1899 p. 108). „in vanum laborare" ist biblisch. Vgl. Ps. 126, 1. Zum zweiten Hemistich vgl. Stat. Theb. IX 660 „in vanum perge labores" (scil. „movere"). — 162 „dum iuvenis fueris, bona tunc acquirere debes, ut senium possis deducere tempore quo sis". Es wäre nicht

Digitized by Google

unmöglich, aus „senium“ zu „sis“ „senex“ zu ergänzen, aber vermutlich ist „tempore quovis“ herzustellen. — 166 „dum mea bursa sonat, comitem me turba coronat“. Mit den Varianten „tua“ und „te“ und gefolgt von dem Verse „exausto sonitu comes incipis esse tibi tu“ in einer Leidener Hs bei E. Dümmler, N. A. XIII (1888) S. 358. — 168 „dum meretrix plorat et rusticus ebrius orat et lusor iurat, minus hec devotio durat“. Bei Werner S. 171 in der folgenden Fassung: „dum femina plorat et laycus e. o. e. l. i., horum devotio non diu durat“. — 179, 1 „dum satur est venter monachorum sufficienter (vgl. C 186). Das erste Hemistich = Werner 217, 1 S. 94. — 180 „dum sis in mensa, primo de paupere pensa“. Mit der Variante „cum“ in den „mores de mensa nobiliores“ eines codex Ambrosianus. Vgl. F. Novati, Attraverso il medio evo. Studi e ricerche, Bari 1905 p. 49 und 94 f.

E 6 „efficiunt cunctas res mundi posse, voluntas. altum tollatur: nichil est quod perficiatur“. Natürlich „altrum“ = „alterum“. Vgl. z. B. Brix zu Plaut. Capt. prol. 8 und Sprichw. V 1, 2 „ubre“ = „ubere“. — 8 „effodit foveam vir iniquus et incidet illam“. Nach Prov. 26, 27 „qui fodit foveam, incidet in eam“. — 32 „est bonitas vere que sunt celanda tacere“. Vgl. die Verse der Reimser Hs. bei Wattenbach, N. A. XVIII (1893) S. 525 „eximia est virtus prestare silencia rebus, at contra gravis est culpa tacenda loqui“. — 37 „est contra stimulum calcare nimis tibi durum“. Nach act. apost. 9, 5 „durum est tibi contra stimulum calcitrare“. — 47 „est grave prestare, gravius petenda negare; presto, perdo rem; nego, perdo petentis amorem“. Mit der Variante „prestando“ (sic!) in einer Berliner Hs bei Rose II 2 S. 816. — 51 „est homo res fragilis non durans tempore longo; est ergo similis flori qui crescit in agro“. Im cod. Paris. 18522 in folgender Fassung: „e. h. r. f. et d. t. parvo et merito s. f. q. c. i. arvo“ (Hauréau, N. et E. VI p. 119). Vgl. Ps. 102, 15 „homo, sicut foenum dies eius, tamquam flos agri sic efflorebit“. Über den geläufigen Hexameterschluß „tempore longo“ s. Blätter f. d. (bayer.) Gymnasialschulw. XXXI (1895) S. 540. — 69, 1 „est melius peccare prius, post vivere recte“. Der Versausgang wie bei Claudian. rapt. Pros. III 273; Cyprian. Genes. 1387. — 70 „est mihi vita gravis cognoscere, que via navis“. Lies „res mihi visa gravis“. Vgl. Prov. 30, 18 f. „tria sunt

Digitized by Google

difficilia mihi . . . viam navis in medio mari"; Archipoeta 3, 4, 1 S. 25 Manitius „mihi cordis gravitas res videtur gravis". — 75 „est misero peius derisio quam dolor eius". Auch im cod. Paris. 18522 (Hauréau VI p. 124). — 79 „est nichil utilius homini quam fidus amicus" (s. auch J 50; N 160; V 135). Vgl. Cato dist. IV 13, 2 „nec quisquam melior medicus quam fidus amicus". — 80 „est nimis arta via, que ducit ad atria dia". Nach Prosper epigr. 19, 1 (505 A) „arcta via est verae quae ducit ad atria vitae". Zugrunde liegt natürlich Matth. 7, 14 „quam . . . . arta via est, quae ducit ad vitam". — 111 „esto pius vere super hiis qui te genuere, nec moveas matrem nec vis offendere patrem". Zum Ausgang von v. 1 vgl. Carm. epigr. 562, 6 „qui me genuerunt". Der zweite Vers kann in dieser Fassung nicht richtig sein. Vielleicht ist ein Gegenstück zu Cato dist. III 24 „aequa diligito caros pietate parentes nec matrem offendas, dum vis bonus esse parenti" beabsichtigt? In diesem Falle könnte man daran denken, „foveas" für „moveas" und „dum" für das zweite „nec" herzustellen. — 112 „esurit ars, decreta tument, lex lucra ministrat, pontificat Moyses, thalamos medicina subintrat". Mit der Umstellung „ars esurit" und der Variante „iura" für „decreta" bei Werner S. 176. — 113 „et quo non possum corpore, mente feror" = Ovid. her. XVII 30. — 151 „expers doctrine vis est vicina ruine". Vgl. Hor. carm. III 4, 64 „vis consili expers mole ruit sua".

F 1 „fac bene dum vivis, post mortem vivere si vis". Im cod. Paris. 13091 an P 41 „per nullam sortem poteris depellere mortem" angeschlossen (Pascal, Lett. lat. mediev. p. 77). — 3 „fac quod Christus amat, dum pauper ad hostia clamat". Im cod. Paris. 6765 in der Fassung „viscera ne claudas, dum — clamat", gefolgt von dem Verse „nam modo qui vivit, cras moriturus erit" (Hauréau I p. 317). — 6 „fallere non est laus, immo si fallitur, est fraus". Auch in der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII 532. — 11 „fallit iuratus potius, quam sanguine iunctus". Der Versausgang wie bei Ovid. met. II 368. — 17 „fama boni lente volat invidia recitante (= „retinente"; vgl. Du Cange s. v.); fama repleta malis pernicibus evolat alis". Mit den Varianten „retinente" für „recitante" und „velocibus" (so auch eine von Werner benützte Münchener Hs) für „pernicibus" im cod. Paris. 18522 (Hauréau VI p. 124). Zu v. 2 vgl. Verg. Aen. IV 180 „progenuit pedibus celerem

Digitized by Google

et pernicibus alis" (terra famam). „evolat alis" als Hexameterschluß Ovid. met. I 264; vgl. Zingerle, Ovid. I S. 28. — 19 „felix quem faciunt aliena pericula cautum". Auch im cod. Rehdig. 89 (Ziegler p. 59). Vgl. Alcuin. praec. viv. 77 (p. 277) = (Cato) dist. IV 19 (p. 241) „felix alterius cui sunt documenta flagella". — 21 „femina casta, securis acuta cliensque fidelis: hec tria Parisius numquam vel raro videbis". Auch im Paris. 8247 (Hauréau VI p. 120). — 22 „femina fallere falsaque dicere quando cavebit? Secana (die Seine) piscibus et mare fluctibus ante carebit". Ein von einem Franzosen herrührendes, in zahlreichen Hss begegnendes Epigramm des zwölften Jahrhunderts; vgl. Novati a. a. O. p. 52f. und 96f. — 24 „femina vas sathane, rosa fetens, dulce venenum, semper prona rei, que prohibetur ei". Mit der Variante „fex" für „vas" in einer Oxforder Hs bei K. Hampe, N. A. XXII (1897) S. 614 (vgl. Anm. 5); mit der Variante „dulce malum" für „vas sathane" in der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII S. 523. Das Hemistich „femina fax satanae" in einem Gedichte des cod. Paris. 11867 bei Hampe, N. A. XXIII (1898) S. 638. — 37 „fili, distillans favus est meretricis ab ore; verba favum sapiunt; corde venena latent". Der erste Vers nach Prov. 5, 3 „favus enim distillans labia meretricis". Zum zweiten Vers vgl. Plaut. Truc. 180 „lingua dicta dulcia datis, corde amara facitis"; Florus Anthol. Lat. 246 „omnis mulier intra pectus celat virus pestilens; dulce de labris locuntur, corde vivunt noxio". — 38 „filius est ire, qui vult errando perire". „filius irae" nach Eph. 2, 3. — 45 „flamma recens parva sparsa recedit aqua" = Ovid. her. XVI 190 („resedit"). — 47 „floribus ex variis melior redolencia surgit". Das erste Hemistich = Anthol. Lat. 493a, 4. — 48 „flos in pictura non est flos, immo figura". Auch im cod. Paris. 18522, gefolgt von Q 108 „qui pingit florem, floris non pingit odorem" (Hauréau VI p. 118). — 58 „forma, genus, mores, sapiencia, census, honores morte ruunt subita; sola manent merita". Auch im cod. Paris. 14923 bei Hauréau III p. 304 und mit der Variante „res et" für „census" in einer Berliner Hs bei Rose II 3 S. 1133. Vgl. das Epitaphium Isembardi cuiusdam im cod. Rehdig. 104 (Ziegler p. 271) „forma, genus mores, populi favor, ampla supellex praetereunt, pereunt nec reditura ruunt". „forma, genus, virtus, sapientia te decorabant et facerent, nisi mors preripuisset ea" heißt es in einem Epitaph s. XI bei

Digitized by Google

Dümmler, N. A. I (1876) S. 178 v. 3f. Mit „forma, genus, probitas" beginnt v. 92 von Wipos Tetralogus (S. 78 Bresslau); mit „forma, genus, species" ein Gedicht der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII S. 516; mit „virtus, forma, decus" Anthol. Lat. 376, 6; vgl. Festgabe für A. Knöpfler S. 390ff. Zu „morte ruunt subita" vgl. Verg. Aen. XI 796 „sterneret ut subita turbatam morte Camillam". — 66 „frangitur ira gravis, ubi fit responsio suavis; et lis accrescit, ubi stultus cedere nescit". Bei Werner S. 176 lautet der zweite Vers „ac furor accrescit, ubi sermo durus („d. u. s."?) tumescit". — 86 „futile vas fundit, quod nulla receptio claudit; sic homo futilis est, qui dissipat omne quod audit". Mit den Varianten „v. illud" und „h. futiliter divulgans" im cod. Paris. 18522 (Hauréau VI p. 119). —

G 1 „gallus ter quinis gallinis sufficit unus". Der Versausgang wie z. B. bei Martial V 52, 5 (vgl. oben S. 191f.). — 3 „gaudens gaudenti, flens flenti, pauper egenti, prudens prudenti, stultus placet insipienti". Mit der Variante „stolidus" im cod. Paris. 18522 (Hauréau VI p. 124). — 25 „gratia magnatum nescit habere statum" (= A 43, 2). Mit der Variante „non scit" im cod. Paris. 18522 (Hauréau a. a. O.). — 28 „gracior est fructus per multa pericula ductus". Vgl. Prosper epigr. 70, 5 (520 A) „gratior est fructus, quem spes productior edit". — 29 „gracior est pulchro veniens ex corpore virtus". Nach Verg. Aen. V 344 „g. et p. v. in („e" in dem Zitate Senecas epist. 66, 2) c. v." — 34, 1 „gutta cavat lapidem non vi, sed sepe cadendo". Das erste Hemistich = Ovid. ex. P. IV 10, 5. —

H 6 „haurit aquas cribro, qui discere vult sine libro". Mit den Varianten „aquam" und „quicunque studet" bei Werner 391 S. 151. — 12, 1 „heu! quid agam? dum nudus eram, iam preterit estas". Der Verseingang wie bei Claudian in Rufin. II 14; der Versausgang wie bei Verg. Georg. II 322. — 38 „hospes amice veni! sed tempore non tamen omni; bis vel ter venias: sic satis esse scias". Auch bei Werner S. 158. Zum ersten Hemistich von v. 1 vgl. Anthol. Lat. 762, 1 „dulcis amica veni".

I 8 „ignis et os vulve, pelagus baratrique vorago quatuor, ut fantur, sunt que nunquam saciantur". Vgl. die Scheltverse auf die römische Kurie in der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII 518 „vulva vel infernus tibi possunt assimilari, quorum compescit copia nulla famem". — 19 „ille trahit vaccam cauda" (der Rest der Zeile ist leer). Vielleicht ist der Gedanke zu ergänzen: „der sie gestohlen hat"? Vgl. Verg. Aen. VIII 209ff. von Cacus

Digitized by Google

„atque hos (d. h. die dem Herkules entwendeten Rinder), nequa forent pedibus vestigia rectis, cauda in speluncam tractos versisque viarum indiciis raptor saxo occultabat opaco" und F. Münzer, Cacus der Rinderdieb, Basel 1911 (Programm zur Rektoratsfeier) S. 28f. — 21 „illum nullus amat, qui semper ‚da mihi!' clamat". Auch in einer Eislebener Hs bei Wattenbach, N. A. VIII (1883) S. 291. — 30 „improbus et mordax canis est in limine noto, dum videt auxilium vim sibi ferre canum". Zum Ausgang des ersten Verses vgl. Verg. Aen. VII 491 „limina nota". Der Ausdruck „vim canum" stammt aus Verg. Aen. IV 135 „odora canum vis". — 42 „in famulis pravis dominis stat causa pudoris". Der Versausgang wie bei Ovid. ars III 247; trist. V 11, 5. — 49, 2 „fossus humo census, latitans in pectore sensus". Der Versausgang wie z. B. bei Verg. Aen. XII 914. — 55 „in propria natus est nemo propheta vocatus". Vgl. Matth. 13, 57 mit den Parallelen. — 71 „in terris summus rex est hoc tempore nummus". Erster Vers eines wiederholt edierten und in einer Reihe von Hss begegnenden Gedichtes (Hauréau II p. 351; Werner 74 S. 32). — 110 „interdum audaces efficit ipse timor". Die vorbildliche Ovidstelle steht fast. III 644 (Werner zitiert nur „Ovid. fast.") „audacem fecerat i. t.". Vgl. auch trist. I 4, 4 „audaces cogimur esse metu"; Sen. dial. III 13, 4 „quid? non aliquotiens metus ex contrario fecit audacem?; Stat. Theb. X 493 „est ubi dat vires nimius timor"; Dracont. Orest. trag. 221 „audacem ⟨facit ipse pavor⟩" (nach der Ergänzung von Rothmaler); Coripp. Joh. I 556 „quem (Maurum) impavidum timor ipse facit" (dagegen Ovid. her. XIV 132 „vires subtrahit ipse timor"). Mit gleicher Pointierung sagt Paulinus Nolanus carm. VI 94 von Zacharias, dem Vater des Johannes, „infidum facit ipsa fides". — 113 „interdum pueri vox est prenuncia veri". Der Versausgang wie bei Ovid. met. XV 3; vgl. Verg. Aen. IV 188 von der Fama „tam ficti pravique tenax quam nuntia veri". — 127 „invidie vicium se cedit (d. h. „caedit"), non alienum". Vgl. das bekannte Distichon Anthol. Lat. 485b „iustius invidia nihil est, quae protinus ipsum auctorem rodit excruciatque animum" (dazu oben S. 178f.; Wochenschr. f. klass. Philol. 1914 Sp. 575); Cypr. Gall. Jud. 462f. „livor edax, dum carpit pia facta viri, sese ipse peremit"; Guiardinus 305 (Werner, Roman. Forsch. XXVI [1909] S. 429) „cum proprio soleat iaculo se ledere livor"; Anthol. Palat. X 111 „ὁ φθόνος αὐτὸς ἑαυτὸν ἑοῖς βελέεσσι δαμάζει"; Curtius VIII 12, 18 „(Alexander) dixit invidos

Digitized by Google

homines nihil aliud quam ipsorum esse tormenta". S. auch Prud. Psychom. 160f. „ipsa sibi est hostis vesania seque furendo interimit moriturque suis Ira ignea telis". — 130 „invidus invidia comburitur intus et extra". Der Versausgang wie bei Prud. Apoth. 573 (oben S. 242). — 142 „iudicis est recti, precio nec nec prece flecti". Vgl. Ovid. fast. II 806 „nec prece nec pretio" und den Vers aus der causa pauperis scolaris et divitis im cod. Paris. Nouv. acq. 1544 (Hauréau VI p. 306) „iudicium petimus; te nummis nec prece flecte". —

L 11 „leticiam patri generat sapiencia nati". Nach Prov. 10, 1 „filius sapiens laetificat patrem". — 14 „lar illusoris perit a pir (sic!) pluribus horis". Etwa „apyr" = „apyros"? Vgl. Hesiod Werke und Tage 704 f. (vom schlechten Weibe) „ἤτ' ἄνδρα καὶ ἴφθιμόν περ ἐόντα εὖει ἄτερ δαλοῦ" und die dazu in der Ausgabe von Göttling-Flach angeführte Stelle aus dem Orestes des Euripides 621 „δφῆψε δῶμ' ἀνηφαίστῳ πυρί". Oder „l. i. p. a perflatibus oris"? — 46 „lis odium gignit, caros concordia stringit" (vgl. S 44, 2). Vgl. Cato dist. I 36, 2 „ira odium generat, concordia nutrit amorem". — 52 „litus aro lateremque lavo, dum servio pravo". Vgl. zum Versanfang Verg. Aen. VII 798 „litus arant".— 54 „livor edax proprie patitur dispendia lingue". Der Verseingang wie bei Lucan. I 288. — 77 „luxus corpus, opes, animam, vim, lumina, voces polluit, annichilat, necat, eripit, orbat, acerbat". Vgl. Werner 69, 15 S. 30 (von der femina) „corpus, opes, animos enervat, diripit, angit". —

M 4 „maior quam domini non est reverentia servi". Vgl. Matth. 10, 24 „nec servus super dominum suum". — 13, 1 „mater virtutum ratio: nocet esse locutum". Das zweite Hemistich = Cato dist. I 12, 2. Das Epitheton „mater virtutum" erhält in der Regel des hl. Benedikt c. 64 die discretio. — 23, 1 „mendaces faciunt, ne credas vera loquenti". Vgl. zum Versausgang Ovid. her. XX 29 „vera loquamur" und oben S. 41. — 38 „mobile mutatur semper cum principe vulgus". Aus Claudian. IV cons. Hon. 302. — 45 „mors dominum servo, mors sceptra ligonibus aptat". Aus einem Gedichte Hildeberts (nach dem cod. Paris. 16390) mit der Variante „aequat" [vgl. Otto, Sprichw. unter „mors" 2 S. 229] mitgeteilt von Hauréau V p. 111. — 46 „mors nimis est nequam, mors nulli parcit et equam dat cunctis legem, tollit cum paupere regem". In der Fassung „mors fera, mors nequam, quae nulli — legem, miscens c. p. r." im cod. Paris. 15952 (Hauréau V

Digitized by Google

p. 34). Vgl. Hor. carm. I 4, 13f. „pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas regumque turris". — 58 „multa taberne, nulla superne cura salutis". Ein sogen. tripertitus. Der Versausgang wie bei Prosper epigr. 77, 3 und 88, 3 (521 C und 525 B). — 68 „multis in lite breviantur tempora vite". Vgl. über diesen verbreiteten Hexameterausgang Blätter f. d. (bayerische) Gymnasialschulw. XXXI S. 530. — 96 „mus salit in stratum, dum scit abesse catum". Auch im cod. Paris. 18522 (Hauréau VI p. 118).

N 6 „ne dispergat oves, occurre prius lanioni". Vgl. Joh. 10, 12 „lupus rapit et dispergit oves". — 29 „nemo potest digne dominis servire duobus". Berührt sich infolge der hexametrischen Fassung nahe mit der Wiedergabe der Matthäusstelle bei Juvencus I 265 „nemo potest dominis aeque servire duobus". — 68 „nil temere credas uxoris sepe querelas; namque dolos novit et quos tu diligis odit". Verallgemeinerung und Verchristlichung von Cato dist. I 8 „nil temere uxori de servis crede querenti; semper enim coniunx servum quem diligis odit" (vgl. Juvenal VI 510f.). Umgekehrt heißt es in einem weiberfeindlichen Gedichte der Hs IV G 15 s. XV der Nationalbibliothek zu Neapel (Pascal p. 111) „quicquid habes odio, diligit illa nimis". — 68, 2 „femina, dum plorat, hominem (d. h. den Mann) superare laborat". Der Versausgang wie bei Claudian. cons. Stil. II 44 (vgl. Hor. sat. I 1, 112). — 71 „nil valet in bellis vir inermis et absque libellis clericus est mutus, licet ingenio sit acutus". Der erste Vers lautet im cod. Paris. 18522 „spernitur in bello v. i. et a. libello" (Hauréau VI p. 119). — 85 „nobilitas sine re non est nisi nomen inane". Der Versschluß wie bei Lucan. V 389 (s. Keller zu Hor. epist. I 17, 41). — 95 „nolo putes vires in parvo corpore viles: ingenio plenus, qui viribus extat egenus" (s. auch C 109). Vgl. Cato dist. II 9 „corporis exigui vires contemnere noli: consilio pollet, cui vim natura negavit". — 98 „nolunt esse iocus, deus, unda, focus, sathan et mors". Erst die Streichung des Kommas hinter „iocus' ergibt den richtigen Sinn. Vgl. Gal. 6, 7 „deus non irridetur". — 99 „non a quo sed quid discatur, sit tibi cure". Mit der Variante „dicatur" (Abälard) auch bei Werner Nr. 317, 1 S. 124. — 119 „non canis a corio subito depellitur uncto". Nach Hor. sat. II 5, 83 „ut c. a. c. numquam absterrebitur u." — 125 „non credas actum, cum quid superest ad agendum". Werner merkt dazu an: „fast = Othlo: Nil credas..." Die Originalprägung bei Lucan. II 657 (von Caesar) „nil actum credens (cre-

Digitized by Google

dens actum" der eine Vossianus), cum quid superesset agendum". — 149 „non est in medico, quod moriatur homo". Mit der Variante „quin" im cod. Paris. 13091 (Pascal p. 76). — 164 „non facias aliis hoc quod fieri tibi non vis". Diese negative Fassung der sogen. goldenen Regel (vgl. aus neuerer Zeit die Ausgabe der Regula S. Benedicti von C. Butler, Freiburg i. B. 1912 p. 127f.) berührt sich besonders nahe mit Orientius commonit. I 197 „ne facias aliis, quidquid fieri tibi non vis". — 187 „non leta extollant animum nec tristia frangant". Wie Werner erkannt hat, aus den sogen. Monosticha Catonis. Der Gedanke in ähnlicher Formulierung bei Prosper epigr. 49, 3 (513 B) „namque bonos non blanda inflant, non aspera frangunt"; Venant. Fort. VIII 3, 313 „aspera non frangant, tumidos neque prospera reddant"; Aug. civ. D. XVIII 51 (II p. 336, 12ff.) „cui (der civitas Dei) .. et rebus prosperis consolatio, ut non frangatur adversis, et rebus adversis exercitatio ut non corrumpatur prosperis .. procuratur"; Liudprand von Cremona Antapod. IV 28 p. 123, 16 f. Becker „prosperis non elevari et adversis non frangi"; vgl. auch Paul. Nol. carm. VIII 22 „ne timor adfligat mentes vel gaudia solvant" (in der Paraphrase von Ps. 2, 11) und E. Stechert, De Catonis quae dicuntur distichis, Greifswald 1912 (Diss.) p. 92. — 260 „non vox, sed votum; non musica cordula, sed cor; non clamor, sed amor cantat in aure dei". Auch in einer Berliner Hs bei Rose II 3 S. 1142 und als Zitat in einem anonymen Sermo des cod. Paris. 12418 bei Hauréau IV p. 55f. — 264 „nos aper auditu, linx visu, symea gustu, vultur odoratu precellit, aranea tactu". Über die Verbreitung dieses Epigramms (in v. 2 für „precellit" die Varianten „superant" und „praecedit") vgl. Novati a. a. O. p. 48 und 94. Im cod. Paris. 11412 ist „aper" durch „sus" ersetzt (Hauréau II p. 47). — 265 „noscitur absque nola meretrix imagine sola". In der Reimser Hs ist „ab" vor „imagine" zugesetzt und geht der Vers „nolo nolam portet meretrix collo nec oportet" voraus (Wattenbach, N. A. XVIII S. 524). — 268 „noster inest animus, ubi thesaurum fore scimus". Nach Matth. 6, 21 „ubi enim est thesaurus tuus, ibi est et cor tuum". — 269 „nudum me genuit mundus nudumque remittit". Nach Job 1, 21 „nudus egressus sum de utero matris meae et nudus revertar illuc" bezw. I Tim. 6, 7 „nihil enim intulimus in hunc mundum: haud dubium, quod nec auferre quid possumus". Vgl. Orient. commonit. I 561 „venisti in mundum nudus nudusque redibis"; Columb. ad Sethum 54

Digitized by Google

(Mon. Germ. Epist. III p. 185) „nudi nascuntur, nudos quoque terra receptat; Carm. epigr. 1494, 2f. mit Buechelers Anm.; Stechert a. a. O. p. 59f. — 291 „numquam certa fides: idcirco fallimur omnes". Vgl. zum ersten Hemistich Verg. Aen. IV 373 „nusquam tuta fides". „certa fides" an gleicher Versstelle Stat. Theb. X 202; Auson. epist. XXVII 104 p. 281 P. — 298 „numquam natura mutavit sic sua iura, ut mulier pareret, nisi virginitate careret". Mit der Variante „virgo" auf der Rückseite eines Notariatsinstruments von 1311 im Vatikanischen Archiv (J. Schwalm, N. A. XXIX [1904] S. 639). In der Fassung „n. n. sic amisit s. i., ut virgo p., n. v. c." im Paris. nouv. acq. 1544 s. XV (H. Walther, Quellen u. Untersuch. z. lat. Philol. des MA V 2 [1920] S. 103 Anm. 4). Zum Ausgang des zweiten Verses vgl. Ovid. met. IX 331 „quam virginitate carentem." — 301 „numquam sanantur deformis vulnera fame" = (Cato) monost. 5 (p. 237).

O 15 „odero si potero; si non, invitus amabo" = Ovid. am. III 11, 35. — 16 „oderunt peccare boni virtutis amore; oderunt peccare mali formidine pene". Auch in einer Hs des Wiener Schottenklosters (Hübls Katalog p. 443). Vgl. Prosper epigr. 43, 3f. (511 B) „nullus enim est insons sola formidine poenae, qui sanctum et iustum non amat imperium". — 20 „officiatus iners et vulpes luminis expers istis deficiunt, dum nil conquirere possunt". Für „istis" dürfte „iustis" („iusta" = nötiger Lebensunterhalt) zu schreiben sein. Vgl. Wochenschr. f. klass. Philol. 1917 Sp. 1109 (oben S. 259). — 23 „olim scire nichil vicium fuit, est modo virtus; iam nichil est vitium preter habere nichil" (vgl. S 36). In der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII S. 517 in folgender Fassung: „nil quondam scire v. f., amodo v.; nunc non e. v. p. h. n." Nach Ovid. am. III 8, 3f. „ingenium quondam fuerat pretiosius auro. at nunc barbaria est grandis habere nihil". Die beiden Ovidverse, gefolgt von ars II 279f., als selbständiges Epigramm bei Werner 245 S. 105. — 24 „olla luit, si petra ruit vel si ruit olla". Wird zitiert in einer Predigt des Frater Konrad von Sachsen (Franz, Drei deutsche Minoritenprediger S. 29). — 34 „omne quod est nimium, vertitur in vitium (vgl. Q 46, 2). Das erste Hemistich = Carm. ad senat. 52 (Cypr. Gall. p. 229 P.) und Columb. ad Hunald. 17 (Mon. Germ. Epist. III p. 182). Vgl. Manitius, Gesch. d. christl.-lat. Poesie S. 132 Anm. 1 und Anthol. Lat.

Digitized by Google

950, 11. — 37 „omne quod est rubeum, semper non indicat aurum". In der Fassung „non omne est aurum, quod sub specie rubet auri" (als „proverbium" bezeichnet) in einer Cheltenhamer Hs (H. Schenkl, Biblioth. patr. Lat. Brit. I 2 [1892] S. 64); in der Fassung „omne quod est rutilum, nomen non impetrat auri" bei Werner 160^{c}, 1 S. 76 (vgl. S 137). — 50 „omnia nemo potest: non omnes omnia possunt (vgl. R 37, 1). Der Versausgang wie bei Verg. Georg. II 109. — 52 „omnia pretereunt preter amare deum" = Venant. Fort. IV 26, 32; vgl. Wölfflin, Archiv f. lat. Lexikogr. III (1886) S. 72. Das erste Hemistich auch bei Paul. Nol. carm. XVI 3 und im Epitaphium Alexandri 83 (Pfister, Münch. Mus. I [1912] S. 275); „amare deum" als Pentameterschluß Prosper epigr. 9, 2 (502 A). — 60 „omnibus est moris, ut captent culmen honoris". Vgl. zum Versausgang Auson. praef. 1, 35 p. 2 P. „culmen honorum". — 62 „omnibus in factis exitus acta probat". Das erste Hemistich eröffnet auch ein Gedicht des Petrus Pictor in einer Pariser Hs bei Hauréau II p. 29. — 63 „omnibus in rebus gravis est inceptio prima". Das erste Hemistich = Juvenal IX 42; Prosper epigr. 28, 1 (507 A). — 67 „omnipotens dominus scit, si bonus est peregrinus". Das erste Hemistich öfters in der christlichen Poesie; vgl. z. B. das Initienverzeichnis zum 1. Bande der Poet. lat. aevi Carol. p. 637. — 68 „omnis amor cecus: non est amor arbiter equus". Andere Textzeugen bieten für das erste „amor" das wohl richtigere „amans". In einigen Hss schließt sich der Pentameter „nam deforme pecus iudicat esse decus" an. Vgl. Novati a. a. O. p. 22 und 70. — 70 „omnis homo primum preponat nobile vinum". Die Darmstädter Hs bietet „preponit" in engerem Anschluß an die biblische Vorlage Joh. 2, 10 „omnis homo primum bonum vinum ponit". — 86 „os, quod mentitur, animae mors esse probatur". Mit der Variante „animam iugulare" bei Werner 127^{i} S. 79. Nach Sap. 1, 11 „os autem, quod mentitur, occidit animam". Vgl. Orientius commonit. II 42 „os, quod mentitur, morte animum perimit", wo Ellis mit Unrecht auf Prov. 26, 28 verweist. — 90 „oscula ferre polo, quia raro dat oscula, nolo". Der Verseingang wie bei Ovid. ars II 310.

P 75 „penas maiores lucratur gloria maior". Der Versausgang wie z. B. bei Lucan. VIII 78; Auson. epigr. 43, 3 p. 329 P.; Paul. Nol. VI 295. — 79 „pone modum votis, ut vis

Digitized by Google

tua suppetat illis". Vgl. zum ersten Hemistich Stat. Theb. II 406 „pone modum laetis". — 82 „posse foramen acus melius transire camelum credo quam possit homo dives scandere celum". Nach Matth. 19, 24. Vgl. Sedul. pasch. carm. IV 9f. „namque foramen acus sicut penetrare camelus membrorum pro mole nequit" (anders Juvencus III 524f.). — 105 „principium finemque simul prudentia spectat" = Werner 383, 1 S. 145. — 127 ist vielleicht zu ergänzen „prospera crede ⟨tibi⟩, que somnia sunt vigilanti".

Q 11 „que vernat . . rosa, primula, si capiatur pollice polluto, sordida semper erit". Zu „vernat" wird eine adverbiale Bestimmung erwartet, etwa „pulchrum". Vgl. Prud. cathem. VII 78 „auri recocta vena pulcrum splendeat". Das Komma hinter „rosa" ist zu streichen (ebenso in der Sequenz De B. M. V. bei Blume und Bannister, Anal. hymn. LIV [1915] S. 393 Nr. 250, 5, 2; vgl. den Vers einer Hs von Sevilla bei P. Ewald, N. A. VI [1881] S. 378 „cum data sit gratis rosa primula flore soluto"). Man glaubt aus dem Distichon einen schwachen und späten Nachklang der schönen Verse Catulls LXII 39ff. zu vernehmen. — 21 ist zu schreiben „quam male pugnare iocundius est fugitare" (mit Streichung des Strichpunktes nach „pugnare"). — 42 „quanto maiores mundi sunt huius honores, tanto maiores procedunt inde labores". Auch in der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII S. 523. — 47 „quatuor ista: timor, odium, dilectio, census, sepe solent hominum rectos pervertere sensus". Auch in der Züricher Hs bei Werner S. 155 und öfters in Pariser Hss (Hauréau IV p. 193f.). — 78 „qui mala diligit et bona negligit, intrat abyssum; nulla pecunia, nulla sciencia liberat ipsum". Mit irrtümlicher Wiederholung von „mala" (für „bona") und der Variante „potencia" (für „pec.") in einer Berliner Hs bei Rose II 2 S. 816. — 93 „qui nescit partes, in vanum tendit ad artes". Auch in einer Toletaner Hs bei Ewald, N. A. VI (1881) S. 358. — 98 „qui non assuescit virtuti, dum iuvenescit, a viciis nescit divertere, quando senescit". Mit der Variante „bene vivere" im cod. Paris. 15952 (Hauréau V p. 32); mit der Variante „dissuescere" in einer Berliner Hs bei Rose II 1 S. 321. — 99 „qui non dat quod amat, non accipit ille quod optat". Auch in einer Berliner Hs bei Rose II 3 S. 1230 und öfters zitiert in Predigten Pariser Hss (Hauréau IV p. 146). — 100 „qui non est dives et nescit vivere pauper, ille modum vite nescit habere

Digitized by Google

sue". In der Züricher Hs bei Werner 87 S. 37 lautet der erste Vers „q. n. e. d., si pauper nesciat esse", im cod. Paris. 18522 bei Hauréau VI p. 118 der zweite „mensuram v. n. habet i. s." — 101 „qui non est hodie, cras minus aptus erit". Der, wie Werner erkannt hat, aus Ovids Remedia entlehnte Vers findet eine drollige Verwendung in dem Dialog zwischen dem armen Lazarus und dem reichen Prasser im cod. Paris. Nouv. acq. 1544 (Hauréau VI p. 325). — 104 „qui parcit virge, pueros non diliget ille". Nach Prov. 13, 24 „qui parcit virgae, odit filium suum". Statt „pueros" bieten die Sententiae proverbiales de moribus, Basel 1568, in Übereinstimmung mit der hl. Schrift den Singular „puerum". Vgl. Alcuin. praec. viv. 205 (p. 281) = (Cato) IV 52 (p. 242) „diligit hic natum, virga qui corripit illum". — 109 „qui plus expendit, quam lucri summa rependit, non ammiretur, si paupertate gravetur". Auch in der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII S. 524. — 113 „qui procul est („ex" die Sent. prov.) oculis, procul est a lumine cordis". Auch im cod. Rehdig. 111 mit der Variante „mentis" (Zieglers Katalog p. 79). Vgl. Wipo, Tetralogus 207 „quicquid abest oculis, removetur lumine cordis" (dazu Bresslau S. 82); Venant. Fort. VII 12, 71 „an quantum ex oculo, tantum tibi corde recedo?" — 114 „qui psalmos resecat et verba Davitica curtat, non magis inde feret, quam si sua lingua taceret". Auch in einer Berliner Hs bei Rose II 1 S. 336. — 128 „qui spernat munus, vix est de millibus unus". Der Versausgang wie bei Stat. Theb. VII 128. — 145 „qui venit ex facili, longum male nutrit amorem". Nach Ovid. ars III 579 „quod datur e. f. etc." — 151 und 152 „quid levius flamma (vento) etc." In der 2. Auflage von Rieses Anthol. Lat. unter Nr. 799, angeschlossen an die Sentenz A 140 (141) „auro quid melius etc." Vgl. oben S. 182f.; Werner 318 S. 124; Novati a. a. O. p. 95f.; Zieglers Katalog der Breslauer lat. Hss p. 59. — 154 „quid mihi divicie, si non conceditur uti?" Der Herausgeber hat nicht versäumt, Hor. epist. I 5, 12 „quo (schlecht bezeugte Variante „quid") mihi fortunam, s. n. c. u." anzumerken, es liegt aber eine Kontamination dieses Horazverses mit Maximian. eleg. I 180 „quid mihi divitiae, quarum si dempseris usum etc." vor (vgl. auch Cato dist. IV 16, 2 „quid tibi divitias, si semper pauper abundes?"). — 157 „quid nisi terra sumus, et terra nichil nisi fimus; sed nichil est fimus: nos nichil ergo sumus". In einer Berliner Hs

Digitized by Google

bei Rose II 1 S. 292 in folgender Fassung: „nil nisi terra sumus, terra nichil est nisi fumus; et nichil est fumus: ergo nichil sumus". — 160 „quid prosunt verba, si non est messis in herba?" Vgl. zum Versausgang Ovid. her. XVI 263 „adhuc tua messis in herba est". — 164 „quidquid agas, operis finem semper mediteris". Mit der Variante „primo" in einer Hs der Hamiltonschen Sammlung (Berlin) bei Wattenbach, N. A. VIII (1883) S. 332. — 165 „quidquid agunt homines, intentio iudicat omnes". Das erste Hemistich = Juvenal I 85; Prud. Hamartig. 763. — 169 „quis („quid?") sit amor nescit, qui tota nocte quiescit". Vgl. Ovid. am. II 9, 39f. „infelix tota quicumque quiescere nocte sustinet". — 177 „quisquis eris, si credideris fidei mulieris, crede michi, si credis ei, tu decipieris" (vgl. A 133, 2). Mit den Varianten „qui" in v. 1 (für „si") und „si credideris quia" in v. 2 bei Werner 70, 1f. S. 31. — 182, 1 „quisquis tres hostes habet, uni consilietur". Lies „concilietur". — 190 „quod contra mentem doleat, non pertinet ad sapientem". Zur Herstellung des Verses ist die Einklammerung des (vielleicht aus einer Sentenz wie V 105 „ut graviter doleat, n. p. a. s." eingedrungenen) Wortes „doleat" notwendig, vgl. C 1; S 167. — 195 „quod facturus eris, dicere distuleris" = Sept. sap. sent. 45 (Anacharsis) in Peipers Ausonius p. 408 = Baehrens, P. L. M. III p. 162. — 206 „quod prestare potes, gratis concede roganti". Kontamination von Cato dist. IV 8, 1 „quod donare potes, g. c. r." (von Werner angeführt) mit I 25, 1 „quod praestare potes nec vis, promittere noli". — 210 „quod tibi sit dubium, non debes dicere verum". Der Versausgang wie bei Hor. sat. I 1, 24; Ovid. her. XIX 107. — 211 „quod tibi vis, michi fac! quod non tibi vis, mihi non fac". Mit Einschiebung von „fieri" nach dem ersten „vis" und der Substituierung von „noli" für „vis mihi non fac" bei Werner S. 167.

R 16 „raro fides hominem sequitur vel nulla bilinguem". Vielmehr „rara". Vgl. N 302 „numquam vel raro". „rara fides" als Verseingang bei Cato dist. I 13, 2. — 33 „reddere lentus erit hilaris promissor et audax ad promissa parum credulitatis habet". Der Hexameter von einem andern Pentameter gefolgt bei Werner 350 S. 136. — 35 „reddunt instabilem mala quamlibet ocia mentem". Nach Lucan. IV 704 „variam semper dant otia mentem". — 38 „regia, crede mihi, res est, succurrere lapsis" = Ovid. ex P. II 9, 11.

Digitized by Google

— 49 „res dare pro rebus, pro verbis verba solemus". Auch in einer Vorauer Hs bei Wattenbach, N. A. II (1877) S. 402 und bei Werner 356ª, 1 S. 138. — 53 „res est secura cunctis de morte futura; novit nemo moram mortis nec funeris horam". Mit der Umstellung „est res", den Varianten „nescit" und „vite" und gefolgt von der Sentenz E 82 in einer Berliner Hs bei Rose II 1 S. 26. „morte futura" als Versausgang wie bei Verg. Aen. IV 644; VIII 709; Ovid. met. XIII 74. „funeris hora" an anderer Versstelle bei Ovid. trist. V 11, 12. — 74 „Roma capit marcas, bursas exhaurit et archas; ut tibi tu parcas, fuge papas et patriarchas". Die Verse finden sich auch in der Hs I O. 44 s. XV der Breslauer Universitätsbibliothek. Vorausgehen die Verse „curia Romana non petit ovem sine lana (= Werner C 212, wo aber „querit" statt „petit"). dantes exaudit, non dantes (sic!) hostia claudit" (J. Klapper, Lit. Zentralbl. 1913 Sp. 114). — 75 „Roma manus rodit; quas rodere non valet, odit". Auch in der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII S. 517 und sonst häufig (Strecker, Die Gedichte Walters von Chatillon I S. 22 zu Lied 12, 5, 7 der Hs 351 von S. Omer). Mit der Variante „si" und gefolgt von dem Verse „dantes exaudit, nil dantibus hostia claudit" in einer Vorauer Hs bei Wattenbach, N. A. II S. 401. Vgl. Hauréau VI p. 140.

S 5 „sepe creat molles aspera spina rosas" = dem zweiten Verse des unechten und infolgedessen in den neueren Ausgaben fehlenden Distichons Ovid. ex P. II 2, 33f. Vgl. R. Ehwald, Krit. Beitr. zu Ovids epist. ex P., Gotha 1896 S. 8 und 75f. — 41, 1 „se minus afflictum sentit qui previdet („providet" die Sent. prov.) ictum". Vgl. Cato dist. II 24, 2 „nam levius laedit, quidquid praevidimus ante" (zitiert im Aeneiskommentar des Bernardus Silvester p. 50, 33 ed. Riedel, Greifsw. 1924); Gregor. M. hom. in evang. 35, 1 (Migne LXXVI 1259 C) „minus enim iacula feriunt, quae praevidentur"; Seneca dial. VI 9, 2 „quae multo ante provisa[1] sunt, languidius incurrunt"; epist. 77, 34 „praecogitati mali mollis ictus venit". — 44, 1 „semper devites cum caro ponere lites". Vgl. Cato dist. I 36, 1 „litem inferre cave, cum quo tibi gratia iuncta est" und oben zu L 46. Zum Versausgang vgl. Verg. Eclog. III 108; Hor. epist. I 2, 11 „componere lites". — 57 „si bene ferre potes vinum potum,

[1] „provisa" editt. vett. „perculsa" cod. Ambros. „praevisa" Gertz mit den codd. dett.

Digitized by Google

bene potes! sed bene non potes, quod male ferre potes". In anderer Fassung in zwei Pariser Hss bei Hauréau IV p. 287. — 59 „si bonus est finis, animam non tollit Herinis" (d. h. „Erinys"). Das zweite Hemistich lautet in einer Berliner Hs bei Rose II 3 S. 1142 „feliciter omnia finis". — 62 „si cecus cecum conetur ducere secum, in foveam ductor primus cadit, inde secutor". Mit der Variante „praesumat" im cod. Paris. 15133 bei Hauréau IV p. 288. In einer Leidener Hs bei Dümmler, N. A. XIII (1888) S. 359 in folgender Fassung: „si cecus cecum conducat, iure fit equum, ut simul ambo cadant, si forte per invia vadant". Nach Matth. 15, 14 „caecus autem si caeco ducatum praestet, ambo in foveam cadunt" (vgl. Juvenc. III 157f.). — 63 „si canis applaudit, meretrix hilarem tibi vultum prebeat, inclinat monachus, si femina plorat, amplexus miles aut oscula dat monialis, mercator iurat: istis numquam movearis". Mit den Varianten „inclinet", „ploret" und „iuret" in einer Berliner Hs bei Wattenbach, N. A. IX (1884) S. 628. — 73, 2 „si non dona paro, cum rogo, litus aro". Der Pentameterschluß wie bei Ovid ex P. IV 2, 16. — 94 „si prescirentur, quae fata quibusque minentur, multa timerentur, quae non metuenda videntur". Vgl. die vom „Philosophen Demosthenes" dem Alexander in den Mund gelegten Verse bei Pfister, Münch. Mus. I (1912) S. 275 v. 91f. „si praesciremus, quae cunctis morte parantur, multa timeret homo, quae sibi tuta putat". — 104 „si quis delinquit, ut Paulus apostolus inquit, qui consentit ei, fit reus ipse rei". Gemeint ist Röm. 1, 32 „non solum qui ea faciunt (digni sunt morte), sed etiam qui consentiunt facientibus". — 116 „si sunt continua, non sunt mihi dulcia mella". Der Hexameterschluß wie z. B. bei Damasus 1, 3. — 118 „si tibi concurrunt duo turpia, dilige neutrum; sed quod turpe minus, dilige. Beda docet". Für das zweite „Dilige" wird wohl „delige" einzusetzen sein. Vgl. Otto, Sprichw. unter „malum" 3 S. 207. — 119 „si tibi copia, si sapiencia formaque detur, sola superbia destruit (dafür „inquinat" 122, 2) omnia, si comitetur". Vgl. die Variationen bei Hauréau IV p. 233 und Claudian. de IV cons. Hon. 305 (= Schlußvers der 5. Strophe des Gedichtes „De vitiis capitalibus" bei Blume, Anal. hymn. XXXIII [1899] S. 221 Nr. 229) „inquinat egregios adiuncta superbia mores". Hieronymus hat in einem Zusatz zu seiner Chronik vom hl. Basilius bemerkt: „qui multa continentiae et

Digitized by Google

ingenii bona uno superbiae malo perdidit" (vgl. darüber aus neuerer Zeit J. Wittig, Die Friedenspolitik des Papstes Damasus I und der Ausgang der arianischen Streitigkeiten, Breslau 1912 (Kirchengeschichtl. Abhandl. herausgeg. von Sdralek X) S. 149f. — 120 „si tibi deficiant medici, medici tibi fiant hec tria: mens leta, requies, moderata dieta". Mit den Varianten „deficiunt" und „fiunt" in einer Berliner Hs bei Rose II 3 S. 998. — 130 „sic illi feriunt, qui cassi lumine fiunt". Vgl. Verg. Aen. II 85 „nunc cassum lumine lugent" (den Palamedes). — 133 „sic scit percutere, quem scimus luce carere". Vgl. zum Versausgang Verg. Georg. II 235 und 472 „luce carentum". — 134 „sic summus nactus, sic rursus ad ima redactus". Vielleicht „summa es"? — 154 „spernere nullum, spernere mundum, spernere sese, spernere se sperni sunt preciosa deo". Wahrscheinlich ein Epigramm des Erzbischofs Malachias von Armagh. Vgl. Werner S. 138 und 191 und Prosper (?) ad coniug. 54 (Paul. Nol. II p. 345 H.) „sperni non timeat, spernere non soleat". — 157, 1 „spiritus atque caro concordant tempore raro". Nach Gal. 5, 17 „haec enim (caro et spiritus) sibi invicem adversantur". Vgl. das Gedicht De vanitate saeculi 27ff. (Anal. hymn. XLVI [1905] S. 355 Nr. 312) „spiritus atque caro motu vexantur amaro, in me pugnatur etc." — 177 „sub facie tincta macie, sub simplice veste sunt hodie fraus, insidie, mentes inhoneste". Auch in der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII S. 523. — 186 „sume cibum modice: modico natura fovetur". Mit der Variante „tenetur" im cod. Paris. 13468 (Hauréau II p. 214). — 192 „sunt et dicuntur miseri, qui castra secuntur". Der Versausgang wie bei Lucan. X 407. — 197 „sunt pueri pueri: parvi parvo saciati ludunt, conformant; cito dant, cito pacificantur". Mit den Varianten „modico" und „currunt, letantur" in einer Berliner Hs bei Rose II 1 S. 309. — 201 „sunt tria gaudia: pax, sapiencia, copia rerum; hec tria destruit, eripit, eripit ars mulierum". Vielleicht deckt das zweite „eripit" ein „erigit" in der von L. Traube, Textgesch. d. Regula S. Benedicti S. 22 und 92[2] (Abhandlungen d. bayer. Akad., philos.-philol. u. hist. Kl. Bd. XXV, 1910, Abhandl. 2) besprochenen Bedeutung? Vgl. besonders die Stelle aus Sisebut „spiritus malignus . . . omnes copias falsitatum . . . a domicilio funesto . . . erexit". In einer Berliner Hs bei Rose II 2 S. 816 lautet der zweite Vers: „hec tria destruit, hec tria diluit a. m." — 204 „sunt tria quae vere Sa-

Digitized by Google

lomoni displicuere: dis mendax fatuusque senex pauperque superbus" (vgl. P 27). Nach Sirach 25, 3f. „tres species odivit anima mea . . . pauperem superbum, divitem mendacem, senem fatuum et insensatum". Der „pauper superbus" als „octavus abusionis gradus" in der Schrift de duodecim abusivis saeculi (in Hartels Cyprian III p. 164). Der Verseingang „sunt tria quae vere" auch in einem Gedichte des cod. Paris. 13091 (Pascal a. a. O. p. 76).

T 8 „tangere qui gaudes meretricem, qualiter audes palmis pollutis regem tractare salutis". Vgl. über die sonstige Bezeugung des Epigramms und seine Varianten Novati a. a. O. p. 51 und 95. — 13 „te stolidum finge, sic ut res postulat; inde esse loco stultum fit sepius utile multum". Vgl. Cato dist. II 18 „insipiens esto, cum tempus postulat ipsum: stultitiam simulare loco prudentia summa est" (Hor. carm. IV 12, 27f. „misce stultitiam consiliis brevem: dulce est desipere in loco"). — 18 „tempore felici multi numerantur amici". Gefolgt von dem Pentameter „si fortuna perit, nullus amicus erit" im cod. Rehdig. 128 (Zieglers Katalog p. 100). Vgl. Ovid. trist. I 9, 5 „donec eris felix, multos numerabis amicos" (mit dem folgenden Verse öfters als Epigramm in den Hss; vgl. Werner 307 S. 122 und Ewald, N. A. VI [1881] S. 252) und den ersten Vers des Distichons im cod. Paris. 15133 (Hauréau IV p. 283) „tempore felici non cognoscuntur amici". — 19 „temporibus nostris quicumque placere laborat, det, capiat etc.". Das erste Hemistich = Martial VIII 56, 1. — 30, 1 „tesseribus, Bacho, stabili meretricis amore". Der Versausgang wie bei Hor. sat. I 4, 111; II 3, 252; Ovid. epist. Sapph. 63. — 35 „tranquillas etiam naufragus horret aquas" = Ovid. ex P. II 7, 8. — 37 „tristibus afficior gravius, si leta recordor" = (Cato) monost. 37 (p. 238), wo ein Teil der Überlieferung „adficiar" und „recorder" bietet (zum Gedanken Archiv f. Lexikogr. XIII [1904] S. 257). — 40, 1 „tu caveas, ut non caveas intres mulierum". In der Fassung „t. c., ne te subdas vinclis m." und gefolgt von Q 177, 2 und anderen Versen in einer Berliner Hs bei Rose II 3 S. 1134. — 45 „tu nichil es, nisi des, ergo des! conspice, si des. prospicito cui des; perdita multa vides". In der Fassung „tu—des! set consulo (=sic!), si des. p. c. d., est quia raro (lies „rara") fides" in einer Eislebener Hs bei Wattenbach, N. A. VIII (1883) S. 291.

V 1 „vacca cito mactata brevi consumitur usu". Im Ausdruck

Digitized by Google

wohl angelehnt an Ovid. ex P. IV 10, 5 „consumitur anulus usu". — 3 „vanos pone metus, pueriles corrige curas". „pone metus" an gleicher Versstelle bei Ovid. am. III 6, 61 (anders met. I 736); Stat. Theb. IX 895. — 5 „ve mihi nascenti, ve nato, ve morienti, ve mihi, quod sine ve non vivit filius Eve". Vgl. Novati a. a. O. p. 48 und 94. — 7 „vela damus, quamvis remige navis eat". Fast = Ovid. trist. V 14, 44 („puppis" statt „navis"; dagegen fast. IV 18 „navis eat" als Pentameterschluß). — 19 „verbis est stultum domini confundere vultum". „vultum confundere" bei Ovid. met. XIV 367 und (vultus) Vulg. II Reg. 19, 5. — 20 „verborum gemme non sunt porcis tribuende". Nach Matth. 7, 6 „neque mittatis margaritas vestras ante porcos". — 37 „vina bibat mane cerebrumque reformet inane, quem perfudit heri gratia multa meri". Mit den Varianten „c-um qui portat", „percussit" und „copia" in der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII S. 523. — 38, 1 „vina probat bonus emptor odore, colore, sapore". In einer Züricher Hs bei Werner N. A. XXXI (1906) S. 582 „vini constat honor in o. c. s." — 47 „vinum subtile creat in sene cor iuvenile, sed vinum vile reddit iuvenile senile". Mit der Variante „econtra vile" bei Werner a. a. O. — 48 „vir bene vestitus in vestibus esse peritus creditur a mille, quamvis ydiota sit ille". Mit der Variante „pro v." und gefolgt von S 66 (mit Übertragung in die dritte Person aus der zweiten) in der Reimser Hs bei Wattenbach, N. A. XVIII S. 513. — 51, 2 „et videas, ne forte ruas, dum stare videris". Nach I Cor. 10, 12 „qui se existimat stare, videat, ne cadat". — 57 „virtus nobilitat homines, sapiencia ditat". „virtus nobilitat animum" als erstes Hemistich bei Werner 167, 1 und 247, 1 (S. 78 und 105). — 62, 2 „qui scit adulari, solet alta sede locari". Vgl. zum Versausgang Prud. Apoth. praef. (1) 9 „dextraque in sede locare" (Blätter f. d. [bayer.] Gymnasialschulw. XXXI [1895] S. 531). — 74 „vix venit ad veniam, qui nescit amare Mariam". Mit der Variante „non" an der Spitze mehrerer Verse im cod. Paris. 3833 (Hauréau I p. 250). — 77 „ultra posse viri non vult deus ulla requiri". Ähnlich in einer Züricher Hs bei Werner, N. A. XXXI (1906) S. 582 „ultra posse meum lex me nihil ulla coegit". Vgl. I Cor. 10, 13 „qui (deus) non patietur vos tentari supra id quod potestis" und die bekannte Rechtsparömie „impossibilium nulla obligatio est" (Celsus dig. L 17, 185). — 86 „unde superbit homo, cuius conceptio culpa, nasci pena, dolor vita,

Digitized by Google

necesse mori". Auch in der Reimser Hs und in einer Hs von St. Omer (Wattenbach, N. A. XVIII S. 507). Mit den Varianten „labor v." und „angustia m." im cod. Rehdig. 371 (Zieglers Katalog p. 184); vgl. oben S. 259. — 94, 2 „funde merum, funde, tamquam sit fluminis unde". Der Verseingang wie bei Persius II 3. Zum Versausgang vgl. z. B. Ovid. met. XIV 615 „fluminis undis". — 106 „ut legas messem, debes permittere semen". Vermutlich „premittere". — 122 „ut ver dat florem, studium sic reddit honorem". In der erweiterten Fassung „u. v. d. f., flos fructum, fructus odorem, sic studium morem, mos sensum („censum"?), sensus („census"?) honorem" (vgl. Ovid. fast. I 217 „dat census honores" und E 3 „ebrietas mores aufert tibi, res et honores") in einer Escurialhs bei Ewald, N. A. VI (1881) S. 241 und in einer Berliner Hs bei Rose II 3 S. 1191. Zum Versausgang „reddit honorem" vgl. Ovid. met. XIII 272 „aliquem vobis quoque reddat honorem". — 133 „utilis est interdum ipsis iniuria passis" = Ovid. her. XVI 187 („u. interdum est"). — 134 „utilitas aliqua sequitur post tristia damna". „tristia damna" an anderer Versstelle bei Ovid. am. III 7, 22; fast. I 60 — 139 „vult oculus nequam prius impleri stomachus quam". „oculus nequam" erinnert an Matth. 6, 23 „si autem oculus tuus fuerit nequam", doch wird in der Sentenz „nequam" wohl als Genetiv = „hominis nequam" aufzufassen sein.

Digitized by Google

NACHTRÄGE UND BERICHTIGUNGEN.

S. 2 Anm. 1. Gegen Brewers Ansatz U. Morrica, Storia della Letteratura lat. crist. I (Turin 1925) p. 582 ff.; für ihn A. Gudeman, Gesch. d. altchristl. lat. Lit. vom 2.—6. Jahrhundert, Berlin u. Leipz. 1925 S. 102 f. Für das 4. Jahrhundert E. Rein, De fontibus Commodiani mythologicis, Turku 1922 (O. Weinreich, Philol. Wochenschr. 1924 Sp. 742 ff.). Unentschieden H. Lietzmann in Gercke-Nordens Einleitung in die Altertumswissensch. I[3] (Leipzig-Berlin 1923) 5. H. S. 29.

S. 13. S. jetzt auch die Erörterungen von St. W. J. Teeuwen, Sprachlicher Bedeutungswandel bei Tertullian, Paderborn 1926 (Studien zur Gesch. u. Kultur des Altert. XIV 1) S. 4 ff.

S. 13 Anm. 1. Über „ballare" vgl. jetzt F. Aeppli, Die wichtigsten Ausdrücke für das Tanzen in den romanischen Sprachen, Halle 1925 (Beihefte zur Zeitschr. f. roman. Philol. 75) S. 13 ff. und 54 ff.

S. 16. Über den Begriff „martyrium" bei Cyprian eingehend J. Ernst, Histor. Jahrb. d. Görresgesellsch. XXXIV (1913) S. 328 ff.

S. 20. Vgl. jetzt auch L. Kozelka, Die Behandlung der Passion Christi in der darstellenden und bildenden Kunst der ersten christl. Jahrhunderte bis zur Karolingischen Renaissance, Röm. Quartalschr. XXXI (1924) S. 125 ff.

S. 22. Zu „aurea Roma" vgl. Guil. Gernentz, Laudes Romae, Rostock 1918 p. 58 ff.; F. Schneider, Rom und Romgedanke im Mittelalter, München 1926 S. 246 f.

S. 23 f. Über des Hieronymus Elogium auf Paula s. jetzt A. Engelbrecht, Wiener Studien XLIII (1922/23) S. 80 ff.

S. 27. Bei Coripp. Just. III 32 f. „tu, pater, angelicas inter, sanctissime, turmas laetus abis' steht ‚turmae' = ‚turbae'. Vgl. jetzt auch Keller zu Hor. epist. II 1, 190.

S. 28. Erwähnt mag noch werden das Zusammentreffen der beiden Dichter in dem Versschluß ‚gloria vatum' (Optat. Porf. VII 8; Juvenc. praef. 11; aber ‚gloria vatis' schon bei Martial X 103, 3) und die Berührung von Optat. Porf. VIII 1 ‚lux aurea mundi' und XIX 2 ‚lux aurea saecli' mit Juvenc. III 15 ‚lux aurea vitae'.

S. 28 Anm. 1. Der Versschluß ‚cardine mundi' auch bei Avien. Arat. 1157; orb. terr. 764.

S. 29 ff. Zu Hilarius von Poitiers hymn. I 1 vgl. auch Feder, Wiener Stud. XLI (1920) S. 57 f.; zu I 10 f. Hor. carm. saec. 33 f.; zu II 16 Venant. Fort. Vit. Mart. II 207; Gregor. M. hom. in Ezech. I 7, 12 (Migne LXXVI 846 D); zu II 18 Verg. Aen. XII 527 f.; zu III 22 ff. Feder a. a. O. S. 176 ff.

S. 38. Paul. Petric. Vit Mart. II 202 f. ‚nos chaos aeterna horrendum caligine sepsit, longe est a meritis lucis confusio noctis'.

S. 39. Vgl. auch Venant. Fort. V 5, 20 ‚obstabatque piis impia turba sacris'.

S. 52 (zu Damasus 35, 3). Vgl. auch Venant. Fort. X 6, 55 ‚dum latro extinctus falso coleretur honore'.

Digitized by Google

S. 58 (zu praef. conc. Nic. 10). Wie ‚fluere' so wird auch ‚manare' mit dem Akkusativobjekt ‚mella' verbunden bei Hor. epist. I 19, 44 f.; vgl. Keller z. St.

S. 59. Zu Anthol. Lat. 689[a] s. auch Rieses Addenda II p. 388. — Aufzählung von nomina bezw. epitheta Christi auch bei Gregor von Nyssa contra Eunomium lib. III tom. I 127 und lib. II 124 (vol. II p. 42, 23 ff. und p. 346, 22 ff. Jäger).

S. 66 Anm. 1. Auch in seinem ‚Marcion: Das Evangelium vom fremden Gott', Leipzig 1921 (Texte und Untersuch. XLV) S. 312* schreibt Harnack: ‚Nicht einmal das ist sicher, daß Pr(udentius) die Bücher Tert(ullian)s gegen M(arcion) gelesen hat'.

S. 70. Über allegorische Personifikationen vgl. jetzt auch K. Burdach, Vorspiel I 1 (Halle 1925) S. 51 ff. Gegensatz personifizierter Tugenden und Laster auch bei Nazarius paneg. 9, 4 f. p. 164, 11 ff. Baehrens iun.; später z. B. bei Cassian. collat. VIII 19 (II p. 268, 1 ff. P.); Gregor. M. hom. in Ezech. I 12, 25 (Migne LXXVI 930 C).

S. 88. Bei Prud. perist. XI 65 f. erteilt der Präfekt dem Henker den Befehl: ‚crux istum tollat in auras viventesque oculos offerat alitibus'.

S. 90 f. Über des Ausonius Verhältnis zum Christentum handelt neuerdings M. J. Pattist, Ausonius als Christen, Amsterdam 1925. Vgl. Manitius, Lit. Wochenschr. 1926 Nr. 14/15 Sp. 417 f. — Die Antithese ‚non natus, sed factus' Sen. rhet. controv. II 4, 12 p. 159, 7 f. Müller; ‚non factus, sed natus' Sen. de clem. I 9, 8.

S. 104. Vgl. zum Beginn des Carmen de mortibus boum auch den von v. Wilamowitz in seiner Ausgabe der Epitrepontes S. 107, 1 aus den Versen eines Freiburger Papyrus und dem Anfang von Lukians *Ζεὺς τραγῳδός* hergestellten Eingang einer Menanderkomödie mit den Berichtigungen von A. Körte, Gnomon I (1925) S. 22 f.

S. 105 (zu Carm. de mort. 21). ‚lues dira' auch bei Ambros. de Noe 10, 31 (I p. 433, 9 Sch).

S. 105 (zu Carm. de mort. 28). ‚medica manus' auch bei Ambros. Exam. III 9, 39 (I p. 85, 17).

S. 106 (zu Carm. de mort. 33 ff.). Vgl. noch Lucr. V 897 f. ‚nec simili Venere ardescunt nec moribus unis conveniunt, neque sunt eadem iucunda per artus'; Quintil. instit. IV 2, 118 ‚ne in eundem casum, similem compositionem, pares elocutionum tractus incidamus'; Avien. Arat. 1027 ff. ‚similis nascentibus ortus scandendi lex una movet, par denique lapsus omnibus et simili conduntur sidera casu' (Paul. Petric. Vit. Mart. V 74 ‚par studium, conexa fides, coniuncta voluntas'); Liudprand, Legatio c. 38 p. 195, 17 ff. Becker.

S. 107 (zu Carm. de mort. 69 f.). Nach Vergil Claudian. VI cons. Hon. 622 f. ‚certaque vagandi textas lege fugas'.

S. 111. ‚vexari' von den Schiffen (wie bei Vergil) schon bei Lucr. VI 430.

S. 120 f. (zu Claud. Mar. Vict. Aleth. II 493 f.). Verderbnis des Eigennamens Ararat auch bei Ambros. de Noe 17, 60 (I p. 457, 4). — Paul. Petric. Vit. Mart. II 202 ‚adsuetum vecturus onus' (asellus).

Digitized by Google

S. 123. Bei Calp. IV 8 lautet das erste Hemistich: ‚qui populos urbesque regit'.

S. (122 u.) 124. Im Marienlob des (Venantius Fortunatus) 48 p. 372 L. heißt es von der Gottesmutter: ‚qualis nulla fuit, nulla ventura venit'. Vgl. auch Hor. epist. II 1, 17 von Augustus ‚nil oriturum alias, nil ortum tale fatentes'.

S. 128 f. Vgl. August. quaest. in Heptat. IV 52 p. 359, 17 ff. Zycha über Num. 25, 4.

S. 130 f. Ganz ähnlich wie Alcimus Avitus äußert sich über den guten Schächer Gregor d. Gr. Moral. XVIII 64 (Migne LXXVI 74 B): ‚in cruce clavi manus eius pedesque ligaverant nihilque in eo a poenis liberum nisi cor et lingua remanserant'. Vielleicht schöpfen beide aus einem Lukaskommentar.

S. 131. Bei Pseudo-Damasus steht ‚sepultos' metri causa für ‚mortuos' der Bibel (II Tim. 4, 1; I Petr. 4, 5) bezw. des Symbols. — Vgl. auch Claudian. bell. Gild. 165 ‚instat terribilis vivis, morientibus heres'.

S. 152 Anm. 1. Über Achilleus und Polyxena ist jetzt auch E. Patzig, Byzant. Zeitschr. XXV (1925) S. 5 ff.; 275 ff. zu vergleichen.

S. 155 (zu Dracont. laud. III 350). Vgl. auch Ambros. de Noe 21, 74 (I p. 467, 8 f.) ‚beneficii sui deus non inmemor, inmemor autem nostrae iniquitatis'.

S. 156 Anm. 2. Erscheinen der Sterne am Tage beim Tode Christi: Vgl. auch Methodios, Fragm. zu Hiob III S. 511, 15 f. Bonwetsch. — Als eschatologisches Symptom: Orac. Sibyll. II 184 f.

S. 158. Vgl. zu der Stelle des Valerius Maximus die bekannten Worte des Römerbriefes 8, 32 ‚proprio filio non pepercit'.

S. 161 Anm. 1. Cypr. Gall. Deut. 34 ‚at non ille potens tumidos transmittere fluctus'.

S. 165 (zu den lat. Versen aus der Ostgothenzeit 18). Vgl. jetzt auch A. H. Salonius, Martyrium b. Petri apost. a Lino episcopo conscriptum, Helsingfors 1926 (Societas scient. Fenn. Comment. hum. litt. I. 6) p. 42 f. (zu p. 25, 14).

S. 165 (zu den lat. Versen aus der Ostgothenzeit 19). Lucan. VIII 488 bildet ‚utile recto' den Versschluß.

S. 166. S. auch Carm. rythm. II 111 f. (Aldhelm p. 531 Ehw.) ‚aius alitus'. Vita Trudonis confess. praef. Script. rer. Merov. VI p. 275, 21 f. ‚affluentis aie (‚i. e. hagiae, sanctae' Levison) sapientiae dulcifluo rore irrigare'.

S. 167. Über Adverben bei Adjektiven vgl. auch Münch. Mus. IV (1924) S. 296 ff.

S. 169 Anm. 1. Ich glaube jetzt tatsächlich, daß das überlieferte ‚membra cruore levans' im Sinne von ‚das Blut aus den Gliedern fließen lassend' (vgl. auch Claud. Mar. Vict. Aleth. II 422 f. ‚umbrisque levatur campus') gehalten werden kann. Auch in dieser Textgestalt schließt sich der Halbvers gut an das von mir hergestellte ‚in cruce pinsandus' an. Anschaulicher freilich und poetischer wäre ‚lavans'.

Digitized by Google

S. 174. Meiner Interpretation von Isidor tit. 1 (bei Riese 2), 2 stimmt Beeson S. 154 bei. Dieser titulus und Nr. 15 (bei Riese 1) waren nach seiner Ansicht ‚wohl auf die Wand gemalt'.

S. 177 f. Von den ‚noctis tenebrosi amictus' ist bei Avien. Arat. 34 f., von den ‚caerula tegmina noctis' ebenda 675, von den ‚aurea pepli sidera nocturni' ebenda 936 f., von den ‚tetrae noctis pallia crassa' bei Venant. Fort. III 9, 64 die Rede. ‚nox aemula' Avien. Arat. 997; orb. t. 763 ‚clarum diem nox aemula ducit'.

S. 183 (zu Anthol. Lat. 801, 9). In der Vita Persii (Pers. et Juv. ed. Jahn-Leo p. 65, 14) bieten die jungen Hss ‚formae pulchrae' für ‚famae p'.

S. 187. Bei Catull LXII 58 ist ‚cura' statt ‚cara' überliefert; vgl. Friedrich S. 293. — ‚anxia curis' auch bei Baeda, Vit. Cuthb. metr. 22, 10 (Migne XCIV 586 B). Bei Mart. Cap. II 99 p. 42, 13 f. ‚Philologia multa secum ingenti cura anxia retractabat', wo Dick Ovid. met. IX 275 vergleicht, ist ‚anxia' vielleicht im Sinne von ‚anxie' zu fassen.

S. 187 f. ‚carus' = liebend wohl auch bei Priscian. perieg. 281 ‚hic Phaethonta suum carae luxere sorores' und bei Paul. Nol. carm. XVII 279 f. ‚(his) et nos pietate cari pectoris adde'. — Zu ‚caro adplicavit pectori' (Prud.) vgl. Quint. Smyrn. VII 338 ‚φίλῳ δ' ἐγκάτθετο κόλπῳ, (Deidamia das Spielzeug des Neoptolemos); zu ‚cara circumdans bracchia' (Coripp.) Nonn. Dionys. VIII 187 und XX 354 ‚φιλίῳ πήχυνεν ἀγοστῷ'. — Die beiden für ‚cara oscula' angeführten Stellen aus der Anthol. Lat. jetzt bei Strecker P. lat. m. aevi IV p. 739 und 751; s. auch Passio S. Arnulfi 322 (Harster p. 97).

S. 188 (zu Carm. epigr. 709). Carm. epigr. 1444 = Diehl Nr. 3346.

S. 192 (zu Carm. epigr. 787, 41). Vgl. noch Optat. Porf. XVII 3 ‚mens sufficit uni' als Versschluß.

S. 193 (zu Carm. epigr. 798). Vgl. auch Prud. perist. X 637 ‚corpus sepulcro quod vorandum traditur'. — Epitaph. Erhardi 5 (Script. rer. Merov. VI p. 4) ‚clauserat hac fossa brevis urnula corporis ossa'.

S. 197. ‚colla iugo' (eripe) als Hexametereingang bei Hor. sat. II 7, 92.

S. 197 f. Vgl. noch Aug. cons. evang. I 7, 10 p. 10, 16 Weinr. ‚subigit populos leni (v. l. levi) suo iugo et sarcinae levi'; Paul. Nol. VI 291 f. ‚o vere, quod ais, pondus leve quodque cohaeret suave iugum'; Venant. Fort. Vit. Mart. II 9 f. ‚leve pondus amantis, mercis onus suave est'; Vita Ermenlandi abbat. Script. rer. Merov. V p. 685, 20 ‚quod (collum) leni Christi iugo submittere desiderabat' (vgl. Simplicius).

S. 199 (zu Carm. epigr. 1744, 7 f.). Vgl. auch Cassian. collat. II 26, 4 (II p. 65, 1 f. P.) ‚talibus nos sanctus Moyses geminae institutionis epulis saginavit'. — Ob in der Inschrift bei Diehl Nr. 3341, 5 ‚spiritu plena sapiens ad regna tetendit' ein Schlußwort wie ‚beata' ergänzt werden darf, ist mir sehr zweifelhaft.

S. 203. Venant. Fort. Vit. Mart. II 202 von Christus ‚ob hoc arce poli descendit ad arva redemptor'. — An und für sich wäre natürlich ‚quo' = ‚ubi' in einer spätlateinischen Dichtung keineswegs auffällig; vgl. Leos Index zu Ven. Fort. p. 415.

Digitized by Google

S. 210. Miraculum Bertini Script. rer. Merov. V p. 779, 9 ‚miser ille, sed non miserabilis'.

S. 211 (zu Strecker Nr. VIII). Vgl. auch Hil. de trinit. X 54 (Migne X 386 B) ‚vagit infans, sed in caelo est'.

S. 216. Bei Seneca dial. I 3, 2 hat P. Wolters ‚nocent' für ‚necant' schreiben wollen.

S. 216. Strecker Nr. CXXXIII jetzt auch bei Diehl Nr. 2425.

S. 218 (zu Strecker CXLVII 86). Vgl. auch Vita Sollemnis episcopi Carnot. 2 (Script. rer. Merov. VII p. 312, 9 f.) ‚genua cordis flectens ad Dominum'.

S. 219. Der Ausdruck ‚lamentum paenitentiae' bei Gregor dem Gr. hom. in Ezech. I 11, 24 (Migne LXXVI 915 B).

S. 226. Vgl. über Eglis Ausgabe die ausführliche Besprechung von Strecker in den Gött. Gel. Anz. 1912 S. 232 ff. — Die angeführte Äußerung Ekkeharts ist in einen größeren Zusammenhang einzureihen, über den F. Wilhelm, Zur Gesch. des Schrifttums in Deutschland bis zum Ausgang des 13. Jahrh., II. Der Urheber und sein Werk in der Öffentlichkeit, München 1921 (Münchener Archiv Heft 8) S. 124 ff. und 157 zu vergleichen ist.

S. 233 (zu Ekkehart, Liber bened. XVI 65). Vgl. jetzt F. Kampers, Rex et sacerdos, Hist. Jahrb. XLV (1925) S. 495 ff. — (Zu XVI 99). Der Pseudo-Primasiuskommentar ist ein Werk Cassiodors.

S. 234 (zu Ekkehart, Liber bened. XIX 90 f.). Über den ‚Leviathan am Angel' spricht auch K. Burdach, Vorspiel I 1 S. 80 f.

S. 242 (zu Ekkehart, bened. ad. mens. 232). Ähnlich ‚molosus' (sic!) = ‚canis' bei Aldhelm; vgl. Ehwalds Index p. 648.

S. 250 (zu Metellus, od. XIII 18). Vgl. auch Paul. Nol. XXI 543 f.; XXVII 117 f.

S. 256 (zu Metellus, od. VIII 27). ‚vitae via' auch bei Hor. epist. I 17, 26; vgl. Keller z. St.

S. 264. Die Stelle des Charisius über ‚forfices, forcipes, forpices' in der neuen Ausgabe von Barwick p. 120, 23 ff.

S. 266 (zu Werner A 55, 1). Plin. epist. II 8, 2 ‚angor tamen non et mihi licere, quae sic concupisco ut aegri vinum, balinea, fontes'.

S. 267 (zu Werner A 125, 1). Vgl. auch Quintil. inst. V 10, 32 ‚in omnibus porro, quae fiunt, quaeritur aut quare aut ubi aut quando aut quo modo aut per quae facta sunt?'; Vita Wilfridi I. episc. Eborac. 11 (Script. rer. Merov. VI p. 205, 23 f.) ‚ut praenosceret, quid, cui, quando vel quomodo proferret'; Vita Gudiana II des Vergil p. 62, 64 ff. Brummer ‚Johannes Scottus has breviter scripsit periochas dicens: quis, quid, cur, quomodo, quando, ubi, quibus facultatibus'. In der Alda comoedia des Wilhelm von Blois 407 f. p. 73 Lohmeyer ‚qualiter et quare quid agat, cur quando loquatur quove modo, puero sedula monstrat anus' liegt, wie Strecker, Zeitschr. f. deutsch. Altert. LXII (1925) S. 77 bemerkt, eine Parodie des logisch-grammatischen Unterrichts vor. — Zu A 131, 1 vgl. auch Paul. Nol. append. carm. III 109 ‚verba loquuntur' als Versschluß.

Digitized by Google

S. 269 (zu Werner C 60). Pseudo-Cyprian (?) de sing. cleric. 7 (III p. 180, 8 f. H.) ‚quamvis nullo concubitu misceatur (der Unverheiratete), desiderio tamen, visu, conloquio, coniunctione semper oblectatur'.

S. 270 (zu Werner C 67, 2). Auson. Parent. 30, 1 ‚veterum sic femina morum'.

S. 271 (zu Werner C 192, 2). ‚ianua leti' als Versschluß schon bei Lucr. I 1112; Stat. Theb. III 68.

S. 273 (zu Werner E 32). Die angeführten Verse der Reimser Hs stammen aus Ovid. ars amat. II 603 f., wo aber die ersten Worte ‚exigua est virtus' lauten. Vgl. P. Brandt z. St.

S. 276 (zu Werner F 58). Mit ‚virtus, fama, decus' beginnt der Vers Hor. sat. II 3, 95.

S. 278 (zu Werner M 13, 1). Salvian. gub. D. I 9 p. 7, 5 P. nennt die ‚adflictio infirmitatum' ‚mater virtutum'.

S. 279 (zu Werner N 99). Vgl. die 22. der sogen. Sententiae Varronis (S. 31 Germann) ‚non refert quis, sed quid dicat' und dazu Germann S. 52 f.

S. 282 (zu Werner O 60). ‚culmen honoris' als Versschluß bei Paul. Petric. Vit. Mart. V 72.

S. 284 (zu Werner Q 113). Anders Ven. Fort. VI 9, 4 ‚si fugias oculos, non fugis hinc animos'.

S. 286 (zu Werner S 41, 1). Vgl. noch Gregor. M. hom. in Ezech. I 12, 15 (Migne LXXVI 924 C) ‚minus enim mala contra mentem praevalent, quae inopinata non veniunt'.

Digitized by Google

REGISTER.

I. STELLENREGISTER.

Acta Pionii S. 135 ff.
Agraphon Nr. 142 (Ropes) S. 218 f.
Alcimus Avitus carm. IV 499 S. 161
— carm. VI 653 f. S. 161
Aldhelm S. 52 ff.
Ambrosius, Epigramme S. 36 ff.
— Hymnen S. 32 ff.
— hymn. V S. 95 f.
— tituli S. 35 ff.
(—) Verse über die Dreizahl S. 43 ff.
Anthologia Latina S. 177 ff.
— — Nr. 199 R. S. 222
— — Nr. 241, 1 S. 205
— — Nr. 257 S. 229
— — Nr. 484 a (Augustinus) S. 110 f.
— — Nr. 487 d (Augustinus) S. 112 f.
— — Nr. 689 a (Ps.-Damasus) S. 59
— — Nr. 799 S. 182, 284
— — Nr. 893 (Severus Sanctus Endelechius) S. 103 ff.
Apuleius met. II 4 S. 219
Augustinus civ. Dei V 26 S. 209
— — — VI 2 S. 227
— — — XXI 4 S. 33
— de beata vita IV 35 S. 34
— de ordine II 2, 6 S. 34
— Epigramme S. 110 ff.
Augustinus tract. in evang. Joh. 123, 2 S. 237
Ausonius, Epigramm 56 (68) S. 90 f.
— griphus ternarii numeri S. 43 ff., 92

Bibel:

Genesis 2, 18 S. 135
— 3, 19 S. 212
— 19, 23 S. 117
— 22, 1 S. 145
— 24, 63 S 40
— 38, 27 S. 113
Exodus 20, 25 S. 114
Job 1, 21 S. 280
— 40, 20 S. 234
Psalm 2, 7 S. 24 f.
— 18, 6 S. 33
— 44, 2 S. 156
— 112, 2 S. 228
— 115, 12 S. 224
Sapientia 18, 14 S. 224
Isaias 9, 6 LXX S. 213
— 11, 2 f. S. 217
— 63, 1—3 S. 170
Jeremias 17, 5 S. 215
Ezechiel 33, 12 S. 212
Jonas 1 ff. S. 62 f.
Matthäus 3, 17 (+ Ps. 2, 7) S. 24 f.
— 10, 7 f. S. 134
— 11, 30 S. 197
— 13, 9 S. 133
— 16, 3 S. 26
— 18, 16 S. 45
— 20, 28 S. 26
Matthäus 23, 12 S. 26
Lucas 1, 79 S. 214
— 2, 52 S. 22
Johannes 20, 4 ff. S. 234 f.
Paulus II Kor. 12, 2 S. 47 f.
Apokalypse 3, 17 S. 210 f.
Boetius cons. I 5 metr. 29 f. S. 252
Caesarius von Arles, Homilie auf die unschuldigen Kinder S. 248
Carmen de Candido et Nigro 30 S. 114
Carmen de monacho debarbato S. 261 ff.
Carmen de passione Domini (Ps.-Lactantius) S. 16 ff.
Carmen de Sodoma 99 S. 117 ff.
Carmina Latina epigraphica (ed. Buecheler) S. 184 ff.
Carmen epigr. 748 S. 39 ff.
— — 906 S. 36 f.
— — 908 S. 36 f.
— — 1421 S. 36 f.
— — 1434 S. 37
Catull S. 140 f., 159 f.
— 55, 11 S. 114 ff.
— 62 S. 117
— 62, 39 ff. S. 283
Claudian in Rufin. II 410 f. S. 87 f.
— Paneg. in Manl. Theod. 126 ff. S. 88 ff.

Digitized by Google

Claudian de III. cons. Hon. 96 ff. S. 209 f.
— de IV. cons. Hon. 302 S. 278
Claud. Mar. Victor Alethia I 56 ff. S. 178
— — — — II 493 f. S. 120 f.
Corippus laud. Just. II 11 ff. S. 220
Cyprian ad Donatum c. 1 S. 221
— de mort. c. 8 S. 93 f.
Cyprianus Gallus Gen. 1178 S. 113 f.
— — Exod. 787 S. 114
— — Deut. 267 ff. S. 116 f.
Damasus, Epigramme S. 47 ff.
— 2, 9 S. 172, 219
— 18, 2 S. 172
— 37 S. 110 f.
— 47, 3 f. S. 161
(—) de cognomentis salvatoris S. 59 ff.
Dracontius S. 142 ff.
— laudes Dei I 361 ff. S. 135
— — — III 234 S. 24 Anm. 1
— — — III 359 ff. S. 158
— — Orestis trag. 699 S. 159
Ekkehart IV liber benedictionum S. 226 ff.
Ennius ann. 91 f. Vahlen² S. 118.
— epigr. IV S. 119
Eugenius Tolet. carm. 21, 18 S. 222 Anm. 1
Euripides Androm. 572 ff. S. 129
Faustus de gratia I 16 u. 18 S. 102
Glossar im cod. Paris. 7598 S. 56
Gregor der Gr., Evangelienhomilie X 2 S. 209
Gregor der Gr., Evangelienhomilie VIII 1 S. 221
— — — XXII 2 f. S. 234 f.
— — — XXV 8 S. 234
Guiardinus S. 258 ff.
Hieronymus epist. I 3, 3 S. 130
— — XXII 22, 3 S. 52
— — LIII 7, 3 S. 232
— — CVIII 19 S. 178
— — CVIII 33, 3 S. 23 f., 292
— vita Pauli c. 3 S. 83 f.
Hilarius von Poitiers, Hymnen S. 29 ff., 292
Homer Il. XXII 79 ff. S. 115
Horaz carm. I 32, 15 S. 204 f.
Hrothsvitha S. 223 f.
Hucbald Dedikationsgedicht an Karl d. Kahlen 38 u. 42 S. 211
Inschrift des Papstes Honorius I. S. 201 ff.
Inscriptiones Lat. christ. vet. 20 Diehl S. 35
Isidor von Sevilla, Verse über seine Bibliothek S. 171 ff.
Johannes diaconus versiculi de cena Cypriani (Rythmus 152) S. 221 f.
Juvencus S. 21 ff.
— I 156 f. S. 225
— I 328 ff. S. 219
— II 754 S. 133 f.
Kommodian S. 1 ff.
— instr. II 39 Akrostichon S. 244
Lucan II 657 S. 279 f.
Lucretius III 1017 S. 51 f.
Martial S. 171 f.
— I 33 S. 85
— I 34 S. 85
— I 90, 7 S. 161
(Maximus von Turin) Traktat V S. 24
Metellus von Tegernsee, Odae Quirinales S. 246 ff.
Milo von St. Amand S. 209 ff.
— — — — Vita Amandi 8 S. 178
Miracula Nynie 290 S. 131 Anm. 1
— — 383 S. 25
Novatianus de trinit. cap. 2 S. 147 Anm. 2
Odo von Clugny Occupatio S. 224 f.
Optatianus Porfyrius S. 27 f.
Orientius commonitorium I 305 ff. S. 137 f.
— — II 277 ff. S. 139 f.
— — II 407 f. S. 205 f.
Ovid. ex Ponto II 2, 33 f. S. 286
— met. IX 271 f. S. 207
Papstelogium des codex Corbeiensis S. 190 ff.
Passio Christophori (Rythmus 150) S. 220 f.
— Justini martyris (Rythmus 151) S. 221
Paulinus von Nola S. 92 ff.
— — — carmen VI 25 f. S. 206
— — — — IX 1 u. 9 S. 210
— — — — XXXII 92 f. S. 257
Paulinus von Périgueux S. 140 f.
— — — Vita Mart. V 260 S. 51
— — — — — V 556 f. S. 123
Persius III 30 S. 233
Plautus Merc. 416 S. 170 Anm. 1
Poetae Latini medii aevi (Rythmen der Mero-

Digitized by Google

vinger- u. Karolingerzeit) S. 211 ff.
Praefatio Nicaeni concilii S. 56 ff.
Properz II 34, 66 S. 230
Prudentius S. 61 ff., 247 ff.
— cathem. II 109 ff. S. 220
— — III 36 ff. S. 218
— — V 27 f. S. 178
— — VII S. 215
— — VII 81 ff. S. 62 f.
— contra Symm. I 593 S. 190
— Hamartigenie 933 ff. S. 189 f.
— Psychomachie 109 ff. S. 102
Remigius von Auxerre Commentum in artem Donati minorem p. 65, 8 f. Fox S. 126
— — — Prudentiuskommentar S. 81 ff.
Rythmen (Gothaer) S. 206 ff.
— der Merovinger- u. Karolinger-Zeit (Poetae Latini medii aevi) S. 211 ff.
Salvianus de gub. Dei VII 3, 14 S. 97 f.
Sedulius S. 121 ff.
— Pasch. carm. I 33 S. 228
— — — I 35 S. 216
— — — I 346 f. S. 190
Seneca nat. quaest. I 16, 6 S. 86
Severus Sanctus Endelechius (Anthol. Lat. 893) S. 103 ff., 293
Smaragdus von St. Mihiel, Mahnverse an einen Karolinger 35 S. 112
Sprichwörter (latein.) u. Sinnsprüche des Mittelalters S. 264 ff.
Statius Theb. VII 542 f. S. 20 Anm. 1
— — VIII 750 S. 207
Sulpicius Severus epist. 1, 10 ff. S. 235
— — chron. I 48 S. 62 f.
— — Vita Mart. praef. 6 S. 211
— — — — 4, 3 S. 220
Tertullian de paenit. 12 (vgl. H. Koch, Cypr. Untersuch., Bonn 1926 S. 264 ff.) S. 137 f.
Theognis 1223 f. S. 179
Venantius Fortunatus, Carmina S. 166 ff.
Venantius Fortunatus append. 7 p. 280 f. Leo S. 35 f.
— — Vita S. Martini II 382 S. 98
— — — — — III 310 f. S. 127
— — — — — IV 309 f. S. 167 f.
(Venantius Fortunatus) in laudem S. Mariae 167 ff. S. 168 ff., 294
Vergil Georg. I 461 ff. S. 93
— Aen. II 405 f. S. 129 f.
— — VI 272 S. 67
— — VI 687 f. S. 211
— — VIII 556 S. 80
— — XI 441 S. 244
(Vergil) Ciris 405 f. S. 129
Verse über Befestigungswerke Theodahads S. 162 ff.
— — Gregor den Großen S. 222 f., 294
Vespa iudicium coci et pistoris 83 ff. S. 222
Vita Eligii (Rythmus 149) S. 219 f.
— S. Eugendi p. 158, 18 ff. Krusch S. 194 f.

II. SACHLICH-SPRACHLICH-LITERARHISTORISCHES REGISTER.[1])

(DIE ZAHLEN BEDEUTEN DIE SEITEN.)

ab alvo (matris) 188
Abälard u. Horaz 204 Anm. 3
Abfall vom Christentum in der Verfolgung 5
Achilles u. Polyxena 152, 294
Acta Pionii u. lat. Dichter 136 f.
actio als Teil des Meßkanons 239
Adam von St. Victor (Epitaph auf) 259
Adams Rippe u. Christi Seitenwunde 241
a et o 229
α (alpha) et ο (omega) 217
aegrĕ 224
aer ictus = vox 242
aetheria aula 42
Aetnaei camini 254
agie sancte deus 166
agones desudare u. ähnl. 69 Anm. 2
aie Adverb zu aius (= ἅγιος) 166 f., 294

[1]) Alle Einzelheiten konnten nicht aufgenommen werden.

Digitized by Google

Akklamationen 177
Alcimus Avitus u. Martial 161
— — u. Damasus 161
Aldhelm u. Damasus über die Jungfräulichkeit 52 ff.
alea (balnea) vina Venus 265 f., 296
Almosen für den histrio 259
— (sühnende Kraft des) 98
amare proximos in deo, inimicos propter Christum (deum) 214
Ambrosius, Hymnus VIII von Augustinus bezeugt 32
— — II u. Augustinus 33 f.
— — VI u. Augustinus 34
— — VII u. Augustinus 33
— — I u. Venantius Fortunatus 34 f.
— — IX auf einer Inschrift 35
— (Dreizahl bei) 43 f.
— u. Ovid 41
— u. Paulinus von Nola 95 ff.
— u. Vergil 36, 42
(Ambrosius) über die Dreizahl 43 ff.
— u. Sedulius 45
amictus, peplus der Nacht 177 f., 295
amicus amico 268
Amphibolie 81
ampla = ansa 20
Analogien aus der Natur zur Auferstehung der Toten 157
Andreas orator 179
Anfang, Mitte, Ende 46
angustiae nuptiarum 32
animae lotae 247
ante saecula manere von Christus 29
Antithese vivus-sepultus 131
— Eva-Maria 180, 244
Apostel getauft 234
apyr = apyros (?) 278
Ărărăt 120, 293
Arabitae u. Balahamitae von den 3 Königen 231
arces Romuleae (Romanae) 247
ardua scandere 229
aristae = anni 243
artifex mortis (mortium) vom Satan 30
artifica manu 114
artior vita 257
Ascaricus, Bischof 188 f.
Asterius über die hl. Euphemia 74
Asyndeton ganze Verse füllend 126
— im Hexameter 51
attamen = tamen 12
audaces efficit ipse timor u. ähnl. 277
Augustinus u. Gregor der Gr. 214
aurea Roma 22, 292
aures cordis, mentis 133
Aus den Augen, aus dem Sinn 284, 297
Ausonius u. das Christentum 90 ff., 293
avaritia u. castitas mit Gefolge 70 f.
Balahamitae u. Arabitae von den 3 Königen 231
ballare 13 Anm. 1, 292
barbatus = conversus 262
Bartstreichen 263
Bellonapriester 4 f.
benedicite 263 f.
Bibel (die) in den lat. Sprichwörtern des Mittelalters 264 ff.
bibliotheca = Bibel 83
bibliothĕca 175
Bination 79
Blutstropfen in der Malerei 74 f.
bonus dolus u. ähnl. 38
bruta, muta = bestiae 17
Cacus 276 f.
caducum corpus 30 f.
caedes = sanguis 75 Anm. 7
caelestia membra von der Eucharistie 49
cancer igneus, fervens 254 Anm. 1
canere deum (deos) 45
canes rabidi 48 f.
caput mundi u. ähnl. von Rom 249
carcer corporis 23
Carmen de Sodoma u. Cicero 119
— — u. Ennius 119
carpere iter 268
carus = liebend, zärtlich 187 f., 295
castra = legiones, exercitus 27
certus error 89
chaos u. confusio 38, 292
Christus als rex pacificus 223 f.
— gleichzeitig im Himmel u. auf der Erde 157, 203 f.
— im Himmel u. in der Wiege 211 f., 296
— den Menschen seine Leiden und Wohltaten vorhaltend 18 f.
— gekeltert 170 f.
— (Aufzählung der Leiden) 30
— (Aufzählung der nomina) 59 ff., 293
— nach der Auferstehung zuerst seiner Mutter erschienen 125
— u. Lazarus 208
— (Darstellung der Kreu-

Digitized by Google

zigung in der Kunst[1]) 20, 292
Christus (Zuteilung der Schöpfung an)18 Anm.3
classica Martis 159
Claudian und die lat. Sprichwörter 278
cluere mit Ablativ 225
Codex Corbeiensis (verschollener?) 175
coici = χοιχοί 224
condere und promere als Gegensatz (für „condere" „celare" bei Hor. carm. saec. 10) 100 f.
condus promus 100
confessio, Doppelbedeutung 145 Anm. 1
controversiae 151
Corippus und Rythmus Nr. 149 220
cruor et corpus 167 f.
cumque = quandocumque 204 f.
cunta(s) = cunctas? 198
cumta = compta? 198
cunae = panni 225
curia, senatus vom Himmel 250
Cyprian und Rythmus Nr. 152 221
Cyprianus Gallus u. Catull 114 ff.
Cyprianus, Zauberer? 228
Damasus u. Aldhelm über die Jungfräulichkeit 52 ff.
— u. Arnobius d. jüngere 173 Anm. 1
— u. Avienus (?) 49 f.
— u. Isidor 172 f.
— u. Rythmus Nr. 149 219
— u. Paulinus v. Périgueux 51
dapes von der hl. Kommunion 199
— von der hl. Schrift 199, 295
Datierung (ältere) auf christl. Inschriften 201
decipere = interficere 25
deesse, deficere mit Infinitiv 202 f.
deliberativae oder suasoriae 152
descensus Christi 30
detergere umbras u. ähnl. 92
deum subdedisse te tibi u. ähnl. 30
deus creator omnium 33
dextra excelsi von Jesus 207
diducere u. deducere vestem 116
Disticha Catonis u. die latein. Sprichwörter des Mittelalters 264 ff.
docere mit ut 98 Anm. 1
dolus = dolor 215 f.
dominus loci 73 f., 251
dona dare (ferre) 23 f.
Doppelbearbeitungen in Vers u. Prosa 53 f.
Dracontius u. Catull 159 f.
— u. die ältere Poesie 154 ff.
Drei Personen eines iudicium 46
duellum = Christenverfolgung 11
duplicare vota 79 f.
Dynamius 182
Eigenname an Stelle des Personalpronomens 26
Einleitung eines Rechtssatzes durch sciat se u. ähnl. 112 f.
Ekkehart IV u. die Actus Petri 237
Ekkehart IV. u. Augustinus 227 f.
— u. die Bibel 228 ff.
— u. Claudian 226
— u. Cyprian 238
— u. Donats Vergilbiographie 229, 230
— u. Ennius 236
— u. Hieronymus 227
— u. Manilius 228
— u. Martial 227
— u. die Liturgie 230 ff.
— u. Lucan 239
— u. Persius 233
— u. der Physiologus 238
— u. Properz 230
— u. Prudentius 229 ff.
— u. Quintilian 227
— u. Sedulius 228
— u. Sulpicius Severus 235
— u. Vergil 226 ff.
— u. Vergilzentonen 232
ἐκφράσεις 74 ff.
Emausjünger (Cleophas u. Lucas) 234
Engelchöre (9) 239
Entfernung des Himmels von der Erde, des Guten vom Bösen u. ähnl. 132
Epitaphium Lucani 180
— super Vergilium 183
erigere = tollere 288
Eugenius II von Toledo u. Dracontius 148 f.
eulogia = benedictio 38
Eutropius, Bischof von Orange 193 f.
Eva-Maria, Antithese bzw. Parallele 180, 244
exempla 147 Anm. 3
exoriri, egredi von der Sonne 118
extrema minari u. ähnl. 47
facto et nomine clarus u. ähnl. 185 f.

[1]) Für den Osten vgl. in Kürze A. Heisenberg, Sitzungsber. d. bayer. Akad., philos.-philol. und hist. Kl. 1926, 1. Abhandl. S. 21 f.

Digitized by Google

Falernum = guter Wein 242
femina sollers = obstetrix 113 f.
Flavianus, Bischof von Vercelli 188 f.
fluere, manare transitiv 58 f., 293
forcipe — forpice 262, 296
forma u. fama vertauscht 183, 295
fossa vom Grabe 193, 295
frangere — flectere 213
fridissima = frigidissima 83
fructus amoris (quinque partes) 269, 297
fulcire honore 185
Fulbert von Chartres 181
fulxi Perfekt von fulcio 184 f.
Gabriel, metator Christi 19
gaudia (praemia, munera) vitae 196
Gemeinplatz von den Munden u. Zungen 147 f.
gemma, Epitheton Christi 212
genitus (natus), non factus u. ähnl. 91, 293
genetrix poetisch für mater 103
genua cordis 218, 296
gerere = se gerere 58
Gertrudenminne 263
Geschlechtstrieb im verborgenen befriedigt 86 f.
glatire 181
gloriosa proelia (certamina) 30 f.
Godesscalc 180
gratiă plena 45
gradu citato 250
grani 262
Gregor der Große und Rythmus Nr. 151 221
Handschrift von Clairmarest mit den tituli Isidors 176 f.
Häufung von Begriffen der Gleichheit u. Ähnlichkeit 106, 293
— von Schmähwörtern 126 f.
— von Synonyma 158
Hexameter aus 3 Wörtern bestehend 26
Hieronymus über Juvencus u. Porfyrius 27
Hilarius von Poitiers u. Venantius Fortunatus 168
— — — u. Vergil 29 f.
— — — u. Bibelübersetzungen 31
Hildebert von Le Mans 182
Hildemar, Regelkommentar 175
Himmel (dritter) u. Paradies bei Paulus 47 f.
Honorius I., Papst 201 ff.
Horaz in den lat. Sprichwörtern 264 ff.
— u. Sarbiewski 204 Anm. 4
Hrothsvitha u. die Liturgie 223 f.
Hucbald, Dedikationsgedicht an Karl den Kahlen u. Sulpicius Severus 211
Jahreszeiten (die vier) in einem Verse 184
Jerusalem = visio pacis 237 f.
ignis, flamma vindex 250
imber von Thränen 141
inergima 193 ff.
inerguminus = diabolus 195 Anm. 1
inmemor, non inmemor 155, 291
innascibilis (innatus) deus 29
impius ersetzt durch nocens oder sceleratus 39 Anm. 1
Improperien 19
infit mit Akkusativ 23
inrequiem Akkusativ zu inrequies 263
inrevocabile (inreparabile) tempus (verbum) 22
in senectute bona 211
intemerata membra 188
Introitus der Totenmesse 218
in uno = in unum 184
invidia sich selbst schädigend 178 f., 277
— comes virtutis 254 Anm. 1
Johannes der Täufer = praeco des iudex Christus 19
Isidor u. Augustinus 173
— u. Damasus 172 f.
— u. Martial 171 f.
— u. Petrus v. Pisa 173 f.
— u. Vergil 173
istis (—os) und iustis (—os) vertauscht 259, 281
Judas, Klient Christi 19
— bei Sedulius 126 f.
iudex als Amtstitel für den Statthalter 2 f.
iudicare saeculum per ignem 218, 224
iugum regulae 196 ff.
— suave, lene, mite 197 f., 295
Jungfräulichkeit (Preis der) 52
iusto honore venerari u. ähnl. 52, 292
— moderamine 22, 58
Juvencus u. die Miracula Nynie 25

Digitized by Google

Juvencus u. Odo von Clugny 25 f., 225
— u. Optatianus Porfyrius 27 f., 292
— u. Rythmus Nr. 149 219
Katalog (stilisierter) von Dichtungen 64 Anm. 2
Kirchenväter (die 4 großen lateinischen) 260
Kommodian u. Augustinus 8 ff.
— u. die apostolischen Konstitutionen 6 f.
— u. die Pastoralbriefe 8
— Stil u. Sprache 12 ff.
— Zeit 1 ff., 292
Kommunionempfang in den alten Klöstern 199
Komplet 263
Konjunktiv plusquamperf. = Konjunktiv imperf. 165, 294
χρεμᾶν = ἀναστανροῦν 129, 294
lamentum poenitentiae 219, 296
lampades = taedae 26
languidulus 141
laudationes vitae 153 Anm. 3
Lebensalter (Einteilung in 3 [4] Stufen) 46
Leviathan 234, 296
Liberatus scolasticus 179
Liberius, Papst 191 f.
littera Pythagorae 233
Liturgie und Poesie (Beziehungen zwischen) 166 f.
Liturgisches 212, 223 f., 232, 235, 236 f., 238
lubricus error 102 Anm. 3
Lucan u. die lat. Sprichwörter des Mittelalters 279 f.
Lucianus, Bischof von Viviers 185 f.
lues nigra, atra 259
März (25.) Tag der Empfängnis u. des Todes Christi 256 f.
Magier (die 3) als Könige 24
— (Geschenke der) 23, 31
— (Deutung ihrer Geschenke) 133
māgus 24
Mahnung (rhetorische) die Toten nicht zu beklagen 200
Makarismus 29
Malachias von Armagh (Epigramm des) 288
Manasses (Gebet des) 218
manere = habitare 198
manere, permanere, remanere mit Infinitiv 202
Maria durch das Ohr empfangend 156
— u. Eva (Vergleich u. Antithese) 180, 244
— u. die Jungfrauen im Himmel 40
— bei Sedulius 121 ff.
— (Vergleich mit d. brennenden Dornbusch) 244
— ohne Vorgängerin und Nachfolgerin 122, 124, 294
Martern u. Krankheiten 77 f.
Martyrium, Begriff (s. auch H. Koch, Cypr. Untersuch., Bonn 1926 S. 158 Anm. 1) 15 f., 292
— (wahres) nur innerhalb der Kirche 110 f.
mater virtutum (vgl. auch Pelagius expos. epist. Pauli p. 349, 5 Souter) 278, 297
Mattheus von Vendôme 181 f.
Mavortius 177
membra cruore levare, lavare 169, 294
mendicus Christi 244
Mensch aufrecht erschaffen 220
mercator von Judas 213
meritis et nomine u. ähnl. 223
mĕror 225
Metellus von Tegernsee u. die Bibel 255 ff.
— — — u. Boetius 251 f.
— — — u. Ennius 254 f.
— — — u. Horaz 252
— — — u. Persius 255
— — — u. Prudentius 247 ff.
— — — u. Seneca trag. 254
— — — u. Vergil 252 f.
— — — u. die jüdische Tradition 255 f.
Milo v. St. Amand u. Augustinus 209 f.
— — — u. Gregor d. Große 209
— — — u. Paulinus v. Nola 210
miracula = admiratio 21
miser sed non miserabilis 210, 296
— et miserabilis 210 f.
Mischung von Milde und Strenge 7
Missionsländer der Apostel 249 f.
Molossus = canis 296
Monatsverse 153 Anm. 4
mors (sors, fors) invida 41 f.
muneribus cumulare 252
mutua caede cadere u. ähnl. 254
Myrrhe beim Begräbnis 231
Nabor (Diakon) 110 f.
necare = ertränken 216 f.
Nemesiaci 4 f.

Digitized by Google

niveus für serenus 94 Anm. 2
nocens für impius 39 Anm. 1
nocere-necare 216, 296
Nominativus absolutus 214
nomine non merito 223 Anm. 2
non laeta extollant nec tristia frangant 280
nova sidera, novum sidus 49 ff.
nox aemula 178, 295
nubilum u. serenum als Gegensatz 94
nudus proleptisch 116 f.
nugas = nugax 83
nuntius magni consilii 213
obruere peccatis 206
omina pompae? 26
Optatianus Porfyrius und Juvencus 27 f., 292
ora rubore suffusa 41
Ordenswesen (weibliches) in Arles 197
Orientius und die Paulusapokalypse 139 f.
ostare (obstare) 13 Anm. 1
ovari 40 f.
Ovid in den lat. Sprichwörtern des Mittelalters 264 ff.
Paris (Stadt) gefährlich 269
parricida pius 214
Passio S. Christophori u. Sulpicius Severus 220
pater supremus = Gott 248
Paulinus v. Nola u. Ambrosius 95 ff.
— — u. Faustus von Reji 102 f.
— — u. Milo von St. Amand 210
— — u. Venantius Fortunatus 98
— — u. Vergil 93
Paulinus von Périgueux u. Catull 140 f.
Paulusapokalypse von Orientius benützt? 139 f.
pensare = wägen 169
— = suspendere 169
per scrupea 28
Personifikationen (allegorische) 70 f., 293
— mit Gefolge 70 f.
Pfingstsequenz 260
Phoebeia flamma 254
Phoenix (Vogel) 157
pia fraus 38
pii (casti) chori von Jungfrauen 198
pinsare 170
piscis assus 237
placidus und placitus vertauscht 255
Planeten, anscheinend planlos 89 f.
poena = physische Marter 5
pompa ministerii 101
porrigere = se porrigere 182
Praeconium paschale (Exultet) 257
praepositi in Klöstern 263
Praepositionalantithese: in — propter 214 f.
praesul vom Papste 223
praetrepidus, — ans 141
prefatio und profetatio vertauscht 56, 215
prelum vom Kreuze 256
proelium certaminis 168
promere u. condere als Gegensätze 100 f.
— durch proferre ersetzt 101 Anm. 1
Propemptikon an ein Buch 260 f.
Prosopopoeien oder Ethopoeien 150 f.
Prosper u. die lat. Sprichwörter des Mittelalters 264 ff.
Prozession (theophorische) 99 ff.
Prudentius, Chronologie der Dichtungen 64 ff.
— u. die Astrologie 74
— u. Claudian 66 ff.
— u. Claudius Marius Victor 178
— u. Ekkehart IV 229 ff.
— u. Faustus von Reji 102 f.
— u. Hrothsvitha 78 f.
— u. Livius 72 f.
— u. Metellus von Tegernsee 247 ff.
— u. Milo von St. Amand 178
— u. Ruricius von Limoges 78
— u. Rythmus Nr. 36 215
— u. Rythmus Nr. 127 218
— u. Rythmus Nr. 149 219
— u. Seneca trag. 75
— u. Severus Sanctus Endelechius 109 f.
— u. Sisebut 177 f.
— u. Sulpicius Severus 61 ff.
— u. Tertullian 66 Anm. 1, 293
— u. Vergil 66 ff., 75, 130
— u. das römische Recht 76
— u. die lat. Sprichwörter des Mittelalters 264 ff.
— (variatio bei) 80
ψυχομαχία 71
pudici = pudice? 198
Qual der Verdammten durch Kälte 139 f.
quinque partes fructus amoris 269, 297
quis, quid, ubi etc. u. ähnl. (Pelag. expos. epist. Pauli p. 470, 17 S.) 267, 296
quo = ubi 203, 295

Digitized by Google

quod continet für quod continetur 231
rasibarbatus 263
Rausch (nüchterner) 95
Regel (goldene) 280
regna = regna caelorum 199, 295
Reim: assus — passus 237
—: re — spe 228
retegere vestes u. ähnl. 116 Anm. 1
rex et sacerdos 233, 296
— fluviorum 253
— fuit Herodes 22
rigidus Cato 227
Rom (das päpstliche) habsüchtig 286
rosa primula 283
roscidae plantae 219
rota solis 229
Rusticus (Dichter) 181
sacrămenta 49
sacratae von den Jungfrauen 40
saepta vom Kloster 264
sale condire (übertragen) 58
salvator 25
sancta Maria sucurre miseris (Gebet) 238
sancte pudicus u. ähnl. 167, 294
sanctis altaribus offerre 38 f.
sanctus immortalis 212
sanguine lavare 169
sanguinis osor 158
sanguis = Geblüt 158
satisfactio 143 Anm. 4
Schächer (die beiden) angenagelt, nicht bloß angebunden 128 ff., 294
Scheiterhaufen durch Blut gelöscht 241
sceleratus für impius 39 Anm. 1
scelus sceleri addere 136
sepultura = sepulcrum 131
sēpultus 131
sepultus für mortuus 131, 294
Sedulius in der Liturgie 122 f.
— nachgeahmt von Späteren 123 ff., 126 ff.
— Preis der Gottesmutter 121 ff., 294
— über den guten Schächer 128 ff.
— über Judas 126 ff.
— und die lat. Acta Pionii 135 ff.
— — Bibelkommentare 133 ff.
— — Carm. epigr. Nr. 727 190
— — Lucan 121 f.
— — die Miracula Nynie 131 Anm. 1
— — Odo von Clugny 225
— — Rythmus Nr. 67 216
— — Vergil 122
— — die Vita Cassiani 128
Seneca u. Martial 85 f.
— u. Novatianus 86
serenae nubes 93
Sermo de symbolo III (IV) nicht von Augustinus 32
Severus Sanctus Endelechius u. Calpurnius 104 ff.
— — — Horaz 104 ff.
— — — Lucretius 104 ff.
— — — Ovid 104 ff.
— — — Prudentius 106 ff.
— — — Seneca trag. 104 ff.
— — — Vergil 103 ff.
Simonsage 156 Anm. 2
sinergima? 193
Singular mit dem Plural des Neutrums 212 f.
sinus = Gewand u. Körperteil 115 f.
Sisebut Westgotenkönig 177 f.
siste parum u. ähnl. 17 f., 244 f.
Smaragdus von St. Mihiel 178
sobria ebrietas 96 f.
sol aurens 118 f.
solvere sacra 80
species = Spezereien 242
spei einsilbig 31
sperans als Epitheton eines Körperteils 87 f.
spirantia lumina 88, 293
spiritus septiformis 217
— mißbräuchlich abgekürzt 200 Anm. 1
Sprichwörter (latein.) u. Sinnsprüche u. die Bibel 264 ff.
— — — — u. Claudian 278
— — — — u. die Disticha Catonis 264 ff.
— — — — u. Horaz 264 ff.
— — — — u. Lucan 279 f.
— — — — Ovid 264 ff.
— — — — Prosper 264 ff.
— — — — Prudentius 264 ff.
— — — — Vergil 264 ff.
stata tempora 46
Steuerdruck im römischen Reiche 3 f.
Sterne am Tage sichtbar 156 Anm. 2, 294
στοιχεῖα 50 f.
Strafregel (Einleitung einer) mit si quis, quicumque, quisque 112
Stricke bei der Kreuzigung neben den Nägeln verwendet 128 f.
summus honor vom päpstlichen Stuhl 223
superbia (Wirkung der) 287 f.
Syneisaktentum 229
Synonyma (Häufung von) 158

Digitized by Google

tamquam si diceret typische Formel 134 f.
Taube des Noe durch Leichname zurückgehalten 62
Tauffrage 10
Te deum laudamus 83, 147
tempora temporibus 221 f.
terrenus et transitorius 84
Tharsos, Tharsis, Tharsum 62 Anm. 2
Theodadus (Messung des Namens) 164 f.
Theodahad 162
Tod an den Unglücklichen vorübergehend 272
tra(n)sisse und traxisse vertauscht 260
tremendus dies iudicii 213 f.
Trias: Himmel, Erde, Meer 25
trina species crucis 44
trini = tres 23
Trisyllabum im Pentameterschluß 91 Anm. 3
tumidi (timidi) fluctus 161 Anm. 1, 294
turgidulus 140 f.
turmae von den Engeln 27, 292
ultra posse keine Verpflichtung 290
ultrix und victrix vertauscht 250 Anm. 1
variatio 80
vecturum = vehens? 121 Anm. 1
velamen sanctum 40
venia larga 19 f.
Vergil in den lat. Sprichwörtern des Mittelalters 264 ff.
Vergilische Lesarten in die Hss. späterer Dichter eingedrungen 130 Anm. 3
Vergleiche u. Bilder aus der Natur zur Erläuterung von Dogmen 138
Vermerke des nachschreibenden notarius 177
Verse auf das Kreuz 36
— mit den gleichen Worten beginnend 146 Anm. 3
Versanfänge:
accusator erit 25
aspice 163
audiat haec 133
casibus incertis 164
cedant arma loco (togae) 164
colla iugo 295
concilium sacrum (conciliis sacris) 57
condidit 58
constitit ante oculos 147 Anm. 1
denique mox 121
docta manus 75
flecte genu 18
forma genus mores (u. ähnl.) 275 f., 297
hic locus est 99
intemerata 58
Isaias vates 42
magna quidem 165
iura (iure) sacerdotis (sacerdotii) 186
missus ab arce patris 228
non opus est bello 163
nox erat et 243 f.
omne, quod est nimium 281 f.
omnia praetereunt 282
omnibus in rebus 282
— pater ipse domus 26
pontifices (pontificis) summi 58
principis invicti 248
proh dolor 243
qui caelum terramque regit (regis) 123 (294)
quidquid agunt homines 285
quid tibi vis 243
quisquis ades 17
quisque = quisquis und quisquis 58, 163
quo feror 252
sponte sua 198
tertia lux 45
tres pueri 45
turriti scopuli 164
undarumque minae 164
victrices aquilae 250
Versschlüsse:
aegra senectus 46
auxia curis (cura) 187, 295
ardente camino u. ähnl. 45
armenta leones 42
caecique furore 164
cardine mundi 28 Anm. 1, 292
causa pudoris 277
colla iugo (Pentam.) 197
componere lites 286
cui militat aether u. ähnl. 209 Anm. 1
culmen honoris (honorum) 282, 297
cum laude ⏑ — — 165
cum virginitatis honore u. ähnl. 122 Anm. 3
cura salutis 279
de culmine — — 164
dicere verum 285
dilectus amore 42
dulcia mella fluunt (Pentam.) 58
evolat alis 274 f.
fastigia montis 163
femina morem (mores, morum) 270, 297
fulsit honore 184
fulsit imago 45
funere gentes 163
gloria maior 282
gloria vitae 46

Digitized by Google

Versschlüsse:
gloria vatum (vatis) 292
ianua mortis (leti) 271, 297
in pace quievit 230
instante ruina u. ähnl. 165
intra moenia — — 164
lumine lumen 231
lux aurea mundi (saecli, vitae) 292
matris in alvo 42
meretricis amore 289
moenia vultu 164
mors omnibus una 272
morte futura 286
nomen inane 279
nomine clarus 186
omnibus annis 268
omnibus horis 267
omnibus una, unus 271, 229
per annos 196
pietate parentes (parentem) 159 f.
praecepta sequentes (secutus) 58
prosternere gentes 165
pulvere foedat 160
sanctis (sacris) altaribus — — 42
sanguine dextra (dextram; Catull 64, 230 usw.) 160
secat aëra pinnis u. ähnl. 266
sine fine beatus 200 f.
sine funere — — 163
subsiste parumper 244 f.
sufficit unus (unum) etc. 191 f., 295
suffusa rubore 41
tibi militat aether 231
tympana palmis 160
utile dulci u. ähnl. 165, 294
venerandi culmina Pauli u. ähnl. 57
vera locuti u. ähnl. 41
verba loquentur (loquuntur) 267, 296
vertice crinem (crines) 160
virgine virgo 230
virginis artus 160
viscera ceti, monstri 45
vivere recte 273
vexare in stärkster Bedeutung 111, 293
vir clarissimus als Titel 143 Anm. 2
Virginität (physische) nicht genügend 258 f.
virgo puerpera 29
viscera = membra 75 Anm. 6
Vita Clementis Mettensis 181
vitae via 256, 296
vivus — sepultus Antithese 131 f.
vocare, revocare mit Infinitiv 199
voces (variae) animantium in der Vita Clem. Mett. 181
vorax vom Tode 193, 295
Vorhergesehenes trifft uns weniger schwer 286, 297
vota = votum? 80
vox definiert als aer ictus 242
Vulkane als Argumente für die Ewigkeit der Höllenstrafen 137 f.
vulnera = clavi 130 Anm. 4
vulnus = lancea 130 Anm. 4
vultum confundere 290
Wortspiel mit apostolicus u. apostaticus 127 f.
— mit Eigennamen 222 Anm. 1
— mit pius u. impius u. ähnl. 39, 292
— mit premere u. promere 101 Anm. 1
zelus et livor 215
Zunge u. Herz der Frau im Widerspruch 275

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

MAY 22 1940

7Feb'64BG

REC'D LD
FEB 13'64-3 PM

AUG 22 1976

REC. CIR. FEB 25 '76

MAR 09 2001

LD 21-100m-9,'47(A5702s16)476

Digitized by Google

YU 11651

624203

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY

Digitized by Google

Digitized by Google